LIBRARY OF PRINCETON
OCT 22 1909
THEOLOGICAL SEMINARY.

Division BV30
Section .N63
v.5-6

LIBRARY OF PRINCETON
OCT 22 1909
THEOLOGICAL SEMINARY

Die heiligen

Zeiten und Feste

nach ihrer Geschichte und Feier

in

der katholischen Kirche

von

Markus Adam Nickel,

Dr. theol., geistlichem Rathe und Regens des bischöflichen Seminars in Mainz.

Fünfter Theil.

Pfingst-Festkreis.

Zweite Hälfte.

Feste der Heiligen.

Mit bischöflicher Approbation.

Neue Ausgabe.

Mainz,

Verlag von C. G. Kunze.

1851.

Vorwort.

Wir haben in den vorhergehenden Festkreisen angeschaut: die unendliche Liebe des Vaters in der Sendung Seines eingebornen Sohnes zur Erlösung des sündigen Menschengeschlechtes; ferner: die unendliche Liebe des Sohnes Gottes, Der, gehorsam der Sendung des Vaters, gehorsam bis zum versöhnenden Kreuztode, die Erlösung vollbracht hat, und neulebendig zur Himmelsherrlichkeit zurückgekehrt ist, um dort unser ewiger Mittler zu sein. Nun erübrigt uns noch die zweite Hälfte des dritten Festcyclus, nämlich: die Nachweisung der unendlichen Liebe des heiligen Geistes; wie Er die durch Christus erworbenen Früchte und Gnaden der Erlösung den Gläubigen mittheilt, aneignet, und ihre Heiligung in der Kirche Christi vollendet. Die Einleitung und Anleitung zu dieser Vollendung ertheilte uns die nachpfingstliche Sonntagsreihe durch das Wort; die Verwirklichung dieser Vollendung und die stete Fortwirkung des heiligen Geistes in der Kirche Gottes durch das Beispiel soll uns nun diese zweite Hälfte des Pfingstfestkreises in den Heiligen darzuthun versuchen. Daher ist dieser Theil nicht Anhang, sondern steht in wesentlichem Zusammenhange mit dem Pfingstfestkreise. (Siehe 4. Band, S. 18.)

Stand seither Gott, Vater, Sohn und heiliger Geist, persönlich wirkend, in den frühern Theilen vor uns: so strahlet Sein Bild uns izt in Seinen vollendetsten Nachbildern entgegen. »Gott in Seinen Heiligen« ist das Grundthema dieses nachpfingstlichen Festtheiles, und unsre Aufgabe ist: durch Geschichte und liturgische Feier darzustellen, wie die heilige katholische Kirche in ihren Heiligen nur Gott, nur Christum, nur den Geist aller Heiligkeit feiere; Ihm allein, dem Allerhöchsten, von Dem alle gute Gabe herabkommt, Der das Wollen und das Vollbringen gegeben, Der in den Heiligen Seine eignen Gnaden krönt, huldige. Ja, wie die Lichtstrahlen in der Sonne sich vereinigen: so vereinigt sich die Kraft, die Macht und die Herrlichkeit der Heiligen in Gott, dem Urbilde, dem Urborne aller Heiligkeit. Diese Anschauung der heiligen katholischen Kirche wird vorliegendes Werk beurkunden. Auf den Vater, auf Christus, auf den heiligen Geist allein bezieht sich in der Kirche alle Feier der Auserwählten. Gott war ihres Lebens Leben; Sein Licht war es, das sie erleuchtete; Seine Liebe war es, die sie leitete und führte; Seine Kraft war es, die sie stärkte und ermuthigte, emporhielt, tröstete, erquickte; Gott ist ja izt noch auch die Seligkeit ihrer Seligkeit im Himmel; denn Sein Werk ist es, das in ihnen izt triumphirt. Darum gilt auch Ihm allein ihr Triumph; Seine Herrlichkeit ist es, in welcher sie izt wohnen; Sein Genuß, Sein Anschauen, Sein Umgang ist es, in dem izt ihre Sehnsucht ruht.

Welche würdige Feier: Gott in den Heiligen! Laudate Dominum in Sanctis ejus! Psl. 150. Auf daß diese Darstellung uns, die Mitglieder der heiligen Kirche Gottes, welche die Schlüssel hat zum Himmelreiche, und zu den Gnadenschätzen des heiligen Geistes, und welche allein die fruchtbare Mutter der Heiligen zu allen Zeiten gewesen ist, und stets bleiben wird, zu einem recht lebendigen Glauben, zur innigen Liebe, zur Andacht, zur Gottseligkeit, zu reinem Lebenswandel, zum Vertrauen auf Gottes Güte und Milde erwecke, und kräftige zum Ringen mit der im Argen liegenden Welt, mit den eignen bösen Herzensgelüsten, mit dem Lügner und Mörder von Anbeginn, der da umherschleicht und ablauscht, wen er verschlingen könne: mußte auf die Lebensgeschichte der Heiligen einige Rücksicht genommen, und nebst dem, was das römische Brevier vorlegt, aus den bewährtesten Quellen geschöpft, und wahrheittreu berichtet werden, was über Ort, Tag und Zeit der Verehrung der Heiligen, über ihre Leistungen in literärischer Beziehung Erwähnung verdient. Mit Danke nennt hier der Verfasser: Das Leben der heiligen Väter und Märtyrer von Dr. Räß und Dr. Weiß, ferner Dr. Rousseau's Purpurviolen der Heiligen, Dr. Binterim's Denkwürdigkeiten V. Band I. Thl. Siegel's Handbuch der christlich-kirchl. Alterthümer, als seine ergiebigsten Quellen, denen er die Lebensgeschichten der Heiligen und die Berichte über ihre Feste entschöpfte.

Ueber diese im Brevier vorkommenden Lebens-

geschichten der Heiligen äussert sich der hochselige Bischof Wittmann in seinem Werke: de horarum canonicarum utilitate morali: »Die Lektionen aus der Kirchengeschichte halten uns ausserordentliche Beispiele der Heiligen jedes Geschlechtes vor Augen, aus allen Jahrhunderten, aus allen Theilen des Erdkreises und aus jedem Stande des menschlichen Lebens. So haben wir täglich himmlischen Verkehr mit den Seligen, und wir schauen die Kirche durch alle Jahrhunderte nach Christus, und durch die ganze Welt, wie in einem kurzen Abrisse; das Auge unsers Geistes reicht so über die engen Gränzen unsers Vaterlandes, und über die wandelbaren Sitten unsers Zeitalters hinaus, Völker überschauend und Jahrhunderte. Gewiß das tägliche Andenken und Vergegenwärtigen verschiedener Heiligen umschlingt die katholische Kirche durch den ganzen Erdkreis mit mehr, als einem menschlichen Bande.« Und über die Schrifterklärungen: »Die Lektionen aus den heiligen Vätern, nämlich aus ihren Kommentarien über die Evangelien, oder andere Theile der heiligen Schrift, oder aus ihren Homilien gezogen, welche uns in der Matutin vorgelegt werden, beweisen uns zu unserm Nutzen ihre Pietät gegen Jesum, ihre Liebe gegen die Gläubigen, ihre Demuth und ihren Eifer im Lehren, ihre geistigerhabene, erudite Simplizität in ihrer ganzen Denk- und Lehrweise. In diesen kurzen Lesungen werden wir täglich an die großen Lehrer, mit welchen Gott Seine Kirche in Asien, Afrika und Europa zu aller Zeit versehen hat, zum Antriebe sie nachzuahmen,

zur Festigung des Glaubens erinnert, und wir bezeugen mit ihren eignen Worten, daß wir mit ihnen gleichen Glauben haben, und daß sie, wenn sie wieder aufstänben, und predigten, auch heute noch dieselbe Lehre predigen würden, die sie vor anderthalb tausend Jahre gepredigt haben.«

So schliesse sich dieses Vorwort, zuerst mit herzlichem Danke gegen Gott, Der die Kraft verliehen, dieses Werk zu vollenden; Ihm sei Ehre und Preis in Ewigkeit! sodann mit herzlichem Danke gegen meine theuern Mitchristen, im geistlichen und weltlichen Stande, welche die frühern Bände eines Beifalles gewürdiget, der mich hochbegeistern soll mit Gott noch ferner auf diesem Felde nach aller Kraft fortzuwirken; und mit dem herzlichen Wunsche eines frommen Lehrers: »Möge diese Darstellung einer Heilquelle gleichen, durch deren klare Flut man den sichern Felsengrund gewahr wird, auf den man ruhig sich stellen, und daselbst von dem heilsamen Wasser sich umspülen lassen kann! Der Felsengrund ist der heilige Geist in Seinem Walten in der Kirche Jesu Christi, das heilsame Wasser, das gottgefällige Wirken und Streben der Auserwählten.« Fiat! Fiat!

Mainz, am Feste aller Heiligen 1837.

Der Verfasser.

Die Feste der Heiligen

nach

ihrer Geschichte und Feier in der katholischen Kirche.

Der

Nachfeier des Pfingstfestes

zweite Abtheilung.

„Da wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, so lasset uns ablegen jede Bürde, nämlich die leicht überlistende Sünde, und mit Muth die uns angewiesene Kampfbahn durchlaufen. . Streben wir nach Frieden mit Allen, und nach der Heiligkeit, ohne welche Niemand den Herrn sehen wird. . . .

An die Hebräer 12, 1 und 14.

Die Feste der Heiligen.

Einleitung.

Die Sonntage und Feste des Herrn sind für den Christen, was heitere Anhöhen mit ihren Ruheplätzen und ihrem Quellwasser für den müden, dürstenden Wanderer sind. — Sie gewähren uns einen erhabenen Standpunkt, der hinweg über die nächste Umgebung in lachende Fernen das Auge trägt; sie bereiten uns freundliche Sitze, uns zu erholen von den Mühen der Pilgerschaft, und den herabrinnenden Schweis zu trocknen; sie erquicken uns durch heilende Fluten, aus denen wir schöpfen können: Labe um Labe; Ja, in die wir untertauchen sollen, wie in ein Bad der Wiedergeburt, um vom Staube des Lebens uns zu waschen, und frisches Daseinsgefühl durch die ermatteten Glieder zu strömen. Verjüngt an Leib und Seele machen wir uns dann auf; der Weg hat steil zu sein aufgehört, wenigstens hat er aufgehört es zu scheinen; unser Wesen ist neubelebt; wir haben wohl gar das Ziel der Reise von weitem geschaut.

Möchten die Sonntage und die Feste, die nun bereits an uns vorüber gegangen sind, diesen heiligen, beseligenden Eindruck auf uns gemacht haben! Möchten wir, zurückblickend auf jeden einzelnen uns izt bewust werden, er habe uns über so eine himmlische Höhe geführt!

Um so theilnehmender werden wir dann izt auf die feierlichen Tage, welche die katholische Kirche zum dankbaren Andenken an ihre verklärten Kinder eingesezt hat, hinblicken, und ihr Vorbild einen Spiegel uns seyn lassen,

in den wir prüfend hineinschauen, und werden hingehen ins Leben, um das Erschaute — nicht zu vergessen — sondern zur gottgefälligen That reifen zu lassen!

Es ist ja doch so etwas Erhebendes, Beseligendes, Entzückendes um den Blick in das Leben von großen, heiligen, ehrwürdigen Menschen! von Großen — nicht nach Weltmaaße, das trügt; aber nach Gottesmaaße, das entscheidet. Wie wird der Geist durch solchen Blick gehoben! wie wird er hinweggetragen über den niedern Erdenstaub! wie wird er für tiefbeugende Erfahrungen entschädiget! wie gestärkt im Glauben an die Menschheit — an den in ihr wirkenden Gottesgeist! wie wird er mit der vielleicht noch nie recht benuzten, sanftbewegenden Allkraft der Gnade vertraut! wie wahr und entscheidend tritt ihm der Ausspruch Jesu entgegen: »das Reich Gottes leidet Gewalt; Gewaltige nur reissen es an sich!« Da sieht er, wie Gewalt der Magnet war, der den Himmel in ihr Herz, und ihr Herz in den Himmel zog; wie sie — als Glückliche sich hineingefreut, als Leidende sich hineingeduldet, als Krieger sich hineingestritten, als Lehrer sich hineingepredigt, als Väter und Mütter sich hineinerzogen, als Einsiedler sich hineingebetet und hineingefastet, als Menschenfreunde sich hineingesegnet, als Martyrer sich hineingeblutet, als Wittwen und Waisen sich hineingelitten und hineingeweint haben. Ueberall sehen wir sie, öffentlich und in der einsamen stillen Zurückgezogenheit, im Kampfe mit feindlichen, auf ihre Entweihung und Gottentfremdung zielenden Gewalten, gegenüber einer verderbten Zeit, wie sie durch das, was sie da wählten, was sie da thaten, worauf sie da standen, ohne zu wanken, und womit sie da siegten, ohne zu trotzen — und durch richtige Beurtheilung, unverrückte Festhaltung und treue Uebung ihrer Pflicht, die Wahrheit ihres Glaubens, und die Hoheit ihres Sinnes bewährten, und selbst äusserlich untergehend, gleich einer sinkenden Sonne, leuchteten. Mag es auch wehe thun,

wenn man sich Maaße dieser Art anlegt, aber es thut Noth. Es thut einem Geschlechte Noth, das sich so ungern auf seiner Kleinheit und Verweltlichung ertappt; und die Größe so gern hinter eitlem Gepränge, und die Heiligkeit in einzelnen guten Thaten sucht! Denn was macht, nach der Lehre Jesu und Seiner unfehlbaren Kirche, groß und heilig vor Gott? was macht Wesen groß und heilig, die Gott nach Seinem Wesen geschaffen? Eben dieses Gottesbild, und die aus diesem Gottesbilde sich entfaltende Gottähnlichkeit. Nichts weiter; keine Riesengestalt, kein Güterbesitz, kein Ehrentitel, kein Königspurpur; aber das reine Herz, der klare Blick, der feste Sinn, das Kindesgemüth, die freie Seele — Er, der einzige Quell aller Klarheit, Reinheit, Festigkeit, Kindlichkeit, Freiheit, Er, der weltüberwindende Glaube an Gott in Jesus Christus — thätig in Liebe.

Was daher der Sonntag und die Feste des Herrn in dem geistlichen Blicke des Christen sind, nämlich: alljährlich wiederkehrende Evangelisten, welche die Thaten Gottes in der ganzen Kirche verkünden, belehrende Apostel, welche den Glauben, die Liebe und Hoffnung, dieses wahrhaft göttliche Leben stets neu beleben, und solches im Wandel der Christen neu darzustellen suchen; Boten Gottes, die den Erdenmenschen zum Himmel hinaufweisen, und den müden Pilger erquicken, das sind ihm auch die Festtage der Heiligen. Ein jeder derselben ist nicht minder ein Evangelist, ein Apostel, ein Bote Gottes; Alle lehren uns, was Gott in ihnen war, und was sie durch Gott wurden; alle bahnen uns den Weg zum Himmlischen, auf dem Wege der Tugend; alle bestrafen uns wegen unserer Abweichungen von der Tugendbahn; alle wollen uns erfassen, uns dem Himmlischen zuzuführen; sie stehen vor unserm Auge, als eine anschauliche Darstellung der hohen und unvergleichlichen Würde des Christen, die im Leben der Heiligen unverkennbar widerstrahlet, wobei in die

Augen thatsächlich leuchtet, welch eine erhabene Bestimmung jeder Erlöste habe. Die Kirche Gottes stellt die Lehre von der Verehrung der Heiligen nie anders, als im Zusammenhange mit der Grundlehre des Christenthums: »Gott in Christus, das Heil der Welt«; mit der wesentlichen Anbetung Gottes, und mit der heiligen Liebe, welche die Seele aller Tugenden ist, in ihrer Liturgie dar. Sie ehrt in dem Heiligen nur das Bild Gottes, das in ihm widerglänzt; sie ehrt in den Tugenden der Heiligen nur die Früchte des heiligen Geistes, Der sie erzogen hat; ehrt in den Schicksalen der Heiligen nur den Rathschluß der ewigen Liebe, welche sie von Anbeginn der Welt auserwählt, in der Zeit gerufen, und gerecht gemacht hat, und in Zeit und Ewigkeit verkläret.

Die Verehrung der Heiligen ist im Auge der wahren Kirche nichts anders, als eine Verehrung des Göttlichen, das sich in den Heiligen spiegelt, und eine Nachbildung des Göttlichen, das sich in den Heiligen dargestellt hat. Wie Gott in Christus: so offenbart Sich Christus in Seinen Heiligen. Wie Paulus schrieb: »Seid meine Nachfolger, wie ich Nachfolger Christi, ein Nachfolger Gottes bin« — so sprechen die Heiligen in den christlichen Tempeln durch die Liturgie der Kirche nichts anders, als: »Christen hienieden! Seid unsere Nachfolger, wie wir Nachfolger Christi, Nachfolger Gottes waren!« Und wie die Heiligen damals, als sie noch auf Erden kämpften, nur Gefäße waren, welche die Gaben Gottes in sich aufnahmen, und vor aller Welt Augen umhertrugen: so sind sie izt, da sie die zeitliche Hülle abgelegt haben, auch nur Gefäße, die das Lob, welches ihnen die Menschen zollen, gleichsam ungesehen und ungetheilt zu Gott zurücktragen: »Gott allein die Ehre!«

Wie wir also Gott in Christus anbeten: so ehren wir Christum in den Festen der Heiligen, der Heiligen, welche Sein Geist gerufen, Sein Geist gereiniget, Sein Geist

geheiliget, Sein Geist verklärt hat. Jedes Heiligen Fest bietet uns also kein anderes Thema, als: »Gott, Christus, Den wir in den Heiligen verehren; die Gnade Christi, die wir in der Heiligung der Menschen lobpreisen; die ewige Liebe, die wir in den Tugenden der Heiligen uns zum Musterbilde machen sollen; die ewige Weisheit, deren wundervolle Führung wir in den Schicksalen der Heiligen bewundern.« — Ja, die Feste der Heiligen Gottes sind der katholischen Kirche auch: Feste des Herrn selbst. Gottes Licht, das in der Wissenschaft der Heiligen leuchtet; Gottes Liebe, die in den Tugenden der Heiligen hervorscheint; Gottes Schönheit, die in Verklärung der Heiligen sich offenbart: das ist es, was der Gedächtnißtag der Heiligen dem wahren Christen darstellt. »Christus, lebend in den Heiligen« ist der Text ihrer Feste, und der höchste Moment ihrer Feier ist eben kein anderer, als daß die Geschichte Christi, welche die Geschichte der Heiligen geworden ist, nun auch unsere Geschichte werde. Dazu stellt der katholische Prediger die Tugenden der Heiligen dem Christenvolke vor; dazu ermuntert der Priester am Altare sein Volk, und, daß sie schon in ihre Ruhe, in ihren ewigen Sabbath eingegangen sind, dienen ihre Gedächtnißtage so recht eigentlich dazu, daß sie uns Bürgen und Vorbilder des ewigen Sabbaths werden.

Die Gedächtnißtage der Heiligen sind dem Christen, der Gott in jedem Menschenangesichte findet, also gewiß in jeder verklärten Seele, in Maria, Petrus, Paulus, Johannes nicht verkennen kann: eigentliche Feste des Herrn; das ist, er verehrt Gott in den Heiligen, und verehrt Gott vorzüglich durch Nachahmung des Besten, was er in dem Leben der Heiligen ausgedrückt findet. Diese zwei Momente: Gott in den Heiligen ehren, und Gott durch Nachahmung ihrer Tugenden ehren, wenn sie in der Christenandacht überall, wie in der Liturgie unsrer heiligen katholischen Kirche vorleuchteten, müßten alle Ein-

würfe, denen die Verehrung der Heiligen preisgegeben ist, praktisch widerlegen.

Sohin sind die Feste der Heiligen in unserer Kirche wahre Feste des Herrn, unsere Verehrung der Heiligen, wahre Verehrung des Göttlichen, das sich in einem Menschen offenbart.

Was könnte man hieran tadeln? Das Heilige im Menschen nicht ehren, ist Entheiligung des Göttlichen. Und von welch wichtigen Momenten ist nicht diese Verehrung des Göttlichen im Menschen? Dieses sich offenbarende Göttliche, wie sehr belebt es nicht die Idee des Göttlichen, in welcher sowohl das Einzelne, als das Allgemeine der christlichen Religion erfaßt werden muß? Der Mensch wird erst dann des in ihm wohnenden Göttlichen gewiß, wenn er solches in seinem Nächsten wiedergefunden hat; wenn ihm das Göttliche auch von Aussen entgegen tritt. Wenn schon die Sterne des Firmamentes so sehr himmelan ziehen, wenn man sich so himmlisch an ihrem Glanze erfreut: wie sollen wir die besseren Sterne des Himmels beseitigen wollen, die uns so manche dunkle Nacht erleuchten, und uns so in den Himmel hineinziehen! Die Heiligenstürmer wollen uns Erdensöhnen geradezu den schönsten Sternenhimmel rauben. Wie kann die Menschheit sich mehr geehrt finden, als in der katholischen Kirche, die durch die Verehrung aller guten und heiligen Menschen an den Tag legt, daß der Mensch groß und heilig werden könne!

In der Anrufung der Heiligen, welche sich in den Kirchengebeten ausspricht, ergreift der Katholizismus die erhabene Idee von der Verbindung der ganzen Geisterwelt, in der nur Ein Sinn für das Göttliche und Heilige herrscht, und dann zugleich die hochherzige Vorstellung, daß die Verklärten an dem Wohlergehen ihrer hienieden noch pilgernden Mitbrüder den thätigsten, edelsten Antheil nehmen, und ihre Wünsche und Flehen mit den edeln

Wünschen und Bitten der Erdensöhne vereinen, sich um ihr Wohl und Heil so angelegen bekümmern, wie einst, als sie in ihrer Mitte wandelten. Die Anrufung der Heiligen ist in dem Auge des wahren Katholiken nichts anders, als die hergestellte Gemeinschaft zwischen der streitenden und triumphirenden Kirche. Die Gottseligen auf Erden und die Verklärten im Himmel sind Glieder an dem Einen Leibe Christi; diese singen in den obern, jene in den untern Chören. Aber sie haben im Grunde nur Ein Lied, nur Ein Gebet. Die Kinder der ewigen Liebe droben, und ihre Kinder hier unten verherrlichen sie in Einem Geiste, in Einem Tone. Es ist Ein Lied, das sie singen, Ein Flehen, das aus ihren Gemüthern dringt: Gott! laß Dir dies Eine Lied gefallen! laß dies Eine Flehen Erhörung finden! — Die Anrufung der Heiligen so im Sinne der Kirche gefaßt, ist also nichts anders, als Anrufung Gottes, so wie die Verehrung der Heiligen nichts anders in der Kirche Gottes ist, als Anbetung Gottes.

In diesem Gesichtspunkte gewinnt die Anrufung der Heiligen eine so reizende Gestalt, daß sie mit freundlicher Gewalt zum Mitflehen nöthigt jedes gottliebende Gemüth. Ich wüßte wenigstens, sagt Bischof Sailer, nichts erhebenderes als dies Gebet: »Du unser Herr und unser Gott! Deine Heiligen flehen mit uns, und flehen für uns, daß Dein Name geheiligt, Dein Reich ausgebreitet, Dein Wille vollbracht werde! Die obern Chöre im Himmel, und die untern auf Erden singen Ein Lied: laß es Dir gefallen, und uns zum Segen werden!«

An einem jeden Tage des Jahres, der nicht schon ausdrücklich der Erinnerung an irgend ein göttliches Geheimniß gewidmet ist, will die katholische Kirche, welche von ihrem göttlichen Stifter dazu berufen ist, den Gläubigen zu besserer Befolgung der christlichen Lehren und Benutzung der christlichen Heilsmittel, kurz zum vollendeten christ-

lichen Lebenswandel nachzuhelfen, uns mit einer solchen Nachhülfe an die Hand gehen, durch Aufstellung eines christlichen Tugendmusters, wie es sich in verschiedenem Geschlechte, Stande, Alter und Verhältnisse der göttlichen Gnade in ganz besonders vorzüglicher Weise mitwirkend bezeigte. Das ist die stete Verherrlichung Gottes in der Verehrung Seiner Heiligen; das ist die Emporhebung unsrer selbst durch das Emporgehobensein der Vollendeten in ihrer heroischen Tugendäusserung; das ist der Aufblick der streitenden Kirche nach der triumphirenden; das ist endlich der unausgesezte Aufruf der vom heiligen Geiste regierten Kirche an uns, mit der nämlichen Gnade dem nämlichen Ziele der Vollendung nachzustreben.

So wie in den versteinerten Eichenwäldern der altdeutschen Dome, die Heiligen Gottes von ihren Piedestalen herab uns zum Gebete einladen, und zur Nachahmung ihrer Tugenden auffordern: so steht auch gleichsam verklärt im Glanze der Morgenröthe am Eingange eines jeden Tages des katholischen Kirchenjahres entweder ein Heiliger, oder eine Heilige, oder auch die Erinnerung an irgend eine Begebenheit aus der Offenbarungsgeschichte, wodurch wir, besonders während der Dauer dieses Tages, zur Nachahmung und Beherzigung uns sollen angetrieben fühlen. Einem jeden Monate ist das Andenken an einen Apostel, oder auch an mehrere, an einen Evangelisten, oder einen der ersten Jünger Jesus, oder auch an eine darauf Bezug habende Begebenheit zugetheilt; und zwischen diesen ersten Verkündigern und Hirten der Kirche Jesu Christi stehen diejenigen gereiht, die durch alle Jahrhunderte christlicher Zeitrechnung hindurch als würdige Nachfolger dieser Erstlinge der Auserwählten, und als erhabene Zierden der Kirche sich erwiesen haben.

»Das ist der unergründliche Tiefsinn des christlichen Kalenders, wonach die Völker der Christenheit im Laufe des Jahres einmal um die physische, und

zugleich auch um die ethische Sonne, um Christus, laufen. Es waren schöne Zeiten, wo man des Aufganges oder Niederganges des großen Tagsgestirns nicht gedenken konnte, ohne zugleich an Ihn zu denken, Ihn anzurufen in der besondern Gestalt, wie Ihn die ethische Jahrszeit zeigte, als Kind, in den Schatten des Todes, im Triumph der Auferstehung, im verklärten Widerschein der Mutter, in dem irdischen Abglanz der Apostel und Heiligen. Gegensätzisch waren die beiderlei Jahrszeiten ineinander gefügt; stand die physische Sonne niedrig, dann stand die ethische Sonne, die Erinnerung an Ihn selbst, und Seine wirkliche Erscheinung am höchsten; und hob sich draussen das Jahr mit seinen Blumen und Früchten, dann ward Er gen Himmel gehoben, und uns verblieben die Mutter mit den Aposteln und Heiligen, als Reflexe Seines Lichtes, wie dagegen der Mond und die Gestirne im Winter lange, tief und strahlend heraustreten aus dem Firmament. Er steigt gen Himmel, und läßt im Jugendstrahl des Jahres, in steigender Wärme und mit unendlichen Hoffnungen schwanger die Welt zurück, und unter alle Herrlichkeit und Pracht des Lebens mischen sich Seine Heiligen; es zeigen sich in bunter farbiger Zerstreuung die unendlichen Strahlen Seines Wesens, die wir sammeln sollen unter Genuß und Thränen, und ordnen, damit Er selbst kommen könne, wenn die Welt zu sterben scheint, zu Seinem Advent. In dem Laufe dieser Sonnen- und Christjahre soll in täglicher Umwälzung die besondere Welt des Menschen sich bilden und abrunden; wie der Erdball: so wird Er in dem Maaße seine Bahn um die Sonne mit Gerechtigkeit und Ordnung erfüllen, als er tüchtig und ordentlich in sich selbst ruht und läuft; Eines ist nicht ohne das Andere. Die physische Sonne theilet die Zeit in trockene Zahlen, in gefühllose Stunden, in die das Herz mit seinen fieberhaften Schlägen sich nicht finden kann, bis die ethische Sonne aufgeht, und die Tage und

Stunden sich verklären mit dem Lichte und Leben des Geschlechts.« Adam Müllers vermischte Schriften. I. Thl.

In Betreff der Festtage der Heiligen muß Folgendes noch berücksichtigt werden; und zwar erstens: ihre Eintheilung.

Wir behandeln die Feste der Heiligen nach folgender Ordnung, wie uns die Kirche im Hymnus auf das Allerheiligenfest vorschreibt:

Feste der Heiligen.

Sind die Sonntage und Feste des Herrn gleichsam die Diamanten an der goldnen Kette der Festtage des katholischen Kirchenjahres: so sind die Feste der Heiligen Gottes die blumenreiche Fassung derselben, und jedes andere Fest ist ein Glied an dieser goldnen Kette.

I. Centralfeier aller Heiligen.

Es stehe am Eingange dieses Fest, zugleich als sprechender Beweis, wie unsre heilige katholische Kirche die Heiligen verehrt. »Da wir eine solche Wolke von Zeugen vor uns haben: so lasset uns ablegen jede Bürde, nämlich die Sünde, die uns anklebt, und mit Muth die uns angewiesene Kampfbahn durchlaufen; lasset uns hinsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender unsers Glaubens; ihr seid gekommen zu dem himmlischen Jerusalem, und der Menge von tausendmal tausend Engeln, und zu der Gemeinde der Heiligen, der Erstlinge, die im Himmel aufgezeichnet sind, und zu Gott, dem Richter Aller, und zu den Geistern der vollendeten Gerechten, und zu Jesu, dem Mittler des neuen Bundes.« Hebr. 12, 1 — 25. Jeder Auserwählte in der triumphirenden Kirche ist doch nur ein anderer Spiegel, in dem sich die Gnade des Herrn, und die Treue Seiner Freunde anders und wieder anders abbilden; ist doch nur ein anderer Laut des Einen, ewigen Wortes, das in unser Pilgerland herübertönet, und uns so oder anders zu Herzen spricht: »Seid treu,

wie wir waren, und ihr werdet selig, wie wir sind, in dem Einen Herrn, Der uns Alle zu Sich ruft und führt.« An dieses Fest reihet sich auch die Gedächtnißfeier aller im Herrn Entschlafenen, denn hier feiert die triumphirende, leidende und streitende Kirche.

II. Feste der allerseligsten Jungfrau.

Warum werden die Feste Mariens so hoch und heilig von der katholischen Kirche gefeiert? Wundern wir uns nicht; diejenigen Sterne, welche der Sonne am nächsten sind, leuchten am hellsten. Ihre Feste sind in das Leben Jesu Selber aufs innigste verwebt, und gehören mit zur Geschichte des Reiches Gottes auf Erden.

Wie könnten wir die Erscheinung des Weltheilandes im Fleische in stiller Anbetung feiern, ohne zugleich an diejenige erinnert zu werden, durch welche Er geboren ward? Wie den göttlichen Sohn im Geiste und in der Wahrheit anbeten, ohne die heilige Jungfrau zu verehren, die Gott, als die Gesegnete vor allen ihres Geschlechtes auserkoren hat, die Mutter Seines Eingebornen zu werden? Wahrhaftig! alle Wunder der göttlichen Liebe, die an ihr geschehen sind, und die uns an besonderen Gedächtnißtagen ins Andenken gebracht werden, fordern uns auf, Gott, Der so große Dinge an ihr gethan hat, zu preisen, und sie selbst, besonders durch Nachahmung ihrer Tugenden zu verehren. Glaube und Demuth, Gehorsam und Ergebung, Innigkeit und Andacht, das war ihr Leben; und diesem ihrem Vorbilde nachzuleben, sei unsere Verehrung! Dadurch werden sich eben jene Gesinnungen in uns nähren und festigen, die sie bei verschiedenen Anlässen auf eine so erhebende, und anmuthige Weise an den Tag gelegt hat; die sie in der Antwort auf den Gruß des Engels so kurz ausgedrückt: »Siehe! ich bin die Magd des Herrn; es geschehe mir, wie du gesagt;« und vor ihrer ehrwürdigen Base Elisabeth in der Fülle

hoher Begeisterung ausgesprochen hatte: »Hoch erhebet meine Seele den Herrn, und mein Geist frohlockt in Gott, meinem Heilande.« Luk. 1, 38 — 55. Hier leuchtet es uns aber auch ein, daß jede wahre Verehrung der jungfräulichen Mutter auf ihren göttlichen Sohn, durch Den sie so ehrwürdig für jeden Christen geworden, sich bezieht, und jede gottgefällige Nachahmung ihrer Tugenden uns vermögen wird, mit Christus vertrauter, und inniger vereint zu werden. Hat Er ja Selbst zu jenem Weibe, das Seine Mutter so selig gepriesen, das große Wort gesprochen: »Vielmehr selig sind die, welche das Wort Gottes hören und bewahren.« Luk. 11, 28. Und auch Maria wird gerade deßhalb besonders gepriesen, weil sie alle Gottesworte so treu in ihrem Herzen bewahrt hatte. Luk. 2, 19.

III. Feste der Engel.

»Da sie allzeit vor Gottes Throne stehen, Gottes Angesicht schauen, Gottes Willen thun, und ausgesandt sind zum Heile Aller, welche das Erbe des Reiches empfangen« sollten diesen heiligen, seligen, von Gott Selbst so ausgezeichneten Geistern, diesen schützenden Engeln nicht auch alljährlich von den dankbaren Kindern Gottes, und Erlösten Jesu Christi, eigne Feste gefeiert werden?

IV. Feste der Apostel und Evangelisten.

Um die Apostelfeste strahlt der Glorienschein der Einen, heiligen, allgemeinen, christlichen Kirche, die da gebaut ist auf den apostolischen Felsen, der in der ewigen Roma liegt, mit dem Blute der Apostel besprengt, und vom heiligen Geiste Selber bewacht wider alle Gewalt der Hölle. Ihre Feste sind Gedächtnißfeier des fortwährenden Apostolates in der katholischen Kirche. Die Wirkungen des heiligen Geistes, Der sie in's göttliche Reich ein-

weihete, in alle Wahrheit führte, leuchten uns izt noch entgegen, vorzüglich aus der Macht ihres Wortes von Christus, als dem Heile der Welt, aus dem himmlischen Muthe sich für den Namen Christi und Seine Kirche zu opfern, und aus den Zeichen und Wundern, welche der Herr durch sie gewirkt. Diese sollen, nach der Absicht der Kirche, der Gegenstand unserer Betrachtung und Beherzigung sein an den festlichen Tagen, welche dem Andenken und der Verehrung der Apostel gewidmet sind; da sollen wir immer mehr einsehen lernen, wie Gott »das Thörichte vor der Welt erwählt habe, um die Weisen; das Schwache erwählt habe, um das Starke zu beschämen; und das Geringe vor der Welt, und das Verachtete, und das da nichts ist, erwählet habe, um zu nichts zu machen, was Etwas ist; damit kein Mensch vor Gott sich rühme, sondern, wer sich rühmet, des Herrn sich rühmen möge.« I. Kor. 1, 27.

V. Feste der Blutzeugen.

Hoch steht in der wahren Kirche Jesu Christi, das Martyrerthum; denn ihre Grundsteine auf Erden sind mit Martyrerblut gefärbt. In der ewigen Herrlichkeit selber stehen die Blutzeugen zunächst dem Throne des göttlichen Lammes, angethan mit weißen Gewändern, und mit Siegespalmen in den Händen, weil sie aus großer Trübsal gekommen sind, und ihre Kleider reingewaschen haben im Blute des Lammes. Offenb. 7, 9. Matth. 5, 10 — 12.

VI. Feste der Bekenner und Kirchenlehrer.

»Selig sind, die nach Gerechtigkeit hungern und dürsten, selig die Armen im Geiste, selig die Traurigen, selig die Sanftmüthigen, die Barmherzigen, die Friedsamen, die reines Herzens sind.« Matth. 5, 3 — 10. »Wer Mich vor den Menschen bekennen wird, den werd' Ich auch vor Meinem himmlischen Vater bekennen.« Matth. 10, 32. Mit diesen Aussprüchen hat Jesus Christus Selbst diese Feste eingesezt.

VII. Feste der Jungfrauen, Frauen u. Wittwen.

»Die dem Lamme folgen, wohin es geht, die von den Menschen, als Erstlinge, Gott und dem Lamme erkauft sind;« Offenb. 14. die wir, nach Vorschrift des heiligen Paulus I. Timoth. V. in hohen Ehren halten sollen, erhalten auch ihre Auszeichnung in der Kirche Gottes.

VIII. Feste einiger alttestamentlichen Heiligen.

»Durch den Glauben haben sich die Väter ein gutes Zeugniß erworben; so gedenket dann auch an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes verkündigt haben, sehet auf den Ausgang ihres Verhaltens, folget ihrem Glauben.« Heb. 11, 2 — 13, 7.

Anhang. — Feier einiger besondern Feste und Tage im katholischen Kirchenjahre.

Das Fest der Verklärung Christi, des Herzens Jesu, der Leidenswerkzeuge des Erlösers, der Auffindung und Erhöhung des heiligen Kreuzes, das Kirchweihfest, die Feier der Quatempertage, die Todtenfeier u. s. w., wie geeignet sind auch sie, stets neue Reiser in die Flamme der heiligen Liebe, glühend im Christenherzen, hineinzuwerfen, auf daß so das ganze Jahr, das ganze Leben des katholischen Christen werde:

Ein ewiger Festtag.

Mit Dank und inniger Rührung sollen wir mithin an allen Heiligenfesten, nach der Absicht der Kirche, betrachten, wie durch die Gaben des heiligen Geistes, die sich in den Aposteln und durch die Apostel auf ihre Nachfolger ergossen haben, »auch wir, Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes geworden seien; erbauet auf den Grund der Apostel und der Propheten, von welchen Christus der Eckstein ist, durch Welchen das ganze Gebäude zusammengehalten wird, und emporwächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn, Dem auch wir, als so viele Wohnungen

Gottes miteingebauet werden.« Epheſ. II, 19, wenn wir anders Muth, Entſchloſſenheit und Beharrlichkeit genug haben, dem Beiſpiele der Heiligen nachzufolgen, welches uns als Muſter des chriſtlichen Heldenſinnes und als Vorbild jeder Tugend von unſrer heiligen Kirche, dieſer fruchtbaren Mutter der Heiligen, dieſer »Gemeinde der Heiligen« vor die Augen gehalten werden.

Zweitens. In früheren Zeiten unterſchied man bloß: »Martyrer und Nicht-Martyrer.« Erſteren erkannte man lange Zeit ausſchließlich aller andern Heiligen, allein kirchliche Feier zu. Die älteſten Beiſpiele, daß man auch Nichtmartyrer, als Heilige feierlich verehrte, finden ſich in der morgenländiſchen Kirche. So ſchreibt der heilige Hieronymus, daß der heilige Einſiedler Antonius ſeinen Leichnam an einen unbekannten Ort zu begraben verordnet habe, weil er beſorgte, es möchte ſein Jünger ihn auf ſeine Villa bringen laſſen, um über denſelben eine Kirche zu bauen. Vita S. Hilar. Der Kirchengeſchichtſchreiber Sozomenus berichtet, Buch 3. Kap. 14., daß Heſyches den Leichnam ſeines Lehrers Hilarius, nach Paläſtina entführte und von dieſer Zeit an die Bewohner dieſer Gegend zu Ehren deſſelben jährlich einen Feſttag begingen. Noch andere Zeugniſſe haben Thomaſſin de dier. Fest. celebr. Buch I. Kap. 8. und der Pabſt Benedikt XIV. de Canoniz. Buch I. Kap. 3. geſammelt. Im Abendland iſt der heilige Biſchof Martin von Tours vielleicht der erſte Bekenner, dem eine kirchliche Feier zu Theil wurde; oder auch der heilige Hilarius von Poitiers. Sulpit. Sever. Epist. II. Thomassin. Buch I. Kap. VI. In ſpätern Zeiten verlor ſich hierin aller Unterſchied.

Drittens. Der Tag, welcher zu Ehren eines Heiligen feſtlich begangen wird, iſt in der Regel ſein Sterbetag; doch nennt ihn die Kirche ſo recht im Geiſte Chriſti: »Geburtsfeier«, weil der Tag ſeiner Auflöſung, ſeines Todes für ihn der Beginn eines wahren und ewigen Lebens in

Gott geworden ist. Ueber diese Ansicht spricht sich ein unbekannter Schriftsteller in den Werken des Origenes Buch 3. Komment. über Job also aus: »Wir feiern nicht den Geburtstag, da er ja nur der Eingang ist in die Wüste der Versuchungen, in das Thal des Jammers; wir begehen feierlich den Tag des Todes, denn er ist die Ablösung aller Schmerzen, er, der Tag der Flucht aus aller Versuchung; wir feiern den Todestag, weil jene, welche zu sterben scheinen, nicht wahrhaft sterben, sondern erst recht zu leben beginnen.« Nur bei der allerseligsten Jungfrau Maria, und Johannes, dem Täufer, wird auch der Tag der Geburt in diese Welt gefeiert, und mit allem Rechte, denn Jahrtausende hatten auf ihre Erscheinung im Fleische mit Sehnsucht und Thränen geharret, und ihr Geburtstag ist im Reiche Gottes, was der Morgenstern im Reiche der Natur. Beide verkünden die nahe Erscheinung der wahren Sonne für die erlösungsbedürftigen und im Finstern und Todesschatten sitzenden Menschen; und ferner, war Erstere unbefleckt von aller Sünde empfangen und geboren, Lezterer schon vom Mutterleibe aus geheiliget und vom heiligen Geiste erfüllt. Luk. 1, 15. Wird von einem Heiligen der Todestag nicht gefeiert, so geschieht die Feier häufig an dem Tage, an welchem seine Gebeine feierlich erhoben, und im Altare beigesezt wurden. »Festum Elevationis, Translationis.« Auch wird bei einigen Heiligen sowohl der Sterbe- als Translationstag gefeiert. Die Sterbetage jener Heiligen, welche »Bekenner, confessores« genannt werden, heißen auch: »Transitus, Depositio.« Der heilige Ambrosius erklärt sich in seiner Rede über den heiligen Eusebius hierüber. Den Sterbetag der Martyrer findet man manchmal mit: »Passio« auch mit: »Memoria« bezeichnet.

Viertens. Die Feier des Gedächtnißtages eines Heiligen darf, nach dem iztbestehenden Kirchenrechte, nur dann angeordnet werden, wenn derselbe von dem Pabste

selig oder heilig gesprochen ist. In frühern Zeiten war die Disziplin ganz einfach. Litt Jemand den Martertod für Christus, so zählte man ihn sogleich den Heiligen bei. Das geschah bei dem heiligen Polykarp, Ignatius und unzähligen Andern. Der heilige Cyprian verlangte nur den Tag zu wissen, an welchem Jemand sein Leben für Christus hingeopfert hätte, um ihm, als einem Heiligen, eine kirchliche Gedächtnißfeier anordnen zu können. Zugleich versäumte man auch nicht, den benachbarten Kirchengemeinden von diesem Feste Anzeige zu machen, und zur Theilnahme an der Feier einzuladen. Eben so verhielt es sich auch Anfangs bei der Feier ausgezeichneter Bekenner. Vom ersten Jahrhundert an rechnete man es zu einem der ersten Vorrechte der Bischöfe, das Urtheil über die Heiligkeit eines Verstorbenen, und die mit demselben in Verbindung stehende kirchliche Feier, zu fällen. Concil. Atrebat. an. 1025. c. 11. apud d'Achery. Concil. Agrippin. apud Ivon. p. 3. c. 54. Auch geschah der Ausspruch über die Heiligkeit eines Dahingeschiedenen öfters von Bischöfen, die auf einer Synode versammelt waren. So berichtet Sigibert, Chron. ad an. 1110. daß der Leichnam des heiligen Guibert von dem Bischofe Obert von Lüttich mit Genehmigung einer Synode feierlich erhoben wurde. Auf ähnliche Weise wurde die Heiligsprechung des Bischofs Arnulph von Soissons im Jahre 1120 auf der Synode von Beauvais vorgenommen. Von dieser Zeit an, begann man aber es auf die Entscheidung des Pabstes ankommen zu lassen. Das älteste historische, streng nachzuweisende Beispiel ist die Heiligsprechung des Bischofs Ullrich von Augsburg, die auf Ansuchen des Bischofs Luitholph im Jahre 993 von dem Pabste Johannes XV. vorgenommen wurde. Bullar. Roman. So war es bis zum Pontifikate Alexanders III. (1159 — 1181), unter welchem ein Fall sich ereignete, welcher eine feste Norm in dieser Disziplin herbeiführte. Im Bisthume Lisieux in der Normandie

wurde, wie Baronius ad an. 1181 erzählt, Jemand in einem Kloster bei einem Trinkgelage, selbst im Zustande der Trunkenheit, ermordet, und hierauf als ein Heiliger verehrt. Der Pabst Alexander vernahm diesen Unfug, erklärte diese Verehrung für unerlaubt, und verordnete zugleich, um jeder Erneuerung solcher Aergernisse für alle künftigen Zeiten vorzubeugen, es solle fernerhin, ohne Genehmigung vom römischen Stuhle, Niemand mehr als Heiliger kirchliche Feier erhalten dürfen. (Cap. »Audivimus« de reliq.) Dieses Dekret fand nicht sogleich allgemeine Annahme, wie die Heiligsprechung des Bischofs Felizian von Minden beweiset, die noch im Jahre 1373 durch dessen Nachfolger Wedekind allein vorgenommen ward. Siehe Benedikt XIV. de Serv. Dei beatif. et canon. lib. I. cap. 10. Da erließ Pabst Urban VIII. am 5. Juli 1634 hierüber eine neue, noch gegenwärtig geltende Vorschrift. Gemäß derselben darf nur jenen, vom päbstlichen Stuhle nicht heilig oder selig Gesprochenen, eine öffentliche kirchliche Verehrung erwiesen werden, denen sie schon vor dem Jahre 1534 zu Theil geworden war. Zur öffentlichen kirchlichen Verehrung anderer Verstorbenen ist die Genehmigung des römischen Pabstes erforderlich. (»Cœlestis Hierusalem.«) Was übrigens die Ausdrücke: »Selig-, Heiligsprechung« betrifft: so versteht man unter einem Seliggesprochenen einen solchen Verstorbenen, dessen öffentliche Verehrung einzelnen Orden, Kirchen, oder Provinzen blos gestattet wird; unter einem heilig Gesprochenen aber Jenen, dessen Verehrung überall und allen Gläubigen empfohlen wird. Benedikt XIV. l. I. cap. 39. Dem Worte: »Heiligsprechung« entspricht das lateinische Wort: »Canonizatio.« Dieser Ausdruck entstand daher, daß vielen Heiligen ehemals die Ehre zu Theil wurde, in die Diptychen im Canon der Messe eingetragen zu werden.

Fünftens. Es ist kein Dogma, daß die Heilig- oder Seliggesprochenen auch wirklich im Himmel sind, da die

Kirche hiebei nach solchen historischen Thatsachen urtheilt, die nicht zu den Glaubens- und Sittenwahrheiten gehören, also ausser dem Bereiche der Unfehlbarkeit sind.

Sechstens. Wo man das römische Brevier angenommen hat, ist es verboten, in dem Brevier und in der Messe ein Fest anzuordnen, das weder im römischen Kalendarium vorgemerkt, noch von Rom speziell erlaubt worden ist. So erklärte ausdrücklich die S. Congregatio Rituum in einer vom Pabste Urban VIII. genehmigten, und dem Brevier gewöhnlich vorgedruckten Entscheidung. Nur das Fest des Titels oder Patrons einer Kirche, oder eines Ortes macht eine Ausnahme. Siehe Rubr. gen. breves N. I. Auch darf zu Ehren jenes Heiligen ein Fest in dem Brevier und in der Messe angeordnet werden, von dem sich eine vorzügliche, vom Bischofe als ächt approbirte Reliquie in der Kirche befindet, wenn der Heilige im römischen Kalendarium vorgemerkt ist. S. Congr. Rit. 3 Junii 1617. Jedoch nur für die Kirche, in welcher sie sich befindet. S. Cong. Rit. 8. April. 1628.

Siebentens. Besondere Berücksichtigung verdient das »Fest der Patronen.« Mit der Lehre der Kirche von der Verehrung und Anrufung der Heiligen hängt auf's Innigste die Lehre von den heiligen Patronen zusammen. Unter diesen versteht die kirchliche Sprache einen Engel oder Heiligen auf dessen Fürbitte man besonders vertraut, weil man sich ihm vorzugsweise empfiehlt, und seinem Wandel insbesondere nachzuahmen strebt. Diese heiligen Patronen sind entweder die eines einzelnen Gläubigen, oder einer Kommunität, daher: Kirchenpatronen, Pfarrpatronen, Stadt-, Diöcesan- und Landespatronen. Auch sind sie theils solche, zu denen fromme Gläubige entweder überhaupt, oder solche, zu denen sie in einem besonderen Anliegen ihre Zuflucht nehmen. Der Name »Patron« drückt den frommen Glauben des Christen aus, daß jener Mensch, welcher sich in das Verhältniß eines Kindes zu

dem Engel oder Heiligen stellt, vertrauen dürfe, an dem verehrten Engel oder Heiligen einen wahren »geistlichen Beschützer« am Throne Gottes erhalten zu haben. Diese Sitte, unter den Heiligen und Engeln Patrone sich zu erwählen, verliert sich in die ersten Zeiten des Christenthums. Ambr. lib. de Viduit. Cap. IX. Theodoret. de Curat. affect. lib. VIII. Auch war die besondere Verehrung die dem heiligen Polykarp, Ignatius, Cyprian und Anderen schon in den ersten Jahrhunderten erwiesen wurde, ganz dasselbe, was wir izt Verehrung der heiligen Patronen nennen. Leo Mag. Serm. I. in Natali S. Apost. Petri et Pauli. Augustinus de curâ gerenda pro Mort. cap. IV. Maximus Turin. in Natali S. Taur. Martyr. Die Lobenswürdigkeit der kirchlichen Praxis, daß die Gläubigen sich unter den Himmelsbewohnern Patronen auserwählen, kann selbst von der Vernunft nicht bezweifelt werden. Schon im bürgerlichen Leben ist es gewöhnlich, sich nach dem Muster eines in denselben oder ähnlichen Lebensverhältnissen ausgezeichneten Menschen zu bilden, so wie einen vielvermögenden Mitbürger um Fürsprache anzurufen. Soll in religiöser Hinsicht nicht dasselbe gelten dürfen? Ja findet dies hier nicht um so mehr statt, als einerseits groß die Gefahren sind, die den Christen von der Erreichung seiner Bestimmung auf Erden zu entfernen drohen, und andererseits das Patrocinium des Engels oder Heiligen großen Segen hoffen läßt? Sodann sind die Heiligen, die in besondern Anliegen angerufen werden, entweder bekannt durch die heroische Geduld, welche sie in ähnlichen Leiden ausgestanden haben, oder berühmt durch die Wunder, die durch sie der Herr gewirkt hat. Soll man es dem Christen verargen, wenn er in Leiden dieser Art solche Heilige verehrt und anruft, theils um sich leichter in der Geduld zu stärken, theils um wegen der Verdienste des Heiligen desto leichter erhört zu werden? Das Fest der »Patronen — Patricinium« betreffend, so ist dieses so alt,

als das Entstehen der Heiligenfeste selbst; indem, wie eben bemerkt worden, die ersten Heiligenfeste ohnehin lauter Feste von Patronen waren. Später wurde diese besondere Feier befohlen, ja jeder Kirche um so mehr ein eignes Fest des Patrons vorgeschrieben, als ja unter jedem Altare Reliquien von einem Heiligen, besonders Martyrer, hinterlegt sein mußten. Concil. Mogunt. an. 813 cap. 36. Heut zu Tage hat fast jede Kirche einen oder mehrere Patronen. Das Fest des Hauptpatrons einer Pfarrkirche wird überall »ex præcepto« gefeiert. Siehe F. X. Schmid's Liturgik III. Thl. Hierüber noch folgende Stelle:

»Welches sind denn meistens die Veranlassungen, welche uns bestimmen, irgend einen Heiligen mit einer besonderen Verehrung auszuzeichnen? Er war entweder der Regent eines Landes, leuchtete seinen Unterthanen als ein Muster jeder christlichen Tugend voran, gründete oder verbreitete mit angestrengter Kraft Jesu Reich in seinen Staaten, und tauschte deswegen nach seinem Tode die irdische Herrschaft mit der Krone der Seligen aus; oder er war Bischof eines Kirchsprengels, ermüdete nie in der Sorge für das ewige Heil seiner Gemeinde, scheute keine Mühe, keine Kränkung, keine Verfolgung, um die Verirrten in die Heerde des Heilandes einzuführen, die Zweifelnden zu belehren und die Verlornen zu retten; oder er starb den Martyr-Tod für Jesus gerade in dieser Provinz oder in dieser Stadt; oder er zeichnete sich durch eine besondere Tugend ganz vorzüglich aus, lebte in den nämlichen Verhältnissen, in denen ich mich befinde, mußte mit den nämlichen Hindernissen kämpfen, mit denen auch ich zu kämpfen habe; deswegen wählet der Einzelne, oder die Stadt, oder der Kirchsprengel oder das Land gerade diesen Heiligen zum Schutzpatrone, zeichnet gerade ihn durch eine besondere Verehrung ganz vorzüglich aus.

Und das hat seinen Grund in der Liebe, welche in dem Heiligen nie aufhöret. Oder wie? sollte denn die

Liebe des Regenten für sein Land mit dem Tode ein Ende haben? sollten diejenigen nicht mehr ein Gegenstand seiner besondern Sorge sein, deren Glück hier auf Erden seine ganze Thätigkeit in Anspruch nahm? sollte er nicht mehr wünschen, daß jene Segnungen auch nach seinem Tode noch fortdauern und immer neuen Zuwachs bekommen, welche er in seinem Leben anbahnte, deren allmähliges Gedeihen ihn da schon mit der sehnsuchtsvollsten Freude erfüllte? O wenn wir dieses läugneten, müßten wir behaupten, daß mit dem Tode auch das Bewußtsein aufhöre, daß der Tod die heiligsten Bande, welche die Liebe hier geistig knüpfte, zerreisse. Und das kann der Christ nicht behaupten.

Wir wissen es wohl, daß die Heiligen im Himmel nicht so engherzig sind, daß sie nicht die ganze Welt mit Liebe umfassen und in ihre Fürbitte einschließen. Aber kann nicht allgemeine Liebe und allgemeine Fürbitte mit der besondern recht gut bestehen? Es ist uns ja auf Erden auch das Gebot gegeben: du sollst alle Menschen lieben wie dich selbst; und doch dürfen wir diejenigen, welche durch die Bande des Blutes oder durch die freie Wahl enger mit uns verbunden sind, oder mit uns in demselben Vaterlande leben, eher und besonders bedenken. Auch das ist Naturgesetz; und Jesus, der das Gebot doch wohl am besten kannte, hatte ja auch einen Lieblingsjünger; auch Er predigte, obwohl Er gekommen war, alle Menschen zu beseligen, doch vorerst denen, aus welchen Er geboren war, den Juden. Ja wenn auch die Liebe der Heiligen und ihre Fürbitte allgemein ist, wenn dieselbe auch die ganze Welt umfasset, so lieben sie gewiß doch diejenigen vorzüglich, welche mit ihnen einst in engerer Verbindung standen, sie beten auch gewiß brünstiger für die Nachkommen derer, welche einst schon in diesem Leben der Gegenstand ihrer vorzüglichsten Liebe gewesen sind. Das geht aus der Natur der menschlichen Liebe ganz folgerichtig

hervor, weil die höheren Grade der Liebe gegen Aeltern, Freunde, gegen das Vaterland nicht Erzeugnisse der bloßen Sinnlichkeit, sondern das Streben unseres Geistes sind, und weil die Bande im andern Leben gewiß nicht aufhören, welche die Vernunft hier auf Erden als nothwendig darstellet, welche ihr so viele Freude und Beruhigung verschaffen. Darum sind wir der festen Ueberzeugung, daß die Liebe des heiligen Regenten für sein Land nie mehr aufhöre; darum wird der heilige Bischof nie mehr des Sprengels vergessen, dem er einst Segen brachte, weil er in der Thätigkeit für ihn die Krone der Heiligen erbte; darum bittet der heilige Martyrer gewiß ganz vorzüglich für das Land oder die Stadt, wo er um Jesu Willen den Tod litt, weil sie ihm den Eingang in die Freude des Vaters öffnete, und flehet zu Gott, daß Er in Zukunft ähnlichen Greuel von ihr entfernt halte.

Und wenn nun die aus gewissen Umständen hervorgehende besondere Liebe der Heiligen nie aufhöret, wenn sie deswegen inniger für gewisse Menschen bitten, ist es denn nicht ganz natürlich, daß auch wir unsere Bitten dringender gerade an sie wenden, uns ihrer frommen Fürbitte ganz besonders empfehlen? Ja, Liebe erzeugt Gegenliebe und erwecket Vertrauen; darum wenden wir uns, von der Liebe der heiligen Schutzpatronen zu uns überzeugt, ganz besonders an sie und flehen sie an, daß sie ihre Fürbitte bei Gott für uns nicht unterlassen. So thun wir auch im täglichen Leben. Wir wenden uns durch Mittelpersonen an die Großen der Erde und wählen Fürsprecher auch bei denen, von deren Geneigtheit zu helfen wir überzeugt sind; und wir wählen diejenigen, deren Wohlwollen zu uns wir kennen, und welche bei denjenigen in Gnade stehen, von denen wir Wohlthaten erwarten.

Freilich meint die menschliche Vernunft, Gott sei nicht wie ein Mensch, welcher erst der Vermittler bedürfe,

Seine Allgüte sei geneigt auch ohne Fürbitter zu helfen. Viel Wahres liegt wohl in diesem Ausspruche, und wäre die Vernunft nicht durch ein höheres Licht erleuchtet, so meinte sie auch richtig. Aber die Offenbarung ist es, welche uns von der Gemeinschaft der Heiligen, und von der aus ihr hervorgehenden Fürbitte der Heiligen für uns überzeugt, und weil die Offenbarung uns dieses lehret, so muß das Gebet der Seligen für uns ein nothwendiges Merkmal im Reiche der Geister ausmachen, und Gott müssen diese Fürbitten wohlgefällig sein, weil Er es will, daß die Heiligen für uns beten. Und wenn nun Gott die Fürbitten der Heiligen im allgemeinen angenehm sind, wird Er nicht die besonderen, innigeren Gebete Seiner treuen Auserwählten gnädig aufnehmen? Die Fürbitte ist ja nur eine Folge der Liebe. Und weil der inständigern Fürbitte nur ein erhöheter Grad von Liebe zum Grunde liegt, darum wird der Vater der Liebe sie nicht von Sich weisen, sondern gnädige Erhörung von Seinem heiligen Sitze ihr gewähren. Nein, die besondere Liebe unserer heiligen Patrone hört mit ihrem Tode nicht auf; innig erflehen sie uns von dem Vater der Liebe Segen und Heil, darum dürfen wir sie auch ganz besonders anrufen, uns und die Unsrigen ihrer heiligen Fürbitte dringender empfehlen.

Aber gerade aus diesen Gründen rechtfertiget sich auch der fromme Gebrauch, wenn einzelne Christen einen besonderen Schutzpatron wegen der besondern uns bekannten Tugend eines Heiligen sich wählen. Wahr ist es, daß der Mensch nur dann heilig genannt werden kann, wenn sein Leben der für einen Menschen möglich höchste Inbegriff aller Tugenden ist; wahr ist es, daß kein Mensch heilig genannt werden kann, der mit Wissen und Willen eine Tugend vernachlässiget oder von seinem Streben ausschließt. Aber wahr ist es auch, daß bei manchen Menschen eine Tugend ganz besonders hervorleuchtet, weil sein Streben,

ohne Vernachlässigung des Uebrigen, ganz besonders auf sie sich richtete, weil er, sie zu erringen, mit größern Hindernissen zu kämpfen, mehrere Gefahren zu beseitigen hatte, weil gerade die Erstrebung dieser Tugend ihm angestrengtere Opfer auflegte. Und darum ist es auch wahr, daß der Mensch wegen dieser besondern Tugend Gottes Vaterliebe sich ganz vorzüglich erwerbe, weil er denjenigen selig preiset, der bis ans Ende mit Kraft ausharret, und weil der Lohn nach dem Kampfe sich richtet, den der Mensch hier auf Erden bestanden hat. O wir können des sichern Glaubens sein, daß den Heiligen auch dieses Bewußtsein im andern Leben bleibe, daß sie sich immerdar an die Ursache ihrer Beseligung erinnern, daß sie nimmer des Kampfes vergessen, der ihnen die selige Krone der Auserwählten ertheilte. Und sollten sie in diesem Bewußtsein für uns nicht brünstiger bitten, daß wir in ähnlichen Lagen und Verhältnissen in der Tugend ausharren, daß wir im ähnlichen Kampfe nicht erliegen; daß wir mit ihnen streitend auch einst die Belohnung ihres Sieges erringen? Sollte der große Augustinus, der es in seinem Leben erfahren hat, in welchem Gewirre der Mensch sich forttreibt, wenn er von der ewigen Liebe getrennt ist, nicht besonders für uns bitten, daß wir das Licht des Glaubens nicht verlieren, damit dem Verluste des Glaubens nicht auch der Verlust der Tugend folge? O der Paulus, der in seinem Feuereifer für Jesus keine Schmähungen achtete, keinen Kerker scheute, den Tod nicht fürchtete, der betet gewiß für uns, daß die Glut der heiligen Liebe in uns nie erlösche, sondern zur immer hellern Flamme angefacht werde, und uns mehr und mehr für den Himmel läutere. Maria, die Engelreine, bringt sicherlich ihre Gebete für uns ihrem Sohne dar, daß wir immerdar bewahren die Reinheit unseres Herzens. Und wenn wir denn diese Ueberzeugung haben und wenn wir sehen, mit wie vielen Gefahren unsere Tugend auf

Erden verbunden ist, wenn wir es fühlen, daß gerade diese Tugenden, die wir an diesem oder jenem Heiligen bewundern, uns fehlen, was ist natürlicher, als daß wir gerade diese Heiligen um ihre Fürbitten für unsre Lage dringender anflehen? Ein solches dringenderes Anflehen nimmt Gott gewiß gnädig auf, weil dieses Anflehen auch auf natürlichem Wege ein höchsttaugliches Tugendmittel durch die Kraft des Beispiels wird.

Unläugbar ist die Macht der Beispiele auf unsre Herzen; wir thun so gern, was wir andere thun sehen, und thun es um so leichter, je mehr wir den lieben, dessen Beispiel uns vor Augen steht. Darum führt uns die Wahl heiliger Schutzpatrone zur Tugend hin, weil wir uns da um ihr heiliges Leben eifriger bekümmern, weil wir da von ihrer Liebe immer mehr überzeugt werden, besonders da wir wissen, daß sie durch Gebete und Fürbitten bei Gott unser eifrig gedenken. Zwar ist die Lehre von der Gemeinschaft der Heiligen überhaupt schon von großem Einflusse auf unsre Sittlichkeit, durch sie werden wir schon mächtig zur Tugend gespornt. Aber es ist dieses mehr ein Gesammteindruck, der sich weniger in Theile auflöset, sie veranlasset mehr das allgemeine Streben: ich will meine Gesinnung täglich veredeln, will täglich besser werden; aber weniger lehret sie mich wie ich in den einzelnen Lagen und Verhältnissen zu thun habe, wie ich handeln müsse, um den Forderungen der großen Pflichten des Christen Genüge zu leisten, dazu gibt mir die Verehrung einzelner Heiligen Anleitung, dazu gibt sie mir Beweggrund, weil der Gedanke schnell sich der Seele aufdringt: Konnten es diese, so kann ich es auch, wie schwer es mich immer ankommen mag. Leicht können wir das Ganze in einem Beispiele fassen. Wenn der Schüler das große Gemälde eines Meisters erblicket; so ist wohl schon der erste Eindruck auf ihn höchst wohlthuend; er verliert sich in Erstaunen, bewundert des Meisters Hand, der den todten Farben Leben

gab, und die innige Sehnsucht bemeistert sich seiner Seele: ein solches Gebilde möchte ich auch machen! Aber wie er es immer anstaunt, dadurch wird er noch kein Meister. Die einzelnen Theile muß er untersuchen, forschen muß er, wie die verschiedenartige Farbenmischung zum Ganzen sich einet, keinen Strich darf er übersehen, und, was die Hauptsache ist, versuchen muß er es, die einzelnen Theile nachzumachen; so wird er ein Meister. Die Anwendung ist wohl leicht. Wir fallen hin in den Staub, wenn wir die Herrlichkeit der Heiligen im Allgemeinen uns vor die Seele stellen, beten an und preisen den Gott, welcher der schwachen Menschheit Kraft gab zum Himmel sich zu schwingen und ihn zu erstürmen, und nähren den heiligen Wunsch ihrer Glorie einst zugesellt zu werden. Aber wenn wir nun die einzelnen Perlen aus dem großen Kranze heraus nehmen, und die Art beschauen, wie Gottes Thatkraft im Einzelnen wirkte, wie er die Gefahren überwand und über die Verführungen siegte, wie er bewahrte die Keuschheit, wie er übte die Mäßigkeit, wenn wir es so im Kleinen versuchen und trachten von Stufe zu Stufe zu steigen; da kommen wir immer ähnlicher dem Vorbilde, und leichter wird uns die Tugend, weil wir den Weg vor uns gezeichnet sehen, auf dem unser Heiliger zum schönen Ziele wandelte. Ja so werden wir ihn immer lieber und lieber gewinnen, und der Liebe ist alles leicht, also auch seine Nachahmung. O daß wir doch aus dem großen Kranze der Heiligen recht viele solche Edelsteine herausnähmen und an ihrem Glanze uns spiegelten und an ihrer Liebe uns erwärmten! Da würde die Verehrung unsrer heiligen Schutzpatrone für uns höchst fruchtbar werden, da würden wir ihre Verehrung nie auf bloße Gebete beschränken. Das dürfen wir aber auch nicht, denn sonst nützte uns eine solche Verehrung nur wenig. Denn um der Beförderung der Tugend willen muß von uns alles unternommen werden. Und wie könnten

wir denn glauben, daß unsre Gebete unserm Schutzheiligen angenehm sein werden, wenn wir nicht trachteten, seinem heiligen Beispiele auch zu folgen! Nein, die Heiligen täuschet keine Rücksicht, sie blendet kein Schein, was auf Erden hier so häufig der Fall ist. Selbst selig in Gottes Anschauung und Liebe können sie nur wollen, daß wir der Tugend leben, daß wir alle zeitlichen Rücksichten ausschließen, ja sie können nur unter dieser Bedingung ihre Gebete für uns dem Vater im Himmel darbringen.

So glaube ich denn auch, daß wir in den Tadel nicht einstimmen werden, mit welchem so Mancher den frommen Gebrauch, sich einen besondern Schutzheiligen zu wählen, beissend begleitet. Ja dieser Gebrauch rechtfertiget sich von selbst, weil er seinen Grund in der dauernden Liebe hat, welche auch im andern Leben kein Ende hat; weil es ganz natürlich ist, diejenigen besonders zu verehren, von deren innigen Liebe zu uns wir überzeugt sind, und welche mit uns wie immer in näherer Beziehung stehen; weil eine solche Verehrung unsre Sittlichkeit ganz vorzüglich befördert.

Lassen sie uns also immerhin fortfahren unsre heiligen Patrone besonders zu verehren, lassen sie uns aber nie vergessen, daß sie selbst uns nicht helfen können. Deswegen sei all unsre Verehrung zulezt auf Gott gerichtet; sie löse sich in die reine Anbetung und Verherrlichung unsers Heilandes auf, welcher allein es ist, Der die Heiligen auf den Gipfel der Tugend hinanführte, die wir an ihnen verehren. Immer wollen wir bedenken, daß leere Gebete, zu ihnen hergesagt, uns wenig nützen würden, wenn wir nicht zugleich trachteten, das zu werden, was ihr heiliges Beispiel uns lehrt. Lassen sie uns daher recht oft die erbaulichen Lebensbeschreibungen unsrer heiligen Patrone durchforschen, die einzelnen Tugenden derselben überdenken, und im Leben anwenden, was für unsre Lage und Verhältnisse passet, immer die hohe religiöse Gesinnung be-

wundern, die sie so ansprechend und verehrlich macht. Lassen sie uns bei der Anrufung derselben alle zeitlichen Rücksichten ausschließen, dieselben nur um die wahren Güter der Seele bitten und um das Zeitliche nur dann, wenn es auf die Ewigkeit Bezug hat. Auf diese Art werden uns unsre Schutzheiligen eine Leiter werden, auf der wir zum Himmel hinansteigen, wo Jesus Christus in ewiger Herrlichkeit wohnt, Der uns so gerne zu sich zieht, wenn wir nur ernstlich wollen. »Pletz: Betrachtungen über einige Wahrheiten des Christenthums I. Th. S. 172.

Wir können diese Einleitung nicht schließen, ohne unsern erbauungsuchenden Lesern den herrlichen, meisterhaften Aufsatz, über »die Gedächtnißfeier der Heiligen Gottes in der katholischen Kirche« von D.r Aloys Klar, mitgetheilt in dem »allgemeinen Religions- und Kirchenfreund und Kirchencorrespondent von D.r Benkert IX. Band IV. Heft. Dezember, Jahrgang 1830.« im Auszuge vorzulegen:

»Welche große Vortheile zum Nutzen und Frommen der Gläubigen weiß unsere heilige katholische Kirche aus den Beispielen der Heiligen Gottes zu ziehen! Beseelt von Liebe und Vertrauen zu Dem, Welchem der Vater Alles in Seine Gewalt gegeben hat, Welcher von Gott gekommen, und wieder zu Gott gegangen ist; Joh. 13, 3. zu dem guten Hirten, welcher sein Leben für seine Schafe, Joh. 10, 11. der Sich selbst für sie aufgeopfert hat, damit auch sie in der Wahrheit geheiligt werden: Joh. 17, 19. durch Ihn, den Weg, die Wahrheit und das Leben; Joh. 14, 6. zerknirscht in Demuth und im Gefühle gänzlicher Ohnmacht ohne Ihn, und belebt von den seligen Hoffnungen für die Zukunft, und aufgerichtet durch Seine stete Gegenwart, Seine mächtige Einwirkung und den immerwährenden Beistand, bis an der Zeit und der Welt Ende, von Ihm, dem Urheber, Begründer und Vollender ihres Glaubens und ihrer Heiligung wandelt die Kirche Gottes im ununter-

brochenen Hinaufblicke auf Jesus Christus, das Haupt der Gemeinde, dem Erstgebornen von den Todten, in Dem die Fülle der Gottheit wohnt, auf daß durch Ihn Alles mit Gott versöhnt werde. Col. 1, 18 — 20. In Seinem Lichte beginnt sie den Tag; in Seinem Lichte endet sie ihn; Sein Licht erhellt die Nacht; mit Ihm eröffnet sie das Jahr, mit Ihm beschäftigt sie sich jeden Tag desselben; mit Ihm schließt sie es; denn Er ist ja der Heilige der Heiligen. Daher gibt Er nur den Grund zur Eintheilung des kirchlichen Jahres her, geeignet, unter Gläubigen und Nichtgläubigen die gesegnetesten Früchte des Heiles hervorzubringen, da in Einem fort beständig auf Ihn nur hingewiesen wird. In diesem gegenwärtigen, an Seele und Leib zerrütteten Zustande befand sich — wie wir wissen — ursprünglich der Mensch nicht. Schuldlos, rein, als lebendiges Ebenbild Gottes, war der Mensch aus des Schöpfers Hand im Paradiese hervorgegangen; aber der Mißbrauch seiner Freiheit, sein Ungehorsam gegen Gott stürzte ihn — dem Körper, wie der Seele nach — in das größte Elend; Rettung wurde erbarmend dem Adam angekündigt; von da an hoffte man auf den Heiland. Diese tröstlichen Aussichten auf Ihn werden mit den Fortschritten der Zeit immer mehr erhellt und vergewissert; dem Abraham, dem Jakob, dem Moses, dem David und durch die Propheten alle. Vier Jahrtausende gingen in gläubiger Erwartung hin, bis der hohe Verheissene wirklich ankam, der Emanuel, Gott und Mensch zugleich.

Seine Schicksale, Sein Wirken, Leiden, Sterben und Auferstehen waren den Vätern im Voraus immer deutlicher und bestimmter angegeben worden; sie wußten Jahrhunderte vorher, wann und wo Er würde geboren werden, wann und wie Er sterben werde. Auf diese langwierige Sehnsucht der gläubigen Vorzeit weiset die heilige Kirche gleich beim Anfange ihres Jahres unter dem Namen Advent hin (das Ankommen des Herrn). Mit Weihnachten und

dem Feste der Erscheinung, nun gewöhnlich Drei Könige genannt, feiert sie bekanntlich Seine Geburt, dann Seine Jugend; in der sogenannten Fastenzeit das vierzigtägige Fasten des Herrn in der Wüste, Sein Leiden und Seinen Tod; mit Ostern, vorgebildet durch das Passah der Juden, Seine Auferstehung und Sein vierzigtägiges Verweilen hienieden nach Seiner Auferstehung, bis Er vor den Augen der Seinen in den Himmel aufgenommen ward, das Fest der Himmelfahrt; und am fünfzigsten Tage nach Ostern Pfingsten, das Fest der Sendung des heiligen Geistes, bis die Kirche endlich mit der Erinnerung an die Ankunft des Herrn zum Weltgerichte den Jahreskreis schließt. — Gott und Christus ist ihr Alles in Allem, so wie Gott und Christus es Jedem in Sinn und Wandel sein soll. So bekennet die Kirche den Herrn und verkündigt Ihn, bis daß Er kommt. Wer seiner Verpflichtung nach, er sei auch noch so unwissend, arm und verwahrloset, treulich an die kirchlichen Andachtsversammlungen hält, dem kann Gott, dem kann Jesus Christus, dem kann seine Bestimmung und Menschenwürde, dem können seine Pflichten, die Hoffnungen und Aussichten in das bessere Leben jenseits des Grabes, so wie die Strafen und Züchtigungen des Lasters unmöglich unbekannt und fremd bleiben; der selbst flüchtige Ueberblick der Eintheilung des Kirchenjahres bringt ihm die Hauptlehren des Christenthumes in Erinnerung und hält diese ihm unvergeßlich vor. So benützet die Kirche die Sonntage und eigentlichen Feste des Herrn, um das Andenken an Gott und den Heiland lebendig und einflußreich auf das Gemüth, auf das Thun und Lassen der Gläubigen zu erhalten, zu erhöhen und zu kräftigen; aber dabei ist sie zugleich unermüdet, die Gläubigen an die Menge der Vorgänger im christlichen Glauben und Wandel mit liebender Sorgfalt zu erinnern. Sie weiß es, was gute Beispiele über das Herz des Menschen vermögen, und wie es weit mehrere, denn einen Augustinus gab,

welche beim Lesen oder Anhören dieser Beispiele in ihrem Innern deutlich die Stimme vernahmen: Konnten das Diese, konnten das Jene, warum solltest du es nicht können? Um daher zur Reinigung von der Sünde, welche dem Menschen immer anklebt und zum Guten verdrossen macht, noch mehr zu ermuntern und mit Reizen zur Liebe und zu guten Werken, im Bekenntnisse seliger Erwartungen unter einander kräftiger anzueifern und zu beleben, und zugleich Demjenigen, Der in der Schwachheit Seine Stärke beweiset, und der Ohnmacht den Sieg verleihet, Preis und Dank darzubringen, hat die Kirche jeden Tag des Jahres mit den Namen und manigfaltigen Erinnerungen an fromme, gottgeheiligte Seelen sorgsam bezeichnet, und manchen dieser Gedächtnißtage zu allgemeinen oder besondern Festen erhoben, wie die der Apostelfürsten, oder die der Patrone einzelner Länder. Gäbe es Jemand, dem bei dieser Veranstaltung die Weisheit und mütterlich-zarte Fürsorge der Kirche nicht genug einleuchten wollte, so dürfte die bloße Wahrnehmung, daß die Aufmerksamkeit und Beschäftigung mit dem Trefflichen und Guten an sich schon wohlthätig und erheiternd ist, ein warnender Wink für die Kurzsichtigkeit oder die Uebereilung sein. »Wer sich erheiteren will« schrieb ein heidnischer Weise auf dem Throne, dem es um Weisheit wirklich Ernst war, »der vergegenwärtige sich lebendig in seiner Seele die Vorzüge der Zeitgenossen; und zwar von dem einen die Thätigkeit, von dem andern die Züchtigkeit; von diesem die Freigebigkeit, und von jenem wieder etwas anderes; denn nichts erheitert so sehr, als die Abbildungen der Tugend im Wandel der mit uns zugleich Lebenden, je gedrängter sie an ihnen zusammentreffen. Darum muß man sie sich immer gegenwärtig halten.« Eine Bemerkung, welcher gewiß jeder Freund der Tugend und der Menschheit von Herzen beistimmt. Wie erquickend müssen aber erst die Beispiele der Heiligen, welche die Kirche aufstellt, für gottselige

Gemüther sein, da ihre Anzahl so groß und ihr Werth so ausgezeichnet ist, und da jene, welche sie uns gaben, so nahe oder ferne, zu welcher frühern oder spätern Zeit sie gelebt haben, zu uns gehören, und gleichsam als Glieder ebendesselben Körpers, dessen Haupt Christus ist, auf sich gegenseitig in Liebe einwirken in Zeit und Ewigkeit, bis wir Eins werden mit dem Herrn, wie Er Eins ist mit dem Vater.

Auch verdient der schöne Trieb der Ehrfurcht und Achtung im Menschen vor seines Gleichen, vor ihren Vorzügen und Verdiensten nicht unbeachtet zu bleiben. Sollte wohl die Kirche Gottes hierin dem ausgeartet heidnischen Alterthume diesfalls nachstehen? Schon dieses suchte seine Achtung und Liebe gegen vorzügliche Menschen mannigfach an den Tag zu legen, und befliß sich, selbst nach ihrem Tode das Andenken derselben in Prosa und Versen, durch Büsten und Statuen gleichsam im Leben zurückzuhalten und der Nachwelt zu vergegenwärtigen. Ja man schloß aus dem Eifer, fremde Verdienste anzuerkennen, und sie durch redende und bildende Künste zu verewigen, auf den persönlichen Werth des Mannes, der sich durch diese Bekanntmachung, dieses Bestreben der Verewigung auszeichnend hervorthat. Wie weit ragt hierin die Kirche Gottes hervor! Man sehe die von ihr aufgestellten Bildnisse, ihre Statuen, ihre Altäre, Kapellen, Kirchen und Tempel! Sie leitet bei dieser Verehrung vollendeter Gläubigen nicht eine beschränkte Vaterlandsliebe, nicht der Sinn für höhere, vor der Welt glänzende Eigenschaften, sondern einzig der innere Werth, den sie vor Gott, durch Jesus Christus, mit Seiner Gnade durch Glauben und Liebe erworben haben. Darum bewahrt sie ihr Andenken, darum pflanzet sie es auf die Nachwelt fort; ihr Anblick, die Erinnerung und Beschäftigung mit ihrem Wandel, ihren Verdiensten und Aufopferungen soll den Schwachen zum Muthe und zum Vertrauen auf Gott

ermuthigen. Vor Gott fällt sie darum anbetend auf die Kniee nieder, um Ihm den Dank der tiefsten Ehrfurcht darzubringen, welcher ohnmächtigen Menschen solche Kraft, solche Entschlossenheit und Ausdauer zu gewähren die Gnade hatte. Ihm flammen ihre geheiligten Altäre im blendenden Kerzenglanze, Ihm erheben sich in wallenden Wolken mit den Gebeten der Gläubigen die Düfte des Weihrauchs! Ihm schwingen sich die jubelnden Hymnen der andächtig begeisterten Menge empor. Schon im heidnischen Alterthume gab es Weise, welche es als nüzlich und heilsam anriethen, sich irgend einen Biedermann der Vorzeit auszuheben, um ihn immer vor Augen zu haben, um vor ihm so zu leben und zu handeln, als wenn er davon Augenzeuge wäre. — »Glücklich — so ruft der Eine aus — dessen Scheu so zart, dessen Ehrfurcht so innig ist, daß sogar die bloße Erinnerung an das sich erwählte Vorbild sein Ich in Ordnung zu bringen vermag; — wie bald wird dieser selbst Verehrung verdienen, selbst für sich Ehrfurcht gebieten!«

»Man wähle sich den Cato, und schiene dieser zu strenge, den mildern Lälius, dessen Denken und Thun überall Beifall fand. Sein Geist und der Ausdruck seines Gemüthes drückte sich in den Zügen des Gesichtes aus; immer schwebe er vor Augen als Aufseher oder als Muster« — und fügt noch obendrein die in mehr, als einer Hinsicht beherzigenswerthe Bemerkung bei: »das Fehlerhafte läßt sich ohne Richtschnur nicht zurecht bringen.«

Sehr lehrreich für Jeden, der, im Bewußsein seiner höhern Menschenbestimmung, sich von dem Strome eines wüsten, verdorbenen Zeitgeistes nicht fortreißen, sondern sich wenigstens den Edlern und Gebildetern nach der Denkart, dem Bessern seiner Zeit mit anzureihen entschlossen ist.

Allein — bei aller Achtung für diese beiden wohlmeinenden Männer — wie schwankend ist ihr Begriff von

Vorzüglichkeit; sie soll in das Auge fallen, ohne daß das Innere, aus dessen Tiefen die äussern Erscheinungen am Menschen einzig hervorgehen, eigentlich berücksichtigt wäre!

Berechtigte wohl der Beifall einer geachteten philosophischen Schule, selbst der Stoa, Männer, wie Cato und Lälius — ohne ihrem persönlichen Werth irgend einen Abbruch thun zu wollen — diese als Vorbild und Muster unbedingt der Nachwelt aufzustellen? und ist denn wohl diese Richtschnur, diese Norm, welche das Schiefe und Krumme regelt, aufzufinden? welche ist es? — —

Wie weiser und erhabener zeigt sich hier der Geist des Christenthums! Zermalmend stürzt dieses mit seiner einfachen schlichten Größe den eingebildeten Stolz der heidnischen Weisen zu Boden. Es verweiset auf keinen Cato oder Lälius, auf keinen Sokrates oder Epaminondas, aber auf Christus, den Gottmenschen, auf Ihn, den Weg, die Wahrheit und das Leben, Joh. 14, 6. als das Beispiel und die Richtschnur unsers Lebens und Wandels. An den Menschen, wenn er der Erhabenheit seiner Anlagen, der unendlichen Huld der Gottheit und ihren unbegreiflichen segnungsvollen Absichten würdig entsprechen soll, können keine geringeren Forderungen gemacht werden, als die der Heiland an uns alle gemacht hat: »Seid vollkommen, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist.« Matth. 5, 48. — Und damit Niemand über die übermenschlich großen Forderungen kleinmüthig zurückschaudere, mahnte Er liebevoll, daß wir uns an Ihn halten; »denn — Seine Worte sind es — Niemand kommt zum Vater, als durch Mich« Joh. 14, 6. — nach den von Ihm so liebe- und erbauungsvoll zu unsrer Rettung getroffenen Verfügungen und Anstalten in der von Ihm gestifteten heiligen Gemeinde der Gläubigen, in Seiner Alles heiligenden Kirche. Daher die Menge von Beispielen, welche diese als Muster zur Verehrung und zur Nachfolge aufzustellen im Stande ist, uns dies ohne Unterschied der Nation, des Standes, der

Geburt, des Alters und Geschlechtes. Hier ist die freieste Wahl — nicht zwischen der Strenge eines Cato und der Milde eines Lälius — sondern nach den, Jedem verliehenen Kräften zur gegenseitigen Hülfleistung seiner Glieder der im liebenden Hinanstreben zum Haupte dieses ganzen Körpers, Christus. Ephes. 4, 15 — 16.

Vereinzelt ist ohne Ihn keines der Glieder etwas, — für sich ist es unbedeutend, todt; aber im Zusammenhange und Vereine mit dem Ganzen wirkt das Unscheinbarste mit überirdischer Kraft, mit unendlicher, göttlicher Wirksamkeit, ungeachtet noch nicht einmal erschienen ist, was wir sein werden. Joh. 3, 3.

Sagte Er nicht selbst: »Ich bin der Weinstock, und ihr seid die Reben.« Joh. 15, 5. Was vermag die Rebe, wenn sie vom Weinstocke getrennt ist? Was aber wirket sie im Vereine mit demselben? — In dem Gebete, wozu der Herr das Gebot und die Anweisung gab, nennen wir Gott — Vater, aber nur durch Ihn und in Ihm sind wir berechtigt, den unendlich Erhabenen mit so kindlicher Traulichkeit und Zuversicht anzureden; durch Ihn, den Eingebornen von Ewigkeit, Der mit Recht zu Ihm rufet: Mein Vater! Nur auf das Geheiß und die Vermittlung dieses eingebornen Sohnes wagen wir es, auch Ihn, durchdrungen vom Gefühle der Erbarmungen für das verlorne Menschengeschlecht und der Liebe zu uns Allen: Unsern Vater zu nennen. Wie wäre es da möglich, von diesem Vater der Huld und Gnade ausschlüssig nur an sein vereinzeltes Ich zu denken, und ausser Acht zu lassen, daß Sein Sohn, ohne irgend ein Verdienst der Menschen, nicht für irgend einen Einzelnen allein, sondern für das gesammte Menschengeschlecht — Mensch geworden, gelitten und gestorben ist? Die wahre Schule allgemeiner, ächter Menschenliebe (nicht der vor noch nicht langer Zeit mit heuchelnder Ernsthaftigkeit, aber mit für ächte Liebe

erstorbenem Herzen, so hoch gepriesene Kosmopolitismus) ist das Christenthum. Was kann eine Liebe frommen, die ihren Sitz nur auf der Zunge und höchstens in der Einbildung hat? Verdient ein geheucheltes oder scheinbar erkünsteltes Wohlwollen den Namen der Liebe? Wie kann man Menschen lieben, die man nicht sieht, da man die aneckelt und anfeindet, die man vor Augen hat, und mit denen man täglich in den nächsten Berührungen lebt? Wird aber Gott als der Vater aller Menschen erkannt, so ist der elendeste, ärmlichste der Menschen — Sein Kind; so ist ein jeder des anderen Bruder; so muß ein jeder den andern aufrichtig und in Wort und Thaten lieben, weil er Mitmensch, weil er Gottes geliebtes Kind ist. Haß und Feindseligkeit können in einem wahrhaft christlichen Gemüthe keine Wurzel schlagen, ja nicht einmal selbst bei den empfindlichsten Kränkungen willigen Eingang finden. Der herzliche schöne Sinn gegenseitiger Liebe ist das unterscheidende Merkmal des Christen; der Kosmopolitismus aber verläugnet die Göttlichkeit des Christenthums von einer neuen Seite seiner Wohlthätigkeit, von der es nicht immer genug dankbar anerkannt und insgesammt gewürdigt wird. So oft und viel das vorchristliche Alterthum auch der Weisheit und Tugend das Wort sprach, so beredt und feurig es die Großthaten und Beispiele ausgezeichneter Männer in seinen auf die Nachwelt gekommenen schriftlichen Denkmälern mit Begeisterung hervorzieht und mit flammender Beredsamkeit anpreiset, so galt diese Bewunderung, dieses Feuer nicht so sehr der Tugend an sich, als vielmehr dem Range und dem wichtigen Einflusse, welchen ihre glänzenden Eigenschaften und Unternehmungen auf den Ruhm und das Glück ihres Vaterstaates gehabt hatten.

Der Weg zum Verdienste, der Weg zum Himmel stand nur Männern offen, welche durch ihre Herkunft, ihren

Rang und die höchsten Würden, welche sie im Staate bekleideten, bedeutend auf die Wohlfahrt desselben einwirken konnten. Alle Erhalter, Helfer und Emporbringer des Vaterlandes, heißt es in einem merkwürdigen Bruchstücke aus jener Zeit, haben ihren gewissen Platz im Himmel, wo sie eines immerwährenden Daseins in Seligkeit genießen. Wo bleiben denn aber die übrigen, vom Schicksale weniger Begünstigten, denen es an Talent, Geburt, Rang und Gütern fehlte? wo bleiben die Armen, die unzähligen Sclaven, und das vom Alterthume, besonders von den Griechen, so unwürdig verkannte und mit schreiendem Unrechte in so tiefe Erniedrigung schnöde hingehaltene weibliche Geschlecht? O menschenfreundliches Christenthum, wie unwidersprechlich bewährst du dich als Gabe des Vaters im Himmel, Der über alles, was Mensch ist, Seine Sonne aufgehen und Seinen Regen herabträufeln läßt! wie inhaltschwer schließt sich der Sinn des Herrn in den Worten auf: »Den Armen wird die frohe Nachricht verkündiget.« Aus Seinem Munde ist der Menschheit zuerst die Erhabenheit des Menschen als Menschen aufgegangen, daß dessen eigentlichen Werth weder seine äussern Verhältnisse, noch seine körperlichen Eigenheiten, sondern einzig die ihm einwohnende Seele bestimmt; sie, ausgeprägt, mit dem lebendigen Bilde der Gottheit, unsterblich, unendlicher Vervollkommnung, unendlicher Seligkeit fähig, mit dem Preise der ganzen Welt gar nicht ersezbar! Matth. 16, 26.

Anbetungswürdigste Vorsehung! Kurz noch vor der erbarmungsvollen Ankunft Deines Sohnes im Fleische, schlugst du den größten, weltbeherrschenden Freistaat; du ließest über Rom die Schlachten bei Pharsalus und Actium entscheiden, und unterwarfst die alte damals bekannte Welt fast ausschlüssig dem Machtgebote eines Einzigen. Daher sind Augustus und Tiberius

so weltberühmte Namen, weil unter dem erstern Christus geboren ward, unter dem andern Johannes, der Täufer, seinen Auftrag, Taufe und Buße in Erwartung des Messias begann, und Christus am Kreuze Sein öffentliches Lehramt unter dem Landpfleger Pontius Pilatus schloß.

Zu dieser Zeit also hat der Herr, wo die Herrschermacht des Einen die ganze Menschheit zu Boden zu drücken schien, und der Arme im Volke und der Sclave bei Manchem kaum für einen Menschen galt, Gottes Reich im Innern der Seele, Gottes ewiges Reich jenseits der Gräber über den Sternen angekündet; da that Er den Werth des Menschen, selbst des unansehnlichsten kund, den dieser, der Würde seiner Seele nach, in sich trägt, und den er vor Gottes allwissenden und Alles durchdringenden Augen hat. Bald darnach geriethen die rohen kräftigen Völker im Osten und Norden in Bewegung, um die in Uebermuth und Ausschweifungen versunkenen entnervten Römer zu verdrängen und unserm Welttheile neue rüstigere Einwohner, selbstständigere Herrscher, und mit diesen zugleich eine ganz neue Gestalt und mehrere ganz neue Regierungen und Throne zu geben, deren Stärke und Waffenglück zwar Land und Einwohner bezwungen unterlagen, welche aber als Sieger sich selbst den göttlichen Belehrungen des Evangeliums mit williger Anerkennung unterwarfen. So ward die Welt umgeschaffen, so besonders Europa ein neuer Geist und eine neue Gestalt gegeben. Es entstanden neue Reiche, neue Herrscher, neue Verhältnisse der Unterthanen zu den Regenten. Eine überaus wichtige Wohlthat! Millionen der Untergeordneten wurden von eitlen, weitaussehenden, ehr- und selbstsüchtigen Entwürfen abgezogen, wozu sonst der einzelne Staatsbürger alter freier Verfassungen sich nicht nur berechtigt, sondern nach dem Geiste seiner Zeit sogar verpflichtet zu sein glaubte. Man überlege nur, erinnert ein

alterthumskundiger Schriftsteller, daß das öffentliche Leben der Bürger jener im steten Kampfe um Freiheit und Dasein begriffenen Republiken den Menschen nur immer im Fieber seiner gereizten Leidenschaftlichkeit zeigt, und daß ausserhalb des gesezlichen Schutzes Moralität unmöglich ward. Die richtende Vernunft, die heilige Liebe, das Streben nach dem Göttlichen, die edleren Bestandtheile der Menschennatur treten erst hervor im Stande der Ruhe, in der Abgeschiedenheit von allem politischen Treiben und von allen eifersüchtigen, feindseligen Reibungen. So wurden nun diese nach dem Aeussern hinaus sich drängenden Gemüther diesfalls zur Ruhe gebracht, so auf sich selbst zurückgeführt, um in friedlicher Stille und Genügsamkeit für sich und die Ihrigen, das Eine, was Noth thut, (Luk. 10, 42.) desto angelegentlicher zu besorgen. Eben dies war es, worüber das vorchristliche Wesen des Heidenthums nie zu richtiger, gewisser Erkenntniß sich emporheben konnte. Seine Mächtigen und Gewalthaber ließen sich vergöttern; und gesezt ihre Thaten wären noch so groß, noch so ausgezeichnet gewesen, wie konnten Thaten dieser vergötterten, gemeinen Menschen zur Nachahmung vorgehalten werden, die einmal das Unglück hatten, in den Augen ihrer Zeitgenossen auf einer so niedrigen Stufe im bürgerlichen Verkehr zu stehen, daß sie von keinem oder kaum irgend einem als Gegenstände der Berücksichtigung werth gehalten wurden? — Daß doch der Kirche hoher, Gott geheiligter Sinn nach der Tiefe und dem Umfange ihrer Liebe nun ganz erfaßt würde! Daß er besonders bei der Erziehung der Jugend und bei der Bildung und Veredlung des Volkes jezt sorgfältige Anwendung fände! — Die Götterverehrung des Heidenthums bestand als Werk der Politik, eigentlich nur in äussern Förmlichkeiten und in vielem in die Sinne fallenden Gepränge; nach den Gesinnungen im Innern wurde eigentlich nicht gefragt; ihre Weisen erwarteten den

Gleichmuth und Frieden der Seele in ihrem Wahne wohl von sich selbst, aber durchaus nicht von einem ihrer Götter. Leider kannten sie Gott nicht! wie hätte ihnen daher die Ihm gefällige Demuth bekannt sein sollen! Mögen denn die Großthaten und die prunkendsten Beispiele des angepriesenen Heidenthums noch so blendenden Glanz um sich verbreiten, noch so viel Staunen erregen; als Vorbilder und Beispiele ächter gottgefälliger Tugend können sie schon darum nicht gelten, weil sie nicht wegen Gott, weil sie ohne Gott gethan sind; so sehr sie sonst auch darthun mögen, was für ausserordentliche Kräfte im Menschen liegen, wenn er ernstlich will. Zu diesem Willen, zu dem Streben nach der erhabensten Würde vor Gott, zur Ausübung der reinsten, anspruchlosesten Tugend ermuntert und befähigt der Geist der Liebe und Demuth in der Kirche Gottes den Unansehnlichsten, Unbedeutendsten und Aermsten; wenn auch verkannt von den Menschen und unbemerkt: es ist ja der Vater im Himmel, welchem sein Denken, Walten, Sehnen, Dulden, Entbehren, Leiden und Thun ꝛc. nicht unbemerkt bleibe. Er merket auf seine Demuth, sein Vertrauen, seine Liebe, geheiligt in Seines, Gottes Namen, im Vereine mit seiner heiligen Kirche, und behält das Verborgene, ihm so wohlgefällige Leben seiner Belohnungen und öffentlichen Anerkennung im bessern Leben vor. Da die Verblendung des Heidenthums aufrichtiges Mitleid verdient, da es über das äussere die innere Gesinnung ausser Acht ließ, was soll man sich von Männern denken, welche bei allgemeiner Anerkennung und Verbreitung des Christenthums erst neuerlich auf den traurigen Abweg verfielen: Die Sittlichkeit — ohne Gott — befördern zu wollen?! — Diese verfielen darauf, die Folgen der Tugend und des Lasters nach ihren gewöhnlichsten Erscheinungen und Folgen in kurzen unterhaltenden Erzählungen oder in ausführlichen, erdachten Lebensgeschichten der Jugend zum Lesen vorzulegen! Gesezt, es

wäre ihnen wirklich gelungen, manches jugendliche Gemüth durch die einleuchtenden Darstellungen ihrer Beispiele, zum Fleiße, zur Ordnung, zur Reinlichkeit, zum Wohlthun, zur Wahrheitsliebe u. dgl. zu ermuntern, so geschah dieses doch nur der Vortheile wegen, welche diese Tugenden gewähren, oder allenfalls aus Abscheu vor der Schändlichkeit und den Nachtheilen des Gegentheils: sie hatten darum noch nicht für eigentliche Tugend und selbstlose Sittlichkeit, sondern blos für Klugheit und Vorsicht im Wandel gesorgt und die natürliche Selbstliebe unterhalten und befördert. Wer hört hier nicht im Geiste die Frage des Herrn, die Er aus Anlaß der Feindesliebe an Seine Jünger that: So ihr die liebet, welche euch lieben, was thut ihr sonderliches? Thun das nicht auch die Zöllner? Matth. 5, 46 — 47. Wenn ihr blos euern Vortheil suchet und euch selbst nur liebet, ist dies etwas so gar verdienstliches? Sind wir denn nur für uns, nur um unsrer selbst willen da? Beurtheile man eine solche Anweisung zum Wohlverhalten auch noch so schonend, so verdient sie doch auf keinen Fall christlich genannt zu werden. Wie weit sicherer, reiner, unerschütterlicher und der hohen Menschenbestimmung entsprechender hätte dies in That und Gesinnung durch den Hinblick auf Gott und Seinen heiligen Willen, durch den Hinblick auf unsern Erlöser und Heiland sich begründen, befestigen, fördern und veredeln lassen!

Gewiß rennt der Mensch aus Irrthum und Leidenschaft, oft wissentlich und mit Vorsatz in sein offenbares Verderben, wenn seine kurzsichtige Selbstliebe nicht — ein höherer, über die Aussenwelt erhabener, festerer Haltungspunkt schützet, als die bloße Sinnlichkeit und irdische Vortheile. Jammerschade für den Unglücklichen, der ihn entbehrt, der sich um ihn nicht bei Zeiten umthut! — Wenigstens sollten Eltern und Erzieher denselben den Augen und Herzen ihrer geliebten Kinder und Zöglinge

nicht leichtsinnig entrücken und verleiden. Um diesen festen erhabenen Haltungspunkt wird man sich nicht viel umzusehen haben: man halte sich an die katholische Kirche. Eine Religion, die dem sinnlichen Menschen so zuwider, dennoch durch sich selbst in Gang gebracht, sanften Trittes, ohne alle Gewalt, ohne Zwang und doch so tief und fest gegründet ist, daß keine noch so qualvolle Marter hindern und abhalten konnte, sie zu bekennen, selbst wider den Willen der Großen der Erde, von welchen sie verfolgt und bekämpft wurde; — eine Religion, die an allen Enden der Erde verkündigt und gläubig angenommen durch 1800 Jahre unverändert fortbesteht, führt offenbar den unwidersprechlichsten Beweis ihrer Unwandelbarkeit und unerschütterlichen Begründung bei sich. Jeder treue Bekenner und Vollzieher derselben bekräftiget die Wahrheit der früheren Zusagen ihres göttlichen Meisters und Erhalters; darum hält die von Ihm gestiftete Kirche mit zarter Liebe und Wachsamkeit über das Andenken eines jeden Heiligen. Starben sie ihr auch mit dem Tode des Leibes, so leben sie mit ihr, in Liebe vereint noch immer jenseits fort. Sie sammelt und bewahrt die Geschichte ihres Lebens mit Sorgfalt, sie wendet sich in ihren geheiligten Opfern mit Bitten um ihre Fürbitte zu Gott, durch Jesus Christus unsern Herrn; sie nennt so manchen derselben mit Namen, und dies seit den ersten Zeiten des begründeten Christenthums mit heiliger Freude an ihrer Gemeinschaft und mit inniger Ehrerbietung.

Hatte der Geist Gottes Seine Kirche auf die Beispiele der Gläubigen des alten Bundes, in der Erwartung des Herrn Hebr. 11, 4 — 38. aufmerksam gemacht, wie hätte diese — nach dem Vorbilde der Evangelien und der Apostelgeschichte — ermangeln können, die Beispiele der Gläubigen nach Seiner Ankunft im neuen Bunde auf alle ihr mögliche Weise zu benützen, und sie selbst durch Schriften auf die kommenden Geschlechter zu verpflanzen

und zu verbreiten? Noch in unsern Tagen haben wir manche uralte ehrwürdige Urkunde dieser Art aus den ersten christlichen Jahrhunderten, von denen wir hier nur der beiden ältesten erwähnen wollen. Die erste ist aus dem zweiten christlichen Jahrhunderte: ein Schreiben der Kirchengemeinde zu Smyrna über den gewaltsamen Tod ihres heiligen Polykarpus, Schülers der Apostel, besonders des Evangelisten Johannes, eines so eifrigen Anhängers seines Herrn, daß er für Ihn ins Feuer ging. Nach der feierlichen Erklärung: er sei ein Christ, ward er vom Proconsul verdammt, auf dem Scheiterhaufen lebendig verbrannt zu werden. Der ehrwürdige Greis entkleidete sich selbst, verbat sich, ihn erst an einen Pfahl zu binden, und betete so mit auf den Rücken gebundenen Händen, während man das Feuer im Holzstoße unter ihm anfachte, und dieses immer mächtiger in Loh und Flammen aufschlug. Wohl nahm ihm dies sein Leben, aber sein Körper blieb unversehrt; denn es wölbte sich über demselben gleich einem vom Winde angeschwollenen Schiffsegel, und der lieblichste Geruch verbreitete sich. Die Verfolger, erstaunt darüber, ließen seinen Körper auf der linken Seite mit einem Schwerte durchstechen und das Blut strömte so reichlich hervor, daß es das Feuer fast ausgelöscht hätte: da bewunderten die Zuschauer den Unterschied, der zwischen einem Christen und Nichtchristen statt fand. Dies geschah an einem Samstage, der große Sabbath genannt, um das Jahr der christlichen Zeitrechnung 166. Die Christen zu Smyrna, ersucht von denen zu Philomele, berichteten ihnen die ganze Geschichte seines Martyrertodes in einem Briefe, und diese theilten sie durch ein Rundschreiben auch den andern Kirchen in Asien mit. Am Schlusse dieses Schreibens bemerken sie, daß, um Gott zu gehorchen, sie den Tag dieses glorreichen Martyrerthums in geistiger Freude gefeiert haben, und hoffen, sich alle Jahre an

dem nämlichen Tage und an der nämlichen Stelle zu versammeln, um das Fest nach ihrer Möglichkeit zu erneuern, zur Erinnerung an denjenigen, welcher so heldenmüthig für Jesus Christus gekämpft hat, um sich nach seinem Beispiele zu üben, und zum Martyrertode vorzubereiten. Auch nach Europa kam eine Abschrift dieses Schreibens und wurde namentlich dem Schüler Polykarps, dem heiligen Irenäus, nachmaligem Bischofe zu Lyon, eingehändigt.

Die Kirchengemeinden von Lyon und Vienne in Gallien standen damals mit denen in Asien und Phrygien in besonderer Verbindung. Im Jahre 177 war auch über dieses Gebiet die Wuth der Christenverfolger ausgebrochen. Da fielen die Erstlingsopfer, womit sich das christliche Gallien dem Erlöser zum Eigenthume geweiht hat, bekannt unter dem Namen: »die Martyrer von Lyon«, 48 an der Zahl, — die vorzüglichsten davon waren: der Bischof der Stadt, Pothinus, Epagothos, ein noch junger Mann, Attalos aus Asien von Pergamos, Blondina, eine Sklavin schwächlichen Körpers und äusserst zart, ein Wunder des Muthes und der Geduld, der Diakon Sanctus von Vienne, Maturus, vor Kurzem erst getauft, Biblis, die ihrem Glauben schon entsagt hatte, aber bald wieder zurückkehrte, Pontikus kaum 15 Jahre alt, und Alcibiades, oft auch Asklepiades genannt.

Der Bericht über diese Blutzeugen Christi ist in griechischer Sprache von den Gläubigen zu Lyon und Vienne abgefaßt, welche Augenzeugen, und dem Anscheine nach, selbst Theilnehmer an ihren Leiden gewesen sind. Sie erließen ihn gleich darnach an Asiens und Phrygiens Kirchen. Er ist mit so viel Geist, Zartheit und Beredsamkeit geschrieben, daß man glaubt, er habe den heiligen Irenäus, der damals noch Priester war, zum Verfasser gehabt. Der Styl ist so ernst, so erbauend, so voll Salbung des heiligen Geistes, daß Alles darin die Kraft

des Evangeliums und den Heldenmuth der apostolischen Kirche athmet. Allein wie die Gemeinden zu Smyrna und die zu Lyon und Vienne auf die Martyrer aufmerksam waren, welche in ihrer Nähe das Bekenntniß ihres Glaubens mit ihrem Blute und Tode versiegelten, so waren es auch die Gläubigen in den andern Städten des weitläufigen römischen Reiches, in denen Christen vor Gericht gezogen, gepeinigt und wegen ihres Bekenntnisses gewaltsam hingerichtet wurden. Da nach der damaligen Verfassung Roms die Gerichtspflege öffentlich verwaltet wurde, so war es leicht, alle Umstände dieser Bekenner genau zu erfahren; denn bei ihrem Verhöre vor dem Rechtspfleger, bei ihren Antworten, bei den Straf- und Todesurtheilen, welche über sie gefällt wurden, waren die Gläubigen als Augen- und Ohrenzeugen zahlreich zugegen; sie durften also nur niederschreiben, was sie gesehen und gehört hatten; oder man konnte die Abschriften von den Protokollen und Todesurtheilen aus den Händen der Gerichts-Aktuaren selbst erhalten; und diese Abschriften von Protokollen und Verhören sind es, welche eigentlich unter dem Namen Acta martyrum verstanden werden. Diese nun hinterlegten die Christen in den Kirchenarchiven zur bleibenden Aufbewahrung; diese theilten sie sich gegenseitig in den weitesten Entfernungen freundschaftlich mit, und benützten sie zu ihrer Belehrung und Erbauung.

So kommt es, daß die Namen und das Andenken an die Blutzeugen des Christenthums allgemein bekannt und in lebendiger Erinnerung über Jahrhunderte hinaus erhalten wurden. Auch von dieser Seite zeichnete sich die Wachsamkeit und Sorgfalt der Kirche in Rom aus; denn hier war die Einrichtung getroffen, daß aus den Provinzen die Akten der Martyrer nach Rom eingesendet wurden; — ein Gebrauch, der noch am Ende des vierten christlichen Jahrhunderts üblich war, wenn dem christlichen Bekenntnisse von Seiten des Staates weiter kein Hinderniß gelegt

wurde. Die Päbste prüften dieselben, ehe sie aufgezeichnet und den früheren Akten beigefügt wurden. Dieser Verzeichnisse der Kirchenkalender gedenkt schon Tertullian; und der heilige Cyprian, der im Jahre 258 starb, empfahl besonders den Tag der Martyrer und der Glaubensbekenner unter Qualen und Peinen, sorgfältig anzumerken, um künftig ihr Gedächtniß zu feiern. Daß es auch in der Kirche zu Karthago der Brauch war, die Akten der Martyrer und die Geschichte ihrer Leiden zu sammeln, ersieht man aus dem Leben dieses heiligen Bischofs, welches der heilige Pontius, sein Diacon, geschrieben hat. Man hatte dabei die Ehre Jesu und die Erbauung der Gläubigen vor Augen; deswegen machte das Lesen dieser Martyrerakten und die Leidensgeschichten der Bekenner in den öffentlichen Versammlungen der Gläubigen einen Theil der Verehrung aus, welchen die Kirche ihnen bestimmt hatte, und darnach wurde der Gottesdienst für den Tag ihrer Feier eingerichtet. Dieser Gebrauch war in verschiedenen Gegenden lange vor dem Ende der Christenverfolgungen eingeführt. Man las dieselben beim öffentlichen Gottesdienste noch vor der Epistel und dem Evangelium. Traf es sich, daß dem Volke das Eine und das Andere in diesen Lesestücken bedenklich sein konnte, oder irgend einer besondern Erörterung bedurfte, so bestiegen die Bischöfe vor der Opferung die Kanzel, um den Versammelten nach ihrer Fassung zu Hülfe zu kommen, und eine Anweisnng für ihr sittliches Betragen zum Lobe des zu feiernden Heiligen beizufügen. Dieser Einrichtung haben wir den größten Theil der Homilien und Reden der heiligen Väter zum Preise der Martyrer zu verdanken.

Doch auch da, als durch den der Kirche Christi gewordenen Frieden für das Bekenntniß Desselben kein Blut mehr fließen durfte, und der Glaube sich durch blutlose Früchte der Gottseligkeit und Buße kund that, auch da ermattete der Sinn der Gläubigen nicht, die zurückgezogene

sich selbst verläugnende Tugend mit ihrem stillen geräuschlosen Wirken ans Licht hervorzuziehen, und zum Preise des Heilands und zur Erbauung der Mitchristen bekannt zu machen. Es ist unstreitig eine überaus große Huld und Gnade, von Gott gewürdigt zu werden, den ohnedies sterblichen Körper, mit dem man nur nach Seinem Willen ins Leben trat, in einem Alter und unter Umständen, die dasselbe länger hinzuhalten, die Aussicht gaben, unter einem vorauszusehenden qualvollen Ende zu Seiner Verherrlichung frei entschlossen zum Opfer darzubringen, ein Opfer der Liebe ohne Gleichen; denn was kann die feurigste, innigste Liebe mehr thun, als für den Gegenstand der Liebe das Leben freiwillig lassen? Aber weil diese Huld so gnadenvoll ist, so wäre es vermessen sie zur Gemeinheit des Tages herabzuziehen. Der Herr gebot es den Seinen ja selbst: »Wenn sie euch in einer Stadt verfolgen, so entfliehet in eine andere.« Matth. 10, 23. Auch liegt es in der Bestimmung des Reiches Gottes und des Evangeliums, als Gnade für Alles was Mensch ist, daß Ein Hirt und Eine Heerde sei; Matth. 10, 16 wie ließen sich in diesem Falle Anfeindungen und Verfolgungen denken? Auch gelüstet ja Gott nicht nach unserm Blute, sondern als Vater verlangt Er Vertrauen und Liebe: eine Bemerkung, die selbst zur Zeit der Christenverfolgungen ein großer heiliger Martyrer und Bischof — S. Cyprian, lib. de mortalitate, deutlich ausgesprochen hat. Da das Wort Martyrer, griechischen Ursprunges, in die lateinische Sprache der Kirche übergegangen ist, und einen Zeugen bezeichnet, so kann es Niemanden befremden, der auf die Bedeutung des Wortes Bedacht nimmt, wenn die heiligen Väter und Kirchenlehrer jeden Gläubigen, der in That und Wort dem Evangelium Folge leistete, auch wenn er für den Herrn eben keines gewaltsamen Todes zu sterben Gelegenheit gehabt hatte, Martyrer (Zeugen der Wahrheit des Evangeliums) nennen. O

wie langwierig währet oft der Kampf des Lebens, da oft der Kampf zum Tode kurz und entscheidend ist! Gott sieht auf das Herz und durchschauet das Innerste eines Jeden. Wer im langwierigen mühevollen Kampfe des Lebens für Christus besteht, der hat gewiß auch den Willen, Leib und Leben für Ihn zu lassen, und auch ohne Blut und Lebensverlust; wie manche große und schwere Opfer müssen oft dem Willen Gottes gebracht werden, und unzählbar sind diejenigen, welche es dem Herrn, von der Welt unbemerkt, willig und ergeben gebracht haben! — Daher kann man nicht ohne Rührung bemerken, wie aufmerksam man in der Kirche Gottes von jeher war, die blutlosen Zeugen des Glaubens ans Licht hervorzuziehen und als Muster zur Besserung und Erbauung geltend zu machen.

So schrieb das Leben des heiligen Paulus, des ersten Einsiedlers in Ober-Aegypten, der bei einer Quelle und bei einem Palmbaume 113 Jahre alt wurde; — des heiligen Hilarion, welcher eine große Menge Klöster in Palästina und Syrien errichtet hatte, und im 80. Lebensjahre auf der Insel Cypern starb, und noch einiger Anderer Leben der gelehrte heilige Hieronymus; — das des heiligen Antonius, des Nachfolgers jenes heiligen Paulus, gestorben 356, der große heilige Athanasius, Bischof zu Alexandria; — das des heiligen Abtes Pachomius, eines verabschiedeten Kriegers, Stifters des ersten regulären christlichen Klosters im Jahre 325 zu Tabenna in Ober-Thebais schrieb Ammonius und seine andern Schüler; — das des heiligen Julian, Einsiedlers in Mesopotamien und einiger anderer, der heilige Ephrem, Diacon zu Edessa; — das eben dieses heiligen Ephrem der heilige Gregor von Nyssa, ein Bruder des heiligen Basilius des Großen. Mit welcher innigen Theilnahme in jener Zeit die frommen Thaten und Beispiele der Gläubigen gelesen und beherzigt wurden, davon zeugen z. B. die Erzählungen,

welche der heilige Augustin in seinen Bekenntnissen aufgezeichnet hinterlassen hat. Man sieht daraus, wie die wichtige Angelegenheit jener Zeit, welche allgemein die Menschheit beschäftigte und ihre Aufmerksamkeit auf sich zog, der Eintritt in das Reich Gottes unter Leiden und blutigen Kämpfen, und die Ausdauer und der Freimuth der Glaubensbekenner war. Sie machte die große Neuigkeit des Tages aus, welche vier Jahrhunderte hindurch immer mehr über den Erdboden sich verbreitend, der Menschen Augen und Herzen geöffnet, über den Erdentand zu dem Unsichtbaren erhoben, ihre höchste endliche Bestimmung in Gott und Jesus Christus geoffenbart und kund gethan hatte. —

Augustin, damals noch im Kampfe mit sich, zwischen den Reizen und Lockungen der Sinnlichkeit und den Forderungen und Machtgeboten des Geistes, im 32. Jahre seines Alters, ward von einem seiner Landsleute zu Mailand mit einem Besuche überrascht.

Es war Pontitian, ein angesehener Kriegsoffizier am Hofe des Kaisers, während dessen Hoflagers zu Trier. Augustin hatte ein Buch auf dem Tische liegen, Pontitian schlug es auf und sah, daß es des heiligen Paulus Briefe waren. Verwundert sah er den Augustin an; denn er hatte eine Schrift, welche in sein Lehrfach gehörte, erwartet; bezeugte ihm seine Freude und wünschte ihm Glück zu diesem Buche. Pontitian war Christ, und fromm und treu in seinen Bekenntnissen. Im Verfolge der Rede kam Pontitian auf den Einsiedler Antonius in Aegypten zu sprechen, dessen Name unter den Christen in vorzüglicher Achtung stand, von dem aber Augustin bis izt nichts gehört hatte. Pontitian wunderte sich; und um so mehr bestrebte er sich, ihn mit demselben bekannt zu machen, und zugleich mit der Menge der Klöster und ihrer zahlreichen frommen Bewohner, und daß eines davon ganz in seiner Nähe, unter der Verpflegung des damaligen heil.

Bischofes Ambrosius nächst Mailand sei. Erstaunt hörte Augustin zu, weil, was er vernahm, ihm noch ganz fremd war, da doch kürzlich erst und beinahe zu seiner Zeit alle diese Wunder geschehen und nicht zu bezweifeln waren. Pontitian fuhr in seiner Erzählung fort: der Kaiser unterhielt sich während seines Hoflagers zu Trier, an einem Nachmittage im Circus am Zuschauen der Wettrenner. Der Erzähler und drei andere Hofbedienstete gingen aus in die an den Stadtmauern liegenden Gärten. Während dieses Lustwandelns geriethen einige von ihnen in ein unansehnliches Haus (casam), wo einige fromme Männer in Armuth zusammenlebten und fanden hier in einem Buche das Leben des heiligen Einsiedlers Antonius. Der eine las und wurde davon ergriffen und umgeändert, daß er sich noch an demselben Nachmittage von dem Hofe und Kriegsdienste lossagte, um Gottes höheres Wohlgefallen zu erringen, und der Andere machte aus dem nämlichen Grunde gemeine Sache mit ihm und blieb in jenem Hause zurück. Mit Thränen schieden die zwei andern Begleiter von ihnen, wünschten mit frommer Theilnahme ihnen Glück, empfahlen sich ihrem Gebete, und kehrten betrübt über sich, da ihr Herz noch so am Irdischen hing, an den Hof zurück. Jene Zurückgebliebenen waren beide verlobt, und als die Bräute von dem Entschlusse ihrer Geliebten hörten, entsagten sie freudig ihren Ansprüchen und Aussichten, und heiligten Gott die Blüte ihrer Jugend.

Wenn das Lesen der Lebensgeschichte eines einzigen Heiligen solche lebhafte wichtige Entschlüsse und Veränderungen hervorzubringen vermochte, wie ließe sich die Menge gottseliger Gesinnungen, wie die Kraft und Innigkeit des im angeregten und erhöhten geistigen Lebens unter den unzähligen Gläubigen aller Weltgegenden angeben, da in jeder derselben das Andenken der Martyrer, der Bekenner und der durch christlichen Sinn und Wandel ausgezeichneten Gläubigen nach ihrem Tode so sorgfältig be-

wahret, verbreitet, und durch gottesdienstliche Feste der Andacht jährlich erneut und mit heiliger Liebe auf die Nachkommen vererbt ward! — Freilich erst nach ihrem Tode; eine Rücksicht, die die Freiheit und Schwäche des Menschen und das weise Mißtrauen zu sich selbst zur Pflicht macht; denn nach der Warnung der heil. Schrift: »Wer steht, sehe zu, daß er nicht falle« und anderswo: »Wer bis ans Ende beharret, wird gekrönt werden.« — Daher die beachtenswerthe Maßregel der Kirche, ausser der Geburtsfeier des Herrn, der hochgebenedeiten Jungfrau und Gottes Mutter und des heil. Johannes des Täufers, nicht den Tag der Geburt irgend eines Heiligen, sondern den ihres Hinscheidens als den Anfang ihres eigentlichen bessern Lebens auszuzeichnen und feierlich zu begehen. Gewöhnlich glaubt man dem Tage der Geburt den größten und höchsten Werth beilegen zu müssen; denn mit der Geburt, denkt man, trat ja der Mensch erst eigentlich ins Dasein; alle Verdienste und Freuden setzen nothwendig den Tag der Geburt voraus: eine ganz natürliche Ansicht; wie sollte auch der sinnliche Mensch darüber anders denken? Allein die Ansicht der heiligen Kirche ist hievon gänzlich verschieden. Von Gott über den Ursprung des Menschen belehrt, sieht sie mit wehmüthiger Rührung auf die Geburt des Menschen zurück, eingedenk des Ausrufes Davids: »In Sünden bin ich gezeugt: in Missethat empfing mich meine Mutter!« Die Kirche beginnt das Leben der Ihrigen erst von der Zeit an zu zählen, seit sie sich durch die Taufe Christi entsündigt, ihrer Gemeinde durch den Glauben einverleibt worden. Die Jahre der Kindheit, des Knaben- und Jünglingsalters bis zum kraftvollen Manne vermehren gerade ihre Besorgnisse und ihre Wachsamkeit, je reizender sich die Jugendknospe entfaltet, je mehr diese das Auge der Welt auf sich zieht, je feuriger die Kraft des Jünglings und Mannes emporbraust und sich unüberlegt von Begierden und Leidenschaften überwältigen und fortreißen läßt.

Wenn nach und nach die Jahre kommen, die dem Alternden die Welt zu verleiden anfangen und dieser sein Mißbehagen über sie weiter nicht mehr verheimlicht, da fängt sie an, das Bessere zu hoffen und in dem Vertrauen, daß er durch den Trug und die Nichtigkeit sündlicher Reize weise geworden, den Kampf mit dem Bösen desto entschlossener und standhafter bestehe, bis ihn endlich der Herr als treuen Knecht von dem irdischen Wohnplatze abruft, um ihn in das ewige Leben einzuführen. Bei der Ablegung der Hülle, und dem Eintritt des Geistes in das unsichtbare Reich Gottes zum besseren Leben erhebt mit gläubigem Vertrauen die Kirche ihr Haupt und Gemüth, voll der festesten Ueberzeugung, daß des Christen Tod der eigentliche Anfang seines wahren, nie zu beendenden Lebens ist. So ist denn die katholische Kirche, welche nicht nur den Ihrigen, sondern Allen, welche sie hören, sehen und verstehen wollen, täglich zuruft: »Nur Uebergang, nur Vorschule zum besseren, zum ewigen ist dies Erdenleben! Habet die Welt nicht lieb, die Welt mit ihrer Lust vergeht; Joh. II, 15, 17; aber des Herrn Wort bleibt in Ewigkeit; 1. Petr. I, 25; sie ist unablässig bemüht, die Lebenden an ihre Pilgerschaft durch die Wüste des Irdischen zu erinnern, vor den Täuschungen der Welt und der Sinnlichkeit unaufhörlich zu warnen, und auf jene bessere Heimath, auf jene Herrlichkeit hinzuweisen, wo Er ist, und bei Sich auf ewig die Seinen haben will; Joh. XVII, 24; unser Erlöser und Heiland. Mit dem großen Weltapostel vergessend, was hinter ihr liegt, hinanstrebend nach dem, was vor ihr ist, eilet sie dem Ziele zu, dem Preise entgegen, zu welchem Gott vom Himmel durch Christum Jesum einladet. Sie ist im Himmel zu Hause, von woher sie auch den Retter, den Herrn Jesus Christus erwartet; Phil. III, 13, 14, 20. Daher sind ihr die Vorangegangenen im Glauben und in guten Werken so ganz nahe; daher sucht sie das Andenken an die Heiligen und ihre Beispiele auf alle mögliche Weise

zu vergegenwärtigen durch Unterricht, durch Bilder, Statuen, Altäre und Gotteshäuser, welche nach ihnen benannt sind. Jeder Tag führt ihr die erbaulichsten, beseligendsten Erinnerungen zu; jeder ist ihr ein festlicher Tag, jeder bringt ihr die Feier der Geburt zum ewigen Leben, die Feier des Sieges und der Verdienste hienieden, nicht eines oder des andern, sondern mehrerer Heiligen, deren Namen und Thaten in ihren Denkbüchern verzeichnet bewahret werden, neu in Erinnerung mit Geist und Herz belebender Kraft und Freude vom Anfange jedes Neujahres bis zu dessen Ende; gleichsam eine Brücke, worauf der gläubige Erdenwaller mit dem Fortschritte jedes Tages zu immer andern Vorbildern entgegengeführt wird, denen er nachzueifern hat, und die über die Nacht der Leidenschaft, der Sinnlichkeit und des Irrsals, als glänzende Sternbilder tröstend, ermunternd und zurechtweisend mit ihren Beispielen herableuchten; sie, deren Namen im Buche des Lebens geschrieben sind, und welche mit innig theilnehmender Liebe im Gebete zu Gott voll Sehnsucht der Ankunft der hier noch streitenden Pilger entgegenharren. Schade nur, daß diese liebevollen Absichten und wohlmeinenden Vorkehrungen der heiligen Kirche theils leichtsinnig verkannt, theils undankbar übersehen und größtentheils nicht immer gehörig benützt und beachtet werden! — Aus dem bisher Bemerkten gewahrt wohl jeder Unbefangene, daß die Beispiele und Vorbilder der Heiligen die Heiligkeit, die allmächtige Liebe und unergründliche Weisheit Gottes auf das Herrlichste ins Licht setzen, und daß einzig Gott in Seinen Heiligen verherrlichet wird, als Begnadigten von Ihm, und als Freunden Desjenigen, Welchem alle Macht gegeben ist im Himmel und auf Erden.

Achtung, Verehrung und Liebe sind anerkannte Vorzüge der Menschennatur, welche immer Eigenschaften an dem Geachteten, Verehrten und Geliebten voraussetzen, die ihm einen besondern, einen vorzüglichen Werth beilegen. Da

das mit Geist und Herz erfaßte Christenthum dem Menschen den höchsten Werth aneignet, so hat es nie ihm an Achtung, an Liebe, an Verehrung im Leben und nach dem Tode fehlen können.

Wie verehrungswürdig erscheint die katholische Kirche durch die einzige Veranstaltung eines Sittengerichtes über die Abgeschiedenen ihrer Gläubigen: reiner, erhabener und bedeutender als es die Urtheile der Censoren im heidnischen Rom, als es die Todtengerichte der alten Aegypter waren!

Hier waltet eine ewige Richtschnur, das Gesetz Gottes; hier wird der Arme und Fromme nicht übersehen, nicht zurückgesezt. Thaten, in Gott gethan, entzogen den Blicken der Menschen aus Demuth und wahrer Bescheidenheit, zieht die Kirche mit emsiger Sorgfalt aus ihrer Verborgenheit hervor, um das Licht des in Gott verborgenen Lebens leuchten zu lassen vor den Menschen, um es darzustellen zum Muster der Nachahmung der Gläubigen, um ihre Selbsterkenntniß zu wecken und zu schärfen, ihren Glauben zu stärken, ihre Liebe anzufeuern, ihre Verbindung mit dem ewigen unsichtbaren Reiche Gottes inniger gewahren zu lassen, und ihr Gemüth mit den beseligendsten Hoffnungen zu trösten und zu beleben. O daß diese hehre mütterliche Absicht der heiligen Kirche nach der Größe und Wohlthätigkeit dieser Anstalt in ihrem ganzen Umfange allgemein erkannt und sorgsamer, als es in unsern Tagen geschieht, benüzt werden möchte!

Bei der Aufstellung ihrer Heiligen zum Muster der Nachahmung für die Gläubigen liegt es der Kirche keineswegs an, mit denselben zu prunken und mit dem Widerscheine des Strahlenglanzes von den Thaten und Wundern derselben sich ein blendendes Sternendiadem, wie es scheinen könnte, um ihre Schläfe zu winden: ihr, der unmittelbaren Tochter der lautersten Demuth und der vorzüglichsten Lehrerin, Pflegerin und Stützerin derselben. Eine Gemeinde, welche die Vergehen und Schwächen ihrer ersten

und ausgezeichnetsten Häupter nicht einmal in Vergessenheit bringen will, sondern diese alljährlich und bei jeder thunlichen Gelegenheit so gerne in Erinnerung bringt, und das Andenken an dieselben erhält und verewigt, o diese sucht nicht ihre und ihrer Bekenner Ehre, sondern die Ehre Dessen, durch Den sie ward, ist, fortbesteht und für ihre Dauer und Segnungen kein geringeres Ziel, als die Ewigkeit selbst kennt, diese sucht — Gottes Ehre! —

Eben die katholische Kirche und ihre Vorsteher, welche mit gewissenhafter Sorgfalt gewacht, daß nur die ächten Lebensbeschreibungen des Herrn, die wahren Evangelien Eingang fänden und allgemein dafür anerkannt und benützt würden, und daher eine Menge von falschen, unter dem gleisenden Namen von Evangelien, von Verführern und Irrlehrern in Umlauf gebracht, als tückische, Unheil und Gefahr verbreitende und grundlose Ausgeburten der Verblendung verworfen und verdammt hatten: eben diese Kirche und ihre Vorsteher wachten auch mit gewissenhafter Treue über die Wahrheit der Schriften, welche das Leben und die Wunder heiliger Seelen zum Gegenstande hatten.

Fest aller Heiligen Gottes.

Wenn auch die Kirche das Jahr hindurch mehrere Feste der Heiligen feiert: so feiert sie in den Heiligen doch nur Jesum Christum allein; huldiget in den Heiligen nur Ihm allein. Das werde uns ist klar!

Wie? ein Menschenherz, ein Herz für Den erschaffen, Der da ist, und gut ist, wie Niemand, ein Herz voll Liebe, die nichts Erschaffenes zu befriedigen vermag, ein solches Herz sollte nicht heute im heiligen Jubel frohlocken, heute, wo eine neue Erde und ein neuer Himmel dem gläubigen Blicke sich darstellt; wo das himmlische Jerusalem im Lichte des Glaubens zu uns herabsteigt, wo die unendliche Liebeskette, im Himmel, auf der Erde und unter der Erde allen getreuen Kindern der heiligen Kirche Gottes sichtbar ist? Nein — heute, wo alles neu ist, wo der heilige Blick des Katholiken von diesem Thale der Thränen und des Scheines, der Finsterniß und der Kälte hinweg, das ewige Vaterland erblickt, wo keine Thräne mehr fließt, kein Schein trügt, keine Nacht mehr dunkelt, keine Kälte wohnt, jenes selige Land des Seins, wo die ewige Gnadensonne, Jesus Christus, alles erleuchtet und erwärmet; wo das ewige Band der Liebe, das Himmel und Erde umschlingt, in der Feier der heiligen Gemeinschaft sichtbar ist, bei solchem Feste muß das liebende Herz eines jeden getreuen Katholiken in himmlischer Wonne frohlocken.

O dieses heilige Liebesfest — es bezeichnet ganz den göttlichen Geist des Katholizismus, den Geist der Wahrheit und der Liebe, der alle Kinder des Lichtes zu Einem

Leibe verbindet, deren Eines Haupt: Jesus Christus — ist. In der Feier dieses heiligen Liebesfestes erklärt feierlich die Eine, heilige Kirche Gottes sich als katholisch, indem sie das Band der innigsten und heiligsten Gemeinschaft um alle Wesen der Schöpfung schlingt, die nicht in dem Schatten des ewigen Todes sitzen. So reicht der heilige Liebesarm dieser göttlichen Mutter durch alle Zeiten und Räume, alle Wesen, die werth sind des ewigen Lebens, liebevoll umschlingend; so umfaßt sie das unendliche Reich des ewigen Lebens, das ewige Lichtreich, ausser ihr sind nur die Abgründe des ewigen Todes.

Sie umfaßt nicht allein Jene, die ihrer untrüglichen, beseligenden Leitung in liebevoller Demuth kindlich vertrauen, und gehorsam und ruhig und selig ihr, als ihrer heiligen Mutter, im Arme liegen; auch Jene umschlingt sie, denen das beseligende Licht jener lebendigen, fortwährenden, besondern Vaterleitung Gottes durch sie, Seine Eine, heilige Kirche, noch nicht aufgegangen ist; selbst Jene, welche den Einen, beseligenden, allerheiligsten Namen, vor dem Himmel und Erde ihre Kniee beugen, nicht einmal kennen; ja alle Menschen, die eines guten Willens sind, haben Anspruch zur ewigen Kindschaft. Denn, so sie nur gerecht sind, nach dem Gesetze der Natur, wie Job der Gerechte, so sind sie, wie er, ihre eigenen Ankläger, und harren voll unendlicher Sehnsucht der Liebe ihres göttlichen Erlösers und seufzen nach Ihm mit unaussprechlichen Seufzern. Der Geist Gottes betet in ihnen für sie, die dem Herrn auch in der Nacht des Geistes getreu sind, und ertheilt ihnen die Begiertaufe; und so umfanget die Eine, heilige Kirche alle Menschen, die eines guten Willens sind, mit ihren liebevollen Mutterarmen; nichts, was werth ist des ewigen Lebens, von sich ausscheidend; alles, was berufen ist zur ewigen Kindschaft, in sich vereinigend. Und darum nennet diese Eine heilige Kirche sich: die katholische — die allgemeine, weil sie das-

jenige Alles, was werth ist des ewigen Lebens, für alle Zeiten, Gegenden, und Zungen in sich einschließt; und deßhalb heißt sie auch: die alleinseligmachende, weil ausser ihr dann nur Jene sich finden, die da sitzen im Schatten des ewigen Todes. Dies ist die Idee der alleinseligmachenden, katholischen Kirche, die manchen Uebergebildeten so unverständlich, so fremd ist, ein harter Schall ist ohne Sinn und Bedeutung.

O daß die Augen des Geistes allen denen aufgingen, welche jener lebendigen Centralidee aller Ideen so abhold sind! daß ihr geistiger Blick die ganze herrliche triumphirende Kirche, jenes himmlische Jerusalem, jene seligen Bewahrer des ewigen Lichtreiches alle erblickte, in deren heil. Gemeinschaft die streitende Kirche hienieden, in seligem Jubel sich innig erquickt. Strahlend vom ewigen Lichte, gegen welches das Licht der Sonne nur Finsterniß ist, leben sie dort, die Gerechten, und siehe! das ewige Sein, das sie schon hienieden im Lande des Scheines nur liebten, dort ist es endlich zum ewigen Erbtheil ihnen gegeben. Sie führen ein ewiges göttliches Leben, und — Eins mit Dem, Der da ist, regieren sie mit Ihm; denn, so wie es Jesu vom Vater gegeben ist, das Leben in Sich Selber zu haben, so ist es ihnen durch Jesum gegeben, das Leben zu haben in sich selber. Sie lebten schon hienieden nur ganz in ihrem göttlichen Heilande, voll kindlicher Demuth in ihr gänzliches Nichts sich versenkend; und darum lebet auch Er um ihr Eins und ihr Alles, ganz in ihnen, sie selbst in Sich Selbst verwandelnd. Sie ehrten hienieden nur Ihn, Der allein heilig und Herr ist, und darum will Er auch jenseits nur in ihnen geehrt sein.

Wie so ganz irrig und grundlos ist daher nicht die Meinung jener stolzen, übergebildeten Menschen, welche die Verehrung der Heiligen Gottes so bitter anfeinden, und in ihr keinen Sinn, und keine Bedeutung finden, statt daß sie vielmehr ein herrliches Lob- und Dankgebet dem

ewig liebevollen Vater darbringen sollten, Der uns zu Seinen heiligen Tempeln macht, in denen Er am liebsten will verehret sein. Und deßhalb, weil die Menschheit zur göttlichen Ehre ist erhoben worden; deßhalb, weil der ewige Vater voll Allmacht das Nichts zur göttlichen Erbschaft berufen hat, deßhalb erhebt sich die Stimme einiger Nichts zum Lohne als Schmähung?!!...

O werdet doch einmal mannbar im Denken, und denket doch einmal selbst, statt gewöhnlich Andern nur nach zu denken, nach zu reden, nach zu schreiben. Erkennet doch einmal jene göttliche Würde, welche euch hier, als Glieder der allgemeinen heiligen Gemeinde wahrhaft und lebendig erwartet, und wenn ihr könnet, so durchforschet alle Weisheit der Schule, und alle Blätter der Menschengeschichte, ob nicht alle andere Würde gegen jene, euch hier angebotene, kaum das ist, was der erborgte Mondesschimmer gegen das selbstständig strahlende Sonnenlicht!

O könntet ihr euch mit dem in heiligem Glaubenslichte hellsehenden Katholiken in das himmlische Jerusalem versetzen, dessen göttliche Schönheit die Kirche Gottes ihren getreuen Kindern in der Feier aller Heiligen offenbart, gewiß ihr würdet klar es erkennen, daß ihr diese Eine heilige Kirche bisher gar nicht kanntet, und daß ein Jeder sie nie kennet, welcher der unendlichen Fülle ihrer himmlischen Weisheit nicht huldigt. Wie? indem diese göttliche Mutter das Fest aller Heiligen Gottes feiert, bekennt sie hiermit nicht feierlich, daß sie nichts, was von dem Ewigen als heilig befunden wird, von ihrem Schooße ausschließt; daß alle heiligen Menschen des gesammten Erdkreises, unter allen Strichen der Erde, zu allen Zeiten, und unter allen Zungen ihre Kinder sind; und ist dies nicht das Gepräge ächter Allgemeinheit — Katholicität? Ja, kann ihre Liebe noch weiter reichen, als indem sie das herzrührende Gedächtnißfest aller Verstorbenen feiert, und hiermit öffentlich es beurkundet, daß sie nicht da sei, um zu

richten, sondern zu retten, und daß sie wohl Irrsätze und sündhafte Thaten, nie aber die Person selbst verdamme, möge auch diese sein, wer sie wolle.

O diese rührende Gedächtnißfeier aller Abgestorbenen; sie macht das Band jener heiligen Liebesgemeinschaft vollkommen, welches den Himmel mit der Erde verbindet, und liebevoll beugen sich alle Kniee im Himmel, auf der Erde, und unter der Erde vor Jesu, Der, Herr und Bruder aller Erlösten, das dreifache selige Liebesband um Alle schlingt, die da nicht sitzen im Schatten des ewigen Todes. Dort im ewigen, seligen Lichtreiche preiset Ihn die zahllose Menge jener Seligen, die ganz nur liebend Ihn, Der da ist, auch ewiges, göttliches Leben einathmen, in vollendeter Liebe in Ihn sich verwandelnd; hier streiten die Kinder des Lichtes mit den Gewalten der Finsterniß mit dem Schilde des lebendigen Glaubens, voll hoffender Liebe, und preisen im heissen Liebeskampfe das Lamm Gottes, welches Kraft und Muth und Ausdauer gibt zum glorreichen Kampfe, und — in den reinigenden Liebesflammen, wo die unvollkommene Liebe jener Seelen brennt, welche der Gott der Liebe hienieden, unbeschadet der menschlichen Freiheit, ganz an Sich zu ziehen nicht vermochte, und welche deßhalb, nach vollendeter Zeit alles freien Wirkens, durch sich jene Makeln der unvollkommenen Liebe gegen die ewige Liebe zu reinigen nicht mehr vermögen, und deßhalb ganz arm, in unbefriedigter Liebessehnsucht schmachten in diesen reinigenden Liebesflammen, betet die schmerzvoll liebende Schaar zu dem blutenden Liebeslamme um gnadenvolle Befriedigung, der, durch sie nicht mehr zu befriedigenden, heiligen Liebe, und ruft bittend die glorreiche und streitende Kirche um Ergänzung jenes, durch sich nicht mehr zu ersetzenden Mangels, an. Und siehe! es bittet die unendliche Schaar der auserwählten und vollendeten Kämpfer für sie, ja die ganze streitende Kirche hienieden entbrennt um so stärker von heiliger Liebe, und die drei-

fache Liebeskette wird durch diese heilige Gemeinschaft stärker und inniger, und immer stärker und inniger, bis endlich die dreifache Kirche nur Eine mehr ist, im ewigen seligen Lichtreiche des allmächtigen Vaters der Liebe.

Wie mahnend aber steht auch dieses heilige Fest da, und auffordernd alle Glieder der streitenden Kirche die Liebe zu lieben, so lange wir noch wandeln hienieden, so lange die Zeit noch nicht aus ist; uns mit Freiheit für das Ewige zu entscheiden, so lang der Schleier der Zeit noch die Ewigkeit verhüllt, deren Anschauen keine freie Willenswahl mehr zuläßt. Sehet, ruft uns die Mutterstimme der Kirche zu: sehet jene Heiligen alle, aus allen Zeiten und Gegenden der Erde, sie waren Wesen, wie ihr; was sie waren, könnet auch ihr seyn! Sie waren hienieden schon heilig, und schön war schon hienieden ihre unsterbliche Seele; nur wußten in heiliger Demuth sie selber es nicht, bis sie sich endlich sahen im ewigen Lichte. Und warum waren sie heilig? Sie waren gerecht. Gott, der allein nur Etwas ist von Ewigkeit, Er war ihnen Alles in Allem; Alles Andre, was nicht Gott ist, war ihnen so viel als Nichts; aus Nichts entstand ja das Andre Alles, und darum war ihnen der Schein nur Schein; und so schienen sie nur alles andern sich zu gebrauchen; denn wie himmlische Sonnenblumen, war ihr seraphisches Auge nur immer gekehrt zum Vater des ewigen Lichtes. So in kindlicher, heiliger, liebender Demuth wandelten sie hienieden, so lange der ewige Vater es wollte, sich selbsten vernichtend, nur lebend in Ihm, Der da ist, und gut ist, wie Niemand; nun saugen sie ewiges Leben am Busen der ewigen Liebe. O möchten doch wir, noch wandelnd im Lande der Thränen, durch alle Tiefen unsers göttlichen Bewußtseins zuerst das immer bedenken, was Noth thut; möchten wir euch nachstreben, o ihr heiligen Brüder und Schwestern; so lange wir noch können! Wir können es. Ach! daß wir es wollten, so lange wir noch können!

Siehe! das erzeugte den heutigen Festtag. Da die Kirche Gottes wirklich vorhersah, daß die Saat auserlesener Gottesfreunde im Zeitenlaufe so heranreifen würde, daß für deren Verehrung einzelne Festtage nicht mehr hinreichen könnten: so bestimmte sie das heutige Fest insbesondere — um das Andenken Aller uns vorangegangenen hohen Verklärten zur Ehre Gottes, zum Sporne unserer Nacheiferung in einer allgemeinen Andacht zu feiern. Es ist Thatsache, daß die Griechen schon im 4. Jahrhunderte, gleich nach Pfingsten ein allgemeines Fest aller Blutzeugen und Heiligen gefeiert haben. Es war ihre Pfingstoktave, oder unser heutiger »Dreifaltigkeitsonntag«. Man hat schon eine Homilie des heiligen Chrysostomus auf diesen Tag. (Homil. 74 de Martyribus totius Orbis.) Die Idee dieses Fest mit dem Thema des Pfingstfestes zu vereinigen, ist trefflich, und dem Geiste des Christenthums und der ältesten Kirchenlehre vollkommen entsprechend. Denn der heilige Geist ist Grund und Ursache aller Heiligung. Die Erscheinung der Heiligen ist uns ja Beweis von der fortdauernden Gnadewirkung des heiligen Geistes, und sie können mit Recht die Zöglinge und Herolde des heiligen Geistes genannt werden. Darin stimmen alle alten Nachrichten überein, daß Pabst Bonifacius IV. im Jahre 610 in dem von Marcus Agrippa erbauten oder wiederhergestellten Pantheon zu Rom, welches er sich vom Kaiser Phocas erbeten hatte, um es für den christlichen Gottesdienst einzurichten, und der heiligen Jungfrau und den Martyrern zu weihen, das erste Fest aller Martyrer und aller Heiligen gefeiert, und für die Nachwelt angeordnet habe. Aber erst seit der Mitte des 9. Jahrhunderts kann die allgemeine Einführung angenommen werden. Von dieser Zeit an galt es als ein Fest vom ersten Range mit Vigilie und Oktave. — Das »Officium« soll von Gregor IV. herrühren, ist aber von Pius V. fast ganz umgearbeitet worden.

Auf die Verordnung Gregors III. im Jahre 731 wurde dieses Fest verlegt auf den ersten November. (Martyrolog. Bedæ.) Von dieser Zeit an feiert es die Kirche alljährlich gerade vor dem Schlusse des Kirchenjahres, gewiß nicht weniger sinnvoll und tief andeutend, wie sich die Kirche in allen ihren Anordnungen zeigt. Findet dieser Tag nicht auch hier, an den neblichten Novembertagen so recht seine Stelle? Je mehr das Irdische in seiner Vergänglichkeit sich zeigt, desto beflügelter hebt sich die Sehnsucht nach der Unvergänglichkeit empor; desto wohlthuender ist der Seele der Gedanke an die Theuern in der Ewigkeit, desto inniger werden die Gedächtnißtage der heiligen Liebe gefeiert!

Gedächtnißtage der Liebe — Ja so wollen wir euch nennen — ihr stillen Festtage dieser heiligen Andachtswoche! Denn das Andenken der Liebe zu den Theuern in der Ewigkeit soll es besonders sein, was wir an diesen Tagen beherzigen sollen.

Vorfeier des Allerheiligenfestes.

Eingang.

Die Heiligen werden die Völker richten, und über die Nationen herrschen, und der Herr wird ihr König sein in Ewigkeit. Weisheit 3, 8.

Jauchzt ihr Gerechten und freuet euch im Herrn! Redlichen nur ziemet Sein Lob. Psalm 32. 1.

Gebet.

Herr! unser Gott! Ströme über uns in stets reicherer Fülle Deine Gnade aus, und verleihe uns, daß wir durch heiligen Wandel in Deinem Geiste Antheil an der Wonne Derjenigen erlangen, deren herrliches Fest wir morgen feiern. Wir bitten Dich um die Erhörung unsers Flehens durch Jesum Christum Deinen Sohn, unsern Herrn, Der mit Dir lebt und regiert, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

An dieses erste Gebet knüpft die Kirche noch das Flehen um den heiligen Geist; denn Er ist der Urheber aller Heiligkeit:

Gott! Der Du die Herzen der Gläubigen durch Erleuchtung des heiligen Geistes unterwiesen hast: laß uns auch in demselben Geiste zur rechten Weisheit gelangen, und Seines Trostes stets froh werden durch Jesum Christum Deinen Sohn, unsern Herrn, Der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Epistel aus Offenb. Joh. V. 6 — 14.

6. Siehe! ich sah zwischen dem Throne und den vier Lebendigen, und zwischen den Aeltesten stand ein Lamm, wie geschlachtet; es hatte sieben Hörner und

sieben Augen, welche die sieben in alle Welt ausgesandten Geister Gottes sind.

7. Es kam und nahm das Buch aus der Rechte Dessen, der auf dem Throne saß.

8. Und sobald es das Buch genommen, fielen die vier Lebendigen und die vier und zwanzig Aeltesten vor dem Lamme nieder; sie hatten ein Jeder Harfen und goldene Schaalen voll Rauchwerks, welches die Gebete der Heiligen sind;

9. Und sangen dies neue Lied: Würdig bist Du zu nehmen dies Buch und zu öffnen seine Siegel; denn Du wurdest geschlachtet, und hast Gott uns erkauft durch dein Blut, aus allen Stämmen, Sprachen, Völkern und Nationen;

10. Und hast sie unserm Gott zu Königen und Priestern gemacht, und sie werden herrschen über die Erde.

11. Jezt sah ich hin, und rings um den Thron, um die Lebendigen und um die Aeltesten hörte ich die Stimmen vieler Engel; ihre Zahl war zehntausendmal tausend und noch tausendmal tausend.

12. Mit lauter Stimme riefen sie: Würdig ist das Lamm das geschlachtet ward, zu nehmen Macht und Reichthum, Weisheit und Kraft, Ehre, Preis und Lob!

13. Und alle Geschaffenen, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde und auf dem Meere und darinnen sind, hörte ich sagen: Dem, der auf dem Throne sizt, und dem Lamme sei Lob, Ehre, Preis und Macht in alle ewige Ewigkeiten.

Graduale.

Singt dem Ewigen ein neues Lied;
Lobt Ihn in dem Chore Seiner Heiligen!
Seine Frommen freuen sich des Ruhmes,
Und frohlocken laut auf ihrem Lager. Psalm 149.

Evangelium aus Lukas 6, 17 — 23.

17. Jesus stieg hinab in die Ebene, wo eine Menge Seiner Schüler und ein zahlreicher Volkshaufe aus ganz Judäa, von Jerusalem und der Seeküste von Tyrus und Sidon war,

18. Die gekommen, um Ihn anzuhören und von ihren Krankheiten geheilt zu werden; auch von unreinen Geistern Geplagte waren da, und wurden geheilt.

19. Ein Jeder suchte Ihn anzurühren; denn es ging eine Kraft von Ihm aus, und Er heilte sie Alle.

20. Nun hob Er den Blick auf Seine Schüler und sprach: Selig ihr Armen! denn für euch ist das göttliche Reich.

21. Selig! die ihr jezt hungert; ihr sollet gesättiget werden. Selig! die ihr jezt weinet, ihr sollet froh werden.

22. Selig seid ihr, wenn euch die Leute wegen des Sohnes des Menschen hassen, euch verstoßen, beschimpfen, und euern Namen in übeln Ruf bringen;

23. Freuet euch alsdann und frohlocket; denn sehet! eure Belohnung im Himmel wird groß sein.

Homilie des heiligen Ambrosius.

(Buch V. über Luk. VI. Aus den priesterlichen Tagzeiten.)

Beachte Alles fleißig, wie Christus mit Seinen Aposteln den Berg hinaufsteigt, und zum Volke herabsteigt. Denn wie könnte die Menge Christum schauen, wenn Er sie nicht in der Niederung besuchte? Sie kann Ihm nicht zu Seiner Höhe folgen, nicht sich erheben zu Seiner Gottesherrlichkeit. Und wie Christus hinabsteigt, so findet Er auch Kranke und Schwache — denn bei Ihm oben gibt es keine Kranke und Schwache mehr. Daher lehrt auch Matthäus, daß Christus am Fuße des Berges, im Thale Seine Heilungen vorgenommen habe. Denn es muß Jeder vorerst von Christo gesund gemacht worden sein, auf daß er mit in der Folge stets wachsenden Kräften aufsteigen könne zu

dem Berge. Daher heilt Christus zuvor einen Jeglichen in der Niederung, das heißt — Er ruft ihn von seinem Lasterleben zurück, Er entfernt den Schaden der Blindheit. Er stieg herab in unser Jammerthal, auf daß Er durch Seine Menschwerdung und Kraft Seines unendlichen Verdienstes uns theilhaftig machen könnte des himmlischen Reiches. Der heilige Lukas führt uns hier nur vier Seligkeitsverheissungen aus dem Munde Christi an, da uns Matthäus deren acht erzählt. Allein diese vier sind in jenen acht, und diese acht in jenen vier enthalten. Der heilige Lukas spricht von den vier Haupttugenden, und Matthäus erweiterte die Zahl bis zu acht, welche eine heilige und deutungsvolle Zahl ist, in der heiligen Schrift. Beide Evangelisten aber beginnen mit der Seligsprechung der »Armen im Geiste«. Armuth im Geiste ist aber auch die erste, ja gleichsam eine Mutter und Quelle aller Tugenden, weil, wer einmal das Irdische verschmähet, nach Ewigem ringet, und des Ewigen sich würdig zu machen trachtet, und weil Niemand des himmlischen Reiches theilhaftig werden kann, der von der Weltliebe eingenommen, die Kraft und den Willen nicht hat, das Irdische zu verlassen.

Aufopferung.

Seine Frommen freuen sich des Ruhmes,
Und frohlocken laut auf ihrem Lager
Führen Gottes Lob in ihrem Munde! Psalm 149.

Erstes Stillgebet.

Wir bringen, o Herr, reichliche Opfergaben auf Deinen Altar; verleihe uns, daß dieselben kraft der Fürbitte aller Deiner lieben Heiligen, deren festlichen Gedächtnißtag wir schon heute vorfeiern, zu unserm Heile gereichen mögen durch Jesum Christum Deinen Sohn, unsern Herrn, Der mit Dir lebt und regieret, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Zweites Stillgebet.

Heilige, o Herr, wir bitten Dich darum, dieses Dir dargebrachte Opfer; und reinige unsere Herzen durch den Gnadenstrahl Deines heiligen Geistes, durch Jesum Christum Deinen Sohn, unsern Herrn, Der mit Dir lebt nnd regiert, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in alle Ewigkeit. Amen.

Schriftwort zur Kommunion.

Die Seelen der Gerechten sind in der Hand Gottes, und die Qual des Todes berührt sie nicht; in den Augen der Unweisen schienen sie zu sterben; sie aber sind im Frieden. Weisheit 3, 1 — 3.

Schlußgebete.

Herr! Du hast uns mit Deinem heiligen Sakramente gespeiset, und durch diese Feierlichkeit hohe Freude in's Herz gesenkt; verleihe uns nun, wir bitten dich darum, daß wir durch die Fürbitte derjenigen gestärkt werden, auf deren Gedächtniß hin wir dieses Fest begangen haben, durch Jesum Christum Deinen Sohn, unsern Herrn, Der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in alle Ewigkeit. Amen.

O Herr! möge die Einströmung Deines heiligen Geistes in unsere Herzen uns reinigen, und sie zu allen guten Werken befruchten durch die reichliche Besprengung mit Seinem Gnadenthaue, durch Jesum Christum Deinen Sohn, unsern Herrn, Der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in alle Ewigkeit. Amen.

Feier des Festtages: Allerheiligen.

Die priesterlichen Tagzeiten beginnen mit der Einladung:

»Den König der Könige, den Herrn, lasset uns anbeten, denn Er ist die Krone aller Heiligen!«

Den Psalmen sind folgende passende Antiphonen vorgesezt:

»Der Herr kennt den Weg der Gerechten, die in Seinem Gesetze forschen Tag und Nacht. Wunderbar dargestellt hat der Herr Seine Heiligen; erhört hat Er sie, da sie zu Ihm riefen. Wunderbar ist Dein Name, o Herr! mit Ehre und Ruhm gekrönt hast Du Deine Heiligen; gesezt hast Du sie über Deiner Hände Werk!

Erfreuet euch im Herrn, und frohlocket ihr Gerechten! jauchzet ihr Alle, die ihr eines lautern Herzens seid!

Herr! Alle, welche Gerechtigkeit geübt haben, werden wohnen in Deinem Heiligthum, werden ruhen auf Deinem heiligen Berge.

Hochzupreisen ist das Geschlecht derer, so den Herrn, so das Angesicht des Gottes Jakob suchen.

Es freuen sich hoch im Angesichte Gottes die Gerechten, und ergießen sich in selige Wonne.

Fürchtet den Herrn, ihr alle Seine Heiligen! Die den Herrn fürchten, leiden keinen Mangel. Siehe! die Augen des Herrn schauen herab auf die Gerechten, Sein Ohr lauscht auf ihr Flehen!

Herr! Hoffnung der Heiligen! Veste ihrer Kraft, Du hast das Erbe geschenkt denen, so da fürchten Deinen Namen; sie werden ewiglich thronen in Deinem Heiligthume.

Die ihr den Herrn liebet, erfreuet euch im Herrn, und preiset Ihn im Hinblicke auf Seine Heiligkeit.

Die Gerechten werden in Ewigkeit leben, bei dem Herrn ist ihr Lohn.

Ich sah eine große Schaar, welche Niemand zählen konnte, aus allen Völkern, dastehen vor dem Throne Gottes.

Alle Engel standen um den Thron des Herrn, und fielen im Angesichte des Thrones auf ihr Antlitz, und beteten Gott an.

Du hast uns erlöset, o Herr, mit Deinem Blute, aus allen Stämmen und Zungen, und Völkern und Nationen, und hast uns gemacht zu einem Reiche für unsern Gott.

Preiset den Herrn, ihr Seine Auserwählten alle, feiert einen Freudentag, und lobpreiset Ihn!

Ein Lobgesang gebührt allen Seinen Heiligen, den Kindern Israels, dem Volke, das sich Ihm nahet, Ruhm werde allen Seinen Heiligen!

Heiligste Dreieinigkeit, Ein Gott, Dich preist der verherrlichte Chor der Apostel; Dich die ruhmwürdige Schaar der Propheten, Dich das preiswürdige Heer der Martyrer, Dir jauchzen mit Einer Stimme alle Heiligen, alle Auserwählten.

O wie so herrlich ist das Reich, in welchem mit Christo sich erfreuen alle Heiligen; mit weißem Gewande geschmückt, folgen sie dem Lamme, wohin es wandelt.

Ihr Engel, Erzengel, Thronen, Herrschaften, Fürstenthümer, Gewalten, Himmelskräfte, Cherubim und Seraphim; ihr Patriarchen und Propheten, ihr heiligen Lehrer des Gesetzes, ihr Apostel; ihr Blutzeugen Christi alle; ihr heiligen Bekenner, ihr Jungfrauen des Herrn; ihr Einsiedler, ihr Heiligen Alle, bittet für uns!«

Die Responsorien nach den Lesungen lauten, von dem Allheiligen beginnend, und stufenweise zu Seinen Dienern und Dienerinnen herabsteigend:

»Ich sah den Herrn sitzen auf einem hehren und hocherhaben Throne, und erfüllt war die ganze Erde mit

Seiner Herrlichkeit; und was unter Ihm war, erfüllte den Tempel. Seraphim standen über demselben, mit sechs Flügeln.«

»Selig bist du, Jungfrau Maria, Gottes Mutter, die du geglaubt hast dem Herrn; erfüllt wurde in dir, was dir geweissagt worden ist; fürbitte für uns bei dem Herrn, unserm Gott. Gegrüßet seist Du, Maria, Du bist voll der Gnaden, der Herr ist mit Dir!«

»Im Angesichte der Engel will ich Dir lobsingen, und anbeten in Deinem heiligen Tempel, und Deinen Namen preisen, o Herr! preisen ob Deiner Barmherzigkeit und Wahrheit, denn groß gemacht hast Du an uns, und verherrlichet Deinen heiligen Namen.«

»Der Vorläufer des Herrn ist erschienen, von welchem Er Selbst zeuget: Keiner, vom Weibe geboren, ist größer denn der Täufer Johannes, der ist ein Prophet, und mehr als ein Prophet.«

»Diese sind, welche, im Fleische wandelnd, die Kirche gepflanzt haben mit ihrem Blute, sie haben getrunken den Kelch des Herrn, und sind des Herrn Freunde geworden. In alle Welt ist ihr Schall gedrungen, und ihr Wort bis an die Grenzen der Erde.«

»Euch, meine Heiligen, die ihr im Fleische lebend, den Kampf bestanden habt, euch geb' Ich den Lohn eurer Mühe, kommet, ihr Gesegnete Meines Vaters, nehmet Theil an dem ewigen Reiche!«

Die Lesungen der ersten Abtheilung der Metten sind aus der Offenbarung des heiligen Johannes Kap. IV bis VI.

Die Lesungen der zweiten Abtheilung enthalten die 11. Rede des ehrwürdigen Beda über die Heiligen:

»Geliebteste! heute feiern wir mit festlicher Freude das Andenken aller Heiligen, durch deren Gesellschaft der Himmel frohlockt, an deren Schutz und Fürsprache die Erde sich ergötzt, durch deren Triumphe die heilige Kirche gekrönt wird. Denn je ausharrender ihr Bekenntniß im

Leiden war, desto ausgezeichneter ist nun ihre Verehrung; und so wie der Kampf heisser ward, ward auch erhöhter ihr Ruhm, und der Triumph des Martyrerthums geschmückter durch die mannichfachen Weisen der Qual; je größer die Leiden, desto größer waren auch die Belohnungen; da die katholische Kirche, welche auf der ganzen Erde, weit und breit, sich ausgedehnt hat, von ihrem Haupte, Jesu Christo, belehrt worden ist, Unbilden, Kreuz und Tod nicht zu fürchten; und so immer mehr wachsend an Muth, nicht sowohl durch Widerstand, als vielmehr durch Erduldung, Allen, welche der Strafkerker in heiliger Menge einschloß, mit derselben Flammenhitze der Tugend Kampf zu kämpfen, einen Siegesdurst eingeflößt hat. Kirche Gottes! du wahrhaft selige Mutter, welche die Ehre der göttlichen Würdigung so glänzend bestrahlet; welche das herrliche Blut der siegreichen Blutzeugen schmücket, welche die schneeweiße Jungfräulichkeit des unverlezten Bekenntnisses zieret! Deinen Blumenkränzen fehlen nicht die Rosen, nicht die Lilien! Geliebteste! Möchten doch alle Anbeter Jesu und der Kirche wetteifern, um zu solcher Herrlichkeit und ausgezeichneter Ehre zu gelangen, um sich zu erwerben und zu erkämpfen die Krone des Himmels, die lilienweiße Krone, der Lohn der Jungfrauschaft, oder die Purpurfarben, der Preis der Martyrer! In dem himmlischen Lager hat der Friede, wie der Kampf seine eignen Kränze, womit das Haupt der Streiter Christi gekrönt wird. Die unaussprechliche und unendliche Güte des Herrn hat es ferner so gefügt, daß die Dauer der Müheseligkeiten und des Kampfes nicht anhaltend, nicht ewig, sondern kurz, und, wenn ich so sagen darf, nur augenblicklich sein sollte, und daß in diesem schnell dahinschwindenden Leben dem Menschen Arbeit und Streit bereitet würde, in dem andern, ewigen Leben aber, Kronen und Lohn seiner Verdienste, daß die Arbeiten und Kämpfe sich bald vollendeten, die Belohnungen der Ver-

dienste dagegen von ewiger Dauer sein sollten; daß die Heiligen nach den Finsternissen dieses Lebens anschauen das helleste Licht, und empfangen möchten eine Seligkeit, welche überschwenglich alle Bitterkeiten ihrer Leiden versüße, wie denn auch der heilige Apostel bezeugt: Die Leiden dieser Zeit können in keinen Vergleich kommen mit der Herrlichkeit, welche dort an uns offenbar werden soll.«

Die beiden Hymnen, welche die Kirche in der Vesper und den Laudes uns vorlegt, lauten:

I.

Sei gnädig uns, o Jesu Christ!
Für die Maria im Gebet
Den Vater, der so schonend ist,
Durch Dein Verdienst um Gnade fleht!

Umschwebet uns mit Rath und That
Ihr Engel! seid uns Schutz und Hort!
Und jedes Uebel, so sich naht,
Uns droht, und da ist, scheuchet fort!

Apostel und Propheten ihr!
Für Thränen reuevoll geweint,
Erfleht für uns auf Erden hier,
Daß dort kein Richter uns erscheint.

Ihr Martyrer mit Blut besprizt,
Und ihr, die Palmen in der Hand,
Bekenner Gottes! rufet izt
Vom Elend uns ins Vaterland!

Jungfrauen! und ihr Freunde dort
Der Einsamkeit! im Himmel nun —
Bereitet auch für uns den Ort
Wo wir mit euch einst selig ruh'n!

Auch sie, die nicht im Schafstall sind —
Ruft sie, die Irrenden, herbei!
Helft scheuchen Irrthum und die Sünd',
Daß nur Ein Hirt, Ein Schafstall sei!

Gott Vater sei mit Seinem Sohn
Und heil'gen Geist gebenedeit!
Die Ehr' sei Gott auf Erden schon,
Und immer, und in Ewigkeit.

II.

Du Stifter unsrer Seligkeit
Nimm, Herr, an uns Erlösten Theil!
Du Mutter der Barmherzigkeit
Erfleh' den Kindern ew'ges Heil!

Ihr Engel! Patriarchen ihr,
Ihr Seher Gottes, steht uns bei,
Daß Gott uns armen Sündern hier,
Und im Gericht dort gnädig sei!

Du Täufer Christi! Petrus du,
Und ihr Apostel alle — führt
Uns in die Stadt der ew'gen Ruh,
Wo sich der Sünde Macht verliert.

Die ihr Gott euer Blut geweiht,
Ihr Martyrer! ihr Priester! ihr
Jungfrauen — Bild der Reinigkeit!
Wascht uns von sündlicher Begier!

Ihr Alle, wer ihr immer seid,
Die ihr am Throne Gottes steht!
Seid uns zu helfen stets bereit,
Wenn unser Herz um Gnade fleht!

Dem Vater, Sohn, und heil'gen Geist
Sei Lob und Ehr' und Dank geweiht;
Dem Gott, Den alle Schöpfung preißt,
Sei Ruhm in Zeit und Ewigkeit!

Die heilige Messe beginnt mit der lieblichen Einladung an alle Kinder der streitenden Kirche jene zu loben, zu ehren, über deren hohe Beseligung die Engel des Himmels frohlocken:

»Jauchzet, ihr Frommen! frohlocket im Herrn!
Heiligen nur ziemt Sein Lob!« Psalm 32.

»Lasset uns Alle im Herrn fröhlich sein, indem wir dieses Fest feiern zur Ehre aller Seiner Heiligen, über deren Glück und Seligkeit die Engel im Himmel frohlocken, und mit uns vereint in festlichem Jubel den Sohn Gottes loben!«

Im Kirchengebete flehen wir gläubig, hoffend und liebend zu dem Einen Vater in Christo durch den heiligen Geist, durch Dessen Licht, Huld und Gnade die Heiligen heilig sind, viel erwartend von ihrer fürbittenden Liebe, Alles erwartend von Dem, Der sie als Seine Freunde so mächtig gemacht hat:

»Allmächtiger, ewiger Gott! Der Du uns das Andenken aller Deiner Heiligen an Einem Tage feiern lässest! Verleih' uns, daß, wie Du die Zahl der Fürbitter für uns so groß gemacht hast: wir auch die ganze Größe Deiner Erbarmungen an uns erfahren mögen — durch Jesum Christum, unsern Herrn, Deinen Sohn, Der mit Dir und dem heiligen Geiste lebt und regieret, Gott, in alle Ewigkeit!«

Unsere heutige Epistel ruft an unser Herz:

I. Aus allen Völkern der Erde wird der Herr Seine Auserwählten zusammenbringen; darauf deutet schon der heilige Matthäus 28, 19 hin.

II. Nur durch große Trübsal aber wird der Herr Seine Auserwählten zum Ziele führen; Er ist es, Der da führt; Er wird auch hindurchführen!

III. Am Ende werden sie jedoch sicher zu Seiner Anschauung und zur Wonne des Himmels gelangen; werden dort mit Seinen Engeln anbeten, und ewig selig sein! — Doch sie thut mehr noch:

In der Epistel dieses Festes schwingt sich der Glaube des katholischen Christen zur triumphirenden Kirche hinauf, wird gleichsam zum Schauen erhoben, verklärt; und sieht mit erleuchteten Geistesaugen, hört mit aufgeschlossenem Geistesohre, genießt mit entzücktem Gemüthe, was sich kaum von Menschenzungen ausprechen läßt:

Epistel aus der Offenbarung Johannes VII, 1—13:

1. Nach diesem sah ich vier Engel an den vier Gegenden der Erde stehen; sie hielten die vier Winde der Erde, daß kein Wind blies über Land, Meer und Baum.

2. Und noch einen andern Engel sah ich von Sonnenaufgang emporsteigen, welcher das Siegel des lebendigen Gottes hatte. Dieser rief den vier Engeln, welchen Macht gegeben war, Verderben zu bringen über Land und Meer, mit lauter Stimme zu:

3. Schonet des Landes, des Meeres und der Bäume, bis wir mit dem Siegel bezeichnet haben die Knechte unsers Gottes an ihren Stirnen.

4. Und ich hörte der Bezeichneten Zahl: hundert vier und vierzig tausend aus allen Stämmen der Kinder Israel.

5. Aus dem Stamm Juda zwölf tausend Bezeichnete; aus dem Stamm Ruben zwölf tausend Bezeichnete; aus dem Stamm Gad zwölf tausend Bezeichnete;

6. aus dem Stamm Aser zwölf tausend Bezeichnete; aus dem Stamm Nephtali zwölf tausend Bezeichnete; aus dem Stamm Manasses zwölf tausend Bezeichnete;

7. aus dem Stamm Simeon zwölf tausend Bezeichnete; aus dem Stamm Levi zwölf tausend Bezeichnete; aus dem Stamm Isaschar zwölf tausend Bezeichnete;

8. aus dem Stamm Zabulon zwölf tausend Bezeichnete; aus dem Stamm Joseph zwölf tausend Bezeichnete; aus dem Stamm Benjamin zwölf tausend Bezeichnete.

9. Nach diesem sah ich auf, und siehe! Eine große Schaar, die Niemand zu zählen vermochte, aus allen Nationen und Geschlechtern, Völkern und Sprachen stand in weißen Kleidern und mit Palmen in ihren Händen vor dem Throne und vor dem Lamme.

10. Und sie riefen mit lauter Stimme: Heil unserm Gott, Der auf dem Throne sizt, und dem Lamme!

11. Alle Engel standen um den Thron und um die Aeltesten, und um die vier Lebendigen, und fielen vor dem Thron auf ihr Angesicht, beteten Gott an und sprachen:

12. Amen! Lob und Ehre, Weisheit und Dank, Preis,

Macht und Stärke sei unserm Gott in die ewigen Ewigkeiten! Amen!

Siehe! der Glaube des katholischen Christen erblickt den Menschensohn in Seiner Herrlichkeit, wie Ihn der sterbende Stephanus gesehen; und um Ihn her die Chöre der Heiligen Gottes, wie sie der heilige Johannes in der Offenbarung erblickte. V. 9—11.

Der Glaube des Christen sieht die seligen Freunde Gottes gekleidet in das weiße Gewand der Gerechtigkeit, V. 9. Das Blut Christi hat ihre Seelen rein gewaschen von Sünde; der Geist Christi hat sie mit hochzeitlichem Kleide, mit der heiligen Liebe geschmückt. V. 13—15. Der Glaube des Christen sieht die Heiligen, Palmzweige in den Händen haltend, die Zeichen des Sieges über Sünde, Welt, Tod und Hölle; V. 9 und 14. Der Glaube des Christen sieht die Heiligen geschmückt mit den Kronen der Unsterblichkeit, die für alle, die den Herrn und Seine Erscheinung lieb haben, hinterlegt sind. II. Tim. 4, 8. Der Glaube des Christen sieht die Heiligen in ewiger Vereinigung mit Christus, voll göttlicher Wonne, im Schooße des Friedens, der Sünde, dem Tode, der Thräne unerreichbar auf ewig. Offenb. 7, 16—17 und nach dem Ausspruche des Buches der Weisheit Hauptst. 3, wie es die Kirche in der Aufopferung anführt: »Die Seelen der Gerechten sind in der Hand Gottes, und die Qual der Bosheit wird sie nicht mehr erreichen; in den Augen der Unweisen schienen sie zu sterben; aber sie sind heimgegangen in Frieden.« — Der Glaube des Christen genießt mit verklärtem Gemüthe — nicht Brosamen, die vom Tische der Heiligen fallen, sondern das lebendige Himmelsbrod selber, die Frucht von dem Baume der Unsterblichkeit, im seligen Vorgeschmacke, wie Christus verheissen hat: »Wer überwindet, dem will Ich von dem verborgnen Manna geben, von dem Baume des Lebens, der im Paradiese Meines Gottes ist.« Offenb. II, 17 und II, 7. Ihm gilt der Zuruf im Graduale aus Psalm 33:

»Verehrt den Herrn, ihr, Seine Heiligen!
Die Diener Gottes leiden keinen Mangel.
Gottlose werden darben, werden hungern,
Den Dienern Gottes fehlt kein Gut!
Alleluja! Alleluja!«

»Kommet Alle her zu Mir, die ihr müheselig und beladen seid, Ich will euch erquicken. Alleluja!« Matth. XI.

Der Glaube des Christen hört, hat ein geistiges Ohr, und vernimmt das neue Lied, die Gesänge, welche in den obern Chören die Verklärten, die Vollendeten singen: »Heil unserm Gott, Der auf dem Throne sizt, und dem Lamme! Amen! Lob und Ehre, Weisheit und Dank, Preis, Macht und Stärke sei unserm Gott in die ewigen Ewigkeiten! Amen!« Offenb. 7, 10 und 12.

Der Glaube des Christen hört, vernimmt den mächtigen Zuruf »von hundert vier und vierzig tausend, und abermal tausendmal tausend Stimmen Bezeichneter«, den Zuruf »der Schaar, die Niemand zu zählen vermochte aus allen Nationen, Geschlechtern, Völkern und Sprachen«, V. 9; den Zuruf der triumphirenden, an die Glieder der streitenden Kirche: Lieben Brüder und Schwestern! glaubet, liebet, hoffet, wie wir geglaubt, geliebt, gehofft haben! wachet, betet, streitet, wie wir gewacht, gebetet, gestritten haben: dann werdet ihr selig, wie wir selig sind. Denn es ist ja Ein Vater, Ein Mittler, Ein heil. Geist, Eine Taufe, Ein Glaube, Eine Kirche, Ein Himmel für uns Alle. Lieben Brüder und Schwestern! werdet nicht müde zu glauben, zu hoffen, zu lieben, zu wachen, zu beten, zu streiten, wie wir nicht müde geworden sind: dann werdet ihr vollenden, wie wir vollendet haben, und selbst vollendet werden im göttlichen Lichte, in himmlischer Liebe, in ewiger Freude, wie wir vollendet worden sind!

Was ist nun natürlicher, als daß auch uns das Heimweh nach dem Himmel befällt, wenn wir zu Christus und Seinen lieben Heiligen, die nun bei Ihm im Himmel sind,

aufblicken? Was ist natürlicher, als daß auch wir uns fragen: Werden auch wir dahin gelangen? Ja, wenn wir den Weg zum Himmel wandeln. Es gibt nur Ein Weg zum Himmel; und dieser Eine Weg ist Christus, von uns geglaubt, von uns geliebt, und von uns an- und aufgenommen, von uns im Leben selber geoffenbart. Aber es gibt doch verschiedene Weisen und Arten, wie dieser Eine Weg zu wandeln sei. Das heutige Evangelium nennt acht verschiedene solche Weisen und Arten, die man die acht Seligkeiten, eigentlich: Seligpreisungen, zu nennen pflegt.

Der Glaube des katholischen Christen vernimmt heute, wie vom Himmel herab, aus dem Munde des Allheiligen, des Herrn, Der die Schlüssel des Reiches hat, Der die Thüre zum ewigen Leben ist, ohne Den Niemand kömmt zum Vater, diese Bedingungen zum ewigen Heile:

Matth. V, 1 — 13.

1. Beim Anblick der Menge Leute stieg Jesus auf den Berg, sezte Sich und Seine Jünger traten zu Ihm.

2. Da öffnete Er Seinen Mund, belehrte sie und sprach:

3. Selig die Armen im Geiste; denn für sie ist das Himmelreich!

4. Selig die Traurigen; sie werden getröstet werden.

5. Selig die Sanftmüthigen; sie werden das Land besitzen.

6. Selig die nach Gerechtigkeit hungern und dürsten; sie sollen gesättiget werden.

7. Selig die Barmherzigen; sie werden Barmherzigkeit erlangen.

8. Selig die reines Herzens sind; sie werden Gott schauen.

9. Selig die Friedsamen; sie werden Kinder Gottes genannt werden.

10. Selig die um der Gerechtigkeit willen Verfolgung leiden; für sie ist das Himmelreich.

11. Selig seid ihr, wenn man euch um meinetwillen beschimpft, verfolgt und allerlei Böses fälschlich euch nachredet.

12. Freuet euch, und frohlocket! denn groß wird euer Lohn im Himmel sein.

Arm im Geiste waren die Heiligen Gottes; sie hatten nämlich abgelegt den Stolz der Vernunft, welche sich selbst genug ist, und glaubt, sie werde ihres ewigen Zieles durch sich selbst theilhaftig werden; angezogen hatten sie Kindeseinfalt und Kindesdemuth; in ihr schmiegten sie sich an den Erlöser an; in ihr hörten sie aus Seinem väterlichen Munde die Worte des Lebens, und in ihr saugten sie aus Seiner Brust, mit Johannes, die Gnadenkraft. Ja, die Heiligen sind gesättiget worden durch die Seligkeit des Erlösers, weil sie nach der Gerechtigkeit, nach Gottähnlichkeit mit brennendem Eifer trachteten; weil es ihnen nicht genug war, blos im Glauben zu Jesu, als ihrem Versöhner, aufzublicken, und zu rufen: Du mein Herr und mein Gott! sondern weil sie auch den Willen Dessen erfüllten, Den ihr Mund als Herrn bekannte. Ihre Entbehrungen sind verschwunden, die sie um Jesu willen geduldet; getrocknet ist die Thräne, die sie über ihre Sünden geweint; gestillt der Schmerz, den sie für die Tugend ausgestanden; sie genießen nun die reinste Wonne der Anschauung ihres Gottes. Die Heiligen haben Barmherzigkeit erlangt, weil sie auf Erden durch Wort und Beispiel und That die Müden aufrichteten, die Wankenden stärkten, die Hungrigen speisten, die Durstenden tränkten, den Leib und die Seele ihrer Brüder dem Untergang entrissen. Nun freuen sie sich und frohlocken, weil sie einen überschwenglichen Lohn ihrer in Gott gethanen Werke geärntet.

In der dritten Abtheilung der Matutin legt uns die

Kirche hierüber eine Erklärung vor aus dem heiligen Augustin — lib. I. de Serm. Dom. in monte:

»Wenn gefragt wird, was »der Berg« bedeute: so liegt die Deutung nahe, daß unter ihm die wichtigeren Gebote der Gerechtigkeit versinnbildet werden; weil den Juden nur die leichteren gegeben waren. Der Eine Gott aber gab durch die heiligen Propheten, und Seine Diener, nach der richtigsten Fassung der Zeit, jenem Volke, welches noch durch Furcht mußte in Schranken gehalten werden, leichtere Gebote; durch Seinen Sohn aber, den Erlösten, welche Er schon durch Liebe frei gemcht hatte, wichtigere Gebote. Da aber leichtere Gebote den Unmündigen, schwerere den Mündigen gegeben werden, so werden sie von Jenem gegeben, welcher allein verstand zur rechten Zeit dem menschlichen Geschlechte das entsprechende Heil zu senden. Auch dürfen wir nicht staunen, daß größere Gebote vorgeschrieben werden zur Erlangung des Himmelreiches und leichtere zur Erhaltung irdischen Glückes, und zwar von demselben Einen Gott, Welcher Himmel und Erde erschaffen hat. Von dieser Gerechtigkeit nun, welche höher ist, spricht der Prophet: »Deine Gerechtigkeit ist wie die Berge Gottes.« Und schön ist daher das Ereigniß, daß von demselben Einen Lehrer, der auch allein tüchtig ist, solche Wahrheiten zu predigen, auf dem Berge gelehrt wird! Sitzend aber lehrt Er; denn so ziemt es der Würde des Lehramtes; und Seine Schüler nahen Ihm, auf daß Jene zum Vernehmen Seiner Worte auch körperlich näher ständen, welche auch geistig der Erfüllung derselben näher standen. Und Seinen Mund öffnend, lehrte Er sie, und sprach; dieses Vorwort: Er öffnete Seinen Mund, bezeichnet wohl die Weile, welche Seine Rede haben dürfte. Auch dürfte es dahin deuten, daß Er nun den Mund Selber öffne, Der im alten Bunde den Mund der Propheten öffnete. Was aber spricht Er? Selig die Armen im Geiste; denn ihnen ist das Reich

Gottes. Wir lesen in der Schrift von der Gierde nach zeitlichen Gütern: »Alles ist Eitelkeit und Einbildung des Geistes.« Diese Einbildung des Geistes aber weiset auf dessen Keckheit und Vermessenheit hin. Denn im Allgemeinen nennt man die Stolzen: eitle, großsprechende Geister; aufgeblasene Menschen, daher auch der Apostel spricht: Die Wissenschaft bläht auf, die Liebe aber erbauet. Deswegen werden hier unter den Armen im Geiste die Demüthigen und Gottesfürchtigen verstanden, welche keinen hochfahrenden Geist des Stolzes haben.«

Die beiden Responsorien nach dieser Lesung rufen uns die Ermahnung zu:

»Eure Lenden seien umgürtet, und brennende Lichter sollen strahlen in euren Händen; ihr sollet gleichen den Menschen, welche auf ihren Gebieter warten, der von einer Hochzeit zurückkehrt! Wachet also, weil ihr nicht wisset, zu welcher Stunde euer Herr kommen wird!«

»In der mitten Nacht erscholl ein Rufen: Siehe! der Bräutigam kommt, eilet ihm entgegen! Ihr klugen Jungfrauen bereitet eure Lampen! Siehe, der Bräutigam kommt.«

Die Aufopferung lautet:

»Die Seelen der Gerechten sind in der Hand Gottes; und die Qual der Bosheit wird sie nicht berühren; in den Augen der Unverständigen schienen sie zu sterben; sie sind aber in ewigem Frieden.« Weisheit III.

Im Stillgebete flehet die Kirche:

»O Herr! wir bringen Dir das Opfer unsrer Andacht dar, und bitten, laß es Dir zur Ehre aller Gerechten angenehm, und uns durch Deine Barmherzigkeit heilsam sein, durch Jesum Christum, unsern Herrn.«

Der Schriftspruch bei der Kommunion lautet:

»Selig, die reines Herzens sind; sie werden Gott schauen; selig die Friedsamen; sie werden Kinder Gottes

genannt werden; selig, die um der Gerechtigkeit willen Verfolgung leiden; für sie ist das Himmelreich!« Matth. V, 8 — 11.

Das Schlußgebet ist folgendes:

»Wir bitten Dich, o Herr! verleihe Deinem gläubigen Volke, daß es alle Deine Heiligen immerdar mit Freude verehre, und durch ihre beständige Fürsprache beschüzt werde, durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.«

Feier
des Gedächtnisstages aller Abgestorbenen.

Da schon die Vernunft uns einsehen läßt, daß nichts Unreines und Unvollkommenes neben dem Vollkommensten bestehen kann, und hienieden Alles einer stufenweisen Läuterung bedarf; da wohl nur wenige Menschen, auch wenn sie sonst sich bemüheten auf dem Wege der Heiligkeit und der Unschuld unsträflich zu wandeln, ganz ohne sittliche Mängel, Fehler und Gebrechen bei ihrem Tode gewesen sein möchten; da der heilige Apostel Paulus selbst in seinem ersten Briefe an die Korinther viele unserer Werke mit »Gold, Silber, Edelsteinen,« aber auch mit »Holz, Heu und Stoppeln« vergleicht, die am Tage des Gerichtes, gleich nach jedes Menschen Tode, offenbar würden, welche Offenbarung durchs Feuer geschähe; da endlich unser göttlicher Heiland ausdrücklich, bei Mat. 12. lehrt, daß es Sünden gebe, die weder hier noch jenseits vergeben würden; Himmel und Hölle aber eine solche Vergebung ausschließen; es daher einen Mittelort geben müsse, wo diese Vergebung durch eine Reinigung der Seele erlangt werden könne: so hat die heilige katholische Kirche schon von den Apostelzeiten an den gottseligen Gebrauch eingeführt, für die Seelen der Abgestorbenen öffentlich zu beten, und das heilige Meßopfer zur Reinigung ihrer Sünden zu entrichten. Lange Zeit war dazu kein besonderer Tag bestimmt; daher musten bei den ersten Christen die Namen der Abgestorbenen in das Todtenregister oder die sogenannten: »Diptychen« eingetragen, und bei dem heiligen Opfer nach der Wandlung öffentlich abgelesen werden, auf daß alle Anwesende den Herrn der Barmherzigkeit und alles Trostes anflehen möchten, daß Er ihnen den Ort »der Kühle, des Lichtes, des Friedens,«

schenken möge. Vor dem heiligen Odilo, welcher 1048 im Kloster Clugny in Burgund als Abt gestorben, soll schon im 6. Jahrhundert, um die Pfingstzeit, in der Benediktiner-Kongregation daselbst ein jährlicher Gedächtnißtag aller jener Abgestorbenen, welche dieser Brüderschaft einverleibt waren, oder sonst um dieselbe sich verdient gemacht hatten, gefeiert worden sein. In Spanien aber scheint schon zur Zeit des heiligen Isidor die Gedächtnißfeier aller Seelen in der Pfingstoktave gehalten worden zu sein. Siehe caput ultimum Regulae S. Isidori. Der heilige Odilo machte dann im Jahre 998 die Verordnung, daß in allen Klöstern dieser Kongregation, gleichwie am 1. November das Andenken an alle Heiligen und Seligen begangen werde, so am 2. November der Gedächtnißtag gefeiert werde aller Christgläubigen, die im Herrn entschlafen sind. Diesen ächtchristlichen, hochlöblichen Gebrauch haben nachher die Vorsteher der heiligen Kirche gutgeheißen, und über die ganze Christenheit ausgedehnt.

Beachten wir nun die tiefe Bedeutung und liturgische Feier dieses Gedächtnißtages, auf daß wir den liebevollen Muttersinn unsrer heiligen Kirche erkennen und hochschätzen!

»Allmählig neigt sich das kirchliche Jahr zu Ende. Vielfach waren die Festlichkeiten, welche die Kirche im Laufe desselben begehen ließ, und hochheilig die Geheimnisse des Glaubens und der Liebe, denen sie geweiht waren. Und jeglichen Festtag ließ sie zugleich einen Spiegel des Lebens sein, und wies darin ein Vorbild für unsern eigenen Lebensgang.

Nachdem sie dieses ihr liebreiches Amt mit großem Segen vollendet, führt sie zum Schlusse die Gläubigen noch vor die Schranken der Ewigkeit selber, und weiset zweimal — mit zwei deutungsvollen Fingerzeigen, in die überirdischen Räume hinüber.

Auf das erste Hinweisen sieht der Gläubige plötzlich

den offenen Himmel in aller seiner Pracht und Herrlichkeit. Er sieht Christum in Mitte Seiner Heiligen und Auserwählten, triumphirend in ihnen, und sie in Ihm, und jenen ewigen Festtag feiernd, wovon das Allerheiligenfest, welches die Kirche jährlich von den Gläubigen feiern läßt, nur ein mattes Bild für uns irdische Pilger sein sollte. Aber um der ewigen künftigen Herrlichkeit willen ist auch das kirchliche Allerheiligenfest auf Erden demnach jedem sehnsüchtigen Pilger nach dem Himmelreiche ungemein werth und theuer; es ist ihm ein Tag besonderer Sehnsucht; es erinnert ihn an die fortwährende Gemeinschaft mit Christo und Seinen Auserwählten; es festiget seinen Glauben, stärkt seinen Muth, seine Zuversicht, hält seine Liebe stets in neuer Glut. Ein würdiger Beschluß aller Festlichkeiten des Kirchenjahres. Mit dem Kindlein in der Krippe beginnen jährlich die kirchlichen Festtage, mit dem Triumphe im Himmel vollenden sich dieselben.

Aber der Lebenspuls der Kirche ist vorzugsweise Liebe und thätiges Mitleid. Sogar, während sie heute in die Ewigkeit hinüberblickt, und die Herrlichkeit der Auserwählten und Vollendeten bei Christo betrachtet, verliert sie sich nicht in stummes Staunen. Wohl staunt sie — und betet — und preist — und dankt; aber mit der Unruhe der Liebe sucht sie sodann zugleich auch jene ihrer Kinder auf, die zwar ebenfalls mit Glauben und Liebe in die Ewigkeit hinüber gegangen sind, die sie aber doch noch nicht in der Reihe der Auserwählten erblickt. Sie findet dieselben in einem abgeschiedenen Orte — Reinigungsort genannt; — dahin weiset nun ihr zweiter Fingerzeig, und ihr mitleidiges Herz wallt hiebei so schnell von Mitleid, und von Verlangen, den leidenden Seelen zu helfen, über, daß sie sogar jene Feier, welche den Heiligen im Himmel gilt, selber abkürzt, und schon mit den Nachmittagsstunden des Allerheiligenfesttags die achttägige Fürbitte für die leidenden Seelen im Fegefeuer beginnt. Hat ja die Liebe

an und für sich schon etwas Ungestümmes, etwas Voreiliges an sich; und der Liebe sind die Leidenden ohnehin weit näher, als die Glücklichen. . .

Zugleich ist aber Alles auch recht sinnvoll, was die Kirche während der Allerseelenoktav angeordnet hat.

Sinnvoll ist schon der Anfang der Allerseelenoktav am Allerheiligenfesttag selbst. Dieser Anfang sinnbildet aber auch zugleich das selige Ziel und Ende, welchem die leidenden Seelen immer näher und näher rücken; oder, er könnte auch daran erinnern, wie der Ort der Reinigung (wenn er auch ein Ort der Qualen ist) unter der besondern Obhut des Himmels selber stehe, und daß somit zwischen den Heiligen im Himmel und den leidenden Seelen im Fegefeuer keine ewige Trennung obwalte, wie etwa zwischen den Auserwählten und den Verdammten, sondern vielmehr schon Freundschaft und liebreicher Verkehr bestehe, wie zwischen Gliedern einer und derselben Familie.

Sinnvoll ist ferner die Jahreszeit, in welche die jährliche Allerseelenoktav fällt. Die Natur liegt hier selbst im Sterben — und vermag somit am besten an Tod und Grab und Vergänglichkeit zu erinnern. Auch kehren die Gedanken des Menschen, satt an den Betrachtungen der Natur, gerade jezt am liebsten in das Innere der Seele zurück, und bereiten sich demnach von selbst vor für Erwägung jener Dinge, die über Tod und Grab hinüber liegen, für welche der Mensch mitten in der Fülle irdischer Genüsse leider so selten Sinn und Neigung hat.

Sinnvoll ist ferner der schwarze Katafalk in Mitte des Gotteshauses, die schwarze Farbe an den Paramenten bei den gottesdienstlichen Verrichtungen, und selbst an der Kleidung der Laien. Schwarz ist die Farbe der Finsterniß — und finster ist's im Grabe; die Finsterniß ist somit Sinnbild des irdischen oder leiblichen Todes. Aber an dem dunkeln Katafalk flammen desto zahlreichere

Lichter; es schimmern davon die Altäre, ja die schwarz gekleideten Betenden haben deren öfters neben sich. Das Licht ist das Sinnbild des Lebens — des ewigen Lebens — der ewigen Ruhe in Gott. Und wer möchte dies Alles den Abgeschiedenen, zumal den leidenden Seelen im Fegefeuer, nicht gerne wünschen!

Sinnvoll ferner ist das tägliche Meßopfer für die Abgeschiedenen. In dem Versöhnungstode Jesu liegt nicht blos die Sühnung für alle Sünden, nicht blos die Tilgung der ewigen Strafen, sondern auch die Linderung der hierdurch nebenbei noch verdienten zeitlichen Strafen des Fegefeuers. Das Kreuz Jesu bleibt ja für Alle der Baum des Lebens, der Anker der Hoffnung; und Ein Tropfen von des Heilands Blut ist hinreichend als Lösegeld für Tausende von reuigen büßenden Sündern. — Eben so sinnvoll ist auch das tägliche Rosenkranzgebet während der Abenddämmerung. Die streitenden Glieder der Kirche Gottes auf Erden rufen hier zu den triumphirenden Gliedern derselben Kirche im Himmel um Hilfe und Fürbitte für ihre leidenden Mitbrüder im Fegefeuer. Ist dies keine vorhimmlische Andachtsstunde selbst zu nennen?

Sinnvoll ist endlich die achttägige Dauer dieser Allerseelenfeier selber. Die Woche ist von tiefer Bedeutsamkeit im Reiche Gottes. Gott schuf die Welt in einer Woche; die Woche sinnbildet Ein Ganzes, und dies Ganze ist wieder Bild des Reiches Gottes selbst. Nach Wochen zählte das auserwählte Volk Gottes die kleinern Abschnitte der Zeit; selbst die Jahre mußten sich ihm wieder zu Wochen gestalten. Nach solchen Jahrwochen weissagte der Prophet die Ankunft des Heilandes der Welt. Nach Wochen feiert auch izt noch die Kirche ihre vorzüglichern Festlichkeiten; eine Oktav bestimmte sie somit auch der jährlichen Gedächtniß aller abgestorbenen christgläubigen Seelen. Eine Art Sühnung für das ganze Leben und eine Fürbitte für die Ewigkeit selbst.

Zeugt demnach die Allerseelen-Oktav nicht ebenfalls für die göttliche Weisheit der katholischen Kirche in allen ihren Anordnungen? Man möchte fast sagen, daß dies jene auserwählte Woche ist, welche unter allen Wochen des Jahres am meisten die Fülle der Liebe und des Mitleidens der Kirche zur Schau trägt. Möchte sie auch gleiche Liebe, gleiches Mitleid in den Herzen der Gläubigen wecken!« Siehe: Chrysostomus von F. S. Häglsperger. 1835. Novemberheft.

Wie uns die Kirche am gestrigen Festtage unter die Pforte des Himmels hinführt, und uns, im Andenken an die verklärten Kinder Gottes, das neue Lied und den Zuruf der Himmlischen vernehmen und verstehen läßt: so schärft sie izt Ohr und Auge und Geist des Christen, auf daß er höre und achte auf die Predigt, welche ihm die Todten, die Gräber heute halten. Ja, die Todten, die Gräber sind Prediger für die Christen, und ihre Predigttexte mögen wohl diese sein:

Wir abgeschiedene Seelen haben ausgepilgert, haben den Pilgerstab niedergelegt, haben das Gewand der Sterblichkeit in den Gräbern zurückgelassen. Vergiß, lieber Pilger! denn du pilgerst noch — des Grabes — nicht! Denn es wartet auch dein, und ist bald geöffnet, um dein ganzes, leibliches und zeitliches Dasein zu verschlingen; Vergiß des Grabes nicht! denn bald ist die Erde aufgeschaufelt, ihr Schoos aufgethan, deine Hülle, und mit ihr alle deine zeitlichen Gedanken, Entwürfe und Hoffnungen, zu begraben.

Vergiß des Kreuzes auf dem Grabe nicht! denn sieh! Christus, Der am Kreuze für die Weltsünde gestorben ist, lebet noch, und mit Ihm die Auferstehung und das Leben, die Frucht Seines Todes am Kreuze. Siehe! wie dein Leib in das Grab sinkt, so steht dein Geist, gehalten von der Macht des Gekreuzigten, lebendig vor dem Throne Gottes. Siehe! wie du mit Christus leidest, so wirst du

mit Christus regieren. Im Kreuze ist Licht, und Heil und Leben für uns alle!

Vergiß unser nicht! die Kirche ist Eine Familie Gottes in drei Abtheilungen; in der ersten sind die Vollendeten, die »Gott schauen«; in der zweiten: wir Abgeschiedene, die noch nicht rein genug, Gott zu schauen, nach Ihm seufzen; und in der dritten: die Gläubigen, die noch in ihrer Menschenhülle wallend, für Gott kämpfen. Die Liebe macht aus drei Abtheilungen Ein großes Haus; Alle können, Alle sollen in Liebe zusammenleben. Denn für die Liebe gibt es keine Kluft; wie die Glieder der triumphirenden Kirche für die der streitenden Kirche beten, so beten diese für uns: Vergiß unser nicht!

Vergiß deiner nicht! indem du unser gedenkest; sorge für dein Heil, indem du für uns betest. Schön ist die Liebe, die für uns bittet; aber verlaß dich nicht auf die Fürbitte deiner Geliebten! denn der Andre kann nie das thun, was nur von dir, für dich gethan werden kann! Ruhe nicht, bis dein ewiges Heil gesichert ist, und du durch Gottes Gnade geheiligt, keiner Fürbitte mehr bedürfest!

O selig das Auge, das in den Todeshügeln die Vergänglichkeit alles Vergänglichen erblickt! Selig das Auge, das in dem Sinnbilde des Kreuzes den Gekreuzigten, und in dem Gekreuzigten die Auferstehung und das ewige Leben erblicket!

O selig das Ohr, das vernimmt und versteht die Sprache der Todten und der Gräber! Selig das Gemüth, das, für die Leidenden fürbittend, für sich selbst die Fürbitte der Andern entbehrlich zu machen strebt!

Doch die heilige katholische Mutterkirche, nicht zufrieden an ihrer Kinder Herz diese Sprache der Todten, und der Gräber ertönen zu lassen, nicht zufrieden eine solche moralische Aufmerksamkeit jedem Sarge geweiht zu haben; alle Gegenstände des zukünftigen Lebens krönt sie

durch eine allgemeine Ceremonie, womit sie das Gedächtniß der unzähligen Bewohner des Grabes vereinigt. O der großen Vereinigung! O des erhabenen Gemeinwesens der Todten, worin der Große und Mächtige neben dem Schwachen und Geringen ruht! O eine Republik, wo wahrhafte Gleichheit herrscht, und zu welcher Niemand eingeht, ohne Helm und Krone abzunehmen, um durch die niedrige Pforte des Grabes zu kommen!

Welch ein großer, erhabener und frommer Gedanke war es, der ganzen Nachkommenschaft Adams ein gemeinschaftliches Todtenfest zu feiern, und in einer gemeinschaftlichen Urne alle Thränen aufzunehmen, welche seit dem Anbeginn der Welt geliebten Todten geweint wurden! Mit wunderbarer Beklemmung mischt nun die Seele ihre Klagen über die Längstverstorbenen mit den herberen Schmerzen zusammen, welche der neue Verlust geliebter Freunde ihr auspreßt.

Die christliche Religion allein war fähig, des Menschen Herz so sehr zu erweitern, daß es liebevolle Seufzer für die unzählbare Menge verehrungswürdiger Todten erzeugen konnte!

Wie ruft nicht die heilige Kirche in tiefen Seufzern für ihre theure Lieben im Reinigungsorte zum Herrn der Erbarmung? Auch dort umarmt sie dieselben noch; nennt sie auch dort noch ihre Kinder; deutet unaufhörlich auf das strömende Blut des Heilandes und auf Seine offnen Wunden hin, und fleht um Erhörung ihres Gebetes!

Welch einen Reichthum frommer Erinnerungen beut uns nicht durch ihre liturgische Feier die Kirche am heutigen dunkeln Tage! Ja, als ein dunkler erscheint er uns, als ein Trauertag, und ein Tag des Gebetes, das deutet die Kirche schon an durch die schwarze Farbe an ihren Ornaten, deren sie sich heute, und an jedem Gedächtnißtage der Todten zu bedienen pflegt. Weiß ist die Bezeichnung des Lichtes, schwarz, bezeichnet den Abgang des Lichtes.

Das Licht ist Heimath des Lebens; in der Finsterniß hauset der Tod.

Liturgische Feier.

Am Vorabende dieses Gedächtnißtages beginnt die Vesper mit dem 114. Psalm, und der Antiphon:

»Ich werde Gott, dem Herrn, gefallen,
Im Lande der Lebendigen.«

Dann folgen der 119., 120., 129., 137., 145. Psalm mit den Antiphonen:

»Weh' mir! daß meine Pilgerschaft
So lange währt! o Herr!«

»Der Herr bewahrt vor Uebel dich,
Behütet deine Seele!«

»Herr! rechnest Du die Sünden alle zu;
Wer wird alsdann vor Dir bestehen können?«

℣ Ich hörte eine Stimme vom Himmel, die zu mir sagte:

℟ Selig die Todten, die im Herrn sterben.

Antiphon vor dem Lobgesange Mariens:

»Alles, was Mir der Vater gibt, wird zu Mir kommen; und keinen, der zu Mir kommt, werde Ich hinausstoßen.« —

℣ Von der Pforte der Hölle —

℟ Erlöse, o Herr, ihre Seelen!

℣ Laß sie ruhen in Frieden!

℟ Amen.

℣ Herr! erhöre mein Gebet!

℟ Und laß mein Rufen zu Dir emporbringen!

℣ Der Herr sei mit euch!

℟ Und mit deinem Geiste!

Lasset uns beten!

Gott! Schöpfer und Erlöser aller Gläubigen! verleihe den Seelen Deiner Diener und Dienerinnen Verzeihung

aller Sünden; auf daß sie die Nachlassung, die sie allzeit gewünscht haben, durch unser flehentliches Gebet erlangen mögen, Der Du lebest und regierest in Ewigkeit.

℟ Amen.

℣ Herr! verleihe ihnen die ewige Ruhe!

℟ Und das ewige Licht leuchte ihnen!

℣ Laß sie ruhen im Frieden!

℟ Amen.

Wie sprechend bildet in dieser Vorvesper schon die Liebe der Kirche zu ihren leidenden Kindern sich ab! Der Mittelpunkt der Todtenfeier liegt in dem Wunsche:

»Herr! verleihe ihnen die ewige Ruhe,
Und das ewige Licht leuchte ihnen!«

und alle Gebete und Seufzer beruhen auf diesen beiden Grundtönen, die durch die ganze Liturgie derselben hörbar sind.

Wie zart und tief, und alle Wünsche des christlichen Gemüthes zusammenfassend! Ruhe und Licht! das sind die Zielpunkte alles menschlichen Strebens. Nach Ruhe jagt unaufhörlich die Bewegung. So lange der Mensch in diesem Körper wallt, sucht er Ruhe; aber das Finden ist ihm nicht gegeben; hätte er auch eine Art von »Ruhe« gefunden, so ist es doch keine »ewige Ruhe« und doch sehnt sich der Mensch nach dauerndem Frieden, nach ewiger Ruhe; dahin zielen seine Gedanken, Wünsche, Arbeiten, Mühen, seine Unruhen. — Da nun der Mensch etwas sucht, das er hier nicht finden kann, und das er auch drüben sich nicht selber zu geben vermag: so ist es der Wunsch der heiligen Kirche: »Ewige Ruhe verleihe ihnen, o Herr!«

Nach Licht seufzt der Gefangene in seinem dunkeln Kerker; auch der Weiseste erkennt es, und wird es laut gestehen müssen: meine Vernunft ist doch nur ein schwaches Fünkchen, umlagert mit Asche und Finsterniß, eignem

Dunkel und fremder Leidenschaft! hier ist die Zeit der Dämmerung, des werdenden Lichtes, dort erst der volle Mittag. Darum:

»Es leuchte ihnen dort, ewiges Licht!«

In Licht und Ruhe wohnt der Allerheiligste im Himmel, in Licht und Ruhe concentrirt sich daher auch die Seligkeit der Verherrlichten.

Das eigentliche Offizium des Tages — eine meisterhafte Auswahl von herrlichen Psalmen und Schriftstellen — beginnt mit der Einladung:

»Den König — vor Dem Alles lebt — kommet, lasset uns anbeten!«

Für die erste Abtheilung der Matutin sind die Psalmen 5, 6, 7, bestimmt, mit den Antiphonen:

»Gott! ebne meine Pfade
Vor Deinem Angesichte!«

»Kehr' Dich zu mir, Herr! rette meine Seele!
Im Tode denkt man Deiner ja nicht mehr!«

»Hilf, Herr, daß Keiner mich erhasche, wie ein Löwe;
Zerreisse, wo kein Helfer, wo kein Retter ist!«

Die Lesungen sind aus Job VII.

16. Verschone meiner, o Herr! denn meine Tage sind wie eitel Nichts.

17. Was ist der Mensch, daß Du ihn groß achtest, und bekümmerst Dich mit ihm?

18. Du suchest ihn täglich heim, und versuchest ihn alle Stunden.

19. Wann wirst Du denn einmal meiner verschonen, und von mir ablassen, daß ich meinen Speichel verschlinge?

20. Habe ich gesündiget: was soll ich Dir thun, o Du Menschenhüter? Warum hast Du Dich mir feindlich entgegengesezt, und ich bin mir selbst zur Last geworden?

21. Und warum vergibst Du mir meine Missethat nicht, und nimmst nicht weg meine Sünde? Denn nun

werde ich im Staube schlafen, und wenn Du mich morgen frühe suchen wirst, werde ich nicht mehr da sein!«

Das Responsorium der ersten Lesung lautet:

«Ich glaube, daß mein Erlöser lebt, und daß ich am jüngsten Tage von der Erde auferstehen, und in meinem Fleische meinen Gott-Heiland schauen werde. Ich werde Ihn schauen, ich selbst, kein anderer; Ihn werden meine Augen schauen.«

Die zweite Lesung ist aus Job X.

1. Meine Seele ist des Lebens müde; ich will aber meine Rede gegen mich selbst verstummen lassen; und reden in der Betrübniß meiner Seele.

2. Und zu Gott sagen: Wolle mich nicht verwerfen; lasse mich wissen, warum Du so streng mit mir rechtest?

3. Gefällt Dir es denn, daß Du mir Gewalt anthust, und mich verwirfst, den Deine Hände gestaltet haben; und willst Du dem Rathe der Gottlosen wider mich beistehen?

4. Hast Du denn auch fleischliche Augen, oder siehest Du, wie ein Mensch sieht?

5. Oder ist Deine Zeit, wie eines Menschen Zeit, oder Deine Jahre, wie der Menschen Jahre?

6. Daß Du nach meiner Missethat fragest und siehest meine Sünde?

7. So Du doch weißt, wie ich nicht gottlos sei; so doch Niemand ist, der aus Deiner Hand retten möge.

Hierauf folgt das Responsorium:

»Der Du den schon modernden Lazarus aus dem Grabe erweckt hast, o Herr! verleihe ihnen Ruhe, und den Ort Deines Heiles! Du, Der einst wiederkommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten, verleihe ihnen Ruhe, und den Ort Deines Heiles!«

Die dritte Lesung ist aus Job X.

8. »Deine Hände haben mich gestaltet und gebildet,

nach meiner ganzen Wesenheit; und nun stürzest Du mich so schnell?

9. Gedenke doch, daß Du mich aus Lehm gestaltet, und wirst mich wieder zu Erde machen.

10. Hast Du mich nicht wie Milch gemolken, und wie Käse gerinnen lassen?

11. Du hast mir Haut und Fleisch angezogen, mit Beinen und Adern hast Du mich zusammengefügt.

12. Leben und Heil hast Du mir verliehen, und Deine Heimsuchung hat bewahrt meinen Odem.«

Das dritte Responsorium enthält die Sehnsuchtsbitte: »Herr! wenn Du kommen wirst die Welt zu richten, wo werde ich mich vor dem Angesichte Deines Zornes hin verbergen? denn ich habe sehr schwer in meinem Leben gesündigt. Ich fürchte mich meiner Missethaten wegen; ich schäme mich vor Dir; ach! wenn Du kommen wirst zu richten, verwirf mich doch nicht! denn ich habe sehr schwer in meinem Leben gesündigt! Herr! verleihe ihnen die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihnen!«

Die zweite Abtheilung der Matutin enthält den 22., 24. und 26. Psalm mit den Antiphonen:

»Gott lagert mich auf grüner Weide.«

»Sei meiner Sünden und Vergehen,
Herr, nicht mehr eingedenk!«

»Des Höchsten Wonne-Seligkeit
Wird mich, im Lande der Lebendigen,
Das hoff' ich, einst erfreuen!«

»Zu Fürsten setze sie der Herr —
Zu Fürsten Seines Volkes!«

Die Lesungen sind aus Job; und zwar die erste aus Job XIII.

22. »Antworte Du mir:

23. Wie viel ist meiner Missethat, und Sünde? Laß mich wissen meine Uebertretungen und Laster!

24. Warum verbirgst Du Dein Antlitz, und hälst mich für Deinen Feind?

25. Willst Du wider ein fliegendes Blatt so ernstlich sein, und einen dürren Halm verfolgen?

26. Denn Du schreibest wider mich ein strenges Urtheil, und willst mich aufreiben lassen von meiner Jugend Sünden;

27. Du hast meinen Fuß in den Block gelegt, und hast Acht auf alle meine Pfade, und siehest auf die Fußtapfen meiner Schritte;

28. Der ich doch bald in Fäulniß übergehe, und bin, wie ein Kleid, das die Motten fressen.«

Das Responsorium lautet:

»Gedenke meiner, o Gott! weil mein Leben wie ein Dunst vorüberschwindet; und keines Menschen Auge meiner mehr gewahr wird! Aus der Tiefe ruf' ich, Herr, zu Dir; Herr! erhöre meine Stimme!«

Die zweite Lesung aus Job XIV.

1. »Der Mensch, vom Weibe geboren, lebt kurze Zeit, und ist voll Unruhe;

2. Gehet auf wie eine Blume, und fällt ab; fliehet, wie ein Schatten, und bleibet nicht.

3. Und Du thuest Deine Augen über solchen auf, daß Du mich vor Dir in das Gericht zieheſt!

4. Wer kann rein machen den, der von unreinem Samen empfangen? Bist Du's nicht allein?

5. Kurz sind des Menschen Tage; Er hat seine bestimmte Zeit, die Zahl seiner Monate steht bei Dir, Du hast ein Ziel gesezt, das kann er nicht übergehen.

6. Weiche eine Weile von ihm, daß er Ruhe habe, bis daß seine Zeit komme, auf die er, wie ein Taglöhner, harret.«

Das Responsorium:

»Wehe mir, o Herr! denn ich habe sehr schwer gesündiget in meinem Leben; Was soll ich, Armer, anfangen? Wohin soll ich fliehen, als zu Dir, o Du mein Gott

erbarme Dich meiner, wenn Du kommen wirst am jüngsten Tage! Meine Seele ist sehr betrübt; aber Du o Herr! komme ihr zu Hülfe!«

Die dritte Lesung aus Job XIV.

13. »Ach! daß Du mich in der Hölle verdecktest und verbirgest, bis Dein Zorn sich legte, und setzest mir ein Ziel, daß Du an mich dächtest!

14. Meinest Du ein todter Mensch werde wieder leben? Ich harre täglich, dieweil ich streite, bis daß meine Umwandlung komme.

15. Daß Du wollest mich rufen, und ich will Dir antworten, und Du wollest dem Werke Deiner Hände Deine Rechte reichen;

16. Denn Du hast schon meine Gänge gezählt; aber Du wollest ja nicht Acht haben auf meine Sünde!«

Responsorium:

»Gedenke nicht mehr, o Herr, an meine Sünden, wann Du kommen wirst die Welt durch das Feuer zu richten! O Du, mein Herr, und Gott! richte meinen Weg, und mach' meinen Wandel vor Deinen Augen gefällig! Herr! verleihe ihnen die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihnen!«

Für die dritte Abtheilung sind vorgeschrieben die Psalmen 39, 40 und 41 mit den Antiphonen:

»Laß Dir's gefallen, mich zu retten, Gott!
Herr! eile mir zu helfen!«

»Herr! heile meine Seele,
Denn Dir hab' ich gesündigt!«

»Es schmachtet meine Seele, Gott, nach Dir
Sie lechzt nach Dir, o Gott, Du Quell des Lebens
Wann komm' ich hin, Dich anzuschauen?«

»Herr! übergib den wilden Thieren nicht
Die Seelen, welche sich zu Dir bekennen!
Vergiß der Seelen Deiner armen Kinder nicht!«

Die Lesungen sind aus Job. Die erste aus Job XVII.

1. »Mein Odem ist schwach, und meine Tage sind abgekürzt, das Grab ist da.

2. Ich habe nicht gesündiget, doch muß mein Auge darum bleiben in Betrübniß.

3. Ob Du gleich einen Bürgen wolltest für mich setzen: wer will für mich geloben?

11. Meine Tage sind vergangen, meine Anschläge sind vernichtet, die mein Herz besessen haben.

12. Und haben aus der Nacht Tag gemacht, und aus dem Tage Nacht.

13. Wenn ich gleich lange harre, so ist doch die Hölle mein Haus, und in der Finsterniß ist mein Bett gemacht.

14. Die Verwesung heiße ich meinen Vater, und die Würmer meine Mutter, und meine Schwester.

15. Was soll ich harren, und wer achtet mein Hoffen?«

Das Responsorium:

»Weil ich täglich sündige, und doch keine Buße wirke, erschreckt mich die Furcht des Todes; denn aus der Hölle ist keine Erlösung; erbarme Dich meiner, o Gott, und rette mich! O Gott! hilf mir, um Deines Namens willen und rette mich nach Deiner Macht!«

Die zweite Lesung aus Job XIX.

20. »Meine Gebeine hangen an meiner Haut, und meinem Fleische, und ich kann meine Zähne mit meinen Lippen nicht mehr bedecken.

21. Erbarmet euch meiner, erbarmet euch meiner, ihr meine Freunde! denn die Hand Gottes hat mich gerührt!

22. Warum verfolget ihr mich, wie auch Gott, und könnet meines Fleisches nicht satt werden?

23. Ach! daß meine Reden geschrieben würden; ach! daß sie in ein Buch gestellt würden!

24. Mit einem eisernen Griffel auf Blei, und zum ewigen Gedächtniß in einen Fels gehauen würden!

25. Aber ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und ich werde am jüngsten Tage von der Erde auferstehen.

26. Und werde hernach mit dieser meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleische Gott sehen.

27. Ich selbst werde Ihn sehen, und meine Augen werden Ihn schauen, kein Fremder; diese Hoffnung ruhet in meiner Brust.«

Das Responsorium:

»Herr! richte mich nicht nach meinen Werken; denn ich habe nichts Würdiges in Deinen Augen geübt! Ich flehe daher zu Deiner Majestät, daß Du tilgest meine Missethat! Wasche mich mehr und mehr, o Herr, von meiner Ungerechtigkeit, und reinige mich von meiner Sünde!«

Die dritte Lesung aus Job X.

18. »Warum hast Du mich aus Mutterleibe kommen lassen? Ach! daß ich wäre umgekommen, und mich nie ein Auge gesehen hätte?

19. So wäre ich, wie die, so nie gewesen sind, von Mutterleibe zum Grabe gebracht.

20. Will denn nicht ein Ende haben mein kurzes Leben, und von mir lassen, daß ich ein wenig erquickt werde?

21. Ehe denn ich hingehe, und komme nicht wieder; nämlich in das Land der Finsterniß und der Nacht;

22. In das Land, das finster ist, und elend, wo der Schatten des Todes, und keine Ordnung, sondern ewiger Schrecken wohnt!«

Responsorium:

»Herr! rette mich vom ew'gen Tod
An jenem Tag', der Schrecken droht!
Wo Erd' und Himmel beben einst,
Wann Du zum Weltgericht' erscheinst!

Der Sünder dann ist tief beklemmt,
Wenn dieser Tag der Rechnung kömmt,
Wo dieses All erbebet einst,
Weil Du zum Weltgericht' erscheinst!

O großer Tag! o Tag der Rach',
Erfüllt von schwerem Ungemach!
Des Himmels Bau erzittert einst,
Wo Du als Richter uns erscheinst!

Gib den Verstorb'nen sanfte Ruh;
Ihr Licht, ihr Heil, o Herr, sei Du!
Herr! führe sie von Schuld befreit
Zum Lichte Deiner Seligkeit!«

Für die »Laudes« sind der 50., 64., 62., 66. Psalm, der Gesang des Ezechias — Isaias 38 — der Psalm 148, 149, 150, und der Gesang des Zacharias Luk. I. bestimmt — unter folgenden Antiphonen:

»Vor dem Herrn frohlocken werden
Die zerschlagenen Gebeine!«

»Herr! erhöre Du mein Flehen,
Alles Fleisch erscheint dereinst vor Dir!«

»Deine Rechte, Herr, hat mich erhalten!«

»Von der Höllenpforte,
Herr! erlöse meine Seele!«

»Alles, was da lebt,
Lobe Gott, den Herrn!«

»Von dem Himmel hört' ich eine Stimme
Zu mir rufen:
Selig sind die Todten,
Die im Herrn entschlafen!«

»Ich bin die Auferstehung und das Leben!
Wer an Mich glaubt, wird leben,
Wenn er auch stürbe!
Und Jeder, da da lebt, und an Mich glaubt,
Wird sterben nicht, in Ewigkeit!« —

»Die Tagzeiten für die Verstorbenen« schreibt Dr. Binterim 4. Band 1. Theil, »tragen das Zeichen des grauen Alterthums an sich, wie Thomasius bemerkt, indem

sie aus drei Vigilien, einer Matutin und Vesper bestehen. Der Verfasser des Werkes de ecclesiastica Hierarch. Cap. 7. (inter Opera Dionysii Areopag.) eignet sie den Aposteln zu; der heilige Augustin (Lib. Enchirid.) und der heilige Isidor von Sevilla sind der Meinung, Origenes habe sie ausgebessert und vermehrt. Wahrscheinlich sind sie von verschiedenen Verfassern des vierten Jahrhunderts in eine gewisse Ordnung zusammengetragen worden.

Man muß die Jaconiae oder Diaconiae von den Vigilien und diese von den Exequien unterscheiden. Jaconiae oder Diaconiae sind jene Gebete, die gleich nach dem Tode in dem Hause des Verstorbenen, oder nach der Feier der Todtenmesse gehalten wurden. Sie bestehen aus Responsorien, Antiphonen und Psalmen; am Schlusse der Diakoniä folgte das Kyrie eleyson, Pater noster und die Collecta. In dem Responsoriale Gregors d. G., werden mit den Jakoniä auch die Begräbnißgebete verbunden. In einem Ritualbuch der römischen Kirche (Orational. Archivi Basilic. Vatican.) liest man folgende Rubrik: Post celebrationem Missae stant quatuor sacerdotes praeparati juxta feretrum cum thuribulis; et alii Clerici in rota cum luminaribus; et dicantur hae Diaconiae: Requiem aeternam. Von diesen Diakonien ist auch Rede in der Constitution des Pabstes Nicolaus III. vom Jahre 1279 *). Warum sie aber Jaconiae oder Diaconiae genannt wurden, konnte selbst Thomasius nicht ausmitteln **). Sollte vielleicht dadurch der Liebesdienst ausgedrückt werden, der den Verstorbenen durch die Gebete erwiesen wird? Denn Diaconia ist soviel als Ministerium, Dienst.

Das Wort Exequiae bedeutet zwar in der la-

*) Denarii, qui dantur pro Jaconia seu Diaconia defunctorum.

**) Quamobrem ejusmodi officiis inditum sit Diaconiae Vocabulum, nihil solidi in mentem venit. Not. ad Respons. eccles. Rom.

teiniſchen Sprache den ganzen Leichenzug, Leichenbegängniß mit der Beerdigung *); allein in der Kirchenſprache zeigt es zunächſt die Todtenliturgie oder das Meßopfer für die Verſtorbenen an. Exequias celebrare heißt daher ſoviel, als das heiligſte Opfer für die Verſtorbenen halten. Sieh Du Cange Glossar. med. et inf. latinit. Statt celebrare findet man auch bei den ſpätern Schriftſtellern exequiri oder exequiari, wie in der Fundatio conventus Ruthenensis bei Martène et Durand Collect. ampliss. Tom. VI. fol. 516. Exequiebatur corpus ejus in ecclesia.

Die Vigilien ſind die eigentlichen Tagzeiten für die Verſtorbenen. Nach dem Gregorianiſchen Ritus fingen ſie mit der Antiphon an: Dirige, Domine, Deus meus, in conspectu tuo viam meam, worauf gleich der fünfte Pſalm Verba mea auribus percipe angeſtimmt wurde. Die Vigilien hatten alſo kein Invitatorium mit dem 94. Pſalm Venite exultemus, wie bei den gewöhnlichen Tagzeiten, oder wie jezt bei den Todtenvigilien. Sie beſtanden aus drei Nocturnen; in der erſten Nocturn wurden die drei Pſalmen, 5, 6 und 7, mit drei Lektionen aus dem Buche Job gebetet. In der zweiten Nokturn ſind die Pſalmen 22, 24, 26 vorgeſchrieben; die erſte Lektion dieſer Nocturn iſt wieder aus dem Buche Job, und fängt mit den Worten: Quis mihi tribuat, an, endiget aber mit: et non alius: reposita est haec spes mea in sinu meo; mithin enthält dieſe erſte Lektion die drei Lektionen der zweiten Nocturn unſers jetzigen Offiziums. Die zweite Lektion iſt aus dem Buche des heiligen Auguſtin gezogen, Enchiridium ad Laurentium Cap. 109 und 110; die dritte Lektion iſt zuſammengeſezt aus dem V. Kap. Sprichwört., VII. und XII.

---

*) In dieſem Sinne kommt es bei Arnobius Lib. I. adv. Gentes, bei Zeno von Verona Lib. I. Tract. II. de fide, Spe et Charitate pag. 18 und Tractat. de natali S. Arcadii pag. 205, bei Ambrosius Lib. 5 in Luc. Cap. 7 vor.

Ecclesiast. In der dritten Nocturn kommen die Psalmen 34, 39 und 41 vor. Die drei Lektionen sind wieder aus den Büchern des heiligen Augustin genommen. — Eine andere Ordnung trifft man in dem Responsoriale der römischen Kirche an, die ganz mit der Anzeige des Amalarius (de Ord. Antiphon. Cap. 65.) übereinstimmt. Für die erste Nocturn werden die Psalmen 3, 4, 6, für die zweite Nocturn die Psalmen 22, 24, 26, und für die dritte Nocturn endlich die Psalmen 39, 40 und 41 vorgeschrieben. Die Lektionen sind nicht angezeigt. Beide Ordines weichen in mehreren Stücken von dem jetzigen Offizium für die Verstorbenen ab; nur bei den Laudes und der Vesper kommen sie sich näher.« —

Die heilige Messe am Gedächtnißtage aller im Herrn Entschlafenen, welch' ein herrliches Zeugniß legt sie laut ab, wie heilig der streitenden Kirche die Fürbitte sei für das Heil ihrer leidenden Kinder! Und was ist auch natürlicher, als daß von dem, weß das Herz voll ist, auch der Mund überfließt? Luk. 6, 45. Wie? sollten wir dem himmlischen Vater nicht sagen, was tief unsre Seele bewegt? Wenn wir, im heißen Kampfe, wenn Tod und Leben ringen, und endlich Leib und Seele scheiden, um das Bett des Sterbenden, oder am Grabe des Geliebten stehen, können wir dann anders, als inbrünstig himmelan seufzen: Gott! habe Du selig die scheidende, die dahingeschiedene Seele! Habe ihn selig, den lieben Todten! Vater! ich weiß, Du hast ihn noch lieber, als ich, Du hast ihn erschaffen, durch Jesum Christum ihn mit Blut erkauft! Wie? sollte unser Herz nicht oft dieses Gebet wiederholen? Unser Herz muß also beten, denn die Liebe will es, und die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung, die Liebe stirbt nicht, sie ist stärker, als der Tod. Redet gleich unsre Kirche heute von unsern im Herrn vollendeten, in Christo entschlafenen Todten: so wissen wir dennoch, daß auch ihre Gerechtigkeit vor Gott nur ein befleckes Gewand

ist, Isaias 64, 6, und daß sie vor Ihm nur bestehen können durch Christi Verdienst, Blut und Gerechtigkeit. Wissen wir gleich, daß der Gott, Welcher Acht hat auf Seine ganze Schöpfung, ja auf den Wurm im Staube, auch ohne unser Gebet, Sich unsrer Todten werde erbarmen; so bitten wir Ihn dennoch darum, wie wir beten: »Dein Reich komme!« obschon Gottes Reich auch wohl ohne unser Gebet kommt; von Ihm Selbst; und wie wir beten: »Unser tägliches Brod gib uns heute!« obschon Gott das tägliche Brod auch wohl ohne unser Gebet den Menschen gibt. Gott kann, als der ewigen Liebe, das Flehen der Liebe nur gefällig sein! Wir rufen daher recht im Herzensdrange mit unsrer heiligen Kirche:

Eingang der heiligen Messe.

Herr! verleihe ihnen die ewige Ruhe,
Und das ewige Licht leuchte ihnen!
O Gott! in Sion Dich zu loben,
Dir dort Gelübde zu entrichten:
Dies ist der Seele Freud' und Ruh!
Zu Dir, Der Du Gebet' erhörst,
Zu Dir kommt einstens alles Fleisch! Psalm 64.

Gebet.

Gott! Schöpfer und Erlöser aller Gläubigen! verleihe den Seelen Deiner Diener und Dienerinnen Verzeihung aller Sünden; auf daß sie die Nachlassung, die sie allzeit gewünscht haben, durch unser flehentliches Gebet erlangen mögen, Der Du lebst und regierst in Ewigkeit. Amen.

Epistel aus I Kor. 15, 51 — 58.

51. »Sehet! ich sage euch ein Geheimniß: wir werden zwar nicht Alle entschlafen, aber Alle verwandelt werden;

52. Plözlich, in einem Augenblick; auf den Schall der lezten Posaune. (Denn erschallen wird die Posaune, und unsterblich werden die Todten auferstehen, und mit uns wird eine Verwandlung vorgehen.)

53. Denn dieses Verwesliche muß die Unverweslichkeit anziehen, und dieses Sterbliche die Unsterblichkeit anziehen.

54. Wann aber dieses Verwesliche Unverweslichkeit angezogen, und dieses Sterbliche Unsterblichkeit angezogen hat, dann wird in Erfüllung gehen, was geschrieben steht:

55. Verschlungen ist der Tod im Sieg! Wo ist dein Stachel, Tod? Wo ist dein Sieg, o Hölle?

56. Des Todes Stachel ist die Sünde; der Sünde Macht ist das Gesetz.

57. Aber Dank sei Gott, Der uns den Sieg verliehen hat durch Jesum Christum, unsern Herrn!«

Graduale.

Herr! verleihe ihnen die ewige Ruhe,
Und das ewige Licht leuchte ihnen!
Des Gerechten denket man auf Erden
Für und für; und zu fürchten
Hat er nichts bei schrecklichen Gerüchten! Ps. 111.

Erlöse, o Herr! die Seelen der verstorbenen Gläubigen von ihren Sündenbanden, und laß ihnen Gnade widerfahren, damit sie mit den Strafen Deiner Gerechtigkeit verschont, des ewigen Lichtes der Seligen theilhaftig werden!

Sequenz.

Tag des Zornes! Schreck der Sünden!
Wirst die Welt in Brand entzünden,
Wie es Seher längst verkünden.

O entsezlich furchtbar Grauen
Wenn den Richter anzuschauen
Sich die Sünder nicht getrauen!

Beim Posaunen-Wunderschalle
Sammeln sich die Todten alle
In des Richterthrones Halle.

Tod, Natur dann staunend sehen
Ihre Opfer auferstehen
Um zur Rechenschaft zu gehen.

In das Buch, dort aufgeschlagen,
Wird in unsern Prüfungstagen,
Jede Schuld gleich eingetragen.

Nichts von dem, was wir verbrochen,
Was gethan, gedacht, gesprochen,
Bleibt verhüllt und ungerochen.

Ach! wie wird's mir dann ergehen,
Wessen Schutz werd' ich erflehen,
Wo Gerechte kaum bestehen!

Reich an Macht und an Erbarmen,
Laß, Gewaltiger, mich Armen
Noch an Deiner Huld erwarmen!

Wolltest Du für mich nicht sterben,
Dir mich, Jesus, nicht erwerben?
Soll Dich jener Tag enterben?

Blieben fruchtlos Deine Bitten,
Hast vergebens Du gelitten,
Als Du unser Heil erstritten?

Laß, Versöhner, laß uns finden,
Was Dein Blut und Tod verkünden:
Die Vergebung unsrer Sünden!

Streng ist Deine Richterwage,
Streiche meine Schuldenklage,
Ach! vor jenem Rechnungstage.

Schuldbewußt, in Schmach befangen,
Glühet Scham mir in den Wangen,
Schone, Gott, des Reuebangen!

Wo Maria der Schuld entbunden,
Selbst der Schächer Heil gefunden,
Darf mein banges Herz gesunden!

Ist auch werthlos unser Flehen,
Laß doch, Herr, es nicht geschehen,
Daß wir ewig untergehen!

O daß Gott einst rechts mich leitet,
Wenn aus Seiner Heerde scheidet,
Was der gute Hirt nicht weidet.

O daß frei von Seinem Fluche,
Ich in Seinem Lebensbuche
Einst auch meinen Namen suche!

Wenn zerknirscht ich fleh' im Staube,
Daß mir nichts die Hoffnung raube;
So besiegt den Tod mein Glaube.

Und wenn vor dem Tag wir beben,
Wo sich Alle einst erheben,
Rechenschaft Dir, Gott, zu geben:

O dann schone ihrer Sünden;
Komm, nur Gnade zu verkünden!
Und laß ew'ge Ruh' sie finden!

Evangelium aus Joh. V, 25 — 30.

25. Wahrlich, wahrlich Ich sage euch: Es kommt die Zeit, und ist bereits vorhanden, wo die Todten die Stimme des Sohnes Gottes hören, und die sie hören, aufleben werden.

26. Denn so wie der Vater das Leben in Sich Selbst hat; so hat Er es auch dem Sohne gegeben, das Leben in Sich Selbst zu haben.

27. Auch die Vollmacht hat Er Ihm ertheilt, Gericht zu halten, weil Er Menschensohn ist.

28. Wundert euch hierüber nicht! Es kommt die Zeit, wo Alle, die in den Gräbern sind, Seine Stimme hören werden;

29. und die Gutes gethan haben, werden zum Leben, die aber Böses gethan haben, zur Strafe auferstehen.

Aufopferung.

Herr Jesus Christus! König der Herrlichkeit! erlöse die Seelen Deiner verstorbenen Gläubigen von den Strafen und Peinen der ewigen Verwerfung! Befreie sie von dem Rachen des bösen Feindes, auf daß die Hölle sie nicht verschlinge! daß sie nicht in bodenlose Abgründe versinken, wo Entsetzen und Grauen hauset. Dein heiliger Erzengel Michael, dem Du das Amt aufgetragen hast, die Seelen der Todten zu Dir emporzutragen, führe sie in heiliger

Mitfreude an das Licht hervor, welches Du dem Patriarchen Abraham und seinen Nachkommen verheissen hast; wir opfern Dir Lob- und Bittopfer, o Herr! Siehe gnädig auf sie hin! laß sie zur Reinigung gedeihen den Seelen, deren Andenken wir begehen! Führe sie vom Tode in das ewige Leben!

Stillgebet.

Herr! Laß Deine ewigen Erbarmungen an den Geistern Deiner Gläubigen wirksam werden, und sie die Frucht davon ärndten, daß sie an Dich geglaubt, und auf Dich gehofft haben, durch Jesum Christum Deinen Sohn, unsern Herrn, Der mit Dir lebt und regiert, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in Ewigkeit. Amen.

Gebet nach der Kommunion.

Herr! laß ihnen das ewige Licht leuchten! Es leuchte ihnen, wie Deinen Heiligen in Ewigkeit! Herr! Du bist ja die Huld Selber! verleihe ihnen die ewige Ruhe, und Dein ewiges Licht leuchte ihnen! gütiger Gott!

Schlußgebet.

Herr! Der Du allein Macht hast, auch nach dem Tode noch Arznei zu reichen den Seelen der Deinen; verleihe ihnen, daß sie von den Befleckungen der Erde gereiniget, denen beigezählt werden, die das Erbtheil Deiner Erlösung in Besitz genommen haben; durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Hern, Der mit Dir lebt und regiert, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in Ewigkeit. Amen.

Ueber die heilige Messe für die Verstorbenen schreibt der heilige Kirchenlehrer Augustin in Enchirid. cap. 30:

»Es läßt sich nicht wohl läugnen, daß den Seelen der Verstorbenen durch die Pietät ihrer noch lebenden Freunde Milderung werden könne, indem für sie das Opfer des Mittlers dargebracht, oder Almosen in der Kirche gespendet werden. Aber dies nützet nur denen, die es in ihrem

Leben verdient haben, daß ihnen dieses nachher nützlich werden könne. Denn es gibt eine gewisse Lebensweise, die nicht so gut ist, daß sie nicht solcher Hülfen nach dem Tode bedürfen sollte, noch so böse, daß den Verstorbenen jene Hülfen nicht möglich werden könnten. Mancher ist wohl im Guten so gewurzelt, daß er derselben nach dem Tode nicht bedürfen mag; ein Anderer so tief im Bösen gewurzelt, daß sie ihm nichts helfen können. Hienieden wird also alles gesammelt, was uns nach diesem Leben, unsern Verdiensten gemäß, zur Erquickung, oder zur Bürde werden kann. Nur verspreche sich Niemand, daß er das, was er lebend versäumt hat, nach dem Tode bei Gott noch werde verdienen können. Deshalb stehen die Uebungen der Kirche für die Verstorbenen nicht im Widerspruche mit der Lehre des Apostels: »daß wir Alle vor den Richterstuhl Christi werden zu stehen kommen, damit Jedem, nach dem Guten oder Bösen, das er im Leben gethan, vergolten werde;« indem sich Jeder im Leben des Leibes auch dies verdient haben muß, daß ihm jene Uebungen nützlich werden können. Denn sie nützen nicht Allen. Warum aber nicht Allen? Offenbar darum, weil nicht Alle im Leben sich dieser Hülfe werth gemacht haben. Wenn also die Opfer des Altars, oder die Opfer des Almosens für alle getauften Glieder dargebracht werden: so sind sie, in Hinsicht auf die sehr Guten: Danksagungen; in Hinsicht auf die nicht sonderlich Bösen: Versöhnungen; in Hinsicht auf die sehr Bösen, wenn sie den Todten nicht helfen, doch: Tröstungen für die Lebendigen. Denen aber, welchen sie nützen, nützen sie entweder dazu, daß sie volle Vergebung erhalten, oder daß ihnen ihre Strafe gemildert werde.« Der verklärte Bischof v. Sailer macht in seinen »Reliquien« III. Heft Num. 18 folgende Bemerkung über diese Stelle: »Mit glücklichem Scharfsinne finden sich hier gelöst: die scheinbaren Widersprüche zwischen der Barmherzigkeit der Kirche, die für die Verstorbenen betet, und

zwischen der Gerechtigkeit des Weltenrichters, der uns nach dem, was wir im Leben des Leibes Gutes oder Böses gethan haben, vergilt. Die Wahrheit ist lauter Eintracht mit sich selbst.«

Nach der heiligen Messe wird an dem in der Kirche aufgestellten Todtengerüste gesungen:

»Herr! rette mich vom ew'gen Tod'
An jenem Tag', der Schrecken droht!
Wo Erd' und Himmel beben einst,
Wann Du zum Weltgericht' erscheinst!

Der Sünder dann ist tief beklemmt,
Wenn dieser Tag der Rechnung kömmt,
Wo dieses All erbebet einst,
Weil Du zum Weltgericht' erscheinst!

O großer Tag! o Tag der Rach',
Erfüllt von schwerem Ungemach!
Des Himmels Bau erzittert einst,
Wo Du als Richter uns erscheinst!

Gib den Verstorb'nen sanfte Ruh;
Ihr Licht, ihr Heil, o Herr, sei Du!
Herr! führe sie von Schuld befreit
Zum Lichte Deiner Seligkeit!«

℟ Von der Pforte der Hölle!
℣ Erlöse, o Herr! ihre Seelen!
℟ Laß sie ruhen in Frieden!
℣ Amen!
℟ Herr! erhöre mein Gebet!
℣ Und laß mein Rufen zu Dir emporbringen!
℟ Der Herr sei mit euch!
℣ Und mit deinem Geiste!

Lasset uns beten:

Gott! Erbarmen und Verschonen ist, wie Geben und Segnen, Dein Eigenthum: so erbarme Dich denn, und

schone der Seelen Deiner Diener und Dienerinnen, damit sie von allen Banden der Sterblichkeit gelöset, von dem Tode zum Leben übergehen mögen!

Vor Dir, Herr! legen wir unsre Gebete nieder für die Seelen der Deinen! verzeih' ihnen Alles, was sie in ihrem Wandel auf Erden gesündiget haben, und laß sie in den seligen Wohnungen Deiner Erlösten eine Stelle finden.

Gott! Der Du das Licht bist der gläubigen Seelen! erhöre unsre Bitten, und laß Deine Diener und Dienerinnen, deren Leiber hier und überall in Christus ruhen, zur Stätte der Erquickung, zur Seligkeit der Ruhe, und zur Klarheit des Lichtes gelangen! durch Christum, unsern Herrn. Amen.

Herr! verleihe ihnen die ewige Ruhe!
Und das ewige Licht leuchte ihnen!
Herr! laß sie ruhen in Frieden.
Amen.

Gleich andern Hauptgedächtnißtagen wird auch dieser Tag eine ganze Oktav hindurch gefeiert. Warum denn auch hier eine Oktav? es triumphirt ja nichts, es jubelt ja keine Entzückung, es ertönt ja kein Feierhymnus? und doch will die Liebe auch hier eine dunkle stille Woche feiern, und diese Woche zuvörderst dem Gebete für die Abgestorbenen widmen. Eine ganze Oktav hindurch wird nämlich mit dämmernder Abendstunde in allen katholischen Gotteshäusern eine kurze Andacht abgehalten. Abendandachten, zumal in einem Gotteshause, üben überhaupt eine besondere Gewalt über das menschliche Gemüth aus; das Absterben des irdischen Tages und das Aufleben des Lichtes in der Lampe vor dem Hochaltare, auch die sonstigen Lichter in dem Kirchenraume, als Sinnbilder des ewigen Lebens machen dem Herzen es so wohl und so wehe, und locken mehr Rührung aus dem Herzen hervor, als sonst die besten Vorsätze es vermögen. Ist dieses schon in gewöhnlichen

Abendstunden der Fall: um wie viel mehr nicht in den Abendandachten der Allerseelenoktav?

O wie heimathlich fühlt nicht da der Geist sich! wie weht's ihn an, gleichsam wie ein Dämmern aus der geliebten Heimath selber? Kinder empfinden gewöhnlich die süße Unruhe des Abreisens am dämmernden Vorabende schon, wenn mit frühester Morgenstunde des nächsten Tages eine ersehnte Reise beginnen soll. So geht es auch den Kindern im Reiche Gottes an den Abenden der Allerseelenwoche. Die Gedanken: Ewigkeit, Heimath, die Theuern drüben, beschäftigen sie daselbst oft mit solcher Allgewalt, daß der Tod selbst für sie eine freundliche Gestalt gewinnt; ja daß sogar die Scheidewand zwischen hier und dort ihnen verschwunden scheint, und die theuern Bewohner der Ewigkeit wieder in freundlichen Verkehr mit ihrer Erinnerung treten. Tiefes Gefühl liegt also in den Abendandachten der Allerseelenoktav. Siehe Häglspergers Festabende 2. Th. S. 183.

Feier der Oktav des Festes: Allerheiligen.

In den folgenden Tagen wird dieselbe heilige Messe, wie am Feste selbst, gelesen; eben so finden auch dieselben Psalmen und Antiphonen in den priesterlichen Tagzeiten statt; nur wechseln die Lesungen in den drei Abtheilungen der Metten. In der ersten wird die durch das Fest unterbrochene Schriftfolge wieder aufgenommen; in der zweiten legt uns die Kirche für den zweiten, dritten, fünften Tag die Fortsetzung der Rede des ehrwürdigen Beda, für den sechsten eine Rede aus dem heiligen Bernardus; für den siebenten eine Rede vom heiligen Johannes Chrysostomus; und für den achten Tag eine Lesung aus dem heiligen Cyprian vor; in der dritten Abtheilung wird uns die Fortsetzung der Erklärung des Festevangeliums aus dem heil. Augustin für alle folgende Tage gegeben. Um die für das Brevier nöthige Unterbrechung der einzelnen Reden zu meiden, wollen wir sie hier in ihrer Reihenfolge dem erbauungsuchenden Leser vorlegen.

Rede

des ehrwürdigen Beda. (Ex Serm. 18 de Sanctis.)

Mit weitgeöffneten Thoren empfängt das himmlische Vaterland Alle, welche aus dem Erdenkampfe heimkehren, und eilt ihnen, die da die Siegestrophäen der überwundenen Feinde tragen, jubelnd entgegen. Mit den triumphirenden Männern nahen sich auch Frauen, welche Welt und Fleischesschwachheit zugleich besiegt; nahen sich Jungfrauen und Jünglinge, welche den Jahren der Mannbarkeit durch ihre Tugenden vorangeeilt sind; aber auch die übrige Schaar der Gläubigen wird den Palast des himmlischen Königshofes betreten; alle werden in ihn aufgenommen, welche die Wahrheit ihres Glaubens durch

unerschütterliches Festhalten der göttlichen Gebote, und sohin die schöne Einheit zwischen Glauben und Liebe bethätiget haben. Wohlan denn, liebe Brüder! lasset uns die Bahn des wahren Lebens betreten; lasset uns zurückkehren zum himmlischen Vaterlande, in dem wir eingeschrieben stehen, und zu dessen Bürger wir bestimmt sind. Wir sind keine Gäste, sondern Mitbürger der Heiligen, und Hausgenossen Gottes, auch Dessen Erben, und Miterben Christi. Die Thore dieser Stadt öffnet uns die christliche Starkmuth, und die Zuversicht wird uns den Weg hinein bahnen. So wollen wir denn die unerfaßbare Glückseligkeit dieser Himmelsstadt uns vergegenwärtigen, in so weit wir es vermögen; denn schildern kann sie keine menschliche Rede.

Von ihr, dieser Himmelsstadt, heißt es irgendwo in der heiligen Schrift: daß daselbst entfernt sein werde aller Schmerz, alle Traurigkeit, aller Jammer. Was ist seliger, als jenes Leben, wo man keine Dürftigkeit mehr zu befürchten, keine Leiden und Schwächen der Krankheiten mehr zu ahnen hat? Dort wird Niemand mehr verwundet, Niemand erzürnt werden; dort beneidet Niemand, dort glühen keine unordentlichen Lüste; dort spornt keine Sehnsucht mehr nach vergänglicher Ehre, dort martert keine Eifersucht mehr nach Herrschaft. Dort wohnt keine Furcht mehr vor dem bösen Geiste, dort dürfen die Teufel keine Fallstricke mehr legen, dort ist fern der Schrecken der Hölle. Kein Tod des Leibes und der Seele herrscht mehr, sondern es wohnt daselbst ein durch das Geschenk der Unsterblichkeit seliges Leben.

Im Himmel findet keine Zwietracht mehr statt; dort wird die schönste Eintracht, die entzückendste Harmonie wohnen; denn alle Heiligen sind daselbst Eines Sinnes, Eines Herzens; alle beseligt Ein Friede, in allen strömt derselbe Freudenstrom. Dort ist Alles friedlich und ruhig; dort wohnt ein erquickender Glanz; kein solcher, wie wir

ihn hienieden schauen; sondern ein weit herrlicherer, ein weit beglückenderer; denn, wie wir lesen, die Stadt Gottes dort oben, bedarf nicht fürder des Lichtes der Sonne, sondern der allmächtige Herr wird sie erleuchten, und ihr Licht wird das Lamm sein. Dort werden die Heiligen leuchten, wie die Sterne, in alle Ewigkeiten, und strahlen werden, wie der Glanz des Firmamentes, Jene, welche Lehrer von Vielen gewesen.

Dort wohnt keine Nacht, keine Finsterniß; dort vernehmen wir kein stürmisches Geräusch der Wolken; dort quält keine Strenge weder der Kälte noch der Hitze, sondern eine solche selige Einrichtung aller Dinge findet daselbst statt, wie sie nie ein Auge sah, nie ein Ohr hörte, nie in ein Menschenherz gekommen, wovon nur jene Erfahrung haben, welche ihres Genusses würdig erachtet werden; deren Namen im Buche des Lebens geschrieben stehen; welche ihr Gewand gewaschen haben im Blute des Lammes; welche da stehen vor dem Throne Gottes, und Ihm dienen Tag und Nacht. Dort wohnt nicht mehr das Greisenalter, noch das ganze Gefolge seiner Krankheiten und Plagen; denn alle erscheinen daselbst im vollkommenen Mannesalter, nach dem Vorbilde Jesu Christi. Was aber uns über Alles theuer sein muß: wir werden im Himmel in die Gesellschaft aufgenommen der Engel und Erzengel, der Thronen und Herrschaften, der Fürstenthümer und Mächte; wir sollen den Umgang der seligen Geister geniessen; anschauen die heller als alle Sterne leuchtenden Schaaren der Heiligen; die durch lebendigen Glauben beseligte Zahl der Patriarchen, die von zuversichtlicher Hoffnung belebten heiligen Propheten, die auf zwölf Thronen sitzenden, und die zwölf Stämme und in ihnen die ganze Menschheit richtenden Apostel; die mit Purpurkronen des Sieges bekränzten heiligen Blutzeugen, die hellglänzende Menge der Jungfrauen mit ihren Palm- und Lilienzweigen in den hochemporgehobenen Händen! —

Zu dieser herrlichen Belohnung der heilsamen Werke zu gelangen, sehnen wir uns Alle; so lasset uns denn vor den Augen Gottes und Christi freudig und ausharrend streiten den Kampf der Gerechtigkeit; und da wir bereits angefangen haben uns größer als diese niedere Erde, diese sichtbare Welt, zu fühlen, so darf auch von nun an keine Liebe zum Irdischen und Vergänglichen unsere Schritte zum Himmlischen hemmen! Wenn der lezte Lebenstag uns wohlbereitet, wohlgerüstet auf dem Kampfplatze des Guten antrifft, so wird auch Gott unsre Mühen und Arbeiten nicht unbelohnt lassen können. Er, Welcher voreinst eine Purpurkrone den Blutzeugen in den Zeiten der Verfolgung geschenkt, wird nun auch denen, welche in den Friedenszeiten der Kirche Ihn bekannt und gegen die Sünde tapfer gestritten haben, nach den Verdiensten ihrer Gerechtigkeit eine Lilienkrone aufbewahren. Denn auch Abraham, Isaak und Jakob waren keine Blutzeugen, und glänzen doch izt zum Lohne ihres Glaubens und ihrer Gerechtigkeit als die Erstlinge der Patriarchen, zu deren Tisch und Mahl jeder Gläubige, der treu und gerecht gewandelt, geladen wird. Bedenken müssen wir stets: daß wir nicht nach unserm, sondern nach Gottes Willen handeln sollen; denn wer den Willen Gottes thut, der bleibt in Ewigkeit, wie auch Gott in Ewigkeit bleibt. Darum, Geliebteste! wollen wir nun auch mit reinem Geiste, mit festem Glauben, mit Anstrengung aller Kraft, mit vollkommener Liebe, stets bereit sein alles, was Gott will und gebeut, gewissenhaft zu vollbringen; wollen unerschütterlich feststehen in der Haltung der Gebote Gottes, wollen bewahren in der Einfalt die Unschuld, in der Liebe die Eintracht, die Bescheidenheit in der Demuth, den Fleiß in unsern Amtsverwaltungen; wollen stets mit Achtsamkeit auf die Bedürfnisse der Leidenden hinsehen, Barmherzigkeit erweisen in der Pflege der Armen; Standhaftigkeit in Vertheidigung der Wahrheit, wollen stets heilsame Strenge

üben in Handhabung der Sittenzucht, auf daß nach dem Muster der Heiligen kein gutes Werk uns fehle. Denn das sind die Spuren, welche uns die zum himmlischen Vaterlande heimgekehrten Gerechten zurückgelassen haben, auf daß wir, eintretend in ihre Fußtapfen, auch dereinst Mitgenossen würden ihrer Freuden.

Rede

des heiligen Bernardus. (Sermo II. de Festo omnium Sanctorum.)

Da wir, Geliebteste! heute das festliche und aller Andacht würdigste Andenken aller Heiligen feiern, so erachte ich es für passend, euch, die ich mit herzlicher Liebe umfasse, eine Rede zu halten über ihre gemeinschaftliche Wonne, welche sie izt in seliger Ruhe genießen, und über die herrliche Verklärung, welche ihnen noch bevorsteht. Der heilige Geist verleihe mir Seine Gnade dazu! Denn es ist ein wahres Wort, und aller Annahme würdig, daß wir Jenen gerne und treu nachfolgen, welchen wir feierliche Ehre weihen; daß wir uns mit glühender Sehnsucht nach der Glückseligkeit jener hinsehnen, welche wir höchstglücklich preisen; daß wir durch die Fürsprache jener unterstützt werden, in deren Lobsprüche wir mit Freuden einstimmen.

Aus der fünften Rede desselben heiligen Kirchenlehrers über dasselbe Fest.

Wozu aber loben wir die Heiligen? was nützt ihnen unsre Lobrede? welchen Zweck hat dieser feierliche Gedächtnißtag? warum erweisen wir irdische Ehren jenen, welche nach der wahrhaften Verheißung des Gottessohnes, der himmlische Vater verherrlicht? wofür denn rühmen wir ihre Verdienste? Sie sind ewig glückselig. Wohl ist es so, Geliebteste! unsers Lobes bedürfen die Heiligen nicht, und durch unsre Verehrung erhalten sie keinen Zuwachs in

ihrer Seligkeit. Aber uns gereicht ihre Verehrung, ihr Andenken zu hohem Nutzen. Wollet ihr ihn kennen lernen? Ich wenigstens muß gestehen, daß mich bei ihrem Gedächtniß eine glühende Sehnsucht ergreift. Wohl heißt es oft: Was das Auge nicht sieht, darnach sehnt sich auch das Herz nicht. Mein Auge aber ist das Gedächtniß; und der Heiligen gedenken, heißt gewissermaßen sie selbst sehen. Das nämlich ist unser Loos in dem Lande der Lebendigen zuerst, und wohl kein unbedeutendes, wenn wir nur, wie wir sollen, dieses Andenken an die Heiligen auch mit der Liebe zum Heiligen vereinen; denn nur auf solche Weise »ist unser Wandel im Himmel.« Aber noch ist unser irdischer Wandel im Himmel sehr verschieden von dem der Heiligen. Denn ihr ganzes Wesen lebt daselbst, wir aber leben nur daselbst mit unsern Wünschen. Sie wohnen persönlich im Himmel, wir nur im Geiste.

Rede

des heiligen Johannes Chrysostomus. (Aus dessen Rede über die Martyrer, daß wir sie entweder nachahmen, oder nicht loben sollen.)

Wer die Verdienste der Heiligen mit frommer Liebe bewundert und von dem Ruhme der Gerechten stets mit Lobeserhebungen spricht, der ahme auch ihre heiligen Sitten und ihre Gerechtigkeit nach; und wer Freude an dem gottgefälligen Wandel eines Heiligen empfindet, fühle sich auch zu demselben freudigen Gehorsam gegen Gottes Gebot aufgefordert. Daher muß er entweder nachahmen, was er lobt, oder er darf nicht loben, was er nachzuahmen sich weigert; damit er, da er einen Andern lobt, auch sich selbst lobenswürdig darstelle; und wer die Verdienste der Heiligen anstaunt, sich selbst durch eine bewunderungswürdige Lebensheiligkeit auszeichne. Denn, wenn wir darum die Gerechten und Gottgetreuen lieben, weil wir in ihnen Gerechtigkeit und ausharrende Treue im Glauben

anerkennen, so können ja auch wir das sein, was sie sind, wenn wir thun, was sie thun. Es darf uns auch nicht so schwer sein das, was wir von ihnen ausgeführt sehen, nachzuahmen, da wir wissen, daß Menschen vor ihnen, ohne solche ermunternde Muster vor sich zu haben, solche herrliche Thaten vollbrachten. So sehen wir schon im Weltbeginne Abel eines heiligen Todes sterben; den Henoch, als einen gottgefälligen Mann von der Erde genommen werden; so wird Noe gerecht erfunden; Abraham wird als treu und gläubig bewährt; Moses als sanftmüthig erkannt; Jesus Keuschheit wird gerühmt; David beweist sich milde; Elias gottangenehm; Daniel heilig; die drei Knaben im Glutofen erkämpfen den herrlichsten Sieg.. Die Apostel, die Schüler Christi, werden als Meister und Muster der Gläubigen aufgestellt; nach ihrem Beispiele kämpfen mit Heldenmuth die Zeugen, und die Bekenner erringen herrliche Triumphe; und die christlichen Kämpfer besiegen mit den Waffen Gottes den höllischen Feind. In diesem Heere der Heiligen treffen wir stets gleiche Tugenden, doch ungleiche Kämpfe, aber stets herrliche Siege. Daher bist du, o Christ, ein weichlicher Kämpfer, wenn du wähnest ohne Streit siegen zu können, ohne Kampf einen Triumph zu erfechten. Uebe deine Kräfte, streite tapfer, kämpfe unermüdet in diesem heiligen Streite! Erwäge deinen Taufbund, betrachte deinen Stand, achte auf deinen Kriegerberuf! Zu diesem Bunde hast du dich anheischig gemacht, diesen Stand hast du erwählt, zu diesem Berufe trägst du den Namen: Christ, Streiter, gesalbter Kämpfer des Lichtes gegen die Finsterniß.

Aus dem Buche des heiligen Cyprian von der Sterblichkeit.

Geliebteste Brüder! wir müssen bedenken, und oft erwägen, daß wir voreinst der Welt entsagt, und izt nur noch als Gäste und Fremdlinge in ihr einher pilgern. So

lasset uns also mit Freude auf jenen Tag hinschauen, welcher uns allen unsere bleibende Stätte anweist, und uns, der Erde entrissen, und aus den Schlingen der Welt gerettet, dem Paradiese und unserm himmlischen Vaterlande wiederschenkt. Welcher Pilger wünscht nicht, so lange er in der Fremde umherirret, bei jedem Schritte, daß er bald heimkehren möge in sein Vaterland? Welcher Schiffer wünscht nicht, wenn er auf der Heimfahrt zu den Seinigen begriffen ist, mit heißerer Sehnsucht, günstige Winde, auf daß ihm, so bald als möglich, die Freude würde seine Lieben zu umarmen? Unser Vaterland aber ist das Paradies; die Patriarchen sind bereits unsere Väter geworden; warum eilen und laufen wir denn nicht, auf daß wir unser Vaterland schauen, und unsere Väter begrüßen mögen? Dort harret auf uns eine große Schaar geliebter Freunde; dort strecken nach uns ihre Arme aus: Eltern, Brüder und Kinder; alle wünschen uns in ihre Gesellschaft; denn sie sind über ihre Unsterblichkeit bereits in Sicherheit, aber ängstlich besorgt über unser Heil. Welche gemeinsame Wonne ist es also für sie und uns, sie wiederzusehen, und an ihrem Herzen zu liegen? O wie unaussprechlich muß die Freude des himmlischen Reiches sein, da dort die Furcht vor dem Tode verbannt, und die Ueberzeugung eines ewigen Lebens herrschend ist? Welche Glückseligkeit — zugleich die höchste und eine ewige! — Dort erblicken wir das glorreiche Chor der Apostel, dort die Schaar der jubelnden Propheten, dort die gekrönte Menge der unzähligen Zeugen, der Bekenner in Leiden und Tod; die triumphirenden Jungfrauen, welche die Lust des Fleisches und des Leibes durch die Macht der Enthaltsamkeit ertödtet; dort sehen wir die Barmherzigkeit belohnt, weil sie durch die Unterstützung der Armen und Nothleidenden die Werke der Gerechtigkeit geübt; und durch die Beobachtung der göttlichen Gebote ihr irdisches Gut in die himmlische Schatzkammer hinterlegt haben. Geliebteste Brüder! zu

ihnen lasset uns mit heißer Sehnsucht eilen, auf daß wir bald bei ihnen und bei Christus mit ihnen ewig vereint sein mögen!

Rede

des heiligen Augustinus. (Aus dessen erstem Buche der Reden über Christi Bergrede. Cap. 1 — 2.)

Christus konnte die Seligkeitsverheissung nicht schicklicher beginnen, als mit der Armuth im Geiste, denn durch diese allein gelangen wir zur höchsten Weisheit. Der Anfang der Weisheit aber ist die Furcht Gottes, gleichwie geschrieben steht: der Anfang aller Sünde ist der Stolz. Die Stolzen verlangen nur und lieben allein das Reich dieser Erde. »Selig die Sanftmüthigen, denn sie werden das Land besitzen.« Jenes Land, glaube ich, von welchem es in dem Psalme heißt: »Meine Hoffnung bist Du, o Herr, mein Antheil im Lande der Lebendigen.« Denn dieses: »Land besitzen« deutet auf den ungestörten Genuß eines ewigen Erbes, wo das Herz in der Empfindung seines Glückes, ohne weitere Sehnsucht, ausruht, wie der Leib im Schooße der Erde; wo selbst die Seele eine eigenthümliche Nahrung findet, wie der Körper hienieden die seinige; das aber ist die Ruhe und das Leben der Heiligen. Sanftmüthige aber sind Jene, welche allem Unrechte ausweichen, und das Böse nicht mit Bösem vergelten, sondern das Böse durch Gutes überwinden. »Selig sind die Traurigen, denn sie werden getröstet werden.« Unter diesen Weinenden und Leidtragenden werden jene verstanden, welche über den Verlust ihrer Lieben trauern, aber wer wahrhaft Gott liebt, opfert Ihm auch gerne alles auf, was er Liebes auf der Welt besessen hat. Er erfreut sich nicht mehr an dem, was ihm vorher Freude verursacht; aber bis in einer Seele solche überwiegende Liebe zum Ewigen herrschend wird, wird sie von Traurigkeit oft verwundet. Diese Trauernden werden

von dem heiligen Geiste getröstet werden, welcher vorzüglich ein »Geist des Trostes« heißt; auf daß sie, Zeitliches opfernd, Ewiges dafür eintauschen. »Selig, die nach Gerechtigkeit hungern und dürsten, sie sollen gesättiget werden.« Mit dieser Benennung bezeichnet Christus die Freunde der Wahrheit und der ewigen Güte. Mit jener Speise aber werden sie gesättiget werden, von welcher der Herr Selbst spricht: »Meine Speise ist es, daß Ich thue den Willen Meines Vaters« — nämlich, daß Ich Gerechtigkeit übe; sie ist »jenes Wasser, welches in Jenem, der von ihm trinken wird, zu einem in's ewige Leben strömenden Quelle wird.« »Selig die Barmherzigen, sie werden Barmherzigkeit erlangen.« — Selig nennt der Herr Jene, welche den Elenden beispringen; welches gute Werk ihnen so belohnt wird, daß sie selbst von allem Elende ewig erlöst und befreit werden. »Selig, die reines Herzens sind, sie werden Gott schauen.« — Welche Thoren sind mithin Jene, welche Gott mit ihren Leibesaugen suchen, da Ihn nur das Herz schauen kann, wie geschrieben steht: »In der Einfalt des Herzens suchet Ihn.« Ein einfältiges Herz aber ist ein reines Herz; und gleichwie das Licht der Welt nur mit gesunden, reinen Augen erschaut werden kann: eben so kann Gott nur angeschaut werden, wenn das Werkzeug, mit welchem Er angeschaut werden kann, rein ist. »Selig die Friedsamen, sie werden Kinder Gottes genannt werden.« — Im Frieden ist die Vollkommenheit; denn da ist ungestörte Ruhe; daher sind auch die Friedsamen Gotteskinder, weil in ihnen nichts wider Gott sich auflehnt, und die Kinder doch die Aehnlichkeit des Vaters an sich tragen müssen. Friedsam aber, in Bezug auf sich selbst, sind Jene, welche alle Aufregungen ihres Herzens bändigen, ordnen, der Vernunft unterwerfen, das heißt: dem Gemüthe und dem Geiste, und die Lüste des Fleisches besiegt haben, solche werden, ein Reich Gottes. In diesem ist alles so wohlgeordnet,

daß das, was in dem Menschen Vorzügliches, Herrliches, erhabenes ist, über das herrscht, was wir mit den Thieren gemein haben; in einem solchen Menschen ist das, was Erhaben ist, was ihm seine hohe Würde gibt, nämlich sein Verstand, sein Geist, einem noch Erhabneren unterworfen, nämlich: der Wahrheit, welche da ist: der eingeborne Gottessohn. Denn dem Niedern kann der Mensch nicht gebieten, wenn er sich nicht einem Höhern, Gott, unterwirft; und das ist jener Friede, welcher gegeben wird den Menschen, die eines guten Willens sind; das ist das Leben des wahren vollendeten Weisen. Aus diesem so friedsamen und wohlgeordneten Gottesreiche ist hinausgeworfen der Fürst dieser Welt, welcher nur über die Bösen und Gottlosen herrscht. Wenn der wahre Gottesfriede in uns befestiget ist, dann mag dieser verstoßene Fürst von Aussen her alle Arten von Verfolgungen erregen, so vermehrt er nur den Ruhm, welcher bei Gott ist; nichts vermag er an diesem Gebäude zu zerstören, sondern durch die Anfälle seiner Wuth offenbart er nur, wie festbegründet es stehe. Daher folgt auch: »Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen Verfolgung leiden, für sie ist das Himmelreich.« Der dritte Grad der christlichen Vollkommenheit ist: die Wissenschaft. Auf dieser Stufe trauern wir über den Verlust des höchsten Gutes, weil wir unser Herz an die Welt gefesselt hatten. Auf der vierten Stufe aber treffen wir die Arbeitsamkeit, hier streben und bemühen wir uns mit aller Anstrengung, daß unser Geist sich losreiße von Allem, an was er mit giftiger Süssigkeit festgehalten wurde. Hier haben wir Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit; hier haben wir Kraft sehr nöthig, weil der Mensch nie ohne Schmerz opfert, was er mit Lust umfaßt hatte. Auf der fünften Stufe aber erhalten alle, welche in dem Kampfe ausgeharrt, einen mächtigen Beistand im Streite; denn, wenn nicht Jeder von einem Höheren unterstüzt würde, so wäre er aus sich selbst un-

fähig, daß er sich durch so viele heftige Angriffe siegreich hindurcharbeite. Aber es ist auch eine gerechte Vorschrift, daß Jeder, wer den Beistand eines Mächtigeren sucht, selbst auch den Schwächeren, gegen welchen er stärker ist, unterstütze. Daher heißt es: »Selig sind die Barmherzigen, sie werden von Gott Barmherzigkeit erlangen.« Auf der sechsten Stufe steht die Reinigkeit des Herzens, in gutem Gewissen und Bewußtsein ihrer Unschuld; die da tüchtig ist, zu schauen das höchste Gut, welches allein mit reinem heiterem Auge angeschaut werden kann. Siebentens erscheint jene Weisheit, nämlich die Anschauung der Wahrheit, welche da befriediget den ganzen Menschen, und das Ebenbild Gottes in ihm aufnimmt; von welchem gesagt wird: »Selig die Friedsamen, denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.« Die achte kehrt gleichsam wieder zur ersten zurück, schließt sich an sie an, weil sie den Menschen als einen vollendeten darstellt und beweiset. Daher ist in der ersten und in der achten Seligkeitsverheissung »das Himmelreich« genannt: »Selig sind die Armen im Geiste, denn für sie ist das Himmelreich;« und »Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen Verfolgung leiden, denn für sie ist das Himmelreich.« Da es heißt: »Was soll uns scheiden von der Liebe zu Christo? Vielleicht Trübsal, oder Angst, oder Verfolgung, oder Hunger, oder Blöße, oder Gefahr, oder das Schwert?« So sind es also sieben Stufen, welche zur Vollkommenheit führen; die achte aber verherrlicht, und offenbart die Vollkommenheit; mit diesen Stufen scheinen mir auch die sieben Gaben des heiligen Geistes, von welchen Isaias spricht, übereinzustimmen. Merkwürdig aber ist die Reihenfolge; denn dort beginnt die Aufzählung von den höhern, hier von niedern Gütern. Dort beginnt sie nämlich mit der göttlichen Weisheit, und steigt herab zur Furcht Gottes, aber der Anfang der Weisheit ist Gottesfurcht. Wenn wir daher aufsteigend zählen wollen, so ist dort die Furcht

Gottes die erste, dann folgt die Frömmigkeit, die Wissenschaft, die Stärke, der Rath, der Verstand, die Weisheit. Die Furcht Gottes geziemt den Demüthigen, von welchen hier gesagt wird: »Selig sind die Armen im Geiste, denn für sie ist das Himmelreich.« Das heißt, Jene, welche nicht aufgeblasen, nicht hoffärtig sind, von welchen der Apostel spricht: Wolle nicht hochweise sein, sondern fürchte; das heißt: wolle nicht dich selbst erheben. Die Frömmigkeit bezieht sich auf die Sanftmüthigen; denn wer mit Frömmigkeit sucht, ehrt die heilige Schrift, und tadelt nicht, was er noch nicht einmal versteht, und widerstrebt eben deßhalb nicht, und das ist der sanftmüthige Sinn. Daher wird auch hier verheißen: »Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Land besitzen.« Die Wissenschaft entspricht den Trauernden; diese erkennen izt schon durch die heilige Schrift, welche Uebel sie fesseln, und daß sie oft das Böse, als etwas Gutes und Nützliches geliebt; von ihnen wird gesagt: »Selig sind, die izt trauern.« Die Stärke kommt den nach Gerechtigkeit Hungernden und Durstenden zu; denn es ringen und streben stets Jene, welche die Freude der wahren Seligkeit verlangen und bemüht sind ihre Liebe von den zeitlichen und sinnlichen Gegenständen wegzuwenden; von ihnen heißt es hier: »Selig sind, die hungern und dürsten nach Gerechtigkeit.« Der Geist des Rathes geziemt den Barmherzigen; denn das ist das Einzige, wodurch wir aus so vielen Uebeln gerettet werden können, nämlich: daß wir so vergeben, wie wir wünschen, daß uns vergeben werden möge; daß wir andere nach Vermögen so unterstützen, wie auch wir wünschen in der Noth unterstützt zu werden; von ihnen heißt es hier: »Selig die Barmherzigen, denn sie werden von Gott Barmherzigkeit erlangen.« Der Verstand geziemt denen, die reines Herzens sind; deren Auge rein ist, und daher schauen kann, was kein leibliches Auge schauen kann, noch geschaut, kein Ohr gehört hat, was in keines Menschen

Herz noch gekommen ist; von ihnen heißt es hier: »Selig, die reines Herzens sind; sie werden Gott schauen.« Die Weisheit geziemt den Friedsamen, in welchen alles schon wohlgeordnet ist, und keine Leidenschaft gegen die Vernunft sich empört; sondern Alles dem Geiste des Menschen gehorcht, dieser aber Gott sich unterwirft; von ihnen heißt es hier: »Selig die Friedsamen!« Die Eine Belohnung aber, welche das Himmelreich ist, wird in dieser Reihenfolge verschieden genannt. An der ersten Stufe steht, wie es recht ist, das Reich der Himmel, das ist: die höchste und vollendete Weisheit einer vernünftigen Seele ist Ringen nach diesem Reiche. Denn so heißt es: »Selig die Armen im Geiste; denn für sie ist das Himmelreich;« gleichsam als hieße es: Der Wahrheit Anfang ist Gottesfurcht. Den Sanftmüthigen ist ein Erbe verheißen, als solchen, welche den lezten Willen ihres Vaters vollbringen; »Selig die Sanftmüthigen; denn sie werden das Land besitzen.« Den Trauernden ist Trost verheißen, als solchen, die das erkennen, was sie verloren haben, wie tief sie im Elende liegen; »Selig die Trauernden, sie werden getröstet werden.« Den Hungernden und Dürstenden ist Sättigung verheißen, als Erquickung in ihrem Kampfe, als tapfern Streitern für die Sache des Heiles: »Selig sind die nach Gerechtigkeit hungern und dürsten, sie werden gesättiget werden.« Den Barmherzigen ist Barmherzigkeit versprochen, als solchen, welche die vernünftigste Lebensregel beobachten, nämlich, daß ihnen von einem Mächtigern verliehen werde, was sie selbst den Schwächern verleihen: »Selig die Barmherzigen; denn sie werden von Gott Barmherzigkeit erlangen.« Denen, die reines Herzens sind, ist die Gnade verheißen, Gott Selbst schauen zu dürfen, weil sie ein reines Auge haben, tüchtig zum Erkennen des Ewigen, Göttlichen: »Selig sind, die ein reines Herz haben, denn sie werden Gott anschauen.« Die Friedsamen haben die Verheißung des Ebenbildes

Gottes, als Menschen, welche wahrhaftig Weise und gestaltet sind nach dem Bilde Gottes durch die Wiedergeburt des neuen Menschen: »Selig die Friedsamen; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.« Und dieses Alles kann schon in diesem Leben in Erfüllung gehen, wie wir es bei den Aposteln des Herrn sehen. Denn jene vollkommene und der englischen Gestalt ähnliche Veränderung, welche uns nach diesem Leben verheißen wird, kann mit Menschenworten nicht geschildert werden. »Selig also Jene, welche um der Gerechtigkeit willen Verfolgung leiden; denn für sie ist das Himmelreich.« Das ist der achte Ausspruch, welcher wieder an den ersten sich anreiht. Durch den heiligen Geist aber, von Dem alle Güte herabkommt, werden wir in dieses himmlische Reich geführt, dort empfangen wir das Erbe, werden getröstet und gesättiget, erlangen Barmherzigkeit, werden gereiniget und erhalten den ewigen Frieden; und als durch Ihn Vollendete, wollen wir gerne hienieden alle Kämpfe und Leiden für Wahrheit und Gerechtigkeit dulden.

»Selig seid ihr, wenn man euch um Meinetwillen beschimpft, verfolgt, und allerlei Böses euch fälschlich nachredet: freuet euch und frohlocket, denn groß wird euer Lohn im Himmel sein.« Es wisse also jeder, wer immerhin die Freuden dieser Welt, und ihre vorzüglichen Güter sucht, daß unsere Glückseligkeit eine innere sei; wie es auch von der in Gott lebenden Seele heißt: »Alle Zierde der Königstochter ist inwendig.« Denn Beschimpfungen, Verfolgungen, Verläumdungen, welche den äusseren Menschen berühren, werden hier uns geweissagt; aber zugleich eine große Belohnung für sie im Himmel verheißen, und allen verheißen, welche dieselben mit Ergebung dulden, und izt schon sagen können: »Wir rühmen uns der Trübsale, wohl überzeugt, daß die Trübsal Ergebung, die Ergebung Bewährung, die Bewährung Hoffnung bewirke; die Hoffnung aber nicht zu Schanden werden lasse; weil

die Liebe Gottes durch den heiligen Geist ausgegossen ist in unsere Herzen.» Alle obengenannte Leiden dulden, ist noch kein Verdienst; heilsam nur dann ist diese Ertragung, wenn sie geschieht für den Namen Jesu, mit Ergebung und herzlicher Freude. Denn auch Irrlehrer, welche unter der Larve des christlichen Namens die Seelen verführen, leiden vieles dergleichen, und werden doch von jenem Lohne ausgeschlossen, weil es nicht blos heißt: »Selig, die Verfolgung leiden«, sondern noch beigefügt ist: »Um der Gerechtigkeit willen«. Wo aber der wahre Glaube nicht ist, da kann auch die Gerechtigkeit nicht sein, weil »der Gerechte aus dem Glauben lebt.« Auch die von der Kirche Getrennten, in Spaltungen Lebenden dürfen sich von diesem Lohne nichts versprechen; weil, wo die Liebe nicht wohnt, auch die Gerechtigkeit nicht wohnen kann: »die Liebe des Nächsten aber übt nichts Böses«; hätten diese aber diese Liebe: so würden sie den Leib Christi, die Kirche, nicht ärgern, und von ihrer Einheit sich nicht trennen. —

Zum Schlusse dieser ermuthigenden und erfröhlichenden Feier des Gedächtnisses aller unserer verklärten Brüder und Schwestern in Christo, legen wir unsern Lesern die drei schönen Hymnen vor, welche das pariser Brevier auf diese heiligen Tage vorschreibt:

I.

Ihr Heiligen! in gleichem Glanz verklärt,
Seid auch von uns an Einem Tag verehrt!
Wir freuen uns der Himmelskronen,
Die euch nach hartem Kampfe lohnen.

Nur Liebe, Wahrheit ist für euch Genuß;
Ihr schöpfet Freuden aus der Wonne Fluß:
Euch strömt die Fülle von Geschenken
Aus heil'gen Quellen, die euch tränken.

Der König, Der im Heiligthume weilt,
Hat Seines Anschau'ns Glück euch mitgetheilt:
Und gießt Sich, unerschöpft im Sein,
Ins Innerste der Seelen ein.

An dem Altar, dem Gott die Weihe gab,
Fließt schuldlos noch des Lammes Blut herab:
Es opfert ewig hier Sein Leben,
Das es dem Vater einst gegeben.

Das Haupt zur Erde, liegt der Greisen Schaar,
Vom Blitz umstrahlet, neben dem Altar,
Und legt die Kronen dem Gebieter
Anbetend zu den Füßen nieder.

Wer zählt die Völker hier zum Aufgebot,
Mit Kleidern, von des Lammes Blute roth;
Mit Palmen, singend frohe Weisen,
Den dreimal heil'gen Gott zu preisen!

Lob sei geweiht dem Vater, und dem Sohn,
Und gleiches Lob dem Geist auf Gottes Thron;
Ein Gott, Der Du Dich allen schenkest,
Und jeden nach Verdienst bedenkest.

II.

Ihr Fürsten, Heilige, die Gott erwählt,
So viel der Himmel an Bewohnern zählt,
Laßt eure Thaten uns besingen,
Und fromme Huldigung euch bringen.

Der erste Glanz fällt auf die Königin,
Die reine Jungfrau, Christus Mutter hin,
Die bei dem Sohn, Der sie erhöret,
Des strengen Richters Ernst beschwöret.

Seht! wie ein Geisterheer den Thron umringt,
Und unsre Bitten vor den König bringt:
Johann Baptist, in Lichteskreisen,
Fährt fort auf Jesus hinzuweisen.

Die zwölf Apostel, zum Gericht bestellt,
Sind den Propheten rühmlich beigesellt;
Ihr Ruf hat, in des Heiles Tagen,
Die Botschaft durch die Welt getragen.

Die Märtyrer, in ihres Blutes Schweiß,
Und reine Jungfrau'n, wie der Schnee so weiß,
Die mit dem Lamme freundlich kosen,
Sie streuen Lilien und Rosen.

Die Hirten, so die Heerden treu bewacht,
Sind an des Höchsten Gottestisch gebracht:

Der Vater trocknet selbst die Zähren
Den Weinenden, die sich bekehren.

Der Vater, Schöpfer, sei gebenedeit!
Der Sohn gepriesen, Der die Welt befreit!
Lob sei dem Geiste, Dessen Willen
Mit Liebe muß das Herz erfüllen.

III.

Izt, wo Gesang im Himmel fröhlich schallt,
Weint das Geschlecht, das noch im Elend wallt;
Die Lieder tönen nicht voll Freuden,
Und abgespannt sind unsre Saiten.

Wann wird die Seele, von dem Leib befreit,
Auch euern frohen Schaaren eingereiht?
Wann werden wir, der Nacht entnommen,
Zum ew'gen Tag im Himmel kommen?

Wann werden wir dem Blendwerk hier entfliehn,
Und näher in's Gebiet des Lichtes ziehn,
Wo reine Wahrheit, unverdunkelt,
An ihrer Quelle Mündung funkelt?

O heiliger Verein! sei uns geneigt,
Die noch Gefahr im schweren Sturme beugt:
Du wirst erfleh'n an Gottes Seite,
Daß Christus uns zum Port geleite.

Der Vater, Schöpfer, sei gebenedeit!
Der Sohn gepriesen, Der die Welt befreit!
Lob sei dem Geiste, Dessen Willen
Mit Liebe muß das Herz erfüllen.

Feste und Gedächtnisstage
zu Ehren
der allerseligsten Jungfrau Maria.

Einleitung.

Ehe wir zur Aufzählung und liturgischen Darstellung der einzeln, zur Ehre der allerseligsten Jungfrau eingesezten, Feste und Gedächtnißtage schreiten, wird es erforderlich sein, die wichtigsten Gründe kennen zu lernen, welche die untrügliche Kirche Jesu Christi bewogen haben, ihre Feier allen ihren Mitgliedern anzuempfehlen. Beachten wir zu diesem Ende folgende Sätze:

»Die Religion verpflichtet uns, Jesum als unsern Herrn und Gott anzubeten; die von der Religion erleuchtete Vernunft schließt daraus auf die Pflicht der Verehrung Seiner Mutter.«

»Die Religion unterrichtet uns, daß die Tugend den höchsten, alles überwiegenden Werth habe; die von der Religion erleuchtete Vernunft sagt uns, daß es Beleidigung der Tugend wäre, wenn wir Diese nicht verehren sollten, die darin den höchsten Grad der menschlichen Vollkommenheit erreichte.«

»Die Religion zeigt uns die Wirksamkeit der Fürbitte; die von der Religion erleuchtete Vernunft erkennt daraus, daß die Fürbitte Mariens mächtig sei.«

Der Eifer also für die Verherrlichung der allerseligsten Jungfrau entspringt aus den wichtigsten Gründen; ihre Erwägung beschäftige izt unsre Aufmerksamkeit.

Erster Grund. Es würde überflüssig sein, wahren Christen die Pflicht des Glaubens an die Gottheit Christi hier aufs Neue zu beweisen. Dieser Glaube ist so alt, als das Christenthum; er ist das Fundament unsrer Religion. Wird dieses Fundament untergraben: so stürzen die wichtigsten und wesentlichsten Wahrheiten des Christenthums mit ein; es bleiben nichts als einzelne Bruchstücke übrig, die ohne Verbindung und Zusammenhang da liegen, sich nicht mehr unterstützen, und das Ganze der Religion nicht mehr zusammenhalten. Vermöge dieses Glaubens beten wir den Sohn, wie den Vater an; wie der Vater ewig und der Schöpfer und Urgrund ist aller Dinge: so ist auch der Sohn ewig; durch Ihn ist Alles, und ohne Ihn ist Nichts erschaffen. Er gibt, wie der Vater, denen das Leben, welche an Ihn glauben, und wird sie am jüngsten Tage vom Tode erwecken. Er besitzt Alles, was der Vater hat; thut Alles, was der Vater thut; Er ist in dem Vater, und der Vater ist in Ihm; so daß, wer Ihn sieht, auch den Vater sieht; Er und der Vater sind Eins; vor Ihm müssen sich alle Kniee beugen; Ihm gebührt der Tribut der höchsten Verehrung und Anbetung. Ihm müssen alle Geschöpfe als ihrem Herrn und Gott huldigen, und Seine Macht und Gewalt über Alles, was war, ist und sein wird, voll Ehrfurcht anerkennen.

Auf diesen Glauben gründet die von der Religion erleuchtete Vernunft die Verehrung der allerseligsten Jungfrau; sie schließt von der Würde des Sohnes auf die Würde der Mutter; sie findet es billig, von der Verehrung des Sohnes die Verehrung der Mutter nicht zu trennen; mit dem Unterschiede, daß sie die Verehrung der seligen Jungfrau innerhalb der Schranken hält, die sie in Rücksicht einer zwar über alle erhabnen, aber doch bloßen Kreatur, nicht überschreiten darf; die Verehrung des Erlösers, ihres Sohnes, hingegen bis zur Anbetung erhöht, welche der Gottheit allein gebührt. Vergessen wir

hier auf einige Augenblicke der persönlichen Größe Mariä, die aus der Größe ihrer Heiligkeit und Verdienste entspringt, und betrachten wir sie nur in Ansehung der innigen Verbindung, in welcher sie mit Jesus steht. Daraus wird der ungezwungene Schluß folgen, daß die Verehrung Mariä, als eine solche angesehen werden müsse, die einen Theil der Verehrung ausmacht, welche wir dem Erlöser selbst schuldig sind. Sie war mit Ihm durch die Bande der Natur, und durch Ihn mit der Gottheit auf eine, keinem andern Sterblichen, erreichbare Weise vereinigt; denn sie gebar Den, Welcher zugleich vom Vater vor Ewigkeiten gezeugt, das ewige Wort des Vaters ist. Ihn verherrlichen wir also, indem wir ihre Würde preisen. Seine Größe verkündigen wir, indem wir uns mit Maria freuen, daß der Herr große Dinge an ihr gethan hat, der Herr, Der da mächtig ist, und heilig ist Sein Name; Seine Allmacht beten wir an, indem wir eine Jungfrau, die zugleich Mutter des Weltheilandes ist, verehren; Er Selbst ist es, auf Welchen sich alle Ehrenbezeugungen, die wir gegen sie äussern, beziehen; es ist ein Theil der Huldigung, die wir Ihm abtragen; durch Ihn ist sie höchstbegnadigt worden; auf Ihn, als den Urquell aller Gnade, fällt die Ehre zurück. Fände diese enge Vereinigung zwischen ihr und Jesus nicht Statt, wir würden sie dann nur andern Auserwählten Gottes gleich achten; aber weil sie die Mutter ist, die der Welt Denjenigen gebar, Welcher das Heil ist aller Welt, so erheben wir sie billig über alle Gerechte. Die vorzügliche Hochachtung, die wir ihr zollen, ist ein redender Beweis, daß wir von der Größe, Würde und Gottheit ihres Sohnes überzeugt sind, in ihr loben und ehren wir Ihn Selber. Und wird wohl die von der Religion erleuchtete Vernunft ein Bedenken tragen, diese Verehrung, als eine Pflicht anzunehmen, da uns der Herr Selbst von derselben so rührende Beispiele gab? Welche kindliche Ehrfurcht, Achtung und Liebe bezeugte

Er ihr nicht? Würde in Seinem göttlichen Tugendbilde nicht der schönste Zug der Vollkommenheit mangeln, wenn Er die Pflicht dieser Verehrung in ihrem ganzen Umfange nicht erfüllt hätte? Das Evangelium erzählt sehr wenig von dem Privatleben Jesu, aber es verschweigt uns nicht Seinen Gehorsam, Seine Unterwürfigkeit gegen Maria, als einen wichtigen Charakterzug Desselben: »Er war ihnen unterthan.« Indem es vieler Seiner übrigen Tugenden nicht erwähnt, und gerade diese auszeichnet: stellt es uns nicht den großen Werth Seiner Ehrerbietung gegen Maria dar? Fängt Er an, der Welt im Glanze Seiner Wunderkraft als Gottes Sohn und Herrn der Schöpfung Sich zu offenbaren: so wirkt Er das erste Zeichen auf die Fürsprache Seiner Mutter. Am Kreuze, das Opfer für die Versöhnung der Sünder vollendend, empfiehlt Er sie der Sorgfalt Johannis, des Lieblings Seines Herzens. Unter den lezten Worten, die Er sterbend noch aushaucht, vernehmen wir auch diese Bitte: »Sohn! siehe deine Mutter!« Sollte die Nachahmung Seines Beispiels, Seiner Verehrung, Seiner Absichten, Seiner Größe nicht gemäß sein? Sind Seine Beispiele für uns nicht eben so verbindend, als Seine Lehren und Gebote? Wird für Menschen, die sich Schüler und Nachfolger nennen, eine Verehrung unanständig sein, die durch die Ausübung ihres Herrn und Meisters geheiligt ist? Nein, theuer sei uns das Beispiel unsers Vorbildes! Wir fehlen nicht, wenn wir Ihm nachthun, was Er uns vorgethan hat; indem wir die seligste Jungfrau verehren, treten wir in Seine Fußtapfen, und folgen sohin einer untrüglichen Richtschnur, die uns zwischen den Abwegen des Irrthums sicher leitet. Die von der Religion erleuchtete Vernunft sagt uns, daß wir Ihn verehren, indem wir Seiner Mutter die Verehrung nicht versagen, die sie um Seinetwillen verdient. Die Verehrung, welche die katholische Kirche der allerseligsten Jungfrau erweist, ist also die Folge der Achtung

gegen die Religion, und zwar der Achtung gegen den Urheber der Religion, Jesus Christus.

Zweiter Grund. Die Religion lehrt uns ferner, daß der Werth der Tugend Alles Andere weit überwiege. Nach ihren Grundsätzen gilt vor Gott nichts, als ein reines Herz, ein für das Gute ohne Theilung gestimmter Wille, eine ununterbrochene Thätigkeit in der Befolgung der Gebote Gottes, ein stetes Streben nach immer größerer Vollkommenheit und Annäherung zu Gott. In ihren Augen hat Alles nur in so fern einen Werth, als es von der Tugend ausgeht, und sich auf dieselbe bezieht; der wahre Werth des Menschen liegt, nach ihrer Lehre, nur einzig und allein in seiner Aehnlichkeit mit seinem Urbilde, unabhängig von äusserlichen Vorzügen, und von äusserlicher Niedrigkeit und Unbedeutenheit; die Heiligkeit hat nach ihr denselben Werth, sie mag von dem Fürsten oder Unterthan, von dem Herrn oder dem Sklaven, von dem Reichen oder Armen errungen worden sein. Ihre Bekenner zur Lauterkeit und Unsträflichkeit der Gesinnungen, und des Wandels zu bilden, das ist ihre Absicht, das der Endzweck aller ihrer Glaubenssätze, ihrer Lehren, Gebote, Vorschriften und Gottesdienste. Daher kommen die Festtage der Heiligen; sie sind zur Ehre der Tugend, die von Menschen so oft verkannt, verfolgt, so selten rein und vollständig geübt wird, angeordnete Feierlichkeiten; sind jährlich erneuerte Erinnerungen an den Werth, den sie vor Gott hat, und daher auch bei uns haben soll; sind Erweckungen, Ermunterungen, kräftige Aufforderungen zur Nachahmung. Daher erinnern wir uns stets in unsern religiösen Versammlungen an unsere verklärten Vorfahren im Glauben, um zu zeigen, wie innig die Verehrung der Tugend und ihrer Freunde mit Allem, was die Religion angeht, verbunden sein soll. Dadurch, daß wir ihnen nicht blos eitle Lobsprüche ertheilen, sondern ihre Verehrung mit unsern gottesdienstlichen Uebungen vereinigen, wird sie eine

religiöse Verehrung, die sich in Lob und Dank und Anbetung gegen Gott, von Welchem Kraft und Stärke zur Heiligkeit ausgeht, und als den Vater des Lichtes, von Dem alle guten und vollkommenen Gaben herabströmen, ergießt.

Wird nun die von der Religion erleuchtete Vernunft der seligsten Jungfrau eine Verehrung versagen dürfen, welche der Tugend ohne Ungerechtigkeit nicht entzogen werden kann? Und wo werden wir das Ideal einer vollkommneren, dem göttlichen Bilde Jesu ähnlicheren Heiligkeit finden, als an ihrem Wandel? Ihr Lebenswandel ist uns zu bekannt, als daß es nöthig wäre, ihre besonderen tugendhaften Handlungen anzuführen, um uns zu überzeugen, daß wir an ihr, nach Jesus, ihrem Sohne, das fleckenloseste, vollkommenste Tugendmuster bewundern und ehren müssen. Wer immer ihre Lebensgeschichte mit Aufmerksamkeit und Wahrheitsliebe erwogen hat, der wird gestehen, an Maria gefunden zu haben — eine Jungfrau, welche die Reinigkeit der Seele mit der tadellosesten Unschuld der Sitten vereinigte; eine Demuth ohne Verstellung; arm ohne Unzufriedenheit; von der Welt verkannt und zurückgesezt, ohne darüber zu klagen; von Gott über alle ihres Geschlechtes erhoben, ohne Stolz und Eitelkeit; fromm ohne Lauigkeit; heilig ohne Stillstand auf dem Wege der Vollkommenheit, ihren Pflichten stets mit neulebendigem Eifer treu, ohne die geringste Verschuldung einer Versäumniß; Gott gehorsam ohne Theilung des Herzens; der Vorsehung ergeben, ohne die entfernteste Mißbilligung ihrer Verhängnisse; leidend ohne Muthlosigkeit und Widerwillen; standhaft im Guten, ohne Wankelmuth bei den finstersten Aussichten; Gott über alles liebend, bis zur unbedingten Unterwerfung ihres Willens; Zeugin der Tugenden und Thaten ihres göttlichen Sohnes, bis zur Nachfolge unter das Kreuz; vertraut mit den wohlthätigen Absichten Seiner Sendung, und im stillen

ausharrenden Glauben den herrlichen Ausgang Seines Lebens und die großen Folgen Seiner glorreichen Auferstehung erwartend. — Wie viele Tugenden sehen wir nicht in der schönsten Eintracht an ihr vereinigt, die uns nöthigen, sie als der Menschheit Ehre, der Unschuld Heiligthum, das Beispiel der sittlichen Größe, das Muster der tiefsten Ergebung, der edelsten Weiblichkeit, des höchsten Heldenmuthes, ihre Seele, als Tempel des heiligen Geistes, zu verehren! Wer ist's, der die Tugend ehrt, und nicht den Wunsch fühlen sollte: wäre ich rein, vollkommen wie Maria, die Gnadenvolle, mit der der Herr war?

Schön ist das Bild, welches uns der heilige Kirchenvater Ambrosius von ihrer Heiligkeit entwirft:

»Maria war eine Jungfrau, nicht nur dem Leibe, sondern auch der Seele nach; aus einem reinen Herzen flossen alle ihre Gesinnungen und Handlungen; sie war demüthig ohne Verstellung; weise in ihrem Betragen, mäßig im Reden, emsig in Lesung der heiligen Bücher. Sie sezte ihr Vertrauen nicht auf das Ungewisse der Reichthümer, sondern auf das Gebet der Armen; sie war stets beschäftigt, erbaulich in ihrem Umgange, alles Anstößige entfernend von ihren sittsamen Gesprächen. Sie war gewohnt ihre Entschlüsse nicht nach den Urtheilen der Menschen, sondern nach dem Willen Gottes zu bestimmen, Niemand zu beleidigen, Allen wohlzuwollen; gegen ihre Eltern sich ehrerbietig zu bezeigen, den Glücklichen nicht zu beneiden, die Prahlerei zu fliehen, der Vernunft zu folgen, die Tugend Allem vorzuziehen. Sie pflegte nur mit Jenen umzugehen, bei welchen die Unschuld und Schamhaftigkeit sich gern aufhielt. Sie hatte nichts Trotziges in ihrem Blicke, nichts Muthwilliges in ihren Reden, nichts Unanständiges in ihren Handlungen; keine weichliche Geberde, keinen ausgelassenen Gang, keine leichtsinnige Angewohnheit. Auf ihrem äusserlichen Betragen glänzte das Bild ihrer edeln und heiligen Seele, lag der Abdruck

der Tugend. Sie liebte die Einsamkeit, als eine Zufluchtstätte des Nachdenkens, der Andacht, der frommen Betrachtungen. Auſſer dem Hauſe war ſie die ſtrengſte Beobachterin ihrer ſelbſt; man konnte ſagen, daß ſie keinen Schritt that, ohne ſich der Vollkommenheit zu nähern. Wie viele Tugenden vereinigten ſich nicht in dieſer einzigen Jungfrau? Keuſchheit, Glaube, Gottesfurcht, Vertrauen auf Gott, Ergebung in Seinen Willen, Beſcheidenheit und Demuth, Verachtung des Irdiſchen, Selbſtbeherrſchung, Großmuth, Standhaftigkeit. So hat ſie der Evangeliſt geſchildert, ſo hat ſie der Engel gefunden, ſo hat ſie der heilige Geiſt Sich gewählt. Weſſen Herz könnte ſo unempfindlich ſein, daß es die Aeuſſerungen der Hochachtung und Verehrung erſticken ſollte, die der Anblick der Tugend in uns ſo natürlich erweckt?«

Aber das würde nur eine trockne und unfruchtbare Bewunderung ſein, wenn die Religion daran keinen Antheil hätte! Die von der Religion erleuchtete Vernunft bleibt nicht bei dem, was ſie verehrt, ſtehen, ſie erhebt ſich zu dem Urquell alles Guten und aller Tugend, zu Gott ſelbſt. Indem wir, ſo lehrt ſie uns, indem wir die allerſeligſte Jungfrau wegen ihrer erhabenen Heiligkeit verehren, erkennen wir dadurch die Macht der Gnade Gottes, die ſich an ihr in ihrer ganzen Fülle gezeigt hat. Wir preiſen den Vater alles Lichtes und aller vollkommnen Gaben, welcher der Geber und Urheber iſt aller Heiligkeit; wir danken dem Geiſte der Stärke, Der ſie ſo mächtig durch Seinen Beiſtand unterſtüzt hatte. Ja, dieſe Regungen des Lobes und des Dankes ſteigen in unſern Herzen zu dem Schöpfer empor, wenn wir der Heiligſten unter den Geſchöpfen eine ſo ausgezeichnete Ehre erweiſen, welche zwar allzeit unendlich geringer iſt, als jene, ſo wir Gott ſchuldig ſind, wodurch wir aber über alle andere Geſchöpfe ſie erheben. Wir thun noch mehr, indem wir die Tugenden der Mutter unſers Erlöſers preiſen, erwecken wir uns zur Nachahmung

und Aehnlichwerdung. Wir wissen, daß Lobeserhebungen, welchen ein sündhaftes Leben widerspricht, keinen Werth haben; wir bestreben uns also, unsrer Verehrung, durch die Nachahmung ihrer Beispiele, die Vollendung zu geben. Wir preisen ihre Andacht, um uns zum Eifer in der Religion zu ermuntern; ihre feurige Liebe zu Gott, um unsre frostigen Herzen zu gleicher Liebe zu entflammen; ihre Gottesfurcht, um unsre Aufmerksamkeit zu schärfen, ob auch wir einen würdigen Gebrauch davon machen. Durch die Betrachtung ihrer Wachsamkeit sollen auch wir vorsichtiger und weiser; durch den Hinblick auf ihre Geduld, sollen auch wir gelassener; auf ihre Demuth, auch wir bescheidner; auf ihre Ergebung in den Willen Gottes, auch wir gehorsamer gegen Seine Anordnungen; auf ihre Frömmigkeit, auch wir vollkommner; auf ihre stete Vereinigung mit Gott, auch wir standhafter im Guten werden. So wird die Verehrung der allerseligsten Jungfrau ein wirksames Beförderungsmittel der Tugend werden. Unsre Tugend bedarf großer Muster und Beispiele, um sie nachzuahmen, und sich darnach zu bilden. Da also die Verehrung Mariä dieses zum Zwecke hat, so muß die Religion sie empfehlen, und die Vernunft kann ihr mit Grund nicht widersprechen.

Diese Verehrung ist auch die Folge der Achtung gegen die ältesten Uebungen und Gewohnheiten der christlichen Kirche. Ihre Verehrung hat mit der Stiftung der christlichen Kirche den Anfang genommen, und so schnell als die Religion, sich verbreitet. Die ältesten Urkunden, die dem Ursprunge des Christenthums zunächst lebenden Väter und Lehrer der Kirche, reden davon als von einer allgemeinen, in allen Kirchengemeinden üblichen; stets war auch die wahre Kirche bemüht, ihre Ehre zu schützen, zu vertheidigen, zu verbreiten und ihren Kindern thätig zu empfehlen; stets glaubte sie, daß die Gleichgültigkeit gegen ihre Würde und Tugenden endlich in Gleichgültigkeit

gegen Jesum Selbst, gegen Seine Gottheit, und das Werk Seiner Erlösung ausarten würde. Daher der heilige Wetteifer der heil. Augustinus, Ambrosius, Chrysostomus, Basilius und der übrigen großen Männer, die durch ihre Schriften der Religion so wichtige Dienste leisteten, um die Vorzüge, welche die allerseligste Jungfrau auszeichneten, zu preisen, ihre Tugenden zur Nachahmung vorzustellen. Ihre Verehrung war gleichsam das Erbtheil, welches ihr göttlicher Sohn Seinen Schülern und Nachfolgern hinterließ. Mit kindlicher Zärtlichkeit empfahl Er sie vom Kreuze herab der Obsorge Seines treuen, liebevollen, ganz nach Ihm gebildeten Jüngers; mit gehorsamer Ehrfurcht nahm der Jünger sie zu sich, und rechnete es sich zur angenehmsten Pflicht, die Stelle des göttlichen Sohnes zu vertreten. Nach der Auffahrt Jesu war sie bei den versammelten Aposteln, welche die Ehrerbietung fortsezten, von welcher sie das Beispiel an ihrem Sohne täglich vor Augen hatten. Mit ihnen betete sie einmüthig; sie war zugegen, als der zwölfte Apostel an die Stelle des Verräthers erwählt, und als das Haus erschüttert wurde, und der versprochene Tröster, der heilige Geist, in Gestalt zertheilter, feuriger Zungen herabkam, und Alle voll des heiligen Geistes geworden sind.

Dritter Grund. Groß ist endlich nach der Lehre der Religion die Macht der Fürbitte. »Das Gebet der Gerechten vermag sehr viel; betet für einander, damit ihr selig werdet,« sagt die heilige Schrift. So wichtig sind die Vortheile derselben. Obgleich nur Ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, Jesus Christus, und Er der einzige ist, der nach dem Ausspruche des Apostels, Gott versöhnen, und uns jene Gnaden ertheilen kann, deren wir bedürfen: so sezt doch die Religion, die sich nicht widersprechen kann, auf die Fürbitte der Gerechten einen großen Werth; nicht als wenn die Gewährung der Bitte von Jemand Anderm, als von Gott herkäme: sondern,

weil das vereinigte Gebet, indem es das Band der christlichen Liebe befestigt, Gott angenehm ist. Wir glauben eine Gemeinschaft der Heiligen; darauf gründet sich das Vertrauen auf das wechselseitige Gebet der Glieder des sittlichen Körpers, den wir als Christen und Mitgenossen Einer Kirche ausmachen. Die Religion führt uns im Geiste in die Gesellschaft der verklärten Gerechten im Himmel, die zwar der Tod von unserm Wohnplatze, der Erde, aber nicht von der Kirche, deren Reich ewig ist, getrennt hat, und die izt durch ihre Fürbitte bei Gott zu unserm Heile beschäftigt sind; sie heißt uns unsre Gebete mit den ihrigen vereinigen, mit Jesu, Welcher, wie der Apostel sagt: »als der hohe Priester des neuen Bundes zur Rechten des Vaters sizt, um immerdar für uns fürzusprechen;« mit den zahllosen Chören der himmlischen Geister, welche den Thron des Ewigen umschweben, die Gebete der Frommen vor Denselben bringen, und unter ihre Lobgesänge Fürbitten für die noch Lebenden mischen; mit den Schaaren der seligen Auserwählten, die einen Theil ihrer Glückseligkeit darin finden, daß sie sich unser bei Gott annehmen, und uns Gnade erflehen können. Welch ein trostvoller Gedanke, daß das Band der Vereinigung unter den Gerechten nicht durch den Tod abgerissen, sondern in die Ewigkeit hinübergeschlungen werde, welches dann keine Zeit, kein Schicksal mehr aufzulösen vermögend ist; daß wir an dem Throne Gottes Freunde haben, deren Wohlwollen eben so rein, als unveränderlich ist, die an unsern Bedürfnissen, Anliegen und Gebeten Theil nehmen, und die Glückseligkeit, welche sie genießen, auch für die Zurückgelassenen, einst wie sie Erben der Unsterblichkeit, zu erbitten sich bestreben? Was für einen Schluß ziehet nun die von der Religion erleuchtete Vernunft hieraus?

Wenn Gott das Gebet der Gerechten erhört: wird Er die Bitten derjenigen verschmähen, welche an Gerechtigkeit, das ist, an Tugend und Heiligkeit, nur ihrem Sohne

nachsteht, die darin den höchsten Grad menschlicher Vollkommenheit erreicht hatte? Wird dadurch unser Gebet, das oft in so vieler Rücksicht mangelhaft ist, vereinigt mit ihrer Fürbitte, nicht an Kraft und Wirksamkeit gewinnen, und Gott um so wohlgefälliger sein, weil es zugleich das Gebet der Mutter Seines Sohnes ist, welche bei Ihm schon im sterblichen Leben, wie der Engel ihr verkündigte, Gnade gefunden hatte? Wird ihr Sohn, Der auf Erden ihr unterthan gewesen war, izt, da Er sie an Seiner Herrlichkeit Theil nehmen läßt, gegen ihre Bitten Sich gleichgültig bezeigen? Und welchen wichtigen Einfluß hat nicht das Verlangen nach ihrer Fürbitte auf die Würdigkeit des Gebetes selbst! Wünschen wir, daß sie mit unsrer Bitte die ihrige vereinige: so müssen wir nothwendig die Bedingungen erfüllen, die zu einem wahren, nach der Lehre Jesu eingerichteten Gebete erforderlich sind. Denn unmöglich können wir hoffen, daß sie daran Theil nehmen werde, wenn es mit den Absichten Gottes, mit unsrer Vervollkommnung, mit unsrer Seligkeit im Widerspruche stände. Wird uns das nicht ein verstärkter Antrieb sein, Gott vorzüglich um das zu bitten, was unsre Seele, und die Heiligung derselben angeht; um Besserung des Lebens, um Beistand, die Schwierigkeiten des Heils zu überwinden, um Mäßigung im Glücke, Gelassenheit im Unglücke, um Ergebung in den Willen Gottes, um Beharrlichkeit und Standhaftigkeit im Guten? Wenn wir die Verehrung der allerseligsten Jungfrau, die Anrufung um ihre Fürbitte zu so weisen Absichten gebrauchen, wird die von der Religion erleuchtete Vernunft dagegen sein können? Gegen eine Verehrung, die mit unsrer Tugend in einer so nahen Verbindung steht?

Nur dann werden unsre Lobeserhebungen der seligsten Jungfrau gefällig, der Religion gemäß sein, wenn wir ihre Tugenden nachahmen. Durch unsre Liebe zu Jesu, durch unsre guten Werke, durch unsern Tugendeifer, durch

frommen Lebenswandel müssen wir die Aufrichtigkeit unsrer Verehrung beweisen und bethätigen. So will die Religion sie haben, so wird die von ihr erleuchtete Vernunft sie billigen müssen. (Siehe: Festpredigten vom sel. Bischofe Schneider. Zwei Theile.)

*) Daß also die allerseligste Jungfrau vor allen andern Menschen verehrt zu werden verdiene, und zwar nicht bloß weil sie die Hochbegnadigte ist, und die Mutter des Erlösers zu sein gewürdiget worden, sondern auch wegen ihres tugendhaften reinen Wandels: darüber kann also kein Zweifel mehr sein. Darum aber möchte es Manchem auffallend sein, daß mehrere Jahrhunderte hindurch, obwohl schon unzählige heilige Märtyrer einer kirchlichen Verehrung genossen, von Marienfesten keine Meldung geschieht. Indessen kann als gewiß angenommen werden, daß der heiligen Jungfrau von den ersten Jahrhunderten an in den Gebeten der Kirche gedacht worden sei, weil dieselbe kaum in irgend einer der älteren Liturgieen, welche uns überliefert worden sind, bei Nennung der Gerechten und Heiligen unerwähnt bleibt; und weil die heiligen Väter der frühesten Zeit mit hoher Ehrfurcht von ihr sprechen, ihr die ausgezeichnetsten Prädikate beilegen und ihre Fürbitte anrühmen. Daß ihr eben so vom christlichen Volke bereits sehr frühe große Verehrung müsse zugewendet worden sein, ist schon daraus klar, weil es zur Zeit des heiligen Epiphanius † 403 sowohl übertriebene Verehrer Mariä gab — Kollyridianerinnen — als auch Gegner der Marien-Verehrung — Antidikomorianiten. Siehe Epiphanius Hæres. 78 et 79.

Die Einen, wie die Andern, wurden als Häretiker angesehen, und die Kirche hielt sich, wie immer, wo Extremen vorkamen, in der Mitte. Die Vertheidiger des

*) Siehe: Zeitschrift für Philosophie und katholische Theologie 1833, 8. Heft, S. 52.

christkatholischen Glaubens wollten ihr nur eine vorzügliche Verehrung vor allen Heiligen zugestehen. Epiph. Hær. 79. Diese Verehrung, welche der heiligen Jungfrau erwiesen ward, war dann aber eine private; und es läßt sich nicht erweisen, daß in den ersten Jahrhunderten eigentliche Marienfeste in der Kirche bestanden hätten. Es entsteht also die Frage, wie es zu erklären sei, daß die Feste Mariens so spät erst aufgekommen seien?

Diese Erscheinung möchte aus folgenden Umständen zu erklären sein.

Die Feste der Heiligen erscheinen ihrem Grundcharakter nach als Gedächtnißfeierlichkeiten. Die Ehre, welche ihnen durch die Feier ihres Andenkens erwiesen ward, bezweckte zunächst nur die Hochachtung gegen sie als tugendhafte, verdiente Menschen an den Tag zu legen, und die Gläubigen zugleich zu einem gleichen tugendhaften Bestreben anzufeuern. Zu dieser feierlichen Ehrenerweisung bot eine hinreichende Veranlassung der jährlich wiederkehrende Sterbtag, so daß es uns hieraus, wenn wir die durchgreifend fromme Denkart der ersten Christen hinzunehmen, begreiflich wird, wie man dazu kommen konnte, Menschen durch einen religiösen Kultus zu ehren. In Beziehung auf die seligste Jungfrau Maria bestand nun aber derselbe Grund nicht, welcher die Märtyrerfeste veranlaßte, und daraus ergibt sich dann, daß die Marienfeste nothwendig späteren Ursprungs sein mußten, als die Märtyrerfeste. Denn Maria war früher gestorben, ehe es üblich ward, sich den Sterbtag zu dem Ende zu bemerken, um alljährlich das Andenken des Verstorbenen zu feiern.

Man war aber gewohnt, alle kirchliche Feier zu Ehren eines Verstorbenen an dessen jährlich wiederkehrenden Sterbetag anzuknüpfen. Eine andere Veranlassung zu derartigen Kirchenfesten kannte man nicht; es ist auch vorab nicht einzusehen, was sonst noch hätte Veranlassung dazu geben

können; und so ist denn auch nicht einzusehen, wie Marienfeste in jener frühen Zeit hätten aufkommen können; wiewohl die Möglichkeit bestehen bleibt, daß solche wohl aus einem andern eigenthümlichen Grunde hätten entstehen können.

Die Feier des Sterbetags Mariä konnte auch in der Folgezeit nicht so bald angeordnet werden; denn 1) wußte man von den Umständen ihres Todes nichts; man wußte nicht, wann und wo sie gestorben; ja nicht einmal ob sie gestorben, wie der heilige Epiphanius Hæres. 79 sagt; 2) waren die Feste zu Ehren gottselig hingeschiedener Menschen Anfangs und lange Zeit hindurch nur lokal; bei Maria aber konnte kein Ort darauf Anspruch machen, daß sie da begraben oder gestorben; 3) pflegte in den drei ersten Jahrhunderten nur Märtyrern die Ehre eines feierlichen kirchlichen Jahrgedächtnisses zuerkannt zu werden, weil man gerade des erhabenen Beispiels der Märtyrer zur Ermunterung der übrigen Gläubigen vorzüglich bedurfte. Da nun aber Maria, der gewöhnlichen Tradition zufolge, eines natürlichen Todes gestorben war, so fehlte es an einer hinreichenden äussern Veranlassung zur Einführung eines Gedächtnißfestes zu ihrer Ehre; eher konnte man sich bewogen finden, standhafte Glaubenshelden aus dem alten Bunde in einem kirchlichen Gedächtnisse als Muster der Nachahmung vorzustellen, wie das wirklich in Ansehung der Machabäer und der unschuldigen Kinder der Fall war, welchen schon in den ersten Jahrhunderten ein eignes Fest gewidmet war.

Nachdem nun auch seit dem 5. Jahrhunderte ausgezeichnete tugendhafte Bekenner mit einem feierlichen kirchlichen Gedächtnisse beehrt wurden: konnte man leichter darauf kommen, auch zur Verehrung Mariä ein besonderes Fest anzuordnen. Am natürlichsten war es dann, so wie der Analogie der übrigen Feste selig Vollendeter entsprechend, den Uebergang Mariä aus diesem Leben festlich zu

feiern; und wirklich ist dieses Fest der »Aufnahme Mariens in den Himmel« das älteste Marienfest, welches rein ein solches ist. Es fällt wenigstens in's 6. Jahrhundert.

Indessen gibt es ältere Marienfeste; wie z. B. Mariä Verkündigung und Lichtmesse. Doch waren dieselben nicht sowohl Feste Mariä, als vielmehr Feste des Herrn; und erst in späteren Zeiten wurde die Beziehung auf Maria in derselben vorherrschend, besonders bei Ermangelung früherer anderer Feste; weil man sonst wenig Gelegenheit hatte diese ausgezeichnete Jungfrau im kirchlichen Cultus zu verherrlichen. Hierzu kam später noch, daß die Würde Mariens von Häretikern angegriffen wurde; und das mußte bei den Katholiken Gegensatz hervorrufen; insbesondere waren es die Nestorianischen Streitigkeiten, welche die lebhafteste Theilnahme erregten, und eben dadurch sehr viel zur Beförderung der Marienverehrung unter den Rechtgläubigen beitrugen. Die heiligen Väter nahmen nun gerade an den genannten Festen Veranlassung die Ehre Mariä als Gottesgebärerin zu vertheidigen, und dadurch geschah es dann, daß bei diesen Festen die Aufmerksamkeit vorzüglich auf Maria gelenkt wurde, und es konnte nicht fehlen, daß man hiernach auch in der Liturgie auf Maria größere Rücksicht nahm.

Obschon aber die Verehrung der allerseligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria ein Erbtheil der Apostel und ihrer frommen Nachfolger ist, welches uns die katholische Kirche treu überliefert hat: so findet man doch im Alterthume nicht die geringste Spur von besondern Tagzeiten, die zur Ehre dieser Königin der Engel und aller Heiligen abgebetet wurden. Erst im achten Jahrhunderte sollen in dem Benediktinerorden der Congregation des Berges Cassino dieselben aufgekommen sein. Vergl. Merati Comment. in Rubr. Brev. Sect. 9. cap. I. Gewiß ist es, daß sie zur Zeit des heiligen Petrus Damiani in den Klöstern sehr bekannt waren, und täglich verrichtet wurden. In dem

32. Briefe lib. VI. Epist. erzählt er von einem Mönche Gozo, der sich weigerte die Tagzeiten der allerseligsten Jungfrau mit den übrigen Tagzeiten zu beten; wobei er zugleich bemerkt, daß schon drei Jahre diese fromme Sitte in dem Kloster, ohne Widerrede, geherrscht habe. Nach dem 29. Brief desselben Buches folgt, daß schon im 10. Jahrhundert diese Tagzeiten auch ausser den Klöstern üblich waren. Der Kardinal Bona — de divina Psalm. Cap. 12 — führt zwei Zeugnisse aus dem 8. Jahrhundert an, woraus man ersehen kann, daß sie in der griechischen und lateinischen Kirche aufgenommen waren. Für die griechische Kirche bürget uns der Priester Johannes Damascenus, der gegen das Jahr 730 lebte und ein Officium für die Mutter Gottes verfaßte, das aus einer Handschrift des Klosters »Cryptæ feratæ« am Ende des vorigen Jahrhunderts herausgegeben worden ist. Der Zeuge für die lateinische Kirche lebte zwar im 9. Jahrhundert: der Diakon Petrus aus dem Kloster Cassino; allein er beruft sich auf eine Gewohnheit, die schon vor den Zeiten der Päbste Gregor III. und Zacharias beobachtet wurde. Er schreibt sogar diese Anordnung dem Pabste Gregor II. zu, der die Verrichtung dieser Tagzeiten den Mönchen soll befohlen haben. Am Ende des 11. Jahrhunderts verfügte Urban II., daß die Tagzeiten der Mutter Gottes auf die ganze katholische Kirche ausgedehnt, und von allen Klerikern, die zu den übrigen Tagzeiten verpflichtet seien, gebetet werden sollten. In Frankreich verpflichteten einige Synoden auch die in den niedern Weihen stehenden Kleriker zur Abbetung dieses Officiums. Stat. Camerac. Siehe Martène et Durand Collect. ampl. Monument. Tom. VII. fol. 1297.

Die Vorschrift Urbans wurde aber nicht allgemein angenommen; oder durch eine entgegengesezte Gewohnheit wieder vereitelt. Denn die Tagzeiten wurden nur von den Klostergeistlichen, bis zu den Zeiten Pius V., der hierüber eine neue Verfügung erließ, in dem Chore gebetet.

Es ist gewiß, daß die Tagzeiten der Mutter Gottes, eben so, wie das Brevier, öfters revidirt worden, daher kann man nicht bestimmen, ob die itzigen noch mit denen aus dem achten, oder eilften Jahrhundert übereinstimmen. Wir wollen sie izt in einer kurzen Uebersicht anführen.

Die Vorvesper enthält die Psalmen 109, 112, 121, 126, 147 mit folgenden Antiphonen:

Zum ersten Psalme:

Vor dem Advent.

»Da der König in Seiner Ruhe war, gefiel Ihm meine Demuth gleich einer wohlriechenden Narde.«

Im Advent.

»Der Erzengel Gabriel ward zur Jungfrau Maria gesandt, welche mit Joseph verlobt war.«

Nach dem Advent.

»Welch' ein Wunder! Der Schöpfer ist ein Geschöpf, ein Mensch geworden! Eine Jungfrau hat Ihn geboren, und so hat Er uns Seine Gottheit mitgetheilt.«

Zum zweiten Psalme:

Vor dem Advent.

»Die Linke meines Bräutigams unterstützet izt mein Haupt durch die Gnade, und Seine Rechte wird mich im Himmel einst umfangen.«

Im Advent.

»Sei gegrüßt, du Gnadenvolle, der Herr ist mit dir! du bist über alle deines Geschlechtes gesegnet! Alleluja!«

Nach dem Advent.

»Indem Du aus einer Jungfrau auf eine unaussprechliche Weise geboren worden bist: so ist die Schrift erfüllet worden. Wie der Thau auf Gideons Fell: so bist Du vom Himmel herabgestiegen! Gott! Dich preisen wir!«

Zum dritten Psalme:

Vor dem Advent.

»Töchter Jerusalems! ich bin zwar braun, wie die Gezelte der Araber; und der Liebe unwürdig; aber durch die Gaben der Gnade bin ich schön, wie die Gezelte Salomons.«

Im Advent.

»Sei ohne Furcht, Maria! denn du stehest bei Gott in Gnaden! Wisse! Du wirst schwanger werden, und einen Sohn gebären! Alleluja!«

Nach dem Advent.

»Durch Mosis unverbrennbaren Dornbusch ist, o heilige Gottesgebärerin, deine unversehrte Jungfrauschaft vorgebildet worden. Bitte für uns!«

Zum vierten Psalme:

Vor dem Advent.

»Mache Dich auf, eile, meine Freundin, meine Taube, meine Schöne! und komm'! denn siehe! der rauhe Winter ist vorüber, die Stürme der Versuchungen sind vergangen, die Hindernisse haben aufgehört.«

Im Advent.

»Gott, der Herr! wird Ihm den Thron Seines Vaters David geben; Er wird über das Haus Jakob ewiglich herrschen.«

Nach dem Advent.

»Aus Jesse's Wurzel ist der junge Stamm hervorgewachsen; der Stern von Jakob ist aufgegangen. Die Jungfrau hat den Erlöser geboren. Dich loben wir, o Herr! unser Gott!«

Zum fünften Psalme:

Vor dem Advent.

»Durch den freudebringenden, vertrauten Umgang mit Gott, hast du, o heilige Gottesgebärerin, deine Seele schön und reizend geschmückt.«

Im Advent.

»Ich bin des Herrn Dienerin! Mir geschehe nach deinem Worte.«

Nach dem Advent.

»Sehet! Maria hat uns den Erlöser geboren; von dem Johannes, als er Ihn sah, ausrief: Das ist Gottes Lamm, das die Sünden der Welt wegnimmt. Alleluja!«

Das Kapitel lautet vor und nach dem Advent:

»Im Anfange und vor aller Zeit ward ich erschaffen, und werde bis in alle Ewigkeiten nicht aufhören; in der heiligen Wohnung diente ich vor Ihm.« Buch Sirach 24, 14.

Im Advent.

»Ein Sprößling wird hervorkeimen aus der Wurzel Jesse's; und eine Blume wird aufgehen aus seiner Wurzel.« Isaias XI, 1.

Der Lobgesang: »Ave Maris Stella.«

Stern auf hohem Meere!
Mutter Gottes! Hehre
Jungfrau nun und immer,
Himmelsthor voll Schimmer!

Laß dich mit dem süßen
Engels-Ave grüßen;
Sei uns Frieden spendend
Eva's Namen wendend!

Laß die Schuld entbinden!
Bringe Licht den Blinden!
Aller Uebel Fluten
Wende uns zum Guten!

Mutter dich erzeige!
Unser Flehen steige
Durch dich auf zum Sohne,
Deiner Ehren Krone!

Die du Gott gefallen,
Jungfrau, sanft vor Allen!
Schuldlos laß auf Erden
Sanft und keusch uns werden!

Spende reines Leben;
Mach' den Weg uns eben,
Daß in Himmelsauen
Froh wir Jesum schauen.

Gott, den Vater, loben,
Christum hocherhoben,
Und den Geist, den hehren,
Dreifach hohe Ehren.

℣ Anmuth strömet, wenn du sprichst, von deinen Lippen!

℟ Herrliches und ewiges Glück ertheilet dir deßhalb dein Gott!

Antiphon vor dem »Magnifikat«.

Vor dem Advent.

»Heilige Mutter! unbefleckte Jungfrau, hocherhabene Königin der Welt, bitte für uns bei dem Herrn.«

Im Advent.

»Der heilige Geist wird über dich kommen; o Maria! sei ohne Furcht! du wirst empfangen den Sohn Gottes! Alleluja!«

Nach dem Advent.

»Es ist ein großes Geheimniß, das wir von unsern Vätern ererbt haben; der jungfräuliche Leib Mariä ist Gottes Tempel geworden! Der, Welcher von Demselben den menschlichen Leib annahm, ist dadurch keineswegs verunreinigt worden. Herr! alle Völker werden zu Dir kommen, und sprechen: Ruhm Dir, o Herr!«

Zur österlichen Zeit.

Himmelskönigin! Dich freue!
Alleluja!
Denn Du trugst, o Vielgetreue;
Alleluja!
Siegreich stand Er auf vom Tod!
Alleluja!
Bitte mild für uns zu Gott!
Alleluja!

Gebet.

Vor dem Advent.

Laß, o Herr! Deine Diener einer steten Gesundheit an Geist und Leibe froh, und durch die kräftige Fürbitte der seligen, stets unbefleckten Jungfrau Maria von den zeitlichen Trübsalen frei, und im Genusse ewiger Freuden selig werden, durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn, Welcher mit Dir lebt und regiert, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in alle Ewigkeit. Amen.

Im Advent.

Gott! es war Dein Wille, daß Dein Wort im Schooße der seligsten Jungfrau Maria Mensch werden sollte; laß den zu Dir empor Flehenden, die in ihr die Gottesgebärerin erkannt haben, durch ihre Fürsprache bei Dir geholfen werden durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn, Welcher mit Dir lebt und regiert, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in alle Ewigkeit. Amen.

Nach dem Advent.

Gott! Der Du durch die jungfräuliche Fruchtbarkeit Mariä dem menschlichen Geschlechte ewiges Heil verschafft hast: wir bitten Dich, daß wir diejenige auch als unsre Fürsprecherin erfahren mögen, durch die wir den Urheber des Lebens erhalten haben: Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn, Welcher mit Dir lebt und regiert, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in alle Ewigkeit. Amen.

Die »Komplet« enthält die Psalmen 128, 129, 130; auf sie folgt der Hymnus: »Memento rerum conditor.«

Du Weltenschöpfer sei bedacht,
Daß im Gewand der Sterblichkeit,
Im Schooß der Jungfrau hochgeweiht,
Als Mensch Du uns das Heil gebracht.

Maria, Gnadenmutter! sei
Die Süße, die die Huld gebar,
Ein Schutz uns vor der Feinde Schaar,
Und steh' im Tod uns hülfreich bei!

O Jesu, Dir sei Herrlichkeit,
Geboren aus der Jungfrau rein!
Dem Vater und dem Geiste weih'n
Wir gleiches Lob in Ewigkeit.

Das Kapitel vor und nach dem Advent ist aus Sirach 24, 24:

»Ich bin die Mutter der schönen Liebe und Furcht, der Erkenntniß und der heiligen Hoffnung.«

℣ Bitte für uns, o heilige Gebärerin Gottes!

℟ Auf daß wir würdig werden der Verheissungen Christi.

Im Advent ist das Kapitel aus Isaias 7, 14:

»Eine Jungfrau wird empfangen, und einen Sohn gebären, und Sein Name wird heißen: Emanuel. Milch und Honig wird Er genießen, bis Er Böses verwerfen und Gutes wählen lernt.«

℣ Der Engel des Herrn brachte Maria die Botschaft:

℟ Und sie empfing von dem heiligen Geiste.

Die Antiphon bei dem Lobgesange Simeons vor dem Advent:

»Unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir, o heilige Gottesgebärerin! verschmähe nicht unser Gebet in unsern Nöthen, sondern erlöse uns jederzeit von allen Gefahren, o du hocherhabene und segensvolle Jungfrau!«

Im Advent.

»Der heilige Geist wird über dich kommen, o Maria! sei ohne Furcht! du wirst den Sohn Gottes empfangen. Alleluja.«

Nach dem Advent.

»Es ist ein großes Geheimniß, das wir von unsern Vätern ererbt haben; der jungfräuliche Leib Mariä ist Gottes Tempel geworden! Der, Welcher von Demselben den menschlichen Leib annahm, ist dadurch keineswegs ver-

unreinigt worden. Herr! alle Völker werden zu Dir kommen, und sprechen: Ruhm Dir, o Herr!«

Zur österlichen Zeit.

Himmelskönigin! Dich freue! ꝛc. wie auf S. 155.

Die Gebete lauten:

Vor dem Advent.

Herr! wir bitten Dich, verleihe, daß wir, kraft der vielvermögenden Fürbitte der seligen und allezeit preiswürdigen Jungfrau Mariä, beschüzt werden, und zum ewigen Leben gelangen durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn, Welcher mit Dir lebt und regiert, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in alle Ewigkeit. Amen.

Im Advent.

Wir bitten Dich, o Herr! ströme Deine Gnade in unsre Herzen, auf daß wir, die wir Christi, Deines Sohnes, Menschwerdung durch des Engels Verkündigung erkannt haben, durch Sein Leiden und Kreuz zu der Herrlichkeit der Auferstehung gelangen mögen durch denselben Christum, unsern Herrn.

Nach dem Advent.

Gott! Der Du durch die jungfräuliche Fruchtbarkeit Mariä u. s. w. Siehe S. 156.

Die Schlußantiphonen, welche nach den verschiedenen kirchlichen Zeiten wechseln, sind folgende:

Vom ersten Adventsonntage bis Lichtmesse.

Mutter des Erlösers! hehres
Himmelsthor; du Stern des Meeres!
Deine Hand erhebe alle
Sünder hülfreich von dem Falle!

Die Natur erfah mit Beben,
Wie du Ihn gebarst zum Leben,
Der dich schuf in heil'gem Glanze,
Und erhielt im Jungfraukranze!

Jenes Ave nimm zur Stunde
Von des Engels treuem Munde!
Und der Sünder und der Armen
Wolle, Jungfrau! dich erbarmen!

℣. Der Engel des Herrn brachte Maria die Botschaft:
℟. Und sie empfing von dem heiligen Geiste!

Lasset uns beten!

Wir bitten Dich, o Herr! u. s. w. Siehe S. 158.

Nach dem Weihnachtsfeste wird aber, statt des vorhergehenden, folgendes Gebet gesprochen:

℣. Nach der Geburt Jesu bist du eine unversehrte Jungfrau geblieben!
℟. Du, Gebärerin Gottes! fürbitte für uns!

Lasset uns beten!

Gott! Der Du durch die jungfräuliche Fruchtbarkeit Mariä u. s. w. Siehe S. 156.

Von Lichtmesse bis zur Charwoche.

Himmelskönigin! Dich grüßen,
Engelfürstin, hochgepriesen,
Wurzel Jesse, Lichtespforte,
Wir mit Gabrielis Worte:

Ave Jungfrau! glorreich, mächtig,
Ueber Alle hold und prächtig!
Heil Dir, Huldin! schön an Sitten!
Wolle Christum für uns bitten!

℣. Würdige mich, dich zu loben, o geheiligte Jungfrau!
℟. Gib mir Kraft gegen deine Feinde!

Lasset uns beten!

Barmherziger Gott! komm' unsrer Ohnmacht zu Hülfe! auf daß, da wir das Andenken an die heilige Gottesgebärerin begehen, wir durch die Kraft ihrer Fürsprache von unsern Sünden zur Besserung des Lebens auferstehen mögen, durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Von Ostern bis Dreifaltigkeitsonntag.

Himmelskönigin! Dich freue! ꝛc. Siehe S. 155.

℣ Freue dich, und frohlocke, Jungfrau Maria! Alleluja!
℟ Denn der Herr ist wahrhaftig auferstanden! Alleluja!

Lasset uns beten!

O Gott! Der Du durch die Auferstehung Deines Sohnes, unsers Herrn, Jesu Christi, Dein Volk erfreuet hast; wir bitten Dich, verleih' uns, daß wir durch Seine Mutter, die allerseligste Jungfrau Maria, die Freuden des ewigen Lebens erlangen mögen durch denselben Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Vom Dreifaltigkeitsonntage bis Advent.

Sei gegrüßet, Königin,
Mutter der Barmherzigkeit,
Unser Leben, holder Trost, und Hoffnung,
Sei gegrüßt!

Zu dir rufen wir verbannte Eva's Kinder!
Zu dir seufzen wir, und ächzen weinend
Hier im Thränenthal!
Wende deine milden Blicke
Voll Erbarmen zu uns nieder,
Selige Fürsprecherin!

Und das Kind in deinen Armen,
Selige, Gebenedeite,
Deines Leibes Frucht, dein Sohn,
Jesus Christus, zeige freundlich uns Sein Antlitz!

Wann geendet unsre Trauer
Unsere Verbannung ist:
Zeig' uns deinen Sohn, o Milde,
Gütige, holdsel'ge, süße Mutter!
Zeig' Ihn uns, o Jungfrau Maria!

℣ Bitte für uns, o heilige Gebärerin Gottes!

℟ Auf daß wir würdig werden der Verheissungen Christi!

Lasset uns beten!

Allmächtiger, ewiger Gott! Der Du den Leib und die Seele der glorreichen Jungfrau und Mutter Maria durch die Kraft des heiligen Geistes zu einer würdigen Wohnung Deines Sohnes bereitet hast: gib uns, die wir uns im Gedanken an sie erfreuen, daß wir durch ihre fromme Fürbitte von unsern gegenwärtigen und noch bevorstehenden Uebeln und von dem ewigen Tode erlöset werden, durch denselben Christum, unsern Herrn.

Die Einladung bei der Matutin ist der Engels-Gruß:

»Gegrüsset seist du, Maria, voll der Gnaden, der Herr ist mit dir!«

Nach dem Psalm 94 wird der Lobgesang angestimmt: »Quem terra, pondus, sidera.«

Den Erde, Meer und jeder Stern
Anbetend preiset als den Herrn,
Ihn, Der da lenket alles Sein,
Ihn schließt der Schooß Mariä ein!

Dem Mond und Sonne, und das All
Beständig dienen überall,
Durchströmt von Gnaden, hehr und groß,
Trägt Ihn des reinen Mägdleins Schooß!

Heil Mutter ob der Gnade Dir,
Die selbst des Himmels Schöpfer hier,
Der mit der Hand das All umspannt,
In Deines Leibes Arche bannt.

Wie süß des Himmels Botschaft klingt!
Vom heil'gen Geist befruchtet, bringt

Der Völker Sehnsucht sie zur Welt,
Womit Ihr keuscher Leib geschwellt.

Dir, Jesu, bringen Preis wir dar,
Den sie, die Jungfrau uns gebar,
Den mit dem Vater und dem Geist,
Was Dasein hat, allewig preist!

Die Matutin hat drei Abtheilungen; jede von drei Psalmen; die drei ersten, nämlich der 8., 18. und 23. werden an den Sonn-, Mond- und Donnerstagen; die folgenden 44, 45, 86 am Diens- und Freitage; die Psalmen 95, 96, 97 aber am Mittwoche und Samstage gesprochen, unter den Antiphonen:

»Gesegnet bist du über alle deines Geschlechts und gesegnet ist die Frucht deines Leibes!«

»Wie eine auserlesene Myrrhe hast du, Gottes heilige Gebärerin, den lieblichsten Geruch verbreitet!«

»Singet vor dem Ruhelager dieser Jungfrau angenehme Lieder des Lobes!«

»Ziehe auf deinem königlichen Wagen schnell fliegend den Feinden entgegen, um Recht und Gerechtigkeit zu schützen.«

»Gott schützet sie; in ihr hat Gott Seine Wohnung; sie darf daher nie erschüttert werden!«

»Bei dir, o Gottes heilige Gebärerin, sollen alle Erlösten als deine Verehrer sich einfinden, und mit Lobliedern und Freudentänzen mit dir deine Feste feiern!«

»Erfreue dich, Jungfrau Maria! durch dein Flehen beim Sohne ist aller Irrthum verbannt worden!«

»Mache mich würdig dich zu preisen, heiligste Jungfrau!«

»Auch nach der Geburt des Herrn, bist du, heilige Gottesgebärerin! eine unversehrte Jungfrau geblieben! Bitte für uns!«

Im Advent und am Feste der Verkündigung Mariä lautet diese Antiphon:

»Der Engel des Herrn brachte Maria die Botschaft: und sie empfing vom heiligen Geiste!«

Vor den Lesungen werden folgende Bitten gesprochen:

»Durch die Fürbitte und Verdienste der allzeit heiligen Jungfrau Maria und aller lieben Heiligen führe uns, o Herr, in das Himmelreich! Maria mit ihrem lieben Kinde wolle uns segnen! Die Jungfrau aller Jungfrauen wolle Gott für uns bitten! Durch die Fürsprache der jungfräulichen Mutter verleihe der Herr uns Heil und Frieden.«

Die Lesungen selbst sind vor und nach dem Advent aus Sirach 24, 11 — 21. Im Advent und am Feste der Verkündigung Mariä aus Lukas I. Nach den ersten Lesungen lauten die Responsorien:

»Unbefleckte, heilige Jungfrau! ich weiß nicht, wie ich dich würdig genug preisen soll! Den die Himmel nicht fassen, hast du unter deinem Herzen getragen! Gesegnet bist du über alle deines Geschlechts; gesegnet die Frucht deines Leibes!«

»Selig bist du, Jungfrau Maria! denn du hast den Herrn, den Schöpfer des Weltalls unter deinem Herzen getragen! Den hast du geboren, Der dich erschaffen hat! Sei gegrüßt Maria, Gnadenvolle! Der Herr ist mit dir!«

»Selig bist du, heilige Jungfrau Maria! du bist alles Lobes würdig! denn von dir ist die Sonne der Gerechtigkeit, Christus, unser Gott, ausgegangen! Bitte für die christlichen Gemeinden! für die Priesterschaft, für das andächtige Frauengeschlecht! Alle sollen deine Hülfe empfinden, welche sich deiner mit Andacht erinnern!«

Die Responsorien im Advent sind geschichtlichen Inhalts, nach Lukas I.

Die »Laudes« enthalten die Psalmen 92, 99, 62, 66; sodann den Lobgesang der drei Knaben im Feuerofen, Daniel 3; ferner den 148., 149., 150. Psalm mit den Antiphonen:

Vor dem Advent.

»Maria ist in den Himmel aufgenommen worden; deß freuen sich die Engel und preisen den Herrn!«

»Die Jungfrau ist auf den himmlischen Thron erhoben, woselbst der König aller Könige im Sternenglanze strahlet.«

»Dem Geruche deiner Salben wollen wir folgen; dir wollen wir nacheilen, die Jungfrauen haben dich überaus liebgewonnen!«

»Du bist eine gesegnete Tochter vom Herrn; durch dich haben wir die Frucht des Lebens erhalten!«

»Schön und holdselig bist du, Tochter Jerusalems! aber auch Schrecken erregst du, wie ein wohlgeordnetes Heer!«

Im Advent.

»Der Engel Gabriel ward zur Jungfrau Maria gesandt, welche mit Joseph verlobt war!«

»Sei gegrüßt du Gnadenvolle! der Herr ist mit dir! du bist gesegnet über alle deines Geschlechts! Alleluja!«

»Sei ohne Furcht, Maria! denn du stehest bei Gott in Gnaden! Wisse, du wirst empfangen, und einen Sohn gebären. Alleluja!«

»Gott, der Herr, wird Ihm den Thron Seines Vaters, David, geben; Er wird über Jakobs Haus ewiglich herrschen!«

»Ich bin eine Dienerin des Herrn! mir geschehe nach Deinem Worte!«

Nach dem Advent.

»Welch' ein Wunder! Der Schöpfer ist ein Geschöpf! ein Mensch geworden! Eine Jungfrau hat Ihn durch Gottes Kraft geboren; und so hat Er uns Seine Gottheit mitgetheilt!«

»Da Du auf eine wunderbare Weise aus einer Jungfrau geboren wurdest, ist die Schrift erfüllt worden. Wie der Thau auf Gideons Fell: so bist Du vom Himmel herabgestiegen! Gott! Dich preisen wir!«

»Durch Mosis unverbrennbaren Dornbusch ist, o heilige Gottesgebärerin, deine unversehrte Jungfrauschaft vorgebildet worden! Alleluja!«

»Aus Jesse's Wurzel ist der junge Stamm hervorgewachsen. Die Jungfrau hat den Erlöser geboren! Der Stern aus Jakob ist aufgegangen! Dich loben wir, o Herr, unser Gott!«

»Sehet! Maria hat uns den Erlöser geboren; von Dem Johannes, als er Ihn sah, ausrief: Das ist Gottes Lamm, welches die Sünden der Welt hinwegnimmt! Alleluja!«

Kapitel vor und nach dem Advent.

»Sions Töchter sahen sie, und priesen sie überaus selig; und die Königinnen lobten sie.« Hoheslied 7, 8.

Im Advent.

»Ein Sprößling wird hervorkommen aus der Wurzel Jesse's, und eine Blume wird aufgehen aus seiner Wurzel; und der Geist des Herrn wird auf Ihm ruhen. Isaias 11, 1—2.

Lobgesang: »O gloriosa Virginum.«

Glorreichste! der Jungfrauen Lust!
Du hocherlauchter Morgenstern!
Als Kindlein, Der dich schuf, den Herrn,
Nährst säugend du an keuscher Brust!

Was einst uns raubte Eva's Schuld,
Erstattet deines Leibes Frucht;
Gleich Sternen geh'n, die einst verflucht,
Zum Himmel nun durch deine Huld!

Du bist des hohen Königs Thor!
Ein Hof des Lichtes, hell und klar!
Ihr Völker preist, daß sie gebar
Das Leben im Jungfrauenflor!

O Jesu, Dir sei Herrlichkeit,
Geboren aus der Jungfrau rein!
Dem Vater und dem Geiste weih'n
Wir gleiches Lob in Ewigkeit.

Antiphon vor dem Lobgesange des Zacharias. Luk. I.

Vor dem Advent.

»O heilige Gottesgebärerin Maria! unversehrte Jungfrau! Tempel des Herrn! Heiligthum des heiligen Geistes! du hast Christo, unserm Herrn, ohne Vergleich einzig wohlgefallen! bitte für die christlichen Gemeinden! für die Priesterschaft, und für das andächtige Frauengeschlecht!«

Im Advent.

»Der heilige Geist wird über dich kommen, o Maria! sei ohne Furcht! du wirst empfangen den Sohn Gottes! Alleluja!«

Nach dem Advent.

»Ein wunderbares Geheimniß ist uns geoffenbart worden! Die göttliche Natur hat die menschliche angenommen; und die menschliche Natur ist mit der göttlichen innigst vereiniget worden; jedoch ohne daß dadurch die göttliche die geringste Aenderung gelitten hat. Gott ist Mensch geworden, und ist geblieben, was Er von Ewigkeit war; was Er aber nicht war, das hat Er angenommen.«

Lobgesang bei der »Prima«.

Du Weltenschöpfer sei bedacht. Siehe S. 156.

Dieser Lobgesang wird auch bei der Terz, Sext und Non wiederholt.

Diese kleinen Tagzeiten enthalten die Psalmen 53, 84, 116, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127 mit den schon oben bei den »Laudes« angeführten Antiphonen.

Fest der unbefleckten Empfängniss Mariä.

(Am 8. Dezember.)

Es war eine Zeit, wo die gesammte christliche Welt noch nicht durch grelle Meinungsverschiedenheiten gespalten, mit lebendigem Glauben und anbetender Liebe an Jesu Christo hing, Ihn als den einzigen Herrn und Retter betrachtete, ohne Welchen kein Heil ist, und an Seiner göttlichen Wesenheit so wenig zweifelte, als an Seiner wahrhaften Menschheit. In einer solchen Zeit nun konnte es nicht fehlen, daß nicht eine gleich zarte und innige Verehrung auch der erhabenen Jungfrau zugewendet wurde, »von welcher geboren ward: Jesus«. Ja, die Jungfrau aller Jungfrauen, die Hohe, die Königstochter, und Mutter des großen Königs, sie wurde gleich von den ersten Jahrhunderten her, wie sie selber es geweissagt hatte, der Gegenstand der allgemeinen Verehrung; und in dem innersten Denken der Gläubigen mußte bald die Ueberzeugung sich feststellen, daß sie, die Mutter des Gottessohnes, des Makellosen, selber auch als makellos zu betrachten sei. Schon im eilften Jahrhundert ward das Fest der makellosen Reinheit der heiligen Jungfrau in der engländischen Kirche gefeiert. Nach dem Berichte des Abtes Engelbert, der im dreizehnten Jahrhundert geschrieben hat, soll ein gewisser Abt Alfinus auf Eingebung Gottes dasselbe eingeführt haben. Tom. I Thesaur. Noviss. Anecdot. Pez., pag. 705 in Tract. Engelbert: de Gratiis et Virtutibus B. V. M. Ohne Zweifel ist dieser Alfinus derselbe, der in dem von Martène angeführten Brevier der Kirche zu Tours »Helchinus« genannt wird. De antiq. Eccl. discipl. — Anselm, Bischof von Kanterbury, schrieb die Feier dieses Festes in seinem Sprengel vor, und so verpflanzte sie sich in alle englischen Kirchen. Dafür erklärt sich auch die Synode von London vom Jahre 1328. Tom. 7 Concil.

Harduin. Anfangs stellte man es dem Volke frei, dieses Fest zu feiern — Concil. Oxonien. de anno 1222, Cap. 8; später aber, im Jahre 1287, gebot sie ein anderer Kirchenrath von London. Um dieselbe Zeit fing man auch in Frankreich an, diesen Tag als Festtag zu verordnen. Das Concil. Cenom. vom Jahre 1247, und das Concil. Bayon. vom Jahre 1300 gebieten die Feier desselben. Nach den Zeiten Benedicts XIII. scheint auch Rom dieses Fest angenommen zu haben. Pabst Sixtus IV. erließ zwei Constitutionen, worin er das Fest für die ganze Kirche ausschrieb, und ein Officium für dasselbe anordnete, ohne es jedoch zu einem allgemein gebotenen Feiertag zu erheben. Pabst Clemens VIII. erhob es zu einem »Festum duplex majus«; Clemens IX. fügte die Oktavfeier zu, und Clemens XI. verordnete es als Hauptfest, das »de præcepto« gefeiert werden müsse. Dr. Binterim 4. Band, I. Thl.

In der Mitte des siebenten Jahrhunderts feierten auch mehrere griechische Kirchen das Fest der unbefleckten Empfängniß Mariä. Leo Allatius beweist dies aus einer Rede des Priesters Johannis. Prolog. ad Tom. I Op. S. Joh. Damasc.

In Deutschland soll der heilige Norbertus der eifrigste Beförderer dieses Festes gewesen sein; man eignet ihm auch das itzige Officium dieses Festes zu. Auch haben wir eine wichtige Urkunde in deutscher Sprache, wo der Landgraf Heinrich von Hessen die Feier dieses Festes in seinem Lande gebietet. Sie ist ausgefertigt auf den St. Sylvestertag 1479. Siehe Dr. Binterim 7. Band, I. Thl.

Der Gedanke aber, der diesem Feste zu Grunde liegt, und der schon in der ältesten Zeit in der griechischen Kirche herrschend war, ist häufig in Gemälden und Statüen dargestellt: »eine Jungfrau mit dem Monde zu ihren Füßen, die eine Sternenkrone um das Haupt, einen Lilienzweig in ihrer Rechten trägt, auf dem Erdball aufrecht steht, und eine Schlange unter ihre Füße tritt.« Offenb. 12. Was soll aber angedeutet werden durch ihre Stel-

lung auf dem Erdball? Daß sie, selber zwar von dieser Erde, d. h. aus der Menschheit entsprossen, doch der Preis, die Zierde, die Königin dieser Erde sei. Nicht die Propheten allein, im alten Bunde, weissagen von ihr, als der jungfräulichen Mutter und Wiederbringerin des Friedens, auch die Blätter der heidnischen Sibyllen, auch die uralten Bücher der Sinesen, der Parsen und der Hindus verkünden sie, bald in dunkeln, bald wieder in sehr hellen und deutlichen Zügen, als die jungfräuliche Mutter des großen Heiligen, des ewigen Königs. Und wenn die heiligen Väter lehrten, daß um ihretwillen die Erde und das Menschengeschlecht bestehe, so ist dies in so fern wohl begründet, als sie eben die, vom Anfange her Verheissene ist, aus welcher das Licht und Leben der Menschheit, in der Person jenes Wunderbaren und Mächtigen, in diese Welt geboren werden sollte, Der bestimmt war, der Schlange auf's Haupt zu treten.

Wer ist bezeichnet durch diese Schlange? Wegen ihres tödtlichen Giftes, ihrer Windungen und Schliche, und ihrer hinterlistigen Tücke ist sie in der Bildersprache der heiligen Schrift der Ausdruck des Bösen. Nun kann es, im echten, nämlich geistigen und moralischen Sinne, nichts Böses geben, das in etwas anderem bestände, als im Widerspruche gegen das Gute, also gegen Gott, Dessen heiliger Wille allein das ewig und unendlich Gute und Wahre ist. Die Schlange ist demnach ein Sinnbild des unseligen Geistes, dessen von Gott abgefallenes Leben in Haß gegen Gott, stetem Widerspruch gegen Seine heilige Güte erstarrt ist, und kein anderes Bestreben kennt, als der Heiligkeit Gottes Hohn zu sprechen, und jene geistigen Wesen, die noch auf dem Wege der Prüfung sind, zu gleichem Abfalle zu verlocken. Das Haupt dieser Schlange nun, als eigentlicher Quell ihres Giftes, ist jene hoffärtige Sucht, sich Gott gleich zu setzen, die ihrer Lügenhaftigkeit wegen nothwendig in das Elend umschlägt, in welches

jedes geistige Wesen gerathen muß, das seine Herrlichkeit und Seligkeit nicht einzig in Gott sucht. Will nun jemand wissen, wie die Jungfrau dieser Schlange, dem alten Drachen (Offenb. 12) auf das Haupt trete? so antworten wir: weil sie, als die Auserwählte von Allen, den großen Retter gebar, Der die ganze Menschheit durch das Sühnopfer Seines Gehorsams von der Schuld und Knechtschaft der Sünde befreite; sodann, weil sie nicht bloß diesen Retter gebar, Der als Versöhner des Menschengeschlechtes von allen alten Völkern unter dem Namen des Schlangentreters erwartet wurde, sondern selber auch in Seinem Geiste lebte, und, ungeachtet der Erhabenheit und Herrlichkeit ihrer Würde, in ihren eignen Augen gering blieb, ohne je der leisesten Regung des Stolzes Gehör zu geben. So trat sie demnach, auch mit ihrem eigenen Lebenswandel, der Schlange auf das Haupt, da sie, makellos empfangen und geboren, in derselben Unschuld und Reinheit sich erhielt, ohne daß je nur ein Schatten einer, wenn noch so geringen Sünde, den Glanz ihres Lebens trübte; indem sie die reiche Fülle der Gnade, die ihr zu Theil ward, durch Demuth und Gebet, durch stete Unterwerfung unter die schwersten und schmerzlichsten Fügungen, und durch ihre gänzliche Hingabe an den göttlichen Willen auf's treueste bewahrte. Der Mond unter ihren Füßen, das Symbol der Wandelbarkeit, Sirach 27, 11; deutet auf ihren überaus seligen, keinem Wechsel mehr unterworfenen Zustand.

Und eben deßhalb wird sie im Bilde mit dem Lilienstengel in der Rechten vorgestellt, um damit ihre himmlische Reinheit und Lauterkeit zu bezeichnen. Wenn die Arche des Bundes, welche zur Aufbewahrung des geschriebenen Gesetzes diente, am Rande mit Lilien verziert war, so gebührt derjenigen, welche die Kirche in ihren öffentlichen Gebeten als die lebendige Arche des neuen Bundes grüßt, dieser Lilienschmuck um so mehr, als von ihr allein die Worte des Hohenliedes gelten: wie eine Lilie unter

den Dornen, so bist du unter den Töchtern Adams. Wir verehren in ihr die neue Eva, die Mutter des Lebens in höherer und geistiger Ordnung, in welcher der Schimmer der jungfräulichen Reinheit mit einer Mutterwürde sich vereint, welche die höchste und in solcher Weise einzige ist. Und auf diese Würde deutet die Sternenkrone, die ihr Haupt umglänzt. Nicht ohne Grund sehen wir sie, in dem bekannten Bilde, auf der Erde stehend, und mit dem Haupte in himmlische Klarheit ragend; denn als die Mutter des göttlichen Mittlers kann sie, im untergeordneten Sinne, selber eine Mittlerin zwischen Himmel und Erde genannt werden; und wie sie selbst in seligem Entzücken bekannte: »mein Geist frohlockt in Gott, meinem Heiland«, so war schon ihr Erdenleben himmlisch; daher auch die Sterne um ihr Haupt zugleich als Sinnbilder ihrer Tugenden gelten, in welchen sie ihrem göttlichen Sohne so überaus ähnlich geworden ist. »So herrlich ist die Jungfrau, sagt der heilige Petrus von Ravenna, daß, wer ihren Geist nicht bewundert, auch von der Größe Gottes nur geringe Kenntniß verräth.« Sollte dieser Ausspruch nicht gewagt sein? Ist nicht das Weltall groß genug, um daran die Größe Gottes zu erkennen? Aber jener heilige Kirchenlehrer redet nicht von der Allmacht Gottes allein, sondern von der Heiligkeit Seiner Liebe, welche nicht sowohl in den Welträumen und Weltkörpern, als an jenen Wesen sich offenbart, die Er zum geistigen Leben, und zum Antheil an Seiner eigenen Seligkeit berufen hat. Wer die Fülle dieser Allmacht und Güte in der Menschenwelt erkennen wollte, dem müßte entweder die Würde, Anmuth und Glückseligkeit des ersten Menschen, wie er ursprünglich aus der Schöpfermacht hervorging, bekannt sein, oder er muß diese verlorne Würde der Menschheit, auf eine neue und erhabenere Weise, in Maria wieder finden, mit welcher eine neue Ordnung der Dinge begann, und die nicht allein als Mutter des Erlösers, sondern in ihrer Treue,

Barmherzigkeit, Geduld und Demuth, auch als Mutter und Musterbild der Menschen das volle Recht auf unsere Ehrfurcht und Liebe hat.

Haben wir jedoch nun das Bild mit seinen Symbolen erkannt, insofern es auf die Erhabenheit und Heiligkeit der Jungfrau, und auf den Antheil deutet, den sie am Erlösungswerke genommen, so möge es von uns noch einmal betrachtet werden, um uns zu lehren, was für eine Aufgabe uns gesezt ist, die wir durch die Gnade ihres Sohnes, und unter ihrem Schutze, bewerkstelligen sollen. Wie die Jungfrau in jenem Bilde aufrecht steht, die Schlange unter ihren Füßen, so ist auch uns geboten: »stehet, wachet, betet«, so ist auch uns gesagt, was Christus Seinen Jüngern zusicherte: »Ich habe euch Gewalt gegeben, über Schlangen und Skorpionen zu treten«, so gilt uns Allen der Wunsch des Apostels: »Der Herr verleihe euch Kraft, den Satan rasch unter eure Füße zu treten!« Denn welche Pflicht kann uns näher liegen, und unmittelbarer unser Heil bedingen, als der Kampf gegen die Sünde, und gegen jede Regung, die den Willen des Menschen mit dem göttlichen Gesetze in Widerspruch zu bringen droht? Nur durch diesen Kampf wird die Reinheit erworben und behauptet, welche des Christen vornehmste Tugend ist; nur denjenigen, die reinen Herzens sind, wird die Anschauung Gottes verheissen, und nur jene, deren Auge zu Gott und Seiner verborgenen Herrlichkeit erhoben ist, erhalten sich frei von dem Joche sinnlicher, habsüchtiger und niedriger Begehrungen. Daran nun ermahnen uns die Symbole des Lilienzweiges in Maria's Hand, und der schimmernden Sterne um ihr Haupt. Die Sterne, die unser Haupt umleuchten, unser Denken und Handeln leiten sollen, sind die Lichter des Glaubens oder der höhern Wahrheit. Wer diesen himmlischen Lehren nicht folgt, wer in Sinnenleben und Selbstsucht versunken ist, wie soll der ein Christ, ein Sohn des

Lichtes sein? Ach, in unsern Tagen sind diese Sterne so häufig in Nebeldunst und Gewölk verhüllt, der Lilienzweig in vielen Händen verwelkt, der alte Drache, der Lügner und Läugner von Anfang, windet sich mit vielfachen Listen um die Menschenwelt, um sie mit neuen Erfindungen zu bethören. Und wenn wir den Uebeln in der Welt und in unserem eigenen Herzen zusehen, wie sollte dies ohne bange Sorge geschehen? Je mehr uns aber, eben sowohl vor der Welt, als vor uns selber, bange wird, desto gewisser wenden wir uns nicht allein zu Jesum, Der geboren ward aus Maria, sondern auch zu Maria, aus der geboren ward Jesus. O Mutter und Wohlthäterin aller Menschen, Ueberwinderin der Lüge und der Hoffart, makellose Jungfrau, und jungfräuliche Mutter, hilf uns siegen, durch deinen Schutz, durch deine Fürbitte! — Siehe Homilien von Veith 3. Band, S. 31.

Die Vorvesper für dieses Fest enthält die gewöhnlichen Psalmen aus dem marianischen Officium mit den Antiphonen:

»Feierlich sei uns die Empfängniß der verehrungswürdigen Jungfrau Maria aus dem Stamme Abrahams, aus der Zunft Juda, aus den erlauchten Nachkommen Davids.«

»Heute begehen wir das Fest der Empfängniß der heiligen Jungfrau Maria, deren gottseliger Wandel allen Kirchen zum strahlenden Vorbilde dienet!«

»Maria, entsprossen aus königlichem Stamme glänzt vor unsern Augen; und wir bitten zu ihr inständigst mit Herz und Mund, daß uns durch ihre mächtige Fürbitte geholfen werde.«

»Lasset uns Christo an diesem heiligen Feste Seiner hochherrlichen Mutter Maria mit Herz und Mund einen freudigen Lobgesang anstimmen.«

»Lasset uns mit Freuden das Empfängniß der heiligen Maria begehen, damit sie bei unserm Herrn, Jesu Christo, unsre Fürsprecherin werden möge!«

Das kleine Lesestück lautet aus Eccles. 24., 14:

»Vom Anbeginne her, und vor allen Zeitläuften bin ich erschaffen; ewig werde ich dauern, in Seiner heiligen Wohnung diente ich vor Ihm.«

Nun folgt der schöne Hymnus: »Ave Maris Stella.« Siehe S. 154.

Die Antiphon vor dem Magnifikat lautet:

»Lasset uns die hochwürdigste Empfängniß der herrlichen Jungfrau Maria feiern, welche die Würde der Mutter Gottes erhielt, und ihre jungfräuliche Reinheit und Unbeflecktheit unverlezt bewahrte!«

Am Festtage selbst beginnen die Tagzeiten mit der Einladung: »Lasset uns die Empfängniß der Jungfrau Maria feiern, und Christum, ihrem Sohn, und unsern Herrn anbeten!« und nach dem 94. Psalm folgt der Lobgesang: »Quem terra, pondus, sidera.« Siehe S. 161.

Zur Lesung wählte die Kirche aus dem Buche Ecclesiastikus Kap. 24 für die erste Abtheilung der Metten; in der zweiten Abtheilung legt sie uns folgende Rede des heiligen Kirchenlehrers Ambrosius lib. II. de Virg. vor:

»Blicket hin auf die Jungfräulichkeit und den Wandel der seligsten Maria, wie auf das reinste Bild, worin, wie in einem Spiegel, die Anmuth der Keuschheit, und die Lieblichkeit der Tugend hervorleuchtet. Dorther nehmet euch Beispiele, wornach ihr leben, und was ihr nach dem Vorbilde dieser Meisterin bessern, was ihr fliehen und was ihr befolgen sollet. Der Adel des Meisters ist die erste Aneiferung zu lernen. Wer ist aber edler als die Mutter Gottes? Wer glänzt strahlender als sie, die der ewige Glanz erwählte? Wer ist keuscher, als sie, die ohne körperliche Befleckung gebar? Und was soll ich von ihren übrigen Tugenden sagen? Eine Jungfrau war sie nicht nur dem Leibe, sondern auch dem Gemüthe nach. Demüthig war sie von Herzen; ernst in Worten, klug an Sinne, sparsam im Reden, eifrig im Lesen; nicht auf Reichthum, sondern auf das Gebet der Armen vertrauend; aufmerksam

in der Arbeit, schamhaft im Gespräche, und gewohnt mit ihrem Geiste nicht die Menschen, sondern Gott zu suchen. Niemand beleidigte sie; ihre Liebe umfaßte Alle; gegen Aeltere bezeigte sie sich ehrerbietig, den Glücklichen beneidete sie nicht, die Prahlerei floh, der Vernunft folgte sie, und die Tugend ging ihr über Alles. Wann hätte sie wohl auch nur mit einem Blicke ihre Eltern beleidigt? wann war sie uneinig mit ihren Verwandten? wann hätte sie die Niedrigeren verachtet? wann den Schwachen verlacht? wann wäre sie dem Armen ausgewichen? Sie pflegte nur mit Jenem umzugehen, bei welchen die Unschuld und Schamhaftigkeit sich gerne aufhielt. Sie hatte nichts Trotziges in ihrem Blicke, nichts Ausschweifendes in ihren Reden, nichts Unanständiges in ihren Handlungen; keine weichliche Geberde, keinen ausgelassenen Gang, kein muthwilliges Geschrei. Auf ihrem äusserlichen Betragen glänzte das Bild ihrer edeln und heiligen Seele, lag der Abdruck der Tugend.«

In der dritten Abtheilung wird unsrer Betrachtung die Homilie des heiligen Bischofs Augustin vorgelegt:

»Der heilige Matthäus wollte uns die Geburt Jesu Christi nach dem Fleische erzählen, als er sein Evangelium mit dem Geschlechtsregister des Erlösers anfing, von Welchem er bezeugt, daß Derselbe von David und Abraham abstamme. Daher auch ist Jesus Christus wahrhaft der Sohn des Menschen; und Er Selbst hat Sich oft so bezeichnet, um uns stets daran zu mahnen, was Er in der Fülle Seiner unendlichen Liebe zu unserm Heile zu werden Sich würdigte. Was aber die erhabene und ewige Geburt anlangt, in Bezug auf welche der eingeborne Sohn Gottes vor allen erschaffenen Wesen Sein Dasein hatte, weil die ganze Schöpfung durch Ihn hervorgerufen ward, so ist dieselbe so unbegreiflich, daß der heilige Seher im Hinblicke auf dieselbe ausruft: Wer wird Seine Geburt, die Geburt des ewigen Wortes, erzählen?«

Der heilige Matthäus erzählt also hier die zeitliche, irdische Geburt des Welterlösers, und er führt die Reihenfolge der Vorväter Desselben auf von Abraham bis Joseph, den Mann Mariä, aus welcher geboren ist Christus. Es wäre nicht recht gewesen, wenn er nicht in dieser Reihenfolge des Joseph erwähnt hätte, da er doch durch das Band der Ehe mit Jener vereint war, welche als unbefleckte Jungfrau, Christi Mutter geworden. Dieses Vorbild zeigt den Christen, welche verehlicht sind, daß sie, die Keuschheit mit gegenseitiger Einstimmung bewahrend, auch im Ehestande unbefleckt und ohne fleischliche Vermischung leben, und doch stets in ihrer Seele jene zärtliche Gattenliebe festhalten können, welche die Herzen so unzertrennlich verbindet.

Da aber der heilige Apostel Paulus offenbar sagt: »daß Christus Davids Sohn sei nach dem Fleische,« so dürfen wir gewiß nicht zweifeln, daß auch Maria in gewisser Beziehung Blutsverwandte Davids gewesen ist. Auch ihre priesterliche Verwandtschaft wird nicht verschwiegen, da der heilige Lukas sie eine Verwandte der Elisabeth nennt, welche aus den Töchtern Aarons abstammte; wir müssen sohin festhalten, daß Christus nach dem Fleische von beidem Geschlechte abstamme, nämlich von priesterlichem, und königlichem Geschlechte; durch welches bei den Hebräern die mystische Salbung verstanden ward, woher auch Christus, Seinen Namen, der Gesalbte des Herrn, trägt; welche Würde in Ihm also schon so lange vorher und so deutlich vorgebildet worden.« (Lib. II de Consensu Evangel. Cap. 1.)

Der Hymnus bei den Laudes: »O gloriosa Virginum« von Fortunatus. Siehe S. 165.

Kirchliche Feier.

Durch die ganze Liturgie dieses Festes, sowohl in der heiligen Messe, als auch in den priesterlichen Tagzeiten, hört man den Nachhall der Worte, welche in der »Kom-

munion« angeführt sind: »Selig ist der Leib, der Dich getragen! Selig die Brüste, an denen Du als Säugling gelegen.«

Der »Introitus« beginnt mit der Verherrlichung Gottes in Maria:

»Aus meinem Herzen steigt ein schönes Lied; ich weihe mein Lied dem Könige.« Psalm 44.

»Sei gegrüßt auch du, o heilige Mutter, des höchsten Königes Gebärerin, Welcher Himmel und Erde in Ewigkeit beherrscht!«

Das Kirchengebet flehet zu Gott, im Hinblicke auf die seligen Folgen, welche die Menschwerdung Christi aus Maria über das Menschengeschlecht verbreitete, durch die mächtige Fürbitte dieser heiligen Mutter um Heil und Frieden:

»Wir bitten Dich, o Herr, ertheile Deinen Dienern das Geschenk Deiner himmlischen Gnade; damit uns, denen der Geborne aus der allerseligsten Jungfrau der Stifter alles Heiles war, die Feier ihrer Empfängniß das Heil und den Frieden vermehre; durch unsern Herrn, Jesum Christum.«

Maria, die Unbefleckte, ist das vollendetste Ebenbild Gottes unter allen Menschen. Mithin hat sich auch die ewige Weisheit am vollendetsten in ihr abgeprägt; und im Namen dieser ewigen Weisheit ruft sie gleichsam in der heutigen Epistel ihren Kindern, den Erlösten ihres göttlichen Sohnes, mit Mutterstimme an's Herz:

Lesestück aus den Sprüchwörtern Salomons. Kap. 8, 22 — 36.

22. Der Herr hat mich besessen im Anfange Seiner Wege; ehe Er etwas schuf im Anfange, war ich da.

23. Ich bin eingesezt von Ewigkeit, von Anbeginne, ehe die Welt ward.

24. Da die Tiefen noch nicht waren, da war ich schon bereitet, da die Wasserquellen noch nicht strömten;

25. Ehe denn die Berge eingesenkt waren; vor den Hügeln ward ich bereitet;

26. Er hatte die Erde noch nicht geschaffen, das Wasser und die Pole des Erdbodens noch nicht gemacht;

27. Da Er die Himmel bereitete, war ich daselbst; da Er dem Abgrunde mit sicherm Maaße sein Ziel anwies;

28. Da Er die Wolken in der Höhe festigte; da Er die Quellen der Wasser abwog;

29. Da Er dem Meere sein Ufer bestimmte, und den Wassern ein Ziel sezte, daß sie nicht überschreiten Seinen Befehl; da Er den Grund der Erde legte:

30. Da war ich der Werkmeister bei Ihm, und hatte meine Lust täglich, und spielte vor Ihm allzeit;

31. Und spielte auf Seinem Erdboden, und meine Lust ist bei den Menschenkindern zu sein.

32. So höret mich denn an, meine lieben Kinder! Heil denen, die auf meinen Wegen wandeln!

33. Höret meine Zuchtlehre an; seid weise, und verwerfet sie nicht!

34. Heil dem Menschen, der mich anhört, der täglich vor meiner Thüre wacht, der an der Schwelle meiner Thore wartet!

35. Wer mich findet, findet das Leben; er wird sein Heil vom Herrn erlangen.

36. Wer sich aber wider mich versündiget, der schadet seiner Seele; alle, die mich hassen, lieben den Tod.«

Maria war die treueste Schülerin der ewigen Weisheit. Rein von Sünden und allen Mängeln trat sie hervor aus Gottes Hand; voll Unschuld war ihr Leben, ihr Herz ein Tempel des heiligen Geistes. Stets nach Gottes Willen zu wandeln, und unter Seinen Augen, und Sein Gesetz treu zu erfüllen, hielt sie für die erste aller ihrer Pflichten. Der Herr mochte ihr Freude oder Kummer sen-

den, so war ihr Herz nur Ihm geweiht. Nie ging sie von Seiner Seite, und pries Ihn voll Dankbarkeit. Lasset uns daher preisen in Maria den Sitz der ewigen Weisheit, wie unsre heilige Kirche sie nennet, und nach ihrem Vorbilde unsre Herzen der ewigen Weisheit öffnen, damit wir muthig und entschlossen, treu und standhaft die Wege der Unschuld wandeln, und die Liebe zur Keuschheit unsern Seelen einpflanzen; den Hochmuth hassen, und die Demuth herzlich lieben; denn sie allein ist der wahre Grund und der Schmuck der höchsten Tugend, und nur wer diese an der Hand der Demuth ausübt, kann Gott gefällig sein. Lasset uns so fromm, so gottergeben, so dankbar gegen Ihn sein, wie Maria war; daß wir in den Tagen des Glückes nie uns von Seinen Wegen entfernen, und im Unglücke ohne Zagen auf Ihn, als unsern Vater vertrauen. Dann sind wir Kinder der ewigen Weisheit, Kinder der seligsten Jungfrau, und als solche, wie sie, selig. Wir haben das Leben gefunden, und Heil vom Herrn. —

Nach dieser lieblichen Rede Mariä an ihre Kinder, ruft die Kirche, gleichsam in hohem Danke darüber entzückt, aus:

»Hochbegnadigt und verehrungswürdig bist du, o Jungfrau Maria! ohne Verletzung der jungfräulichen Unschuld bist du Mutter geworden unsers Seligmachers! Jungfrau! Gottesmutter! Er, Den Welten nicht umfassen können, Er ruhte in deinem Schooße, Er, der vermenschte Gottessohn! Alleluja! Alleluja! Ja selig bist du! würdig alles Lobes, o heilige Jungfrau Maria! Aus dir ist uns aufgegangen die Sonne der Gerechtigkeit, Christus, unser Gott! Alleluja!«

Die höchste Würde und daher die Rechtfertigung der vorzüglichsten Verehrung der seligsten Jungfrau in der heiligen Kirche Gottes drückt das heutige Evangelium aus,

mit den Schlußworten: »Maria, welche geboren hat, Jesum, Der da genannt wird: Christus!«

Evangelium aus Matth. I, 1 — 17.

1. Geschlechtsregister Jesu Christi, eines Abkömmlings von David und Abraham.

2. Abraham zeugte Isaak, Isaak zeugte Jakob, Jakob aber zeugte Judas und seine Brüder;

3. Judas zeugte Phares und Zara mit der Thamar; Phares zeugte Esron; Esron zeugte Aram;

4. Aram zeugte Aminadab; Aminadab zeugte Naasson; Naasson zeugte Salmon;

5. Salmon zeugte Booz mit der Rahab; Booz aber zeugte Obed; Obed zeugte Jesse; Jesse zeugte David, den König.

6. Der König David zeugte den Salomon mit der Wittwe des Urias.

7. Salomon zeugte Roboam; Roboam zeugte Abias; Abias zeugte Asa;

8. Asa zeugte Josaphat; Josaphat zeugte Joram; Joram zeugte Ozias;

9. Ozias zeugte Joathan; Joathan zeugte Achaz; Achaz zeugte Ezechias;

10. Ezechias zeugte Manasses; Manasses zeugte Amon; Amon zeugte Josias;

11. Josias zeugte Jechonias, und dessen Brüder um die Zeit der Wegführung nach Babylon.

12. Und nach dieser Wegführung zeugte Jechonias Salathiel; Salathiel zeugte Zorobabel;

13. Zorobabel zeugte Abiud; Abiud zeugte Eliakim; Eliakim zeugte Azor;

14. Azor zeugte Sadok; Sadok zeugte Achim; Achim zeugte Eliud;

15. Eliud zeugte Eleazar; Eleazar zeugte Mathan; Mathan zeugte Jakob;

16. Jakob aber zeugte Joseph, den Mann Mariens, von welcher Jesus, genannt Christus, geboren ward.

Lesen wir gerne und aufmerksam dieses Geschlechtsregister Jesu Christi. Sind es auch nur lauter einzelne Namen, es wehet doch selbst auch aus diesen trocknen Worten ein geistiger Lebenshauch hervor; sie wissen uns manche heilsame Lehre zu sagen:

Jesus stammte also wirklich, als Mensch, von David ab. Somit gingen die Verheissungen der heiligen Seher Gottes, die Erwartungen des Volkes Israel an Ihm in Erfüllung. Er ist also in Wahrheit: »Der da kommen sollte, der Langersehnte:

Deß freue sich unser Glaube!

Jesus schämte Sich nicht, sogar tief gefallene Menschen unter Seinen Voreltern dem Fleische nach aufführen zu lassen. Es geschah dies den Sündern zum Troste, um ihnen zu zeigen, daß Er als Heiland der Sünder gekommen sei, und daß Er die Reuigen nie verstoße:

Darüber frohlocke unsre Hoffnung!

Die lezten Stammväter Jesu waren größtentheils ganz arme unbekannte Männer, die sich durch Handarbeit kümmerlich nähren mußten; und doch waren sie in der Gesellschaft Seine allernächsten Vorgänger. Bei den Armen ist Jesus gerne:

Darüber juble unsre Liebe!

Ueber dieses Evangelium lesen wir einen erbaulichen Aufsatz in der Zeitschrift Chrysostomus von Häglsperger Juniheft 1837, welchen wir hier mittheilen:

Als Jesus Christus auftrat, verrichtete Er ein Werk, wovon der ganze alte Bund Vorbild war. Wir wollen izt bei Seinem Stammbuche stehen bleiben.

In Abraham, welcher Name so viel ist, als »Vater vieler Völker«, sehen wir Ihn als Vater aller Gläubigen, die noch Niemand gezählt hat, als Gott. In Ihm rufen Millionen: »Abba, Vater!«

In Isaak, welcher Name so viel ist, als »Freude«, sehen wir Ihn als die Freude aller Gläubigen von Bethlehems Hirten an und jenen Weisen, die sich freuten, als sie den Stern sahen, bis auf diese Zeit, wo die Seinen in fünf Welttheilen leben.

In Jakob, welcher Name so viel ist, als »Untertreter«, sehen wir Ihn als den im Paradiese versprochenen Schlangentreter.

In Juda, welcher Name so viel ist, als »Bekenner«, sehen wir Ihn, wie Er dasteht unter Seinen Jüngern, und vor dem ganzen Himmel Seine Freude bekennt, daß der Vater, der Herr Himmels und der Erde, es den Großen verborgen, und den Kleinen geoffenbaret hat.

In Phares, welcher Name so viel ist, als »Scheidung«, sehen wir Ihn, wie Er die Schafe von den Böcken scheidet.

In Zara, welcher Name so viel ist, als »Aufgang«, sehen wir Ihn als den Aufgang aus der Höhe, wie Ihn Zacharias in seinem herrlichen Lobgesange nennt:

»Der Aufgang aus der Höhe hat uns besucht.« Luk. I.

In Esron, welcher Name so viel ist, als »Pfeilsehend«, sehen wir Sein Alles durchschauendes Auge, das die Stadt ansah, und prophetisch patriotische Thränen vergoß; das den Petrus anblickte, daß er hinausging, und bitterlich weinte.

In Aram, welcher Name so viel ist, als »Erwählter«, sehen wir Ihn als den Erwählten, Den der ewige Vater anredet: »Sieh', Mein Sohn bist Du, Den Ich erwählt habe, Mein Auserwählter, über Den Ich Meinen Geist ausgoß«.

In Aminadab, welcher Name so viel ist, als »freies Volk«, sehen wir Ihn, wie Er freiwillig Sein Leben

hingab, um uns zu einem freien Volke zu machen, das vor Gott wohlgefällig ist.

In Naason, welcher Name so viel ist, als »der mächtige Prophet«, sehen wir Ihn als solchen mächtig in Worten und Thaten, und nach Seinen Worten wird Er in den Wolken des Himmels kommen.

In Salmon, welcher Name so viel ist, als »der Durchschauende«, sehen wir Ihn, wie Er ihre Gedanken durchschaute.

In Booz, welcher Name so viel ist, als »stark«, sehen wir Ihn als Den, von Welchem geschrieben steht: »Der Herr ist stark und mächtig, der Herr ist mächtig in der Schlacht«. Und Er Selbst hat gesagt: »Wann Ich werde über der Erde erhöhet sein, werde Ich Alles an Mich ziehen«.

In Obed, welcher Name so viel ist, als »Diener«, sehen wir Ihn wieder in Seiner Erniedrigung, und wie Er gekommen, um zu dienen.

In Jesse, welcher Name so viel ist, als »brennend Feuer«, hören wir Ihn sprechen: »Ich bin gekommen, Feuer auf die Erde zu bringen, und was will Ich anders, als daß es brenne«.

In David, welcher Name so viel ist, als »tapfer und schön«, sehen wir Ihn als den Schönsten, und wie Er als unerdichteter Herkules den Tempel reinigte.

In Salomon, welcher Name so viel ist, als »Friedrich« (Friedereich), sehen wir Ihn als Friedensfürsten, und wie Er selbst sagt: »Den Frieden hinterlasse Ich euch, Meinen Frieden gebe Ich euch«. Er Selbst hat Sich uns zum Frieden gemacht.

In Roboam, welcher Name so viel ist, als »Weite des Volkes«, sehen wir Ihn als den großen Erweiterer des Volkes Gottes bis an die äussersten Grenzen der Erde. Vom Aufgange bis zum Niedergange ist ein Gedräng in's Reich Gottes.

In Abias, welcher Name so viel ist, als »Herr und Vater«, sehen wir Ihn, wie Er uns anredet: »Einer ist euer Vater, Einer der Herr«.

In Asa, welcher Name so viel ist, als »der Wegnehmer«, sehen wir Ihn als das geheimnißvolle Lamm Gottes, das der Welt Sünden wegnimmt, ein ganzes Gebirg von Sünden.

In Josaphat, welcher Name so viel ist, als »der Herr richtet«, sehen wir Ihn als Richter der Lebendigen und Todten. »Der Vater«, sprach Er, »richtet Niemand, Er hat alles Gericht dem Sohne übergeben.«

In Joram, welcher Name so viel ist, als »erhaben«, sehen wir Ihn als den Hocherhabenen, der hinaufstieg in den Himmel, um Alles zu erfüllen.

In Ozias, welcher Name so viel ist, als »der Starke des Herrn«, sehen wir Ihn als den starken Befreier der Menschheit aus schwerer Gefangenschaft. »Ich sah«, sprach Er, »den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen.«

In Joathan, welcher Name so viel ist, als »vollkommen«, sehen wir Ihn als Den, der kommen mußte, alle Gerechtigkeit zu erfüllen, und uns zuzurufen: »Werdet vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist«.

In Achaz, welcher Name so viel ist, als »umfassend«, sehen wir Ihn als den Allesumfassenden, der den Himmel auf Seiner Hand wiegt, und die Erde mit Seinen Fingern umspannt.

In Ezechias, welcher Name so viel ist, als »des Herrn Kraft«, sehen wir Ihn als Gottes Kraft und Gottes Weisheit, wie St. Paulus Ihn nennt.

In Manasses, welcher Name so viel ist, als »der Vergesser«, sehen wir Ihn als den Vergesser der Ungerechtigkeit, von dem geschrieben steht: »An welchem Tage sich der Sünder von seiner Ungerechtigkeit bekehrt, will Ich alle seine Ungerechtigkeit vergessen«.

In Amon, welcher Name so viel ist, als »der Getreue«,

sehen wir Ihn als den Getreuen. An Ihm, sagt St. Paulus, haben wir einen mitleidigen und getreuen Hohenpriester bei Gott. Und Johannes nennt Ihn den treuen Zeugen.

In Josias, welcher Name so viel ist, als »Heil vom Herrn«, sehen wir Ihn als Denjenigen, von welchem geschrieben steht: »Wer immer den Namen des Herrn anrufen wird, der wird selig werden«.

In Jechonias, welcher Name so viel ist, als »Vorbereitung des Herrn«, sehen wir Ihn, wie Er den Seinen sagte: »Ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten«.

In Salathiel, welcher Name so viel ist, als »Verlangen Gottes«, sehen wir Ihn, wie Er zu Seinem Vater betete, ehe Er in Sein Leiden ging: »Heiliger Vater! bewahre die, welche Du Mir gegeben hast!«

In Zorobabel, welcher Name so viel ist, als »jener Lehrer«, sehen wir unsern Lehrer. Einer ist unser Meister, Christus.

In Abiud, welcher Name so viel ist, als »jener unser Vater«, sehen wir Ihn als unsern Vater, von dem alle Vaterschaft ist im Himmel und auf Erden.

In Eliakim, welcher Name so viel ist, als »Auferstehung des Herrn«, sehen wir Ihn als die Auferstehung und das Leben, der auch die Seinen auferweckt.

In Azor, welcher Name so viel ist, als »Beistand«, sehen wir Ihn und den Vater, der Ihn nie allein ließ, und der auch die Seinen nie allein läßt.

In Sadok, welcher Name so viel ist, als »gerecht«, sehen wir Ihn als den Gerechten und den Gerechtmacher, wie geschrieben steht, daß Er selbst gerecht sei, und diejenigen rechtfertiget, die im Glauben Abrahams sind.

In Achim, welcher Name so viel ist, als »unser Bruder«, sehen wir Ihn als unsern Bruder, wie Er selbst sagte: »Wer den Willen Meines Vaters thut, der ist Mir Bruder und Schwester«.

In Eliud, welcher Name so viel ist, als »mein Gott«, hören wir Seinen Leidensruf am Kreuze: Mein Gott, mein Gott!

In Eleazar, welcher Name so viel ist, als »Gott, mein Helfer«, sehen wir Ihn als wahre Hülfe Gottes.

In Mathan, welcher Name so viel ist, als »Geschenk«, sehen wir Ihn in den Himmel führend Alle, die an Ihn glauben, um ihnen Geschenke zu geben, wie St. Paulus sagt: Er gibt Sich uns Selbst zum Geschenke. Mit Ihm hat der Vater uns Alles geschenkt.

In Jakob, welcher Name so viel ist, als »Untertreter«, sehen wir Ihn als den großen Sieger über Tod und Hölle, und wie Er auch den Seinen Macht gab, auf Schlangen und Skorpionen zu treten.

In Joseph, welcher Name so viel ist, als »Mehrer des Reichs«, sehen wir den wahren Mehrer des Reichs, dem der Vater alle Nationen zum Erbtheile gab und zum Besitze alle Grenzen der Erde. Er ist gekommen, damit wir das Leben haben, und überflüssig es haben.

Als Jesus ist Er unser Heiland, Hoherpriester und König; als Christus der Gesalbte des Herrn.

Wie nun aber diese Namen Vorbilder waren von den Eigenschaften unsers Erlösers, so sollen unsere Eigenschaften Nachbilder sein.

In Abraham sollen wir Väter sein vieler Tugenden, damit wir das Recht erwerben auf viele Güter.

In Isaak sollen wir Freude haben am Herrn und nicht an der Welt: wir sollen uns freuen, daß unsere Namen im Himmel geschrieben stehen.

In Jakob sollen wir unsere Laster und Alles, was vom Satan kömmt, unter die Füße treten.

In Juda sollen wir den Namen des Herrn bekennen, und in diesem Bekenntnisse leben und sterben.

In Phares sollen wir uns absondern vom Bösen, und keine Gemeinschaft mit den Ungläubigen haben.

In Zara soll der Morgenstern in unserm Herzen aufgehen, und die Sonne der Gerechtigkeit über uns leuchten. Dann soll unser Licht leuchten vor den Menschen, damit sie den Vater preisen, Der im Himmel ist.

In Esron sollen wir Pfeile des Herrn sein, daß man sagen kann: »Sie sind scharfe Pfeile Seiner Macht«.

In Aram sollen wir ein auserwähltes Geschlecht sein, ein königliches Priesterthum, ein heiliges Volk, und sollen die Tugenden Dessen verkünden, Der uns aus der Finsterniß an Sein wunderbares Licht gezogen.

In Aminadab sollen wir ein freies Volk des Herrn sein, sollen in Eintracht die Kirche Jesu erbauen. Die Wahrheit wird uns frei machen.

In Naason sollen wir unsere eigenen Propheten sein, und der göttlichen Verheissung fest vertrauen.

In Salmon sollen wir Gottes Wahrheit einsehen, uns selber kennen lernen, und nicht bloß Hörer des Gesetzes, sondern auch Thäter sein.

In Booz sollen wir stark werden im Herrn und in der Kraft Seiner Tugend. Wir sollen unsere Lenden umgürten mit Wahrheit, sollen anziehen den Panzer der Gerechtigkeit, sollen den Schild des Glaubens ergreifen und den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, das ist Gottes Wort.

In Obed sollen wir dem Herrn dienen in Furcht und heiliger Liebe, und wechselseitig uns treue Hand bieten.

In Jesse soll Andacht in unsern Herzen brennen, und unser Gebet aufsteigen zum Herrn, wie ein Brandopfer.

In David sollen wir mit tapferer Hand gegen den geistigen Goliath kämpfen, und unsern Leib mit den Schönheiten der Tugend bereichern.

In Salomon sollen wir, so viel wir können, Frieden halten; denn selig sind die Friedsamen, sie sind Kinder Gottes.

In Roboam sollen wir ein großes Volk sein auf Erden,

und die Einheit des Geistes durch das Band des Friedens und der Liebe bewahren.

In Abias sollen wir uns einander lieben. Wir haben alle den nämlichen Vater im Himmel, Der uns freiwillig durch das Wort der Wahrheit erschaffen hat, daß wir Seine Segnungen besitzen, und in der Hoffnung frohlocken können, Seine Kinder zu sein.

In Asa sollen wir uns wegheben über das niedere Drängen und Treiben der Fünfsinnenmenschen; denn Gott hat uns berufen zur Lauterkeit und Heiligkeit.

In Josaphat sollen wir ein gerechtes Urtheil fällen. Mit dem Maße, womit wir messen, wird uns wieder gemessen.

In Joram sollen unsere Gedanken erhoben sein zu Gott, wo Jesus Christus zur Rechten Gottes sizt. Wir sollen trachten nach dem, was droben ist, und nicht nach dem, was unten ist.

In Ozias sollen wir stark sein in allen Trübsalen und Verfolgungen nach dem Beispiele Jesu und Seiner Heiligen.

In Joathan sollen wir vollkommen sein, wie unser Vater im Himmel vollkommen ist. Wir sollen gutes Beispiel geben in aller Weisheit, und auf Andere einwirken zum Guten.

In Achaz sollen wir die Hand des Herrn ergreifen, damit wir nicht abirren vom rechten Pfade in den Finsternissen dieses Lebens.

In Ezechias sollen wir unserm Widersacher tapfer widerstehen, nicht auf uns selbst uns verlassen, sondern auf die Stärke des Herrn.

In Manasses sollen wir die Unbilden vergessen, die Andere uns anthun, nach dem Gebete des Herrn: »Vergib uns unsere Schulden, wie wir vergeben unsern Schuldigern«.

In Amon sollen wir im Glauben feststehen und den Schild des Glaubens ergreifen, wodurch wir alle feurigen Pfeile des Satans aufhalten können.

In Josias sollen wir das Heil Gottes suchen, damit wir nicht im Unglauben erblinden.

In Jechonias sollen wir uns auf die Ankunft des Herrn gefaßt halten.

In Salathiel soll unser Verlangen immer auf Gott gerichtet sein, damit unsere Freude vollkommen werde. Um was wir immer dann den Vater bitten werden durch den Mittler, das wird Er uns geben.

In Zorobabel sollen wir Freunde der Wahrheit sein, und nicht die Wahrheit in der Ungerechtigkeit aufhalten. »Wer ein Freund der Wahrheit ist, der höret Mich«, sagt Jesus.

In Abiud soll Gott unser Vater und wir Seine Kinder sein, und den Geist der Kindschaft haben. Dann sind wir auch Erben und zwar Miterben Jesu Christi.

In Eliakim sollen wir aufstehen vom Grabe böser Gewohnheiten zur Höhe der Tugend, vom Irdischen zum Himmlischen.

In Azor sollen wir durch göttliche Gnade unterstützt alles Widerwärtige geduldig ertragen, und Gott, unsern Helfer, preisen in unbesiegbarem Vertrauen.

In Sadok sollen wir in aller Gerechtigkeit des Herrn wandeln.

In Achim sollen wir Brüder Jesu sein, sollen nüchtern, gerecht und fromm leben.

In Elind sollen wir keinen andern Gott haben, als den durch Jesus Christus Geoffenbarten, und vor Niemand Anderm die Kniee beugen.

In Eleazar sollen wir keinen andern Helfer suchen und keinen andern Trost, als Jesus Christus.

In Nathan soll uns das Geschenk himmlischer Gnade werden: der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rathes und der Stärke, der Geist der Wissenschaft und der Frömmigkeit, und der Geist der heilsamen Furcht.

In Jakob sollen wir das Laster unter die Füße treten, und die Tugend pflanzen in uns, damit wir verdienen, einst verpflanzt zu werden in den Garten des Herrn, um ewig vor Gott zu blühen.

In Joseph sollen wir wachsen im Guten von Tag zu Tag, und aufsteigen von Tugend zu Tugend, bis wir zu Christus kommen.

In Maria sollen wir auch Sterne werden in der Kirche Gottes, und dem Herrn eine helle Wohnung bereiten in einem reinen Herzen.

In Jesu unserm Herrn und Erlöser müssen wir erst auswachsen im Guten und in Christo Christen sein, und mit Ihm wandeln, und wie Er Seine Seele für die unsere gegeben hat, so sollen wir unsere Seele Ihm weihen, uns selbst verläugnen, täglich unser Kreuz auf uns nehmen, und Ihm nachfolgen.

Dann kommen wir in eine Herrlichkeit, die auf Erden kein Auge gesehen, kein Ohr gehört und kein menschliches Herz jemals begriffen hat.

Die weiblichen Namen, die im Stammbuche vorkommen, sind folgende:

Thamar: so viel als »Hand«. Die Seine blutete am Kreuze den Balsam, dessen wir bedürfen.

Rahab: heißt so viel als »Breite«. Dessen Reich kein Ende nehmen wird.

Ruth: so viel als »eilfertig«. Das Himmelreich nahet heran.

Bethsabee: so viel als »Tochter des Schwurs«.

Sie alle waren Sünderinnen, und befanden sich in Nacht und Schiffbruch. Da leuchtete herab der Stern des Meeres, Maria, der seither aus den Ungewittern in den Hafen leitet.«—

Der die seligste Jungfrau hochehrende Nachhall des heiligen Evangeliums ertönt in dem »Offertorium«:

»Selig bist du, o Maria, die du getragen hast den Schöpfer der Welt, du bist Mutter deines ewigen Erschaffers, und bliebest ewig unversehrte Jungfrau!«

Die Wunder der unendlichen Allmacht und Liebe, von Gott an Maria gewirkt, müssen auch uns ermuthigen festzutrauen auf die Huld unsers gemeinschaftlichen Vaters, »Der Seinen Eingebornen für uns dahingab«, Der Maria zu Dessen Mutter wählte, wir flehen daher mit der Kirche in der »Sekreta« und in der »Präfatio« und dem Schlußgebete:

Stillgebet.

O Herr! möge die Menschheit Deines Eingebornen uns beistehen! auf daß Jesus Christus, unser Herr, Welcher geboren aus der Jungfrau, die Reinheit und Unbeflecktheit der Mutter nicht vermindert, sondern hochgeheiligt hat, bei der Feierlichkeit ihrer Empfängniß, von unsern Sünden uns erlöse, und Dir unser Opfer wohlgefällig mache, Er, Der mit Dir lebt und regiert in Einheit des heiligen Geistes, Gott, in alle Ewigkeit.

Präfation.

Wahrhaftig, es ist billig und recht, es ist unsre Pflicht und unser Heil, Dich allezeit und überall dankbar zu preisen, Dich, den Herrn, den Heiligen, den Vater, den Allmächtigen, den ewigen Gott. — Wir loben und preisen Dich heute am Feiertage der Empfängniß der seligsten und allzeit jungfräulichen Mutter Maria, welche Deinen Eingebornen durch Ueberschattung des heiligen Geistes empfangen, und mit bleibender Ehre der Jungfräulichkeit der Welt geboren hat das ewige Licht, Jesum Christum, unsern Herrn. Durch Ihn preisen Deine Majestät die Engel, beten an die Herrschaften, zittern die Mächte, die Himmel und alle Kräfte der Himmel und die seligen Seraphim vereinigen ihren Jubel. Auch wir beten mit und

flehen, daß Du unser demüthiges Bekenntniß mit in dem Chore der Engel ertönen lassest:

Heilig! heilig! heilig Du, Gott, Herr des Weltalls! Himmel und Erde sind voll von Deiner Herrlichkeit! Heil von Oben! Heil von Gott dem Kommenden in Seinem Namen! Heil von Oben!

(Diese Präfation wird an allen Festen der allerseligsten Jungfrau Maria gesprochen; nur mit dem Unterschiede, daß nach Verschiedenheit der Feste, obiger Ausdruck: »Empfängniß« in den betreffenden: »Geburt, Vermählung, Verkündigung« u. s. w. verändert wird.)

Schlußgebet.

Wir haben, o Herr! Deine heiligen Sakramente an diesem feierlichen Feste empfangen; verleihe uns nun, daß sie uns durch die Fürbitte der allerseligsten Jungfrau Maria zum zeitlichen Wohle und zum ewigen Leben gedeihen durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn, Der mit Dir lebt und regiert, in Einheit des heiligen Geistes, Gott, in alle Ewigkeit. Amen.

Die Oktav-Feier.

Wir legen unsern Lesern folgende, für diese Tage, von der Kirche in ihren Tagzeiten mitgetheilte Reden der heiligen Väter, im Auszuge vor.

Aus der Rede des heiligen Bischofs Augustin. (Serm. 18 de Sanctis.)

Maria jauchzet, und hochentzückt staunt sie ihre Mutterwürde an, und freuet sich, daß sie durch die allmächtige Ueberschattung des heiligen Geistes geboren hat; sie erschrickt nicht über das hohe Geheimniß, daß sie, eine Unvermählte, geboren, sondern sie jubelt in hohem Staunen, daß sie geboren hat. O Weib! glückselig über alle deines Geschlechtes! Du hast keinen Mann erkannt, und hast den Sohn Gottes uns geboren! Du hast die Erlösung des Menschengeschlechtes befördert, da du dem Worte des Engels Glauben geschenkt, wie einst Eva uns alle mit der Sünde befleckt, als sie der Schlange geglaubt! O glückselige Unterwerfung! o unbegreifliche Gnade! Da du in Demuth glaubtest, hast du den Schöpfer des Himmels in deinem Schooße empfangen! Hier hast du den Ruhm dir verdient, der dir in der Folgezeit so reichlich zu Theil geworden ist. Denn siehe! von nun preisen dich selig alle Geschlechter. Wer, o allerseligste Jungfrau, vermag es je, dir genugsam zu danken? Wer, dein Lob nach Würden zu verkündigen, die du durch deine besondere Einwilligung der verlornen Welt zu Hülfe kamst! Wie soll die menschliche Gebrechlichkeit dich preisen, die durch deinen Wandel allein den Weg fand, das Leben wieder zu gewinnen? So nimm denn unsre dürftigen, und deiner Hochverdienste auf keine Weise würdigen Danksagungen gütig auf, empfange unsre Gelübde, und entschuldige durch deine Fürbitte unsre Schulden! Nimm unser Gebet in das Heiligthum deiner

Erhörung auf, und bringe uns dafür die Gnade der Versöhnung zurück!

Erflehe, um was wir dich anflehen; laß uns zu Theil werden, was wir mit zuversichtlichem Geiste verlangen! Nimm an, was wir opfern, schenke uns, was wir wünschen, entschuldige alles, was uns bei Gott Schrecken einflößen könnte! Du bist ja die einzige Hoffnung der Sünder; durch dich hoffen wir Vergebung der Sünden, auf dich, o allerseligste Jungfrau, stützt sich die Erwartung unsers Lohnes in der Ewigkeit! Heilige Maria! stehe bei den Elenden, schirme die Kleinmüthigen, pflege barmherzig der Schwachen, bitte für das Volk, stehe bei den Dienern des Altars, flehe für das andächtige Frauengeschlecht, und laß Alle deine Hülfe erfahren, welche deine heilige Empfängniß verehren!

Homilie des heiligen Priesters Hieronymus. (Lib. I Comment. in Matth.)

Im Propheten Isaias lesen wir: »Wer wird Seine Geburt erzählen?« Glauben wir daher auch nicht, daß der Evangelist dem Propheten widersprochen, indem er zu erzählen beginnt, was Jener unaussprechlich nennt; denn dort ist von der ewigen Zeugung aus Gott, hier von der Menschwerdung Jesu aus Maria die Rede. Der Evangelist aber fängt von der Erscheinung Christi im Fleische an, auf daß wir durch den Menschen Gott kennen zu lernen anfangen sollen. »Geschlechtsregister Jesu, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams.« Eine verkehrte, aber absichtliche Veränderung der Reihenfolge. Denn hätte er den Abraham zuerst angeführt, und nachher den David, so hätte er wieder den Namen: Abraham, hersetzen müssen, um sohin die gehörige Namenaufzählung der Abstammung zu geben.

Der Evangelist aber übergeht alle andern Stammväter und nennt Jesum vorzüglich Abrahams und Davids Sohn,

weil an diese allein die Verheissung der Ankunft Jesu ergangen ist. Dem Abraham wurde gesagt: »In deinem Samen werden alle Völker gesegnet werden,« das heißt: in Christo. David wurde verheissen: »Von der Frucht deines Leibes werd' Ich auf deinen Thron setzen.«

»Judas aber zeugte Phares und Zara von der Thamar.« Bemerkenswerth ist, daß in dem ganzen Geschlechtsregister Christi kein Namen eines heiligen Weibes aufgenommen ist, sondern nur solche Weiber angeführt werden, welche die heilige Schrift tadelt. Sie wollte darauf hindeuten, daß Christus der Sünder wegen erschienen, auch von Sündern abstammen sollte, auf daß Er Aller Sünden tilgen könnte. Daher wird auch der Ruth, der Moabiterin und der Bethsabee, der Frau des Urias, Erwähnung gethan.

»Jakob aber zeugte Joseph.« Diese Stelle führte uns der Kaiser Julian an, um den Widerspruch zwischen den Evangelisten zu beweisen, da nämlich der Evangelist Matthäus den Joseph, Sohn Jakobs, und Lukas ihn Heli nannte; allein er verstand nicht die Weise der Schrift, daß nämlich der eine sein natürlicher, der andere sein nach dem Gesetze ihm gegebener Vater war. Denn wir wissen, daß Gott durch Moses befohlen habe, daß, wenn ein Bruder oder Verwandter ohne Kinder gestorben war, ein Anderer die hinterlassene Frau heirathen solle, um dem Bruder oder Verwandten Nachkommen zu erwecken. »Joseph, der Mann Mariä.« Wenn du den Namen: Mann, höreſt: so denke nicht an eheliche Verbindung; sondern gedenke der Ausdrucksweise der Schrift, daß nämlich der Bräutigam schon: der Mann; und die Bräute schon Frauen, genannt werden.

Aus der Rede des heiligen Bernardus. (Serm. in cap. 12. Apocal.)

Ein neues Wunder wirkte der Herr auf der Erde; nämlich, daß ein Weib einen Mann umschloß, keinen

andern, als Christum, von Welchem gesagt ist: »Siehe! das ist der Mann; Aufgang ist Sein Name.« Neue Wunder wirkte Er auch im Himmel; nämlich, »daß ein Weib erschien, bekleidet mit der Sonne.« Endlich krönte sie Denselben, und verdiente hinwiederum von Ihm gekrönt zu werden. Tretet hervor, ihr Töchter Sions, und schauet den König Salomon in der Krone, mit welcher Ihn Seine Mutter gekrönt hat. Doch davon ein andermal! Tretet aber nur unterdessen hervor, und sehet die Königin mit der Krone auf dem Haupte, mit welcher ihr Sohn sie gekrönt hat. »Auf ihrem Haupte glänzte eine Krone von zwölf Sternen.« Wahrlich, Ein Haupt, hochwürdig mit Sternen bekränzt zu werden; denn herrlicher noch als Sterne strahlt es; es verleiht den Sternen eher Glanz und Ehre, als daß sie Glanz und Ehre ihm verleihen könnten. Wie sollten auch Sterne Jene zu zieren vermögen, welche mit der Sonne selbst bekleidet ist? »Wie im Frühlinge umgeben sie die Blüthen der Rosen und die Lilien des Thales. Denn die Linke ihres Bräutigams stützt ihr Haupt, und seine Rechte umfaßt sie in heiliger Liebe.« Wer aber mag den Schmuck der Edelsteine abschätzen, wer die Sterne herzählen, welche das königliche Diadem Mariä zieren? Was aber strahlt wie Sternenschein in der Geburt Mariä? Wohl, daß sie von Königen abstammt, daß sie ein Nachkommen Abrahams, daß sie aus dem edeln Stamme Davids entsprossen ist. Wenn dieses uns gering scheint und unbedeutend, so wisse, daß sie diesem Vorfahrer, wegen eines besondern Vorzuges der Heiligkeit von Gott, als Nachkömmling verliehen, daß sie lange vorher denselben Vätern vom Himmel verheissen, daß sie durch geheimnißvolle Wunder vorgebildet, daß sie durch prophetische Aussprüche geweissagt wurde. Ein Vorbild Mariä war die priesterliche Ruthe, als sie ohne Wurzel blühte; war das Vließ Gideons, als es in Mitte einer trocknen Tanne feucht wurde; war bei

Ezechiel die Pforte des Aufgangs, welche nie einem Menschen sich geöffnet.«

Aus der II. Homilie des heiligen Johannes Chrysostomus über das I. Hauptst. des heiligen Matthäus.

Wie sehr müssen wir staunen, wenn wir hören, daß der unaussprechliche Gott, Den keine Rede schildern, kein Geist fassen kann, Der da dem Vater in allem gleich ist, durch die Geburt aus dem Schooße einer Jungfrau zu uns herabstieg, und Sich würdigte von einem Weibe herzustammen, und David und Abraham zu Urväter zu haben; und was sage ich: David und Abraham, sogar von jenen Frauen, welche ich eben genannt habe, abzustammen. Wenn du aber dies höreſt, so erhebe deinen Geist, und wähne nicht, wie herabwürdigend diese Abkunft sei, sondern staune gerade, um dieser Ursache willen, desto mehr, weil, da Christus der wahre und vielgeliebte Sohn des ewigen Gottes ist, Er dennoch Sich gewürdigt hat Davids Sohn zu werden, nur um dich dadurch zum Kinde Gottes zu bilden; Er wollte einen Diener zum Vater haben, auf daß Er dir, Sklaven der Sünde und des Todes, Gott zum Vater machen könnte. Du siehst also wie sogleich beim ersten Worte schon diese Botschaft so erfreulich tönt. Wenn du aber zu zweifeln versucht werden solltest an dem, was deine Verherrlichung angeht, so lerne von der Ehre und Herrlichkeit Christi auf deine eigne schließen. Denn, so weit es die menschliche Vernunft fassen kann, ist es doch schwerer, daß ein Gott Mensch werde, als daß der Mensch zur Würde des Kindes Gottes emporsteige! Wenn du also höreſt, daß der Sohn Gottes auch Davids und Abrahams Sohn ist, so höre auf zu zweifeln, ob du, Adams Sohn, auch dereinst Gottes Sohn und Erbe werdeſt. Wahrlich! Er hätte Sich nicht so erniedrigt, wenn es nicht Seine Absicht gewesen wäre, uns zu erhöhen. Er ward geboren im Fleische, auf daß du dem Geiste nach geboren würdeſt;

Er ward geboren aus dem Weibe, auf daß du aufhörtest der Sohn eines Weibes zu sein! Daher geschah auch diese zweifache Geburt; jene nämlich, welche unsrer Geburt ähnlich ist, diese, welche über die unsrige unendlich erhaben ist; denn darin, daß Christus aus dem Weibe geboren, ist Er uns ähnlich geworden; daß Er aber nicht aus dem Geblüte, noch aus dem Willen des Fleisches, oder des Mannes, sondern durch die Kraft des heiligen Geistes geboren worden, dieses Ereigniß verheißt uns eine erhabenere, in der Zukunft durch die Gnade des heiligen Geistes auch an uns sich erneuernde Wiedergeburt. Aber auch alles besteht aus ähnlichen Beziehungen. Der Herr empfing gewiß auch darum eine solche Taufe, welche das alte und neue Testament sinnbildete. Denn, daß Er von einem Propheten getauft wurde, deutet auf den alten Bund; daß aber der heilige Geist auf Ihn herabstieg, deutete klar auf den neuen Bund.

Aus dem 81., nach Andern 7. Briefe des heiligen Bischofs Ambrosius an den Pabst Siricius.

Aus dem Munde der Bosheit kommt die gottlose Behauptung: »Maria hat zwar als Jungfrau empfangen, aber nach ihrer Niederkunft ist sie nicht mehr Jungfrau geblieben«. Aber wie? Konnte sie als Jungfrau empfangen, warum sollte sie nicht auch als Jungfrau gebären, da die Empfängniß stets vorangeht, und die Geburt nachfolgt? Wenn man aber der Lehre der Priester nicht Glauben beimessen will, so glaube man den Ausspruchen Christi, den Mahnungen des Engels, welcher da sprach: »Bei Gott ist kein Ding unmöglich«; so glaube man dem apostolischen Symbolum, welches die römische Kirche stets unverlezt bewahrt und bewacht. Maria hatte das Wort des Engels vernommen, und sie, welche vorhergesprochen hat: »Wie soll das zugehen?« erwiedert, beruhigt über das Geheimniß der Geburt: »Siehe! ich bin eine Magd des Herrn! mir geschehe nach deinem Worte!«

Aus der Apologie des heiligen Hieronymus an Pamachius.

Wie Christus der ewigjungfräuliche ist: so ist auch die Mutter dieses Ewigjungfräulichen eine ewigjungfräuliche, Maria, Mutter und Jungfrau. Denn Christus ging durch verschlossene Thüren; und in Seinem Grabe, welches neu und in den härtesten Felsen gehauen war, hatte vor Ihm noch keiner gelegen, und wurde nach Ihm keiner hingelegt. So ist auch Maria ein verschlossener Garten, ein versiegelter Born; aus welchem jener Fluß hervorströmt, welcher, nach Joels Worten, den Bach der Stricke, oder der Dörner tränkt. Joel 3, 18. Den Bach der Stricke, in Bezug auf die Sünden, welche uns vorher gefesselt; der Dörner, welche vorher die Saat des Hausvaters erstickten. Sie ist das Thor gegen Morgen, wie Ezechiel sagt, welches stets verschlossen, und hellleuchtend ist, und in sich verbirgt, oder aus sich erzeugt das Allerheiligste; durch welches die Sonne der Gerechtigkeit, und unser Hoherpriester nach der Ordnung Melchisedechs ein- und ausgeht.

Aus dem Buche des heiligen Irenäus, Bischofs und Märtyrers gegen die Ketzer.

Der Herr kam vom Himmel herab in Sein Eigenthum; und wollte ein Sohn derjenigen werden, deren Schöpfer Er gewesen; und wie der erste Fall am Baume geschah durch Ungehorsam, so wollte Er durch Seinen Gehorsam am Holze des Kreuzes die Gefallenen wieder aufrichten. Und wie einst Eva durch das Trugwort eines abtrünnigen Engels verführt ward, ihren Gott zu verlassen, so erhielt später Maria von einem heiligen Engel die fröhliche Botschaft, daß sie den Herrn, ihren Gott, unter ihrem Herzen tragen werde, weil sie Dessen Worte kindlichgehorsam geglaubt habe; und wie Eva verführt ward, daß sie von Gott sich abwenden sollte, so wurde Maria ermuntert, Gott zu gehorsamen, auf daß die Jungfrau Maria die

Fürsprecherin der jungfräulichen Eva werden könnte; und gleichwie das Menschengeschlecht durch eine Jungfrau das Urtheil des Todes sich zuzog, so sehen wir es vom ewigen Tode durch eine Jungfrau erlöst; und so wurde, was der Ungehorsam einer Jungfrau verdorben, durch den Gehorsam einer Jungfrau wieder hergestellt.

Aus der Auslegung des heiligen Pabstes Gregor über die Bücher der Könige.

»Es war ein Mann aus Ramathaimsophim, vom Gebirge Ephraim.« I. Buch der Könige, 1. V. Unter diesem Gebirge könnte die allerseligste, immerdar jungfräuliche Gottesmutter Maria verstanden werden. Ja sie war ein Berg Gottes; denn durch die Erhabenheit ihrer Würde hat sie die Höhe aller auserwählten Geschöpfe überstiegen. Sie war ein hoher Berg; sie, welche, um zur Empfängniß des ewigen Wortes zu gelangen, den Gipfel der Verdienste über alle Chöre der Engel, bis zum Throne Gottes hin, erstieg. Isaias, als er die ausgezeichnete Würde dieses Berges weissagte, sprach: »Es wird in den lezten Tagen der Berg des Hauses Gottes erhöht werden über die Gipfel der Gebirge«. Das erwahrte sich in Maria, welche durch ihre Tugend alle Heiligen überstrahlte.

Aus dem 13. Briefe des heiligen Pabstes Leo an die Kaiserin Pulcheria.

Das von Ewigkeit her bestimmte Geheimniß unserer Versöhnung lag im Dunkel der Schattenbilder verhüllt; weil der heilige Geist noch nicht auf die Jungfrau herabgekommen war, und die Kraft des Allerhöchsten sie noch nicht überschattet hatte, daß in ihrem unbefleckten Schooße die Weisheit sich ein Haus erbauen, und das Wort Fleisch werden, und so die Gestalt Gottes und die Gestalt des Knechtes in einer Person sich vereinigen konnte, und der Schöpfer der Zeiten in der Zeit geboren und Er, durch

Welchen Alles geschaffen worden, nun Selbst, wie ein anderer Mensch geschaffen würde. Und wenn Er nicht, als neuer Mensch, annehmend die Gestalt des sündlichen Fleisches, unsere Natur und unser Geschlecht angezogen hätte, und Eines Wesens mit dem Vater, auch Eines Wesens mit Seiner Mutter zu werden, Sich hätte würdigen wollen, so daß Er, allein frei von aller Sünde, ein Mensch unserer Natur geworden wäre, so würde das ganze Menschengeschlecht noch immer unter dem Joche des Teufels seufzen.

Das Fest der Geburt der allerseligsten Jungfrau Maria.

(Am 8. September.)

Welch' ein Tag! Drei Geburtstage werden im Jahre von der Kirche Christi feierlich begangen: das Geburtsfest des Vorläufers unsers göttlichen Erlösers, Johannes, des Täufers; denn seine Geburt war eine geheiligte Geburt; der Geburtstag der allerseligsten Jungfrau Maria; denn ihre Geburt war eine heilige; der Geburtstag des Sohnes Gottes Selber; denn Seine Geburt war die allerheiligste.

An und für sich ist also schon der Geburtstag Mariä ein heiliger Festtag. »Wer ist diejenige«, können wir mit dem Sänger im Hohenliede fragen, »die da hervortritt, wie die aufgehende Morgenröthe.« VI, 9. Du bist es, Maria! die jungfräuliche Mutter Jesu. Wie das Morgenroth dem Sonnenaufgang: so gehst du deinem göttlichen Sohne voran. Dieses hehre Fest ist aber auch für uns ein Segenstag, ein Tag voll des Trostes. Denn:

In Maria ist auch uns aufgegangen der Morgenstern, der dem Lichte der Welt vorangeht.

Lasset uns also hinblicken auf dieses Licht, das am dunkeln Orte leuchtet, bis der Tag anbricht in unserm Herzen. II Pet. 1, 29. An ihrem Geburtstage findet somit der Glaube den Anfang der Verwirklichung unsrer Erlösung.

In Maria ist uns geboren worden die Mutter unsers Erlösers. Die Engel des Himmels frohlocken heute über die künftige Erlösung der Menschheit, und die dankbare Kirche hält es in Rückerinnerung an das, für uns bereits geschehene, Ereigniß noch izt für eine ihrer ersten Pflichten, auch die Hauptereignisse im Leben der Gottesgebärerin jedes Jahr zu feiern. Daran knüpft die Hoffnung ihre frohen Heilserwartungen.

In Maria ist uns Allen auch heute erschienen unsre himmlische Mutter; und dies erfaßt die Liebe mit seliger Lust. Als Brüder Jesu, des Erstgebornen, dürfen auch wir Maria als unsre Mutter verehren.

Der Geburtstag der allerseligsten Jungfrau ist ferner für uns ein Tag voll der Gnaden; denn

Auch uns sollen die Gnaden zuströmen, die von Jesu, dem Sohne Mariä, Allen können gegeben und gesendet werden. Darum heißt sie in der Kirchensprache: »Mutter der göttlichen Gnade.«

Auch uns sollen die Gnaden zuströmen, die Jesus auf die Fürbitte Seiner gütigsten und heiligsten Mutter wirklich gibt und austheilt. Beweis ist uns: die Hochzeit zu Kana.

Auch uns sollen die Gnaden zuströmen, die aus den Verdiensten ihres heiligsten Lebens der Kirche zukommen; indem wir auch der Kirche als Glieder einverleibt sind.

Ueber die Geschichte der Entstehung und Feier dieses Festes schreibt Dr. Binterim V. Band I. Th.:

Dieses Fest gehört wahrscheinlich unter jene, die mehr durch die Stimme des gläubigen Volkes, als durch Vorschrift der Synoden entstanden sind, weswegen es auch von einer Kirche früher, von der andern später angenommen wurde. Die griechische Kirche ging hier voran. Man hat Gründe zu glauben, daß dieses Fest bei einigen Kirchen des Orients gleich nach der Beendigung des allgemeinen Conciliums zu Ephesus eingeführt wurde. Unter den Reden des Proclus, Patriarchen zu Konstantinopel, ist eine von der Geburt der Jungfrau Maria. In derselben ist zwar noch keine ausdrückliche Erwähnung einer Solennität oder eines Festtages; allein man bemerkt doch, daß die damalige Zeit diesen Gegenstand aufmerksam aufgefaßt hatte. Im siebenten Jahrhundert hatte sich das Fest schon weiter verbreitet, wovon uns den sichersten Beweis Andreas von Creta liefert, der eine Rede und ein Gedicht auf dieses Fest verfertiget hat. Der Jesuit

Schottus gab auch zwei Reden auf dasselbe unter dem Namen des Patriarchen Germanus von Konstantinopel heraus, welche andere Kritiker dem Andreas von Creta, wieder andere dem heiligen Johannes von Damaskus zuschreiben. Idiomelon, das Gedicht des Andreas von Creta, gibt zu erkennen, daß das Fest nicht mehr neu war, sondern unter die allgemeinsten der griechischen Kirche gerechnet wurde.

Die Ketzerei des Nestorius hatte auf die occidentalische Kirche keinen starken Einfluß, weswegen die Marienfeste hier sich nicht so geschwind vermehrten. Bei Leo I. findet man noch keine Spur des Festes Mariä Geburt; in dem gelasianischen und gregorianischen Sakramentarium steht es aber schon in seiner Ordnung. Diese beiden Sakramentarien haben zwar Zusätze erlitten, allein alle alte Codices sind hier einstimmig. Ne quis additamentum suspicetur, sagt Martène de antiq. discipl. pag. 579. — occurrit codex Mss. ante annos nongentos exaratus, ex quo Gelasii Sacramentarium vulgavit Josephus Thomasius. Diesem Codex kann man mehrere andere gleichen Alters zur Seite setzen, worunter einige sind, die in der Messe die dreifache bischöfliche Segnung oder Benediction vorschreiben, woran man den Feiertag am besten erkennen kann. Pabst Sergius führte durch ein eigenes Dekret die Prozession an diesem Festtage ein, und befahl, daß sie aus der St. Adrianskirche ausgehen, und nach der St. Marienkirche geführt werden sollte.

Aber als allgemeiner Feiertag läßt dieser Tag sich nicht vor dem eilften oder zwölften Jahrhundert annehmen. Der heilige Bonifazius setzt ihn in die von d'Achery herausgegebenen Statuten; allein es ist zu befürchten, daß dieses entweder ein Zusatz des Abschreibers ist, oder sich auf eine gewisse einzelne Kirche bezieht. Denn in dem Festverzeichnisse des Bonifazius, welches nach dem Pönitentiale dieses Bischofs folgt, ist Maria Geburt nicht ein-

begriffen. Eben so vermißt man es in dem Festverzeichnisse des Conciliums von Mainz (813), in dem des Ahyto von Basel, des Adalardus (Statut. Abbatiae S. Petri Corbejens. Tom. IV. Spicileg. d'Acherii. pag. 3. vom Jahr 822) des Bischofs Herardus von Tours vom Jahr 858; des Radulphus von Bourges (J. 847); dagegen zeigte es sich schon am Anfange des siebenten Jahrhunderts in den Statuten des Bischofs Sonnatius von Rheims, und im neunten Jahrhundert in den Statuten des Walterus von Orleans. Im zehnten Jahrhundert war es auch sicher in England angenommen. Denn Ingulphus schreibt, daß im Jahr 948 in festo Nativitatis Mariae eine große Synode in London zusammenberufen worden.

Dr. Augusti scheint zu zweifeln, ob das Fest immer auf den achten September gehalten worden sei. »Ungewiß ist es, ob man auch früher, wo das Empfängnißfest noch unbekannt, das Geburtsfest aber längst eingeführt war, schon diesen Tag dazu bestimmt hatte. Hierüber läßt sich aus Mangel an Nachrichten nichts mit Gewißheit sagen.« Sollen dann unsere alten Sakramentarien und Kalendarien, die weit über das eilfte Jahrhundert reichen wo Dr. Augusti das Empfängnißfest entstehen läßt, nichts für diesen Tag beweisen? Das Kalendarium des Fronto, unser (Dr. Binterims) Kalendarium vom neunten Jahrhundert, und alle Kalendarien bei Martène, alle alte Martyrologien kennen keinen andern Tag, als den achten September.— In dem Martyrologium metricum ven. Bedae heißt es:

Idus Septembris senas dedicabat honore,
Quo meruit nasci felix jam Virgo Maria.

So auch Wandalbert auf denselben Tag:

Qua Deus humanam suscepit virgine formam,
Illustrat senas ortus de luce Maria.

Soller (Not. ad Usuardi Martyrolog.) versichert, daß alle alte Martyrologien einstimmig den Geburtstag auf den achten September setzen; nur das einzige Martyrologium

Hieronymianum Epternacense kündiget ihn auf den sechszehnten August an. Soller sagt: Hoc conjecturis non assequor.

Auch die griechischen Menäen oder Menologien haben diesen Tag. Der Graecorum metricus hat:

Christiparam luci bis quarta protulit Anna.

Das arabische Kalendarium des Seldenus zeigt es auf den zehnten des Monats Thoth an, der mit unserm siebenten September derselbe ist; dagegen wird es pag. 212 Tom. III. Seldeni de Synedr. auf den zehnten September angesezt. Hierin kann sich aber bei der Gleichstellung unseres Kalendariums mit dem Coptischen und Arabischen leicht ein Irrthum einschleichen.

Warum man aber gerade den achten September gewählt habe, dafür wissen wir keine haltbaren Gründe anzugeben. Die Vision eines Eremiten, wovon das Martyrologium Hagenoyens., wie auch Gerson, Antoninus Vieles erzählen, scheint uns weder historisch begründet, noch alt genug zu sein, um unsere Solennität veranlaßt zu haben. Man hat weislich in der Erzählung die Zeit der Vision, den Namen des Visionärs und des Pabstes verschwiegen.

Der Verfasser der Lebensbeschreibung Gregors XI. berichtet, dieser Pabst habe aus besonderer Andacht zu der Jungfrau Maria verordnet, daß dem Feste eine Vigilie mit einer Fasten vorangehen soll; auch habe der Pabst das Officium für diese Vigilie selbst verfaßt. Baluzius tom. I. Vita Pap. Aven. Radulph von Tungern, der zu gleicher Zeit lebte, erwähnt dieses Dekrets. Allein es scheint bei den auswärtigen Kirchen entweder keine Aufnahme gefunden zu haben, oder es ist mit dem im Jahre 1378 erfolgten Tode dieses Pabstes wieder erloschen. Wir haben mit besonderer Sorgfalt mehrere Kalendarien und Missalen des vierzehnten und fünfzehnten Jahrhunderts durchsucht, fanden aber nirgends diese Vigilie angemerkt. Bessere Aufschlüsse gibt die Geschichte von der Einführung der Oktav. Als das Conclave bei

der Wahl eines neuen Pabstes in der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts durch die Intriguen des Kaisers Friederich II. bedrängt wurde, machten die versammelten Kardinäle das Gelübde, nach vollendeter Wahl zu Ehre der heiligen Jungfrau bei dem Geburtsfeste eine Oktav einzuführen. Der Pabst Innocenz IV. erfüllte sogleich nach seiner Thronbesteigung dieses Gelübde; und wie es scheint, fand die neue Vorschrift keine Hindernisse. Denn wir finden schon, daß in dem bald darauf gehaltenen Concilium zu London die Octava Nativitatis Mariae als ein Kirchenfest angenommen ist. Doch fehlt dieselbe in den kölnischen Kalendarien des dreizehnten und vierzehnten Jahrhunderts, wie in dem Hontheimischen aus dem Ende des dreizehnten Jahrhunderts. In den Missalen des fünfzehnten und sechszehnten Jahrhunderts ist sie aber angemerkt. Dieses beweist, daß man sie in einigen Diözesen Deutschlands später aufgenommen hat.

Ganz irrig hat Dr. Augusti diese Oktav mit dem Feste des Namens Mariä verwechselt. Er schreibt Seite 106, III. B. »In Ansehung der Oktav findet die Eigenheit statt, daß sie gewöhnlich nicht am fünfzehnten, sondern am darauf folgenden Tage, nämlich am neunten September, gefeiert wird.« Er bezieht sich dann ferner auf Gavantus, der aber nichts von der Oktav in der bezogenen Stelle meldet, sondern von dem am Sonntage innerhalb der Oktav eingesezten Festum Nominis b. V. Mariae.

In allen Missalen der römischen, kölnischen und mehrerer andern Diözesen wird die Oktav auf XVII. Calend. oder auf den 15. September angesezt. Siehe auch die Martyrologien bei Soller in Auctario Usuardi. — Die Oktav war ferner schon lange auf den 15. September festgesezt, ehe das Festum Nominis Mariae vorgeschrieben wurde. —

Betrachten wir nun die schöne und lehrreiche liturgische Feier.

Die priesterlichen Tagzeiten enthalten für die erste Abtheilung der Matutin das erste Hauptstück aus dem Hohenliede mit den Responsorien:

»Heute wurde geboren die selige Jungfrau Maria aus dem Stamme Davids; durch ihre Erscheinung auf Erden wurde den Gläubigen das Heil verkündet; ihr ruhmwürdiges Leben brachte der Welt das Licht; lasset uns darum mit Frohlocken ihre Geburtsfeier begehen!«

»Mit fröhlicher Andacht feiern wir den Geburtstag der allerseligsten Jungfrau Maria, und mit kindlichem Vertrauen, daß sie bei dem Herrn, Jesu Christo, für uns fürbitten werde; mit heiliger Wonne lasset uns frohlocken am Tage ihres Werdens!«

»Lasset uns das wunderbare Erscheinen der glorwürdigen Jungfrau Maria feiern, deren Demuth dem Herrn wohlgefiel, die auf die Verkündigung des Engels den Heiland der Welt zu empfangen gewürdigt war!«

In der zweiten Abtheilung lesen wir die Rede des heiligen Augustin: (Serm. 18 de Sanctis.)

»Es ist uns erschienen, Geliebteste, der ersehnte Geburtstag der seligen und immerdar ehrwürdigen Jungfrau Maria; es freue sich daher mit hoher Wonne unsre Erde, daß sie durch die Geburt einer solchen hehren Jungfrau verherrlicht worden ist. Sie ist die Blume des Feldes, aus welcher hervorgesprossen ist die köstliche Lilie der Thäler; sie ist es, durch deren Geburt die Natur der Stammeltern verwandelt, und die Erbschuld getilgt wird. Aufgehoben ist bei ihr der unglückweissagende Spruch über Eva: In Schmerzen sollst du deine Kinder gebären; denn sie hat in himmlischer Wonneentzückung den Herrn geboren. Eva verbarg in ihrem Schooße ihren künftigen Schmerz, Maria die Freude der ganzen Welt; weil erstere nur einen Sünder, leztere aber die Unschuld Selbst gebar. Unsre Stammmutter brachte die Strafe in die Welt, die Mutter unsers Herrn schenkte uns das Heil der Welt. Urheberin

der Sünde ist Eva, Urheberin alles Verdienstes ist Maria. Eva brachte Tod und Unheil, Maria ewiges Heil und Leben. Jene verwundete, diese heilte; zur Sühnung des Ungehorsams erscheint der Gehorsam, die Treue zur Sühnung der Treulosigkeit. Es jauchze nun jubelnd Maria, und ergieße ihre Seele in hohen Preisgesang, daß sie Mutter des Erlösers ist! Es jauchzen einstimmend in ihr Loblied alle Chöre der Seligen! Hören wir aber, wie unsre Sängerin ihre Himmelswonne ausströmt in das Wort: Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist frohlockt in Gott, meinem Erlöser; denn Er hat herabgesehen auf die Niedrigkeit Seiner Magd; und siehe! von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter! Große Dinge hat an mir gewirkt, Der da mächtig ist. Die Ursache also einer eingerissenen und stets wachsenden Schuld hat das Wunder einer neuen Geburt aufgehoben; und den Jammerton der Eva hat der Preisgesang Mariä übertönt.« (Serm. 18 de Sanctis.)

Responsorien nach dieser Rede:

»Die Geburt der ruhmwürdigen Jungfrau Maria aus dem Samen Abrahams, aus dem Stamme Juda, aus dem königlichen Geschlechte Davids, feiern wir heute! Ihr heiliges Leben leuchtet wie die Sonne in der Kirche Jesu Christi.«

»Mit Herzen und Geist lasset uns Ruhm singen Christo in dieser heiligen Feierlichkeit der hehren Jungfrau Maria, deren Geburt die dankbare Kirche heute begeht!«

»Deine Geburt, Gottesmutter Maria! verkündigte Wonne der ganzen Welt; aus dir ist hervorgegangen die Sonne der Gerechtigkeit, Christus, unser Gott; Er löste den Fluch, und schenkte Segen; Er tödtete den Tod und verlieh das ewige Leben!«

In der dritten Abtheilung legt uns die Kirche eine Erklärung des Festevangeliums aus dem heiligen Hieronymus vor. Siehe S. 194.

Die Meßliturgie dieses Festes ist dieselbe, wie am Feste der unbefleckten Empfängniß; nur wird der in den Gebeten vorkommende Ausdruck: »Empfängniß« mit dem Worte: »Geburt« vertauscht.

In der Oktavfeier dieses Festes legt uns die Kirche Stellen zur Lesung vor aus der 18. Rede des heiligen Augustin über die Heiligen; aus dem ersten Buche des Kommentars des heiligen Priesters Hieronymus über Matthäus I; aus der Rede des heiligen Bernardus über das 12. Kapitel der Offenbarung des heiligen Johannes; aus dem Kommentar des heiligen Bischofs Hilarius über das erste Kapitel Matthäus; aus dem 3. Buche des heiligen Bischofs Epiphanius gegen die Ketzer; ferner aus dem 2. Buche des heiligen Augustin de Consensu Evangel. Wir haben von einigen derselben Auszüge bei dem Feste der Empfängniß Mariä geliefert; und wollen hier nur noch die Rede des heiligen Chrysostomus anschließen, welche uns die Kirche am fünften Tage der Oktavfeier vorlegt:

»Der Sohn Gottes hat Sich kein begütertes oder reiches Weib zur Mutter erwählt, sondern diese allerheiligste Jungfrau, deren Seele mit Tugenden geschmückt war. Denn da die seligste Maria auf die unbefleckteste und heiligste Weise die Keuschheit und Jungfräulichkeit bewahrte, wurde sie gewürdiget Christum, den Herrn, in ihrem Schooße zu empfangen. Lasset uns also unsre Zuflucht nehmen zu dieser allerheiligsten Jungfrau und Gottesmutter, und uns der Früchte ihrer Fürsprache theilhaftig werden! O ihr alle, die ihr die Jungfrauschaft bewahrt, fliehet hin zu dieser Mutter unsers Herrn! Sie wird dieses allerschönste, allerköstlichste, und unverweslichste Gut durch ihre Fürbitte bei Jesu euch sichern!

»Wahrhaftig! geliebteste Brüder! ein großes Wunder war die seligste Jungfrau Maria! Denn was ward Größeres oder Ausgezeichneteres unter den Geschöpfen zu irgend einer Zeit aufgefunden, oder könnte je aufgefunden werden,

als sie? Sie allein überragt Himmel und Erde an wahrer Hoheit. Was gibt es Heiligeres als sie? Nicht die Propheten, nicht die Apostel, nicht die Märtyrer, nicht die Patriarchen, nicht die Engel, nicht die Thronen, nicht die Herrschaften, nicht die Seraphim und Cherubim; ja unter allen sichtbaren und unsichtbaren Geschöpfen kann nichts Größeres oder Herrlicheres, als sie, erfunden werden. Sie ist zugleich Gottes Dienerin und Gottes Gebärerin; Jungfrau und Mutter zugleich.

»Sie ist Mutter Desjenigen, Der vom Vater vor allem Anfange gezeugt ward; Welchen Engel und Menschen als den Herrn des Weltalls anerkennen. Willst du erfahren, wie viel höher als alle himmlische Mächte diese Jungfrau stehe? Siehe! diese stehen vor dem Throne Gottes mit Furcht und Zittern, ihre Antlitze verhüllend; diese aber naht sich frei dem Throne Gottes und opfert das menschliche Geschlecht Demjenigen, Welchen sie als Mutter geboren hat. Durch sie erlangen wir auch die Vergebung unsrer Sünden. So sei denn gegrüßt, Mutter und Jungfrau! Du unser Himmel, unser Thron, Zierde, Ruhm, und Veste unsrer Kirche; flehe für uns unermüdet bei Jesu, deinem Sohne, unserm Herrn, auf daß wir durch dich Barmherzigkeit finden am Tage des Gerichtes, und jene Güter erlangen mögen, welche allen jenen hinterlegt sind, die Gott lieben; durch die Gnade und die Huld unsers Herrn, Jesu Christi, Welchem mit dem Vater und dem heiligen Geiste Ruhm und Ehre und Herrschaft sei izt und in alle Ewigkeiten. Amen.«

Das Namensfest der seligsten Jungfrau Maria.

(Am Sonntage in der Oktav von Mariä Geburt.)

Kein Name ist, nach dem Namen Jesus, im Himmel und auf Erden, der von der ganzen heiligen katholischen Kirche so sehr verehrt wird, als der glorreiche Name: »Maria«. Wie Hochherrliches der heilige Bernardus, Anselmus, Bonaventura, Raimundus und andere heilige Väter von diesem süßen Namen sprachen, und wie derselbe in ihrem Zeitalter verehrt ward, dieses beurkunden ihre Schriften und Lobreden. Schon in den frühern Jahrhunderten war die Andacht der Christen gewöhnt, den Namen der seligsten Jungfrau mit dem Namen ihres göttlichen Sohnes vereint auszusprechen und anzurufen. Auch hatten bereits mehrere einzelne Kirchen das Fest dieses heilverkündenden und heilbringenden Namens eingeführt; (in Spanien im Jahre 1513); als bei Veranlassung des wunderbaren Sieges, den Leopold I. im Jahre 1683 unter dem Schutze der siegreichen Jungfrau über die Türken erfocht, die Wien belagert hielten, Innocens XI. bewogen ward, dieses Fest am Sonntage während der Oktav ihrer heiligen Geburtsfeier in der ganzen Kirche anzuordnen. Siehe Benedict. XIV de Festis etc. II. Tom.

Die priesterlichen Tagzeiten sind dieselben, wie im kleinen Officium der allerseligsten Jungfrau, mit einigen wenigen Abänderungen. Die Einladung dazu beginnt mit den Worten:

»Heilige Maria, Mutter Gottes und Jungfrau, fürbitte für uns!«

In der ersten Abtheilung ist die Lesung aus Salomons Sprüchwörtern Kap. 8 und 9. Die zweite Abtheilung enthält folgende Rede des heiligen Bernardus, aus dessen zweiter Homilie über »Missus est« — Lukas I, 26:

»Der Name der Jungfrau war Maria. Hierüber wollen wir einige Worte reden, und zwar zuerst über den Namen selbst, der in seiner Bedeutung: Stern des Meeres heißt, und wie derselbe dieser jungfräulichen Mutter so passend beigelegt worden. Maria wird sehr wahr einem Sterne verglichen; weil, wie ohne Befleckung und Schwächung seiner selbst der Stern seine Strahlen aussendet, Maria ohne Verletzung ihrer jungfräulichen Reinheit den Sohn Gottes geboren hat. Der Strahl schwächt nicht den Schimmer des Sternes; der Sohn nicht die Unbeflecktheit der Jungfrau-Mutter. Sie ist daher der berühmte Stern, aufgegangen aus Jakob, dessen Strahl die ganze Erde erhellet, dessen Schimmer in den himmlischen Höhen leuchtet, alle Tiefen durchdringt, alle Weltfinsternisse verklärt, mehr noch die Geister, als die Leiber erwärmet; die Tugendkeime pflegt, die Laster verdorren läßt. Sie ist wahrlich der herrliche, der ausgezeichnete Stern, der da schwebt über dem großen und weitschichtigen Meere der Welt, schimmernd von Verdiensten, vorleuchtend durch Beispiel. O du, wer du immer seist, der du dich in dem Meere dieser Zeitlichkeit von Sturm und Wogen hin und her getrieben fühlst, und kein festes Land gewinnen kannst, wende nie dein Auge vom Schimmer dieses Gestirnes, wofern du nicht von den Wellen willst überströmt werden. Wenn die Winde der Versuchungen sich erheben, wenn du auf Klippen der Trübsale stößest, schaue auf zu dem Sterne, rufe zu Maria! Wenn du von den Wogen des Stolzes bestürmt wirst, oder verfolgt von den Ungewittern des Ehrgeizes, der Verläumdungssucht, der Eifersucht, schaue auf zu dem Sterne, rufe zu Maria! Wenn Zornbegierde, oder Habsucht, oder Wollust des Fleisches das Schiffchen deines Geistes ergriffen, schaue auf zu Maria! Wenn die Größe und Abscheulichkeit deiner Laster dich erschreckt; wenn die Rachestimme deines Gewissens dich foltert; wenn der Schauer des Gerichtes dich durchbebt, und du am

schwindelnden Abgrunde der Trostlosigkeit ständest, oder am Rande der Verzweiflung: so denke an Maria. In jeder Gefahr, in jeder Angst, in allem Zweifel denke an Maria, rufe zu Maria! Ihr Name schwinde nie aus deinem Munde, nie aus deinem Herzen; und auf daß du die Kraft ihrer Fürsprache erfahrest, so pflege stets mit ihr frommen, vertraulichen Umgang! So lange du Maria folgest, irrest du nicht vom rechten Wege; so lange du zu ihr betest, darfst du nicht verzweifeln; so lange du ihrer gedenkest, sündigest du nicht; hältst du dich an ihrer Hand: so wirst du nicht fallen; wandelst du unter ihrem Schutze und Schirm, so hast du nichts zu fürchten; unter ihrer Begleitung ermattest du nie; von ihr gekräftigt und gelabt erreichst du das Ziel, und erfahrest sohin an dir selber, wie mit Recht gesagt worden: Der Name der Jungfrau war Maria.«

Eingang der heiligen Messe.

Mein Herz ergießt in frohen Liedern sich,
Ich will mein Lied Dir weih'n, mein Herr und König!
Des Volkes Reichen fleh'n um deine Gunst (Maria!);
Von einem köstlichen Gewand umflossen,
Führt man dem Könige dich zu;
Und ein Gefolg von Jungfrauen mit dir!
Sie wallen unter Jauchzen und Frohlocken hin! Psalm 44.

Kirchengebet.

Allmächtiger Gott! wir bitten Dich, verleihe, daß Deine Gläubigen, welche sich des Namensfestes der heiligsten Jungfrau Maria, und ihres Schutzes erfreuen, kraft ihrer frommen Fürbitte von allen Uebeln auf Erden befreit werden, und gelangen mögen einstens zu den ewigen Freuden im Himmel durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn.

Die Epistel aus dem Buche der Weisheit wendet alles Lob, welches der Weisheit gegeben wird, auf die seligste

Jungfrau an, welche auch von der Kirche gepriesen wird, als »Sitz der Weisheit«:

»Wie ein Weinstock hab' ich gezeugt Süßigkeit des Wohlgeruches; meine Blüthen sind Früchte der Ehre und der Eingezogenheit. Ich bin die Mutter der schönen Liebe, der Furcht Gottes, der Erkenntniß und der heiligen Hoffnung; in mir ist die Holdseligkeit alles Lebenspfades und aller Wahrheit; in mir alle Zuversicht des Lebens und der Kraft. Kommet her zu mir Alle, die ihr euch nach mir sehnet, und erfüllet euch mit meinen Erzeugnissen! Mein Hauch ist süßer als Honig, mein Erbe geht über alle Süßigkeiten. Mein Andenken geht über die Geschlechter der Jahrhunderte hinaus. Wer mich genießt, den hungert noch; wer mich trinkt, den dürstet noch. Wer mich hört, wird nicht zu Schanden werden; wer nach mir handelt, wird nicht sündigen! wer mich verherrlicht und erklärt, wird haben das ewige Leben.« Sirach. XXIV.

Graduale.

(Siehe S. 179.)

Mit Ausnahme des Verses: Ja selig u. s. w.; dafür: »Auch nachdem du Christum geboren, bist du reine Jungfrau geblieben! Mutter Gottes, bitte für uns! Alleluja!«

Das Evangelium aus Luk. 1 erzählt uns die Verkündigungsgeschichte des Erzengels Gabriel, und zeigt uns die Hoheit des Namens »Maria«; denn ihn trägt jene Jungfrau: »die voll der Gnaden ist, mit der der Herr ist, die gesegnet ist unter allen Weibern; aus der geboren wird Jesus, Der genannt wird Christus«... Heilig, wie unsrer Kirche, sei uns dein Name, Maria!

Evangelium aus Lukas I, 26 — 39.

26. Im sechsten Monat wurde der Engel Gabriel von Gott in eine Stadt von Galiläa, Namens Nazareth, gesandt,

27. zu einer Jungfrau, die mit einem Manne, Namens Joseph, aus der Familie Davids, verlobt war. Der Name der Jungfrau war Maria.

28. Als der Engel zu ihr hineintrat, sprach er: sei gegrüßt, du Hochbegnadigte! der Herr ist mit dir, du Gesegnete unter den Weibern!

29. Sie erschrack über die Anrede, und dachte bei sich, welche Begrüßung das sei.

30. Fürchte dich nicht, Maria! fuhr der Engel zu ihr fort; denn du hast Gnade gefunden bei Gott.

31. Siehe! Du wirst empfangen in Deinem Schoße, und einen Sohn gebären, Den sollst du Jesus nennen.

32. Dieser wird groß sein, und ein Sohn des Allerhöchsten genannt werden; und Gott der Herr wird Ihm Seines Vaters, Davids, Thron geben, und Er wird über Jakobs Nachkommenschaft ewig regieren;

33. Sein Reich wird ohne Ende sein.

34. Wie soll das aber zugehen, sprach Maria zu dem Engel, da ich von keinem Manne weiß?

35. Der Engel gab ihr zur Antwort und sprach: Der heilige Geist wird über dich kommen; des Höchsten Allmacht wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, was aus dir geboren wird, Gottes Sohn genannt werden.

36. Siehe! Elisabeth, deine Verwandtin, diese hat auch noch in ihrem Alter einen Sohn empfangen: und schon gehet sie, die als unfruchtbar Verschrieene, im sechsten Monate.

37. Bei Gott ist nichts unmöglich.

38. Hierauf antwortete Maria: Siehe! ich bin des Herrn Magd, mir geschehe, wie du gesagt. Da schied der Engel von ihr.

Homilie

des heiligen Petrus Chrysologus, aus den priesterlichen Tagzeiten. (Serm. 142 de Annuntiatione.)

Geliebteste Brüder! Ihr habet eben gehört, wie der Erzengel mit der Jungfrau Maria über die Erlösung des Menschen sich unterhält. Ihr habet es vernommen, wie der Mensch auf dieselbe Weise zum Leben gelangen soll, auf welche er in den Tod gerathen ist. Ein Engel bespricht sich mit Maria über das Heil des Menschen, wie auch einst ein Geist — ein aus dem Himmel verstoßener Engel — mit Eva sich unterhalten zum Verderben des Menschen. Ihr habet gehört, wie der Gesandte Gottes der Auserwählten aus dem weiblichen Geschlechte verheißt, daß der Herr auf wundersame Weise, kraft Seiner Allmacht, aus ihrem Fleische Seinem Sohne eine Wohnung, einen Leib bereiten wolle. Ihr habet es vernommen, das unerforschliche Geheimniß, daß Gott auf die Erde, der Mensch in den Himmel kommen werde; daß auf unergründliche Weise der Erlöser in einer Person die Gottheit und die Menschheit umfassen werde; daß die ohnmächtige Natur unsers Fleisches, nach dem Worte des Engels, so gekräftigt werden würde, daß sie die Herrlichkeit der ganzen Gottheit zu tragen vermögen werde.

Auf daß der schwache, jungfräuliche Schooß der allerseligsten Jungfrau den Schöpfer des Weltalls, den Herrn, Der alles erlösen will, diese Frucht, welche das ewige Leben bringen sollte, zu umschließen vermöge, und Maria der Wonnelast nicht unterliege, sprach der Engel, um alle Furcht und Besorgniß zu verscheuchen: »Fürchte dich nicht, Maria!« Noch ehe aber dieses erhabene Geheimniß, die Menschwerdung des Sohnes Gottes, verkündet wird, zeigt uns der Himmelsbote schon hin auf die hohe Würde der Jungfrau, indem er ihren Namen uns ausspricht; und, was ihr Namen nach dem Hebräischen bedeutet, sie »eine Herrin« nennt.

Der Engel gibt ihr diesen Ehrentitel, auf daß sie die Besorgniß verlasse, wie sie Mutter des Allherrn werden könnte, da ja schon der Name, den sie bei ihrer Geburt erhalten habe, auf ihre künftige Würde und Größe hingedeutet.

»Fürchte dich nicht, Maria! du hast Gnade gefunden.« Wie so passend! Wer Gnade gefunden hat, der hat nichts mehr zu fürchten.

Aufopferung.

Gegrüßet seist du Maria, voll der Gnaden! der Herr ist mit dir! du bist gesegnet unter den Weibern, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes!

Stillgebet.

Durch Deine Huld und Nachsicht, und durch die Fürsprache der seligsten Jungfrau Maria gereiche uns dieses Opfer zum ewigen Segen und ungestörten Frieden; durch unsern Herrn, Jesum Christum, Deinen Sohn, Der mit Dir lebt und regiert in Einheit des heiligen Geistes, Gott, in alle Ewigkeit. Amen.

Kommunion.

Selig der Schooß der Jungfrau Maria, der des ewigen Vaters eingebornen Sohn getragen hat!

Schlußgebet.

O Herr! nachdem wir diese Hülfsmittel unsers Heiles genossen haben, so verleihe uns, wir bitten Dich, durch den Schutz der allerseligsten und allzeit reinen Jungfrau Maria überall und immer beschirmt zu werden, da wir nun zu ihrer Verherrlichung Dir unser Opfer mit Ehrfurcht dargebracht haben; durch unsern Herrn, Jesum Christum, Deinen Sohn, Der mit Dir lebt und regiert in Einheit des heiligen Geistes, Gott, in alle Ewigkeit. Amen.

Das Fest der Opferung Mariä.

(Am 21. November.)

Früher noch, als sie das Licht der Welt erblickte, von ihren heiligen Aeltern dem Dienste des Allerhöchsten geweiht, eilten Joachim und Anna mit ihrer frommen Tochter, von Schauern heiliger Ehrfurcht ergriffen, als sie sahen, wie dieses vom Himmel ihnen anvertraute Pfand voll des göttlichen Geistes war, und wie sehr sie bereits in ihrem frühesten Aufgang den Glanz der herrlichsten Tugenden ausstrahlte, ihr Gelübde dem Herrn zu entrichten, und brachten die seligste Jungfrau bereits in ihrem dritten Lebensjahre nach Jerusalem, und opferten daselbst diese fleckenlose Taube in jenem Tempel, dessen Herrlichkeit nun größer war, denn einst die Glorie der Salomonischen Tempelhallen. Denn zum erstenmale erschien hier ein unbeflecktes, heiliges und angenehmes Opfer, auf das der ewige Vater mit Wohlgefallen herabsah, Der sie vor den Tagen der Ewigkeit zur Mutter Seines Eingebornen auserkoren hatte.

Mit wie zarter Andacht, mit welcher heil'gen Treue, mit welchem namenlosen, unaussprechlichen Jubel, mit welch' flammendem Eifer, die gebenedeite Jungfrau diese heilige Stätte betrat, mit welch' süßer Inbrunst sie die Einsamkeit liebte, worin sie Tag und Nacht ihr Herz in Gebet und Thränen vor Gott ergoß, Dem sie nach der ganzen Kraft ihrer Seele diente; in welcher himmlischen Sorgfalt sie ihr Herz mit allen Gaben des heiligen Geistes und Tugenden erfüllete, das einst gleich einer hellglänzenden Lampe durch das heilige und milde Oel ihrer Beispiele und Hochverdienste die ganze Welt erleuchten, erwärmen, erquicken, zur Nacheiferung reizen sollte, wer wird dies erfassen? wer, wenn er es erfaßt, schildern können?

Gleich einer Lilie im Thale, die lieblich duftend, ihren eignen Schmuck nicht kennt, hielt sie dabei, in wahrhafter und ungeheuchelter Demuth, sich für die niedrigste aus allen Dienerinnen Gottes, ermunterte und eiferte alle Uebrigen zum Lobe und zum Dienste der Gottheit an; und in stiller Bewunderung und heiligem Erstaunen blickten ihre Gefährtinnen und die frommen Priester des Tempels zu ihr auf, als zu dem Siegel der Vollendung. Denn vollkommen hatte sie dem Höchsten ihren Leib und ihre Seele geweiht und geheiligt, und Er allein und Seine heiligen Engel waren Zeugen ihrer innerlichen flammenden Liebe, worin sie vor Seinen Augen sich, als Sein beständiges Brandopfer auflöste. »Kein Mensch, der vom Weibe geboren wird, hatte die Gabe des beschaulichen Gebetes in so hohem Grade«, schreibt der heilige Ambrosius, »als Maria, und ihr ganzes Leben war gleichsam Eine heilige Entzückung; denn ihre Erkenntniß Gottes überstieg die Kenntniß aller Menschen; und nach dem Maße ihrer Erkenntniß wuchs ihre Liebe, die ihr Herz gleich einer heiligen Flamme verzehrte. So sehr glühte sie, den heiligen Willen Gottes zu erfüllen, daß sie fürwahr mit ihrem göttlichen Sohne sagen konnte: Meine Speise ist es, zu thun den Willen meines Vaters.« Darum glänzte sie auch, als das Vorbild aller Jungfrauen, deren unzählige ihrem leuchtenden Beispiele folgten, wie lange zuvor der Seher geweissagt hatte, welche Worte auch die Kirche an den Festtagen Mariä oft im Eingange der heiligen Messe wiederholt:

»Es werden dem Könige Jungfrauen nach ihr zugeführt werden.« Psalm 44.

Ueber dieses Fest schreibt Dr. Binterim V. Band I. Th.: Die occidentalische oder lateinische Kirche führte dieses Fest in den lezten Jahrhunderten ein, bei den Griechen war es aber früher. Einige leiten den Ursprung aus dem achten Jahrhundert her. Man verwechselt dasselbe oft mit

der Præsentatio Christi in templo, welches wir Mariä Lichtmesse nennen. Von diesem lezten Feste handeln die Homilien des Germanus von Constantinopel, des Gregorius von Nyssa, die man gewöhnlich für unser gegenwärtiges Fest anführt. Die Griechen nennen unser Fest Introductio Virginis Mariæ in templum. Der metrische Kalender hat:

Ad templum inducit vigesima prima Mariam.

In dem arabischen Kalendarium des Seldenus wird der Ingressus Dominæ in templum auf den 29. November angesezt, da doch die übrigen Orientalen und Griechen es mit den Lateinern am 21. halten. Kaiser Emmanuel Comenus führte dieses Fest als ein allgemeines Reichsfest für die griechische Kirche ein.

Der Gesandte Carls V. Königs von Frankreich brachte es in die lateinische Kirche. Carl stellte die Sache dem damals zu Avignon residirenden Pabste vor, der dasselbe im Jahre 1372 zuerst in seiner Kapelle halten ließ, wie Philippus Mazerius, Cancellarius Cypri, berichtet. Bald darauf führte es der Erzbischof Balduin von Trier in seinem Bisthume ein. Der König Carl ließ es nicht nur in seiner Schloßkapelle halten, sondern dehnte es auch auf sein ganzes Reich aus, worüber er ein besonderes Diplom an das Collegium zu Navarra ausstellte. Dasselbe enthält die ganze Entstehungsgeschichte dieses Festes.

Man findet nicht, daß der Pabst Gregor XI. eine Vorschrift oder Verordnung über das Fest hat ergehen lassen. Carl sagt auch nur in seinem Diplom: toleravit et permisit. Der Pabst ließ es also zu, ohne es den andern Kirchen gesetzlich vorzuschreiben. Es war also mehr ein privilegium als ein præceptum; und dieses erste doch auch nur für Frankreich. Im Jahre 1460 begehrte es Herzog Wilhelm von Sachsen für sein Land, und zwar mit einer Vigilie, welche Pius II. und Paulus II. genehmigten. Nach Schulting

führten es Adolph Bischof zu Mainz und Robert Bischof von Köln gleich darauf in ihren Diözesen ein.

Bis dahin bedienten sich alle izt genannte Kirchen und Länder des von den Griechen verfaßten Officiums, das jedoch wahrscheinlich dem lateinischen Ritus näher angeeignet wurde. Die eigentliche Beschaffenheit dieses alten Officiums konnte ich nicht entdecken. Die Messe in den kölnischen Missalen von dieser Zeit ist den itzigen gleich; nur die Vorlesung der Epistel ist verändert. In der alten Messe war: Ego quasi vitis fructificavi, die itzige ist: Dominus possedit me. In dem alten war das Alleluja: Felix virgo quæ nondum edita, matris alvo repletur gratia: in templo Dei reposita, summa illustratur peritia; in dem itzigen ist Nativitas gloriosæ Virginis etc. Auch die Sequentia ist umgeändert. Die Alte fing an:

Altissima providente,
Cuncta recte disponente
Dei Sapientia:
Uno nexu conjugatis
Joachim et Anna gratis
Juga sunt sterilia etc.

Die neue:

Stirpe Maria regia procreata Regem generans Jesum: Laude digna Angelorum Sanctorum etc.

Pabst Sixtus IV. begünstigte dieses Fest dadurch, daß er das Officium desselben in das römische Brevier, jedoch inter festa ad libitum oder pro aliquibus locis, einrücken ließ. Seine deßhalb erlassene Bulle bezieht sich auch nur auf diese Einrückung. Endlich schrieb es Sixtus V. im Jahre 1585 für die ganze Kirche gesetzlich vor. Betrachtet man nun dieses Fest als ein allgemeines, so kann man mit Recht Sixtus V. als den Stifter desselben ansehen. Schulting schreibt zwar: Abbas S. Nicolai Cœnobii in Normandia ordinis S. Benedicti primarius institutor fuit

hujus festi. Vielleicht ist dieses von dem ausgebesserten Officium zu verstehen. Denn das itzige römische Officium ist von dem alten sehr verschieden. Nach Gavanti's Angabe soll es aber unter Clemens VIII. abgeändert oder verbessert worden sein. Siehe Benedicti XIV. de Festis §. 183.

Die priesterlichen Tagzeiten sind nach dem Muster der im kleinen marianischen Officium vorgeschriebenen. Die Antiphon vor dem Magnifikat lautet: »Selig du, Gottesmutter Maria! unbefleckte Jungfrau! Tempel des Herrn! Heiligthum des göttlichen Geistes! Einzig, ohne Gleichen, hast du wohlgefallen unserm Herrn, Jesu Christo! Alleluja!«

Die Lesungen sind aus Salomons Sprüchwörtern Kap. 8 und 9. Nach denselben ruft Maria an ihre Kinder:

»Wünschet mir Glück ihr Alle, die ihr den Herrn lieb habet! Schon in meiner zartesten Kindheit hab' ich dem Allerhöchsten wohlgefallen. Aus meinem Schooße habe ich der Welt den Gott-Menschen geboren! Selig werden mich von nun an preisen alle Geschlechter, weil der Herr auf Seine demüthige Magd segnend herabgesehen!«

Die Lesungen in der zweiten Abtheilung 1) aus dem Buche des heiligen Johannes von Damaskus: de Fide orthodoxa lib. IV. cap. 15, enthalten die Geschichte des Festes, wie wir sie oben mitgetheilt haben; 2) aus dem II. Buche des heiligen Erzbischofes Ambrosius: de Virginibus:

»Maria war ein solches Bild der Tugend, daß ihr Leben allein ein Muster in jeder Hinsicht genannt zu werden verdient. Je mehr aber diese allerseligste Jungfrau uns gefällt, desto eifriger prüfen wir ihren Wandel; und wer ihre Seligkeit für sich dereinstens wünscht, der fühle sich aufgefordert, ihrem Bilde sich ähnlich zu gestalten. Welcher Schimmer von herrlichen Tugenden strahlt aus dem Kranze dieser Einen Jungfrau! Die anspruchloseste, stilleste Bescheidenheit, die unerschütterliche Kraft des Glau-

bens, die demüthigste Andacht! Sie war die jungfräuliche Eingezogenheit selbst in ihrem Hause; dienstfertig mit freudigem Herzen, die Frömmigkeit selbst im Tempel. Welch' ein nachahmungswürdiges Vorbild für alle Jungfrauen! Welche Schaaren gottseliger Menschen wird sie dereinst vor den Herrn hinstellen, sie, welche ihre Keuschheit auch in ihrer Ehe mit Joseph mit der reinsten Unbeflecktheit bewahrte! Was sollte ich noch von ihrer Mässigkeit in Speise und Trank, was von der gewissenhaftesten Erfüllung ihrer mannigfaltigen Pflichten sprechen! Die Natur überstieg leztere; der Natur selbst aber fehlte beinahe das Erste. Zu keiner Zeit unterbrach sie diese; jener Dinge aber genoß sie so sparsam, daß jeder ihrer Tage ein Fasttag war; und hatte sie auch den Willen sich zu erquicken, so diente jedwelche vorhandene Speise ihr dennoch mehr dazu, den Tod hinzuhalten, als ihr Frist und Lust des Lebens zu gewähren. Nie hatte sie Verlangen zu ruhen, als bis die Nothwendigkeit sie dazu zwang, und schlief sie, so wachte ihr Herz, und auch im Traum bewegte sie die Worte des Herrn in ihrem Herzen.«

Die heilige Messe beginnt mit dem Gruße der allerseligsten Jungfrau von Sedulius, welchen wir hier, nach seinem ganzen Inhalte mittheilen wollen:

»Sei uns, Mutter, gegrüßt! dein Schooß hat den König getragen,
Der von Ewigkeit herrscht; Dem Himmel und Erde gehorchen!
Der mit göttlicher Kraft im unbemessenen Machtkreis
Ewig das All unendlich umfaßt; dir wurde beschieden
Nebst der Jungfrau Ruhm auch Mutterfreuden zu fühlen,
Wie noch keiner zuvor, wie nach dir keiner vergönnt war;
Ohne Beispiel hast du, Maria, Christo gefallen;
Christe! sei uns geneigt; die Menschheit, im Tode versunken,
Riefst Du in's Leben hervor, wie Du zur Erde herabstiegst!«

Das Kirchengebet lautet: O Gott, Der Du die selige Jungfrau Maria, dieses Heiligthum des heiligen Geistes, in Deinem Tempel Dir heute darstellen ließest: verleihe, wir bitten Dich, daß wir auf ihre Fürbitte dereinst in dem Tempel Deiner Herrlichkeit Dir vorgestellt zu werden würdig sein mögen, durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn, Der mit Dir lebt und regiert in Einheit des heiligen Geistes, Gott, in alle Ewigkeit. Amen.

Epistel aus Sirach XXIV, 14—17:

14. Vom Anbeginne her, und vor allen Zeitläuften bin ich erschaffen, ewig werde ich dauern; in Seiner heiligen Wohnung diente ich vor Ihm.

15. So ward ich in Sion befestiget; so hatte ich in Seiner heiligen Stadt meinen Ruheort; und zu Jerusalem meine Herrschaft.

16. Bei einem hochgeehrten Volke wurzelte ich ein; im Eigenthume meines Gottes ist mein Erbtheil, in der Fülle der Heiligen mein Aufenthalt. —

Evangelium aus Lukas XI, 27—29:

27. Während Jesus redete, erhob eine Frau aus dem Volke ihre Stimme und sprach zu Ihm: Selig der Leib, der Dich getragen, und die Brüste, die Du gesogen!

28. Ja, selig vielmehr, erwiederte Er, die Gottes Wort hören und es bewahren!

Homilie

des ehrwürdigen Beda über das Evangelium Lukas XI.
(Aus dessen IV. Buche, Kap. 49 über Luk. XI.)

Eine große Verehrung gegen Jesum und einen lebendigen Glauben hatte dieses Weib, welches, als die Schriftgelehrten und Pharisäer den Herrn versuchten und lästerten, Dessen Menschwerdung so ausgezeichnet deutlich erkennt, so freimüthig bezeugt, daß sie sowohl die Verläumdung der gegenwärtigen Heuchler, als auch die Treulosigkeit der künf-

tigen Irrlehrer beschämt. Denn so wie damals die Juden, die Werke des heiligen Geistes lästernd, Christum nicht als den wahren, gleichwesentlichen Sohn des Vaters gelten ließen, eben so wollten die Ketzer späterer Zeiten läugnen, daß Maria immerwährend Jungfrau geblieben, daß sie durch die Kraft des heiligen Geistes empfangen, den eingebornen Gottessohn wahrhaft als Mensch geboren, und daß Er mithin wahrer Mensch genannt werden dürfte. Aber wenn Christus nicht wahrhaft der Sohn der Jungfrau gewesen wäre, so könnte doch auch nimmermehr selig gepriesen werden der Leib, der Ihn getragen, noch selig gepriesen werden die Brüste, die Er gesogen. Der Apostel aber spricht: Gott hat Seinen Sohn gesandt, gebildet aus dem Weibe, unterworfen dem Gesetze. Er ist mithin wahrer Menschensohn. Darum auch erheben wir mit der ganzen katholischen Kirche unsere Stimme und rufen laut mit dem Weibe im Evangelium, das hier die Kirche vorstellt: »Selig ist der Leib, der Dich getragen, selig sind die Brüste, die Du gesogen hast«. Ja selig ist Maria, welche geboren hat den König Himmels und der Erde. »Selig vielmehr aber sind, die Gottes Wort hören und es bewahren.« Der Erlöser bestätigt den Ausruf des Weibes, und spricht: selig nicht nur Jene, welche würdig war, Mich, als das ewige Wort Gottes, als Mensch zu gebären, sondern auch Alle, welche dasselbe Wort mit Glauben aufnehmen, und durch gute Werke in sich und Andern offenbaren und sichtbar erscheinen lassen. Selig war Maria, welche das Wort Gottes wirklich in ihrem Schooße empfangen; aber noch seliger ist sie, weil sie stets eine treue, liebende Bewahrerin aller Aussprüche Christi geblieben ist.

Das Graduale ist dasselbe, wie am Feste der Empfängniß. S. 179. Die Aufopferung, das Stillgebet, die Kommunion und das Schlußgebet, wie am Feste »Mariä Geburt.«

Das Fest Mariä Vermählung.

(Am 23. Januar.)

Dem Dienste des Herrn von der zartesten Jugend geweiht, erschwang Maria, diese bräutliche Taube des heiligen Geistes, sich von Gnade zu Gnade, von Liebe zu Liebe, von Heiligkeit zu Heiligkeit, und bereitete ihr Herz zu dem erhabensten aller Geheimnisse Gottes, nicht ahnend, daß dasselbe in ihr in Erfüllung gehen sollte. In süssester Freude ihres Herzens wäre sie ewig, als die lezte der Dienerinnen Gottes in Seinem heiligen Tempel geblieben; denn vollkommen im Gesetze unterrichtet, dessen Betrachtung sie mit süssem Troste und heiligem Frieden erfüllte, war sie früher in den innersten Geist desselben eingedrungen, und hatte den Buchstaben, der da tödtet, überschreitend, dem Herrn ewige Keuschheit und Jungfräulichkeit gelobt. Allein der Allerhöchste, Dessen Augen mit Wohlgefallen auf ihr ruhten, und Der sie als die Krone des menschlichen Geschlechtes zur Erfüllung Seiner göttlichen Absichten erkoren hatte, und selbst der Schirmer dieses jungfräulichen Gelübdes war, welches Er ihr eingeflößt hatte, erwählte, das heiligste aller Geheimnisse der Welt und der Hölle, nach dem Ausdrucke des heiligen Ignatius, zu verbergen, bis es öffentlich erscheinen sollte, den Gerechtesten aus Israel zum Gefährten ihres Lebens, zum Beschützer ihrer Jungfräulichkeit, und zum Nährvater Seines Eingebornen, Der in ihrem jungfräulichen Schooße mit der menschlichen Natur sich vermählen, und in derselben Adams Geschlecht vom Fluch erlösen sollte. Und wahrlich! in vollendeter Tugend glänzte ihr heiliger Gehorsam, ihre treue Ergebung in die Absichten des Herrn, und ihr festes Vertrauen auf Seine Vorsehung, als sie, trotz ihres unverbrüchlichen Gelübdes, das sie selbst dem Engel Gottes, als

ein Hinderniß anzeigte, den Befehlen ihrer Vorgesetzten ohne Widerrede sich fügte, und mit ihrem heiligen Bräutigam Joseph sich verloben ließ, der gleich ihr aus dem königlichen Hause Davids entsprossen war; doch in unscheinbarer Demuth, Armuth, heiliger Keuschheit und Verborgenheit, als ein Fremdling in dieser Welt, vor Gott wandelte, Der allein den Schatz seiner herrlichen Tugenden kannte, und so glänzend belohnte. Die Kirche gedenkt dieser Vermählung am 23. Januar. Und so erblicken wir denn heute den heiligen Joseph und die reinste Jungfrau vor dem Altare; der Priester des alten Bundes vor ihnen, der sie nach dem Ritus jener Zeit vermählt. Bei jeder Verlobung erscheinen Bräutigam und Braut im festlichen Schmucke; glänzender und zierdevoller ist der Schmuck der Braut. Doch diese, die beiden Neuverlobten, sind einander in allen Beziehungen ähnlich. Aus dem Hause Davids stammet sie, eine Tochter der Anna und des Joachim oder Heli, Heliakim, und zwar mütterlicher Seits von David durch die Linie Salomons, väterlicher Seits aber durch die Linie Nathans, eines Bruders von Salomo. Aus dem Hause Davids ist auch Joseph, ein Sohn Jakobs, des Bruders der heiligen Anna. Denn Jakob sein Vater und Anna, die Mutter der heiligen Jungfrau, waren beide Kinder des Nathan, durch welchen also Joseph, eben sowohl wie Anna von Salomo abstammte. Die beiden Neuverlobten waren also Geschwisterkinder; er, nach der Tradition, vierzig, sie fünfzehn Jahre alt; und wie sie wahrscheinlich die höchste Familienähnlichkeit an sich trugen, so waren sie auch als die edelsten Blüten des alten Königsstammes in Sitte und Lauterkeit einander ähnlich. Doch war die Braut noch ungleich herrlicher geschmückt, als der Bräutigam; denn sie ist die Jungfrau aller Jungfrauen, die makellos Geborne und Gnadenvolle, die Auserwählte seit dem Anbeginne der Menschheit, und zur höchsten Würde

erkoren, die je einem erschaffnen Wesen zu Theil werden konnte. — Pabst Paul III. hat im sechszehnten Jahrhunderte dieses Fest dem Minoriten-Orden zu feiern gestattet. Pabst Benedict XIII. hat es als ein allgemeines Kirchenfest 1725 zu begehen befohlen. Wie würdig dieses stille Kirchenfest der Andacht und Verehrung allen frommen Seelen ist, erhellt ganz vorzüglich aus den Schriften des heiligen Bernardus, in seinen Homilien. Die heilige Messe an diesem Festtage ist dieselbe, wie an dem Gedächtnißtage der unbefleckten Empfängniß. S. 176. Nur wird das Wort: »Vermählung« statt Empfängniß gesezt; mit Ausnahme des Evangeliums, welches uns die Kirche aus dem heiligen Matthäus I. Kap. 18—22. vorlegt.

18. Mit der Geburt Jesu Christi verhielt es sich aber so: Da nämlich Seine Mutter Maria mit Joseph verlobt war, zeigte es sich, daß sie, noch ehe sie zusammenkamen, durch die Kraft des heiligen Geistes schwanger war.

19. Joseph aber, ihr Mann, der gerecht war, und sie nicht öffentlich beschimpfen wollte, beschloß, sie in der Stille zu entlassen.

20. Als er dieses im Sinn hatte, siehe! da erschien ihm ein Engel des Herrn im Traume, und sagte: Joseph, Sohn Davids! scheue dich nicht, Maria, als dein Weib, zu dir zu nehmen, denn was in ihr erzeugt ist, das ist vom heiligen Geiste.

21. Sie wird aber einen Sohn gebären, den sollst du Jesus nennen; denn Er wird Sein Volk von ihren Sünden retten.

Der heilige Bernardus, aus dessen Homilie über dieses Fest die Kirche in den Tagszeiten eine Stelle aushebt, äussert sich über dieses Evangelium:

»Wie ist diese Jungfrau so ehrwürdig, daß ein Engel sie begrüßt; so demüthig, daß sie mit einem Zimmermanne sich verloben läßt? — O der lieblichen Vereinigung der Jungfräulichkeit und der Demuth! Wie wohlgefällig ist

Gott die Seele, in welcher die Demuth aus der Jungfräulichkeit erglänzt, und die Jungfräulichkeit durch den Schmuck der Demuth erhöht wird! — Doch warum verlobt, da sie doch eine auserwählte Jungfrau war, die sich nicht vermählen, sondern als Jungfrau empfangen und gebären sollte? — Höchst würdig war dies der Weisheit der göttlichen Vorsehung; und nothwendig ward Maria mit Joseph verlobt; weil dadurch das Geheimniß der Erlösung den bösen Geistern, das Heilige den Hunden verborgen blieb, die Jungfräulichkeit vom Bräutigam selbst erkannt wurde, der, nach der Sitte der Israeliten, die Braut bewachte; und dadurch sowohl für die Schamhaftigkeit als für den Ruf der Jungfrau gesorgt ward. Denn wer hätte sie je verlobt und schwanger sehend, nicht eher für ein sittenloses Weib als für eine Jungfrau gehalten? Doch nimmermehr sollte dies von der Mutter Gottes gesagt werden. Ehrbarer und erträglicher war's, daß Christus eine Zeit hindurch für die Frucht einer züchtigen Ehe als der Unzucht gehalten würde.

»Joseph aber«, sagt die Schrift, »der gerecht war, wollte, als er sie schwanger sah, und sie nicht entehren wollte, sich heimlich von ihr scheiden.« Wohl wollte er, eben weil er gerecht war, sie nicht entehren. Denn so wie er nimmer gerecht gewesen wäre, hätte er, als schuldig sie erkennend, ihrer geschont: so wäre er es auch nimmer gewesen, wenn er die erkannte Schuldlose verurtheilte. — Warum aber wollte er sich von ihr scheiden? Aus derselben Ursache, aus welcher Petrus den Herrn von sich wies, als er sprach: »Geh' hinaus von mir, Herr! denn ich bin ein sündiger Mensch!« Er sah nämlich, und heilige Schauer ergriffen ihn darob, das gewisseste Gepräge der Gottheit in ihr; und da er in das Geheimniß nicht eindringen konnte, und sich für unwürdig hielt, länger in der traulichen Gesellschaft der so hoch Erhabenen zu weilen, über deren wundervolle, hoch über ihn erhabene Würde er erstaunte, be-

schloß er, sich von ihr zu scheiden. Warum aber heimlich? warum nicht öffentlich? Darum, daß man nicht um die Ursache der Scheidung sich erkundigte; nicht Rechenschaft verlangte. Denn was sollte der gerechte Mann dem hartherzigen, dem ungläubigen, stets zum Widerspruche geneigten Volke antworten? Hätten nicht die ungläubigen und grausamen Juden, wofern er ihnen mittheilte, was er vermuthete und was er von ihrer Keuschheit hielt, ihn verhöhnt? sie nicht gesteiniget? Denn wie hätten sie der schweigenden, im Mutterleibe verhüllten Wahrheit geglaubt, die sie späterhin verachteten, als Sie laut zu ihnen im Tempel redete? Was hätten sie Ihr izt angethan, da Sie noch nicht erschien, Ihr, an die sie frevelhaft Hände anlegten, als Sie sogar Wunder wirkte? — Füglich also wollte der gerechte Mann, um nicht zur Lüge oder zur Schmach der Schuldlosen gezwungen zu werden, sich heimlich von ihr scheiden.

»Als er nun hierüber nachdachte, erschien der Engel ihm im Schlafe und sprach: Joseph, du Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, deine Gemahlin zu dir zu nehmen; denn was in ihr geboren ist, das ist vom heiligen Geiste!« Schließen wir aus diesem Verhältnisse, wie sehr Joseph von Gott geehrt wurde, den Er zum Trost und zum Schutze Seiner Mutter, zum Nährvater Seines Fleisches und zum alleinigen, treuesten Mithelfer des großen Rathes auf Erden bestellt hatte! Wahrlich vom Hause Davids war er, von königlichem Geschlechte stammte dieser Joseph; dieser Mann von edlem Geblüte und noch edlerem Gemüthe. Ein Sohn Davids war er, nicht nur dem Fleische, sondern dem Glauben, der Heiligkeit, der Andacht nach; den gleich einem zweiten David, der Herr als einen Mann nach Seinem Herzen fand; dem Er den geheimsten und heiligsten Schatz Seines Fleisches mit Sicherheit vertraute; dem Er gleich einem zweiten David die geheimsten und verborgensten Wege Seiner Weisheit erschloß; dem Er das Ge-

heimniß offenbarte, das keiner von allen Fürsten dieser Welt erkannte; dem Er, was so viele Könige und Propheten so gern gesehen hätten und nicht sahen; so gern gehört hätten und nicht hörten; nicht nur zu sehen und zu hören, sondern auch zu tragen, zu führen, zu liebkosen, zu nähren und zu behüten gab. Doch nicht nur Joseph, auch Maria stammte vom Hause Davids; nimmer hätte sie sonst einem Manne dieses Hauses verlobt werden können.«

Auch enthält die Messe noch folgende drei Gebete zu Ehren des heiligen Joseph, des Bräutigams der allerseligsten Jungfrau:

»Wir bitten Dich, o Herr! laß uns die Verdienste des Bräutigams der allerheiligsten Gebärerin Jesu zu Gute kommen; auf das wir durch seine Fürsprache erhalten, was wir durch eigne Kräfte nicht zu erringen vermögen!«

»O Herr! wir bringen Dir das schuldige Opfer unsers Dienstes dar, und flehen zu Dir mit Inbrunst, daß Du auf die Fürbitte des heiligen Joseph, des Bräutigams der Mutter Deines Sohnes Jesu Christi, unsers Herrn, in uns Deine Gaben schützen mögest, da wir zur Verherrlichung seines ehrwürdigen Gedächtnisses, Dir das Opfer des Lobes darbringen.«

»Wir bitten Dich, barmherziger Gott! steh' uns bei, und schütze nach der Fülle Deiner Güte, kraft der Fürsprache des seligen Bekenners Joseph, Deine uns mitgetheilten Gnadengaben.«

Würde dieses Fest aber aus Verhinderung früherer Feier zuerst nach dem Sonntage »Septuagesima« gefeiert: so bleibt bei dem »Graduale«, das »Alleluja« aus, und folgender »Traktus« wird angehängt:

»Freue dich, Jungfrau Maria! alle Irrthümer hast du allein zernichtet! du, die du dem Worte des Erzengels Gabriel geglaubt hast! Als Jungfrau hast du uns den Gott-Menschen geboren; und nach der Geburt Jesu bist

du eine unverlezte Jungfrau geblieben! Gottesmutter! sei du unsre Fürsprecherin!«

Sohin möchte die Kirche uns an diesem lieblichen Feste auch die glänzenden und großen Tugenden des heiligen Patriarchen Joseph, des treuen Knechtes Gottes, dem Er den größten Schatz Seines Herzens anvertraute, zum Muster vorstellen, und uns, ihre Kinder, aufmuntern, seiner mächtigen Fürsprache uns zu empfehlen. Wie schön erhebt der heilige Bernardus sein Lob! Keiner war würdiger in den Augen Gottes, diese zwei edelsten Kleinodien des Himmels und der Erde zu bewahren! Keinen ehrte Er so hoch, daß Er ihm sogar als sein Sohn gehorchte, und Sich seinen Sohn nennen ließ. Viel Wunderbares sprechen die Heiligen von seinen Hochverdiensten; ganz besonders aber empfiehlt die seraphische heilige Theresia seine Verehrung und Anrufung auf die dringendste Weise, nennt ihn ihren eigentlichen wahren Vater und Herrn, und spricht untern Anderm: »Niemand habe ich gekannt, der zu diesem glorwürdigen Patriarchen eine herzliche Ehrfurcht und Andacht hatte, an dem ich nicht eine große Zunahme an allen Tugenden bemerkt hätte. Ja, dies allein bitte ich, um Gottes willen, daß wer meinen Worten nicht glauben will, es selbst versuche. Ein Solcher wird dann in der That erfahren, welch' ein großes Gut daraus erfolge, wenn Jemand diesem heiligsten Patriarchen kindliche Ehrerbietung erzeigt«.

Das Fest der Verkündigung Mariä.

(Am 25. März.)

Dieses glorreiche Fest, worin die jungfräuliche Gottesmutter in ihrem vollen Glanze erscheint, und das uns der heilige Evangelist Lukas in einfachen und erhabenen Worten schildert, ist die Grundlage aller übrigen, und die vorzüglichste Ursache unserer Verehrung und kindlichen Liebe zu dieser Mutter des Heiles, die durch ihre Einwilligung in die Botschaft des Engels die Gottheit selbst erfreute, die heiligen Engel entzückte, die Altväter in der Vorhölle tröstete, und allen Menschen eine Mittlerin ward, da sie heute das Wort des ewigen Vaters empfing, durch welches die Welt erlöst wurde.

In chronologischer Beziehung, sagt Dr. Binterim V. B. I. Th. S. 354, hängt der diesem Feste gewidmete Tag von der Zeitbestimmung der Geburt Christi ab; weil nun die Kirche die Feier der Geburt Christi auf den 25. December festgesezt hat, so fordert die Chronologie, daß das Fest »Mariä Verkündigung« oder »Christi Empfängniß« neun Monate früher gehalten werde. So wird in der Regel dasselbe am 25. März gefeiert. Wenn aber die heilige Woche in diese Zeit einfällt, so wird es weiter, bis auf den ersten Tag nach dem weißen Sonntag, verlegt. Im 7. Jahrhundert sezte die zehnte Synode zu Toledo es auf den achtzehnten December aus einer zweifachen Ursache; erstens: weil es gemäß den alten Kirchensatzungen in der Quadragesimalzeit nicht schicklich gehalten werden könnte; zweitens: weil die Ankündigung der Menschwerdung mit dem bald darauf folgenden Tode sich nicht paaren ließ. Can. I. Tom. III Concil. Harduin. fol. 978. Aus dieser Verfügung geht aber hervor, daß früher dieses Fest auch in Spanien im März gehalten worden sei. Die angrenzenden französischen Kirchen scheinen mit Spanien gleiche Ordnung beobachtet zu haben. Im 11. Jahrhundert entstand

deßhalb unter den gallicanischen Bischöfen ein Streit, ob man mit den Spaniern am 18. December, oder mit den Römern am 25. März das Verkündigungsfest feiern sollte. Die lezte Meinung erhielt die Oberhand. Ob damals Spanien auch von seinem Ritus abgewichen, wissen wir nicht. Die mailändische Kirche hielt es auch im December, und zwar am vierten Adventsonntage, weil sie kein Fest in der Fastenzeit annimmt. Man kann sich nicht recht den Sinn der Synode von Narbonne aus dem Jahre 1609 erklären, die verordnet, daß, wenn auch das Verkündigungsfest in der Charwoche, oder auf den Charsamstag fiele, dasselbe, nach dem Ritus der katholischen Kirche nicht versezt werden sollte, nur das Officium könnte verschoben werden. Cap. 19, Tom. XI Concil. Harduin. Es ist doch bekannt, daß nach den frühern Synoden und nach dem allgemeinen Gebrauche der Kirche nicht allein das Officium, sondern auch die Feier bis nach Ostern ausgesezt werden muß. Ausdrücklich sagt dies das Concilium Cameracense vom Jahre 1586.

Das Fest hat zwar seinen geschichtlichen Grund in dem Evangelium; allein es ist deswegen nicht gleich mit der Verkündigung des Evangeliums aufgenommen worden. Die Bollandisten leiten es von den Aposteln her. Aber ihnen liegt es hier ob zu beweisen, ob die Kirche immer dieses Fest gehalten habe. Die Homilien eines Gregor von Neocäsarea werden von den Kritikern aus sehr wichtigen Gründen als unächt verworfen. Das Fest fehlt auch in allen alten Kalendarien.

Die wahrscheinlichste Meinung sezt den Ursprung desselben in der griechischen Kirche gegen das Ende des 4ten Jahrhunderts; und etwas später, vielleicht im Anfange des 5. Jahrhunderts in der lateinischen Kirche. Dieses Fest hat mehrere verschiedene Bezeichnungen. Proclus, ein Zeitgenosse und der Nachfolger des heiligen Johannes Chrysostomus, nennt es: »das Fest der Ankunft unsers

Herrn und Heilandes, an welchem Er Menschengestalt annahm, und Sich würdigte uns heimzusuchen«. So wird es auch: »Conceptio Christi — Christi Empfängniß«; ferner: »Annuntiatio Christi — Christi Ankündigung«; »Annuntiatio Dominica — Ankündigung des Herrn«; »Initium Redemptionis — Beginn der Erlösung«; »Annuntiatio Christi in Virgine Maria — Ankündigung Christi in der Jungfrau Maria«; »Annuntiatio beatæ Mariæ Virginis — Verkündigung der allerseligsten Jungfrau Maria«; in dem Sakramentar des heiligen Gregor VIII. Calend. April: »Annuntiatio Angeli ad Mariam — Verkündigung des Engels an Maria« genannt. Nach einer alten Handschrift, welche in den Noten zu dem Antiphonar des heiligen Gregor bezogen wird, hatte dieses Fest auch eine Vigilie. Tom. XII oper. noviss. edit. Venet. In dem Calendarium alemanicum aus dem 13. Jahrhundert bei Schilter Tom. I Antiq. Teuton. kommt es unter dem Namen: »Marien in der Fasten Tag« vor.

Der heilige Gregorius, Bischof zu Neocäsarea, schreibt über dieses Fest: »Heute stimmen alle Chöre der himmlischen Geister zum Preise der Gottheit neue Lobgesänge an, und gleich dem glänzendsten Lichte erleuchtet die Ankunft des Sohnes Gottes alle Gläubigen. Denn heute begann der liebliche Frühling; heute besonnte Christus, die wahre Sonne der Gerechtigkeit, mit Seinen Aufgangsstrahlen die Finsternisse dieser Welt; ihr Licht ergoß die göttliche Gnade in unsere Herzen, auf daß sie zur Hoffnung unsichtbarer Dinge uns erhebe, und verborgene Geheimnisse und Wunder uns offenbare, die alle Begriffe und Fassungskraft des menschlichen Geistes hoch übersteigen. Hinabgesandt zur hochheiligen Jungfrau wird heute Gabriel; Einer aus jenen flammenden Geistern, die den Thron des Allerhöchsten umstehen; und er eilt den lieblichen Gruß ihr zu bringen: »Sei gegrüßt! du Gnadenvolle!« doch sieh'! die Jungfrau erschrickt; sie erwägt diesen wunder-

baren Gruß, der noch keiner Tochter Evas ertönte. Was zagest du, o keuscheste der Jungfrauen! »Der Herr ist mit dir! Fürchte dich nicht! Denn du hast Gnade bei Gott gefunden! Siehe! du wirst des Allerhöchsten Sohn empfangen und gebären.« . . . Keinen Grund hast du nun zur Furcht, vielmehr hast du alle Gründe zu Trost und heiliger Freude! Denn demüthig begrüssen die himmlischen Mächte dich, o gebenedeite Jungfrau; und der ewige Herrscher des Himmels selbst erwählte vor Allen dich, die verborgensten Geheimnisse zu vollbringen, die Er in allen Jahrhunderten durch Moses, David, Isaias, Daniel und alle Seher weissagte, und das Kleinod und Heil der Welt in deinem heiligen Schooße zu gestalten. Welche Worte sind je vermögend, die Erhabenheit dieser Heiligsten der Jungfrauen auszudrücken? Welches Lob wird ihre Würde, den Glanz ihrer innern Schönheit je erschöpfen? Welche Gesänge wird unser Geist ihr anstimmen, die selbst von Erzengeln begrüßt und gefeiert wird? Lieblich prangt sie im Hause des Herrn, gleich einem milden Oelbaum, den der heilige Geist, kraft der Ueberschattung Seiner Gnade, befruchtete, in welchen Er uns zu Kindern und Erben des Reiches Christi berief. Sie ist jener blühende Wonnegarten der Unsterblichkeit, worin der Baum des Lebens aufgepflanzt ward, dessen Früchte uns vor dem ewigen Tode bewahren. Sie ist die Ehre, der Schmuck der Jungfrauen, die Freude und der Trost der Mütter, das vollendete Vorbild der Heiligen. Bei ihr wohnt Tugend und Wahrheit; sie ist der Quell, welchem der Herr alles Lebens entströmte. Ueber allen Ausdruck ist das Lob, das dir gebührt, o heiligste Jungfrau, die der Sohn des Allerhöchsten zur Mutter erkor. Alle Geschöpfe des Himmels und der Erde sollen dich verherrlichen; denn du bist der Thron der göttlichen Majestät; und im wunderbaren Lichte strahlest du im Himmel, wo der Vater, Dessen Allmacht dich überschattete, verherrlicht; der Sohn,

Den du gebarest, angebetet; der heilige Geist, Der die Menschwerdung des Königs der Glorie in dir wirkte, ewig gepriesen wird. O würdige dich, uns deiner Gnade, deiner Vollkommenheiten und Tugenden in Christo Jesu theilhaft zu machen. Ihm, dem Vater, und dem heiligen Geiste sei Ehre und Macht in alle Ewigkeit.

Der Eingang der heiligen Messe ist derselbe, wie am Namensfeste der seligsten Jungfrau. Siehe S. 216.

Die Kirche bekt an diesem Feste: »O Gott! Der Du nach der Verkündigung Deines Engels beschlossen hast, daß Dein Wort in dem Schooße der seligsten Jungfrau Maria Fleisch annehmen sollte, verleihe uns auf unsre Bitten, daß wir, welche in ihr die wahre Gottesmutter gläubig verehren, bei Dir durch ihren Fürspruch mögen Gnade finden.« . . Die epistolische Perikope aus Isaias 7. führt vor unsern Geist die Weissagung, daß der Erlöser aus einer unbefleckten Jungfrau werde geboren werden. Siehe I. Band, die Roratemesse S. 78.

Graduale.

Du bist die Schönste unter Menschenkindern,
Um deine Lippen fließt Holdseligkeit,
Denn ewig hat dich Gott, der Herr gesegnet.
Dein mächt'ger Arm wird Wunder wirken
In Wahrheit, Sanftmuth und Gerechtigkeit. Ps. 44.

Traktus.

Vernimm, o Königin, und gönne mir dein Ohr;
Den König hat gefesselt deine Schönheit;
Des Volkes Reichen fleh'n um Deine Gunst;
Der Fürsten Töchter ehren dich!
Sie werden zugeführt dem Könige,
Und ein Gefolg von Jungfrauen mit dir;
Sie wallen unter Jubel und Frohlocken
Hinauf zum Tempel ihres Königs hin! Psalm 44.

Wenn dieses Fest nach Ostern gefeiert würde: so bleibt obiges Graduale und dieser Traktus aus, und es wird Folgendes gesprochen:

»Alleluja! Alleluja!

Gegrüßt seist du, Maria, voll der Gnaden! der Herr ist mit dir; du bist gesegnet unter den Weibern; Alleluja! Die Wurzel Jesse hat geblühet, und eine Jungfrau hat den Gott-Menschen geboren; Gott hat uns den Frieden wieder geschenkt; Erd' und Himmel mit Sich versöhnend! Alleluja!«

Was der Engel im folgenden Evangelium der seligsten Jungfrau ankündigt, das hat auch in der Epistel der Seher Isaias geweissagt. Welche liebliche Weissagung? Insbesondere aber wollen wir dem Namen: »Emanuel« unsre Betrachtung widmen, und zwar dieses Namens Hoheit; denn er ward ja von Gott Selbst gegeben, vorherbestimmt; durch den Propheten in dieser Stelle ausgesprochen, und enthält so ganz die Bestimmung des göttlichen Heilands: unsre Erlösung.

Betrachten wir ferner dieses Namens Wortsinn: Gott — mit — uns. Nur durch Gott, und durch Wiederaufnahme in die Gemeinschaft mit Ihm, kommt uns Heil und Seligkeit.

Erwägen wir dieses Namens Fülle, Trostfülle: Von unserm Emanuel, Jesus, allein strömt uns wahrer Trost zu. Gnadenfülle: Aus den Wunden unsers Emanuels allein fließt der Gnadenstrom. Lebensfülle: Unser Emanuel allein ertheilt das ewige Leben.

Drücken wir denn diesen heiligen Namen recht tief in unsre Seelen ein! Freuen wir uns! Auch uns ist das wundervolle Kind, Dessen Geburt heute der allerseligsten Jungfrau angekündigt wurde, der verheissene, der langersehnte Emanuel.

Das festtägliche Evangelium erzählt uns nun die Be-

stätigung dieser Worte nach Luk. 1. Siehe die Roratemesse. S. 79.

Ungeahnt von der Welt in gottgeweihter Stille wird der Erlöser verkündet, verkündet einer Jungfrau vom reinsten Kindersinne, vom festesten Gottvertrauen, die da geweiht ist zur Engelsfreundschaft, erhoben zur Demuth, geschmückt mit der innigsten Keuschheit. Einsam sizt sie, die Geweihete, in ihrer Hütte, in tiefen Betrachtungen über Jehovah's Verheissungen, in frohen Erwartungen und Aussichten versenkt, als der himmlische Bote erscheint, und verheißt: »Sie werde Mutter durch die Kraft des heiligen Geistes, Mutter des längstersehnten Thronfolgers Davids; sie werde der Welt schenken den König eines endlosen Reiches, den mächtigen Helden in Israel, den Feindesbesieger, den Erfüller aller Zusagen Jehovah's, aller Erwartungen Seiner Verehrer und Lieblinge; und mit dem Blicke und der Stimme der gottergebensten Demuth spricht sie zum Engel: »Siehe! ich bin des Herrn Magd! mir geschehe, wie du gesagt hast«.

Dieser Festtag ist also nicht blos Festtag für Maria, sondern für uns Alle. Denn die Ueberschrift dieses Festtages lautet eigentlich: »Festtag der an Maria ergangenen Verkündigung der Menschwerdung des Sohnes Gottes«. Die heutige Botschaft des Engels an Maria, die uns hier vorliegt, läßt sich in zweifacher Beziehung auffassen.

1) Als ein Wort zunächst an Maria allein.

In wie fern es ihr die Ueberschattung durch die Kraft des Allerhöchsten ankündigte. Vers 35.

In wie fern es ihr die Mutterschaft des Sohnes Gottes weissagte. Vers 31.

In wie fern es ihr die Mutterpflichten gegen ihren göttlichen Sohn an das Herz legte. Vers 32.

2) Als ein Wort an uns Alle.

In wie fern es uns Allen den ersehnten Erlöser von der Sünde ankündigte.

Uns Allen von dem Könige und Herrn des göttlichen Reiches spricht;

Uns Allen den einzigen Seligmacher, durch Welchen uns der verschlossene Himmel wieder eröffnet wird, verheißt.

Aber auch des Engels Gruß verdient recht aufmerksame Erwägung. Denn Alles ist so schön am Worte Gottes; jede Zeile, jeder Buchstabe, jeder Laut ist so bedeutungsvoll, so sinnreich, so großartig. Etwas Schönes ist es um den christlichen Gruß überhaupt; und das Allerschönste um des Engels Gruß an Maria; darum achten wir nur auf die »heiligen Worte des Grußes, den Inhalt, die Folgen dieses Grußes, und wir werden, wie durch jeden christlichen Gruß immer frömmer: so durch Gabriels Gruß an Maria immer seliger werden in Gott.

Der Jungfrau Schlußantwort an den Engel ist so groß, so herrlich! Sie bezeugt uns für Maria selbst:

Ihre Sinnigkeit, mit der sie die göttliche Botschaft anhörte;

Ihre ruhige Ueberlegung, mit der sie dieselbe prüfte und anfaßte;

Ihre gläubige Demuth, mit der sie endlich dieselbe festhielt.

Sinnigkeit, ruhige Ueberlegung, gläubige Demuth ist nur Seelen, wie Maria, eigen; aber Allen unerläßlich.

Diese Schlußantwort aber lehrt uns zugleich:

Daß wir das, was sich uns, als von Gott kommend ankündiget, nicht mit stürmischer Leidenschaft, sondern gleichfalls mit stiller Sinnigkeit anfassen sollen, auf daß wir nicht getäuscht werden;

Daß wir das, was sich uns, als von Gott kommend ankündiget, gleichfalls prüfen sollen, prüfen nach dem Worte Gottes, und unter Handleitung der heiligen katholischen, unfehlbaren Kirche; auf daß wir uns nicht selbst täuschen.

Daß wir das, was sich uns, als von Gott kommend ankündiget, gleichfalls mit Demuth und Gehorsam festhalten, und in's Leben treten lassen sollen, auf daß wir Gottes Werk und Willen nicht absichtlich zu verhindern suchen.

Welch' Zeugniß also, diese Schlußantwort der Jungfrau, für Maria! welche Lehren für uns Alle! O so lasset uns auch also verfahren in besondern Gnadenstunden!

Zu dieser hochbegnadigten Jungfrau und ihrem göttlichen Sohne dürfen wir mithin mit der Kirche im Stillgebete sprechen:

»Wir bitten Dich, o Herr! stärke in unsrer Seele die Geheimnisse des wahren Glaubens; auf daß wir, die wir bekennen, daß der wahre Gott-Mensch von der Jungfrau geboren worden, durch die Kraft Seiner heilbringenden Auferstehung zur ewigen Freude zu gelangen verdienen«; und nach der Kommunion voll Vertrauen beten: »Wir bitten Dich, o Herr! gieße Deine Gnade ein in unser Herz! auf daß wir, die wir durch die Verkündigung Deines Engels die Menschwerdung Deines Sohnes erkannt haben, durch Sein Leiden und Kreuz zur Herrlichkeit Seiner Auferstehung mögen geführt werden, durch Denselben Christum, unsern Herrn!«

Der Jungfrau Verkündigungsfest sagt es uns aber auch nicht, wie lieblich auch in uns das Reich Gottes blühen würde, wenn es einst in's Leben wäre hervorgetreten? Die Geschichte feiert hier die Menschwerdung des Sohnes Gottes; der Mensch aber soll dafür in sich: das Kind-Gottes-werden feiern. O süße Wirklichkeit des Reiches Gottes! Das greift, wahrlich! recht in's eigne Leben ein, und fährt durch alle Winkel der Brust. Sollte nun da nicht Alles mitjubeln, mitanbeten, mitverherrlichen helfen? Eine Stimme verkündet es, eine Stimme ruft es in die Seele hinein: »du bist ein Kind Gottes geworden, weil dein Gott für dich ist Mensch geworden!«

O seliges Verkündigungsfest! Seelen! beuget euch in den Staub vor dieser Erhöhung! Engel! helfet anbeten die Erbarmung des Herrn! — Wer möchte nun nicht einstimmen mit uns in die, im Sakramentar des heiligen Gregor auf dieses Fest mitgetheilte, herrliche Präfation: »Wahrlich! es ist recht und billig, es ist unsre Pflicht und unser Heil, daß wir immerdar und allüberall Dank sagen Dir, heiliger Herr, allmächtiger Vater, ewiger Gott durch Jesum Christum, unsern Herrn, Dessen Geburt zum Heile des gefallenen Menschen der Erzengel Gabriel verkündigt; Den die allerseligste Jungfrau Maria durch Mitwirkung des heiligen Geistes empfangen. O hochheiliges Geheimniß, das der erhabene Bote des Allerhöchsten verkündete, die fleckenlose Braut des Himmels, die jungfräuliche Seele Maria demüthig glaubte; das die unaussprechliche Gottheit verwirklichte! Wir flehen in Inbrunst zu Dir, laß uns dereinst durch Deine Gnade das Antlitz Dessen in Herrlichkeit schauen, und mit Theilnahme an Seiner Seligkeit, über Dessen Empfängnißfest wir heute so entzückt frohlocken; durch Ihn preisen Deine Majestät die Engel, beten an die Herrschaften, zittern die Mächte, die Himmel und alle Kräfte der Himmel, und die seligen Seraphim vereinigen ihren Jubel. Auch wir beten mit und flehen, daß Du unser demüthiges Bekenntniß mit in dem Chore der Engel ertönen lassest: Heilig! heilig! heilig! Gott, der Herr des Weltalls! Himmel und Erde sind voll Deiner Herrlichkeit! Heil von Oben! Heil von Gott dem Kommenden in Seinem Namen! Heil von Oben.«

Dieses Fest soll auch die nächste Veranlassung zu dem itzigen Kirchengebete: »Gegrüßet seist du Maria« u. s. w. gegeben haben. Mabillon sezt den Ursprung dieses Gebrauches in das 10. Jahrhundert. Præfat. ad Sæcul. X Benedict. § 6. In der griechischen Kirche sollen Einige gleich nach dem Verdammungsspruche des Conciliums gegen Nestorius angefangen haben, feierlich dieses Gebet auszu-

rufen. Vor den Worten: »voll der Gnade« sagten sie: »Jungfrau, Gottesmutter«, und nach den Schlußworten der ersten Hälfte: »Weil du den Heiland unsrer Seelen geboren hast«.

An dieses hochheilige Geheimniß der Verkündigung Mariä und der Menschwerdung des ewigen Gottessohnes, und an die Feier desselben erinnert uns die heilige katholische Kirche, dreimal an jedem Tage, indem sie uns am Morgen beim ersten Erwachen, in der Mittagsstunde und am Abende durch die Sprache der Glocken ein Zeichen geben läßt, wodurch sie uns auffordert, die Menschwerdung des ewigen Wortes uns zu vergegenwärtigen; zu vergegenwärtigen die Geschichte: »Der Engel des Herrn brachte Maria die Botschaft, und sie empfing von dem heiligen Geiste, und Maria sprach: Siehe! ich bin eine Dienerin des Herrn! mir geschehe nach deinem Worte! und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.« Rührend ist es, wenn man in katholischen Dörfern wandelnd, sobald dieses Zeichen gegeben, zum Gebete geläutet wird, Kinder, Männer, Jünglinge, Jungfrauen niederfallen sieht, und laut beten hört diesen Engelsgruß! Dieses erste Geheimniß des christlichen Glaubens ist doch wohl wichtig, daß wir es uns immer und immer vergegenwärtigen. Ach! daß es von Vielen nur äusserlich geschieht! von Vielen nicht einmal mehr äusserlich! Denn in Städten ist diese fromme Sitte fast ausser Acht gekommen; und man muß froh sein, wenn der laute Spott über das hochheilige Geheimniß der Liebe unterbleibt! Wohl denen, die in frommer Einfalt noch glauben können, was der Engel verkündet; und anbeten, wo der dumme Unverstand spottet, die kalte Undankbarkeit witzelt; wohl dem, der sich freuen kann heute noch der durch Christi Menschwerdung erneuerten Menschheit, wo die Gottlosigkeit durch Lästerung noch mehr sich schändet.

Aber dieses erste Geheimniß alles christlichen Glaubens feiern wir katholische Christen nicht nur am Feste der Ver-

kündigung Mariä, sondern so oft wir bei Tag und Nacht das Gebet, genannt von seinem Anfange: »Der englische Gruß«, im Geiste der Andacht verrichten. Der Engel grüßt; Maria glaubt; der heilige Geist wirkt, das Wort wird Fleisch. Ehre sei Gott in der Höhe; Friede auf Erden den Menschen! — An den Gruß des Engels reihet sich der Gruß der heiligen Elisabeth: »Du bist die Gesegnete unter den Weibern, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes!« Den Gruß des Engels und der heiligen Elisabeth schließt die Bitte der Kirche an die Gnadenvolle, an die Gesegnete des weiblichen Geschlechtes: »Heilige Maria, Mutter Gottes! bitte für uns arme Sünder, izt und in der Stunde unsers Todes! Amen«.

Wie kann das glaubende Gemüth sich auch hineinfühlen in die Geschichte unsers Heiles, ohne zu danken, zu lieben, und in Liebe zu überwinden das Ungöttliche, und in ein Ebenbild Christi verklärt zu werden?

Weise verbinden wir mit dem Gebete des Herrn den englischen Gruß. Denn, wie sollte der Name des Herrn geheiligt, das Reich Gottes herniedergebracht, der Wille Gottes erfüllt, die Sünde vergeben, die Versuchung überwunden, die Erlösung von allem Bösen und allem Uebel zu Stande gebracht werden können, wie anders, als durch den Sohn Gottes, Dessen Menschwerdung wir mit der Kirche in ihrem Gebete, das unter dem Namen »der englische Gruß« bekannt ist, täglich feiern?

Gewiß, wer immer dieses Gebet der Kirche, und vor allem das Gebet des Herrn, aus dem Herzen vor Gottes Angesicht ausspricht, oder, ohne den Dienst der Worte, blos im stummen Gemüthe bewegt, es kann nicht fehlen, er nahet sich Gott und Gott nahet Sich ihm; besser: »Gott lebt durch Seine Gnade im Menschen, und der Mensch durch seine Liebe in Gott; denn Gott ist, wo Er wirkt; und der Mensch ist, wo er liebt!

stellung dieses Festes noch Folgendes an: »Die in Rom an diesem Tage übliche Ceremonie der Ausstattung einer gewissen Anzahl von Jungfrauen sowohl für die Welt — zur Verheirathung; als auch für den Himmel — für's Kloster, als Bräute Christi, verdient keineswegs den Spott, welchen manche protestantische Schriftsteller darüber äussern. Es ist eine alte Stiftung einer frommen Bruderschaft, welche die Kosten dazu aufgebracht, und den Namen: Annunciata erhalten hat, weil immer an diesem Tage die Aussteuer vorgenommen wird. Ehemals wurden jährlich 350 Jungfrauen, jede mit 50 bis 100 Zechinen, ausgesteuert, worunter indessen die Meisten für den Ehestand bestimmt waren. Die Ceremonie geschieht mit großer Feierlichkeit in der Kirche della Minerva, und in der Regel pflegen die Päbste in eigner Person, oder durch einen stellvertretenden Cardinal dabei gegenwärtig zu sein. Der Ursprung dieser Sitte läßt sich nicht mit Gewißheit angeben. Wahrscheinlich sollte es eine Nachahmung der am griechischen Kaiserhofe zu Konstantinopel gebräuchlichen Aussteuer am Palmsonntage sein. Siehe Ludovici de Septimana sancta. § 13. Nicetas Hist. Eccl. III. Cap. 2 und Casali de rit. Christ. p. 315.

Für Piemont, Savoyen und Sardinien gibt es einen seit 1355 von Amadeus VI., Grafen von Savoyen, gestifteten geistlichen Orden: Della Annunciade, welcher auch der Orden der zwölf Tugenden der heiligen Maria genannt wird, und dessen Insignien sich auf dieses Fest beziehen, ohne daß man im Stande ist, den nähern Zusammenhang anzugeben.«

Die priesterlichen Tagzeiten enthalten in der ersten Abtheilung der Matutin drei Lesungen aus Isaias 7. u. 11. und 35. Kapitel; in der zweiten die Stelle aus der 2ten Rede des heiligen Leo von der Geburt Christi:

»Der allmächtige und gütige Gott, Dessen Natur Barmherzigkeit, Dessen Wille Allmacht, Dessen Werk Huld und

Liebe ist, hat, sobald uns die satanische Bosheit mit dem Gifte ihres Neides tödtlich verwundet hatte, von Weltanbeginn schon die Mittel vorbereitet, durch welche Er aus unendlicher Erbarmung die tiefgefallne Menschennatur wieder erneuern wollte; Er verkündete der Schlange, daß der Same des Weibes dereinst durch seine Kraft die stolze Erhebung ihres Hauptes demüthigen werde; und deutete sohin auf Christum, Der im Fleisch erscheinen, Gott und Mensch sein werde; welcher aus der Jungfrau geboren, den Entheiliger der menschlichen Fortpflanzung durch Seine unbefleckte Geburt verdammen werde. Denn weil der Teufel sich darüber freute, daß der durch seine List verführte Mensch die Gnade Gottes verloren, und die Gabe der Unsterblichkeit eingebüßt, und das Urtheil des Todes über sich vernommen habe; und er sohin in seinem Unglücke gleichsam mit diesem neuen Leidensgefährten sich trösten könnte, und daß Gott, nach der strengen Forderung Seiner Gerechtigkeit, in Bezug auf den Menschen, den Er in so hoher Herrlichkeit geschaffen hatte, Seine frühere Absicht geändert habe: so war es nöthig, Geliebteste, daß, nach dem geheimen Plane Seines allweisen Rathes, der unveränderliche Gott, Dessen Wille nie, ohne Seine unendliche Huld zu offenbaren, wirket, die erste Einrichtung Seiner Liebe durch eine noch verborgenere Anordnung vollendete, und der Mensch, den der teuflische Trug zur Uebertretung des göttlichen Gebotes gestürzt, gegen Gottes Rathschluß nicht zu Grunde ginge.

Nach der Ankunft der Zeiten, welche zur Erlösung der Menschen bestimmt war, kommt Jesus Christus, unser Herr, herab in unsere Tiefe, herabsteigend vom Throne des Himmels, und doch nicht verlassend den Sitz Seines Vaters, geboren auf neue Weise, durch wunderbare göttliche Zeugung; auf neue Weise, weil Er unsichtbar in Sich Selbst, für uns sichtbar geworden. Der Unbegreifliche wollte begreifbar werden; Er, Der vor aller Zeit

war, wollte beginnen in der Zeit. Der Herr des Alls nahm Knechtschaft an, und verhüllte mit ihr den Glanz Seiner Majestät; Er, Der leidensunfähige Gott, wollte aus Liebe zu uns leidensfähig werden; Er, der Unsterbliche, den Gesetzen des Todes Sich unterwerfen.«

Ueber das Festevangelium in der dritten Abtheilung die Rede des heiligen Ambrosius (Lib. II. in Lucam.): »Die göttlichen Geheimnisse sind undurchschaubar, und es ist nach dem Ausspruche des Propheten dem Menschen nicht gestattet, die Rathschlüsse Gottes zu ergründen. Wenn man aber das Verfahren unsers Erlösers kennt, so wie auch Seine Vorschriften, so scheint es, daß es absichtliche Veranstaltung Gottes war, eine Vermählte zur Mutter Seines göttlichen Sohnes zu wählen. Aber warum hatte diese Jungfrau nicht früher den Sohn Gottes empfangen, als nach ihrer Verlobung? Auf daß man ihr nicht später aus Unkunde des göttlichen Geheimnisses hätte vorwerfen können, daß ihr Sohn ausserehlich erzeugt worden wäre. Der Engel kam in das Gemach der Jungfrau Maria. Hier lernen wir sie als eine wahre Jungfrau in Sitten, in Schamhaftigkeit, und auch durch göttlichen Ausspruch und hehre überirdische Würdigung kennen. Es ist ein Zeichen eines jungfräulichen Sinnes, bei plötzlichem Erscheinen eines Mannes zu zittern, und beim Besuche desselben in Furcht zu gerathen; und bei jeglicher Anrede von demselben verwirrt zu werden. Hieran möge das weibliche Geschlecht ein Muster von Schamhaftigkeit zu ihrer Nachahmung haben! Die heilige Jungfrau, zurückgezogen in das Innere ihres Hauses, wo sie mit Gott allein, und dem Anblicke der Menschen entzogen ist, empfängt hier den Besuch eines Engels; hier, ohne Zeugen, ohne Gesellschaft, um ja nicht die gefährliche Einwirkung der Welt zu empfinden, wird sie mit der Gegenwart eines Engels beglückt, welcher ihr göttlichen Gruß bringt. Solches große Geheimniß, der Menschwerdung des Sohnes

Gottes, konnte auch nur durch den Mund eines Engels würdig verkündet werden. Heute wird zum erstenmal vernommen: der heilige Geist wird über dich kommen. Maria hört und glaubt. Endlich erwiedert sie: Siehe! ich bin eine Dienerin des Herrn! Mir geschehe, wie du gesagt hast. Siehe hier Demuth und gottselige Unterwürfigkeit! Dienerin des Herrn nennt sich jene, welche zur Mutter des Herrn erkoren ist; die erhabne Verheissung und Würde konnte sie nicht zum eiteln Stolze erheben.«

Der verklärte Bischof Sailer sagt in seiner Pastoral-Theologie, III. Band, von diesem Feste: »Dem, der göttliche Dinge im göttlichen Lichte schauen gelernt hat, ist es nicht mehr befremdend, daß bei dem Geheimnisse der Menschwerdung ein Engel Gottes, der Bote, eine Jungfrau die Mutter, der Geist Gottes die schaffende Macht ist. Glaube, Anbetung, Jubel sind die Töne, welche die Saiten, von dem Anklange der Ewigkeit berührt, wiedergeben. Wer von diesen Tönen nichts versteht, mag sich aus einem Pflichtenregister seinen Redestoff holen. Schlimm genug für die christliche Gemeine, die sich dabei zufrieden geben muß, und an einem solchen Festtage der Liebe keinen Laut von den Hoffnungen des ewigen Heiles vernehmen kann.«

Das Fest der Heimsuchung Mariä.

(Am 2. Juli.)

Himmlisch-schön und so recht erhebend in's himmlische Leben ist, was uns der heilige Evangelist Lukas von dem freundlichen Besuche der Mutter Jesus im Hause ihrer Base Elisabeth erzählet. O! daß Alle rein genug wären, den Geist dieses Besuches zu verstehen, in's Gemüth aufzunehmen, und in das Leben einzuführen! Dieses Ereigniß verdiente es daher auch schon in den ältesten Zeiten der Kirche durch einen Festtag verewiget, und so lange die Kirche Christi dauert, mit der Lehre Christi in allen christlichen Gemeinden verkündet zu werden.

Kaum hatte Maria der Botschaft des Engels zu Folge, Luk. I, 35, das Heilige in ihrem Schooße empfangen, so vermochte sie die Freude, die ihr Innerstes durchdrungen, nicht mehr allein zu tragen; sie ging eilend über das Gebirg, um nur recht bald bei ihrer ehrwürdigen Freundin zu sein. Die Freude beflügelt ihren Gang; sie achtet nicht des mühsamen Weges; nicht die Besorgniß, was ihre Nachbarn und Verwandten von einer solchen Reise, zu so ungewohnter Zeit denken, nicht was ihr, so einsam, auf dem weiten Wege von ungefähr fünf und zwanzig Stunden begegnen könnte, hält sie zurück; denn ihr Herz mußte ein gleichgesinntes haben, dem es sein Geheimniß mittheilen könnte. Da ihr nun der Bote des Himmels die Versicherung gegeben hatte, daß Elisabeth in ihrem hohen Alter noch Mutterfreuden erleben würde, indem ja bei Gott nichts unmöglich sei; so fühlte sie einen besondern Trieb, was sie keinem Menschen offenbaren konnte, ihrer Base mitzutheilen. So sehnend sie aber dem Augenblick entgegensah, der sie in das Haus ihrer Freundin einführen würde: so fand sie doch ihre Erwartung weit übertroffen;

denn beim ersten Gruße, noch ehe die stumme Umarmung vorüber war, ward Elisabeth von dem heiligen Geiste erfüllt, und sprach in voller Begeisterung mit lauter Stimme das Wort:

»Gesegnet bist du vor allen Weibern! Gesegnet die Frucht deines Leibes! Wie widerfährt mir das, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt? Siehe! als mein Ohr deinen Gruß vernahm, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leibe auf; Wohl dir, daß du geglaubt hast! Es wird nun alle Verheissung des Herrn in Erfüllung gehen!«

Welch' ein Gruß! wie Engel sich grüßen! aber auch, welche Seelen sich hier begegnen! Maria und Elisabeth! Matrone und Jungfrau! beide von Jehovah vor allen ihres Geschlechtes wie hoch geehret, wie überschwenglich gesegnet! durch Reinheit, Gottergebenheit, Demuth, Keuschheit, Unschuld, durch Sehnsucht nach Israels versprochenem Retter und König innigst mit einander verbunden; und inniger izt durch ihr gemeinschaftliches Glück. Ein Gedanke, Eine Empfindung, Eine Hoffnung, Eine Freude, Eine Anbetung — beide! Welch' ein Empfang! Lauter Wahrheit und Wonne, und voll Herz und Geist, und so recht aus dem Himmel! O wer ist rein und stille und demüthig genug zu den Beiden sich hinzusetzen, ihre Blicke zu verstehen, auf ihrem Antlitze zu lesen, in ihr Herz hineinzufühlen; und wer es könnte, wie spräche er es aus!

Hoch erschwang sich bei diesem Gruße die Seele Maria's. Wonnegedrängt schlug ihr Herz bei der Elisabeth prophetischen Empfange. Izt versteht und fühlt sie ganz und innig jedes Engelwort, sieht des Engels Abglanz im Angesichte ihrer geisterfüllten Freundin. Ihre Kniee beugen sich unter der Wonnelast, ihre Hände falten zum Himmel sich, ihre Empfindungen zerfliessen in Lobgesang:

Hoch preiset meine Seele den Herrn!

Froh jauchzet mein Geist zu Gott, meinem Retter!

Denn gnädig sah' Er auf die Niedrigkeit Seiner Magd. Siehe! von nun an werden alle Geschlechter glücklich mich preisen.

Denn Großes hat an mir gethan der Mächtige! Ja, Sein Name ist heilig!

Erbarmen hat Er von Geschlecht zu Geschlecht, über alle, die Ihn fürchten!

Er zeigt Seines Armes Gewalt; zerwirft die Stolzen im Dünkel ihres Herzens.

Die Mächtigen stürzt Er vom Throne; die Niedrigen hebt Er empor.

Er spendet den Dürftigen reichliche Güter; leer weiset Er Reiche zurück.

Er hat Sich Israels, Seines Zöglings, angenommen, eingedenk des Erbarmens,

(wie Er es unsern Vätern verhieß) über Abraham und seine Nachkommen auf ewig.

Der ganze Gesang ist, wie Maria selbst, hoch, rein, gottesvoll, erhaben und demüthig, treuester Abdruck ihrer engelreinen Seele; kunstloser, aber alle Kunst unendlich übertreffender Ausguß ihrer in Gott verschlungenen Wonnegefühle.

So konnte nur die ächte Tochter Abrahams und Davids, die demüthige Magd Jehovahs, die Unschuldigste, Liebenswürdigste, Seligste ihres Geschlechtes, die Mutter des Gottmenschen singen.

So auch sprach nicht die Andacht, sondern der lebendige Geist der Andacht aus Maria; und was sie sprach, wird ihr in allen unsern Kirchen an allen Sonn- und Festtagen, in den täglichen Gebeten der Diener der Kirche, in der Vesperandacht, nachgesungen. In diesem Meere der Wonne, in diesem Engelsjubel, in diesem Himmel der Freundschaft und Liebe, des innigsten Herzensergusses verflossen drei Monate, als wären's drei Tage; und Maria

kehrt, ihrer Hoffnung izt völlig gewiß, froher, gestärkter, lobpreisender nach Nazareth zurück.

O daß kein Priester und keine Gemeinde dieses herrliche Fest feierte, ohne Segen für Geist und Herz! wenn sie im Geiste Zeugen zu sein dieses himmlischen Besuches sich bemühen — nach der Meinung der heiligen Kirche — so ist's unmöglich, daß ein empfängliches Herz leer an Licht und Trost und Kraft ausginge; alle müßten den Entschluß fassen, ihren Zusammenkünften mehr Wahrheit zu geben und Würde. Es geschehe!

Ueber die Entstehung und kirchliche Feier dieses Festes schreibt Dr. Binterim, V. Band I. Theil: »Aus dem geschichtlich-biblischen Gesichtspunkte betrachtet, konnte diesem Feste kein schicklicherer Tag angewiesen werden, als innerhalb der Oktav des heiligen Johannes, mit dessen Geschichte dasselbe in engster Verbindung steht. Die Heimsuchung geschah zwar vor der Geburt des Johannes, aber die Kirche pflegt mehr den Ausgang und die Vollendung einer Geschichte zu berücksichtigen, als den Anfang. Der Besuch Mariä bei Elisabeth dauerte ohne Zweifel noch etliche Wochen nach der Niederkunft *). Da man nun weder den Anfang, noch das Ende des Besuches sicher bestimmen konnte, so wählte man den Mittelpunkt, und so rechtfertigt sich dieser Tag auch in chronologischer Hinsicht **).

In früherer Zeit war die Idee dieses Festes schon in dem Feste des heiligen Johannes begriffen. In einigen Kirchen ließ man die Stelle des Evangeliums, wo Maria

---

*) Daß Maria bei der Niederkunft der Elisabeth und bei der Beschneidung des Johannes gegenwärtig war, scheint uns wahrscheinlicher. Das Stillschweigen des Evangelisten Lukas beweist nichts dagegen.

**) Einige gehen von der Meinung aus, dieses Fest verbinde sich besser mit dem Feste Mariä Verkündigung. Diese beurtheilen es nach der vorhergegangenen Geschichte. Es hat aber mehr Bezug auf die Geschichte des Johannes; auch ließ es sich nicht wohl in der Fastenzeit anbringen.

die Elisabeth besuchte, bei der Vigilie des Johannesfestes ablesen. Der Verfasser der Rede: De Oraculo Zachariæ reddito, unter den Reden des heiligen Johannes Chrysostomus Tom. II. oper. fol. 791, verknüpfet die Geschichte des Besuches Mariä mit der Geburt des Johannes. Von einem Feste in dieser Eigenschaft wußte aber die griechische Kirche nichts. In dem Kalendarium der Kopten liest man zwar auf den eilften Juli: Festivitas Dominæ nostræ Deiparæ et itus ipsius ad Elisabeth; auch in dem syrischen Kalendarium wird angekündigt: Visitatio B. Mariæ V. facta ad Elisabeth. Allein dieses sind jüngere Zusätze, welche die römischen Herausgeber dieser Kalendarien beigefügt haben. In dem von Seldenus bekannt gemachten koptischen und syrischen, wie auch in den griechischen Menologien und Kalendarien (bei Papebroch Tom. I. April.) findet man keine Spur dieses Festes. Die Beweise, die Baillet (Histor. Visitationis festi §. 2.) für den orientalischen Ursprung dieses Festes vorbringt, sprechen mehr für den Evangelismus Mariä, worunter die Griechen Mariä Verkündigung verstehen.

Das Fest scheint in der Mitte des 13. Jahrhunderts in Frankreich seinen Ursprung erhalten zu haben. Das Concilium zu Mans vom Jahre 1247 sezt es schon unter die in der Diözese gebotenen Feiertage *). Der größte Beförderer desselben war der heilige Bonaventura, der als Generalminister des Franziskaner-Ordens in der allge-

*) In dem Concilium kommt ein doppeltes Festverzeichniß vor. Siehe Martène Tom. VII. Collect. ampliss. col. 1403. — Mansi Supplement. Concil. Tom. II. col. 1148. — In dem ersten Verzeichnisse wird das Fest Visitatio B. M. V. übergangen. Das zweite Verzeichniß ist am Ende der Verordnungen unter der Rubrik: Nova constitutio, beigefügt. Sequuntur dies feriandi per annum in diœcesi Cenomanensi in quolibet mense. — In Julio: *Visitatio B. Mariæ Virginis.* Vielleicht ist in diesem Concilium dasselbe zuerst angeordnet worden.

meinen Ordensversammlung im Jahre 1263 den Antrag machte, dieses Fest in dem ganzen Orden feierlich zu begehen *). Der Pabst Urban IV. soll diese Anordnung genehmiget haben. Da in den damaligen Zeiten das Franziskaner-Brevier von vielen Kirchen und Geistlichen gebraucht wurde, so verbreitete sich bald das Fest weiter, und einzelne Kirchen feierten es mit dem Franziskaner-Orden.

Pabst Urban VI., den traurigen Zustand der katholischen Kirche erwägend, die (im Jahre 1378) durch ein Schisma getrennt war, faßte im lezten Jahre seines Pontifikats den Entschluß, dieses Fest auf die ganze Kirche auszudehnen, im Vertrauen, daß Gott durch die Fürbitte der Jungfrau Maria Seine Kirche heimsuchen würde; und wie der Besuch Mariä bei der Elisabeth die herrlichsten Wirkungen verursachte, so auch das Fest dieser Heimsuchung bei der bedrängten Kirche gewiß nicht ohne freudenreiche Folgen sein werde (Bzovii Annal. eccles. ad ann. 1389 N. 2.). Er hatte deshalb ein Dekret entworfen, und dem Cardinal Adä, einem gelehrten Engländer, den Auftrag gegeben, aus der heiligen Schrift und den heiligen Vätern, nach der vom heiligen Bonaventura bei dem Feste des heiligen Franziskus befolgten Norm ein Officium zu verfertigen **). Allein Urban starb noch im nämlichen Jahre, ehe das Dekret publicirt war. Sein Nachfolger, Bonifazius, bestätigte im ersten Jahre seiner Regierung die Anordnung seines Vorgängers, und sezte noch neue Begünstigungen hinzu. Urban VI. wollte, daß dieses Fest als eines der vorzüglichsten mit einer Vigilie und Oktav gehalten werden sollte; Bonifazius IX. genehmigte dieses nicht nur, sondern

*) Mandavit minister generalis *Bonaventura*, ut celebrarentur festa Visitationis et Conceptionis B. V. Mariæ — P. *Van den Haute*, Brevis Historia Ord. Minorum. pag. 319 edit. Romanæ.

**) Vergl. Schulting Tom. II. Part. II. Pag. 163.

fügte auch noch Indulgenzen hinzu. Jene Kirchen und Länder, die der römischen Parthei anhingen, worunter auch der größte Theil Deutschlands war, nahmen das Fest sogleich an. Köln und Lüttich hielten es schon im Jahre 1396. Das Kalendarium des 9. Jahrhunderts bezeichnet es, wie die vorzüglichsten Feste, roth; doch fehlte die Messe im Kodex selbst, nur unten am Rande ist die erste Kollekte, mit der Hinweisung auf die Epistel und das Evangelium mit grüner Tinte von einer spätern Hand beigefügt. In einem sehr alten Brevier von Lüttich steht diese Anmerkung: Nota Historia Visitationis S. Mariæ Virginis inchoavit in Leodiensi Diœcesi anno Domini MCCCXVI, prima die post Octavam B. Joannis Baptistæ prædicto anno. Die Messe auf dieses Fest, wie wir sie in dem handschriftlichen Kodex von Köln finden, ist wahrscheinlich die Arbeit des oben belobten Cardinals Adå. Wir befriedigen uns, nur die Oratio Missæ hier beizufügen: Deus, qui nos præsentem festivitatem in Jesu Christi filii tui et Mariæ Virginis matris ejus laudibus venerari voluisti: præsta, quæsumus, ut qui ejusdem virginis humilitatis et gaudiorum, quibus Elisabeth visitavit, solemnia celebramus, in eorum memoria et gaudiis jugiter maneamus. Die Vorlesung oder Epistel ist aus II. Kap. Cantic. Cantic. *Ecce iste veniens* etc. Das Evangelium aus I. Lukas Exurgens Maria. — Die nämliche Messe findet sich in dem kölnischen Missal vom Jahre 1512 und bei Schulting.

Indessen konnte sich dieses Fest bei dem noch fortdauernden Schisma einer allgemeinen Aufnahme nicht erfreuen. Die Parthei, die dem Gegenpabste zu Avignon anhing, worunter Frankreich und Spanien war, hielt sich nicht nur für nicht verbindlich, sondern verwarf alle von dem Pabste zu Rom ausgehende Verordnungen. Die Sache blieb nun so stehen, bis auf das Jahr 1441, wo das Concilium von Basel dieses Fest von neuem für die ganze Kirche durch ein allgemeines Dekret anordnete. Das

Dekret ward in der 43. Sitzung publicirt, und fängt an mit den Worten: Inter assiduas militantis ecclesiæ turbationes et procellas, quibus ipsa dietim affligitur etc. Das Concilium spielt durch diesen Eingang auf den damaligen Türkenkrieg an. Man darf sich nicht wundern, daß in diesem Dekret des Conciliums keine Rede von der frühern Anordnung der Päbste Urbanus VI. und Bonifazius IX. über dieses Fest vorkommen. Das Concilium wollte nicht die traurigen Zeiten wieder ins Gedächtniß bringen, wo die Kirche in zwei Partheien getheilt war. Man nahm nicht einmal Kenntniß von dem früher verfaßten, und bei einigen Kirchen schon lang eingeführten Officium, sondern beauftragte Thomas de Corellis, ein neues Officium zu verfertigen, welches auch vom Concilium bald darauf genehmigt wurde *). Thomas scheint aus dem alten Officium die Vorlesung und das Evangelium beibehalten zu haben. In Hinsicht des lezten konnte er auch wohl kein anderes wählen, indem die Geschichte des Tages hier allein aufgezeichnet ist.

Das Fest wurde jedoch nicht in allen Kirchen auf gleich solenne Art und an einem Tage gefeiert. Zu Speier hielt man es im Jahre 1478 auf die nämliche Art, wie das Frohnleichnamsfest; in andern Kirchen beschränkte man es nur auf einen Tag. Bei den meisten Kirchen war der 2. Juli nach der Verordnung Urbans VI. angenommen; Paris hielt es aber am 27. Juni, Rheims am 8. Juli.

Nach dem Zeugnisse des Baronius hat ein gewisser Adalbert, welcher wahrscheinlich nicht von der Parthei der Päbste Urban VI. und Bonifazius IX. war, dieses Fest heftig bestritten, wogegen Johannes von Prag einen gelehrten Traktat schrieb, worin er zugleich erzählt, wie das Fest

*) Mense Junio 1442 . . . . approbata est forma novi Officii Visitationis beatæ Mariæ, quam ex multis Thomas de Corcellis composuit. Augustini Patricii Histor. Concil. Basileens cap. 139.

durch die schönsten Wunder verherrlicht worden sei. Vielleicht mag es sonderbar vorkommen, daß mehrere protestantische Länder dieses Fest beibehalten haben. Schulting bezeugt sogar, daß der lutherische Prediger Nikolaus Hemming eine Predigt auf dieses Fest gehalten habe. Auch die lutherischen Agenden von Leipzig, Wittenberg, Nürnberg schreiben es als Feiertag vor. Dr. Augusti erklärt dieses auf folgende Weise: »Man berief sich: 1) auf die Verbindung, worin die evangelische Erzählung Luk. I. 39. mit der Geschichte Johannes des Täufers und Vorläufers des Herrn stehe; 2) auf die Wichtigkeit und Vortrefflichkeit des Lobgesanges der Jungfrau Maria, des so bekannten Magnificat, in dem Luther in seinem Kommentar den wahren Kern des ganzen Evangeliums erkannte.« III. Band der Denkwürdigkeiten aus der christl. Archäologie, Seite 88.

In den Tagzeiten werden uns zu Lesungen vorgelegt: das zweite Hauptstück aus dem Hohenliede, ferner eine Rede des heiligen Johannes Chrysostomus, apud Metaphrast.: »Da der Erlöser unsers Geschlechtes zu uns gekommen war, so kam Er auch sogleich zu Seinem Freunde Johannes, als er noch im Mutterleibe verschlossen lag. Als Johannes, selbst im Mutterleibe verschlossen, den im Mutterleibe verschlossenen Weltheiland gewahr wurde, rief er, die Schranken und Gesetze der Natur überschreitend: Ich sehe den Herrn, welcher der Natur Grenzen angewiesen; ich erwarte aber nicht die Zeit der Geburt; die Zeit von neun Monaten ist für mich nicht nöthig, denn in mir ist Der, welcher ewig ist; ich will herausgehen aus dieser dunkeln Wohnung, und verkündigen die Kenntniß der Wunder Gottes! Ich bin ja ein Zeichen; so will ich denn hindeuten auf Christi Ankunft; ich bin ja eine Stimme des Rufenden; so will ich denn des Sohnes Gottes Erscheinung im Fleische laut predigen! Rufen will ich mit dem Rufe einer Posaune; segnen, heilen will ich so die Zunge meines Vaters, und ihr Band lösen, daß er

wieder rede. Rufen will ich mit der Posaune, und beleben den Schooß der Mutter. Siehe also, mein Lieber! wie neu und bewunderungswürdig dieses Geheimniß ist! Noch ist Johannes nicht geboren, und durch seine Bewegung spricht er schon; noch erscheint er nicht, und schon droht er; noch ist ihm nicht gestattet zu rufen, und schon hört man ihn durch die That; noch ist er nicht an das Licht der Welt getreten, und schon verkündigt er die Ankunft Gottes, der ewigen Sonne; noch wird er nicht geboren, und schon übt er das Amt des Vorläufers; er überträgt es nicht, stille zu bleiben in der Gegenwart des Herrn, und die Gesetze der Natur und ihre Schranken überschreitet er, durchbricht den Kerker des Mutterschooßes, um izt schon die Ankunft des Heilandes zu predigen. Es ist gekommen, spricht er, welcher die Banden löset, wie dürfte ich gefesselt bleiben? Das Wort kommt, um Alles zu ordnen, und ich sollte noch zurückgehalten werden? Ich will hervortreten, vorherlaufen, allen zurufen: »Siehe! das ist das Lamm Gottes, welches die Sünden der Welt hinwegnimmt!« Aber sag' uns, Johannes, da du noch in dem dunkeln Schooße der Mutter weilest, wie kannst du das Alles hören und sehen? Wie die göttlichen Dinge schauen? Wie aufhüpfen und frohlocken? Groß ist, erwiedert er uns, das Geheimniß, welches hier vorgeht, und weit übersteigend alle menschliche Fassungskraft. Billig erneuere ich die Gesetze der Natur wegen Dessen, welcher auch das, was über der Natur liegt, erneuern wird. Ich sehe, ob ich gleich noch im Mutterschooße bin, weil ich die Sonne der Gerechtigkeit im Schooße Mariä erblicke. Ich höre izt schon, weil ich als die Stimme des großen Gotteswortes geboren werde. Ich rufe laut, weil ich den eingebornen Sohn des Vaters mit Fleische angethan sehe. Ich hüpfe auf vor Freude, weil ich den Schöpfer der Welt in der Gestalt des Menschen verhüllt erblicke; ich springe fröhlich, weil ich den Erlöser der Welt im Fleische erschienen glaube.

Ich laufe vor Dessen Ankunft her, und verkünde izt schon als Sein Zeuge, Seine nahe Erscheinung.«

Die heilige Messe ist dieselbe, wie am Feste der Empfängniß Mariä; nur daß der Ausdruck: »Empfängniß« mit »Heimsuchung« vertauscht wird; ferner ist die Epistel aus dem II. Hauptstücke des Hohenliedes:

»V. 8. Siehe, mein Geliebter kommt, hüpfend auf den Bergen, und springend auf den Hügeln.

9. Mein Freund ist gleich einem Rehe, oder jungen Hirsche. Siehe! er steht hinter unsrer Mauer, und siehet durch das Fenster, und schauet durch das Gitter.

10. Mein Freund antwortet und spricht zu mir: stehe auf, eile, meine Freundin, meine Taube, meine Schöne, und komme her!

11. Denn siehe! der Winter ist vergangen, der Regen ist weg und hat sich verzogen.

12. Die Blumen sind hervorgesprossen in unserm Lande, die Zeit des Frühlings ist gekommen, und die Turteltaube lässet sich hören in unserm Lande.

13. Der Feigenbaum hat seine Knospen erhalten, die Weinstöcke blühen, und duften Wohlgerüche aus; stehe auf, meine Freundin, meine Holde, und komme!

14. Meine Taube, in den Felslöchern, in den Steinritzen zeige mir dein Antlitz; laß mich deine Stimme hören; denn deine Stimme ist süße, und holdselig dein Antlitz.«

Das Festevangelium ist aus Lukas I, 39 — 48:

39. In diesen Tagen machte sich Maria auf den Weg nach dem Gebirglande, und eilte in eine Stadt Juda.

40. Sie kam in Zacharias Haus und grüßte Elisabeth.

41. Als nun Elisabeth den Gruß Mariens hörte, sprang das Kind in ihrem Leibe auf. Fülle des heiligen Geistes durchdrang Elisabeth.

42. Mit gehobener Stimme rief sie also: Gesegnete du, unter den Weibern! Gesegnet deines Leibes Frucht!

43. Wie komm' ich zu dem Glück, daß mich besucht die Mutter meines Herrn?

44. Denn siehe! wie der Laut von deinem Gruße in meine Ohren drang, sprang vor Freude auf das Kind in meinem Leibe.

45. Selig du, daß du geglaubt, es werde in Erfüllung gehen, was dir vom Herrn verheissen.

46. Da sprach Maria: Hoch preiset meine Seele den Herrn!

47. Froh jauchzet mein Geist zu Gott, meinem Retter!

Homilie

des heiligen Ambrosius. (Lib. II Comment. in Luc. Cap. I.)

Wir müssen hier beachten, daß der Vornehmere zum Untergeordneten komme, auf daß der Untergeordnete gestärkt werde. Maria kommt zu Elisabeth, Christus zu Johannes; zulezt, um die Taufe des Johannes zu heiligen, begibt Sich der Herr Selbst zu Johannes, der Meister, um vom Schüler getauft zu werden.

Die Ankunft Mariä, und die Wohlthat der göttlichen Gegenwart offenbart sich auch alsogleich. Bemerken wir besonders die sorgfältige Unterscheidung und Wahl der Worte des Evangelisten. Elisabeth vernahm zuerst die Stimme, Johannes aber empfand früher die Gnade. Jene hörte gemäß der Einrichtung der Natur, dieser aber hüpfte auf vor Freude, auf eine übernatürliche Weise. Jene empfand Maria's, dieser des Herrn Erscheinung. Beide heiligen Frauen sprechen von Gottes unendlicher Gnade; beide im Mutterschooße noch verschlossenen Kinder bewirken die Gnade, und offenbaren das Geheimniß der Barmherzigkeit Gottes durch die geistige Erhebung der Mutter; und durch ein zweifaches Wunder weissagen die Mütter mit dem Geiste der Kinder. Das Kind jauchzte; die Mutter ist voll heiligen Geistes; wohl nicht früher mit dem heiligen Geiste erfüllt, als ihr Sohn; aber da er

voll des heiligen Geistes war, erfüllte er auch mit Ihm seine Mutter.

»Wie komm' ich zu dem Glücke, daß mich besucht meines Herrn Mutter?« Ich empfinde das Wundervolle, ich erkenne das Geheimniß; die Mutter des Herrn, schwanger mit dem ewigen Worte, voll des ewigen Gottes!

»Maria blieb nun ungefähr drei Monate bei ihr; dann reisete sie wieder nach ihrer Heimath zurück.« Wohl wird von Maria angeführt, daß sie der frommen Base dienstfertig gewesen, und in ihrem Verweilen bei derselben die heilige Zahl der Monate beobachtet habe. Auch ist wohl nicht die bloße Verwandtschaft und Vertraulichkeit die Ursache, wegen welcher sie so lange sich aufhielt, sondern auch das geistige Wachsthum dieses großen Vorläufers Jesu. Denn, wenn bei ihrem Erscheinen derselbe vor Freude aufhüpfte, und die Mutter des Kindes selbst beim Gruße Maria's vom heiligen Geiste erfüllt wurde; welche Gnadenfülle mag nun wohl in dieser langen Zeit des Aufenthaltes Mariä über beide ausgeströmt worden sein? Der Prophet und Vorläufer des Herrn wurde schon izt gesalbt, und zum guten Streiter geübt im Mutterschooße; und für seine harten Kämpfe ward izt schon seine Kraft gestärkt.

Das Fest Maria Erwartung.

(Am 18. Dezember.)

Dieses Fest »Exspectatio partûs« hat in Spanien seinen Ursprung. Das Fest der Verkündigung Mariä wird daselbst auf den 29. März verlegt vom 18. Dezember, und auf diesen Tag obiges Fest eingeschalten, und bestätigt von Gregor XIII. Die Kirche feiert diesen Gedächtnißtag in der heiligen Adventzeit, um unser Herz in Andacht und festlicher Freude zur Geburtsfeier Dessen vorzubereiten, Der das Heil der Welt sein sollte. Die alles still und weise lenkende göttliche Vorsehung berief die seligste Jungfrau nach Bethlehem, wo sie ihren Erstgebornen gebar, Dessen Brüder und Schwestern, dem Fleische nach, wir alle sind, und Ihn in Windeln hüllte, und in die Krippe legte, wo fromme Hirten und Könige Ihn anbeteten, und die Engel des Herrn Sein Lob verkündigten.

Die Vorvesper an diesem Feste beginnt mit den Antiphonen:

»Es wurde gesandt der Engel Gabriel zu der mit Joseph verlobten Jungfrau Maria.«

»Gegrüßt seist du Maria, du Hochbegnadigte! Der Herr ist mit dir! Du bist die Gesegnetste unter den Weibern! Alleluja!«

»Fürchte dich nicht, Maria! du hast Gnade gefunden vor Gott; siehe! du wirst empfangen, und einen Sohn gebären. Alleluja.«

»Gott, der Herr, wird Ihm geben den Thron Davids, Seines Vaters, und Er wird herrschen in Ewigkeit.«

»Siehe! Ich bin eine Dienerin des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte!«

Das Kapitel ist aus Isaias 11, 1 u. 2: Ein Reis wird hervorkommen aus der Wurzel Jesse, und eine Blume

ausgehen aus seiner Wurzel; und der Geist des Herrn wird auf Ihm ruhen.

Hymnus.

Der Du des Himmels Sterne schufst! (Siehe 1. Band S. 72.)

Antiphon zum Magnifikat: »Der heilige Geist wird über dich, Maria, herabsteigen; fürchte dich nicht! Du wirst empfangen in deinem Schooße den Sohn Gottes. Alleluja!«

Das Gebet lautet wie am Feste der Verkündigung Seite 238.

Die Einladung zur Matutin: »Sei gegrüßt, Maria! Du bist voll der Gnaden! Der Herr ist mit dir!«

Hymnus.

Du ew'ges Wort, das wahr und groß. (Siehe 1. Band S. 72.)

Die Antiphonen vor den Psalmen der ersten Abtheilung:

»Siehe! unser Herr wird kommen mit Kraft gerüstet; und erleuchten die Augen Seiner Diener! Alleluja!«

»Thauet herab, ihr Himmel! regnet herab ihr Wolken, den Gerechten! Erde! öffne deinen Schooß, und laß hervorkeimen den Erlöser!«

»Siehe! der Name des Herrn aus der Ferne, und Seine Klarheit füllt den Erdkreis!«

℣ Aus Sion schimmert die Pracht Seiner Herrlichkeit!

℟ Unser Gott wird sichtbar erscheinen!

Die Lesungen sind aus Isaias 7, 11 und 35 mit folgenden Responsorien:

»Es wird nicht hinweggenommen werden der Scepter von Juda, und der Heerführer nicht von seinen Lenden, bis da komme Der, so gesandt soll werden, auf Den die Völker harren. Seine Augen sind schöner als Wein; Seine Zähne weißer, denn Milch.«

»Aufgehen wird ein Stern aus Jakob, und aufstehen ein Mann aus Israel, und zerschmettern alle Heerfürsten

fremder Nationen, und die ganze Erde wird Sein Besitz werden. Von Jakob wird abstammen der Regent, und zerstören die Ueberreste der Stadt.«

»Herabsteigen wird der Herr, wie Regen in das Vließ; in Seinen Tagen wird aufgehen die Gerechtigkeit, und der Friede erscheinen überflüssig; Ihn werden anbeten alle Könige, Ihm dienen alle Völker.«

Antiphonen vor der zweiten Abtheilung:

»Von Sion wird ausgehen das Gesetz, und das Wort des Herrn aus Jerusalem.«

»Siehe! Unser Herr und Gott ist da, wir haben auf Ihn geharret; Er wird uns retten. Alleluja!«

»Der Herr wird kommen, eilet Ihm entgegen, sprechend: Du großer Anfang von Allem! Dein Reich wird kein Ende nehmen: Du, Gott, Starker, Beherrscher, Fürst des Friedens! Alleluja.«

℣ Ein Reis wird hervorkommen aus der Wurzel Jesse!
℟ Und eine Blume wird aufgehen aus seiner Wurzel.

Rede

des heiligen Ildephons, Erzbischofs von Toledo. (Aus dem Buche: Ueber die Jungfrauschaft der seligsten Jungfrau Maria.)

»Zu dir, o Maria, meine Herrin, Mutter meines Herrn, Dienerin deines Sohnes, Gebärerin des Weltenschöpfers, rufe ich empor, dich bitte ich, dich flehe ich an, erwirke mir den Geist deines Herrn, den Sinn deines göttlichen Sohnes, meines Herrn und Erlösers, auf daß ich dich in Wahrheit und nach Würde erkenne, in Wahrheit und nach Würde von dir rede, und dich wahrhaft und nach Verdienst liebend umfasse. Denn du bist die Auserwählte von Gott, dich hat Gott angenommen, dich hat Er berufen, du stehest Gott am nächsten, bist mit Gott auf's Innigste vereint; bist besucht worden von dem Engel,

gegrüßt von dem Engel, selig gepriesen von dem Engel, gesegnet von dem Engel; du wurdest bestürzt über den Gruß, verwirrt in deinem demüthigen Sinne, von Staunen ergriffen über die Erhabenheit der Verkündigung. Du höreſt, daß du Gnade bei Gott gefunden habeſt, und erhältſt den Befehl, daß du dich nicht fürchten ſolleſt. Daher fühleſt du dich in deiner Zuverſicht geſtärkt, wirſt unterrichtet in der Kenntniß der göttlichen Wunder, wirſt erhoben zur Ehre eines bis izt unerhörten Ruhmes. Ein Engel verkündet dir, daß du Mutter eines Sohnes werden ſolleſt; und nach der Geburt Deſſelben, bleibſt du unverſehrte reine Jungfrau. Deine unbezweifelte Jungfrauſchaft wird uns dargeſtellt, und daß aus dir der Heilige, der Sohn Gottes, werde geboren werden, wird dir von dem Engel verkündiget, und mit tiefbedeutenden Worten die Macht des menſchwerdenden Königs geweiſſagt. Wie dies zugehen ſolle? fragſt du; nach der Möglichkeit forſcheſt du? wie die Ordnung der Natur überſchritten werden könne? willſt Du erſpähen. Vernimm ein unerhörtes Ereigniß, blicke hin auf das neue Wunder, erwäge die alle menſchliche Erkenntniß überſteigende That: »der heilige Geiſt wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchſten dich überſchatten.« Die ganze Dreifaltigkeit wird unſichtbar auf deine Empfängniß einwirken, aber der Sohn Gottes allein wird aus dir geboren, Fleiſch aus dir annehmen, daher wird auch das Heilige, das in dir empfangen worden, das aus dir hervorgehen, hervorſproſſen, geboren werden ſoll, Sohn Gottes genannt werden. Er wird groß ſein, Er, der Gott der Kraft, Er, der König aller Zeiten, Er, der Schöpfer aller Dinge. Siehe, darum biſt du die Seligſte unter den Weibern, die Reineſte unter den Gebärerinnen, die Herrin unter den Dienerinnen, die Königin unter allen deines Geſchlechtes. Siehe! darum werden dich ſelig preiſen alle Kreaturen, alle himmliſchen Kräfte, alle Seher, alle Völker

der Erde. Selig preiset dich auch unser Glaube; entzückt frohlockt über dich unsre Seele; du bist unsre heilige Liebe, du der ewige Gegenstand unsres Lobes und Preises!«

Responsorien nach dieser Rede:

»Siehe! eine Jungfrau wird empfangen, und gebären einen Sohn, spricht der Herr; und Sein Name wird heissen: Wunderbar, Gott, der Starke. Auf dem Throne Davids wird Er sitzen, und ewig wird Seine Herrschaft sein.«

»Ihr Himmel, thauet herab; ihr Wolken, regnet den Gerechten! Erde, öffne deinen Schooß, und laß den Erlöser hervorsprossen! Herr! sende uns das Lamm, den Herrscher der Erde, aus dem Felsen der Einöde zum Berge der Tochter Sion.«

»Lehren wird uns der Herr Seine Wege, und wir werden wandeln auf Seinen Fußsteigen; denn von Sion wird ausgehen das Gesetz, und das Wort Gottes von Jerusalem; so kommet denn, lasset uns aufsteigen zu dem Berge des Herrn, und zum Hause des Gottes Jakobs.«

Antiphonen von der dritten Abtheilung.

»Der Herr wird Seinen Segen verleihen, und unser Land wird Seine Furcht hervorbringen.«

»Siehe! es wird erscheinen der Gott-Mensch aus Davids Hause, und sitzen auf dessen Throne. Alleluja.«

»Verkündiget den Völkern und rufet: Sehet, Gott, der Erlöser wird kommen.«

℣ Hervortreten wird der Herr aus Seinem Heiligthum:
℟ Er wird kommen zur Erlösung Seines Volkes.

Homilie

des ehrwürdigen Priesters Beda über das Festevangelium. (Aus dessen: Homiliæ Hiemales; am Mittwoche des Quatempers im Monate Dezember.)

»Zu der allerseligsten Jungfrau Maria wird Gabriel gesandt, welcher »Kraft Gottes« heißt; und dieser kam

Jenen zu verkünden, welcher Sich würdigte in Knechtgestalt hienieden zu erscheinen, um die bösen Geister unter dem Himmel zu stürzen. Von Ihm singt der Psalmist: Mächtig ist der Herr und stark; mächtig ist der Herr im Kampfe; und wiederum: der Herr der Starke, das ist der König der Herrlichkeit. Durch die »Kraft Gottes« mußte also Der angekündigt werden, Welcher da ist der Herr, der Starke, der Mächtige im Kampfe; Der auf Erden erschienen ist, um die bösen Erdenmächte, die Feinde des Menschenheiles zu bekämpfen.

Als der Engel zu Maria eintrat, sprach er zu ihr: »Sei gegrüßet! du bist voll der Gnade; der Herr ist mit dir! Du bist gebenedeit unter den Weibern.« Mit Recht wird »voll der Gnade« Jene genannt, welche eine Gnade erlangt, welche keine Andere je verdient hatte, nämlich, daß sie den Urheber der Gnade Selbst empfangen und gebären sollte.

»Siehe! du wirst empfangen in deinem Leibe, und einen Sohn gebären, und du sollst Seinen Namen Jesus heissen.« Jesus heißt: Heiland, Erlöser. Diese Bedeutung des Namens gab der Engel, als er den Joseph anredete: Denn Er wird Sein Volk erlösen von ihren Sünden.« Er sprach nicht, »das Volk Israel«, sondern »Sein Volk«, nämlich jenes, welches aus Heiden und Juden zur Einheit des Glaubens berufen worden, und welches, wenn es allenthalben her berufen sein wird, »Einen Hirten und Eine Heerde« bilden wird. »Er wird groß sein, und der Sohn des Allerhöchsten genannt werden; und Gott, der Herr, wird Ihm den Thron Seines Vaters, David, geben.« Derselbe Sohn des Allerhöchsten, Welcher in dem jungfräulichen Schooße empfangen und geboren worden, derselbe Mensch, geschaffen in der Zeit aus der Mutter, ist unser Gott, gezeugt vor aller Zeit aus dem Vater. Wenn aber derselbe Gott und Mensch nur Eine Person ist: so höre der Irrlehrer Nestorius auf, von Ihm

zu behaupten, daß Er allein ein aus der Jungfrau geborner Mensch sei.

»Daher wird auch das Heilige, das aus dir wird geboren werden, der Sohn Gottes heissen.« Zur Unterscheidung unsrer Heiligkeit wird Jesus schon als heilig in Seiner Geburt vorzugsweise bezeichnet. Denn wir, wenn wir auch heilig werden, sind nicht als Heilige geboren, vielmehr im Fluche der Sünde, so daß wir mit dem Propheten mit Recht seufzen dürfen: »Siehe! in Sünde bin ich empfangen, und in Sünden hat meine Mutter mich geboren.« Jener aber ist in Wahrheit heilig, Welcher, um der Verderbtheit der Natur zu entgehen, auf übernatürliche Weise, ohne fleischliche Vermischung, empfangen worden. »Das Heilige aus dir wird der Sohn Gottes heissen.« Was sprichst du also, Anhänger des Nestorius, der du behauptest: Maria sei nicht wahre Mutter Gottes, und so geradehin der göttlichen Wahrheit widersprichst. »Siehe, der Engel spricht: Gott werde kommen, der Sohn Gottes werde geboren werden. Ist also der Sohn Gottes Gott; so muß jene welche Ihn geboren, Gottesgebärerin genannt werden.«

Die Responsorien nach dieser Lesung sind geschichtlich, und beziehen sich auf die Worte des englischen Grußes, und die Erwiederung Mariä.

Hymnus bei den Laudes.

(Siehe 1. Band Seite 73.)

Antiphon zum Magnifikat in der 2ten Vesper.

»Jungfrau aller Jungfrauen! Wie soll das zugehen? Du hast keine deines Geschlechtes, welche dir an Größe überlegen gewesen; keine wird dich auch in Ewigkeit übertreffen! Töchter Jerusalems! was staunet ihr über mich! Göttlich ist das Geheimniß, welches ihr sehet und anbetet.«

Der Eingang der heiligen Messe drückt die Sehnsucht der seligsten Mutter und aller Propheten und Heiligen des

alten Bundes nach der Geburt des Weltheilandes aus: »Thauet Himmel den Gerechten! Wolken regnet ihr herab! Erde! öffne deinen Schooß, und laß hervorkeimen den Heiland!« Isaias 45.

Das Kirchengebet ist dasselbe wie oben S. 238 am Feste der Verkündigung.

Die epistolische Perikope legt uns die Weissagung vor aus Isaias 7, daß der Erlöser geboren werde aus einer Jungfrau, und sein werde: »Emanuel — Gott mit uns!« S. 78. I. Band.

Dieses heisse Erwarten des Retters drückt sich in dem Gebete aus nach dieser Lesung: Eröffnet, Fürsten, eure Thore! thut euch auf, ihr ewigen Pforten! Wer steigt empor zum Berge des Herrn; wer wird stehen an Seiner heiligen Stätte! Der Unschuldige, der Herzensreine! Alleluja! Siehe! eine Jungfrau wird empfangen, und gebären Jesum Christum! Alleluja!

Das Evangelium stellt uns die Geschichte der Verkündigung der Menschwerdung Jesus dar; wie I. Band S. 79.

Aufopferung.

»Gegrüßet seist du Maria! du bist voll der Gnade! der Herr ist mit dir! du bist gebenedeit unter den Weibern, und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes!«

Stillgebet.

»Wir bitten Dich, o Herr, stärke in unsern Seelen die Geheimnisse des wahren Glaubens, damit wir, die wir bekennen, daß der wahre Gottmensch von der Jungfrau geboren sei, durch die Kraft Seiner heilbringenden Auferstehung zur ewigen Freude zu gelangen verdienen; durch denselben Jesum Christum, unsern Herrn, Deinen Sohn, Welcher mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in Ewigkeit. Amen.«

Kommunion.

»Siehe! eine Jungfrau wird einen Sohn empfangen, und gebären; Dessen Name wird sein: Emanuel.« Isaias VII.

Schlußgebet.

»Gott! Der Du uns durch die Ankündigung Deines Engels die Menschwerdung Deines Sohnes Jesu Christi hast bekannt werden lassen; sende nun auch Deine Gnade in unser Herz, daß wir durch Sein Leiden und Sterben zur herrlichen Auferstehung gelangen mögen; durch denselben Jesum Christum, unsern Herrn, Deinen Sohn, Welcher mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in Ewigkeit. Amen.«

Fest der Reinigung Mariä.

(Am 2. Februar.)

Wenn im Kreise heiliger Feste und Darstellungen aus der geoffenbarten Ordnung des Heiles eine Feier rührend und erfreulich ist: so ist es die schöne, stille und große Geschichte, die der heilige Lukas am 2. Kapitel seines Evangeliums, gleich einem Gemälde, anschaulich schildert.

Maria, die Mutter des Herrn, kommt, ihren Erstgebornen, den Sohn des ewigen Vaters, den Erstgebornen aus vielen Brüdern, den Herrn des Tempels im Tempel darzubringen, und das, der Armuth vorgeschriebene, Opfer zu entrichten. Es war dieses Opfer ein fortwährendes Dankopfer des Volkes Israel für die erbarmende Huld und Gnade des Herrn, in Dessen Hand Tod und Leben liegt, und der in jener dunkeln Nacht den Todesengel ausgesandt hatte, alle Erstgebornen im Lande Egyptens zu tödten; aber ihm dabei befohlen hatte, an den, mit dem Blute des Lammes besprengten, Wohnungen Israels vorüber zu gehen. Und durch alle Generationen dauerte dieses Opfer, bis auf Denjenigen hinab, in Dem alle vorbildlichen Opfer in Erfüllung gehen, und der als das wahre Lamm Gottes, das vom Anbeginn getödtet war, Sein heiliges Israel vom ewigen Tode erlösen sollte.

Nicht verpflichtet war die reineste der Jungfrauen, die den Herrn der Herrlichkeit, das Heil der Menschen, den Eingebornen des ewigen Vaters, Jesum Christum, Der da ist der Sohn des lebendigen Gottes, hochgelobt in Ewigkeit, geboren hatte, dem Buchstaben des Gesetzes nachzukommen; allein Demuth und Gehorsam gehören als wesentliche Hauptzüge in den Charakter der Hochbegnadigten, und vollenden das Gemälde der lieblichsten aller Mütter, die bei allen ausgezeichneten Begnadigungen immer eine

demüthige Magd des Herrn verblieb; und auch hier, wie in allen Lagen und Umständen ihres Lebens, ihren Verehrern ein lebendiges Beispiel gibt, wie sie die Vorschriften des Glaubens und den Gehorsam gegen die heilige Kirche Gottes beobachten sollen. Zwei Tauben bringt sie dar; denn dies war das Opfer, welches das Gesetz für die ärmere Volksklasse vorgeschrieben hatte, und sie rechnete sich unter die Armen des Volkes; denn arm war an zeitlichen und vergänglichen Gütern diejenige, welche die Fülle der Gnaden und ewigen Güter empfangen hatte, und ein lebendiger Schatz an Unschuld und an den höchsten Tugenden war.

Diese gebenedeite Mutter also mit dem göttlichen Kinde sind die Hauptfiguren dieses von dem Evangelisten geschilderten und von den größten Meistern der Kunst oft und anschaulich dargestellten heiligen Gemäldes. Allein noch ist dasselbe nicht vollendet. Eine andere Ehrfurcht gebietende Gestalt erscheint darauf; und siehe, spricht der heilige bilderreiche Lukas: »Es war ein Mann zu Jerusalem, mit Namen Simeon; dieser war gerecht und gottesfürchtig; er wartete auf den Trost Israels, und der heilige Geist war in ihm«. Eigen ist es den Verfassern der heiligen Schrift, Gottes Auserwählte mit wenigen, aber kräftigen Worten, in edler Einfalt und ohne Prunk zu bezeichnen, wie es der reinen und schlichten Wahrheit geziemt. Es kommt also dieser fromme Greis auf Eingebung des heiligen Geistes, Der ihn leitet, er sieht das Kind, nimmt es gerührt in seine zitternden Arme, und preist und lobt Gott aus ganzer Seele. Wer wird die Empfindungen dieses heiligen Greises aussprechen, dem der heilige Geist Zeugniß gegeben hatte, er würde den Tod nicht sehen, es sei denn, er habe früher den Gesalbten des Herrn gesehen? Mit welcher Inbrunst nahte er diesem göttlichen Kinde! Nur solche Seelen können diese himmlische Freude ahnen, die in heiligem Glauben dem näm-

lichen göttlichen Erlöser in dem großen Geheimnisse Seines allerheiligsten Liebessakramentes sich nahen, und durch den Genuß Seines Fleisches und Blutes den Hunger ihrer heißen Sehnsucht nach Ihm stillen, Der bis an das Ende der Welt, als das Heil aller Seiner Auserwählten auf unsern heiligen Altären Sich hinterlassen hat.

Das ist die evangelische Geschichte dieses Festes; betrachten wir nun die Geschichte und das Liturgische seiner kirchlichen Feier.

Da die meisten Kirchen im Morgen- und Abendlande das Geburtsfest des Erlösers am 25. December begingen: so fällt der vierzigste Tag, den das Gesetz Mosis zur Reinigung vorschreibt, und den der heilige Lukas am 2ten Kapitel angibt, auf den zweiten Februar. Als bestimmt und unbezweifelt darf man annehmen, daß alle jene Kirchen, welche das Geburtsfest und den Tag der Beschneidung Christi feierten, auch diese merkwürdige Begebenheit im Leben Jesu werden durch öffentliche gottesdienstliche Feier ausgezeichnet haben.

In den alten Kalendarien, Martyrologien und andern Urkunden finden wir mancherlei Bezeichnungen dieses lieblichen Festes. In der römischen Kirche ist die üblichste Benennung: »Mariä Reinigung«; in der griechischen Kirche: »Fest der Zusammenkunft, des Entgegenkommens«; nach dem gewöhnlichen deutschen Namen heißt es: »Mariä Lichtmesse«. Durch die beiden ersten insbesondere werden der Inhalt und die Mysterien des Festes, durch den lezten hingegen seine kirchliche Feier, und die Art unsrer Theilnahme bezeichnet. Manchmal heißt es auch »Darstellung, Opferung Jesu im Tempel«. Diese Benennung finden wir besonders in dem Kirchengebete, und der Präfation der iztbestehenden Messe.

Das alte römische Martyrologium hat: »Purificatio B. Mariæ Virginis et Hypapante Domini«. Lezteren Namen trägt es in dem Martyrologium des Beda. Das alte galli-

canische Martyrologium bezeichnet es: Purificatio B. M. V. quando repræsentatus est Jesus in Templo.

Vor dem fünften Jahrhundert findet man, weder bei griechischen noch lateinischen Kirchenvätern Spuren dieses Festes. Es scheint aber zur Zeit des Kirchenraths von Chalcedon entstanden zu sein, und zwar zuerst in der Kirche von Jerusalem. Can. Arab. Concil. Nicæni. Tom. I Concil. Harduini. Mehrere Kirchen folgten diesem Beispiele, und gegen das Jahr 526 erscheint es schon zu Antiochia. Der Kaiser Justinian verordnete die Feier desselben in der ganzen griechischen Kirche, nach Nicephorus Hist. Eccl. lib. 17. Cap. 28. In der römischen Kirche soll es der Pabst Gelasius (494) eingeführt haben. In dem Sakramentar und Antiphonar Gregors, des ersten, steht es in der Ordnung der übrigen Feste. Viele Schriftsteller glauben, die in Rom im Februar üblichen Lustrationsfeierlichkeiten hätten diesen Pabst dazu veranlaßt. Die ersten Kirchenväter, die dieses Fest nach dem lateinischen Ritus beschreiben, sind der heilige Ildephons von Toledo, Eligius von Nojon, und Beda.

Die an diesem Tage izt übliche Segnung der Kerzen ist wahrscheinlich spätern Ursprungs. Alkuin, der den römischen Ordo hinsichtlich dieses Festes kommentirt, und die Prozession ausführlich beschreibt, sagt nur, daß der Pabst den Kardinälen und Bischöfen Kerzen darreiche. In den Reden der Väter kommt nichts von diesem Ritus vor. Nur in dem Kodex Ratholdi findet sich eine »Benedictio super Candelas«. Die iztbestehende Formel ist schon in dem von Gerbert — Monumenta Liturg. Alem. — bekannt gemachten »Liber Ordinis« enthalten. Man kann sie in das eilfte Jahrhundert setzen; wofür auch mehrere Ordines bei Martène — de Discipl. Eccl. Cap. 15 — zeugen. Der Ordo, welchen das Pontifikal der Kirche zu Apamea in Syrien aus dem 13. Jahrhundert über die Kerzenweihe vorschreibt, ist ganz dem römischen gleich, und wahrschein-

lich aus demselben entlehnt. Siehe auch Synod. Arelat. an. 1260. Can. 7. Tom. VII Concil. Harduini.

Nach der zweiten Rede des heiligen Bernardus — de Parif. Tom. II Op. — waren die Kerzen durch das vom Priester gesegnete Licht — Kirchenlampe —, an welcher sie angezündet worden, geheiliget, und bedurften keiner besondern Weihe. —

Die Vorvesper beginnt mit folgenden Antiphonen, welchen die an Marienfesten gewöhnlichen Psalmen folgen:

»Welch' ein Wunder! Der Schöpfer wird ein Geschöpf! will ein Mensch werden! Eine Jungfrau ist Seine Mutter, und so hat Er uns Seiner Gottheit theilhaftig gemacht!«

»Als Du aus einer Jungfrau auf eine unaussprechliche Weise geboren worden bist, ist die Schrift erfüllt worden. Wie der Thau auf Gideons Vließ: so bist Du vom Himmel herabgestiegen, um das Menschengeschlecht zu retten. Dich loben wir, Herr, unser Gott!«

»Durch Moses unverbrennbaren Busch ist, o heilige Gottesgebärerin, deine unversehrte Jungfrauschaft vorgebildet worden. Bitte du für uns!«

»Aus Jesse's Wurzel ist der junge Stamm hervorgewachsen. Der Stern aus Jakob ist aufgegangen; die Jungfrau hat den Erlöser geboren. Dich loben wir, o Herr, unser Gott!«

»Sehet! Maria hat uns den Erlöser geboren, von Dem Johannes, als er Ihn sah, ausrief: Sehet! das ist das Lamm Gottes! Sehet! Dieser ist's, Welcher die Sünden der Welt hinwegnimmt! Alleluja!«

Die kleine Lesung ist aus Malachias III:

»Siehe! Ich sende Meinen Engel, und er wird den Weg vor Meinem Angesichte bereiten; und alsbald wird kommen zu Seinem heiligen Tempel der Herrscher, Den ihr suchet; und der Engel des Bundes, nach dem ihr euch sehnet.«

Antiphon vor dem Magnifikat.

»Der Greis trug den Knaben; der Knabe aber war Leiter des Greises; Ihn, Den die Jungfrau geboren, und nach Dessen Geburt sie Jungfrau verblieben, Ihn Selbst, Welchen sie geboren hatte, betete sie an!«

Die Einladung bei der Mette lautet: »Siehe! es kommt zu Seinem heiligen Tempel der Herrscher, der Herr! Jauchze, Sion, und frohlocke, und eile deinem Gott entgegen!«

Die Lesungen der ersten Abtheilung enthalten die im II. Buche Moses verordneten Gesetze in Bezug auf die Reinigung der Mutter, und ihre Opfer bei der ersten Erscheinung im Tempel. Hauptst. 12 und 13.

In der zweiten Abtheilung wird uns eine Rede des heiligen Augustin vorgelegt (Serm. 13 de Tempore):

»Es war geweissagt, die Mutter Sion werde sprechen: Auch dieser, auch jener ward da geboren, und der Allerhöchste Selbst hat sie befestiget.« O Allmacht des im Fleische Erscheinenden! O Herrlichkeit des vom Himmel auf die Erde Herabsteigenden! Noch lag Er unter dem jungfräulichen Herzen der Mutter, und schon wird Er von dem im Mutterschooße verschlossenen, jauchzenden Johannes begrüßt! Er wird im Tempel dargestellt, und Simeon, der Greis, der Bewährte, Gottesfürchtige, Fromme, erkennt Ihn. Er erkennt Ihn, betet Ihn an, und spricht: Nun, Herr! laß Deinen Diener in Frieden scheiden; denn meine Augen haben Dein Heil gesehen. Er hatte gezögert diese Welt zu verlassen, um Den noch geboren zu sehen, durch Welchen die Welt geschaffen worden ist. Der Greis erkannte Ihn im Kinde; Kind wurde er mit dem Kinde; verjüngt wurde er im Alter, er, der reif war an Gottseligkeit. Simeon, der Greis, hielt das Kind, Christus, auf seinen Armen, und Christus stärkte den Greisen Simeon.

Christus ist geboren worden, und es ist nun erfüllt die Sehnsucht des Greises, in dem Greisenalter der Welt selbst. Er Selbst kommt zu einem Menschengreise, der die ganze Welt im Sündendienste veraltet fand. Er wollte nicht lang in diesem Leben verweilen; allein er wünschte doch Christum auf dieser Welt zu sehen, und er sang gleichsam mit dem Propheten: Offenbare uns, o Herr, Deine Barmherzigkeit, und schenke uns Dein Heil! Auf daß ihr aber sehet, daß seine Freude diesen heiligen Grund habe, so schloß er, sprechend: Nun laß Deinen Diener in Frieden scheiden, weil meine Augen Dein Heil gesehen haben. Die Propheten haben geweissagt, daß der Schöpfer des Himmels und der Erde dereinst auf die Erde zu den Menschen kommen werde; der Engel hat verkündiget, daß der Schöpfer des Leibes und der Seele im Fleische erscheinen werde; Johannes hat, noch im Mutterschooße verborgen, den, ebenfalls im Mutterschooße verborgenen, Heiland begrüßt. Simeon, der Greis, erkannte in dem Kinde Jesu seinen Herrn und Gott.«

Ueber das Festevangelium enthält die dritte Abtheilung eine Homilie des heiligen Ambrosius. Lib. II. Comment. in Lucæ Cap. II.:

»Und siehe, zu Jerusalem war ein Mann mit Namen Simeon; dieser Mann war gerecht und gottesfürchtig, und wartete auf den Trost Israels. Nicht nur von Engeln und Propheten und Hirten, sondern auch von Greisen und Gerechten erhält die Geburt des Herrn Zeugniß. Jedes Alter, jedes Geschlecht stärkt uns im Glauben an die Würde dieser göttlichen Begebenheit. Eine Jungfrau wird Mutter eines Sohnes, eine Unfruchtbare wird fruchtbar, ein Stummer redet, Elisabeth weissagt, die Könige des Morgenlandes beten an; Johannes, im Mutterschooße verborgen, jauchzet, eine Wittwe stimmt in die Lobgesänge des Herrn mit ein, und legt von Ihm Zeugniß ab, ein Gerechter harret der Ankunft des Erlösers. Wohl ein

Gerechter, denn er zog den Ruhm seines Volkes Israel seinen eignen Wünschen vor; denn er wünschte aufgelöset zu werden, nachdem er die Erfüllung der Verheissungen gesehen hatte, überzeugt, daß es zum höchsten Glücke genüge, den Erlöser gesehen zu haben. Und er nahm Ihn auf seine Arme, lobte Gott und sprach: Nun, Herr, lässest Du Deinen Diener, nach Deinem Worte, in Frieden scheiden! Bewundern wir hier den Glauben des Gerechten, er fühlt sich wie von einem Kerker umschlossen, und wünscht frei zu werden, auf daß er mit Christus zu leben anfangen könne. Denn aufgelöst zu werden, und bei Christo zu leben, das ist das Beste. Wer aber in Frieden, wie Simeon, entlassen sein, sterben will, der komme zum Tempel, der komme nach Jerusalem, der harre des Herrn, Jesu Christi, der nehme auf seine Arme das Wort Gottes, der umfasse den Herrn mit guten Werken, diese sind gleichsam die Arme des lebendigen Glaubens; dann wird er scheiden können, so, daß er, der das Leben gesehen, den Tod nicht sehen wird. Siehe, wie reichlich die Gnade Gottes über alle Geschlechter sich ausbreitet, und wie die Gabe der Weissagung den Ungläubigen, aber nicht den Gerechten verweigert ist! Siehe! Simeon weissagt, daß Jesus Christus, der Herr, zur Auferstehung und zum Falle Vieler in Israel gekommen sei, auf daß Er das Verdienst der Gerechten und Ungerechten scheide, und nach Maßgabe unsrer Werke, als wahrhaftiger und gerechter Richter, uns Belohnungen oder Strafen zuerkenne.«

Die Antiphonen der »Laudes« enthalten die Geschichte des Festes aus Lukas II. Die Hymnen sind die gewöhnlichen an Marienfesten.

Der Introitus der heiligen Messe deutet uns im prophetischen Geiste auf die Gegenwart Gottes in Seinem heiligen Tempel, und Sein Besuchen Desselben hin: »Wir danken, Gott, Deiner Gnade in Deinem Tempel. Wie Dein Name, o Gott, so reicht Dein Ruhm bis

an das Ende der Erde; Gerechtigkeit füllet Deine Rechte. Groß ist Jehovah, und sehr ruhmwürdig in der Stadt unsers Gottes, auf Seinem heiligen Berge.« Psalm 47. Das Kirchengebet deutet uns auf die geistige Reinigung hin, als Bedingung zum Reiche Gottes: »Allmächtiger, ewiger Gott! tief im Staube gebeugt flehen wir zu Dir, dem Majestätsvollen, um die Gnade, daß auch wir stets mit dem reinen Sinne vor Dir erscheinen, mit welchem Dein eingeborner Sohn unter der Hülle unseres Fleisches heute im Tempel vor Dir erschienen ist.« Siehe! die Bedingung, die erfüllt werden muß, wenn der Saame der göttlichen Gnade, die Hoffnung des ewigen Lebens wirklich in Dir keimen, reifen soll. Diese Bedingung liegt in der Reinigung vom alten Sauerteige, in dem Abtödten des alten Adamsgelüstes, in dem Ausziehen des alten Sündergewandes, oder nach kirchlichem Ausdrucke: in der gründlichen und vollständigen Bekehrung, in der Aehnlichwerdung mit unserm Vorbilde Jesus Christus. Und dazu muß das tiefste Gefühl unsrer Sünderschaft vorausgehen.

Jeder Mensch muß zuvor den Vernichtungsgang gewandelt haben, ehe er den Weg des Lebens wird betreten können. Christus und der alte Erbfeind können ja niemals sich befreunden; der Tod des Einen ist das Leben des Andern. Nur wo Satans Herrschaft gestürzt, und sein Stuhl aus dem Herzen geworfen ist, kann Christus, der Herr, einkehren und aufrichten Seinen Thron, und Frieden gebieten, und lebendig werden lassen alles Heilige, Große und Himmlische, das sonst nie darin entstehen könnte, und dann triumphiren.

Die epistolische Perikope aus Malachias 3, 1 bis 5 weissagt den Einzug des Erlösers in Seinen Tempel:

1. Siehe, Ich sende Meinen Engel, daß er den Weg bereite vor Mir her. Und alsbald wird zu Seinem Tempel kommen der Herrscher, Den ihr suchet, und der Engel

des Bundes, nach dem ihr verlanget. Siehe, Er kommt, spricht der Herr der Heerschaaren.

2. Wer wird aber den Tag Seiner Ankunft aussinnen, und wer bestehen bei Seinem Anblicke? Denn Er ist wie schmelzend Feuer, und wie das Kraut der Walker:

3. Er sitzet schmelzend und reinigend das Silber, und reiniget die Söhne Levi's, und läutert sie wie Gold und wie Silber, daß sie dem Herrn Opfer bringen in Gerechtigkeit.

4. Dann wird dem Herrn gefallen das Opfer Judas und Jerusalems, wie in den Tagen der Vorzeit, und wie in den Jahren des Alterthums.

Welchen kräftigen Ruf an unsere Herzen enthält diese Stelle!

Sehet, der Herr kommt, um Sein Volk zu läutern und zu reinigen, einem Goldschmiede gleich, der sich hinsezt und Gold und Silber schmelzt, um es zu läutern. Schon hat Er Seinen Boten gesendet, der den Weg bereiten wird.

Dies gilt schon für das Judenvolk, und besonders für den Stamm Levi, dessen Läuterung von allem pharisäischen Sauerteige des Heilandes erstes Augenmerk war. Johannes war dort Sein Vorbote.

Dies gilt auch noch izt für uns, und zumal für uns rechtgläubige Christen, für die Er gleichfalls eine fortwährende Schmelzung für nöthig erachtet, auf daß wir reines Gold werden möchten. Die Priester der katholischen Kirche sind hierin Seine Boten.

Das Evangelium aus Lukas II., 22—41. erzählt die Geschichte des Festes:

22. Nun kamen auch die Tage Mariä Reinigung nach Moses Gesetz, wo sie Jesus nach Jerusalem brachten, um Ihn dem Herrn darzustellen,

23. (wie im Gesetze des Herrn geschrieben steht: Jedes

Knäbchen, das den Mutterschooß eröffnet, soll dem Herrn geweihet sein.)

24. und das Opfer zu bringen, das im Gesetze des Herrn vorgeschrieben ist, nämlich ein Paar Turteltauben, oder zwei junge Tauben.

25. Und siehe, zu Jerusalem war ein Mann, mit Namen Simeon; dieser Mann war gerecht und gottesfürchtig, und wartete auf den Thron Israels, und der heilige Geist war in ihm.

26. Und es war ihm durch den heiligen Geist die Offenbarung geworden, daß er den Tod nicht sehen werde, bis er den Gesalbten des Herrn gesehen.

27. Er kam nun auf Antrieb des Geistes in den Tempel; und da die Aeltern den Knaben, Jesum, dahin brachten, um zu vollbringen, was Seinetwegen nach dem Gesetze zu thun war,

28. nahm er Ihn auf seine Arme, lobte Gott und sprach:

29. Nun, Herr! lässest Du Deinen Diener, nach Deinem Worte, in Frieden scheiden;

30. denn meine Augen haben Dein Heil gesehen,

31. das Du vor allen Völkern bereitet hast;

32. als ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zur Ehre Deines Volkes, Israels.

33. Und Sein Vater und Seine Mutter wunderten sich über das, was von Ihm geredet ward.

34. Und Simeon sprach Segenswünsche über sie aus, und sagte zu Maria, Seiner Mutter: Siehe! Dieser gereicht zum Falle und zum Aufstehen Vieler in Israel, und zu einem Zeichen, dem man widersprechen wird:

35. (selbst deine Seele wird ein Schwert durchdringen) So werden die Gesinnungen Vieler Herzen offenbar werden.

36. Es war auch da eine Prophetin Anna, Phanuels Tochter, aus dem Stamme Aser, die schon in einem hohen Alter war. Nach ihrem Jungfrauenstande hatte sie sieben Jahre mit ihrem Manne gelebt,

37. und war nun eine Wittwe von etwa vier und achtzig Jahren, die den Tempel nicht verließ, und Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht diente.

38. Diese kam auch eben damals dazu, stimmte in die Lobpreisung des Herrn mit ein, und sprach von Ihm mit Allen denen, welche auf die Erlösung Israels warteten.

39. Da sie nun Alles nach dem Gesetze des Herrn verrichtet hatten, kehrten sie nach Galiläa, in ihre Wohnstadt, Nazareth, zurück.

40. Der Knabe wuchs auf, nahm zu an Geisteskraft, wurde voll Weisheit, und Gottes Huld waltete über ihn.

Aufopferung.

Annehmlichkeit ist über deine Lippen gegossen: darum hat dich Gott überschwenglich gesegnet. Psalm 44.

Stillgebet.

O Herr, erhöre unser Gebet, und damit das Opfer, welches wir vor den Augen Deiner Majestät darbringen, Deiner würdig sei, so komm' Du uns mit Deiner Vaterliebe zu Hülfe; durch unsern Herrn, Jesum Christum, Deinen Sohn, Der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in alle Ewigkeit. Amen.

Präfation.

Es ist wahrhaft gebührend und recht, billig und heilsam, daß wir Dir allzeit und überall Dank abstatten, heiliger Herr, allmächtiger Vater und ewiger Gott, weil durch das Geheimniß des eingefleischten Wortes die Augen unsers Geistes ein neues Licht von Deinem Glanze bestrahlet hat, damit wir, da wir Gott auf eine sichtbare Weise erkennen, durch Ihn zur Liebe des Unsichtbaren auf's Kräftigste gereizt werden. Daher wollen wir Dir mit den Engeln und Erzengeln, mit den Thronen und Herrschaften, und mit allen Schaaren des himmlischen Heeres, mit ein-

helliger Stimme singen und unaufhörlich rufen: Heilig, heilig, heilig ist der Herr, Gott der Heerschaaren! Himmel und Erde sind voll Deiner Herrlichkeit! Hosanna in der Höhe! Gebenedeit sei Der da kömmt im Namen des Herrn! Hosanna in der Höhe!

Kommunion.

Es war dem Simeon von dem heiligen Geiste geoffenbaret worden, daß er den Tod nicht sehen würde, ohne zuvor den Gesalbten des Herrn zu sehen. Luk. 2.

Schlußgebet.

O Herr, unser Gott, wir bitten Dich, verleih', daß die allerheiligsten Geheimnisse, die Du uns zur Bewahrung unserer Erlösung gegeben hast, durch die Fürbitte der heiligen und allzeit jungfräulichen Mutter Gottes Maria uns izt und in Zukunft ein Heilmittel seien; durch unsern Herrn, Jesum Christum, Deinen Sohn, Der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in alle Ewigkeit. Amen.

Dieser Festtag trägt auch, wie oben S. 274, noch den Namen »Lichtmeßtag« wegen der liturgischen Lichterweihe, welche heute in allen katholischen Gotteshäusern unmittelbar vor der heiligen Messe gehalten wird. Beide Bedeutungen: »Mariä Reinigung, Lichtmeßtag«, verweben sich in einander zu einem herrlichen Ganzen, und so entsteht das Eigenthümliche des heutigen Festtags. Was nun diese Lichtweihe betrifft, so ist dieser Gebrauch schon uralt in unserer heiligen Kirche, und er verdient es auch zu sein.

Die brennenden Lichter spielen überhaupt in unsern Gottesdiensten eine große Rolle. Niemals im Jahre strahlen die Altäre so sehr von flimmernden Wachskerzen, als bei den Roratemessen, bei den Krippenbildern, und zumal heute, am Lichtmeßtage. Denn heute wird in Wahrheit ein »Lichtfest« gefeiert. Worauf gründet sich dasselbe?

Seine Gesammtbedeutung liegt in den Worten: »Der neugeborne Heiland ist das Licht der Welt, und es gibt kein Licht, das der Welt Finsterniß zu erleuchten vermag, denn Er allein.« . . .

Jesum Christum sinnbilden demnach alle Lichter, die bei unsern liturgischen Gebräuchen üblich sind. Sollte also im liturgischen Gebrauche der Lichter wohl Aberglaube liegen? O nicht! Die höchste Weisheit der Kirche gibt vielmehr, wegen ihrer allseitigen Beziehung auf Christus, hierdurch sich kund. Sehen wir nur die heutige Lichtweihe: wie weist alles darin nur allein auf Jesus Christus hin! Wohl gibt es Krittler genug, die in der sehr irrigen Meinung, als sagten sie damit etwas Neues und Tiefgedachtes und ohne daran zu denken, daß alles rein Menschliche eben sowohl geistig als körperlich sich ausspreche, über alle Ceremonien der Kirche ihren Tadel erheben, und mitunter keinen Anstand nehmen, sie heidnisch zu nennen. Nun können wir dies allerdings zugestehen, daß auch die heidnischen Römer gewisse Umzüge mit Fackeln hielten, der Ceres zu Ehren, welche, ihrer Sage nach, umhergezogen war, um ihre von Pluto in die Hölle entführte Tochter Proserpina aufzusuchen. Die Kirche hat an die Stelle dieses heidnischen Festes ein christliches gesezt, die Fackeln oder Kerzen aber beibehalten, um damit auf die große Thatsache hinzudeuten, daß die göttliche Liebe und Vorsehung ein Licht in den Finsternissen angezündet habe, um die Verlornen und Verirrten aufzusuchen, und dieses Licht ist eben dasselbe, von welchem Simeon dankbar sprach: »Meine Augen haben Dein Heil gesehen, das Licht zur Erleuchtung der Heiden«; und von welchem Jesus Selbst bezeugte: »So lange Ich in der Welt bin, bin Ich das Licht der Welt«; an dieses wunderbare Licht, an diese Flamme der wiederbelebenden göttlichen Liebe erinnert uns das Symbol der brennenden Kerzen, die vorher, wie Alles, dessen die Kirche zum Gottesdienste bedarf, durch

Gebet und Segnung, diesem Dienste geweiht werden. Die reine Flamme des Wachses soll, wie ein Schriftzeichen oder Sinnbild uns an Jenen erinnern, Der, im geistigen Sinne, »das Licht vom Lichte, der Abglanz und das lebendige Ebenbild des Vaters ist«; Dem wir allein das höhere Leben verdanken. »In Ihm war das Leben«, sagt der heilige Johannes, »und das Leben ist das Licht der Menschen.« Licht ist Leben, und Leben ist Licht. Nur Derjenige lebt, dessen Inneres Licht ist, und nur Jener hat Licht, der Christum hat; das heißt: der da weiß, warum er lebt, durch Wen und für Wen er lebt; wohin er wandelt, und welchen Weg er zu gehen hat. So mahnet uns das Licht der Kerze an das evangelische Gesetz, welches durch die Gnade Christi unsern Lebenspfad erhellet. Indem wir aber auf einem geselligen Gange, in einer Prozession, diese Kerzen tragen, werden wir an die Aufgabe unsers gesellschaftlichen Lebens erinnert. Unser ganzes Leben ist eine Prozession oder ein Fortschreiten durch die uns bemessene Zeit; aber damit es sich christlich gestalte, und zum Heile führe, müssen wir die Worte Christi beherzigen: »Umgürtet eure Lenden, und traget Fackeln in euern Händen, den Dienern gleich, die ihren Gebieter in der Nacht erwarten.« Wir sollen in der Geselligkeit der Eintracht wandern, weil wir Alle nur Einen Herrn haben, Den wir entgegengehen; wir sollen unsre Lenden umgürten, das heißt: in Entsagung und Arbeit beharren, weil wir ohne dieselbe an Christo und dem himmlischen Leben keinen Antheil gewinnen können; wir sollen brennende Fackeln in den Händen tragen, weil das Erdenleben unheimlich und finster ist, und zahllose Seitenwege uns irre führen, wenn wir nicht jenes siegreiche Licht bewahren, welches der Glaube und die Weisheit des Evangeliums uns reichen. »Die angezündete Kerze in der Hand ist der Glaube in Vereinigung mit dem guten Werke« sagt die heilige Kirche. Und eben darum verordnet

sie, daß bei diesem Ritus nicht Fackeln oder Kerzen von Talg und anderm thierischen Stoffe, sondern von Wachse gebraucht werden, welches aus duftenden, dem Himmel zugewendeten Blüthen entsprossen, mit seiner lautern Flamme an die Reinheit eines wohlgesitteten Lebens und an die dereinstige Schönheit des verklärten Menschenlebens erinnern möge; während ein rohes, in Sinnengenuß und wilden Leidenschaften sich verzehrendes, dem göttlichen Willen treuloses Leben jener unlautern Flamme gleicht, die von thierischem Fette genährt, unter düstern Rauchwolken erstickt wird.

Unmittelbar vor der Hochmesse wird die Lichtweihe gehalten. Zur Weihung der Kerzen wird der Altar mit blauem Tuche bedeckt, wie bei andern Weihungen und an Bittagen üblich ist. Nach vollendeter »Terz« in den Tagszeiten, tritt der Priester ebenfalls im blauen Pluvial an die Epistelseite des Altars, und betet über die vor ihm liegenden Wachskerzen, und über die Wachslichtlein, die das Volk zur Weihe mitgebracht; er fleht in mehreren Gebeten, daß alle Gläubigen, welche diese Lichter tragen, dieselben als Weckungen ihres Glaubens an Christus, als Sinnbilder des göttlichen Gnadenlichtes und als Zeugnisse der von den heiligen Geist gewirkten Erleuchtung und Liebentzündung tragen und gebrauchen möchten. —

℣ Der Herr sei mit euch!
℟ Und mit deinem Geiste!

Lasset uns beten!

Heiliger Herr, allmächtiger Vater! ewiger Gott! Du hast Alles aus Nichts erschaffen; auf Deinen Befehl arbeiteten die emsigen Bienen, und ihrer Thätigkeit verdanken wir dieses hier gegenwärtige Wachs, das nunmehr zu Kerzen gegossen ist; Du ließest heute die gerechten Wünsche, und das inbrünstige Gebet des frommen und

gerechten Simeon in Erfüllung gehen; wir flehen zu Dir empor in Demuth, segne † und heilige † diese Kerzen zum Gebrauche der Menschen, zum Heile des Leibes und der Seele aller, die auf dem Wasser oder dem Lande sich befinden; segne und heilige sie durch die Anrufung Deines allerheiligsten Namens, und durch die Fürsprache der allerseligsten, ewigunbefleckten Jungfrau Maria, deren Fest wir heute mit Andacht begehen, und durch die Fürbitte aller Deiner Heiligen. Erhöre die Stimme dieses Deines gläubigen Volkes, das diese Kerzen mit Ehrfurcht in seinen Händen zu tragen, Dir einen Lobgesang anzustimmen, und Dich zu preisen verlanget. Erhöre ihr Gebet vom hohen Himmel, und vom Throne Deiner Herrlichkeit! Sei allen gnädig, so Dich anrufen, und welche Du durch das kostbare Blut Deines eingebornen Sohnes erlöset hast, Der mit Dir und dem heiligen Geiste lebt und regiert, Gott, in alle Ewigkeiten. Amen!

Lasset uns beten!

Allmächtiger, ewiger Gott! Heute nahm der heilige Simeon Deinen eingebornen Sohn im Tempel auf seine Arme; heute ließest Du Ihn Dir im Tempel darstellen und aufopfern; wir bitten Dich durch Deine unerschöpfliche Güte und Barmherzigkeit, segne † und heilige † diese Kerzen, welche wir, Deine Diener, zur Ehre Deines allerheiligsten und preiswürdigsten Namens anzuzünden, und feierlich umherzutragen begehren; segne, heilige und entzünde sie mit dem übernatürlichen Lichte Deines himmlischen Segens, auf daß wir dieselben Dir, unserm Herrn und Gott, auf eine so würdige Weise anzünden, und aufopfern, daß auch zugleich unsre Herzen mit dem heiligen Feuer Deiner göttlichen Liebe entflammet werden, und wir in dem heiligen Tempel Deiner Herrlichkeit Dir dargestellt zu werden verdienen durch Denselben unsern Herrn. Amen!

Lasset uns beten!

Herr Jesu Christe! Du wahres Licht, welches jeden Menschen erleuchtet, der in diese Welt kommt, gieße Deinen heiligen Segen † über diese Kerzen aus, heilige † sie durch das Licht Deiner Gnade, und verleihe uns, daß, gleich wie diese Kerzen, von sichtbarem Feuer angezündet, die nächtlichen Finsternisse verscheuchen, so auch unsre Herzen vom unsichtbaren Feuer, nämlich vom Strahlenglanze des heiligen Geistes, erleuchtet, von aller Blindheit des Lasters und Irrthums befreit werden, auf daß wir mit reinem Geistesauge das schauen mögen, was Dir wohlgefällig und unserm Seelenheile förderlich ist; damit wir die gefahrvollen und dunkeln Pfade des Lebens glücklich durchschreiten, und durch Dich, Christe Jesu, Erlöser der Welt, zum ewigen Lichte gelangen, Der Du in vollkommener Dreieinigkeit mit Gott, dem Vater, und dem heiligen Geiste lebest und regierest, Gott, in alle Ewigkeiten. Amen!

Lasset uns beten!

Allmächtiger, ewiger Gott! Der Du Deinem getreuen Diener Moses die Lampen im Heiligthum mit reinstem Oele zu füllen, und zu unterhalten befohlen hast, damit sie stets und unauslöschlich vor Deinem Angesichte brennen, und leuchten sollten; segne † nun auch, wir bitten Dich demüthigst, diese Kerzen, auf daß dieselben, wie sie äusserlich ihr Licht uns mittheilen, also auch innerlich in unsern Herzen das Licht des heiligen Geistes uns nimmer erlösche, durch unsern Herrn, Jesum Christum, Deinen Sohn, Welcher mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in Ewigkeit. Amen!

Lasset uns beten!

O Herr, Jesu Christe! Der Du heute in der Gestalt unsers Fleisches erschienen, und von Deinen heiligen Aeltern im Tempel bist dargestellt worden; Den auch der

ehrwürdige Greis Simeon, vom Lichte des heiligen Geistes bestrahlt, erkannt, auf seine Arme genommen, und als ein Licht zur Erleuchtung der Heiden, und zur Erlösung seines Volkes Israel gesegnet und gepriesen hat; verleih' uns gnädigst, daß auch wir von demselben Lichte des heiligen Geistes erleuchtet, Dich für Denjenigen erkennen, Der Du wahrhaftig bist, und Dich, als unsern Erlöser, von ganzem Herzen lieben, Der Du mit Gott, dem Vater, in Einigkeit des heiligen Geistes, lebst und regierst, Gott, in alle Ewigkeiten. Amen! —

Hierauf besprengt sie der Priester mit Weihwasser und beräuchert sie. —

Sind nun diese Gebete segnend über die zu weihenden Kerzen und Lichtlein ausgesprochen, nicht ganz auf Christus hinweisend? Die ganze Gemeinde sollte neuerdings erinnert werden, daß nur Jesus Christus allein das wahre Licht der Welt sei.

Wie muß demnach allen Gefühlvollen dieser liturgische Akt zu Gemüthe gehen! Noch rührender ist der feierliche Umzug, der hierauf mit den brennenden Kerzen gehalten wird. Sind die Kerzen ausgetheilt, so wendet sich der Diakon gegen das Volk mit den Worten: »Lasset uns in Frieden gehen!« .. und der Chor antwortet: »Im Namen Christi, Amen.« . . Voran die Gemeinde, hinten nach der Pfarrer. Alle mit Lichtern in der Hand. So bewegt sich der Zug um das Gotteshaus, und durch die große Halle wieder zurück. . . . Sollte man hier nicht an die Lampenträgerinnen im Evangelium denken? Und sollte nicht der Pfarrer besonders den Wunsch hier bei sich hegen, daß auch er einmal so mit seiner ganzen Gemeinde dem himmlischen Bräutigam könne entgegenziehen?

Liebliche Andeutungen, die von selbst die flimmernden Lichter allen empfänglichen Seelen zuwinken! Andeutungen, welche die Gemüthlichkeit des heiligen Lichterfestes noch obendrein vermehren müssen.

Während der Austheilung der Kerzen wird Simeons Lobgesang abgesungen; hierauf aus Psalm 43:

»Mit unsern Ohren hörten wir es,
Vernahmen es von unsern Vätern,
Was Du, o Gott, in unsern Tagen,
Und in der Vorzeit hast gethan! —
Steh' auf, Herr, unser Helfer! rette,
Befreie uns, um Deines Namens willen!«

Ehre sei dem Vater, und dem Sohne, und dem heiligen Geiste!

Wie im Anfange, so izt, und immerdar, und in Ewigkeit.

Hierauf spricht der Priester:

Lasset uns beten!

Erhöre, o Herr! die Bitten Deines Volkes, und verleihe uns, daß wir das, was wir äusserlich in dieser alljährlich wiederkehrenden Feierlichkeit mit Andacht begehen, auch innerlich in unsern Herzen durch das Licht Deiner Gnade erlangen; durch Christum, unsern Herrn. Amen!

Während des Umganges wird gesungen:

»Sion! bereite dich zur Ankunft Christi, deines Königes! Bereite dich, Ihn würdig und mit gebührender Ehrfurcht zu empfangen! Siehe! Maria nahet! Sie ist die Himmelspforte! umfange sie! sie trägt den König der Herrlichkeit, das wahre neue Licht der Welt; sie leitet an Mutterhand den eingebornen Gottessohn; Ihn, der schon war, ehe der Welt Grund lag, und der Morgenstern gezeugt war; der fromme Simeon nahm Ihn auf seine Arme, und verkündete dem Volke, daß dieser der Herr des Lebens und des Todes, der Welterlöser, sei.«

Selbst dem Volke scheint das heutige Lichterfest besonders werth und theuer zu sein. Denn es beschränkt sich heute nicht bloß auf den liturgischen Gebrauch derselben bei dem öffentlichen Gottesdienste; es begnügt sich nicht blos damit, auch nach dem feierlichen Umgange unter dem

heiligsten Akte der Messe selber allenthalben ihre Lichter anzuzünden, und sogar die Kirchstühle gleichsam zu strahlenden Altären zu machen. In allen Familien der Gemeinde wird heute noch überdieß bei beginnender Nacht eine kurze Andacht gehalten. Der Familienvater kniet, laut vorbetend, mit den Seinigen, vor dem kleinen Hausaltar, zahllose Lichtlein flimmern auf demselben; und ihr Herz fühlt sich dabei so warm, so traulich, so selig erquickt!

O tadelt nicht diese Freuden frommer Kindlichkeit, ihr Klugen der Welt! Erquickt auch ihr euch vielmehr an der Wärme dieser Andacht, wenn es euch möglich ist! . . . Aber es ist kalt in euern Herzen, wie draussen in der Winternacht, weil euch lebendiger Glaube, kindliche Zuversicht und Liebe mangeln, und ihr kein aufrichtiges Verlangen traget, in Allem Christum zu finden.

Hier ist nun auch Gelegenheit, bei diesem Feste, etwas über die in der Kirche gebräuchliche Hervorsegnung der Wöchnerinnen zu sagen.

Vierzig Tage waren nun seit der Geburt des Herrn verflossen, und dies war im alten Bunde die gesetzliche Zeit der Wöchnerinnen, um feierlich hervorzugehen, ihren Erstgebornen im Tempel darzustellen, und Opfer für sich und ihn zu bringen; ein Gesetz, dessen Bedeutung seltsam, und mehr als räthselhaft erscheinen kann, wenn man den Schlüssel des Räthsels verloren hat. Der Sinn dieses Räthsels aber, wie alle Gebräuche und Förmlichkeiten im alten Bunde, ist die fortwährende lebhafte Erinnerung an die Sünde sowohl, als an die Erlösung. Alle Menschen nämlich, in ihrer natürlichen Abstammung vom irdischen Adam, werden in jenem Stande der Sündhaftigkeit und innern Entzweiung geboren, in welche der Stammvater sich selbst und sein ganzes Geschlecht gestürzt hatte; sie alle bedürfen der Erlösung und Entsündigung, die durch das große Verdienst Christi erst zu vollenden war. Beides nun, das Grundübel der Menschheit und die kommende

Erlösung durch das Opfer Christi, sollte dadurch angedeutet werden, daß die Mutter vierzig Tage lang als verunreinigt betrachtet wurde, und nach Verlauf dieser Zeit an die Schwelle des Tempels ein jähriges Lamm und eine junge Taube bringen mußte; die letztere als Sühnopfer, das erstere als Dank- und Brandopfer, zum Zeichen der anerkannten höchsten Herrschaft Gottes, Dem alle Menschen als Eigenthum gehören. Die Dürftigen, die kein Lamm zu opfern vermochten, brachten, wie auch Maria that, an seiner Stelle noch eine zweite Taube dar. Ausserdem mußte jeder Erstgeborne dem Dienste Gottes geweiht, und dann mit einer gesetzlich bestimmten Summe losgekauft werden. III. Mos. 12. Nun geht schon aus allem diesem klar hervor, wie wir auch oben im Eingange dieses Festes andeuteten, daß weder Maria, noch ihr Erst- und Einziggeborner, diesem Gesetze unterworfen sein konnte. Maria nicht; denn selber auf übergewöhnliche Weise geboren, war sie von der alten Erbschuld frei und makellos; als Mutter aber hatte sie ihren Sohn, auf übernatürliche Weise, als eine Schöpfung des heiligen Geistes empfangen; und eben so bedurfte es für ihren Sohn keines Opfers und Lösegeldes, da Er ja Selber vielmehr das Opferlamm der Menschheit und ihr Erlösungspreis war, und alle jene Vorbilder in Ihm ihre Erfüllung fanden. Dennoch gehorchte Maria diesem Gesetze, weil dies Gesetz noch im Allgemeinen bestand und gültig war, und hier zeigt sich uns die allerseligste Jungfrau im schönsten Glanze ihrer demuthvollen Ergebenheit, da sie, die fleckenlos Reine, dennoch jenen sich gleichstellte, die das Gesetz für unrein erklärte, da sie der Reihe der gewöhnlichen Frauen sich anschloß, und somit ihre wunderbaren Vorzüge, die ihr über alle Menschen den Vorrang gaben, bescheiden verbarg. Auch ihr göttlicher Sohn sollte noch den Satzungen des alten Bundes Sich unterwerfen, weil Er demselben, als dem vorbereitenden Gottesreiche, so lange angehörte, bis

Er das Alter erreicht hatte, das zum Vollzuge Seiner Sendung bestimmt war. — Im neuen Testamente erhielt dieser fromme Gebrauch eine andere Gestalt. Die älteste Nachricht einer kirchlichen Feierlichkeit bei dem ersten Kirchengang einer Wöchnerin enthält der neunte Canon arabicus der Synode von Nicäa, Harduin Tom. I. col. 512. Im Occidente fand sie noch weit später Aufnahme. Gregor, der Große, spricht von dem ersten Kirchengange einer Wöchnerin noch als einem bloßen Danksagungsgange. Lib. 12. Epist. 31. Ja selbst die Kapitularien der fränkischen Könige, lib. 6 cap. 207. Pabst Nicolaus ad Bulgar. cap. 68. und Innocentius III. an. 1212 cap. »Volens.« begnügen sich, die Worte Gregors in Erinnerung zu bringen. Heut zu Tage kennen diese löbliche Sitten nicht blos die griechische und lateinische Kirche; sondern auch die Aethiopier, die Syrier von Antiochia, die Protestanten. Jedoch wird ihre Uebung den Müttern in der lateinischen Kirche mit unbedeutender Ausnahme (Concil. Atrebat. an. 1570 can. 34.) mehr empfohlen als befohlen. Rituale Rom. Die Bedeutung dieses Ritus offenbart sich am besten durch sich selbst. Wir theilen ihn unsern Lesern aus dem römischen Rituale mit:

Wenn eine Wöchnerin nach der frommen und löblichen Sitte zur Kirche kommen will, um für ihre Erhaltung und ihr Heil dem Herrn Dank zu sagen, und den Segen des Priesters begehrt: so begebe sich derselbe im Chorrocke und weisser Stola, mit einem Kirchendiener, welcher den Weihwasserkessel trägt, zu der Kirchenthüre, und besprenge die auf der Schwelle kniende, und eine brennende Kerze in der Hand haltende Wöchnerin, mit Weihwasser; sodann bete er:

℣ Unsere Hülfe ist im Namen des Herrn!

℟ Welcher Himmel und Erde erschaffen hat!

Antiphon:

Sie wird gesegnet von dem Herrn!

Psalm 32:

Die Erde ist des Herrn,
Sein Eigenthum, das, was sie füllet;
Der Erdball, und was ihn bewohnt.

Gegründet hat Er sie auf's Meer,
Hat sie befestiget auf Ströme.

Wer darf besteigen Gottes Berg?
Wer darf Sein Heiligthum betreten?

Der unbefleckte Hände hat,
Und eines lautern Herzens ist,
Der nicht nach eiteln Dingen trachtet,
Und keines Meineid's Schulden trägt.

Der wird gesegnet von dem Herrn,
Der wird gerechten Lohn empfangen
Von seinem Heiland, seinem Gott.

Das ist das Volk, das Ihn verehrt,
Das, Jakobs Gott, Dein Antlitz sucht!

Eröffnet, Fürsten, eure Thore!
Eröffnet die bejahrten Thore,
Denn Er, der Ehrenkönig kommt!

Wer ist denn dieser Ehrenkönig?
Gott ist es; Er, der Mächtige,
Der Held, der in dem Kampfe siegt!

Eröffnet, Fürsten, eure Thore,
Eröffnet die bejahrten Thore,
Denn Er, der Ehrenkönig kommt!

Wer ist denn dieser Ehrenkönig?
Der Ewige, des Weltalls Herr,
Er ist der Ehrenkönig!

Ehre sei dem Vater und dem Sohne,
Und dem heiligen Geiste!
Wie von Anbeginn, so izt und immerdar,
Und von Ewigkeiten zu Ewigkeiten!

Antiphon:

Sie wird gesegnet von dem Herrn,
Sie wird gerechten Lohn empfangen
Von ihrem Heiland, ihrem Gott,
Weil sie dem Volke angehört,
Das Gottes Antlitz freudig sucht.

Nun reicht der Priester der Wöchnerin das Ende seiner Stola, und führt sie in die Kirche ein, mit den Worten:

»Trete ein in den Tempel Gottes; bete an den Sohn der allerseligsten Jungfrau Maria, Welcher dich mit Nachkommenschaft huldvoll gesegnet hat.«

Wenn die Wöchnerin die Kirche betreten hat, so knieet sie an dem Altare nieder, und dankt mit innigem Gebete Gott, dem Herrn, für Seine Huld und Gnade, und alle Gaben, womit Er sie gesegnet hat.

Hierauf betet der Priester:

℣ Herr! erbarme Dich unser!
℟ Christus! erbarme Dich unser!
℣ Herr! erbarme Dich unser!
Vater unser . . . .
℣ Und führe uns nicht in Versuchung!
℟ Sondern erlöse uns vom Uebel!
℣ Beselige Deine Dienerin, o Herr!
℟ Welche auf Dich, mein Gott! ihr Vertrauen sezt!
℣ Sende ihr, o Herr! Hülfe aus Deinem Heiligthum!
℟ Und von Sion aus beschütze sie!
℣ Nichts vermöge der Feind über sie!
℟ Und der Geist der Bosheit wage es nicht, ihr zu schaden!
℣ Herr! erhöre mein Gebet!
℟ Und laß mein Flehen zu Dir emporbringen!
℣ Der Herr sei mit euch!
℟ Und auch mit deinem Geiste!

Lasset uns beten!

Allmächtiger, ewiger Gott! Der Du durch die Geburt unsers Herrn aus der allerseligsten Jungfrau Maria die Schmerzen der Gebärenden in Freude verwandelt hast; schaue gnädig hernieder auf diese Deine Dienerin, welche mit dankbarem und fröhlichem Herzen Deinem Altar genaht, und verleihe, daß sie nach diesem Leben durch die Verdienste und die Fürbitte der allerseligsten Jungfrau Maria mit ihrem Kinde zu den Freuden der ewigen Seligkeit gelangen möge durch Christum, unsern Herrn. Amen!

Nach diesem Gebete besprengt sie der Priester wieder mit Weihwasser, in Gestalt des Kreuzes, und spricht:

»Der Friede und Segen des allmächtigen Gottes des Vaters † und des Sohnes, und des heiligen Geistes steige über dich herab, und bleibe allzeit bei dir! Amen.«

Diesem Ritus nach drückt das Erscheinen an der Kirchenthüre theils die demüthige Bitte aus, durch das Gebet der Kirche die Reinigung von Sünden zu erlangen; theils den Wunsch, von dem Priester wieder in die Kirche eingeführt zu werden, um wieder mit den übrigen Gläubigen die gewöhnlichen Gebete zu verrichten, und der Wohlthaten des öffentlichen Gottesdienstes theilhaftig zu werden. Die brennende Kerze aber verkündet, wie die Wöchnerin ihren Säugling, den sie als Geschenk Gottes anzusehen hat, und für welches sie danken soll, durch Wort und Beispiel zur Ehre Gottes im wahren Glauben erziehen wolle.

Daß der Ort dieser Hervorsegnung die Kirche ist, fordert schon das Wesen dieser Segnung; daher auch in manchem Bisthum gar keine Ausnahme gestattet werden darf. Concil. Prag. an. 1605. c. 16. Concil. Culm. an. 1745. c. 15. Mediol. an. 1573. c. 3. Nur aus triftigen Gründen erlauben andere Diözesen eine Ausnahme. Concil. Gandav. an. 1571. tit. 10. Buscoduc. an. 1571. tit. 4. c. 2. Concil. Atreb. an. 1570. c. 34 fordert eine bischöf-

liche Dispense. — Ueber den Tag dieser Hervorsegnung herrscht Verschiedenheit; im Oriente, der sich genau an das levitische Gesetz hält, ist es der 40ste, wie Goar und Asseman zeugen. Mehrere abendländische Ritualien schreiben den 30. Tag nach der Entbindung vor. Concil. Atreb. an. 1570. c. 34. Tornac. an. 1574. tit. 18. c. 24; oder 25 Tage darnach — Concil. Buscoduc. an. 1571. tit. 4. c. 1. Osnabrug. an. 1628. tit. 13. c. 15. Eben so ist es mit dem hie und da erlassenen Verbote, den Kirchgang an einem Sonntage oder Feiertage zu halten. Concil. Audom. an. 1583. tit. 3. c. 12. Colon. an. 1662. p. 2. tit. 3. c. 2. § 2.

Daß die Hervorsegnung der Wöchnerinnen sogleich nach der Taufe des Säuglings und noch im Wochenbette, den Absichten der Kirche widerspreche, bedarf nun weiter keiner Erklärung!

Im Oriente, wo die Wöchnerin überall mit ihrem Säuglinge zur Hervorsegnung kommt, ist dieser Ritus verschieden. Bei den Griechen wird die Mutter nebst dem Kinde und Pathen an der Kirchenthüre empfangen, und unter Handauflegung und Gebet über Mutter und Kind in die Kirche eingeführt. Goar Euchолog. fol. 324. Bei den antiochenischen Syrern beginnt der Segnungsakt mit Räucherung, Bekreuzung und Gebet an der Kirchenthüre. Hierauf nimmt der Priester den Säugling aus den Armen der Mutter, legt ihn auf den Boden der Kirche nieder, und spricht über ihn ein langes Segensgebet. Sodann hebt er das Kind auf, legt ihm nebst der Mutter die Hand auf und salbt es endlich an der Stirne, der Brust und den beiden Ohren mit heiligem Oele. Asseman. cod. liturg. lib. I. Bei den Aethiopiern werden Mutter und Kind mit heiligem Oel gesalbt. —

Wenn wir nun zum Schlusse auf die Reihe unsrer Betrachtungen zurücksehen, so werden wir finden, wie das heutige Fest an drei große Dinge mahnt. Der Name

»Mariä Reinigung« lehrt uns die erhabene Demuth der heiligen Jungfrau verehren, und ihre Verdienste um uns, da sie Jesum für uns Alle dargebracht, damit wir durch Ihn zur wahren Menschenwürde, zur Reinheit des Herzens gelangen. Der Name »der Begegnung oder Zusammenkunft« erinnert uns an unsre seligste Hoffnung, daß auch uns einstens, wenn wir zwischen hier und jenseits an der Schwelle des ewigen Tempels stehen, Maria und Jesus begegnen, und wir mit Simeon freudig von hinnen scheiden, weil wir hienieden schon das Heil gesehen und erfasset, das ewig uns beseligen soll. Aber damit diese Hoffnung wahrhaft begründet werde, so mahnt uns der Name »Mariä Lichtmeß« an die Sorgfalt unsers Wandels im Gesetze Gottes; und dies ist ausgedrückt in den Gebeten der Kirche bei der Kerzenweihe: »Daß, wie diese Kerzen von sichtbarem Feuer entzündet, Nacht und Dunkel verscheuchen, so auch unser Geist von unsichtbarem Feuer, vom Strahlenglanze des heiligen Geistes erleuchtet, von Blindheit des Lasters und allem Irrthum erlöst werde; durch Jesum Christum.

Das Fest der Schmerzen Mariä.

(Am Freitag vor Palmsonntag.)

In diesem Feste stellt uns unsere heilige Kirche dar in der allerseligsten Jungfrau: die ganze Hoheit des christlichen Märtyrerthums. Freilich waren es keine Tormente, womit Maria gleich den andern Blutzeugen der Religion Jesus gemartert wurde, aber die Leiden der Liebe zu ihrem göttlichen Sohne, als sie dem Leibe nach von Ihm getrennt ward, die Betrübniß, daß Er so wenig als Der erkannt wurde, Der Er wirklich war; das Schwert, das ihre Seele durchdrang, während ihr Sohn, ihr Heiland, ihr Eins und Alles am Kreuze hing; o diese waren ihr mehr, als alle Qualen, die ihr nur immer von Aussen her hätten begegnen können. Es gibt Leiden, die nur edleren Seelen eigen sind; es gibt Blutstropfen, die nur innerlich vom verwundeten Herzen rinnen; es gibt Thränen, die nur im geheimen Thränenbehälter sich zusammendrängen, und äusserlich nicht sichtbar werden. Eben dadurch unterscheidet sich der höhere Schmerz von dem niederen, der nur aus irdischen Verhältnissen entsteht, und nur an Fleisch und Blut haftet.

Jener höhere Schmerz war es denn, durch den die heilige Seele der Jungfrau die Palme des Märtyrerthums errang.

Dieses Fest wurde schon durch eine Kirchenversammlung zu Köln im Jahre 1413 unter dem Erzbischof Theodoricus gegen die Irrlehren der Hussiten angeordnet, welche besonders die Bildnisse der schmerzhaften Mutter zertrümmerten. Anfangs wurde es am Samstage nach der Oktav von Ostern gehalten, izt feiert es die heilige Kirche am Freitag nach dem »Dominica Passionis.« Siehe auch Benedict XIV. de Festis Dom. II. Band.

Die sieben Schmerzen der göttlichen Mutter pflegen aber verschieden angegeben zu werden. Häufig führt man folgende an:

1) Den Schmerz Mariä bei der Weissagung Simeons im Tempel; 2) bei der Flucht nach Egypten; 3) bei dem drei Tage lang fruchtlosen Suchen ihres göttlichen Kindes in Jerusalem; 4) bei dem Anblicke des kreuztragenden Jesus; 5) bei der Kreuzigung ihres Sohnes; 6) bei der Abnahme Seines heiligen Leichnams vom Kreuze; 7) bei Seiner Grablegung.

Andere zählen, im Hinblicke auf die Passion des Erlösers, folgende sieben Hauptschmerzen Mariä auf: 1) da Christus von Seiner heiligen Mutter Abschied genommen; 2) da Er dem Volke zum Spotte in der Dornenkrone und mit dem Rohre dargestellt worden; 3) da man Ihn an das Kreuz genagelt; 4) da er mit Essig getränket worden; 5) da er ausgerufen: »Mein Gott! wie hast Du Mich verlassen!« 6) da Er am Kreuze Seinen Geist aufgegeben; 7) da Er todt auf dem Schooße Seiner Mutter gelegen. Noch Andere finden diese sieben Schmerzen darin: 1) daß sie mit ihrem göttlichen Kinde nach Egypten geflüchtet; 2) daß sie den zwölfjährigen Jesus in Jerusalem, bei ihrer Heimreise vom Osterfeste, verloren; 3) daß Er gefangen genommen worden; 4) daß Er Sein Kreuz hat tragen müssen; 5) daß Er ans Kreuz geschlagen worden; 6) daß Er am Kreuze gestorben; 7) daß Er begraben worden.

Silbert in seinem Andachtsbuche »Gegrüßet seist du Maria«, führt folgende sieben an: 1) Simeons Weissagung; 2) die Flucht nach Egypten; 3) Jesus bleibt im Tempel zurück; 4) Maria begegnet Jesu mit dem Kreuze; 5) die Kreuzigung Christi; 6) die Abnahme des heiligen Leichnams vom Kreuze; 7) die Begräbniß Jesu.

Diese Siebenzahl der Schmerzen Mariä scheint, wie ihren Festen überhaupt eine Nachbildung der Feste des Herrn zu Grunde liegt, auch eine Anspielung auf die sieben Worte

des Heilands am Kreuze zu sein. Pabst Benedikt XIV. l. cit. leitet dieselben von den sieben Stiftern des Serviten-Ordens, in welchem besagtes Fest seinen Ursprung genommen, her. Doch ist diese Herleitung sehr gezwungen. Erstere mag mehr für sich haben, da noch dieser Grund sie unterstützt, daß dieses Fest, als ein Paralleltag zum Charfreitag, auf einen Freitag, und überdieß auf den Freitag nach dem Leidenssonntage fällt, folglich an die Gedächtnißzeit der Leiden Jesu sich anschließt.

Werfen wir nun einen betrachtenden Blick auf die priesterlichen Tagzeiten und Meßliturgie dieses Tages, und beachten wir, wie voll Mitgefühl die Braut des Erlösers der Mutter des Erlösers gedenkt.

Die priesterlichen Tagzeiten beginnen in der Vorvesper mit den aus Salomons hohem Liede gezognen Antiphonen welche der allerseligsten Jungfrau Maria in den Mund gelegt werden:

»Ich will hinwallen zu dem Berge, wo die Myrrhen der Schmerzen triefen, und zu dem Hügel, wo Weihrauch dem Göttlichen duftet!«

»Mein Geliebter ist geschmückt mit der Lilienweiße der Unschuld, und mit der Rosenfarbe Seines Blutes; die Haare Seines Hauptes sind wie Purpur, wie ein geflochtener Königsbund.«

»Wohin ging denn Dein Geliebter? du Schönste der Frauen; wohin wandte Sich dein Geliebter?«

»Ein Sträuschen Myrrhe, sollst Du, mein Lieber, mir am Herzen ruhen!«

»Stärket mich mit Blumendufte, labet mich mit Aepfeln, denn ich bin krank aus Liebe.«

Das Lesestück ist aus Isaias 53, 1 u. 2. »Wer glaubt unserm Worte, das man hört? und der Arm des Herrn, wem wird er kund? Er schießt auf, wie ein Reis, vor Ihm, und wie eine Wurzel aus dürrem Lande.«

Welche passende Worte in Bezug auf den leidenden

Heiland, den Gegenstand der Schmerzen Mariä! Der Prophet ruft gleichsam in dieser messianischen Stelle: Wer glaubt der Predigt von den Leiden des Erlösers? Er klagt über den Unglauben eines großen Theiles der Menschen, ehevor er die Erniedrigung des Messias, welche jenen Unglauben veranlaßt, schildert. Vgl 52. Kap. 13; Joh. 12, 28; Röm. 10, 16. Wer erkennt gläubig die an dem Messias offenbar gewordne Allmacht Gottes? Der Sprößling aus der Wurzel Jesse, XI. Hauptst. 1. V., wächst zwar klein, arm und niedrig auf, aber vor dem Angesichte des Herrn, vor dem ungläubigen Volke.

Die Feier der Matutin wird durch den Spruch eingeleitet: »Im feiernden Hinblicke auf die Schmerzen der allerseligsten Jungfrau lasset uns den für uns duldenden Heiland anbeten!«

Die Antiphonen in der ersten Abtheilung der Matutin beziehen sich auf das Leiden unsers göttlichen Heilandes:

»Die Könige der Erde haben sich aufgemacht, und die Fürsten sich vereinigt, wider Gott und Seinen Gesalbten.« Psalm 2.

»Ich schrie zum Ewigen, und Er erhörte mich von Seinem heiligen Berge.« Psalm 3.

»Mein Herz ist wie ein fliessend Wachs geworden in Mitten meines Leibes.« Hier folgt der 12. Psalm.

»Er hat mich wie eine Trostesbedürftige behandelt, wie Eine, die den ganzen Tag vom Kummer bewegt wird.«

Zur Lesung wählte die Kirche das ganze 53. Hauptstück aus dem Propheten Isaias: das Bild der Leiden unsers Heilands. Nach dieser Lesung folgen die Responsorien: »Mein Geliebter ist weiß und roth; und aller Sehnsucht würdig. Seine ganze Gestalt hauchet Liebe aus, und fordert zur Gegenliebe auf: Sein geneigtes Haupt, Seine ausgebreiteten Arme, Seine durch den Speer eröffnete Brust. O heilige Jungfrau, dein frommer Blick ruht auf

Ihm, du schauest, wie Seine Wunden triefen, aber auch, wie sie das Heil der Welt bewirken!«

»Seine Hände sind krampfhaft zusammengezogen, und mit der scharfen Nägellanze durchbohrt. Um des Menschenheiles willen wie mit Hyacinthen bereichert. Hörner aber sind in Seinen Händen; in ihnen ist Seine Allmacht vorgebildet.

»Jesus liebte den Johannes, weil der ausgezeichnete Vorzug der Keuschheit ihn einer vorzüglicheren Liebe würdig gemacht; als reine Jungfrau ward er erwählt von Ihm, und reine Jungfrau blieb er bis in den Tod. Am Kreuze sterbend, empfahl Er die jungfräuliche Mutter diesem jungfräulichen Jünger!«

Die zweite Abtheilung der Matutin enthält die Psalmen 40, 55 und 56 mit den Antiphonen:

»Sie, die Mir Böses wünschen, fragen sich: Wann stirbt Er hin? wann geht Sein Name unter?«

»Du kennest meiner Leiden Zahl; o nimm, wie Du versprochen hast, nimm meine Thränen auch zu Herzen!«

»Ich wandle unter Menschen, ihre Zähne sind lauter Lanzen, lauter Pfeile, geschärfte Dolche ihre Zungen.«

»Mein Angesicht schwoll auf vom Weinen, und meine Augenlieder verdunkelten sich.

Nun folgt die schöne Rede des heiligen Bernardus, Serm. 12. de Stellis.

Das Märtyrerthum der Jungfrau wird uns sowohl in der Weissagung Simeons, als auch in der Geschichte des Leidens Jesu dargestellt. »Dieser ist gesezt, sprach der heilige Greis vom Kinde Jesu, zu einem Zeichen des Widerspruchs; und zu Maria sprach er: deine Seele wird ein Schwert durchbohren.« Wohl hat es dich durchbohrt, o selige Mutter; denn wie hätte es, ohne deine Seele zu durchbohren, den Leib deines Sohnes durchbohren können? Und nachdem dein Sohn Seinen Geist aufgegeben, so traf

wohl die grausame Lanze nicht mehr Seine Seele, als sie Seine Brust durchstieß, sondern sie durchbohrte dein Herz. Denn die Seele Christi war nicht mehr in Dessen Leibe, aber die deinige konnte nicht von Ihm getrennt werden.

Deine Seele also durchbohrte die Gewalt des Schmerzes so sehr, daß wir dich nicht mit Unrecht: Königin der Märtyrer heißen; denn in deiner Seele hast du mehr, als sie alle geduldet im Leibe. Wohl muß dir mehr als ein Schwert dein Herz durchbohrt haben die Rede, welche so tief drang, daß sie Geist und Seele erschütterte: »Weib! siehe deinen Sohn!« O welcher Wechsel! Johannes wird dir statt deines Sohnes gegeben; der Knecht statt des Herrn, der Schüler statt des Meisters, der Sohn des Zebedäus statt des Gottessohnes, ein bloßer Mensch statt des wahrhaftigen Gottes! Wie hätte nicht auch das Vernehmen solch' eines Wortes deine so zärtlichliebende Seele durchbohren sollen, da die Erinnerung an sie unsre obgleich so steinharten Herzen zerreißt!

Wundert euch nicht, Brüder! daß Maria eine Märtyrin, in Bezug auf ihre Seelenleiden, genannt werde. Darüber könnte nur staunen, der sich nicht erinnerte, daß Paulus unter die größten Laster der Heiden das anführt, daß sie ohne Gefühl gewesen seien. Weit entfernt war solche Fühllosigkeit vom Herzen Mariä; weit entfernt sei sie auch von ihren Dienern. Aber es sagt vielleicht Jemand: Wußte sie denn nicht vorher, daß Jesus sterben werde? Ganz gewiß. Hoffte sie denn nicht, daß Er wieder auferstehen werde? Mit der unerschütterlichsten Zuversicht. Wie konnte sie nun so sehr trauern über den Gekreuzigten? O sie trauerte mit unendlichem Schmerze! Aber, wer bist du denn, mein Bruder, oder woher deine Weisheit, daß du dich wundern kannst, ob Maria mehr durch das Leiden ihres Sohnes, als ihr Sohn gelitten habe? Er konnte doch dem Leibe nach sterben; konnte aber auch sie dem Herzenswunsche nach mitsterben? Das Erste that die Liebe, welche

die größtmögliche war; das zweite that auch die Liebe, welche ihres Gleichen noch nicht hat finden können.«

Antiphonen vor den Psalmen 63, 87, 108:

»Sie spannen ihren Bogen, giftige Verläumdung ist ihr Pfeil; Sie werfen ihn auf Redliche im Verborgenen.«

»Ich bin, wie ein Mensch, den seine Stärke verläßt, Bin unrein, geachtet, wie ein Todter.«

»Er hat mir einen Kelch von Bitterkeit voll eingeschenkt; Er hat mich mit Wermuth trunken gemacht.«

Gott! ich habe mein Leben Dir offen dargelegt:
Du hast meine Thränen vor Augen gehabt!

Homilie

des heiligen Augustinus. (Tract. 119 in Johannem.)

»Das ist nun jene Stunde, von welcher Jesus, als Er das Wasser in Wein verwandelte, gesagt hat: Frau! was hab' Ich und du darüber zu sagen? Meine Zeit ist noch nicht da! Diese Stunde hatte Er geweissagt, welche damals noch nicht geschlagen hatte, in welcher Er, als Sterblicher von Jener anerkannt werden sollte, welche Ihn, als Sterblichen, geboren hatte. Damals, als Er ein göttliches Werk verrichten sollte, schien Er Seine Mutter, nicht als Gottessohn, sondern als Menschensohn, gleichsam unerhört und als kenne Er sie gar nicht, von Sich zu entlassen. Izt aber, als Er Menschliches duldete, empfahl Er Jene, welche Ihn als Mensch geboren hatte, mit menschlichem Mitleiden. Durch diese Empfehlung wird uns nun auch eine Lehre ertheilt. Jesus thut, was Er zu thun befiehlt, und durch Sein Beispiel unterrichtet Er Seine Schüler, wie die Kinder eine zarte Sorge tragen sollen für ihre Eltern; so daß gleichsam das Holz, an welchem die Glieder des sterbenden Heilandes angenagelt waren, ein Predigtstuhl des göttlichen Lehrers wurde.«

Aus dieser gesunden Lehre hatte der Apostel Paulus geschöpft, was er später lehrte: »Wer den Seinigen, besonders aber seinen Hausgenossen nicht vorzustehen, sie nicht zu versorgen weiß, ein solcher hat den Glauben verläugnet, und ist schlechter, als ein Ungläubiger.« Was aber ist uns näher, wer verdiente mehr den Namen: die Unsrigen, unsre Hausgenossen, als Kinder in Beziehung auf Eltern, und Eltern in Beziehung auf Kinder? Von dieser heilsamsten Lehre stellte nun der Allerheiligste Sich Selbst als Muster auf, als Er, nicht als Gott für eine Dienerin, welche Er erschaffen hatte und über die Seine Vorsicht wachte, sondern als Mensch für Seine Mutter, aus welcher Er geboren worden, und welche Er zurücklassen mußte auf Erden, an Seiner Stelle für einen neuen Sohn sorgte.« —

Die heilige Messe öffnet uns im Eingange schon eine Scene, welche uns nach Golgatha versezt, unter das Kreuz des Heilandes: »Neben dem Kreuze stand die Mutter Jesus, und die Schwester Seiner Mutter Maria, Kleophas Weib, und Maria Magdalene und Salome; und Jesus sprach: »Weib! siehe deinen Sohn; Sohn, siehe deine Mutter.« Das Kirchengebet lautet: »Göttlicher Heiland! bei Deinem Kreuztode durchbohrte, nach der Weissagung des Propheten Simeon, ein Schwert der Schmerzen die unschuldige Seele der preiswürdigsten Jungfrau-Mutter Maria, verleihe, gnädigst, daß, die wir ihre Leiden und Schmerzen mit Andacht verehren, wir auch durch die Verdienste und Fürbitte der bei dem Kreuze stehenden Heiligen, die glückseligen Wirkungen Deines Leidens an uns empfinden mögen«

Ein auf die entsezlichen Leiden, wie auf das hochverdiente Lob der seligsten Jungfrau hindeutendes Wort spricht die Epistel aus: »Der Herr hat dich gesegnet in Seiner Kraft, weil Er durch dich vernichtet hat unsere Feinde. Gesegnet bist du, Tochter, von dem erhabnen Herrn und

Gott, vor allen Weibern der Erde! Gepriesen sei der Herr, Der den Himmel und die Erde schuf, weil Er heute Deinen Namen so verherrlichte, daß Dein Lob nie sterben wird im Munde der Sterblichen, welche eingedenk sein werden der Allmacht des Herrn in Ewigkeit. Zu ihrem Heile hast Du Deines Lebens nicht geschont, wegen der Trübsal und der Leiden Deines Geschlechtes; Du bist ihrem gänzlichen Untergange vor dem Angesichte des Herrn zuvorgekommen.« Judith 13.

Nach dieser Lesung, die uns so dankbar auf eine Erretterin ihres Volkes hinschauen, und in Maria sie noch heldenmüthiger wiederfinden läßt, betet die Kirche:

Voll der Schmerzen, und thränenwürdig bist du, Jungfrau Maria! stehend neben dem Kreuze des Herrn, Jesu, deines Sohnes und Heilandes! Alleluja! Alleluja!

Jungfrau, Gebärerin Gottes, Den die ganze Welt nicht zu fassen vermag: Er, der Menschgewordne, trägt das Kreuz, das Werkzeug der Schande, nun den Baum des ewigen Lebens!

Wenn dieses Fest nach dem Sonntage »Septuagesimä« gefeiert wird, so unterbleibt das: »Alleluja«, und folgender Traktus wird gesprochen:

Voll Schmerzen stand neben dem Kreuze unsers Herrn Jesu Christi Maria, die Königin des Himmels, und die Herrin der Erde. O ihr Alle, die ihr hier des Weges gehet, achtet und sehet, ob es ein Schmerz gebe, dem meinigen gleich! Klagelieder Jeremias 1. Kap.

In der österlichen Zeit wird gebetet: »Alleluja! Alleluja! Voll Schmerzen u. s. w., wie oben.

Hierauf folgt der uralte, schmerzausströmende Hymnus: «Stabat Mater dolorosa«, welchen der Pabst Benedikt XIV. dem Pabste Innocenz III. zuschreibt. II. Tom. de Festis Domini et beatæ M. V.

Weinend stand die Schmerzenreiche
Bei dem Kreuz, an dem der bleiche
Sohn im Todeskampfe rang;
Seufzer im zerriss'nen Herzen,
Ihre Brust der bittern Schmerzen
Siebenfaches Schwert durchdrang.

Welche Worte können malen
Um den Einz'gen deine Qualen,
Mutter hochgebenedeit!
Wer uns sagen, wer uns klagen,
Was voll Zagen du getragen
Bei dem Opfer gottgeweiht!

Welches Auge sollt' nicht weinen,
Christi Mutter, wer bei deinen
Schmerzen fühlen nicht dein Leid?
Wer könnt' ohne Schmerz dich sehen,
Fromme Mutter, weinend stehen
Bei dem Sohn' im Todesstreit?

Für die Sünden Seiner Brüder
Sah sie Jesu heil'ge Glieder
In der Geisslung Blut getaucht;
Sah den holden Sohn im herben
Marterkampf, im langen Sterben,
Bis den Geist Er ausgehaucht.

Auf, o Mutter! Quell der Gnaden,
Zu der Trauer Dornenpfaden
Folg' ich dir im heil'gen Schmerz!
Christus, meinen Gott, zu lieben,
Und mit dir mich zu betrüben,
Gieße Flammen in mein Herz!

Heil'ge Mutter! laß am Fuße
Seines Kreuzes meine Buße
Seines Leidens würdig sein!
Hat dein Sohn für mich gelitten,
O so laß mich nun erbitten
Mir die Hälfte Seiner Pein!

Laß mich innig mit dir weinen,
Und am Kreuze mit den Deinen
Weilen, meiner Schuld bewußt!
Laß am Kreuz bei dir mich stehen,
Und vereinigen mein Flehen
Mit der Klage deiner Brust!

Königin der Jungfrau'n! wende
Dich nicht weg von mir, und sende
Meine Seufzer himmelan!
Laß mich tragen Christi Plagen,
Und mit Ihm die Wand'rung wagen
Auf des Kreuzes Dornenbahn!

Laß in Seinen theuern Wunden,
Laß mich an dem Kreuz gesunden,
Wo Er liebte bis zum Tod!
Laß in heil'ger Glut mich brennen,
Dich als Schützerin erkennen,
Wann der Tag des Richters droht!

Von des Kreuzes Schirm umwunden,
Stärke mich durch Christi Wunden,
Mit der Gnade Kraft und Ruh'!
Sinkt der Seele Todeshülle,
O dann führ' in Segensfülle
Mich den ew'gen Wonnen zu!

Das Evangelium ist aus dem 19. Hauptstück des heiligen Johannes, 25 — 28.

25. Bei dem Kreuze Jesu standen Seine Mutter, und die Schwester Seiner Mutter Maria, Kleophas Frau, und Maria von Magdala.

26. Als nun Jesus Seine Mutter da stehen sah und bei ihr den Schüler, den Er liebte, sagte Er zu Seiner Mutter: Weib, siehe deinen Sohn!

27. Dann sagte Er zu dem Schüler: Siehe deine Mutter! Von dieser Stunde an nahm sie der Schüler zu sich.

Ueber den Kreis, der nun im Evangelium dieses Tages sich aufthut, lernen wir vergessen alles, was in dichten Schaaren das Hochgericht umdrängen mag, das zarte Mit-

gefühl, den tiefen Ernst, die scheue Angst, die seelenlose Neugier, den wilden Trotz, das höhnende Gelächter; wir erhalten den Anblick, die Feier der allertreuesten Liebe, welche die Welt sah; einen Anblick, der alle Gräuel der Kreuzesgeschichte verbirgt, und wie Balsam in die Seele träuft. Treue Liebe ist dieses Kreises Seele, Sinn und Zeichen. Unter dem Kreuze steht die Mutter; was muß sie fühlen? Schon der gräßliche Ort, eine Schädelstätte; dann die lauernden Blicke, die empörenden Urtheile, die furchtbaren Hohenpriester, die namenlose Schmach, der gemarterte Liebling! Wie trägt sie es, da zu stehen! Sie, unter deren Herzen das Göttliche, das Allheilige empfangen, aus der Gottessohn geboren war; sie, die von den Ewigkeiten in dem Rath Gottes unter allen Irdischen als die Reine, Heilige erkannt und erkoren worden war, daß aus ihrem Blute der Gottheit, dem vom Vater vor allen Ewigkeiten ausgebornen Sohne, dem eingebornen Sohne Gottes, der heilige Geist, der Schöpfergeist des Unerfaßlichen einen Erdenleib zusammenschattete, den aller Leiden fähigen, zur Vollbringung des ewigen Gnadenrathes der Allerbarmung unumgänglichen Leib von Fleisch und Blut: »Maria, die Mutter Jesus, stand unter Seinem Kreuze!«

Die Zeit ist erschienen, in einer Gestalt ist sie erschienen, schwärzer, als je die bängste Sorge war, von der es hieß: »Ein Schwert wird durch deine Seele dringen.« Luk. 2, 35. Izt erst fühlte die reinste Mutter des größten Sohnes den schneidendsten Mutterschmerz. Er starb, ihr geliebtester, einziger Sohn, hingerichtet als ein Gotteslästerer, als ein Verfluchter des Volkes; Er starb, der Sohn unendlicher Weissagung, am Schmach- und Marterholz des Kreuzes; und sie, sie stand allein, einsam, verlassen, verwaist auf der verödeten, vom Blut des theuern Sohnes getränkten Erde; ein Spott des Volkes, ein Hohn Aller, die sie erkannten, und die sie einst selig gepriesen

hatten. O! wer ermißt den Schmerz dieser reinen, liebenden Mutter des geliebtesten Sohnes!

Fromme Mutter Jesus, schon durch diesen Schmerz, der dort auf Golgatha dein Herz durchschnitt, und den du ausdulden mußtest, verdienst du unsre ganze Verehrung; verdienst, daß alle Kummervollen, Gedrängten, Betrübten mit deinem Mutterschmerze sich trösten! O Maria! du Schmerzensreiche! Maria! du Bitterst-Gekränkte! O du kennest den Schmerz, der durch die Seele geht, du heilige Zeugin der wunderbaren Empfängniß und Geburt des Göttlichen in's Menschliche, du heilige Zeugin der wunderbaren Verwandlung der Menschheit in die Gottheit am Kreuze!

Wie vermochte aber die zärtliche Mutter unter dem Kreuze zu stehen, und nicht dem Schmerze zu unterliegen? O wäre ihr, der Dulderin, nicht Kraft aus der Höhe zu Theil worden, hätte der Allbarmherzige nicht ihre Augen geöffnet, und ihren Blick nicht auf die Vollendung des heiligen Werkes ihres Sohnes gewendet, nimmer hätte sie diesen Schmerz ertragen können.

Aber dasselbe Schwert, das schmerzlichlangsam durch das Herz der liebenden Mutter sich zog, mußte auch durch die Seele des Sohnes bohren. Jesus, der menschlichstfühlende Jesus, Der so gern bei den Seinen war, und sie so zärtlich liebte, sah vom Kreuze herab den Schmerz Seiner geliebtesten Mutter. Er war von nun an nicht mehr bei ihr. Vom Kreuze ging Er in die Herrlichkeit. Aber nicht irdisch-allein wollte Er die arme, verwaiste, trostlose Mutter lassen; kindliche Zärtlichkeit sollte ihrer warten, und sie pflegen, bis die Sehnsucht nach Ihm sie ganz durchglüht hätte, sie Ihm nachzöge, und sie entschliefe an dem Kusse Seines Mundes. Er wollte sie der treuen Pflege Seines geliebten Jüngers Johannes, der nahe bei ihr stand, übergeben. Dieses mußte Er ihr sagen, dieses lezte Vermächtniß Seiner Liebe ihr kund thun. Aber daß

ja Niemand unter dem lästernden Volke sie erkenne, und sie in ihrem unermeßlichen Schmerze vielleicht noch höhne, spricht Er nicht: »Mutter«; nein: »Jesus sah herab vom Kreuze, und da Er schaute Seine Mutter und den Jünger, den Er lieb hatte, spricht Er zu Seiner Mutter: Weib! siehe, das ist dein Sohn! Darnach aber zu dem Jünger: Siehe! das ist deine Mutter! und von Stund' an nahm der Jünger sie zu sich«.

O welche Thränen mögen bei diesem Worte aus dem wunden Auge Maria's geströmt sein! Nicht mehr sollte Jesus ihr Sohn sein! Ein Anderer ward ihr gegeben. Ein Anderer, zwar ein lieber, geliebter, heiliger Jüngling, der Jünger, den ihr theuerer Sohn so lieb hatte, der an Seiner Brust lag, aber ach! es war nicht Jesus, nicht ihr eingeborner Sohn, der Holdselige, der Liebliche! O Erdenmütter! tretet her und empfindet Maria's Schmerz! — Und doch mußte es also sein!

O mit welcher verklärten Wonne und Liebe wird nun Maria auf ihren Sohn mit der Strahlenkrone der Weltherrschaft blicken, und welche Liebe wird aus dem Sohne ohne Gleichen vom Throne auf die Jungfrau von strahlender Herzensreinigkeit, von der anspruchlosesten Demuth, auf das zarte, holdselige Wesen verherrlichend strömen, das Ihn als Erdenkind an ihrer Brust trug, sorglichst pflegte und mütterlich erzog!

»Wer mit Mir leidet, wird mit Mir verherrlicht werden und herrschen.«

Das deutet uns das heutige Fest — gewiß: »Festum Compassionis« genannt — mit allem Rechte!

Aufopferung.

Gedenk', o Jungfrau, Gottesgebärerin! wenn du vor dem Angesicht des Herrn stehest, daß du für uns Fürsprache thuest, auf daß Er Seinen gerechten Unwillen von uns wende.

Stillgebet.

O Herr, Jesu Christe! wir opfern Dir Bitten und Gaben, mit demüthigem Flehen, auf daß wir, die wir das bittere Leiden der allerseligsten Jungfrau Maria, Deiner lieben Mutter, andächtig uns zu Gemüthe führen, auch durch die heilige und kräftige Fürbitte dieser Dulderin, und aller ihrer unter dem heiligen Kreuze stehenden Leidensgefährten, durch das Verdienst Deines Todes, mit den Seligen dereinstens belohnet werden mögen; durch Jesum Christum.

Kommunion.

Selig bist du, o heilige Jungfrau Maria! auch ohne den Tod der Blutzeugen zu dulden, hast du unter dem Kreuze Jesu dennoch den Palmenzweig des Märtyrerthums dir errungen!

Schlußgebete.

O Herr, Jesu Christe! bewirke, daß die Opfergaben, welche wir bei der andächtigen Feier des bittern Herzenleidens Deiner jungfräulichen Mutter empfangen haben, Kraft Deiner unendlichen Milde uns alles Gute und Heilsame verleihen mögen, dessen wir an Leib und Seele bedürfen; Der Du lebst und regierst in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in alle Ewigkeit. Amen.

O Herr, Jesu Christe! es stehe uns bei mit ihrer kräftigen Fürbitte izt und in der Stunde des Todes Deine allerheiligste Mutter und Jungfrau Maria, deren unbefleckte Seele in der Stunde Deines Leidens das Schwert der Schmerzen durchbohrt hat; Der Du lebst und regierst in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in alle Ewigkeit. Amen.

Anmerkung. Hie und da wird auch ein Fest zu Ehren der sieben Freuden Mariä gefeiert, welches vom Pabste Benedikt XIV. auf Verlangen Johannes V., Königs von Portugal, im Jahre 1745 gestiftet worden ist. Die sieben Freuden Mariä werden im Allgemeinen angegeben:

1) Die Freude, welche Maria empfand, als sie die Botschaft des Erzengels Gabriels erhielt, daß sie Mutter des Welterlösers werden sollte.

2) Da sie ihr in Bethlehem gebornes Kind Jesu zum erstenmal an ihr mütterliches Herz drückte.

3) Da sie die drei Weisen ihrem göttlichen Sohne huldigen sah.

4) Da sie den verloren geglaubten zwölfjährigen Knaben Jesu im Tempel zu Jerusalem mitten im Kreise der Lehrer wiederfand.

5) Da ihr der Auferstandene erschien.

6) Da Christus zum Himmel fuhr.

7) Da der heilige Geist am Pfingstfeste über sie kam.

Der Pabst Clemens X. verlieh den frommen Verehrern dieser Freuden Mariä einen Ablaß. Siehe Constit. 36. Bullar. magnum Tom. VI. in Append. fol. 44.

Das Fest der Himmelfahrt Mariä.

(Am 15. August.)

Die Krone aller Gedächtnißtage, welche zur Ehre der hochbegnadigten Jungfrau und Mutter unseres Erlösers die katholische Kirche feiert: ist das Fest ihrer Aufnahme in den Himmel. Ihre Himmelfahrt war gleichsam das Echo, der Wiederhall ihres Lebens; sie wohnte, auf Erden lebend, schon im Himmel, es konnte also nicht fehlen, daß sie, am Ende ihres Lebens, in den Himmel aufgenommen werden mußte. Ein himmlisches Gemüth gehört in den Himmel, und ist, obgleich noch bei Leibes Leben, schon im Himmel.

Dieses glorreiche Fest, das seit vielen Jahrhunderten im Umfange der ganzen katholischen Kirche gefeiert wird, nennen die heiligen Väter: Fest der Aufnahme Mariä in den Himmel, um dasselbe von der Himmelfahrt Christi zu unterscheiden, Der aus eigner Kraft zu den ewigen Höhen emporstieg, wohin Er Seine heiligste Gebärerin aufnahm. Ein Tag festlicher Freuden war dieser allen Christen schon zu den Zeiten Constantin des Großen, und ausgebreitet war und blieb stets die Meinung in der Kirche, daß es dem Herrn der Herrlichkeit gefallen habe, so wie die Jungfräulichkeit Maria's selbst nach Jesu Geburt unversehrt zu erhalten, auch ihren makellosen Leib vor der Verwesung zu bewahren, und ihn noch vor der allgemeinen Auferstehung, durch die Aufnahme in die himmlischen Wohnungen, zu verehren. »Wer könnte sich auch vermessen, zu sagen, spricht der heilige Augustin, der hochheilige Leib, worin Jesus Christus Fleisch annahm, sei zur Speise den Würmern übergeben worden.« Dieses ist jener glorreiche Tag, den die früheste Kirche, sobald es ihr gestattet ward, ihre Feste öffentlich zu feiern, als einen der ersten, mit höchster Feierlichkeit beging, und zu den Zeiten des Kaisers

Constantin mit unbeschreiblicher Pracht feierte; dieses ist jener glorreiche Tag, wo die königliche Jungfrau auf den Thron gesezt ward, wo es die Engel gelüstet, ihre Lieblichkeit zu schauen.

Auf Ansuchen und Verlangen des Kaisers Mauritius, der im Jahre 582 regierte, wurde dieses Fest von dem 18. Januar auf den 15. August verlegt. Niceph. lib. 17. cap. 28. In Deutschland und Frankreich wurde es unter die höchsten Feste gezählt, wie aus einem in Mainz 813 gehaltenen Kirchenrathe can. 36. erhellet. Pabst Leo IV. hat dieses Fest im Jahre 847 mit einer Vigilie und Fasten und mit einer Oktav verherrlichet, und in der ganzen Christenheit zu feiern befohlen. Pabst Sergius hatte schon im 7. Jahrhundert die Prozession und Litanei, wie an den andern Festtagen der seligsten Jungfrau Maria, verordnet. Die griechische Kirche feiert dieses Fest an demselben Tage mit der lateinischen, unter dem Titel: »Fest der Entschlafung Mariä.« In Frankreich wurde dieses Fest von den ältesten Zeiten mit vorzüglicher Pracht begangen, gleichsam als Inauguration des französischen Reiches, dessen Beschützerin die allerseligste Jungfrau ist. —

Wir fragen nun: entspricht auch die liturgische Feier des heutigen Festtags seiner historischen herrlichen Bedeutung? Wie ein Hauch aus dem Himmel, der heute für Maria geöffnet worden, wehet uns die ganze kirchliche Feier entgegen. —

Vorfeier
des Festes der Aufnahme Mariä in den Himmel.

Die heilige Messe.

Eingang.

Mein Geist ergießt in frohen Liedern sich,
Ich will, o König, Dir mein Loblied weihen! —

Die Völker alle fleh'n um deine Gunst!
Dem Könige wirst du nun zugeführt,
Und ein Gefolg von Jungfrauen mit dir.
So wallet nun mit Jubel, unter Jauchzen
Hinauf zum Throne euers Königes! Psalm 44.

Gebet.

Gott! Der Du den jungfräulichen Schooß der allerseligsten Maria zu Deiner Wohnung auserwählet hast, wir bitten Dich, verleih' uns, daß sie uns mit ihrer glorreichen Fürbitte stets unterstütze, auf daß wir, die ihren Freudentag mit theilnehmender Wonne feiern, auch dereinst mit ihr und durch sie zum Besitze Deines ewigen Reiches gelangen mögen; Der Du lebst und regierst mit Gott dem Vater und dem heiligen Geiste, gleicher Gott, in alle Ewigkeit. Amen.

Lesestück aus Eccles. 24, 23—32.

23. Ich duftete einen lieblichen Wohlgeruch aus, wie die Blüthe des Weinstockes;

24. Und meine Blüthen brachten Früchte der Ehre und der Herrlichkeit!

25. Kommet her zu mir, ihr alle, die ihr mein begehret!

26. Und ersättiget euch mit meinen Früchten!

27. Mein Hauch ist süßer, denn Honig, und mein Erbe süßer als Honig und Honigseim.

28. Wer von mir genießet, den hungert immer mehr nach mir;

29. Und wer von mir trinket, den dürstet immer mehr nach mir;

30. Wer mir gehorchet, wird nimmermehr zu Schanden;

31. Wer mir nachfolget, wird stets unschuldig bleiben.

32. Und wer mich erläutert, wird das ewige Leben besitzen.

Graduale.

Hochbegnadigt und verehrungswürdig bist du, o Jungfrau Maria! ohne Verletzung der jungfräulichen Unschuld bist du Mutter geworden unsers Seligmachers! Jungfrau, Gottesmutter! Er, Den Welten nicht fassen können, Er ruhte in deinem Schooße, Er, der vermenschte Gottessohn.

Evangelium aus Lukas 11, 27—28.

(Siehe S. 225.)

Homilie

des heiligen Augustin über dieses Evangelium aus den priesterlichen Tagzeiten. (Tract. 10 in Johannem.)

»Selig ist die Jungfrau Maria; denn sie hat den Willen des Vaters gethan! Das war es auch, weßhalb der Herr sie so hocherhoben, weil sie des Vaters Willen gethan, nicht weil sie als Mutter Jesum dem Fleische nach geboren hat. Beachtet das wohl, meine Lieben! Als nämlich der Herr in den Augen einer zahlreichen Menge in Seinem göttlichen Wunderglanze strahlte, weil Er Wunder und Zeichen verrichtete, und so die unter der Hülle des Fleisches verborgene Gottheit offenbarte, so riefen hocherstaunt Einige laut aus: Selig der Leib, der Dich getragen hat! Er aber erwiederte: Ja wohl selig alle, welche das Wort Gottes hören und es bewahren! Er wollte mit diesen Worten sagen: Meine Mutter, welche ihr mit diesem Ausrufe selig preiset, ist dieses Lobes darum würdig und selig, weil sie das Wort des Herrn gehört; nicht weil in ihrem Schooße das Wort Fleisch geworden, und unter uns gewohnet; sondern weil sie das Wort Gottes bewahrt hat, durch welches geschah, daß das Wort in ihr Fleisch geworden ist.«

Aufopferung.

Selig bist du, o Maria! die du geboren hast den Schöpfer der Welt; du bist Mutter deines eignen Schöpfers, und bleibest doch in Ewigkeit unversehrte Jungfrau.

Stillgebet.

O Herr! die Fürbitte der allerseligsten Mutter Deines eingebornen Sohnes empfehle bei Deiner Huld unsre Opfergaben; wir trösten uns damit, daß Du sie nur darum aus dieser Welt zu Dir hinaufgerufen habest, auf daß sie an Deinem Throne für unsre Sünden immerdar Vergebung und Barmherzigkeit erflehe. Erhöre uns durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn, Der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in Ewigkeit. Amen.

Kommunion.

Selig der Schooß der allerseligsten Jungfrau Maria, welcher den Sohn des ewigen Vaters getragen hat.

Schlußgebet.

Barmherziger Gott! verleihe Du Kräftigung unsrer Ohnmacht, auf daß wir, die wir den hochfeierlichen Festtag der heiligen Gottesmutter schon heute vorbegehen, durch die Hülfe ihrer Fürbitte von unserm schweren und tiefen Sündenfalle auferstehen mögen; durch Denselben unsern Herrn, Jesum Christum, Deinen Sohn, Der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in Ewigkeit. Amen.

Feier des Himmelfahrtfestes Mariä.

Den Psalmen in der Vesper und in den Laudes sind folgende Antiphonen vorgesezt:

»Maria ist zum Himmel aufgenommen!
Deß freuen sich die sel'gen Geister alle,
Und singen Lob und Preis dem Herrn!«

»Maria ist zum Himmel aufgenommen;
In's Reich, wo Er, der König aller Könige,
Auf einem Sternenthrone sizt!«

»Dem Wohlgeruche deiner Salbungen,
O heil'ge Gottesmutter, folgen wir!
Du bist die Liebe jungfräulicher Seelen!«

»Gesegnet bist, Maria, du vom Herrn!
Du Tochter Gottes! Braut des heil'gen Geistes!
Dein Schooß hat uns des Lebens Frucht geschenket!«

»Holdselig bist du, schöne Tochter Salems!
Den Kindern deines Sohnes; deinen Feinden schrecklich,
Wie ein geordnet Kriegesheer!«

Die kleine Lesung ist aus Sirach 24.

Ueberall suchte ich Ruhe, aber in dem Erbe des Herrn will ich ewig weilen. Der Schöpfer des Weltalls hat mir befohlen, und zu mir gesprochen; und Der mich erschaffen, hat in meiner Wohnung geruht.

Der Hymnus ist derselbe, wie im gewöhnlichen Officium: »Ave Maris Stella.« Seite 154.

℣ Erhoben ist die heilige Mutter Gottes!

℟ Ueber die Chöre der Engel in dem himmlischen Reiche.

Antiphon zum Magnifikat:

Weiseste Jungfrau! wohin eilest du, hold, wie die schimmernde Morgenröthe! Du, Tochter Sion! schön bist du und milde! schön, wie der Mond! herrlich, wie die Sonne!

Die Einladung in der Matutin:

Kommt! lasset uns anbeten den König der Könige, Dessen jungfräuliche Mutter heute zum Himmel aufgenommen worden ist.

Der Hymnus ist derselbe, wie im marianischen Officium: »Quem terra u. s. w.« Seite 161.

Antiphonen vor den Psalmen der ersten Abtheilung der Matutin.

Erhoben ist die heilige Mutter Gottes über die Chöre der Engel in dem himmlischen Reiche!

»Die Pforten des Paradieses sind durch dich, Maria, uns geöffnet, die du heute in der Herrlichkeit mit den Aposteln ein Siegesfest feierst!«

»Gepriesen bist du unter allen Weibern; gepriesen sei ewig die Frucht deines Leibes!«

Die Lesungen der ersten Abtheilung enthalten das erste Hauptstück des hohen Liedes.

Antiphonen vor den Psalmen der zweiten Abtheilung.

»Zeig' dich in deinem Schmuck, in deiner Schönheit!
Sei glücklich, führe deines Reiches Scepter!«

»Auf dich, Maria, blickt der Herr mit Wohlgefallen!
Gott thront in dir! nie endet deine Freude!«

»In dir, o heil'ge Mutter unsers Herrn,
Erfreu'n sich alle Erdbewohner immerdar!«

Rede

des heiligen Johannes von Damaskus. Orat. 2. de Dormit. beatæ Mariæ.

»Heute ist der festliche Tag, an welchem die heilige und lebendige Arche des lebendigen Gottes, welche in ihrem Schooße ihren eigenen Schöpfer empfangen hat, im Tempel des Herrn ausruhet, der nicht von Menschenhänden erbaut worden. David, ihr Ahnherr, jubelt, und mit ihm frohlocken alle heiligen Engel, feiern alle Erzengel, verherrlichen sie alle Kräfte der Himmel, alle Mächte jauchzen, alle Herrschaften lobsingen, alle Fürstenthümer preisen, alle Throne begehen Feste; hochloben sie alle Cherubim, ihren Ruhm verkünden alle Seraphim. Heute empfängt das Paradies ein neues Geschöpf, durch das der Fluch gelöset, der Baum des Lebens neugepflanzt, und unsre Nacktheit verhüllt worden ist. Heute ist die unbefleckte Jungfrau, welche nie durch irdische Leidenschaften befleckt worden, sondern stets mit ihrem Geiste im

Himmel lebte, nicht zur Erde, aus der sie genommen, zurückgekehrt, sondern, da sie hienieden schon ein lebendiger Himmel war, zum Himmel hinaufgenommen worden. Wie könnte auch des Todes Bitterkeiten kosten Jene, aus welcher uns Allen das wahrhaftige Leben entquoll? Aber sie beugt sich gerne unter das Gesetz Desjenigen, Welchen sie geboren, und als Tochter des ersten Adams will sie auch das über diesen gefällte Urtheil leiden; denn auch ihr Sohn, Der das Leben Selbst ist, wollte dieses Urtheil über Sich ergehen lassen. Aber als die Mutter des lebendigen Gottes, wird sie auch zu Ihm, wie sie es verdiente, in den Himmel erhoben. Eva, welche der Einflüsterung der Schlange Gehör gegeben, wird zu den Schmerzen der Geburt verurtheilt, und hört den Spruch des Todes, und steht gleichsam an der Pforte der Hölle durch ihre Sünde. Aber wie dürfte der Tod jene Glückselige, welche dem Worte Gottes ihr Ohr lieh, und von dem heiligen Geiste überschattet ward, und nach der Begrüßung des Engels, in steter Bewahrung der reinsten Jungfräulichkeit, den Sohn Gottes empfing, und ohne Schmerzen gebar, und ganz dem Herrn sich geweihet hatte; wie dürfte der Tod jene verschlingen, wie die Unterwelt sie aufnehmen? Wie dürfte die Verwesung jenen Leib berühren, in welchem das Leben empfangen worden? Für Maria wurde ein grader, ebner und leichter Weg zum Himmel bereitet; denn wenn, wo Jesus ist, auch Sein Jünger sein soll, wie Christus, das Leben, und die Wahrheit Selbst betheuert: wie sollte nicht vorzüglich Seine Mutter bei Ihm sein?« —

Antiphonen vor den Psalmen der dritten Abtheilung:

»Erfreue dich, Jungfrau Maria! alle Irrthümer auf der ganzen Erde hast du allein ausgerottet.«

»Würdige mich dich zu loben, gottgeheiligte Jungfrau! und schenke mir Kraft gegen Deine Feinde!«

Auch nach der Geburt deines Sohnes bist du reine Jungfrau geblieben! Mutter Gottes! bitte für uns!

Homilie

des heiligen Augustin über das Festevangelium Lukas X. (Serm. 27. de Verbis Domini Tom. X.)

In der Lesung des heiligen Evangeliums haben wir heute vernommen, daß ein frommes Weib, Namens Martha, Jesum gastfreundlich in ihr Haus aufgenommen habe; und da sie selbst mit der Sorge, Ihn zu bewirthen, beschäftigt war, sezte sich ihre Schwester Maria zu den Füßen des Herrn, und hörte Sein Wort. Die eine also arbeitete, die andere rastete. Die erste theilte mit, die zweite nahm an. Martha aber, während sie sich viele Mühe in ihrer Wirthschaft gab, unterbrach den Herrn, und klagte über ihre Schwester, daß dieselbe sie in ihrer Arbeit nicht unterstütze. Der Herr aber antwortete der Martha für ihre Schwester Maria; Er Selbst ward ihr Beschützer, ihr Vertheidiger, Er, welcher zu ihrem Richter war aufgefordert worden. Martha, sprach Er, du kümmerst dich um Vieles, und doch ist nur Eins noth! Maria hat einen bessern Theil erwählt, welcher nie von ihr wird genommen werden. Nun haben wir das Wort der Klagenden, und das Urtheil des Richters gehört. Der Spruch Jesu ist eine Erwiederung auf das Klagewort der Martha, und eine Vertheidigung der Maria. Denn diese war von der Süssigkeit des Wortes Jesu entzückt. Martha war nur bekümmert, wie sie Christum, unsern Herrn, speisen könnte; Maria aber sann nur darauf, wie sie Lebensbrod von Christo, dem Herrn, empfangen möchte. Von Martha ward dem Herrn ein Mahl bereitet, indeß Maria schon an der Tafel des Herrn sich sättigen durfte.

Als nun Maria mit Hochentzücken das süsse, liebliche Wort Jesu, zu Seinen Füßen sitzend, vernahm, und ihr aufmerksames Herz reichlich genährt fühlte, wie mag sie

da, als ihre Schwester bei dem Herrn über sie klagte, gefürchtet haben, der Herr möge nun sprechen: Maria! stehe auf, und hilf deiner Schwester! denn eine wunderholde Macht hielt sie zu Jesu Füßen fest; die Süssigkeit dieser Speise erquickte mehr ihren Geist und ihr Herz, als alle irdischen Speisen nur immerhin den Gaumen erquicken können. Aber siehe! der Herr entschuldigt, rechtfertigt sie. Nun erst sizt sie sicher, ungestört. Aber wie ward sie entschuldigt? Lesen wir das Wort Jesu mit Achtsamkeit; sinnen wir darüber nach, auf daß auch wir in ihm Lebensspeise finden.«

Der Lobgesang bei den Laudes ist derselbe, wie im gewöhnlichen Officium: »O Gloriosa« S. 165.

Antiphon vor dem Lobgesange des Zacharias:

Wer ist Jene, welche auffährt, wie die sich erhebende Morgenröthe! sie ist schön, wie der Mond, holdschimmernd, wie die Sonne, furchtbar, wie ein wohlgeordnetes Kriegesheer!

Antiphon vor dem Lobgesange Mariens in der zweiten Vesper:

Heute ist die Jungfrau Maria zum Himmel aufgenommen! Freuet euch Alle; nun herrscht sie bei Christus, mit Ihm in alle Ewigkeiten!

Die heilige Messe.

Eingang.

Aufgenommen ist Maria in den Himmel! Deß freuen sich die Engel, und einstimmig lobend, preisen sie den Herrn. Alleluja! Lasset uns frohlocken in dem Herrn! da wir diesen Festtag zur Ehre der seligsten Jungfrau feiern! Sie preisen die Engel, und loben den Sohn Gottes!

Wenn wir diesen Eingang vernehmen, wie? sollte da nicht auch so ein Alleluja sich mitregen, und hervorbrechen?

Triumphirt ja doch Christus in Seiner heiligen Mutter, und sie in Ihm! O es weilt unser Auge so erquickt an dieser himmlischen Scene, und kann nimmer sich satt sehen, und füllt am Ende dennoch sich mit Thränen.

Mutter unseres Heilandes! wirst du dort im Himmel auch für uns wohl bitten, wie du auf Erden einst für ein frommes Ehepaar gebeten hast? Ach! während du verherrlicht bist, drückt die Sünderschaft uns noch darnieder; und wir haben es doch satt an der Sünde, und möchten auch gerne deinen und unsern Heiland in uns triumphiren lassen. Maria! bitt' für uns! Siehe, auf deine Fürbitte traut die Kirche, die Braut deines Sohnes, so Viel! Höre, wie sie auch heute wieder betet: »Wir flehen zu Dir, o Gott! verzeihe die Sünden Deiner Diener! auf daß wir, die wir nach unsern Handlungen Dir nicht gefallen können, durch die Fürbitte der Mutter Deines Sohnes mögen gerettet werden.«

Und in der That, die Kirche thut nicht Unrecht, wenn sie den Triumph Christi in Seiner heiligen Mutter auch für uns dem himmlischen Vater vorhält, und sie »ihre Fürbitterin« nennt. Nimmer wird dadurch dem alleinigen Verdienste Christi, Der da ist Alles in Allem, Abbruch gethan. Ist's ja doch auch in Maria nur Christi Verdienst, das dem himmlischen Vater wohlgefällt, und ihrer Fürbitte Erhörung gewährt! Das ist der Geist dieses Kirchengebetes.

Das Lesestück ist aus dem 24. Kapitel des Buches Jesus Sirach:

V. 11. Ueberall suchte ich Ruhe, aber in dem Erbe des Herrn will ich ewig weilen.

12. Der Schöpfer des Weltalls hat mir befohlen, und zu mir gesprochen, und Der mich erschaffen, hat in meiner Wohnung geruht; und zu mir also geredet:

13. Wohne von nun an bei den Kindern Jakobs; und

Israel soll dein Erbgut sein! unter Meinen Auserwählten schlage Wurzel!

15. So ward ich in Sion befestiget, so hatte ich in Seiner heiligen Stadt meinen Ruheort; und in Jerusalem meine Herrschaft.

16. Bei einem hochgeehrten Volke wurzelte ich tief ein; in dem Eigenthume Gottes ist mein Erbtheil; in der Fülle der Heiligen ist mein Aufenthalt.

17. Wie eine Ceder, erhöht bin ich auf Libanon; wie die Cypresse am Berge Sion.

18. Wie eine mächtige Palme in Cades; wie die Rosenpflanzung in Jericho.

19. Wie ein stattlicher Oelbaum auf den Gefilden; wie hohe Platanen an Wassern auf den Wegen.

20. Ich duftete einen Wohlgeruch aus, wie Zimmet, und gewürzter Balsam; ich verbreitete einen süssen Wohlgeruch, wie die auserlesenste Myrrhe.

Bedürfen diese Bilder in Beziehung auf die allerseligste, zur Rechten des Gottessohnes erhobene verherrlichte Jungfrau Maria wohl für den sinnigen Verehrer noch einer gesuchten Deutung? Spricht nicht jeder Vers von ihrer erhabnen Würde, ihrer mächtigen Herrschaft, ihrer ewigen Himmelswonne bei dem Schöpfer, Den sie als den Sohn, ihres Schooßes verehrt? Ist nicht die Ceder eine Hindeutung auf Maria, als den lebendigen Tempel Gottes, worin Er selbst geruhet? weiset nicht die Cypresse auf sie hin, als den Trost der Betrübten, das Leben der Abgeschiedenen! Die Palme, die Rose, der Oelbaum, der Platanus, wen sinnbilden sie uns anders, als Maria: die Mutter des göttlichen Siegers über Tod und Hölle, des Friedenbringers, des Erlösers, des Gesalbten, des Herrn der Gnade, der da ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, der Werkmeister der Welt?

Die himmlische Weisheit ist es abermals, die uns heute zuruft, und zwar mit Recht. Denn ist Maria, die

seligste Jungfrau, die heute in den Himmel aufgenommen ward, als Mutter Christi, nicht gleichfalls Mutter der ewigen Weisheit? Ist sie unter allen Menschentöchtern nicht ihr vollendetstes Ebenbild? Hören wir also, was diese himmlische Weisheit, gleichsam vom Himmel hernieder, aus dem Munde der dorthin aufgenommenen göttlichen Mutter, uns heute zuruft:

Nur dort ist Ruhe und sichere Wohnung! V. 11.

Nur dort ist Friede, ist Macht! V. 15. Wie deutungsvoll!

Nur dort, in der Gemeinde der Heiligen, bei den Auserwählten ist unseres Bleibens. V. 16.

Was gleicht der göttlichen Weisheit an Herrlichkeit und an süssem Geruche? V. 17—20.

O nichts hienieden! Lasset uns dieser himmlischen Weisheit nachstreben! In Maria ward sie heute gekrönt, sie wird auch uns zu unserm Erbtheil führen!

»Ueberall suchte ich Ruhe«, fand sie aber nirgends auf Erden, »aber in dem Erbe des Herrn will ich ewig weilen.« Mit diesen Worten, welche die Kirche der Hochgebenedeiten in den Mund legt, tritt die göttliche Mutter, die Königin des Himmels, die Fürsprecherin der Sünder, heute in ihre ewige Wohnstätte ein. Staunende Engelschaaren feiern, ringsumher, voll der seligsten Lust, die Mutter ihres Herrn, die Auserwählteste unter den Adamstöchtern, zum Erstenmale zu schauen, und huldigen ihrer Beherrscherin. An den Thronesstufen des Sohnes sinkt die überselige Mutter nieder; sie kann ja Den wieder von Angesicht schauen, kann Ihn von nun an ewig geniessen, Der ihres Lebens Leben war. Noch mehr! Der Sohn Selber neigt Sich nieder, und führt die Mutter zu dem hocherhabnen Throne, der in alle Ewigkeit für sie bereitet steht. Noch feierlicher heiligen die Engel, und beten an, und preisen Den, Der da war, ist und sein wird, und Der aus lauter Erbarmen die gefallene, durch Ihn aber

wieder erlösete, Menschheit zu solcher Seligkeit erheben wollte. Hat nicht der Herr Sein Erlösungswerk hierdurch Selbst gekrönt? Unbeschreibliche Harmonien ziehen durch den Himmel hin; Alles ist Staunen und Anbetung und Huldigung geworden; Alles ruht in Gott, und lebt, und lebt so unaussprechlich selig. Süsses Bild! Doch was weinest du, Adam, mitten unter diesen Reihen der Seligen? O gedenke nicht mehr der alten Schuld! Haben denn nicht deine, in dir gefallenen, nun aber wieder erlösten und versöhnten Kinder, in der so eben gekrönten Mutter ihres Erlösers von izt an in dem Himmel selber ihre Fürsprecherin?

Jedoch warum erkühnen wir arme Erdenpilger uns, ein himmlisches Gemälde zeichnen zu wollen, wofür menschliche Begeisterung bei Weitem nicht hinreicht, und wozu die irdische Welt, dieser gegenwärtige Wohnort, weder Farben noch Pinsel darreichen kann?

Im Lande des Glaubens, noch nicht des Schauens, wohnen wir hienieden. Aber der Glaube richte sich empor von allem Irdischen, und strecke sich aus nach dem Ewigen und Himmlischen; er erstarke in seliger Hoffnung und Zuversicht; die Zuversicht aber erglühe in Liebe, und die Liebe nähre sich in jener schmerzlich-süssen Sehnsucht, deren Ziel- und Endpunkt allein ist: Jesus Christus, der Sohn Mariä, unser Heiland, unser Erlöser, unser Seligmacher, unser Herr, unser Gott, unser Alles!

Maria erreichte heute ihrer Sehnsucht Ziel. O daß auch wir bald dahin gelangten! Denn auch unser harret dort ein Erbtheil, auch uns ist dort eine Stätte bereitet. Bitte für uns, Königin des Himmels, auf daß wir hienieden fromm vollenden, und selig drüben erwachen mögen!

Graduale.

Dein mächt'ger Arm wird Wunder wirken
In Wahrheit, Sanftmuth und Gerechtigkeit!

Vernimm, o Tochter, gönne mir dein Ohr:
Den König fesselt deiner Schönheit Ruhm!
Alleluja! Alleluja! Psalm 44.

Zum Himmel aufgenommen ist Maria!
Deß freuet sich der Engel Heer!
Alleluja!

Betrachten wir endlich auch noch die evangelische Perikope dieses Festes: so entspricht auch diese ganz ungemein der historischen Bedeutung und vorzüglich den innern Beziehungen desselben.

Evangelium aus Lukas X, 38 — 42.

38. Da sie weiter reiseten, kam Jesus in einen Flecken.

39. Da nahm ein Weib, Namens Martha, Ihn auf in ihr Haus. Und sie hatte eine Schwester, Namens Maria, welche sich zu Jesu Füßen sezte, und Seinem Unterrichte zuhörte.

40. Martha aber, welche sich Viel zu schaffen machte, Ihn recht zu bedienen, trat hinzu und sprach: Herr! kümmert es Dich nicht, daß meine Schwester es mir allein überläßt, Dich zu bedienen? Sage ihr doch, daß sie mir helfe!

41. Jesus antwortete und sprach zu ihr: Martha, Martha! du machst dir viel Sorge und Unruhe.

42. Eins ist nur nöthig. Maria aber hat das beste Theil erwählt, das soll ihr nicht genommen werden.

Zwar handelt diese Perikope von einer andern Maria, die einst zu Bethanien in sinniger Demuth zu des Herrn Füßen gesessen. Da aber sämmtliche Tugenden aller Heiligen Gottes in der Gottesmutter, »die voll der Gnade ist, mit der der Herr ist, welche ist die Gebenedeiteste unter den Weibern«, in ihr, der Königin aller Heiligen, sich vereinigen, ja sogar in ihr ihre höchste Vollendung finden: so ist's darum doch sie ganz besonders, welcher die historische Bedeutung dieser Perikope gilt, und durch welche diese

Bedeutung auch in ihren Beziehungen auf unser Herz doppelte Kraft und Innigkeit gewinnt.

Besonders lieblich weht uns das lezte Wort, gleichsam wie aus dem Munde des gerechtesten Richters entgegen, welcher Herzen durchschaut und beseligt oder verwirft, nach der Menschen Verdienst: »Maria hat das beste Theil erwählt; er soll nie mehr von ihr genommen werden!«

Ja, sie hatte das beste Theil gewählt, ein himmlisches Gemüth, ein himmlisches Leben. Himmlisch war ihr Gemüth; denn es war ein lauteres Gebet, ein lauterer Umgang mit Gott. Betend fand sie der Engel, als er sagte: »Gegrüßet seist du Maria! du Gnadenvolle! der Herr ist mit dir! du bist die Gesegnetste!« Betend sprach sie zum Engel: Ich bin eine Dienerin des Herrn! mir geschehe nach deinem Worte. Betend verließ sie der Engel. Betend ging sie über das Gebirg, und besuchte Elisabeth; und als diese in ihr die Mutter des Herrn erblickte, sprach sie den herrlichsten Lobgesang: »Meine Seele mache groß den Herrn!« Ihr ganzes Wesen ist Gebet, ist Lobgesang geworden. Betend hat sie den Heiland in Bethlehem geboren; betend die Erzählungen der frommen Hirten vernommen; betend hat sie die Weisen aus dem Morgenlande empfangen; betend ihren Sohn im Tempel geopfert; betend die Weissagung des Simeon in ihr Herz gelegt; betend ihren Sohn nach Egypten geflüchtet; betend den verlornen Jesus im Tempel wiedergefunden; betend Sein Zunehmen an Gnade, Weisheit und Jahren wahrgenommen; betend späterhin Seinen öffentlichen Lehren zugehorcht; betend bei Seinem Leiden sich eingefunden, und unter Seinem Kreuze gestanden; betend den Auferstandenen wieder gesehen; betend hat sie am Pfingstfeste den heiligen Geist empfangen. Himmlisch war ihr Gemüth, ihr Leben; sie bewahrte jedes Wort Gottes in ihrem Herzen, ließ es Frucht bringen. Das war das beste Theil, das sie wählte; das konnte ihr nicht genommen werden, es ward ihr vielmehr in aller

Fülle gegeben bei ihrer Aufnahme in den Himmel. Da gibt es nun für Maria keine rauhen Wege mehr, wie die über das Gebirge, wie die zur Krippe nach Bethlehem, wie die nach Egypten, und besonders wie die zum Berge Golgatha gewesen sein mochten. Da, im Himmel, gibt es kein durchschneidendes Schwert mehr für ihr Mutterherz; keine Verrätherei einer schlechten Judasseele; keinen verdammenden Blick eines gottlosen Caiphas; keine Verhöhnung eines arglistigen Herodes; keine Schwachherzigkeit eines halbgerechten Pilatus mehr. Maria ist bei Christus im Himmel, ist von Christus, dem Verherrlichten, aufgenommen in den Himmel. Alleluja! ihr Magnifikat ist ein lauteres Alleluja geworden!

Aufopferung.

Zum Himmel aufgenommen ist Maria,
Deß freuen sich die sel'gen Geister alle!
Und jubelnd preisen sie den Herrn.
Alleluja!

Stillgebet.

O Herr! laß die Fürsprache der Gottesgebärerin Deinem Volke zu Gute kommen; und obschon wir glauben, daß sie nach dem Loose des Fleisches dahingeschieden sei, so laß uns doch hienieden empfinden, daß sie in der himmlischen Herrlichkeit noch stets für uns fürbittet; durch Jesum Christum, unsern Herrn, Deinen Sohn, Der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in alle Ewigkeit. Amen.

Das Sakramentarium des heiligen Gregor legt auf dieses Fest folgende Präfation vor:

Wahrhaftig, es ist billig und recht, es ist unsre Pflicht und unser Heil, Dich allezeit und überall dankbar zu preisen, Dich, den Herrn, den Heiligen, den Vater, den Allmächtigen, den ewigen Gott; billig und recht,

Dich mit fröhlichem und hocherzücktem Geiste zu loben, zu rühmen, bei der Feier Deiner heiligen Jungfrauen, in deren Chore die unbefleckte Jungfrau und Mutter Gottes, Maria, deren Aufnahme in den Himmel wir heute begehen, so glänzend hervorstrahlte; welche Deinen Eingebornen durch Ueberschattung des heiligen Geistes empfangen, und den Ruhm ihrer Jungfräulichkeit bewahrend, dieser Welt das ewige Licht gebar, Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn; durch Ihn preisen Deine Majestät die Engel, beten an die Herrschaften, zittern die Mächte, die Himmel und alle Kräfte der Himmel, und die seligen Seraphim vereinigen ihren Jubel. Auch wir beten mit und flehen, daß Du unser demüthiges Bekenntniß mit in dem Chore der Engel ertönen lassest. Heilig! heilig! heilig! Gott, der Herr des Weltalls! Himmel und Erde sind voll von Deiner Herrlichkeit! Heil von Oben! Heil von Gott dem Kommenden in Seinem Namen! Heil von Oben!

Kommunion.

Maria hat das beste Theil erwählt!
Das soll ihr nicht genommen werden. Luk. 10, 42.

Schlußgebet.

Nachdem wir des himmlischen Mahles theilhaftig geworden, flehen wir nun, Herr, unser Gott, zu Deiner Huld und Milde empor, daß wir, die wir die Aufnahme der Gottesmutter feiern, von allen bevorstehenden Uebeln, kraft ihrer Fürsprache, befreit werden mögen; durch unsern Herrn, Jesum Christum, Deinen Sohn, Der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in alle Ewigkeit. Amen.

Sehr ansprechend ist die Sitte der Gläubigen, am Feste der Aufnahme der seligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria, also um die Zeit der Aernte, ein Büschel von den Früchten und Kräutern der Erde im Hause des

Herrn darzubringen. Ist dieser Akt einerseits dazu geeignet, die Herzen zum frohen Danke gegen den Allvater zu stimmen, die Gaben des Feldes in Seine Hand niederzulegen, und sie von Ihm als unverdientes Geschenk zurückzuempfangen, so werden die Gläubigen andererseits durch den Segen der Kirche auf jenen Standpunkt erhoben, von welchem aus jede Kreatur gut ist, weil sie durch Gebet und Danksagung geheiligt wird. Zugleich aber auch wird die betrachtende Seele hingewiesen auf Maria, deren Himmelfahrtstag die Kirche feierlich begeht, und damit auf jene Höhe sittlicher Vollkommenheit, von welcher behauptet werden muß, daß sie zum Frieden gelangt sei mit der sichtbaren Kreatur. Solche Wahrheiten und Empfindungen knüpft die Kirche an ihre Segnungsformel, welche da lautet:

℣ Unsere Hülfe ist im Namen des Herrn!
℟ Welcher Himmel und Erde erschaffen hat!

Lasset uns beten!

Heiliger Herr! allmächtiger Vater! Der Du von Anfange den Menschen nach Deinem Ebenbilde gestaltet; Der Du Himmel und Erde, Sonne und Mond, die Sterne und alle himmlischen und irdischen Wesen geschaffen; Der Du herrschest über die Gewalt des Meeres, Der Du Macht hast über die Tiefe des Abgrundes; Der Du alle Elemente ins Dasein hervorgerufen: würdige Dich nun zu † segnen und zu † heiligen diese Kräuter; und wie Du voreinst gesegnet die fünf Brode und die beiden Fische in der Wüste, und die fünf Tausend Menschen gesättigt hast; so würdige Dich Alle, welche dieser Kräuter sich bedienen werden, zu † segnen! auf daß sie ihnen gereichen zur Wohlfahrt der Seele und des Leibes, im Namen des † Vaters, und des † Sohnes, und des heiligen † Geistes! so daß von allen Menschen und allen Thieren, welche von diesen Kräutern genießen werden, alle Krankheit, und

aller Einfluß des bösen Geistes, alles Uebel und aller Schmerz entfernt bleibe! Das bitten wir Dich, Der Du in vollkommener Dreieinigkeit lebst und regierst, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Lasset uns beten!

Heiliger Vater! Mit tiefester Demuth und inständigem Flehen rufen wir zu Deiner Güte, Der Du auf wundervolle Weise Alles aus dem Nichts geschaffen und der Erde befohlen hast, daß sie verschiedene Kräuter und Früchte hervorbringen solle; Der Du den Kräutern der Erde verschiedene Heilkräfte zur Wiederherstellung der Gesundheit Deiner Menschen beigegeben hast: würdige Dich nach der Fülle Deiner Liebe diese verschiedenen Kräuter zu † segnen und zu † heiligen, auf daß Alle, welche an diesem feierlichen Gedächtnißtage der allerseligsten Jungfrau und Mutter Gottes von ihnen genießen werden, sowohl die erwünschte Wohlfahrt der Seele als des Leibes empfangen mögen; und Kraft ihrer Fürbitte, durch deren Genuß solche heilsame Früchte bringen, daß sie im Wohlgeruche Deiner Salbungen den Pforten des Paradieses zuzueilen würdig werden; das erflehen wir durch Jesum Christum, unsern Herrn, Der mit Dir lebt und regiert, Gott, in alle Ewigkeiten. Amen.

Lasset uns beten!

Gott! Der Du allen Gattungen der Kräuter Heilkräfte für die menschlichen Bedürfnisse geschenkt hast, segne † mit der Rechten Deiner Barmherzigkeit diese Büschel von Kräuter und Früchten, auf daß Jeder, welcher von Schwachheit überfallen, von ihnen genießen wird, als Mitglied Deiner heiligen Kirche und Dir durch sie dargestellt, Kraft Deiner Gnade das Geschenk der erwünschten Wohlfahrt empfangen möge! durch unsern Herrn, Jesum Christum, Deinen Sohn, Welcher mit Dir lebt und regiert

in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in alle Ewigkeiten. Amen.

Responsorium.

Ich sah die Holdselige herabsteigen, wie eine Taube über die Ufer der Gewässer; ihre Gewande dufteten von dem köstlichsten Wohlgeruche; und wie in Frühlingstagen umkränzten sie Rosen und Lilien. Wer ist Jene, welche sich durch die Wüste erhebt, wie ein wohlriechender Myrthenzweig und Weihrauchdüfte verbreitend?

℣ Bitte für uns, heilige Gebärerin Gottes!

℟ Auf daß wir würdig werden der Verheissungen Christi!

Lasset uns beten!

O Herr! laß uns durch die heilige und ehrwürdige Feier dieses Festtages heilsame Hülfe zufließen; heute war der Tag, an dem die heilige Mutter Gottes den zeitlichen Tod duldete; aber festzuhalten in seinen Banden vermochte er nicht Jene, welche den Sohn Gottes, als Menschgewordnen, in ihrem Schooße getragen und geboren, Ihn, Der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in alle Ewigkeiten. Amen.

Hierauf werden die Kräuter mit gesegnetem Wasser besprengt und mit Weihrauch überräuchert.

Oktav-Feier
des Festes der Himmelfahrt Mariä.

Die Kirche legt uns für diese feierlichen Tage folgende Stellen aus den Schriften ihrer Lehrer und Väter vor:

Aus der Rede des heiligen Johannes von Damaskus.
(Orat. 2 de Dormit. Deiparæ.)

»Aus alter, ehrwürdiger Ueberlieferung wurde uns die Nachricht, daß zur Zeit des Hinscheidens der seligsten

Jungfrau Maria alle heiligen Apostel, welche den ganzen Weltkreis durchwanderten zum Heile der Völker, zu einer und derselben Zeit miteinander auf wunderbare Weise in Jerusalem erschienen; und hier, während die sanftentschlummernde Gottesmutter ihre reine Seele in die Hände ihres Schöpfers empfahl, einer Engel-Erscheinung und des Lobgesanges der himmlischen Mächte gewürdigt worden seien. Ihr Leib aber, welcher ein Tempel Gottes auf eine unaussprechliche Weise gewesen, und den Erlöser getragen hatte, wurde nun unter den Jubelliedern der Engel und der Apostel erhoben, und bei Gethsemane bestattet; hier währte der Lobgesang der Engel noch die folgenden drei Tage. Nach Verlauf derselben, als auch der englische Preisgesang verstummt war, eröffneten die Apostel — weil Thomas, welcher allein abwesend geblieben, am dritten Tage angekommen, und dem Leibe, welcher den Erlöser geboren hatte, seine lezte Verehrung bezeugen wollte — das Grab; den heiligen Leichnam aber konnten sie nirgends mehr auffinden. Als sie aber alle Tücher fanden, in welche derselbe eingehüllt gewesen, und ihnen ein unbeschreiblicher Wohlgeruch aus denselben entgegenhauchte, so verschlossen sie das Grab. Durch dieses geheimnißvolle Wunderereigniß von Staunen ergriffen, konnten sie nur auf den Gedanken kommen, daß es Dem, Welcher von der Jungfrau Maria Fleisch annehmen und als Mensch geboren werden wollte, da Er doch Gott, das Wort, und der Herr der Herrlichkeit war; Der auch nach der Geburt die Jungfräulichkeit Seiner Mutter unbefleckt bewahrte, auch gefallen habe, den heiligen reinen Leib keiner Verwesung Preis zu geben, sondern schon izt durch Aufnahme in den Himmel zu ehren vor der allgemeinen endlichen Auferstehung.

In Gesellschaft der Apostel befand sich auch damals der heilige Timotheus, der erste Bischof der Epheser, und Dionysius, der Areopagite, wie derselbe es bezeugt von dem seligen Hierotheus, der auch daselbst gegenwärtig ge-

wesen, indem er an den obengenannten Timotheus schrieb: Wir waren mit vielen gottbegeisterten Bischöfen und Aposteln und andern heiligen Brüdern zugegen, und wollten den heiligen Leichnam schauen, welcher uns den Schöpfer alles Lebens geboren; mit uns fanden sich auch die Brüder des Herrn, Jakobus und Petrus, ein, die ersten und festesten Säulen der Gotteslehre; und nachdem wir den heiligen Leichnam angeschaut hatten, so fühlte sich Jeder nach Kräften die Macht der göttlichen Güte zu loben aufgefordert.«

Fortsetzung der Rede des heiligen Augustin. Serm. 27. de Verbis Domini.

Aus gutem Herzen war Martha geschäftig den Herrn im sterblichen Fleische, als Mensch, nach Dessen Bedürfnissen und Wunsche zu bewirthen. Aber Wer war der im sterblichen Fleische in ihrem Hause Sich befindende Gast? Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Siehe, das ist's, was Maria vernommen, worauf Maria mit Aufmerksamkeit gelauscht hatte. Das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnt. Siehe, Dieses war es, Welches Martha bewirthet. Daher hat also Maria den besten Theil erwählt, welcher von ihr nicht wird genommen werden. Sie hat nämlich das erwählt, was ewig bleiben wird; daher wird es auch nie von ihr genommen werden. Um Eins nur war Maria bedacht und geschäftig. Sie hatte es erfaßt: »Gut ist's, dem Herrn anzuhangen.« Sie sezte sich zu den Füßen Dessen, Der unser Haupt ist. Je demüthiger sie sich erniedrigte, desto höher stieg ihre Erkenntniß. Das Wasser strömt stets in die Tiefe der Thäler, und verläßt die stolzen Höhen der Hügel und Berge. Der Herr aber tadelte keineswegs die Geschäftigkeit; aber Er machte in der Arbeit und dem Wirken Selbst einen Unterschied: »Du bist um so Vieles bekümmert,

und doch ist nur Eines nöthig, und das hat Maria erwählet.«

Die Geschäftigkeit um das Vielfache verschwindet, bleibend aber ist die Liebe zu dem Einen, dem Nothwendigen. Daher wird das, was Maria erwählt, nicht von ihr genommmen werden; von dir aber, Martha! wird das, was du erwählt, genommen werden, aber nur zu deinem Besten; auf daß dir etwas Heilsameres dafür geschenkt werden kann. Genommen von dir wird die Mühe, auf daß dir Ruhe gegeben werde. Du schiffest noch auf stürmischem Meere; Maria aber ist schon im Hafen angelangt.

Ihr sehet also, Geliebteste! und wie ich glaube, verstehet ihr auch, wie in diesen beiden Frauen, welche beide dem Herrn angenehm, von dem Herrn geliebt, beide Dessen Schülerinnen waren, die beiden Leben angedeutet werden, nämlich das gegenwärtige und künftige, das arbeit- und mühevolle, und das ruhige; das jammervolle und das selige, das zeitliche und das ewige Leben. Zwei Leben sind es, über diese denket reiflich nach. Dieses Leben, welches wir in Martha versinnbildet sehen, ist nicht ein sündiges, böses, wohllüstiges, aber doch ein arbeitreiches, ein müheseliges, ein von beständiger Furcht geängstetes, ein allen Versuchungen preisgegebenes; denn ein lasterhaftes Leben war nicht da zu Hause, wo Christus eingekehrt; nicht bei Martha, nicht bei Maria; und wenn es auch vorher da gewohnt hätte, so war es bei Jesu Einkehr davongeflohen.

Es blieben also in diesem Hause, welches den Herrn beherbergt hatte, in diesen beiden Frauen, die beiden Leben in sich schuldlos und lobenswürdig; das eine geschäftige; das andere feiernde; keines aber verwerflich, keines müßig. Beide Leben, wie ich behaupte, waren schuldlos, und frei von Verantwortlichkeit.

So finden wir in diesem Hause das Bild dieser beiden Leben, des thätigen und beschaulichen, und zugleich auch

die Quelle alles Lebens. In Martha sehen wir das Bild des gegenwärtigen, in Maria des künftigen Lebens. In dem, was Martha that, treffen wir uns Alle, was Maria that, das wünschen wir Alle. Thun wir das Erstere recht vollkommen, dann wird uns das Leztere in reichlichem Maße erfüllt werden. Streben wir alle Maria ähnlich zu werden, und Christus, Der das Gedeihen gibt, wird unser große Lohn in der Ewigkeit werden.«

Aus der I. Rede des heiligen Abtes Bernard, über die Aufnahme Mariä.

Heute, an diesem feierlichen Tage bereicherte die Erde den Himmel mit dem köstlichsten Geschenke; heute, als Maria, die glorreiche Jungfrau, zu den Himmeln aufgenommen ward, denn Sie ist es, deren Grüße selbst Jene zum Jubel auffordern, die noch im Schooße der Mutter verschlossen leben; und wenn die Seele des noch ungebornen Kindes bei den Worten Maria's in Entzückungen aufwallte: wie unbeschreiblich groß mag zuerst die Wonne der seligen Geister gewesen sein, als sie gewürdiget waren, ihre Stimme zu vernehmen, ihr Antlitz zu schauen, und ihre selige Gegenwart zu genießen?

Wer aber vermöchte nun das sich vorzustellen, mit welcher Herrlichkeit geschmückt, die Königin der Welt emporgehoben wurde, und mit welchen Gefühlen der Liebe und Andacht die Schaar der himmlischen Legionen zu ihrem Empfange entgegeneilten; wie sie von ihnen unter Lobgesängen zum Throne Gottes geleitet; wie sie mit freundlichem Angesichte, mit freudestrahlendem Blicke, mit weitausgebreiteten Armen von dem Sohne empfangen, und über alle Geschöpfe erhoben, und mit einer Ehre gekrönt ward, welche solcher Mutter gebührte, welche solches Sohnes würdig war! Die Küsse, welche Maria von ihrem Sohne empfing, als Er noch an ihrer Brust als Säugling gelegen, und in ihren mütterlichen Armen ge-

wiegt ward, waren gewiß voll himmlischer Süssigkeit, aber welche Süssigkeit mögen erst jene Küsse für sie haben, welche sie heute von den Lippen ihres Sohnes empfängt, Welcher zur Rechten des Vaters sitzt? Heute ist ja der glorreiche und glückselige Tag, an welchem sie, dem Throne Jesu zuschreitend, welcher bereit ist, sie zu empfangen, wie die Braut im hohen Liede mit Sehnsucht den Wunsch äussert: »Er küsse mich mit dem Kusse Seines Mundes.« Wer vermöchte nun die Geburt Christi und die Auffahrt Mariä zu beschreiben! Denn je vorzüglicher die Gnadengeschenke waren, mit welchem sie vor allen Andern ausgezeichnet worden auf Erden, um so herrlicher ist auch ihre Seligkeit und ihr Ruhm im Himmel.«

Aus der IV. Rede des heiligen Abtes Bernard, über die Aufnahme Mariä.

Die Zeit zu sprechen ist für alles Fleisch gekommen, da die Mutter des menschgewordenen Wortes zum Himmel aufgenommen wird, im Leben darf auch die menschliche Gebrechlichkeit nicht zurückbleiben, da die Natur des Menschen über die seligen Geister in der Jungfrau Maria erhoben wird; von ihrem Ruhme darf die Andacht nicht schweigen, und doch vermag der ohnmächtige Menschengedanke nichts ihrer Herrlichkeit würdiges zu erfassen, noch die ungebildete Rede etwas von fern Entsprechendes zu erzeugen. Daher rufen selbst die Fürsten des himmlischen Hofes, entzückt über das neue Wunder-Ereigniß, voll Erstaunen aus: »Wer ist Jene, welche aus der Wüste emporsteigt, umflossen von Freudegenüssen?« Als sprächen sie gleichsam: Wie groß ist Jene, und woher strömen ihr bei ihrem Aufsteigen aus der Wüste solche Ströme von Wonnen entgegen? Denn solche Freudenfülle finden wir nicht in uns, welche doch in der Stadt Gottes den Strom der Wonne ergözt, die wir, vor Gottes Angesicht, mit dem Meere der Herrlichkeit getränket werden! Wer ist

Jene, welche unter der Sonne, wo doch Nichts wohnt, als Mühsal, Schmerz und Betrübniß des Geistes, emporsteigt, beseligt von geistigen Entzückungen, geschmückt und beglückt mit der Krone der Jungfräulichkeit und der unbefleckten Mutterschaft, der heiligen Demuth, der göttlichen Liebe, der Barmherzigkeit, der Gnadenfülle, der höchsten Ehre und Würde! Als die Königin der Welt aus dieser Erdenwüste sich emporhob, ward sie sogar, wie unsre heilige Kirche singt, den Engeln ein Gegenstand der Wonne und des Wohlgefallens wegen ihrer überschwenglichen Freude. Doch warum staunen wir so sehr, daß Maria so freuderfüllt aus der wüsten Erde emporsteigt? Staunen wir vielmehr über Christus, Welcher aus der Wonnefülle Seines Reiches, als armes Menschenkind auf die Erde herabsteigt. Größer ist ja doch, wahrlich, das Wunder, daß der Sohn Gottes unter die Engel sich erniedrigt, als daß die Mutter Gottes über die Engel Gottes erhoben wird! Aber die Entäusserung Christi ist uns zur Gnadenfülle geworden; daß Christus aller Herrlichkeit sich entleert, hat uns mit Herrlichkeit erfüllt. Daß Christus gelitten, ist izt der Gegenstand unsers Jubels, als Er reich war, ist Er arm geworden, auf daß Er uns durch Seine Armuth bereichere.

Ich kenne keine größere Freude, fühle aber auch zugleich keine größere Furcht, als wenn ich von der Herrlichkeit der Jungfrau Maria eine Rede halten soll. Denn siehe! wenn ich in ihr die Jungfräulichkeit loben will, so scheint es mir, als theilen viele Jungfrauen nach ihr diesen Ruhm. Wenn ich ihre Demuth preisen möchte, so können noch Andere, wenn auch nur Wenige, erfunden werden, welche nach der Lehre Jesu: sanftmüthig und demüthig von Herzen waren; wenn ich die Größe ihrer Barmherzigkeit erheben will, so treten mir auch noch andere, sowohl Männer als Frauen entgegen, welche Barmherzigkeit geübt haben. Eins aber sehe ich in Maria, worin

sie nicht ihres Gleichen findet, nämlich: Mutterwürde mit Jungfräulichkeit vereint. Das ist der ausschließliche Vorzug Maria's, den kein geschaffenes Wesen mit ihr theilt, der aber auch unaussprechlich ist. Doch du findest nicht allein diesen Vorzug in Maria, sondern, wenn du aufmerksam betrachtest, so strahlen dir auch alle Tugenden und gute Werke an ihr entgegen, aber in ausgezeichneterer Weise. Denn welche, auch angeborene, Unschuld möchte es wagen, mit jener sich zu vergleichen, welche würdig war, ein Heiligthum des heiligen Geistes, eine Wohnung des Sohnes Gottes zu werden? Ferner: wie groß war ihre Demuth bei dieser Reinigkeit, dieser Fleckenlosigkeit des Gewissens, dieser Fülle aller Gnaden? Woher deine Demuth, deine so große Demuth, o Allerseligste? Wahrlich! würdig warest du, daß Gott auf dich herabsah, daß der König der Welt deine Schönheit und Holdseligkeit ersehnte, welche aus dem Schooße des Vaters den ewigen Sohn herabsteigen ließ.

Siehe, o gebenedeite Jungfrau! das sind die Empfindungen, mit welchen wir deine Aufnahme in den Himmel begleiten! Erzeige uns deine Liebe dadurch, daß du der Welt dieselbe Gnade bei Gott erwirkest, welche du bei Ihm gefunden hast. Erbitte den Schuldigen Vergebung, Arznei und Genesung den Kranken, Kraft den Kleinmüthigen, Trost den Betrübten, Hülfe den Gefahrleidenden und Erlösung allen deinen Kindern! In dieser Festlichkeit, an diesem Tage der Freude verleihe Jesus Christus, dein Sohn, unser Herr, durch deine Fürbitte, allen, welche deinen Namen andächtig anrufen, das Geschenk Seiner Gnade, Er, Gott, gebenedeit in Ewigkeit!

Homilie

des heiligen Bernardus über das Festevangelium. (Serm. 2. de Assumpt. B. V.)

Warum führen wir an, daß Er in einem Städtchen

eingekehrt sei, da Er ja in dem engen Raume des Schooßes Seiner jungfräulichen Mutter wohnte! Ein Weib, heißt es ferner: nahm Ihn in ihr Haus auf. Selig das Weib, dessen Haus durch die Aufnahme des Erlösers rein und durchaus nicht leer erfunden ward! Denn wer dürfte Jene leer nennen, welche der Engel voll der Gnade grüßt? Wo die Verheissung überdies noch gegeben wird: daß der heilige Geist sie überschatten werde? und aus welcher Ursache anders, als daß Er sie mit göttlichen Gnaden überströme! und so auch für uns eine unerschöpfliche Quelle von Verdiensten und Fürsprache bei Gott werde? — So kehre also der Herr ein in das Haus, und besuche es oft, welches der büßende Lazarus reinigt, Martha ausschmückt, und Maria durch heilige Betrachtung einweihet!

Das Fest unsrer lieben Frau von der Erlösung der Gefangenen.

(Am 24. September.)

Wie die vorhergehenden, ist auch dieses liebreiche Fest ein sprechender Beweis von der Liebe der Mutter der Barmherzigkeit gegen Arme und Bedrängte, die auch im Himmel fortwährend in ihrem Herzen lebt. Als die Sarazenen ihre Eroberungen in Spanien so weit getrieben hatten, daß sie bereits im Besitze eines großen Theiles dieses Königreiches waren, schlugen sie viele Christen als Sclaven in Fesseln, mißhandelten sie auf das Unbarmherzigste, und zwangen sie, den christlichen Glauben zu verläugnen. Dieses geschah um das Jahr 1218. Tief gingen diese Trübsale ihrer Mitbrüder vielen frommen Christen zu Herzen; zumal aber ward der heilige Petrus Nolaskus von so inniger Betrübniß ergriffen, daß er über dieses unsägliche Elend Tag und Nacht weinte, und seufzte, und auf Abhülfe desselben sann. Als er nun einst im heißen Gebet unter Thränen zum Himmel flehte, erschien ihm die Himmelskönigin und offenbarte ihm, wie wohlgefällig es ihrem göttlichen Sohne und ihrem Mutterherzen wäre, wenn unter ihrem Namen eine neue Versammlung von Männern errichtet würde, welche wirksam an der Erlösung der gefangenen Christen arbeiteten, welche unter der Tyrannei der Mauren seufzten.

Dasselbe offenbarte sie auch in derselben Nacht dem heiligen Raimundus von Pennafort, und dem Könige Jakob von Arragonien. Mit Hülfe dieses Königs und dem Eifer dieser heiligen Männer kam in kurzer Zeit ein Verein zu Stande, der in so heiliger Nächstenliebe wirkte, daß diese Diener Gottes oft sich selbst so lange als Geissel hingaben, bis das nöthige Lösegeld für die Gefangenen zusammengebracht war. Dieser Orden bestand im Anfange aus zweier-

lei Mitgliedern; aus Rittern, deren Kleidung von den Weltlichen in nichts verschieden war, als daß sie eine Schärpe oder ein Scapulier trugen; und aus Brüdern, welche die heiligen Weihen empfangen hatten, und den Gottesdienst verrichteten. Die Ritter bewachten die Küsten, um die Einfälle der Sarazenen abzuwehren, waren aber auch verpflichtet, dem Chore beizuwohnen, wenn sie nicht im Dienste standen. Der heilige Petrus Nolaskus war selbst niemals Priester. Aus den Rittern nahm man, obgleich ihre Anzahl geringer war, als die der Brüder, die sieben ersten Generale oder Komthuren. Der erste Priester, der diese Würde besaß, war Raimund Albert, der 1317 erwählt wurde. Als die Päbste Clemens V. und Johannes XXII. befohlen hatten, daß allein die Priester zur Generalsstelle dürften erwählt werden, verleibte man die Ritter andern kriegerischen Orden ein. Diese Anstalt ist bekannt unter dem Titel: des königlichen, kriegerischen und religiösen Ordens unsrer lieben Frau für die Loskaufung der Gefangenen. Sie besaß in Spanien sehr reiche Komthureien. In Amerika waren acht Provinzen, drei in Spanien, eine in dem mittäglichen Theile von Frankreich, welche man die Provinz Guienne nennt. Dieser Orden ist durch seine Verfassung zu keinen strengen Bußübungen verbunden. Der Pater J. B. Gonzalez, der 1618 gestorben ist, hat eine Verbesserung eingeführt, welche Clemens VIII. gutgeheißen. Jene, die sie befolgen, gehen barfuß, und leben in der genauesten Beobachtung der Zurückgezogenheit, Demuth und Enthaltsamkeit.

Der heilige Stuhl bestätigte nicht nur diesen Verein, dessen Liebe die ganze heilige katholische Kirche erbaute, sondern Innocens XII. sezte auch zur Danksagung gegen die Mutter der Barmherzigkeit den 24. September ein Fest zu ihrer Verherrlichung ein, um das Andenken an diese Wohlthat auf ewige Zeiten zu erhalten. Die Messe ist die gewöhnliche an Marienfesten. Das Kirchengebet auf die-

sen Festtag deutet uns auf eine noch gefährlichere Gefangenschaft hin, von welcher uns die Fürbitte der mächtigen und liebevollen Mutter des Herrn erlösen möge; es lautet:

»O Gott, Der Du Dich gewürdigt hast, durch die verehrungs- und preiswürdigste Mutter Deines Sohnes, zur Befreiung der wahren Gläubigen von der Knechtschaft der Heiden mit einem neuen Verein Deine Kirche zu verherrlichen: verleihe, wir bitten Dich, daß wir durch die Verdienste und Fürbitte dieser seligsten Jungfrau, welche wir als Stifterin dieses so großen Liebeswerkes verehren, von allen Sünden, und der Dienstbarkeit Satans erlöst werden mögen!«

Das Fest des heiligen Rosenkranzes, und: Mariä vom Siege.

(Am ersten Sonntage im Oktober.)

Als im Jahre 1208 der heilige Dominikus bei seinen riesenhaften Arbeiten gegen die Irrlehren der Albigenser, lange Zeit in flammendem Eifer gepredigt, und dieselben oftmals überzeugt und beschämt hatte, aber dessen ungeachtet nur äusserst wenige aus ihnen zur heiligen katholischen Kirche zurückführen konnte, verdoppelte er sein Gebet und seine Bußwerke, und wendete sich zumal in inbrünstiger Andacht an die Königin des Himmels, zu welcher er von frühester Jugend an die zärtlichste Liebe trug, und flehete unter Thränen zu ihr, die Herzen dieser Verblendeten zu wenden, und ihn durch ihre mächtige Fürbitte in seinen Arbeiten für das Heil der Seelen zu unterstützen. Da erschien ihm einmal diese Mutter der Erbarmung in ihrer Herrlichkeit, und lehrte ihn das Gebet des »Rosenkranzes«, den er nun nebst den hohen Vorzügen der heiligen Gottesgebärerin überall verkündigte und lehrte; und in Folge dessen, in kurzer Zeit über hunderttausend Seelen in den Schooß der Einen, wahren, katholischen Kirche zurückführte, und eine zahllose Menge großer Sünder bekehrte. Bald verbreitete sich diese Andacht weit in der Christenheit. Es bildeten sich Verbrüderungen unter dem Namen »des heiligen Rosenkranzes«, und die heilige Kirche erlaubte dem Predigerorden, ein eignes Fest desselben zu feiern, was auch Jahrhunderte hindurch schon mit großer Andacht und Kindlichkeit geschieht.

In weit späteren Zeiten, nämlich im Jahre 1571, als Selim II., der Sohn des furchtbaren Soliman, mit einem ungeheuern Heere auszog, und keinen geringeren Vorsatz hatte, als die christliche Religion von der Erde zu vertil-

gen, lieferte Don Juan von Oestreich mit seinem geringen Heere am 7. Oktober ihm ein Seetreffen, wobei das Heer unter Anrufung der Himmelskönigin, bei einem Verluste von kaum fünfhundert Streitern, mehr denn dreißigtausend Türken sammt ihrem Feldherrn tödtete, fünftausend Gefangene machte, mehr denn zwanzigtausend Christensclaven erlöste, hundert dreißig Galeeren erorberte, und alle übrige Schiffe der Türken, mit Ausnahme höchst weniger, zu Grunde richtete. Dieser glänzende und wunderbare Sieg ward am 7. Oktober errungen, an welchem das »Rosenkranzfest« gefeiert, und öffentliche Prozessionen in allen Provinzen gehalten wurden, um durch die Fürbitte der allerseligsten Jungfrau die großen Bedrängnisse der Türken von den Christen abzuwenden; auch ward ein so unerhörter Sieg mit Recht als eine Wirkung ihrer Fürbitte betrachtet; und der heilige Pabst Pius V. sezte an diesem Tag ein Fest der Dankbarkeit ein, das »Maria vom Siege« genannt, und späterhin von Gregor XIII. auf den ersten Sonntag desselben Monats Oktober verlegt, mit dem Rosenkranzfeste vereinigt, und von Clemens X. für ganz Spanien im Jahre 1671, von Clemens XI. aber in der ganzen katholischen Kirche zu feiern befohlen ward.

Wie sehr das Gebet des Rosenkranzes, worin die heiligsten Geheimnisse unsrer Erlösung so oft wiederholt werden, das Herz mächtig zum Nachdenken, zu heiliger Dankbarkeit und Liebe anregen, dem Geiste des Christenthums entspricht, dies hat die katholische Kirche nicht nur durch viele und große Ablässe, die sie denen, die dasselbe mit liebender Andacht verrichten, verleiht und anbietet, ferner durch Verbrüderungen des heiligen Rosenkranzes, die sie einführte, sondern auch durch ein ganz eignes Fest vom heiligen Rosenkranz beurkundet. Und in der That, wenn es, wie dieses Gebet es besonders streng fordert, mit Aufmerksamkeit und Andacht verrichtet wird, ist kein Gebet geistreicher, keines dem Geiste des Christenthums entsprechen-

der, keines, das größere Gnade erwirbt. Denn in ihm verehrt vor allem der katholische Christ die Gottheit, und unterwirft ihr Geist, Herz und Verstand; es beginnt mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes, im Namen des dreieinigen Gottes; dann mit dem Bekenntnisse des heiligen Glaubens, den Jesus gestiftet, den die heiligen Apostel gepredigt, und die Märtyrer mit ihrem Blute besiegelt haben; und eben so erweckt der fromme Beter auch seinen Willen, mit den Worten des »Vaterunsers«, dieses himmlischen Gebetes; er spricht ihn aus, den süßen Vaternamen; denn nicht: Herr, nicht Richter noch Bestrafer, sondern: Vater, lehrte Jesus uns Ihn nennen; Ihn, an Welchen die sieben Bitten des Vaterunsers gerichtet sind; Bitten, welche sich aber theils auf Gott Selbst, theils auf unser eignes Elend, unsre Seelenkämpfe, auf die Nöthen unsers Leibes und Geistes beziehen; und nachdem er seinen Vater um alles Gute gebeten hat, bittet er Ihn noch um Erlösung von allem Uebel. Wie ungegründet ist also der Vorwurf, daß beim heiligen Rosenkranze über der Verehrung Mariä Gott vergessen werde, da wir uns doch gleich Anfangs zu Ihm wenden, auf Den wir Alles beziehen; Ihn uns vergegenwärtigen, an Den wir glauben, auf Den wir hoffen, Den wir aus allen Kräften lieben sollen? —

Und nun erst ertönt von den Lippen, und aus dem Herzen des Beters das Lob der wunderbarlichen Jungfrau mit jenen Worten, mit welchen der Engel sie begrüßte, den der Herr, Welcher die Fülle der Gnaden ihr verlieh, zu ihr gesandt hat, die Botschaft unsers Heils ihr zu verkünden; ferner mit den Ausdrücken der vom heiligen Geiste erfüllten Elisabeth und mit den Lobsprüchen und Bitten der gesammten katholischen Kirche, welche die gebenedeite Jungfrau als die Mutter Gottes verehrend, Gott selbst in ihr und durch sie verherrlicht. Am Schlusse des ersten Theils des englischen Grußes, welcher hier nach dem Glaubensbekenntnisse und dem Gebete des Herrn dreimal wiederholt

wird, werden, nach dem Worte: »Jesus!« die Worte eingeschalten: »An Den ich glaube, auf Den ich hoffe, Den ich von Herzen liebe«.

»Rosenkranz« aber wird dieses Gebet genannt, weil jeder englische Gruß einer Blume im Kranze der himmlischen Königin verglichen wird, welche die Kirche selbst unter dem Namen: »Rosa mystica« — geistige, mystische Rose — als die Mutter und Königin der reinen, heiligen, und schönen Liebe anruft, weil sie Den gebar, Der die »Liebe« selbst ist. Schön und sinnig gewählt ist dieser sinnbildliche Name. Da die Rose aus grünen Blättern, spitzen Dornen, und der Blume selbst besteht, so deuten hier die Dornen auf die schmerzenreichen, die grünen Blätter auf die freudenreichen, und die Blume auf die glorreichen Geheimnisse unsrer Erlösung, welche im Rosenkranze gefeiert werden, der auch »die Krone« oder der »Psalter Mariä« genannt wird. Lezteren Namen erhielt er wegen seiner Aehnlichkeit mit dem Davidischen Psalter. Wie dieser aus hundert fünfzig Psalmen besteht, eingetheilt in fünfzehn Stufengesänge, jeder zu zehn Psalmen, so ist auch der Marianische, aus hundert fünfzig Ave Maria bestehende Psalter in fünfzehn Abtheilungen eingetheilt, deren jede mit dem Gebete des Herrn beginnt, und mit dem Lobe der allerheiligsten Dreifaltigkeit: »Ehre sei dem Vater, und dem Sohne, und dem heiligen Geiste. Wie im Anfange, so izt und immer und in alle Ewigkeit«, schließt.

Und eben so kommen auch im genannten Psalter fünfzehn Geheimnisse des Lebens, Leidens, und der Verherrlichung Jesu und Seiner seligsten Mutter vor, durch deren Betrachtung das Gemüth, wie auf eben so vielen Stufen zur Gottheit emporsteigt. Und wie überdies der Davidische Psalter die Wohlthaten besingt, die Gott im alten Bunde dem Volke Israel erwiesen hat, so stellt der Marianische Psalter die Wohlthaten Gottes im neuen Bunde dar.

Auf daß wir ganz vorzüglich bei diesem süßen Gruß-

gebete zu Gemüthe führten, was die unendliche Liebe Gottes in Menschengestalt für uns gethan und gelitten habe, und was wir von ihr, der im Himmel izt Verherrlichten, zu hoffen haben; so wird in der ersten Hälfte des nun folgenden, zehnmal sich wiederholenden englischen Grußes, eines der Hauptgeheimnisse des göttlichen Lebens Jesu eingeflochten, das, zehnmal wiederholt, dem Herzen und Gemüthe um so tiefer sich einprägen soll. Darum wird, wie oben angedeutet, der Rosenkranz in drei Haupttheile eingetheilt, von welchen der erste »der freudenreiche«, der zweite »der schmerzhafte«, der dritte »der glorreiche« Theil desselben genannt, und für sich abgeschlossen, so wie auch für sich unter dem Namen eines »Rosenkranzes« und zwar der erste im Advent, der zweite in der heiligen Fastenzeit, und der dritte in den übrigen Zeiten des Kirchenjahres gebetet wird.

Diese heiligen Geheimnisse werden auf folgende Weise ausgesprochen; im ersten Theile, nach den Worten im englischen Gruße: »Gebenedeit ist die Frucht deines Leibes, Jesus!«:

1) Den du, o Jungfrau, vom heiligen Geiste empfangen hast!
2) Den du, o Jungfrau, zu Elisabeth getragen hast!
3) Den du, o Jungfrau, geboren hast!
4) Den du, o Jungfrau, im Tempel aufgeopfert hast!
5) Den du, o Jungfrau, im Tempel wiedergefunden hast! —

Im zweiten Theile aber:

1) Der für uns Blut geschwizt hat!
2) Der für uns gegeisselt worden ist!
3) Der für uns mit Dornen gekrönt worden ist!
4) Der für uns das schwere Kreuz getragen hat!
5) Der für uns ist gekreuzigt worden! —

Im dritten Theile endlich:

1) Der von den Todten auferstanden ist!

2) Der in den Himmel aufgefahren ist!

3) Der uns den heiligen Geist gesandt hat!

4) Der dich, o Jungfrau, in den Himmel aufgenommen hat!

5) Der dich, o Jungfrau, in dem Himmel gekrönt hat! —

In den »Oelzweigen«, Jahrgang 1821, Nro. 80, wird uns folgendes Lied vom Rosenkranze nach seinen drei Theilen und obigen Grüßen mitgetheilt:

I.

Der Freuden-Rosenkranz
Strahlt schön im hellsten Glanz!

Maria von des Höchsten Thron,
Empfing als Jungfrau Gottessohn.

Voll Jubel zu Elisabeth
Die Jungfrau mit dem Kindlein geht.

Maria, die voll Demuth war,
Den Welterlöser uns gebar.

Sie trug das Kind zum Tempel hin,
Und opfert es mit heil'gem Sinn.

Als ihr der liebe Sohn entschwand,
Im Tempel sie Ihn wiederfand.

II.

Der Schmerzen-Rosenkranz
Strahlt schön im hellsten Glanz!

Entflammt von reiner Liebesglut,
Schwizt Jesus Christus für uns Blut.

Zum Sühnungsopfer sich zu weih'n,
Ertrug Er Selbst der Geissel Pein.

Mit Dornen hat man Ihn gekrönt,
Als König spottend Ihn verhöhnt.

Für unsre Sünden bleich und matt
Er Selbst das Kreuz getragen hat.

Zulezt schlug man mit frechem Stolz
Ihn frevelnd noch an's Kreuzesholz.

III.

Der Sieges-Rosenkranz
Strahlt schön im hellsten Glanz!

Den Tod der Heiland überwand,
Und glorreich aus dem Grab erstand.

Verklärt im hellsten Sonnenschein,
Zog Er in's Haus des Vaters ein.

Doch ließ Er uns nicht lang verwais't,
Er sandte uns den heil'gen Geist.

Dann nahm Er nach vollbrachtem Lauf,
Die Jungfrau in den Himmel auf.

Von Jesu Christo Selbst bekränzt,
Thront nun Maria hell umglänzt.

Wird nur ein Theil dieses marianischen Psalters gebetet, so pflegt bei den drei ersten Grußgebeten nach dem Glauben und dem Gebete des Herrn, statt der obigen Zusätze, auf den Namen Jesus zu folgen, im freudenreichen Rosenkranz:

1) Der in uns den wahren Glauben vermehren wolle;
2) Der in uns die feste Hoffnung gründen wolle;
3) Der in uns die heilige Liebe entzünden wolle.

Im schmerzhaften Rosenkranz:

1) Der unsern Verstand erleuchten wolle;
2) Der unsern Willen vervollkommnen wolle;
3) Der Seine heiligen Beispiele unserm Gedächtnisse einprägen wolle.

Im glorreichen Rosenkranze:

1) Der unsre Gedanken lenken wolle;
2) Der unsere Worte leiten wolle;
3) Der unsre Werke regieren wolle.

Sohin ist also dies Gebet ein Gebet der Liebe, das den Christen eben durch seine beständige Wiederholung ernstlich und liebreich erinnert, was sein göttlicher Erlöser für ihn gethan und gelitten hat, und sein Herz zur Reue, Demuth, Dankbarkeit, zum Vertrauen und Muth, und zu allen Tugenden anregt. Ist es möglich, im freudenreichen Rosenkranze zu sehen, wie der erste Schritt unseres göttlichen Erlösers in die Welt schon vollkommen uns gewidmet ist, wie Gott Mensch wird, aber ein Kind; wie Er vom Himmel steigt, aber so tief, daß Er kaum tiefer konnte; wie der stille, einsame, verborgene, verschlossene, man möchte sagen für das empörte Nichts vernichtete Gott — hervortritt aus dem Schooße der Jungfrau, und Sich keine Ruhe läßt; wie Er Sich beeifert getauft zu werden mit der blutigen Taufe, in Verborgenheit lebt, in den Tempel kommt und ein Opfer für uns wird, im Tempel Sich finden läßt und unterthan ist zu Nazareth! Kann man alle Umstände dieser auf Schmerz schon deutenden Freuden, die wie ein weinendes Lächeln anziehen, kann man alle diese Mühen, Seufzer, Worte, Schritte, diesen Hunger und Durst und Ermüdung des Gottmenschen, des irdisch-verdemüthigten, armen Gottmenschen, Der die Freude ist Seiner Schmerzensmutter, kann man sie betrachten, ohne sich zu entschließen, dankbar zu sein, Diener und Knecht zu sein Desjenigen, Der für uns Mensch geworden ist?

Wenden wir uns zu den schmerzreichen Geheimnissen. Wird es uns möglich sein zu sehen, wie Jesus nun, nach gestiftetem Liebesmahle hinausgeht im Dunkel des Abendlichtes, zu beten unter den hohen schweigenden Oelbäumen, und in Todesangst da liegt in Seinem Blute! — Wird es uns möglich sein Ihn zu sehen von der wüthenden Judenrotte hingerissen, entblößt stehend an der Schandsäule, wie Sein liebevolles, thränendes Augen gegen Himmel gerichtet ist, wie tausend und tausend Streiche Seinen Leib

zerfleischen, das Blut zur Erde fließt, und Er leidet! — Wie Er verspottet und gekränket wird, ein Spottkönig mit der Dornenkrone auf dem Haupte, und wie Er in Mitte der Mörder die Gassen von Jerusalem durchzieht; — der schwere Kreuzbalken ist Seine Last, Schmachworte Seine Trostrede! — und wie Er endlich ankommt an dem Ort der Todesstrafe, und angenagelt und erhöht wird und da hängt zwischen Himmel und Erde, mit Wunden ohne Zahl und dem offenen Herzen, das Haupt geneigt uns zu küssen, die Arme ausgespannt uns zu umfangen! — Ist es möglich so hinanzusehen auf das Kreuz, benezt gleichsam von dem herabströmenden Blute, und immer wieder zu sagen: »der für uns gekreuziget worden ist« — ohne Mitleid! — Müßte uns nicht die einfache Frage des heiligen Chrysostomus wie ein bitterer Vorwurf treffen: »Gott, um Mitleid mit dir haben zu können, hat alle deine Schwachheiten auf Sich genommen, wie kommt es denn, daß du kein Mitleid mit Ihm hast?«

Sollte es endlich nicht dein Vertrauen erwecken, meine zagende, sündige Seele, wenn du nun noch im glorreichen Rosenkranze siehst, wie der Todesbezwinger mit der Auferstehungsfahne in der Hand, über dem finstern Grabe schwebt, wie Er auffährt und die verschlossenen Thore des Himmels eröffnet; wie Er für uns dort spricht, und von dannen immer noch sendet den heiligen Tröstergeist! — Kannst du es bedenken, daß Er vorangegangen, uns eine Wohnung zu bereiten, und sehen, wie Er Seine göttliche Mutter dorthin aufgenommen hat, und wie sie gekrönt worden ist, die Königin der Engel, ohne zugleich der Krone zu gedenken, die auch dir nach getreuem Kampfe verheißen ist? — Ist es möglich in Leiden zu verzweifeln, mit der Ueberzeugung, daß alle Leiden dieser Zeit nicht werth sind der Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll? Wird diese dich nicht bestimmen, auch im Bewußtsein

deines Sünden-Elendes nicht zu verzagen, sondern mit sicherer Hoffnung und ruhigem Herzen die Wege des Herrn zu laufen, den Kreuzesweg und den Weg der Buße, die vertrauensvoll und freudig irdisch-flüchtiges Gut opfert dem ewigen, unendlichen Reichthume?

Also wird der Rosenkranz ein Gebet, das den Uebergang vom mündlichen zum innerlichen, vom sprechenden und wortgebildeten zum betrachtenden und beschaulichen Gebete bildet, und eigentlich das, wofür die Kirche es ausgibt, die es in dem Gebete am Rosenkranzfeste: »eine betrachtende Gottesverehrung« nennt. Wenn aber, nach dem Ausspruche erfahrner Geisteslehrer, eine Hauptwirkung dieser Gottesverehrung diese ist, daß sie marianisch (oder katholisch-innig) denken und fühlen lehrt, so daß sie deßhalb den Betenden anrathen, wenn ein Gedanke von Christi Leben, Leiden und Glorie sie bei diesem Gebete ergreife, diesem Gedanken ohne Scheu, selbst wenn darüber die Vollendung des Rosenkranzes unmöglich gemacht werden sollte, nachzuhängen und ihm nachzutrachten; das heißt, zu betrachten: wird dieser Zweck nicht, eben durch beigefügte, zusammenhängende Erwägungen der Rosenkranzgeheimnisse, um Vieles gefördert werden? —

Wir wollen hier noch anführen die Worte des seligen Alanus: daß durch dies Gebet die seltsamsten Bekehrungen geschehen, der bereits erloschene Bußeifer wieder auflebt, und daß es den in den Staub gebeugten Menschen zu himmlischen Begierden aufweckt und erhebt. Denn immer, spricht derselbe heilige Lehrer, war dies Gebet wie ein Licht, durch dessen Schimmer die Finsternisse der Irrlehren und des Lasters zerstreut wurden.

Viele, sowohl Hirten als Schafe der heiligen Kirche verwarfen in unsern Zeiten, wo, weil die Missethat überhand nahm, der Glaube an den Fall des Menschen, und seine Versöhnung mit Gott durch Christus scheiterte, und

die Liebe erkaltete, dieses Gebet, das die Kirche so hoch verehrte, mit so vielen Ablässen begabte, durch ein eignes Fest verherrlichte, und dessen Zeichen beinahe alle geistlichen Orden öffentlich trugen und noch tragen; und das schon in den frühesten Zeiten eingeführt ward, und so große Gnaden vom Himmel erwirkte. Es ist indessen wohl keinem Zweifel unterworfen, wer klüger ist: unsre Zeitgenossen, oder so viele erleuchtete Kirchenväter, so einsichtsvolle und scharfsinnige Schriftsteller, und als die ganze katholische Kirche selbst, welche dieses geheimnißvolle Rosenkranzgebet unter ihre schönsten und feierlichsten Gebete zählt, wenn es anders andächtig, ohne Zerstreuung verrichtet wird.

Vernehmen wir hierüber noch eine Stimme aus ehrwürdigem Munde: »Indem Einige die Volksandacht: »Rosenkranz« genannt, als einen Dornenkranz ansehen, der sich mit vielen Vorurtheilen in die Fibern des armen Volkes hineingedrückt hätte; indem ihn Andere mit Jais, Weber, Reiter, Haid durch Betrachtungen und Lesestücke, die sie zwischen einschalten, in eine erbauende Uebung der Volksandacht verwandeln: bemerkt der Liturg, der seinem Grundsatze getreu bleibt, auch hier wieder, daß, a) wie das Volk aus dem Herzen beten, und über göttliche Dinge nachsinnen lernt, der Mechanismus alles Mundgebetes von selbst wegfallen müsse; daß also b) die Hauptarbeit des Seelsorgers dahin gehen müsse, nicht so fast den Rosenkranz wegzuschaffen, als die Gemeinde über göttliche Diuge nachsinnen, und aus ihrem Herzen beten zu lehren; daß es c) besser sei, in die stehende geliebte Form einen Geist einzuhauchen, als die stehende Form zu entfernen, ehe der Geist Herberge genommen, und sich eine bessere Form gebildet hat; daß d) bei zunehmender wahrer Bildung gute Erbauungsbücher von selbst an die Stelle des Rosenkranzes treten, so wie die fortschreitende lebendige Religion auch die Erbauungsbücher je länger, je mehr entbehrlich machen müßte; daß e) die gewaltsame

Entfernung des Rosenkranzes den rohen Haufen nur noch roher machen würde. Mir wenigstens wäre der Schulknabe, der Handwerksbursche, der Dorfjunge, die sittsam in der Kirche, den Rosenkranz in der Hand haltend, auf den Altar hinsähen, weit ein lieblicherer Gegenstand, als derselbe Schulknabe, derselbe Handwerksbursche, derselbe Dorfjunge, die izt ohne Rosenkranz, die Hand in den Beinkleidern steckend, in der Kirche umherstehen, umherschauen, umherlaufen, und überall nur ein Schauspiel der Rohheit aufführen.« Sailers Beiträge zur Bildung der Geistlich-Geistlichen II. Band.

Die Kirche hat ihren Sinn in dem Gebete dieses Festes klar genug ausgesprochen; es lautet also: »Gott! Dessen Eingeborner durch Sein Leben, Sterben und Auferstehen den Preis des ewigen Heiles erworben hat; verleihe uns, daß wir diese Geheimnisse an dem heiligen Rosenkranze der seligsten Jungfrau Maria erwägen, und nachahmen das, was sie in sich fassen, und erlangen das, was sie verheissen; durch Denselben Jesum Christum, unsern Herrn.«

Aus dem Inhalte dieses Kirchengebetes ersehen wir, ohne weitere Erklärung, wohl von selbst, daß wir, wenn wir das genannte Gebet in dem Sinne der Kirche verrichten wollen, vor allem, bei eben diesem Gebete, die Geheimnisse des Lebens, Sterbens und Auferstehens Christi andächtig erwägen, und durch diese andächtige Erwägung kräftig zur Nachahmung des Beispiels, das uns Christus hinterlassen, und tüchtig zur Erlangung dessen, was uns Christus verheissen hat, werden sollten.

In den Geheimnissen des Lebens, Sterbens und Auferstehens Jesu liegt offenbar:

1) Die heilsamste, liegt, rechtverstanden, die Eine Grundwahrheit des Christenthums; liegt 2) das vollkommenste Beispiel; liegt 3) die tröstliche Verheissung. Diese

Eine Grundwahrheit sollen wir fleißig erwägen; das Beispiel treu nachahmen, die Verheissung zuversichtlich ergreifen. Darum fleht die Kirche durch den Mund des Priesters, daß wir die Wahrheit erwägend, das Beispiel nachahmen, und die Verheissungen an uns erfüllet werden mögen.

Wenn also der Christ seinen Rosenkranz im Geiste der katholischen Kirche betet: so erwägt er

1) Die Grundwahrheit des Christenthums, die ihm in dem Leben, Sterben und Auferstehen Christi geoffenbart; so ahmet er

2) Das Beispiel nach, das ihm darin vorgehalten; so ergreift er

3) Die Verheissung, die ihm dadurch gegeben ist.

Da nun alles wahre Gebet im Grunde nichts anders, als: Glaube, Liebe, Hoffnung ist, so ist es, wenn der Christ im Geiste und nach der Vorschrift und Anleitung der heiligen Kirche den Rosenkranz verrichtet,

1) Der Glaube, der die Wahrheit, die Grundwahrheit des Christenthums fleißig erwägt; so ist es

2) Die Liebe, die dem himmlischen Beispiele treu nachfolgt; so ist es

3) Die Hoffnung, welche die göttliche Verheissung mächtig ergreift.

Sohin ist gewiß dieses Gebet Gott gefällig; denn das Gemüth und das Leben des Betenden ist, muß es auch sein.

Das Stillgebet lautet ganz im Sinne des ersten Gebetes: »Wir bitten Dich, o Herr! laß uns so beschaffen sein, daß wir diese Dir zu opfernden Gaben darzubringen würdig seien, und in der Abbetung des Rosenkranzes die Geheimnisse des Lebens, Leidens und der Verherrlichung Deines Eingebornen so verehren, daß wir auch verdienen die Verheissungen Desselben zu erlangen.«

Derselbe Geist weht auch im Schlußgebete: »Wir bitten Dich, o Herr! laß uns Gnade zuströmen durch die Fürbitte Deiner allerheiligsten Mutter, deren Fest wir begangen haben; auf daß wir die Früchte der Geheimnisse, welche in der Rosenkranzandacht uns vorgeführt werden, erhalten, und die Wirkungen der heiligen Sakramente, welche wir empfangen haben, an uns erfahren mögen.«

In ältern römischen Brevieren wird bei der zweiten Abtheilung der Metten folgende Rede des heiligen Bischofs Augustin, aus dessen 18. Rede über die Heiligen, vorgelegt:

»Geliebteste! wir feiern heute wieder einen lieblichen Festtag zu Ehren der allerseligsten und glorwürdigen Jungfrau Maria; es freue sich daher mit hoher Wonne unsre Erde, welche durch die Erscheinung dieses Geschöpfes so sehr verherrlicht worden ist. Denn Maria ist jene Blume des Feldes, aus welcher die Lilie der Thäler entsprossen; durch deren Geburt die Natur unserer Stammeltern verändert, und die Erbschuld hinweggenommen wird. Unerfüllt blieb an ihr der Ausspruch, welcher über Eva gefällt worden: In Schmerzen wirst du deine Kinder gebären: denn sie gebar mit himmlischer Wonne unsern Herrn. Eva jammerte; Maria jauchzte. Eva trug Thränen, Maria Freuden in ihrem Schooße; weil Jene einen Sünder, diese einen Unschuldigen gebar. Die Stammmutter unseres Geschlechtes brachte Strafe über die Welt; die Mutter unseres Herrn brachte das Heil in die Welt. Eva ist die Urheberin der Sünde, Maria die Urheberin der Gnade. Eva schadete und brachte den Tod; Maria nüzte und brachte das Leben. Wie Jene durch Ungehorsam fiel: so empfahl sich Maria durch Gehorsam; an die Stelle des Unglaubens der Ersten, trat der Glaube der Zweiten. Maria jauchzet nun hohe Freudengesänge, und alle seligen Geister jubeln ihr nach. Vernehmen wir nun, wie sie ihre Wonnegefühle äussert: Meine Seele

mache groß den Herrn, und mein Geist frohlocke in Gott, meinem Heilande; denn Er hat herabgesehen auf die Niedrigkeit Seiner Magd. Siehe! von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter; denn Er, der Mächtige, hat große Dinge an mir gethan. Die Ursache also eines in alle Menschen übergegangenen Uebels hat das Wunder einer neuen Geburt besiegt, und der Gesang Mariä hat den Jammer der Eva übertönt und gestillt.«

Das Fest der heiligen Jungfrau vom Berge Karmel.

(Am 16. Juli.)

Auf dem Berge Karmel dienten der Prophet Elias und nach ihm andere Diener Gottes dem Herrn Tag und Nacht in heiligem Gebet und in Betrachtungen. Nach der Benennung dieses hohen, zur Betrachtung himmlischer Dinge sehr geeigneten Vorgebirges nannte sich späterhin ein heiliger Orden der Kirche, den in den lezten Jahrhunderten die heilige Theresia, und der heilige Johannes vom Kreuze, ihr treuer Gefährte, zu neuem Glanz erhoben; und worin die allerseligste Jungfrau mit besonderer Andacht verehrt wird. Einem großen Büßer und General dieses Ordens ward, der Chronik desselben zu Folge, das Scapulier in einem Gesichte von der jungfräulichen Mutter und Schützerin des Ordens überreicht; welches Gewand denn auch nicht nur dieser, sondern auch mehrere andere geistliche Orden noch bis auf den heutigen Tag tragen; da die himmlische Königin allen ihren besondern Schutz verhieß, zumal in der Todesstunde, welche bei einem gottseligen Leben dieses Gewand, als ein Zeichen ihrer Verehrung tragen würden. In dieser Hinsicht, und wegen verschiedener Gnaden, welche fromme Seelen empfingen, wurden unter diesem Namen Bruderschaften errichtet, und die Kirche ertheilte jenen große Abläße, und heiligte den Gebrauch des Scapuliers durch ein eignes Fest. Doch wollte sie dadurch keineswegs dem Aberglauben Raum geben, daß wer immer mit diesem Gewande bekleidet sei, ob er auch sonst ein sündiges und unbußfertiges Leben führe, die ewige Seligkeit erlangen werde; oder als erkenne die heilige Mutter des Herrn diejenigen für ihre besondern Verehrer, die Ihn ohne Unterlaß beleidigen. Denn eine der wesentlichsten Bedingnisse

der Verehrung dieser himmlischen Jungfrau und Königin der Heiligen ist: Reinigkeit des Lebens, ein frommer, gottesfürchtiger Wandel, und eine wahrhafte Liebe Gottes, welche die Sünde flieht, und nach ihrem Beispiele, allen Tugenden nachstrebt.

Die priesterlichen Tagzeiten sind dieselben, wie an den Gemeinfesten der seligsten Jungfrau. Die Antiphon zum Lobgesange des Zacharias lautet:

»Dein Haupt strahlt in die Wolken, wie der Berg Karmel, und die Haare deines Hauptes schimmern wie das Purpurgewand des Königs. Alleluja!«

Zur Vesper: »Die Herrlichkeit des Libanons ist dir gegeben; du bist die Zierde des Berges Karmel, und Saron. Alleluja!«

Die Kirche betet: 1) »O Gott, Der Du den Orden der Karmeliter mit dem vorzüglichen Schutz und Ehrennamen Deiner jungfräulichen Mutter Maria geziert und verherrlicht hast: wir bitten Dich, verleihe uns, daß, die wir heute das Gedächtniß dieser allerseligsten Jungfrau feierlich begehen, wir eben so dereinst durch ihren mächtigen Beistand unterstützt, zu den ewigen Freuden gelangen.«

2) »Wir bitten Dich, o Herr! heilige das Dir dargebrachte Opfer, und Kraft der Fürsprache der seligsten Gottesmutter Maria laß es uns zu unserm Heile frommen!«

3) »Wir bitten Dich, o Herr! laß die Fürsprache Deiner Mutter, der allerseligsten Jungfrau Maria, uns stets zu Hülfe kommen, auf daß wir, die Du durch sie mit unaussprechlichen Wohlthaten überhäuft hast, von allen Gefahren befreit, dereinst in der ewigen Freude mit ihr in ewiger Liebe vereinigt werden mögen.«

Die Weihe der Kirche zu unsrer lieben Frau;

gewöhnlich: Das Fest »Maria Schnee« genannt.

(Am 5. August.)

Es sind zu Rom drei Parochialkirchen, in welchen der Pabst an gewissen Festen den Gottesdienst hält, und bei deren einer er immer seine Wohnung hat, wenn er in der Stadt sich aufhält. Dies sind die Kirchen des heiligen Johannes von Lateran, zum heiligen Petrus vom Vatikan und die zur heiligen Maria, der Aelteren. (Wenn der Pabst da wohnt, überschreibt er seine Breven, Bullen u. s. w. »ad Sanctam Mariam Majorem.) Diese Letztere wird so genannt, weil sie theils wegen ihrer Würde, theils wegen ihres Alterthums die erste der unter der Anrufung der allerseligsten Jungfrau in Rom geweiheten Kirchen ist. Man nennt sie auch die liberische Basilika, weil sie unter dem Oberhirtenamte des Pabstes Liberius im IV. Jahrhundert gegründet wurde. Sixtus III. weihte sie um das Jahr 435 unter dem Namen der allerseligsten Maria. Siehe Anastasius in Liber. et Sixtum III. Sie wird auch die Kirche »unserer lieben Frau Schnee« genannt, von einer Volkssage, welche Folgendes erzählt:

Der Patrizier Johannes, einem der erlauchtesten Häuser zu Rom entsprossen, hatte mit Einwilligung seiner nicht minder edeln Gattin, die, gleich ihm, die zärtlichste Andacht zur Mutter unsers Herrn im Herzen trug, beschlossen, weil Beide kinderlos und ohne Erben waren, die jungfräuliche Mutter Jesu zur Erbin ihres bedeutenden Vermögens einzusetzen. Beide Gatten hielten nun im Gebete an, und ertheilten reichliches Almosen, in der Absicht, den Willen der gebenedeiten Jungfrau zu erfahren; welche auch die Bitten ihrer getreuen Diener liebreich erhörte, und jedem einzeln im Schlafe erschien, ihr Wohlgefallen

an diesem frommen Vorhaben kund gab, und ihnen einen Hügel zeigte, auf welchem sie, nach dem Willen ihres göttlichen Sohnes und dem ihrigen, eine Kirche ihr zur Ehre erbauen sollten; sie fügte hinzu: sie würden die Stätte selbst, wo diese Kirche zu erbauen sei, mit Schnee bedeckt finden.

Als am folgenden Morgen Beide diesen Traum einander gegenseitig erzählten, wurden sie mit großem Troste erfüllt, und zeigten ihn dem Pabste Liberius an, der in derselben Nacht dasselbe Gesicht gehabt hatte, und über dieses Wunder erstaunt, sogleich den Klerus berufen ließ, und dann selbst in Begleitung desselben und des Patriziers und dessen Gattin, zu diesem Hügel sich begab, wo sie zu ihrem großen Erstaunen, in der größten Sommerhitze, denn es war der 5. August, die Stätte mit Schnee bedeckt fanden, und in Lobgesänge Gottes und der wunderbaren Jungfrau ausbrachen. Hierauf wurde der Plan der Kirche abgesteckt, welche dann der fromme Patrizier mit aller Pracht aufführen ließ.

Dieselbe Kirche wurde auch zuweilen »zu unsrer lieben Frau bei der Krippe« genannt, wegen der Krippe aus dem Stalle zu Bethlehem, die dahin soll gebracht worden sein. Diese Krippe wird noch in einem silbernen Kasten aufbewahrt, und enthält ein Bild, welches ein Kind vorstellt, ebenfalls von Silber. Man sezt sie am Weihnachtsfeste ebenfalls der öffentlichen Verehrung aus. Sonst wird sie in einer prachtvollen unterirdischen Kapelle aufbewahrt. Die Wiege des Erlösers wurde lange Zeit zu Bethlehem aufbewahrt, und man weiß, daß der heilige Hieronymus, die heilige Paula u. a. m. eine große Verehrung gegen dieselbe bezeugten. In derselben Kirche ist die prachtvolle Kapelle Borgheſe, worin man ein Bildniß der allerseligsten Jungfrau sieht, welches der heilige Lukas soll gemalt haben. Nebst diesen trifft man aber auch noch an verschiedenen andern Orten und namentlich bei den

Dominikanerinnen zu Rom, andere denselben Gegenstand vorstellende Gemälde, welche auch dem heiligen Lukas zugeeignet werden. Dies sind ohne Zweifel Kopien eines alten Originals, das von dem heiligen Evangelisten kann gemalt worden sein. Theodorus Lektor, der zu Konstantinopel um das Jahr 518 schrieb, berichtet in seinem ersten Buche pag. 551, daß ein ähnliches Gemälde, von dem heiligen Lukas entworfen, im V. Jahrhundert der Kaiserin Pulcheria von Jerusalem geschickt worden sei. Als die Türken der Stadt Konstantinopel sich bemächtigt hatten, beraubten sie dieselbe ihres reichen Schmuckes, schleiften dieses Bild durch die Straßen, und zerhieben es sodann in Stücke. Die bemeldete Kirche »ad Mariam majorem« ist, wenigstens nach der von Loretto, durch die Andacht der Gläubigen, die berühmteste in der christlichen Welt. Aus allen Ländern der Christenheit kommen hier Pilger zusammen, um den Schutz der allerseligsten Jungfrau zu erflehen; und nicht selten hat Gott da ausgezeichnete Gnaden verliehen dem gläubigen Vertrauen.

Die Feier dieses Festes ist ganz dieselbe, wie an den gewöhnlichen Festen der allerseligsten Jungfrau.

Das Fest Mariä Schutz.

(Am 2. Sonntage im November.)

Da die Mutter der Erbarmung mit so treuem, mütterlichem Herzen über ihre Pflegebefohlenen wacht, die durch Werke des Glaubens und der Liebe ihres Schutzes sich würdig machen, da sie ferner, wie so viele öffentliche und unbestrittene geschichtliche Monumente bezeugen, und selbst die unfehlbare heilige katholische Kirche in ihren Lesungen und Gebeten ausspricht, vielfältige, sowohl allgemeine, als besondere Drangsale durch ihre Fürbitte abwendete; den Zorn Gottes milderte, geistigen und leiblichen Kranken die Gesundheit des Leibes und der Seele erflehte, und durch ihre Liebe unversiegbar ist: so sezte die Kirche das Schutzfest der allerseligsten Jungfrau Maria ein, um die Gläubigen liebreich zu ermahnen, in allen ihren Bedrängnissen, gleich lieben Kindlein, mit festem Vertrauen zum Schutze dieser mächtigen Mutter der Barmherzigkeit zu fliehen; wobei sie uns zugleich erinnert, Gott für die Wohlthaten zu danken, die wir durch ihre Fürbitte erhielten, und durch unsre Andacht und Lebensheiligkeit ihres milden Schutzes beständig werth zu sein.

Durch ein päbstliches Indult vom 6. Mai 1679 wurde dieses Fest dem Königreiche Spanien auf den 2. Sonntag im November zu feiern gestattet; nachher hat es Pabst Benedikt XIII. im Jahre 1725 auf die ganze Christenheit erstreckt. Die Messefeier und die priesterlichen Tagzeiten sind dieselben, wie an den Gemeinfesten der allerseligsten Jungfrau Maria. Die Homilie über das Evangelium, wie am Feste von Maria Geburt.

Empfehlen wir uns stets dem Schutze dieser seligsten Jungfrau, nach der Anleitung unserer heiligen Kirche in ihrem Gebete: »Sub tuum præsidium.«

»Unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir, o heilige Gebärerin Gottes! verschmähe unser Flehen nicht in unsern Nöthen, sondern erlöse uns immerdar von allen Gefahren! O du herrliche, gesegnete Jungfrau! Du unsre Herrin! unsre Fürsprecherin, unsre Mittlerin! Versöhne uns deinem Sohne! empfehle uns deinem Sohne, stelle uns vor deinem Sohne! Bitte für uns, o heilige Mutter Gottes! auf daß wir würdig werden der Verheissungen Christi. Amen.«

Sonnabend-Feier der allerseligsten Jungfrau.

Nach dem Zeugnisse des Micrologus, Gavantus, Meratus und anderer Alterthumsforscher ist die Idee: jeden Sonnabend der heiligen Jungfrau auf eine ähnliche Art, wie jeder Sonntag ein Tag des Herrn sei, als Feiertag zu weihen, schon im achten Jahrhundert entstanden. Namentlich werden Johannes von Damaskus, der heilige Bonifazius, die Päbste Gregor II. und III. als Urheber und Verbreiter derselben genannt.

Indessen ward diese Einrichtung zunächst nur für die Klöster, für Mönche und Nonnen bestimmt. Auf der Kirchenversammlung von Clermont, 1095, dehnte Urban II. sie auf den ganzen Klerus aus; und eine Kirchenversammlung von Toulouse an. 1229 can. 25 machte es allen christlichen Hausvätern und Hausmüttern unter Androhung einer bestimmten Geldstrafe zur Pflicht, am Abende jedes Samstages, zur Ehre der heiligen Jungfrau, die Kirche zu besuchen.

Abgesehen davon, daß die Hochgebenedeite unsre Verehrung im höchsten Grade verdient, ziemt es sich, ihr ganz besonders an jenem Tage unsre Liebe und Ehrfurcht zu erweisen, an welchem Christus im Grabe lag; da Er uns ja Alle kurz vor Seinem Tode an sie, als unsre Mutter, angewiesen. Petrus Damiani Opusc. 33 de bono etc. spricht sich hierüber so aus: »Der Sabbath sei darum der heiligen Jungfrau geweiht worden, weil die Weisheit dieselbe zu ihrer Wohnung erkoren, und durch das Geheimniß der angenommenen Menschheit in ihr, wie in dem heiligsten Bette, geruht habe.«

Im Anhange des römischen Breviers werden uns folgende Stellen aus den Reden der heiligen Väter für die Lesungen an den Samstagen vorgelegt; und zwar:

Im Januar:

Aus dem 81., nach Andern 7. Briefe des heiligen Bischofs Ambrosius an den Pabst Siricius.

(Siehe S. 198.)

Im Februar:

Aus der Apologie des heiligen Hieronymus an Pamachius.

(Siehe S. 199.)

Im März:

Aus dem Buche des heiligen Irenäus, Bischofs und Märtyrers, gegen die Ketzer.

(Siehe S. 199.)

Im April:

Aus der Erklärung des heiligen Priesters Hieronymus über den Propheten Ezechiel.

»Diese Pforte wird geschlossen und nicht geöffnet werden.« Sehr passend verstehen Einige unter der geschlossenen Pforte, durch welche allein der Herr, Gott Israels eingeht, die Jungfrau Maria, welche sowohl vor als nach der Geburt eine Jungfrau blieb. Denn nicht allein zu der Zeit, als der Engel zu ihr sprach: der heilige Geist wird über dich kommen und die Kraft des Allerhöchsten dich überschatten; aber das Heilige, was aus dir wird geboren, wird der Sohn Gottes genannt werden; sondern auch als Er geboren ward, blieb sie ewig Jungfrau, damit die zu Schanden werden, welche meinen, sie habe nach der Geburt des Erlösers noch Kinder geboren, und zwar veranlaßt durch jene, welche im Evangelium Seine Brüder genannt werden.

Im Mai:

Aus dem Traktate des heiligen Bischofes Augustinus über das Symbolum an die Katechumenen.

Durch ein Weib kam der Tod, und wiederum durch ein Weib das Leben; durch Eva Verderben, durch Maria

Heil. Jene verderbt, folgte dem Verführer; diese unbefleckt, gebar den Erlöser. Jene nahm den von der Schlange dargereichten Becher willig an, und reichte ihn ihrem Manne dar, wodurch Beide des Todes sich schuldig machten; diese, von himmlischer Gnade übergossen, gebar das Leben, durch welches das erstorbene Fleisch wieder sollte auferweckt werden. Wer ist es, Der dieses Alles bewirkte? Wer anders, als der Sohn der Jungfrau, und der Bräutigam aller Jungfrauen, Welcher der Mutter Fruchtbarkeit brachte, ohne ihr die unverlezte Jungfräulichkeit zu benehmen?

Im Juni:

Rede des heiligen Abtes Bernardus.

Groß war der Schaden, Geliebte, den Ein Mann und Ein Weib uns verursachten, aber Gott sei Dank, nichts desto weniger wurde alles durch Einen Mann und durch Ein Weib wiederhergestellt, und zwar nicht ohne große Vermehrung der Gnade. Denn das Vergehen ist bei weitem der Gnade nicht gleich, sondern den gewichtigen Schaden übersteigt die Größe der Wohlthat. So nämlich hat der klügste und gütigste Werkmeister das, was Schaden genommen, nicht ganz zerbrochen, sondern mit weit größerem Vortheil verbessert, damit Er nämlich ohne Zweifel uns einen neuen Adam aus dem alten gestaltete, und Eva in Maria verwandelte.

Im Juli:

Aus dem Briefe des heiligen Bischofes Ambrosius an den Pabst Siricius.

Gewiß übersteigt es nicht den Glauben, daß ein Mensch von einer Jungfrau geboren wurde, wenn eine reichliche Quelle aus einem Felsen entsprungen, wenn Eisen auf dem Wasser geschwommen, ein Mensch über Gewässer dahingewandelt ist. Wenn also Wasser einen Menschen trug, warum sollte nicht auch eine Jungfrau gebären, und zwar den Menschen, von welchem wir lesen: Und

der Herr wird ihnen einen Menschen schicken, der sie erlösen wird, und der Herr wird bekannt werden den Aegyptiern? In dem alten Testamente hat eine Jungfrau von Jüdischem Geschlechte das Kriegsheer durch das Meer geführt, in dem neuen Testamente ist eine Jungfrau als die Wohnung des himmlischen Sprößlings zum Heile auserwählt.

Im August:

Aus der Auslegung des heiligen Pabstes Gregor über die Bücher der Könige.

(Siehe S. 200.)

Im September:

Aus dem 13. Briefe des heiligen Pabstes Leo an die Kaiserin Pulcheria.

(Siehe S. 200.)

Im Oktober:

Rede des heiligen Abtes Bernardus.

Laßt uns, meine Brüder, die Füße Mariens umfassen, und mit demuthsvoller Bitte vor ihr niederfallen. Laßt uns sie halten und nicht entlassen, bis sie uns gesegnet habe. Denn sie ist mächtig, gleichsam wie das Fell zwischen dem Thau und der Tenne, das Weib zwischen der Sonne und dem Monde, so ist Maria zwischen die Kirche und Christus hingestellt. Du wirst dich aber vielleicht nicht so über das mit dem Thaue bedeckte Fell wundern, als über das von der Sonne eingehüllte Weib. Groß ist zwar die Gemeinschaft der erstern, aber wunderbar ist die Nähe der Sonne und des Weibes. Wie kann denn bei so großer Glut eine so gebrechliche und schwache Natur bestehen? Mit Recht wunderteſt du dich, heiliger Moses, und verlangst noch sorgfältiger zu schauen. Aber löse die Schuhe von deinen Füßen, und lege ab die in deinem Herzen verborgenen irdischen Gedanken, wenn du hinzu zu treten begehrst.

Im November:

Aus der Erklärung des heiligen Bischofs Basilius über den Propheten Isaias.

Ich trat hin, sprach er, zu der Prophetin, und sie empfing in ihrem Leibe und gebar einen Sohn. Daß Maria, die Prophetin war, zu welcher Isaias hintrat, indem er sie im Geiste vorausſah, wird Niemand läugnen, welcher sich erinnert der Worte Mariens, die sie von prophetischem Geiste erfüllt sprach. Was sprach sie aber? Hochpreiset meine Seele den Herrn! Froh jauchzet mein Geist zu Gott, meinem Retter, denn Er sah auf die Niedrigkeit Seiner Magd. Siehe, von nun an werden alle Geschlechter mich selig preisen.

Wenn dein Geist über alle diese Worte nachdenkt, so mußt du ohne allen Anstand behaupten, daß sie eine Prophetin war, weil der Geist des Herrn über sie kam, und die Kraft des Allerhöchsten sie überschattete.

Im Dezember:

Aus dem Buche der Pflichten des heil. Bischofs Ambrosius.

Um die Keuschheit zu bewahren, ist die Schamhaftigkeit die beste Gefährtin, welche sogleich beim Anfange des Lesens der heiligen Schrift die Mutter des Herrn den Lesenden empfiehlt, und als ein vollgültiger Zeuge sie, würdig zu solchem Auftrage, bestätigt. Sie nämlich befand sich im Gemache allein, und gegrüßt von dem Engel schweigt sie, und entsezt sich bei seinem Eintritte, denn das Antlitz der Jungfrau ward bei der Gestalt des männlichen Geschlechtes verwirrt. Obschon sie daher geringen Standes war, so grüßte sie doch aus Schamhaftigkeit nicht entgegen, noch ertheilte sie eine Antwort, bis sie erfahren hatte, daß sie sollte den Herrn gebären, nicht aber um die Rede zu widerlegen, sondern damit sie die Beschaffenheit des Erfolges kennen lerne.

Feste der Engel Gottes.

Einleitung.

»Ausser den zahllosen Bewohnern der sichtbaren Welt, ausser den ersten Gotteskindern, den Erbherren der Schöpfung, gibt es ein zahlloses Heer edler, herrlicher Gottesgeschöpfe, freithätiger, reiner, mächtiger, unsterblicher Wesen, Bewohner der unsichtbaren Licht- und Kraftwelt, ein Volk des Himmels, in verschiedenen Klassen und Rangordnungen, zu verschiedenen, erhabenen Geschäften und Verrichtungen eingetheilt; mit Lichtkörpern bekleidet, izt auf höherer Stufe der Weisheit, Kraft und Wirksamkeit, als die Menschen, schnelle Boten der Gottheit, Diener auf jeden Wink bereit; Ueberbringer göttlicher Aufträge an die Menschen; Vorsteher der Natur mit Einfluß auf die geheimsten Kräfte derselben; Anbahner großer Weltveränderungen; Mittler wichtiger Epochen des Menschengeschlechtes; Vollzieher göttlicher Strafgerichte über Verworfene und Empörer; Beschützer und Führer der Kinder, der Heiligen und Erwählten; Boten und Diener der Christen, der Geistgesalbten; der glänzende Hofstaat des Königs des himmlischen Reiches, und Seiner in Sein Ebenbild vollendeten Brüder.«

Das ist die Schriftlehre von den Engeln Gottes, und der Glaube der katholischen Kirche.

Aus der Menge alt- und neutestamentlicher Stellen, auf denen diese Lehre ruhet, zeichnen wir nur folgende zum Nachschlagen an:

1. Mos. 16, 7; 19, 1; 28, 12; 32, 1. 2. Mos. 12, 23. 4. Mos. 22, 22. Buch der Richter 6, 11; 13, 3. 1. Kön.

19, 5. 2. Kön. 1, 3; 6, 16; 19, 35. 1. Chron. 21, 15. Psalm 33, 8; 67, 18; 90, 11; 102, 20. Isaias 6, 2. Ezech. 9, 2, 10 u. 40. Daniel 3, 25; 4, 10; 6, 22; 7, 10 und 8, 9, 10. Zachar. 1, 8; 6; 14, 5. Matth. 1, 20; 2, 13—19; 4, 11; 13, 41; 16, 27; 18, 10; 24, 31; 25, 31; 26, 53; 28, 2. Luk. 1, 11—19, 26; 2, 9—13; 15, 7; 16, 22; 22, 43; 24, 4. Joh. 1, 51; 5, 4; 20, 12. Apostelgesch. 1, 10; 5, 19; 8, 26; 10, 3; 12, 7; 27, 23. 1. Kor. 6, 3. Eph. 3, 10. Kolosf. 1, 16; Phil. 2, 10. Hebr. 13, 2. Judas 6, 9, 14. Die Offenbarung Johannis in jedem Kapitel. Diese angezeichnete Textstelle steht darum vor andern da, welche sich anführen ließen, weil sie den Hauptpunkt in der Schriftlehre von den Engeln: das Verhältniß zur Gottheit und Menschheit, kurz und bestimmt ausdrückt.

Aus einer Gesellschaft, in welcher uns so oft nicht wohl ist, will uns mit der Feier der Engelfeste, die heilige katholische Kirche in einen Kreis führen, der Alles in sich faßt, was Herzen aufmuntern, erheben, entzücken kann. In Kreise der Liebe will sie uns leiten; da, wo wir Willen und Kraft, beides zu unserm Heile, zu unserer Hülfe, zu unserer Rettung, zu unserer Freude, zu unserm Troste haben; zu Engeln, die da umgeben den Thron des Vaters voll Huld und Majestät, die gewärtig sind auf Seinen Wink, um hülfreich dahin zu eilen, wo eine Seele verlassen sizt in Finsterniß und Schatten des Todes; zu Engeln, die da feiern mit Lobgesängen des Menschensohnes Geburtsnacht, die da beschützen den Säugling an der Mutterbrust, die da erscheinen dem Manne bei jedem großen Kampfe; die da bewachen die Gruft des Gekreuzigten, und verkünden das neue Leben des Auferstandenen; die Ihn begleiten, als Er auffährt zum Himmel, und verheissen den Männern von Galiläa, welche Ihm staunend nachsehen, Seine glorreiche Wiederkunft. So wie das Kirchenjahr sich nun allmählig zu Ende neigt,

sucht es uns selbst noch emporzuheben, unsre Blicke auf diese Geisterwelt, und auf unsern Zusammenhang mit derselben zu richten; wie tröstet, wie stärket es uns im Kampfe wider das Böse, wenn am Schlusse des Kirchenjahres, das, durchgreifend, und insbesondere, so lebhaft die Erinnerung aller der mannichfaltigen sittlichen Erfordernisse an uns ausspricht, auch der trostreiche Glaube uns vorgehalten wird, daß wir unter dem wohlthätigen Einflusse guter Geister stehen, die »allezeit das Angesicht Gottes schauen,« und deren Sich Gott bedient zur Ausführung der Absichten, die Er mit den Menschen hat zu ihrem Heile. Und, wenn während des Verlaufes des Kirchenjahres, Gott zunächst uns vor Augen gestellt wird, als der Gott, Der Sich uns offenbarte, und uns erlöste, so erscheint Er uns hier, in den, den Gläubigen beigegebenen schützenden Geistern, als der Gott, welcher immerdar, fürsehend, die Schicksale der Menschen lenkt, daß diese sich angetrieben fühlen, mit freudigem Muthe die Mühseligkeiten dieses Lebens zu tragen.

Bei der Richtung, welche der christliche Kultus in der Periode vom 3ten bis 5ten Jahrhundert genommen hatte, konnte nichts natürlicher sein, als daß man zu den Festen der allerseligsten Jungfrau, der Märtyrer und Apostel und andrer Heiligen, deren Anzahl sich immer vermehrte, auch noch besondere Engelfeste hinzufügte. Gleichwohl findet man in den ersten Zeiten nur seltene Spuren. Die seltsame Hypothese von Abraham Bzovius, dem Fortsetzer der Annalen des Baronius, daß schon der Apostel Paulus das Michaelsfest angeordnet habe, widerlegt sich von selbst. In den frühesten Liturgien aber, sowohl des Morgen- als des Abendlandes, wird vorzüglich des heiligen Michael, Gabriel und Raphael erwähnt. Wenn einige heilige Väter der ersten Jahrhunderte bei der Verehrung der Engel eine strenge Vorsicht empfehlen, so lag das in der Schwachheit der Heidenchristen, und in der Besorgniß

dieses möchte sie in ihre Genienverehrung zurückfallen lassen. In der spätern Zeit fiel diese Besorgniß weg, und ungefähr in diesem Zeitraume vom 3ten und 4ten Jahrhundert an, zeigen sich auch die ersten Spuren von kirchlicher Engelverehrung und Festen zu ihrer Verherrlichung.

Wir wollen dieselben nun einzeln betrachten, und zwar nach folgender Ordnung:

1) Das Fest aller Engel, vorzüglich der Schutzengel.
2) Das Fest des heiligen Erzengels Michael.
3) Das Fest des heiligen Erzengels Gabriel.
4) Das Fest des heiligen Erzengels Raphael.

Fest der heiligen Schutzgeister.

Unter die freundlichsten und lieblichsten Feste des katholischen Kirchenjahres gehört gewiß auch das Fest der heiligen Schutzgeister, welche uns in der heiligen Schrift als Freunde der Kinder, Matth. 18, 10; als Führer der Jugend, Tobias 5, 16; als Bewahrer der Unschuld, Judith 13, 20; als Treiber zum Guten, Luk. 15, 10; als Warner vor dem Bösen, IV. Mos. 22, 22; als Hüter der Frommen, Psalm 33, 8; als Bewahrer vor Unglück, Psalm 90, 11; als Tröster in Nöthen, Apostelgesch. 1, 10 — 11; als Retter in Gefahren, Daniel 6, 22; als Helfer im Kampfe, Luk. 22, 43; als Bringer der Seelen in die ewigen Freuden, Luk. 16, 22, gerühmt werden. So gehen Engel vor Christo her; Engel geleiten Ihn auf Seinen Wegen; Engel feiern Seine irdische Geburt, schützen Ihn als Kindlein vor den Nachstellungen des Herodes; dienen Ihm nach überstandener Versuchung, reichen Ihm den Labekelch im Oelgarten; Engel verkünden Seine Auferstehung, Sein Wiederkommen zum Gerichte. Auf solche Gotteszeugnisse und Thatsachen stützet sich dieses herrliche Fest. Es ist ein köstliches Kleinod, das wir uns nicht rauben lassen, das wir bewahren und heilig halten, im Lichte der heiligen Schrift und in den seligen Ahnungen des menschlichen Herzens.

Pabst Paulus V. verordnete am 27. September 1608, daß dieses Fest, welches früher vereint mit dem des heiligen Erzengels Michael gefeiert worden war, nun abgesondert begangen werden könne; Klemens X. befahl aber dessen Feier, und bestimmte dazu den 2. Oktober. Siehe Gavanti Thesaur. Sacror. Rit. Tom. II. Auch die griechische Kirche hat dieses Fest in ihrem Festverzeichnisse, welches man bei Heinnecius lib. I findet. Nur in den dem ehe-

maligen deutschen Kaiser unterworfenen Erb- und andern Ländern wird es an dem ersten Sonntage im September mit einer Oktavfeier begangen. (S. R. C. 30. Septemb. 1679.)

Die priesterlichen Tagzeiten und die Meßliturgie sind sehr zweckmäßig eingerichtet. Alles erinnert darin an die Freundlichkeit, an den Gehorsam, an die Dienstfertigkeit der heiligen Engel; alles an die schöne Kindlichkeit, an den unschätzbaren Werth der Unschuld, und wie schrecklich das Verbrechen Jener sei, welche die Kleinen um sie betrügen, und ihnen Aergerniß geben.

Die priesterlichen Tagzeiten beginnen mit der Einladung:

»Kommet! lasset uns anbeten den König der Engel!« und theilen uns dann den schönen Hymnus mit:

Euch gilt unser Gesang, Schützer der Sterblichen!
Engel, die zum Geleit Gott, der Barmherzige,
Unsrer schwachen Natur gegen die listigen
Feinde gab zur Vertheidigung.

Aufgeschwollen von Neid fiel der verräth'rische
Engel, aus dem Besitz kurzer begünstigter
Würden schimpflich gejagt, sinnt zu verderben izt,
Die zum Himmel berufen sind.

Deßhalb eile heran, wachsamer Schützer Du!
Deiner Sorge vertraut, schütze das Vaterland;
Von uns wende geneigt Seelengebrechen ab,
Gib uns Frieden und Sicherheit!

Lob sei, heilige Dreifaltigkeit, Dir und Preis!
Die mit göttlicher Kraft über dem Schöpfungsbau
Schwebt, und Ordnung erhält; Du, der Erhabene,
Ein Gott, herrschest in Ewigkeit!

Als Antiphonen vor den Psalmen sind folgende Sprüche aus der heiligen Schrift gewählt:

»Der Herr, der Gott des Himmels und der Erde, Er Selbst wird Seinen Engel vor dir hersenden.«

»Mein Gott sandte Seinen Engel, und schloß den Rachen der Löwen, und sie thaten mir nichts zu Leide.«

»Ihr werdet wohl dahinwandern; der Herr [begleite euch auf eurer Reise, und Sein Engel sei bei euch.«

»Der Engel sprach: Als ich bei euch war, geschah dies auf Befehl Gottes; Ihn preiset, Ihm lobsinget!«

»Der Engel des Herrn erhob sich, und ging ihnen nach.«

»Ein Engel stand am Altare des Tempels mit einem goldnen Rauchfasse in der Hand.«

»Der Duft der Wohlgerüche stieg auf vor dem Angesichte des Herrn, aus der Hand des Engels.«

»Der Herr sandte Seinen Engel, welcher jeden tapfern Krieger und Fürsten des königlichen Heeres der Assyrier schlug.«

»Betet an den Herrn alle Seine Engel! Sion vernahm es und frohlockte!«

»Lobpreiset den Herrn, ihr, Seine Engel; ihr starken Helden, die ihr Ihm gehorcht, und die Vollstrecker seid Seines Wortes!«

»Seinen Engeln hat Er, der Herr, zu deinem Heile den Auftrag ertheilt, daß sie dich schützen sollen auf allen deinen Wegen!«

»Lasset uns loben den Herrn, Welchem lobsingen die Engel; Dem Cherubim und Seraphim das dreimal Heilig singen!«

»Ihre Engel sehen allzeit das Angesicht Meines Vaters, Der im Himmel ist.«

»Gepriesen sei der Herr, Der Seinen Engel gesandt, und durch ihn die gläubig auf Ihn Vertrauenden gerettet hat.«

»Lobet den Herrn alle Seine Engel, lobet Ihn alle Seine Kräfte!«

»Im Angesichte der Engel sing' ich Psalmen Dir, mein Gott! bete an vor Deinem heiligen Tempel, und preise Deinen Namen!«

Zu Vorlesungen wählte die Kirche die schönen Stellen aus dem II. Buche Moses 23, aus dem Propheten Zacharias I und II für die erste Abtheilung der Matutin.

Für die zweite theilt sie uns die Rede des heiligen Bernardus mit:

»Seinen Engeln hat Er deinetwegen Befehl gegeben. Wunderbare Würdigung, und gewiß ein Beweis der innigsten, zärtlichsten Liebe. Lasset uns nur mit Aufmerksamkeit betrachten: Wer, wem, für wen, und welchen Auftrag Er gegeben. Brüder! Prägen wir tief in unser Gedächtniß diesen so wichtigen Auftrag. Wer ist's, Der den Befehl gegeben? Wessen sind die Engel? Wessen Geboten müssen sie gehorsamen? Wessen Willen unterthänig sein? Denn: Seinen Engeln hat Er deinetwegen Befehl gegeben, daß sie dich auf allen deinen Wegen bewahren sollen; und sie zögern auch nie; ja sie tragen dich auf ihren Händen. Die höchste Allmacht hat also den Engeln den Befehl gegeben, ihnen, diesen so erhabenen, so seligen, so innig mit Gott vereinigten heiligen Geistern, diesen Seinen Hausgenossen, hat Gott deinetwegen Befehl gegeben. Wer bist denn du? Was ist der Mensch, daß Du, o Gott, seiner gedenkest; oder des Menschen Sohn, daß Du Dich um ihn kümmerst, o Herr! gleichsam als wäre der Mensch nicht Verwesung, und der Sohn des Menschen nicht Raub der Würmer. Aber was glaubst du wohl, welchen Befehl der Herr den Engeln deinetwegen ertheilt habe? Daß sie dich bewahren sollen. Welche Ehrfurcht muß solch' ein Befehl dir nicht einflößen; welch' eine Liebe in das Herz legen; welches Vertrauen erregen? Ehrfurcht, wegen der Gegenwart der heiligen Engel; Liebe, wegen ihres Wohlwollens; Vertrauen, wegen ihres Schutzes.

Wandle vorsichtig, o Christ! eingedenk, daß Engel um dich her stehen, wie es ihnen befohlen ist, auf allen deinen Wegen. Allüberall, wo du dich aufhältst, habe Ehrfurcht

vor deinem Engel! Wage ja nicht vor Engelsaugen zu begehen, was du in Menschengegenwart nicht vollführen würdest! Oder zweifelst du vielleicht an seiner Gegenwart, weil du sein Antlitz nicht erblickest? Erhältst du denn allein Gewißheit des Daseins durch das Zeugniß der Augen, des Gehörs, des Gemüths, des Gefühls? Nein, nicht durch das Zeugniß dieser Sinne allein erhält der Mensch Gewißheit. Brüder! lasset uns mit inbrünstiger Liebe die Engel Gottes umfassen, besonders auch darum, weil wir einstens ihre Miterben werden, wie sie izt von dem himmlischen Vater zu unsern Beschirmern und Schützern und Vorstehern aufgestellt sind! Was hätten wir unter solchen Wächtern zu fürchten? Sie sind unüberwindlich; sie können nicht getäuscht werden, noch weniger selbst täuschen; sie, die uns auf allen unsern Wegen leiten sollen. Sie sind treu; sie sind klug, sie sind mächtig; warum sollten wir ängstlich zagen? Folgen wir ihnen nur; halten wir uns nur fest an sie, und wir werden unter dem Schutze des Allerhöchsten wohnen. So oft wir also vorausseh'n, daß uns eine schwere Versuchung bevorstehe, oder eine heiße Trübsal über uns verhängt sei, so rufen wir nur zu unserm Schutzengel, zu unserm Führer, zu unserm Helfer in allen unsern Drangsalen und Nöthen; rufe zu ihm, und sprich: »Herr! rette uns! wir sind in Gefahr, zu Grunde zu gehen!«

In der dritten Abtheilung der Matutin legt uns die Kirche die Homilie des heiligen Bischofs Hilarius über das Festevangelium vor, aus dessen Kommentar über das 18. Hauptstück des heiligen Matthäus:

»Christus lehrt uns hier, daß wir, wofern wir uns nicht umändern, und werden wie die Kinder, wir nicht in das himmlische Reich kommen können; das heißt: durch kindliche Einfalt müssen wir das durch Laster entstellte Ebenbild Gottes in unserm Leibe und Geiste wieder herstellen. »Kinder« aber nennt der Herr alle, welche durch

die Predigt des göttlichen Wortes, dem sie aufmerksames Gehör geschenkt, gläubig geworden sind. Kinder folgen dem Vater, lieben die Mutter, wissen nichts von Beleidigung des Nächsten; streben nicht nach dem Besitze irdischer Güter; kennen nicht den Stolz, den Haß, die Lüge; sie glauben jeder Aussage, und was sie hören, halten sie auch für Wahrheit. Zu dieser Einfalt der Kinder müssen wir umkehren; weil wir in ihr allein die Gestalt der Demuth unsers Erlösers an uns tragen. Wehe der Welt der Verführungen wegen! Die Demuth des Kreuzes ist der Welt ein Aergerniß! Denn darin erscheint besonders die Verblendung der Menschheit, daß sie in der abschreckenden, erniedrigenden Kreuzesgestalt den Herrn der ewigen Herrlichkeit nicht erkennen wollte; und was stürzt die Welt in tieferes Verderben, als die Nichtaufnahme Jesu? Daher, spricht Christus, ist es nöthig, daß Aergernisse kommen; weil, um uns die ewige Versöhnung mitzutheilen, die ganze Niedrigkeit des Leidens mußte von Christi auf sich genommen werden.

Nehmet euch in Acht, daß ihr keinen von diesen Kleinen, die an Mich glauben, gering achtet! Mit diesen Worten legte uns Christus das innigste Band der gegenseitigen Liebe um, und zwar gegen alle, welche wahrhaft an Ihn glauben würden. Denn die Engel der Kleinen sehen täglich Gottes Antlitz, weil der Sohn des Menschen gekommen ist, zu retten, was verloren war. Der Sohn des Menschen rettet, und die Engel sehen Gottes Angesicht, und die Engel der Kleinen sind den Gebeten der Gläubigen vorgesezt. Daß Engel uns vorgesezt sind, ist eine ausgemachte, verbürgte Wahrheit. Die Engel opfern täglich Gott die Gebete der Erlöseten durch Christum auf; daher ist die Verachtung desjenigen, dessen Wünsche und Bitten durch die eifrigen und freudigen Dienste der Engel zu dem ewigen und unsichtbaren Gott gebracht werden, so strafwürdig.«

Der Hymnus bei dem Lobgebete lautet: »Æterne Rector siderum.«

Beherrscher aller Deiner Werke!
Du schufest alles, was da ist;
Groß ist die Weisheit, wie die Stärke,
Womit Dein Geist das All umschließt.

Erhöre Du das Fleh'n der Deinen,
Die vor Dir büßen, Herr und Gott!
Laß uns ein neues Licht erscheinen,
Weil unser Licht zu sterben droht.

O send' uns allen Deinen Engel,
Den Deine Huld zum Schutz uns gab!
Er wende von uns Sünd' und Mängel
Durch seine treue Liebe ab.

Der Satan sucht uns zu berücken;
Zerstör', o Engel! seine List,
Daß er nicht mit der Bosheit Stricken
Das unachtsame Herz umschließt.

Er mög' der Feinde Furcht verscheuchen
Von unserm lieben Vaterland;
Er halte ferne Pest und Seuchen,
Und Friede komm' an seiner Hand.

Dir, Vater, Gott! sei Preis und Ehre! —
Das Blut des Sohnes wusch uns rein;
Uns salbte Seines Geistes Lehre. —
Laß Engel unsre Schützer sein!

Die Antiphon vor dem »Magnifikat« in der zweiten Vesper ruft mit kindlichem Vertrauen zu den heiligen Engeln: »O ihr heiligen Schutzgeister! vertheidiget uns im Kampfe; auf daß wir nicht im fürchterlichen Gerichte verloren gehen.«

Die heilige Messe am Schutzengelfeste ist folgende:

Feier der heiligen Messe am Feste der heiligen Schutzengel.

Eingang.

Lobpreise du, mein Geist, den Ewigen,
Und Alles, was in mir ist, Seinen Namen!
Lobpreist den Ewigen, ihr, Seine Engel!
Ihr starken Helden, die ihr Ihm gehorcht!
Die ihr Vollstrecker Seines Wortes seid,
Ihr, die ihr stets nach Seinem Willen lebet,
Ihr, Seine Diener, preist und rühmet Ihn! Ps. 102.

Gebet.

Gott! Der Du nach Deiner unaussprechlichen, geheimnißvollen Vorsehung Deine heiligen Engel zu unsrer Beschützung zu bestimmen Dich würdigest, verleih' den Bittenden, daß sie durch ihre Beschirmung bewahrt werden, und in ihrer Gesellschaft sich ewig erfreuen durch unsern Herrn, Jesum Christum, Deinen Sohn, welcher mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in Ewigkeit.

Lesestück aus dem 2. Buche Mosis 23, 20—23.

20. So spricht der Herr Gott: Siehe! Ich sende Meinen Engel vor dir her, dich zu bewahren auf dem Wege, und dich zu bringen an den Ort, den Ich bereitet habe.

21. Hüte dich vor seinem Angesichte, und höre auf seine Stimme, sei nicht widerspenstig gegen ihn; sonst wird er deine Vergehen nicht vergeben, weil Mein Name in ihm ist.

22. Denn, wenn du auf seine Stimme höreſt, und alles thust, was Ich rede; so werde Ich deine Feinde befeinden, und deine Verfolger verfolgen.

23. Ja, vor dir hergehen soll Mein Engel.

Graduale.

Der Herr trug Seinen Engeln auf,
Auf allen deinen Wegen dich zu schützen,
Zu tragen auf den Händen dich,
Damit dir nicht ein Stein den Fuß verletze.
Alleluja! Alleluja! Ps. 90.

Lobpreist den Ewigen, ihr Seine Heere,
Ihr Seine Diener, preist und rühmet Ihn,
Ihr, die ihr stets nach Seinem Willen lebet!
Alleluja! Psalm 102.

Evangelium aus Matth. 18, 1—11.

1. Zu derselben Stunde kamen die Schüler zu Jesu und fragten: Wer hat wohl im himmlischen Reiche den Vorrang?

2. Jesus rief ein Kind zu Sich, stellte es mitten unter sie,

3. und sprach: Wahrlich! Ich sage euch: Wenn ihr euch nicht umändert, und werdet wie die Kinder; so könnet ihr nicht in's himmlische Reich kommen.

4. Wer denn demüthig, wie dieses Kind, sein wird, der hat den Vorrang im himmlischen Reiche.

5. Und wer ein solches Kind um Meinetwillen aufnimmt, der nimmt Mich auf.

6. Wer aber einen dieser Kleinen, welche an Mich glauben, abwendig macht, dem wäre es besser, ein Mühlstein würde ihm an den Hals gehängt, und er würde in die Tiefe des Meeres versenkt.

7. Wehe der Welt der Verführungen wegen! Zwar kann es an Verführungen nicht fehlen; aber wehe solchem Menschen, von welchem die Verführungen kommen!

8. Wenn deine Hand oder dein Fuß zum Bösen dich verführen; so haue sie ab, und wirf sie von dir! es ist dir besser, lahm oder verstümmelt in das Leben einzugehen, als zwei Hände und zwei Füße zu haben, und in's ewige Feuer geworfen zu werden.

9. Und wenn dich dein Auge zum Bösen verführt, so reiß es aus und wirf es von dir! es ist dir besser, einäugig in das Leben einzugehen, als zwei Augen zu haben, und in's höllische Feuer geworfen zu werden.

10. Nehmet euch in Acht, daß ihr keinen von diesen Kleinen gering achtet! denn Ich sage euch: Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht Meines himmlischen Vaters.

Aufopferung.

Lobpreist den Ewigen, ihr Seine Engel,
Ihr starken Helden, die ihr Ihm gehorchet,
Und die Vollstrecker Seines Wortes seid! Ps. 102.

Stillgebet.

Nimm, o Herr, mit Wohlgefallen das Opfer an, welches wir Dir zur Verehrung Deiner heiligen Engel darbringen, und verleihe gnädig, daß wir durch ihren stetigen Beistand von den uns in der Gegenwart drohenden Gefahren erlöset werden, und zum ewigen Leben gelangen mögen durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn.

Kommunion.

Lobpreist, ihr Engel, Gott, der Herren Herrn,
Singt Ihm ein Loblied, rühmt Ihn immerdar! Dan. 3.

Schlußgebet.

In heiliger Wonne über die Festfeier Deiner heiligen Engel haben wir Deine Heilsmittel empfangen; so verleihe uns nun, o Herr, daß wir kraft ihres Schutzes von allen Versuchungen unsrer Feinde mächtig beschirmt werden, und gegen alles Widrige unangetastet bleiben mögen durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn.

Feier der Oktave der heiligen Schutzengel.

Am zweiten Tage.

Rede

des heiligen Bischofs Augustin. (Aus dem 2. Buche über die Stadt Gottes. Kap. 31.)

Die heiligen Engel, nach deren Gesellschaft und Vereinigung wir in dieser so äusserst mühseligen Pilgrimschaft seufzen, sind ausgezeichnet durch die Gabe der Unsterblichkeit, der helleren Erkenntniß, und der ungestörten Seligkeit. Sie können uns ohne Schwierigkeit unterstützen, weil sie als reine Geister durch das Gewicht eines Körpers nicht zurückgehalten werden.

Der Glaube belehrt uns von zwei Gattungen der Engel; die eine ist selig in dem Genusse der Gottheit; die andere abgesöndert von Gott und verworfen. Von der erstern heißt es: »Betet Ihn an, ihr alle Seine Engel!« Der Fürst der zweiten Gattung ist Jener, der da gesprochen: »Das Alles will ich Dir geben, wenn Du niederfällst und mich anbetest.« Die Ersteren glühen in heiliger Liebe zu Gott; in der zweiten Gattung lodert das unreine Feuer der eingebildeten Hoffart; und weil, wie geschrieben steht: »Gott den Stolzen widersteht, den Demüthigen aber Seine Gnade gibt«: so wohnt die eine Gattung im Himmel, die andre Gattung ist aus demselben verstoßen, und raset in dem tiefen Abgrunde der Hölle. Die Ersteren werden durch erleuchtete Liebe erquickt, die Lezteren durch ihre finsteren Leidenschaften gefoltert. Jene gehorchen dem Winke Gottes auf's genaueste, und sind Boten Seiner Gerichte; diese brennen vor Begierde den Mitgeschöpfen zu schaden. Erstere sind, auf Gottes Zulassen, nach allen ihren Kräften, die Diener der menschlichen Barmherzigkeit Gottes zum Heile der Menschen; Leztere aber sind durch

die Allmacht Gottes gebunden, daß sie nach eignem Wunsche nicht den Menschen schaden können. Erstere freuen sich, daß Leztere durch ihre Verfolgungen sogar wider ihren Willen dem Reiche Gottes dienen müssen; Leztere knirschen vor Wuth, wenn sie sehen müssen, wie die Ersteren ihre verführten Mitgeschaffnen den Händen ihrer Verführer entreissen, und wieder zum verlassenen Vater zurückführen. (Kap. 33.)

Homilie

des heiligen Priesters Hieronymus. Lib. III. Comment. in Matth. Cap. 18.

Nach gefundenem Stater und der Zollabgabe, was will da die plötzliche Frage der Apostel: Wer hat wohl im himmlischen Reiche den Vorrang? Weil sie gesehen hatten, wie für Petrus und den Herrn derselbe Tribut gezahlt worden, so hielten sie dafür, wegen der Gleichheit der Abgabe, daß Petrus allen Aposteln vorgezogen worden, der in der Entrichtung der Abgabe dem Herrn gleichgestellt wurde, das nun veranlaßte sie zu obiger Frage. Da aber Jesus ihre Gedanken sah, und die Ursachen ihres Irrthums durchschaute, so wollte er die Sucht nach Vorrang durch Empfehlung der Demuth heilen.

»Wenn deine Hand oder dein Fuß zum Bösen dich verführen: so haue sie ab, und wirf sie von dir.« Es ist zwar nöthig, daß Aergernisse kommen; aber dennoch Wehe über jenen Menschen, der, was nothwendig in der Welt kommen muß, durch seine Schuld herbeiführt, daß es kommt. Daher soll jede Zuneigung ertödtet, und jede Verwandtschaft getrennt werden, ehe einer der Gläubigen, aus dieser Veranlassung, den Verführungen sich aussetze. Christus sagt hier gleichsam: Wenn dir Jemand so nahe stände, als Hand, Fuß, Auge; und dir, wie diese, so nützlich und unentbehrlich wäre, gäbe dir aber Ur-

sache zur Sünde, und obschon durch Blut oder Freundschaft mit dir verbunden, durch die Verschiedenheit seiner Sitten mit den deinen, dich zur Hölle hinabzöge: so ist es besser, du verlierst seine Freundschaft und ihre Freuden, als daß du, um Verwandte und Freunde nicht zu entbehren, selbst zu Grunde gehest.

»Ich sage euch, ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht Meines Vaters.« Oben hatte Er gesagt, daß wir, worauf durch Hand, Fuß und Auge hingedeutet ward, alle Verwandtschaften und Freundschaften, welche uns zum Bösen verführen könnten, aufheben müßten; nun mildert Er die Strenge dieses Ausspruches durch das folgende Gebot: »Sehet zu, daß ihr keinen von diesen Kleinen gering achtet.« So, spricht Er, gebiete Ich die Strenge, daß Ich zu gleicher Zeit lehre, wie sie mit Liebe und Sanftmuth verbunden sein könne. »Weil ihre Engel im Himmel allezeit das Angesicht Meines himmlischen Vaters sehen.« Welch' eine hohe Würde für die menschliche Seele, daß jegliche vom ersten Entstehen an einen Engel, zu ihrem Beschützer bestimmt, angewiesen erhält! Daher lesen wir in der Offenbarung Johannis: »Dem Engel von Ephesus, und den übrigen Kirchen schreibe dies.« Auch befiehlt der Apostel, daß »die Frauen, der Engel wegen, in der Kirche ihr Haupt beschleiern sollen.«

Am dritten Tage.

Rede

des heiligen Abtes Bernardus, gehalten am Feste des heiligen Michael.

Dieses ist das dreifache Band, mit welchem von der erhabenen Wohnung des Himmels die übergroße Liebe der Engel angezogen wird, uns zu trösten, uns zu besuchen, und uns zu helfen, nämlich Gotteswegen, unsertwegen und ihrer selbst wegen. Vor Allem Gotteswegen, Dessen

so große Erbarmung gegen uns auch sie nachahmen; unsertwegen, in denen sie ihr eigenes Bild bemitleiden; ihrer selbst wegen, weil sie mit so großem Verlangen die Wiederherstellung ihrer Reihen aus uns erwarten. Denn in dem Munde der Kleinen, welche nur mit Milch und noch nicht mit fester Speise genährt werden, ist erst vollkommen jenes Lob der göttlichen Majestät, deren Erstlinge besitzend, die englischen Geister seliges Entzücken genieſſen. So sehnlichst aber harren sie unser, daß sie sich immerdar sehnen und verlangen, daß das Lob der göttlichen Majestät vollkommen werde. Da dem so ist, so bedenket auch, welche große Sorgfalt wir anwenden müssen, damit wir uns würdig erweisen ihrer Gegenwart, und so vor ihrem Angesichte wandeln, daß wir ihre heiligen Blicke auf uns nicht beleidigen. Denn wehe uns, wenn wir uns wegen unserer Sünden und Nachlässigkeiten unwürdig halten müßten ihrer Gegenwart und ihres Beistandes, so daß wir auch über uns weinen und mit dem Propheten sprechen müßten: Meine Freunde und meine Vertrauten meiden mich und stehen mir gegenüber, selbst nahe Verwandte stehen mir fern, und die mich tödten wollten, brauchten Gewalt. Nämlich da Jene fern waren, deren Gegenwart uns zu schützen und den Feind abzuhalten vermochte. Wenn uns aber nun so nothwendig ist, daß die Engel uns ihrer Begleitung und ihres Schutzes würdigen, so müssen wir uns auch hüten, dieselben zu beleidigen, und besonders das thun, was wir wissen, daß es sie erfreue. Es gibt nämlich Vieles, was ihnen gefällt, und was, wenn sie es an uns wahrnehmen, sie erfreut; nämlich: Nüchternheit, Keuschheit, freiwillige Armuth, wiederholtes Seufzen zum Himmel, Gebete mit Thränen und reiner Herzensmeinung. Doch über alles dieses erfordern von uns Friede und Einigkeit die Engel des Friedens. Hingegen beleidigt sie nichts sobald und so sehr und bewirket ihren Unwillen als Uneinigkeit und Aergernisse.

Homilie

des heiligen Joh. Chrysostomus auf das Festevangelium.

»Wehe der Welt der Aergernisse wegen.« Welt nennet er aber unsere irdische Wohnung; denn nicht von dem Himmel und der Erde müssen wir das Wort Welt hier nehmen, sondern es bedeutet hier die Erde, den Theil der Welt. So auch sprach der Herr: Mein Reich ist nicht von dieser Welt; denn wäre es von dieser Welt, so würde Mich die Welt lieben. Und zu den Aposteln sprach Er: Ihr seid nicht von dieser Welt. Wehe also der Welt, das heißt, unsrer irdischen Wohnung, der Aergernisse wegen! Es müssen zwar Aergernisse kommen, aber nicht, weil sie überhaupt nothwendig sind, sondern weil es in der Welt nothwendig ist, daß sie kommen. Sehet, was wir sagen, ist scharfsinnig gesprochen; nicht das sagen wir: wenn es nothwendig ist, daß Aergernisse kommen, so ist also Jener ohne Schuld, durch den das Aergerniß kommt, nein, sondern: das Aergerniß kommt nur auf der irdischen Welt. Willst du nun, daß dir kein Aergerniß komme, so sei nicht irdisch, deswegen sage ich, die irdische Welt hat Aergernisse, für diese Erde ist es nothwendig, daß sie Aergernisse habe. Sei daher nicht irdisch, sondern himmlisch gesinnt, und du wirst kein Aergerniß haben. Wehe aber dem Menschen, durch den Aergerniß kommt!

Am vierten Tage.

Rede

des heiligen Hilarius über den 137. Psalm.

»In dem Angesichte der Engel will ich Dir lobsingen.« Der Prophet achtet es für nichts Großes, daß er in Gegenwart von Menschen allein lobsinge, weil die Menschen bloß auf die äussere Erscheinung der Handlungen sehen, denn indem er lobsingt, zeigt er sich thätig in einem Gott wohlgefälligen Werke. Nicht also das, was an dem Körper geschaut wird, verlangt er, daß es beachtet werde, son-

dern das, was die von Natur Geistigen geistig erblicken, beeilet er sich auszuführen, denn er weiß gar wohl, daß alles Leben und Handeln unter der Engel Aufsicht stehe, und daß sie als göttliche Diener allenthalben allen Gläubigen zu Hülfe eilen, wie geschrieben steht: der Engel des Herrn steht Allen bei, die ihn fürchten. Der Apostel lehrt, daß auch das Gesetz in die Hände des Moses, als eines Mittlers, sei übergeben worden. Und geradezu lehrte Elisäus, daß die menschlichen Schwachheiten durch die Hülfe der Engel gekräftigt werden, und in allen Gefahren, wo das Vertrauen in uns bleibt, der Schutz der geistigen Kräfte nicht fehle. Denn als der König von Syrien die Stadt Geth, in welcher eben dieser Prophet sich befand, erobern wollte, und durch nächtliche Eilmärsche sein Heer antrieb, um noch vor Tag die Stadt zu besetzen, sprach der Diener des Elisäus, indem er diese Belagerung erblickte: O Herr! was sollen wir beginnen? Er aber sprach: Fürchte dich nicht, denn es sind Mehrere mit uns, als mit den Feinden. Und Elisäus betete zu dem Herrn, und sprach: Oeffne, o Herr, die Augen dieses Dieners, daß er sehe; und der Herr öffnete ihm die Augen, und er sah. Und siehe, der Berg rings um den Elisäus war bedeckt mit Pferden und Wagen, und sie stiegen zu ihnen herab. Ein so großer und ausgezeichneter Prophet ist allein des Schauens der geistigen Hülfe würdig; aber sein Gebet zu Gott bewirkte auch seinem Diener den Anblick der Unkörperlichen. Also im Angesichte dieser mit menschlicher Hülfe beistehenden Engel lobsinget der Prophet, den geistig Gesinnten durch die Betrachtung der geistigen Werke zum Wohlgefallen.

Homilie

des heiligen Abtes Bernardus auf das Festevangelium.

Ihr habt gehört, Brüder, daß das gelesene Evangelium gegen diejenigen, welche die Kleinen ärgern, sich schrecklich

ausspricht. Die Wahrheit verlockt Keinen, sie schmeichelt nicht, sie überführet nicht; öffentlich verkündet sie: Wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt; es wäre ihm besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt, und daß er auf seinen Schultern belastet mit der schweren Last der irdischen Begierden, statt mit dem süssem Joche und der leichten Bürde des Erlösers, versenkt werde in die Tiefe dieses großen und geräumigen Meeres, welches ohne Zweifel nichts anders ist, als diese schlechte Welt. Weil der Mensch, der die Liebe nicht hat, zu Grunde gehen muß, wenn er auch seinen Leib darböte, so daß er brenne, so möchte ich auch noch dies sagen, daß ihr in der Liebe, Eintracht und Friede, in welcher ihr izt im Herrn steht, zu verharren, und immer zuzunehmen besorgt sein müsset. Denn was anders ist unsre Hoffnung, unsere Freude und die Krone unsrer Herrlichkeit? Ist es nicht eure Einigkeit und Eintracht, in welcher ich euch zu finden mich erfreue, als brüderlich Liebende, und vor Allem als solche, die unter einander sich wechselseitig Gegenliebe schenken, welche das Band der Vollkommenheit ist? Denn daran, daß ihr euch einander gegenseitig liebet, erkennen Alle, auch die heiligen Engel, daß ihr Christi Jünger seid. Endlich kann hieraus auch der Nutzen der brüderlichen Liebe herrlich geschaut werden. Oder werden wir um Christi Willen von den Engeln geliebt, wenn diese an dem Mangel der gegenseitigen Liebe erkannt hätten, daß wir mit nichten seine Jünger seien? Oder werden wir von ihnen unser selbst willen, d. h. wegen der Gleichheit der geistigen Natur, geliebt, wenn wir als solche befunden würden, welche die nicht lieben, welche gleich uns der menschlichen Natur theilhaftig sind? ja sogar, wenn aus den Streitigkeiten unter uns hervorgänge, daß wir mehr fleischlich, als geistig uns Liebe erwiesen? Endlich werden uns die Engel ihrer selbst wegen lieben, und wegen der zukünftigen Wiederherstellung ihrer Reihen durch

uns, wenn das Eine (doch das sei ferne), wodurch wir allein mit ihnen vereinigt und verbunden werden können, fehlen würde, das Band der Liebe! Wie können sie hoffen, daß von uns die ewigen Mauern jener Stadt wieder erbaut werden, wenn sie erkennen und sehen, daß wir keine lebendige Steine seien, die unter sich zusammenhängen können, sondern vielmehr Staub, welchen der Wind auf der Oberfläche der Erde wegjagt, welchen der Ausspruch Eines Wortes in einen Wirbel aufregt, und der leiseste Hauch jedwedes Argwohns zerstreut? Und dieses sei genug geredet über die Worte des Herrn: Wenn Jemand einen aus diesen Kleinen ärgern wird.

Am fünften Tage.

Rede
des heiligen Bischofs Augustinus.

Den guten Engeln ist jede Kenntniß der körperlichen und zeitlichen Dinge ohne Werth, aber nicht als ob sie deren unkundig seien, sondern weil ihnen die Liebe Gottes, durch welche sie geheiligt sind, theuer ist. Im Vergleich mit der nicht nur unkörperlichen, sondern auch unveränderlichen und unaussprechlichen Schönheit Desselben (Gottes), in Dessen heiliger Liebe sie entglühen, ist Alles, was nicht diese Liebe ist, und was es auch sei, nichts, ja sie halten sich selbst für gering in dieser Liebe, damit sie ganz und gar, ob sie gleich gut sind, doch das höchste Gut, durch welches sie gut sind, genieſſen können. Die Engel in den himmlischen Wohnungen sind unsterblich und selig, sie freuen sich der Anschauung ihres Schöpfers, durch Dessen Ewigkeit sie unsterblich, durch Dessen Wahrheit sie sicher und durch Dessen Geschenk sie heilig sind. Obgleich sie erbarmungsvoll wünschen, daß wir Sterbliche und Elende unsterblich und selig seien, wollen sie doch durchaus nicht, daß wir ihnen opfern, sondern Dem, als Dessen Opfer sie sich mit uns anerkennen. Mit ihnen bilden wir das

Reich Gottes, von dem es in dem Psalm heißt: Herrliches wurde von dir geredet, Reich Gottes! Ein Theil dieses Reiches wandelt als Fremdling unter uns umher, ein andrer Theil leistet in jenen uns Hilfe. Von jenem himmlischen Reiche, wo der Wille Gottes ein vernünftiges und unabänderliches Gesetz ist, von jener Rathsversammlung, (denn dort wird unsertwegen Rath gehalten) von dem Dienste der Engel belehrt uns die heilige Schrift.

Homilie

des heiligen Abtes Bernardus über das Festevangelium.

Wen aber sollte das, was izt im Evangelium folgt, nicht erschüttern? Wenn dein Auge dich ärgert, so reiße es aus. Glaubet ihr, wir würden ermahnet, dieses körperliche Auge auszureißen? oder eine von diesen Händen, ingleichen einen von diesen Füßen abzuschneiden? Solcherlei sinnliche Auslegungen seien fern von uns. Ferner wissen wir aus der täglichen Erfahrung, daß das Aergerniß dreifacher Art sei. Manchmal ist unser Geistes-Auge rein und einfältig — das ist aber mehr das Geschenk der Gnade, als unser Werk. Das Auge aber, welches wahrhaft das unsrige ist, ärgert uns, wenn unser Wille eine andere, weniger reine Richtung zur Unzeit herbeiführt. Dafür aber haben wir den heilsamen Rath des Erlösers: reiß' es aus und wirf es von dir. Dieses aber wird geschehen, wenn du nicht einwilligest, sondern verwirfst und widerstehest. Auf gleiche Weise ist es von der Hand und von dem Fuße zu verstehen. Wenn wir aber zu guten Werken geneigt sind, aber der Eigenwille auf andere Werke zu lenken sich bemüht, so ist es unsre Hand, welche uns ärgert, aber sie muß abgeschnitten, und von uns geworfen werden, damit wir diesem Eigenwillen nicht nachgeben. So nämlich geschieht es, daß wir, die wir voran zu schreiten in heiligem Wandel, und aufwärts zu steigen auf den Staffeln der Leiter, welche

dem Jakob erschien, und nach den Worten des Psalmisten von einer Tugend zur andern zu schreiten streben, daß wir öfters Aergerniß erleiden von dem Fuße der Kleinmüthigkeit oder unsrer Nachlässigkeit, welcher wahrlich mehr abwärts zu steigen und rückwärts zu gehen geneigt ist. Aber er muß abgeschnitten werden, damit der Fuß der Gnade, welcher aufwärts strebt, ohne Anstoß, ohne Hinderniß, ohne Aergerniß laufen könne.

Am sechsten Tage.

Rede

des heiligen Abtes Bernardus, gehalten am Feste des heiligen Michael.

Es ist billig, daß, die wir die Herrlichkeit der Engel nicht fassen können, desto mehr ihre Güte umfassen, mit welcher nämlich, wie es bekannt ist, diese Hausgenossen Gottes, die Bürger des Himmels und Fürsten des Paradieses nicht weniger im hohen Maße begabt sind. Dieses bezeugt der Apostel, welcher, bis in den dritten Himmel entzückt, diesem seligen Rathe beizuwohnen und dessen Geheimnisse zu durchdringen gewürdigt wurde; alle sind nämlich dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienste derer, welche nach der Erbschaft des Heiles streben. Gewiß wird dieses Niemanden unglaublich erscheinen, da ja der Schöpfer und König der Engel selbst kam, nicht um bedient zu werden, sondern um zu dienen, ja Sein Leben zu geben für Viele. Die Engel dienen, aber nur um der Fremden willen, indem sie Gott die guten Werke darbringen, aber nicht die ihrigen, sondern die unsrigen, und uns Seine Gnade zurückbringen. Daher sagt die heilige Schrift: Der Wohlgeruch steige auf zum Angesichte des Herrn von den Händen der Engel, schickt aber mit Fleiß die Worte voraus: es sei ihm viel Rauchwerk dargebracht worden. Denn unsern Schweiß, nicht den ihrigen, unsre Thränen,

nicht ihre Thränen bringen sie Gott dar, und nicht ihre, sondern Gottes Gaben bringen sie uns zurück. So ist selbst jener Knecht nicht höher, sondern niedriger als Alle, Welcher Sich Selbst darbrachte zum Opfer des Lobes, Der dem Vater Sein Leben aufopferte und uns bis auf den heutigen Tag Sein eignes Fleisch reichet. Dieses so großen Dieners wegen ist es daher nicht wunderbar, wenn die heiligen Engel uns gnädig und willig bedienen. Denn sie lieben uns, weil uns Christus liebte. Wahr ist das Sprichwort: Wer mich liebt, liebt auch meinen Hund. Wir aber, o selige Engel, sind Hündlein jenes Herrn, Den ihr so sehr liebet, Hündlein sage ich, welche nichts verlangen als gesättigt zu werden von den Brosamen, welche herabfallen von den Tischen unsrer Herren, die ihr seid. Und dieses wollte ich gesagt haben, liebe Brüder, daß ihr hinfort auf die seligen Engel nicht allein größeres Vertrauen setzet, und daher auch in aller Noth ihre Hilfe anrufet, sondern auch würdig vor ihrem Angesicht zu wandeln, immer mehr ihre Gunst zu gewinnen, ihr Wohlwollen euch zuzuwenden und ihre Güte anzuflehen euch bestrebet.

Homilie

des heiligen Joh. Chrysostomus auf das Festevangelium.

Sehet zu, daß ihr nicht einen von diesen Kleinen verachtet. Hiermit meinte er aber nicht Kleine dem Alter nach, sondern die in den Augen Vieler als solche gelten, Arme, sage ich, Unbekannte und dergleichen, welche von Vielen verachtet werden, die aber in der That nicht gering zu schätzen sind, weil sie Freunde sind des Schöpfers aller Dinge, welche Er selbst viel ehrwürdiger schätzet, indem Er spricht: ihre Engel sehen allzeit das Angesicht Meines Vaters, Der im Himmel ist. Hieraus folgt klar, daß alle Gute ihre Engel haben. Der Apostel redet auch von dem Weibe, dessen Haupt der Engel wegen bedeckt sein

solle, und Moses spricht: Er bestimmte die Grenzen der Völker nach der Anzahl der Engel Gottes. Hier aber wird nicht von gewöhnlichen Engeln, sondern von den ausgezeichnetsten und höchsten geredet. Denn es soll mit den Worten: sie sehen das Angesicht Meines Vaters, nichts anders angedeutet werden, als das große Vertrauen auf sie und die Achtung, welche ihren Fürbitten geschenkt wird. Siehst du, wie oft und wie Er uns zur Achtung und Sorge für die geringeren Brüder aufmuntert? Er stellte ein Kind in die Mitte und sprach: Werdet diesem Kinde gleich; und wer immer dieses Kind aufnehmen wird, der wird Mich aufnehmen, und wer immer dieses ärgern wird, der wird die größte Strafe erleiden. Und wären die Menschen, welche Aergerniß geben, uns statt der Hände und der Augen, so sollen wir sie doch von uns absondern; der Engel großes Ansehen, welche diese geringern Brüder schätzen, soll auch uns sie in Ehren zu halten antreiben.

Am siebenten Tage.

Rede

des heiligen Bischofs Ambrosius.

Das kriegerische Getöse der Feinde dürfen wir nicht fürchten, und vor einer zahlreichen Menge der Feinde, wie groß diese auch sein mag, nicht erschrecken, weil, wie der Apostel sagt, Der größer ist, Welcher in uns ist, als der, welcher in der Welt ist; d. h.: Christus ist mächtiger, Seine Diener zu schützen, als der Teufel, die Feinde aufzureizen. Obschon auch der Teufel Schaaren um sich sammelt, die er mit grausamem Ungestüme waffnet, so wird er doch leicht besiegt, weil mit viel besserer Hilfe der Erlöser Sein Volk umgibt. Denn der Prophet sagt: Der Engel des Herrn wird sich lagern rings um diejenigen, welche ihn fürchten, und wird sie befreien. Wenn aber der Engel des Herrn die, welche Ihn fürchten, aus den

Gefahren befreiet, so kann er auch nicht den Schrecklichen fürchten, welcher den Erlöser gefürchtet hat.

Warum wundert es dich, daß die Engel dem Sohne dienen, da ja bekannt ist, daß sie auch zum Dienste unseres Heils erschaffen worden? Der Sohn erlöset doch als ein Herr; jene aber, die Engel, dienen als Diener dem Heile der Auserwählten. Erwäget also, welche Gnade uns ward, da uns, als Seinen Freunden, Gott Seine Engel als Diener bestimmt.

Die mir nahe waren, standen fern von mir: nicht einmal die innere Regung der Liebe soll abgeschreckt werden, daß er dieses von den Engeln redete, welche denen, die den Herrn fürchten, sich darstellen als Befreier von Anfechtungen, die sie nicht ertragen können. Wie stehen also jene fern, die zur Hilfe sind beigesellt? Sie sondern sich aber nicht ab, sondern der, welcher von den Versuchungen bedrängt, glaubt, daß die fern seien, welche er sich näher wünscht, und dafür hält, jene wollten ihre Hilfe zurückhalten, indem sie doch die Zeit zum Helfen mit dem Winke ihres Gebieters erwarten, Welcher Seinen Kämpfer, damit er desto glorwürdiger siege, länger streiten läßt.

Homilie

des heiligen Joh. Chrysostomus auf das Festevangelium.

Sorgfältig, sagte Er, forschet ihr nach, wer von euch der Größte sei, und streitet euch um die höchste Würde. Ich aber halte den, der sich nicht geringer als Alle erweiset, unwürdig des Einganges in das Himmelreich. Schön stellte Er ihnen die ganze Sache vor Augen durch die Hinweisung auf ein Kind; indem Er sie durch diesen Hinblick umwandelte und dahin bewegte, daß sie ohne einige Heuchelei die Demuth sich aneignen sollten. Die Kinder aber kennen keinen Neid, streben nicht nach eitler Ehre, oder verlangen die höchste Würde; sondern sie be-

sonders besitzen diese Tugend, nämlich die reine Einfalt und Demuth. Nicht also nur Stärke und Klugheit, sondern auch die Tugend der Demuth und der Einfalt ist uns vonnöthen; ist sie nicht mit dabei, dann wahrlich ist unser Heil unsicher. Er stellte aber einen dem Alter nach Kleinen in die Mitte, und zwar meiner Meinung nach sehr Kleinen, welcher von allen Leidenschaften frei war. Jenes Alter nämlich ist frei von aller Anmaßung, von allem ungestümen Verlangen nach eitler Ehre, von allem Unsinne des Neides, von aller Begierde nach Streit und von den übrigen Leidenschaften dieser Art. Mit den vorzüglichsten Tugenden, der Einfalt nämlich und der Demuth, schützt es sich, ist auf keine Weise auf sie stolz, und schmückt sich so mit doppelter Weisheit.

Am achten Tage.

Rede
des heiligen Abtes Bernardus.

Deinetwegen hat Er Seinen Engeln befohlen. Wunderbare Ehre und wahrlich große Liebe! Wer nämlich? Wem? Von wem? Was hat Er befohlen? Das, geliebte Brüder, laßt uns aufmerksam betrachten, und diesen so hochwichtigen Auftrag recht sehr unserm Gedächtnisse einprägen. Denn Wer hat befohlen? Wessen sind die Engel? Wessen Befehlen gehorchen sie? Wessen Willen vollziehen sie? Deinetwegen nämlich hat Er Seinen Engeln befohlen, daß sie dich auf allen deinen Wegen bewahren sollen, und sie zaudern nicht, ja sogar auf ihren Händen tragen sie dich. Die höchste Majestät also hat den Engeln und zwar Seinen Engeln befohlen, ihnen, den gewiß so Hohen, so Seligen, welche so enge mit Ihm verbunden sind, so vertraut Ihm anhangen und wahrhaft Hausgenossen Gottes sind, diesen hat Er deinetwegen Befehle ertheilt. Wer aber bist du? gleichsam als wäre der Mensch mehr als hinfällig, und des Menschen Sohn mehr als ein Wurm.

Aber was glaubst du, das Er deinetwegen befohlen habe? Meinst du etwa, Er habe deinetwegen Bitterkeiten vorgeschrieben? Oder etwa, daß Er an dir, wie an einem Blatte, das von dem Winde verweht wird, Seine Macht zeige, und dich wie dürre Spreu verfolge? Oder etwa, daß sie die Gottlosen, damit sie die Herrlichkeit Gottes nicht schaueten, vertilgen? Dieses Alles wäre wohl zu befehlen, ist aber Sein Befehl nicht. Deswegen hat Er Seinen Engeln deinetwegen befohlen, daß sie dich bewahren sollen. Eine kostbare Hinterlage hat Er uns anvertraut, die Frucht Seines Kreuzes, den Werth Seines Blutes. Mit diesem Schutze ist Er nicht zufrieden, als sei Er zu wenig sicher, nützlich, gebrechlich und unzureichend. Ueber deine Mauern, o Jerusalem, hat Er Wächter gestellt, nämlich die, welche selbst als Mauern oder auf den Mauern als Säulen erscheinen, bedürfen, und zwar am meisten, dieser Wächter. Wie sehr muß dir dieses Wort nicht Ehrfurcht, Andacht und Vertrauen erwecken? Ehrfurcht, der Gegenwart willen; Andacht, ihres Wohlwollens wegen; Vertrauen, des Schutzes wegen. Vorsichtig wandle daher als solcher, den Engel begleiten, wie ihnen auf allen ihren Wegen zu thun befohlen wurde. An jeglichem Aufenthalte, in jedem Winkel bezeuge Ehrfurcht deinem Engel. Darfst du etwa in seiner Gegenwart etwas thun, was dir vor meinen Augen nicht erlaubt wäre? Im Uebrigen, obgleich wir schwach sind, und obgleich ein so großer, ja, nicht nur ein so großer, sondern auch ein so gefährlicher Weg uns bevorstehet, warum sollten wir uns unter so mächtigen Beschützern fürchten? Sie können nicht überwunden, nicht verführt werden, noch weniger aber Einen verführen; sie, welche uns auf allen unsern Wegen beschirmen. Sie sind treu, mächtig und klug, warum sollen wir zittern? Lasset uns nur ihnen folgen, ihnen anhangen und unter dem Schutze Gottes, des Herrn des Himmels, verbleiben.

Feste des heiligen Erzengels Michael.

(Am 8. Mai und 29. September.)

Einleitung.

Diese Feste werden in den alten Martyrologien, Kalendarien und Sakramentarien unter verschiedenen Namen angekündigt. In dem Kalendarium des Leo Allatius (de consens. Orient. et Occident. Eccles. pag. 1492) heißt es: III. Cal. Octob. Dedicatio S. Angeli. Unter der allgemeinen Rubrik S. Angeli kommt es auch in mehreren alten Sakramentarien vor. Gewöhnlicher ist die Ankündigung: Dedicatio Basilicæ Angeli Michaelis, welche das Martyrologium des heiligen Hieronymus hat. Die spätern fügen noch bei: In monte, qui dicitur Garganus. Das kleine römische Martyrologium verbindet eine doppelte Aukündigung mit einander: In monte Gargano venerabilis memoria archangeli Michaelis. Et Romæ dedicatio ecclesiæ ejusdem Archangeli, a beato Bonifacio Papa constructæ in Circo, qui locus inter nubes dicitur.

Man leitet gewöhnlich von dieser Einweihung der Kirche auf dem Berge Garganus das heutige Fest ab. Dieselbe soll nach einigen geschehen sein im Jahre 493, wahrscheinlicher aber im Jahre 520, wie die Bollandisten beweisen. (Tom. VIII. Septemb. pag. 57). Allein unser Fest ist erweislich viel älter, und reicht ohne Zweifel in das vierte Jahrhundert. Denn in dem Sakramentarium des heiligen Leo wird auf den heutigen Tag eine Messe angezeigt, unter der Aufschrift: Pridie Cal. Octobr. Natale Basilicæ Angeli in Salaria. Daß sich das Fest auf die Einweihung einer Kirche zu Ehren des heiligen Michael beziehe, zeigen die Orationen und die Präfation. In der Secreta oder super Oblata N. 4. heißt es: In honorem B. Archangeli Michaelis loca nomini tuo dicata mystico frequentamus obsequio etc. So auch in der Præfatio N. 1. Vere dignum. . . Teque profusis gaudiis prædicare in die festivitatis hodiernæ, qua in honorem beati

Archangeli Michaelis sacrata nomini tuo loca divinis sunt instituta mysteriis etc. In den andern Orationen werden auch die übrigen Engel mitangezogen, woraus es den Anschein erhält, der Tag sei nicht allein dem heiligen Michael, sondern auch den übrigen Engeln gewidmet gewesen. Ferner beschränkt sich die angeführte Oration und Präfation nicht auf einen Ort oder auf eine Kirche, sondern auf mehrere Orte, die zu Ehren der Engel dem göttlichen Namen geweihet sind. Endlich zeigt es sich nicht nur aus der Komposition, sondern vorzüglich aus der Pluralität der Meßformulare, die in diesem Sakramentar für das Fest angeführt werden, daß dasselbe nicht neu, sondern älteren Ursprunges ist. Denn der Formulare sind fünf, wovon jedes auch eine eigene Präfation hat.

Forschen wir nun weiter, so kommen wir auf eine Epoche, wo zu Ehren des heiligen Erzengels Michael mehrere Kirchen unter Konstantin dem Großen erbaut, und mithin auch nach der Sitte der damaligen Zeit, feierlich eingeweihet worden sind. Sozomenus berichtet, daß dieser Kaiser nicht weit von Konstantinopel eine prächtige Kirche habe aufrichten lassen, die wegen der *) vielen, auf Fürbitte des heiligen Erzengels Michael geschehenen Wunder, sehr besucht wurde. Man nannte sie deswegen Michaelion. Auch soll dieser Erzengel dort mehrmals erschienen sein. Dieser Geschichtschreiber erzählt mehrere Wunder, die früher und noch zu seiner Zeit in dieser Kirche sich ereigneten. — Nebst dieser großen Kirche waren noch vier andere Kirchen ebenfalls zu Ehren dieses Erzengels in Konstantinopel. Theophanes erwähnt einer dieser Kirchen, wo er von dem Concilium zu Nicäa und von den durch Konstantin erbauten Kirchen redet. Er nennt sie Ecclesia

*) Earum nobilissimam tum ab exteris, tum a civibus, eo tempore habitam esse constat Ecclesiam illam, quæ est in Hestiis. Locus est olim ita dictus, qui nunc Michaelion vocatur. Sozomen. Libr. II. cap. 3.

Archangeli ad locum, qui Anaplus dicitur. Auch in dieser sollen, wie Cedrenus *) berichtet, viele Wunder geschehen sein. — Zieht man nun den Zeitpunkt, die Stadt, das Zuströmen der Völker, die Pietät des Kaisers in Erwägung, und erinnert sich dann dessen, was wir über das Entstehen der Feste im Allgemeinen gesagt haben, so wird es sehr glaublich, daß das Michaelsfest in dieser Zeit entstanden ist, und sich bald weiter und weiter verbreitet habe. Die am Ende des fünften Jahrhunderts oder im Anfange des sechsten auf dem Berge Garganus geschehene Apparition des Erzengels Michael, die Dedikation der verschiedenen Kirchen mußten dem Feste einen höhern Aufschwung geben. Wir lesen auch, daß die Kaiser Justinian und Basilius, der Macedonier, an verschiedenen Orten neue Kirchen zu Ehren dieses Erzengels haben bauen lassen. Unter dem Pabste Symmachus wurde die Michaelskirche zu Rom ausgebessert und von neuem verziert. Dieses Alles trug zu der Ausbreitung des Festes bei. Wir wollen hier nicht berühren, was Eutychius in seinen Annal. Arabic. von dem früher durch Cleopatra einem Götzen zu Ehren erbauten, nachher aber zu Ehren des heiligen Michael durch den Patriarchen Alexander zu Alexandrien auf christliche Art eingeweihten Tempel meldet. Die Erzählung stützt sich gar zu sehr auf Sagen. Doch mag wahr sein, was er sagt, daß die Alexandriner, Aegyptier, Copten das Fest des heiligen Michael jährlich am 8ten November mit großer Feierlichkeit begehen. Seldenus bemerkt, daß dieses in den Menologien und Ritualbüchern der orientalischen Kirche als eins der vorzüglichsten Feste angesezt sei **). Das Menologium des Kardinals Sirletus

*) In Anaplo . . . ubi Constantinus etiam miraculose audivit divinarum vocum omina et vidit. *Cedrenus.*

**) Synaxis omnium maximorum ordinum ductorum Michaelis et Gabrielis et universarum supercœlestium Potestatum. Tom. III. de Synedr. cap. 15. pag. 203.

kündigt ihn auch als Feiertag an: Celebritas principis militiæ cœlestis et reliquarum virtutum incorporearum. Das Calendarium græco-metricum hat:

Militiæ princeps octavam cœlitis ornat.

In den griechischen Menäen wird für dieses Fest ein Officium vorgeschrieben, das den Feiertag oder die Solennität des Festes genugsam zu erkennen gibt. Nach dem arabischen Kalendarium des Seldenus dauerte diese Solennität drei Tage nacheinander. Ausserdem war auch noch in jedem Monate ein Tag für die Verehrung des heiligen Michael bestimmt.

Wenn nun schon diese griechischen Menologien, Menäen und Kalendarien jünger sind, als die berühmte Erscheinung des heiligen Michael auf dem Berge Garganus, so ist doch gewiß, daß sie mit derselben in keine Berührung kommen, und daß die Griechen ihr Hauptfest davon nicht ableiten; sie beziehen sich vorzüglich auf die Wundergeschichte in der Vorstadt von Konstantinopel, oder auf das Michaelion. Auch in mehreren lateinischen Martyrologien wird die Erscheinung des heiligen Erzengels auf dem Berge Garganus auf einen andern Tag angekündigt. In dem alten Kalendarium bei d'Achery Tom. X. Spicileg. heißt es auf den 8. Mai: Inventio S. Michaelis Archangeli in monte Gargano. In dem Calendarium Corbejens. Sæculi X. bei Martène Tom. III. Anecdot.; eben so Revelatio Basilicæ S. Michaelis Archangeli; dagegen in dem Calendarium Ecclesiæ Vaticanæ auf den 8. Mai ganz einfach S. Michaelis Archangeli, auf den 29. September aber *Memoria* S. Michaelis Archangeli. In dem römischen Martyrologium des Baronius wird klar die Apparitio S. Michaelis Archangeli in monte Gargano auf den 8ten Mai angekündiget. Endlich ergibt sich aus den Akten über die Erscheinung auf dem Berge Garganus, daß die dortige Wunderkapelle gar nicht in kirchlicher Form eingeweiht wurde. Das Wort dedicatio ist also bei den Ankündi-

gungen der Martyrologien und Kalendarien in einem weiten Sinne für Festivitas, Natale, Memoria zu nehmen, wie auch mehrere Kalendarien haben, oder dadurch muß im Allgemeinen die Einweihung mehrerer Kirchen zu Ehren des heiligen Michael verstanden werden *). Dieses scheint Rabanus Maurus in einer Rede auf dieses Fest nicht undeutlich auszudrücken. Er thut gar keine Erwähnung von der Erscheinung des heiligen Michael, betrachtet vielmehr das Fest als eine Kollektivfeier aller Engel, und sagt, wie die Kirche für alle Martyrer, für alle heilige Bekenner insgesammt einen Tag des Jahres bestimmt hat, so sollen wir auch wenigstens einen Tag für die Verehrung der heiligen Engel feierlich begehen. Nach dieser Rede folgt eine Epistola de Appartione S. Michaelis Archangeli, die aber nichts anders ist, als eine wörtliche Geschichte der Michaels-Erscheinung auf dem Berge Garganus, wie man sie bei Surius und bei den Bollandisten findet **).

Man führt gewöhnlich vier besonders berühmte Erscheinungen des heiligen Erzengels Michael an, die aber alle hinsichtlich der Nebenumstände sehr verwickelt sind. Die erste und älteste ist jene auf dem Berge Garganus, die sich wahrscheinlich im Anfange des sechsten Jahrhunderts zugetragen haben soll. Die zweite ereignete sich zu Chonis in Phrygien, unweit Laodicea, die mithin besonders von den Griechen hervorgehoben wird. Die Acta Apparitionis in Chonis Sisinnio attributa liefern die Bollandisten in griechischer und lateinischer Sprache. Sie setzen diese Erscheinung in das neunte Jahrhundert. Die dritte gehört

*) In dem Festverzeichnisse der Diözese le Mans vom Jahre 1247 wird es angezeigt: Michaelis in monte Tumba.

**) In dem Gedichte, welches Walafrid Strabo auf das Fest des heiligen Michael verfaßte, ist ebenfalls keine Rede von der Dedicatio Ecclesiæ oder Apparitio S. Michaelis. Es steht Tom. II. P. II. Thesaur. Monument. Canisii pag. 255.

Frankreich zu; sie heißt Apparitio S. Michaelis in monte Tumba. Dieser Berg liegt nach den von Mabillon bekannt gemachten Erscheinungsakten in confinio Britonum et Normanorum. Nach Mabillon soll diese Erscheinung sich im Anfange des achten Jahrhunderts ereignet haben; die Bollandisten setzen sie in das zehnte. Die vierte ist die Apparitio in mole Adriani, die Baronius unter Bonifazius III. oder IV., Andere bald früher, bald später setzen. Von ihr hat izt die Engelsburg in Rom ihren Namen.

Bei allem dem kann man hinsichtlich Deutschlands als sicher annehmen, daß unser Fest zur Zeit Carls des Großen als Feiertag eingeführt wurde. In dem Festverzeichnisse Chrodogangs ist es noch nicht enthalten; dagegen erscheint es in dem Pœnitentiale S. Bonifacii unter der *) Rubrik: Missa S. Michaelis; in dessen Statuten bei d'Achery kommt es aber nicht vor. Vielleicht wurde es auf der Synode zu Mainz im Jahre 813 als allgemeines Fest angenommen. Denn von dieser Periode findet man es in allen Festverzeichnissen. Auch steht es in dem Missale Anglicanum bei Schulting, wo dieser anmerkt: In dedicatione S. Michael's Collecta nova et Secreta et Oratio super populum. Præfatio eadem est in libro antiquorum rituum. In England hatte es eine strenge Vorfasten von drei Tagen, welche in den Kirchengesetzen des Königs Ethelred auf folgende Weise vorgeschrieben wird: »Jeder Christ, der das bestimmte Alter hat, soll vor dem Feste des heiligen Michael drei Tage mit Brod und Wasser fasten, und nichts essen, als ungekochte Wurzeln. Jeder gehe zur Beichte und barfuß in die Kirche, und schwöre durch das Versprechen einer wahren Besserung allen Sünden ab. Auch jeder Priester halte Prozession an diesen drei Tagen mit

*) In dem Calendar. ecclesiast. ex codice Petershusano vom 9ten Jahrhundert wird es mit einer Oktav angezeigt. Siehe Gerbert Monumenta Liturg. Alemann. pag. 478.

seinem Volke barfuß, und dabei singe jeder Priester dreißig Messen, jeder Diakon und Kleriker dreißig Psalmen. Jeder Knecht sei diese drei Tage hindurch von der Arbeit befreit, damit er desto besser fasten könne; für sich selbst kann er arbeiten, was er will. Diese drei Tage sind: der Montag, Dienstag und Mittwoch vor dem Feste des heiligen Michael. Wenn ein Knecht die Fasten bricht, soll er mit seiner Haut abbüßen; ist es ein freier, aber armer Mann, so soll er dreißig Denare, ist es ein königlicher Beamter, hundert zwanzig Solidos zahlen, und dieses Geld soll unter die Armen vertheilt werden am Festtage dieses heiligen Erzengels.« (Tom. VI. Concil. Harduini col. 794.)

Man kann nicht aus diesen Gesetzen abnehmen, in welchem Monate oder an welchem Tage dieses Fest in England gefeiert wurde, allein aus dem angeführten Missale und Kalendarium bei Schulting, so wie aus dem Kalendarium des 9. Jahrhunderts, welches Wanley (Libr. II. Ling. Aquilon. Thes.) herausgegeben hat, ersieht man, daß es auf den 29. September gehalten wurde.

Die Hymnen in dem Officium werden unter die Carmina des Rabanus Maurus gezählt; das übrige Officium ist aber schon in dem Lectionarum S. Gregorii enthalten. Martène führt noch einen besondern Ritus an, der bei der Messe in einigen Kirchen Frankreichs Statt gefunden hat: Nach dem Evangelium zündete man in der Mitte des Chors vor dem hohen Altar ein Opferfeuer an; dieses sollte anzeigen, wie die Engel unser Gebet vor dem Throne Gottes darbringen *). Siehe Dr. Binterim V. Band I. Th.

*) Ad Missam post Evangelium remotis cappis chori, vadunt quatuor capicerii offerre sacerdoti, quilibet unam libram incensi, et septimanarii quilibet dimidiam libram, et camerarius insuper unam libram de bursa operis in scyphis ligneis, et debet mitti incensum in cacabis ante omnia altaria, et debet claudi ecclesia. Ex Rituali S. Martini Turonens.

Feier des Festes.

Am Feste der »Dedicatio S. Michaelis« beginnt die Vorvesper mit den Antiphonen, meistens aus der Offenbarung des heiligen Johannes:

»Es stand der Engel an dem Altar des Tempels, und hielt ein goldnes Rauchfaß in seiner Hand.«

»Als der Erzengel Michael mit dem Drachen stritt, hörte man eine Stimme, die da rief: Heil unserm Gott! Alleluja!«

»Erzengel Michael! Ich habe dich gesezt zum Fürsten über alle in den Himmel aufzunehmenden Seelen!«

»Ihr Engel des Herrn! preiset den Herrn in Ewigkeit!«

»Ihr Engel! ihr Erzengel! ihr Thronen und Mächte! ihr Fürstenthümer und Herrschaften! ihr Kräfte der Himmel! lobet den Herrn des Himmels! Alleluja!«

Das Kapitel der Lesung ist aus Offenbarung I:

»Gott zeigte, was schnell geschehen soll, redend durch Seinen Engel zu Seinem Diener Johannes; welcher bezeugte das Wort Gottes, und das Zeugniß Jesu Christi, so wie er es gesehen.« V. 1 — 2.

Der Hymnus lautet:

Du, Deines Vaters Glanz und Ruhm,
Die Herzen sind Dein Eigenthum!
Die Engel sind Dir unterthan,
Nimm auch von uns ihr Loblied an!

Unzählig ist der Führer Schaar,
Die Dir zum Ruhm im Kampfe war;
Der Deines Kreuzes Fahne trug,
Michael führet an den Zug!

Des Drachen Haupt, das stolz geragt,
Wird in der Hölle Pfuhl gejagt,
Vom Himmel stürzt ein Blitz herab
Den Führer, der Befehle gab.

Führ' uns, wir folgen Dir in's Feld,
Dem Feind entgegen, Engelheld!
Damit wir vor des Lammes Thron
Theil haben an des Sieges Lohn!

Dem Vater und dem Sohn zugleich,
Und Dir, o Geist, in Gottes Reich:
Sei Lob und Dank, und Herrlichkeit,
Und Ruhm durch aller Zeiten Zeit.

Antiphon vor dem Lobgesange der allerseligsten Jungfrau:

»Als Johannes das heilige Geheimniß sah, so sang der Erzengel Michael, in die Posaune stoßend: Verschone, Herr! unser Gott! Der Du das Buch öffnest, und seine Siegel lösest! Alleluja!«

Gebet.

Gott! Du vertheilteſt die Dienste der Engel und Menschen nach Deinen weiseſten Absichten und göttlichen Bestimmung auf die bewunderungswürdigste Weise; so verleihe uns gnädigst, daß wir auf Erden durch Jene von aller Gefahr des Leibes und der Seele beschüzt werden, die im Himmel immerdar Dein Angesicht schauen, und zu Deinen Befehlen und Diensten bereit stehen; durch unsern Herrn, Jesum Christum, Deinen Sohn, Der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in alle Ewigkeit. Amen.

Die Einladung bei der Matutin lautet:

»Den König der Erzengel, unsern Herrn, lasset uns anbeten!«

Die Antiphonen vor den Psalmen der ersten Abtheilung:

»Erschüttert wurde das Meer; es erzitterte die Erde; als der Erzengel Michael vom Himmel herabstieg.«

»Lasset uns loben den Herrn, Welchen loben die Engel; Welchem die Cherubim und Seraphim: Heilig! heilig! heilig! singen.«

»Es stieg auf der Wohlgeruch vor dem Angesichte des Herrn, aus der Hand des Engels.«

Die Lesungen der ersten Abtheilung sind aus Daniel VII und X. Die Responsorien lauten:

»Es ward eine Stille im Himmel, als der Drache einen Kampf begann mit dem Erzengel Michael; und es ward gehört eine Stimme von Vielen, welche da riefen: Heil, Ruhm und Kraft unserm Gott, dem Allmächtigen! Tausendmal tausend dieneten Ihm, und zehnmal hundert Tausend standen vor Ihm; und es ward gehört eine Stimme von Vielen, welche da riefen: Heil und Ruhm und Kraft unserm Gott, dem Allmächtigen!«

»Es stand der Engel an dem Altar des Tempels, und hielt ein goldnes Rauchfaß in seiner Hand; und es wurde ihm viel Weihrauch gereicht, und es stieg auf der Wohlgeruch vor dem Angesichte des Herrn, aus der Hand des Engels. Im Angesichte der Engel will ich Dir Lob singen; ich will anbeten in Deinem heiligen Tempel, und preisen Deinen Namen, o Herr!«

»Preisen will ich Deine Huld, o Herr! und Lob singen Deiner Wahrheit und Treue; denn Du hast Deinen Namen über uns recht sehr verherrlichet.«

Die Antiphonen vor den Psalmen der zweiten Abtheilung:

»Erzengel Michael! eile zu Hülfe dem Volke Gottes!«

»Michael ist der Fürst des Paradieses; ihn ehren die Schaaren aller seligen Geister!«

»Herrlich bist du erschienen im Angesichte des Herrn; daher hat der Herr dich mit Herrlichkeit angethan!«

Nun folgt die

Rede

des heiligen Pabstes Gregorius. (Aus der 34. Homilie über die Evangelien.)

Wir sprechen von neun Chören der Engel, weil wir durch das Zeugniß der heiligen Schrift hierüber belehrt sind; nämlich: Engel, Erzengel, Kräfte, Herrschaften, Fürstenthümer, Gewalthaber, Thronen, Cherubim und Seraphim. Daß es Engel und Erzengel gebe, bezeugt

uns die heilige Schrift fast auf allen Blättern; von den Cherubim und Seraphim sprechen uns oft, wie bekannt, die Bücher der Propheten. Vier Ordnungen derselben zählt uns auch Paulus auf in seinem Briefe an die Epheser: »Ueber alle Fürstenwürde, Mächte, Gewalten und Herrschaften«, I. Kap. Vers 21; und an die Kolosser: »Selbst Thronen, oder Herrschaften, oder Mächte, oder Gewalten«, I. Kap. V. 16. Wenn nun jenen vier Chören, von welchen er an die Epheser spricht, die Thronen hinzugefügt werden: so sind es fünf Chöre; und vereint mit Engel und Erzengel, Cherubim und Seraphim zweifelsohne neun Engelchöre. Aber wir müssen auch das erkennen, daß die Bezeichnung: Engel, ihren Dienst, nicht ihre Natur ausdrückt. Denn diese heiligen Geister unsers himmlischen Vaterlandes sind zwar immer Geister, können aber nicht immer Engel genannt werden; denn nur alsdann verdienen sie diesen Namen, wenn der Herr Sich ihrer als Boten bedient. Daher sagt auch der Psalmist: »Du machst die Geister zu Deinen Boten.« Gleichsam als spräche er: Die Geister, welche Du stets um Dich hast, machst Du nach Belieben zu Boten. Engel — Boten — aber heißen Jene, welche Unbedeutendes; Erzengel aber, welche Hohes verkündigen. Zu der seligsten Jungfrau wird kein gewöhnlicher Engel, sondern ein Erzengel gesandt; denn zu dieser Botschaft, welche das Erhabenste verkündigen sollte, ziemte es sich auch, daß der obersten Engel Einer ausgesendet würde. Daher werden sie auch durch besondere Namen ausgezeichnet, auf daß durch ihre Namen schon ihre Würde und Macht angedeutet würde. Denn »Michael« heißt: Wer ist wie Gott! »Gabriel« aber: Gottes Kraft! »Raphael« aber: Arznei Gottes! Wo aber etwas Ausserordentliches ausgeführt werden soll, finden wir gewöhnlich den Erzengel Michael; damit sowohl durch die Handlung als den Namen selbst ausgedrückt werde, daß Niemand das zu wirken vermöge, was Gott vermag. Eben daher

wird auch jener alte Feind, der von Stolz getrieben, Gott ähnlich zu werden verlangte, sprechend: Erheben will ich mich gen Himmel, über die Sterne des Himmels will ich bauen meinen Thron; ähnlich werde ich dem Allerhöchsten; wenn er am Ende der Welt dem Gerichte wird übergeben werden, in der heiligen Schrift dargestellt, als kämpfend mit dem Erzengel Michael, nach dem Ausspruche des heiligen Johannes: »Es geschah ein Kampf mit dem Erzengel Michael.« Zu Maria aber wird Gabriel gesandt, welcher »Kraft Gottes« heißt. Denn er kam ja Jenen anzukündigen, Welcher um die Mächte der Finsternisse zu verscheuchen, in der Demuth des Menschen im Fleische erscheinen wollte. Raphael heißt, wie oben gesagt: »Arznei Gottes«, weil er, da er gleichsam zur Heilung des Tobias Augen berührte, die Finsternisse der Blindheit vertilgte.

Antiphonen vor den Psalmen der dritten Abtheilung:

»Der Erzengel Michael ist der Bote Gottes zu den Seelen der Gerechten. Alleluja! Alleluja!«

»Es ward ihm gegeben viel Weihrauch, auf daß er denselben verbrenne auf dem goldnen Altar, welcher vor Gott steht.«

»Viele Wunderthaten sind uns verkündet von dem Erzengel Michael, welcher, tapfer im Streite, den Sieg errang.«

Ueber das nun folgende Evangelium aus Matth. 18 spricht der heilige Kirchenlehrer Hieronymus in seinem Kommentar. (Siehe S. 390.)

Die Responsorien nach der Rede des heiligen Gregorius und dieser Erklärung des heiligen Hieronymus sind folgende:

»Das ist der Erzengel Michael, der Fürst der Engelschaaren; dessen Verehrung den Völkern große Wohlthaten spendet; dessen Gebet uns leitet zu dem Reiche des Himmels. Ihn, den Vorsteher des Paradieses verherrlichen auch die Chöre der seligen Geister.«

»Der Erzengel Michael, welchem der Herr die Seelen der Gerechten anvertraut, kommt mit einer Schaar von Engeln, auf daß er die Frommen in das Paradies der Wonne einführe. Sende, o Herr! Deinen heiligen Geist vom Himmel, den Geist der Weisheit und des Verstandes; auf daß Er die Frommen in das Paradies der Wonne einführe!«

»In diesen Tagen wird sich erheben Michael, der da stehet für eure Kinder! kommen wird eine Zeit, wie sie nie war vom Anbeginne der Welt, bis izt; in dieser Zeit wird dein ganzes Volk gerettet werden, das da eingetragen gefunden wird im Buche des Lebens!«

»Im Angesichte der Heiden fürchtet euch nicht; in euern Herzen liebet und betet an den Herrn; Sein Engel ist mit euch!«

»Der Erzengel Michael kam zu Hülfe dem Volke Gottes. Er stand zum Beistande für die Seelen der Gerechten.«

In den »Laudes« spricht die Kirche den schönen Lobgesang und die herzlichen Bitten:

Christus Jesus! Heiliger Engel Zierde!
Weltenschöpfer! Heil des Geschlechts der Sünder!
Laß uns einst zum Sitze der Himmelsbürger
Selig gelangen!

Komm' vom Himmel, Michael, Friedensengel!
Komm', besuche unsere Wohnung! Jage
Jeden Kriegesjammer hinab zur Hölle,
Stifte den Frieden!

Starker Engel, Gabriel! scheuche fernhin
Alter Feinde Macht! und besuch' hienieden
Alle Stätten, die du zu Tempeln Gottes
Siegend geweiht hast!

Komm' hernieder, Raphael! Geist der Heilung!
Laß die Kranken Alle genesen! leite
Rathend unsre schwankenden Schritte auf dem
Pfade des Lebens!

Friedensfürstin! Heilige Jungfrau! Mutter Gottes! Du verherrlichter Chor der Engel! Der Verklärten glänzende Schaar des Himmels, Leistet uns Hülfe!

Das verleih' uns selige Gottesallmacht! Vater, Sohn, und heiliger Geist! Deß Ehre, Lob und Ruhm, und Herrlichkeit durch die ganze Schöpfung ertönet.

Antiphon zum Lobgesange des Zacharias:

»Es wurde eine Stille im Himmel, als der Drache kämpfte; und Michael stritt mit ihm, und errang den Sieg! Alleluja!«

Die kleinern Lesungen bei den übrigen Tagszeiten sind aus Offenb. 12. Kap.

Mit dem schönen Gebete vor dem Magnifikat schließt die zweite Vesper:

»Ruhmwürdigster Fürst, Erzengel Michael! sei unser eingedenk! flehe izt und immerdar, hier und allüberall für uns zum Sohne Gottes! Alleluja! Alleluja!«

Die Feier des Festes »der Erscheinung des Erzengels Michael« am 8. Mai betreffend: so wird sie auf eben dieselbe Weise, wie oben begangen; nur in der zweiten Abtheilung wird die Geschichte seiner Erscheinung gelesen; und in der dritten Abtheilung die Rede des heiligen Hilarius, wie sie am Schutzengelfeste schon S. 383 vorkam.

Feier der heiligen Messe am Feste des heiligen Erzengels Michael.

Eingang.

(Derselbe, wie am Schutzengelfeste. Siehe S. 386.)

Kirchengebet.

Gott, Der Du die Dienste der Engel und der Menschen in wundervoller Ordnung vertheilest; laß von denen, welche Dir dienend im Himmel stets vor Deinem Angesichte

stehen, unsern Wandel auf Erden beschüzt werden, durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn.

Lesestück aus der Offenbarung Johannes 1, 1—7.

1. Offenbarung Jesu Christi, die Gott Ihm gab, Seinen Knechten zu zeigen, was schnell geschehen soll, und die Er durch Seinen Engel, den Er sandte, Seinem Knechte Johannes bildlich deutete,

2. welcher bezeugte das Wort Gottes und das Zeugniß Jesu Christi, so wie er es gesehen.

3. Selig, der liest, und die hören diese prophetischen Reden, und ihren Inhalt beobachten! denn die Zeit ist nahe.

4. Johannes an die sieben Gemeinden Asiens.

Gnade euch und Friede von Dem, Der ist, Der war, und Der kommen wird, und von den sieben Geistern, die vor Seinem Throne sind,

5. und von Jesu Christo, dem treuen Zeugen, dem Erstlinge aus den Todten, dem Beherrscher der Erdenkönige, Der uns geliebt, uns durch Sein Blut von unsern Sünden gereinigt,

6. und uns zu einem Königreiche, zu Priestern vor Gott, Seinem Vater, gemacht hat. Ihm sei Preis und Macht bis in die ewigen Ewigkeiten! Amen.

Graduale.

Lobpreist den Ewigen, ihr Seine Heere,
Ihr starken Helden, die ihr Ihm gehorchet,
Die ihr Vollstrecker Seines Willens seid.
Lobpreise du, mein Geist, den Ewigen,
Und Alles, was in mir ist, Seinen Namen!
Alleluja! Alleluja! Psalm 102.

O heiliger Erzengel Michael!
Vertheid'ge uns im heissen Tugendkampfe!
Daß wir einst nicht verworfen werden
Vor Gottes fürchterlichem Richterstuhle!
Alleluja!

Evangelium aus Matth. 18, 1 — 11.

(Wie am Schutzengelfeste. Siehe S. 387.)

Aufopferung.

Ein Engel kam, und trat vor den Altar mit einem goldenen Rauchfasse in der Hand; diesem wurde viel Rauchwerk gegeben; und von dem Rauchwerk stieg mit den Gebeten der Heiligen der Rauch zu Gott empor. Offenbarung 8, 3 und 4.

Stillgebet.

Wir opfern Dir, o Herr, das Opfer unsers Lobes auf; und flehen zu Dir in tiefer Demuth, Du wollest durch die Fürsprache Deiner heiligen Engel, dasselbe gnädigst annehmen, und es zu unserm Heile uns gedeihen lassen durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn.

Kommunion.

(Wie am Schutzengelfeste S. 388.)

Schlußgebet.

Durch die Fürbitte Deines heiligen Erzengels Michael unterstützt, bitten wir Dich demüthigst, o Herr, Du wollest das, was wir mit dem Munde empfangen haben, auch in unserm Geiste thätig wirken lassen, durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn.

Fest des heiligen Erzengels Gabriel.

(Am 18. oder 24. März.)

Die Antiphonen der Vorvesper sind aus Lukas I. Hauptstücke:

»Als Zacharias in den Tempel des Herrn trat, erschien ihm der Engel Gabriel, stehend zur rechten Seite des Rauchaltars.«

»Der Engel aber redete ihn an: Fürchte dich nicht, Zacharias! dein Gebet ist erhört.«

»Ich bin Gabriel, der vor Gott steht, und wurde an dich abgesandt, um mit dir zu sprechen.«

»Gabriel, der Engel, sprach zu Maria: Siehe! du wirst empfangen in deinem Schooße, und einen Sohn gebären, und seinen Namen Jesus nennen.«

»Maria aber sprach zu dem Engel: Wie soll das zugehen, da ich von keinem Manne weiß? Der Engel gab ihr zur Antwort und sprach: Der heilige Geist wird über dich kommen; des Höchsten Allmacht wird dich überschatten.«

Lesung aus Daniel IX, 21 — 23:

»Während meines Gebetes kam eilends geflogen der Mann Gabriel, den ich anfangs gesehen hatte im Gesicht, und rührte mich an zur Zeit des Abendopfers; und er belehrte mich und redete mit mir und sprach: Daniel! itzo bin ich ausgegangen, dich zu belehren, und dir Aufklärung zu geben.«

Der Hymnus im römischen Brevier ist derselbe, wie am Feste des heiligen Erzengels Michael. Wir legen unsern Lesern den Lobgesang aus dem Brevier des Franziskanerordens vor:

Mit Lust verbreite sich der Lobgesang,
Begleitet von der Zither frohem Klang:
Der Engel Gabriel wird mit Entzücken
Vom Himmel blicken.

Als Bote tritt er in das Brautgemach,
Und eine Schaar von Engeln folget nach;
Mit Siegesliedern schweben sie in Kreisen
Den Herrn zu preisen.

Wir dürfen uns der hohen Botschaft freu'n;
Zum Ruhme Gabriels den Ruf erneu'n;
Er ist im Himmel, einer von den Sieben,
Am Thron geblieben.

Er ist der Bote, der Vermittlung bringt;
Der in das Heiligthum des Himmels dringt;
Durch seinen Mund hat sich der Welt ergossen,
Was Gott beschlossen.

Bring' uns, o Gabriel, von deiner Hand
Des ew'gen Friedens unentbehrlich Pfand;
Auf daß wir einst, zur Himmelsburg erhoben,
Gott ewig loben.

Es gebe Gott, was Seine Huld verheißt,
Der höchste Vater, Sohn, und heil'ger Geist,
Daß in der ganzen Welt sich Seine Ehre,
Sein Ruhm vermehre!

Die Lesungen der ersten Nokturn enthalten das IX. Hauptstück Daniels; in der zweiten Nokturn finden wir die Rede des heiligen Bernardus: »de Laudibus Virginis.« In der dritten die Homilie des heiligen Julianus.

Rede
des heiligen Abtes Bernardus.

Es wurde der Engel Gabriel von Gott gesandt. Ich glaube nicht, daß dieser Engel einer von den geringeren war, welche aus jeglicher Ursache häufige Gesandtschaften auf die Erde zu unternehmen pflegen. Dieses geht auch ganz offenbar aus seinem Namen hervor, der, übersezt, Stärke Gottes heißt, so wie auch daraus, daß er nicht

von irgend einem andern vorzüglichern Geiste, als er selbst, (wie es oft geschieht), sondern von Gott selbst geschickt wurde. Deswegen also steht geschrieben: von Gott. Oder es heißt auch deswegen: von Gott, um anzuzeigen, daß Gott Keinen, sogar nicht den seligen Geistern, Seinen Entschluß von der Jungfrau mitgetheilt habe, ausgenommen nur dem Erzengel Gabriel. Dieser konnte gewiß unter den Seinen auf solche Auszeichnung Anspruch machen, da er solcher Botschaft und solchen Namens würdig gehalten wurde. Und nicht ist der Name von der Botschaft verschieden. Für wen schickte es sich besser, Christum, nämlich die Kraft Gottes, zu verkünden, als für denjenigen, welchen ein gleicher Namen beehrt? Denn ist Stärke etwas anders als Kraft? Nicht aber scheint es unschicklich oder unpassend, daß der Herr und der Bote mit gleichem Namen genannt werden, denn ist auch die Benennung beider gleich, so ist es doch nicht die Ursache dieser Benennung. Anders nämlich heißt Christus die Stärke oder die Kraft Gottes, anders der Engel. Der Engel nämlich wird nur so genannt, Christus aber ist es selbst. Christus heißt und ist Gottes Kraft, weil Er den tapfern Bewaffneten, der Sein Haus in Frieden zu wahren pflegte, als ein noch Tapferer überfiel, ihn mit Seinem Arme besiegte, und ihm so die Bande der Gefangenschaft mächtig entriß. Der Engel aber wird die Stärke Gottes genannt, weil er die Vorwahl zu diesem Auftrage verdiente, gemäß welchem er die Ankunft der Kraft verkünden sollte, oder weil er die Jungfrau, welche von Natur furchtsam, schüchtern, schamhaft ist, stärken mußte, damit sie nicht durch die Neuheit des Wunders erschrecke; was er auch that, indem er sagte: Fürchte dich nicht, Maria, denn du hast Gnade gefunden bei Gott. Gabriel also wurde ganz passend zu diesem Auftrage auserwählt; und wahrlich wird der, welchem ein solcher Auftrag übergeben wird, mit Recht mit solchem Namen bezeichnet.

Homilie

des heiligen Julianus, Erzbischofes von Toledo, auf das Festevangelium.

Jenes Geheimniß der 70 Wochen wegen der Geburt Christi erfuhr Daniel durch den Engel; eben so hörte auch Zacharias durch die Erscheinung eines Engels, daß Johannes, als Sohn von ihm erzeugt werde, auch Maria glaubte und pflichtete dem Engel bei, der ihr vorausſagte, Christus werde aus ihr geboren. Dieſe drei Dinge wurden durch einen Engel verkündet, und wir ſehen ſie erfüllt. Nun iſt alſo ſorgfältig zu erwägen, ob derſelbe Engel, welcher dem Zacharias und der Maria erſchien, auch dem Daniel jenes vorausſagte. Daniel ſelbſt bezeichnet genau ſo den Namen des Engels ſelbſt in dem Buche ſeiner Weiſſagung, als er jenes Geheimniß der Wochen durch den Engel erfuhr. Er ſagt nämlich: Siehe, der Mann Gabriel, den ich am Anfange geſehen hatte, ſchnell herbeieilend, berührte mich und ſprach: Daniel, achte auf die Rede u. ſ. w., wie es dort erzählt wird. Ebenſo finden wir damals, wie izt, in dem Evangelium den Namen des Engels ſelbſt wunderbar aufgezeichnet. Derſelbe Engel ſagte nämlich zu Zacharias: Ich bin Gabriel, der vor Gottes Throne ſteht, und bin geſchickt, um zu dir zu reden und dieſes dir zu verkünden. Daſſelbe wird auch von der Geburt der ſeligſten Jungfrau Maria in demſelben Evangelium geleſen: Der Engel Gabriel, heißt es, ward von Gott in eine Stadt Galiläa's geſchickt, die Nazareth hieß, zu einer Jungfrau, welche mit einem Manne verlobt war, der Mann hieß Joſeph, und war aus dem Hauſe Davids, die Jungfrau hieß Maria. Nun iſt alſo klar, daß es derſelbe Engel Gabriel war, welcher jene zum Voraus feſtbeſtimmte Zeit über die Geburt Chriſti dem Daniel eröffnete, und welcher offenbarte, daß die Zeiten der Geburt der Jungfrau da ſeien. Zu der voraus feſtbeſtimmten

Zeit eilt er herbei, und bezeugt, daß das einst von ihm Gesagte, nun erfüllt sei, dort treu in der Voraussagung der Wochen, hier treu durch das geoffenbarte Geheimniß.

Der Lobgesang der Laudes ist derselbe, wie am Feste aller Heiligen.

Feier der heiligen Messe am Feste des heiligen Erzengels Gabriel.

Eingang.

Lobpreise du, mein Geist, den Ewigen,
Und Alles, was in mir ist, Seinen Namen!
Lobpreist den Ewigen, ihr, Seine Engel!
Ihr starken Helden, die ihr Ihm gehorcht!
Die ihr Vollstrecker Seines Wortes seid,
Ihr, die ihr stets nach Seinem Willen lebet,
Ihr, Seine Diener, preist und rühmet Ihn! Ps. 102.

Gebet.

Gott! Du hast den heiligen Erzengel Gabriel vor allen Engeln ausgezeichnet, da Du ihm den Auftrag ertheilet, das Geheimniß der Menschwerdung Deines Sohnes der allerseligsten Jungfrau zu offenbaren; verleihe uns gnädigst, daß wir, die sein Fest auf Erden dankbar feiern, seinen Schutz dereinstens im Himmel rühmen mögen; durch Denselben Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn.

Lesestück aus dem Propheten Daniel 9, 21—27:

21. In diesen Tagen, siehe! da kam eilends geflogen der Mann Gabriel, den ich anfangs gesehen hatte, im Gesichte, und rührte mich an zur Zeit des Abendopfers.

22. Und er belehrte mich und sprach mit mir und sagte: Daniel! itzo bin ich ausgegangen, dich zu belehren, und dir Aufklärung zu geben.

23. Da du anfingst zu flehen, ging das Wort aus, und ich bin gekommen, dir's anzuzeigen, denn du bist ein Mann des Verlangens; darum gib Acht auf das Wort, und fasse das Gesicht.

24. Siebenzig Wochen sind abgekürzt über dein Volk und über deine heilige Stadt, damit die Uebertretung vertilgt, der Sünde ein Ende gemacht, die Ungerechtigkeit ausgelöscht, die ewige Gerechtigkeit gebracht, Gesicht und Weissagung erfüllt, der Allerheiligste gesalbet werde.

25. Wisse also und merke: Von der Zeit an, da ausgehet das Wort, daß man Jerusalem wieder baue, bis auf Christus, den Fürsten, sind sieben Wochen, und zwei und sechszig Wochen; und Gassen und Mauern werden wieder gebaut werden in bedrängter Zeit.

26. Und nach den zwei und sechszig Wochen wird Christus getödtet werden, und es wird Sein Volk nicht sein, das Ihn verläugnen wird; und ein Volk wird mit einem kommenden Fürsten Stadt und Heiligthum zerstören, ihr Ende wird Verwüstung sein, und die Verwüstung ist festbeschlossen nach dem Ende des Krieges.

Graduale.

Lobpreist den Ewigen, ihr, Seine Engel!
Ihr starken Helden, die ihr Ihm gehorcht,
Die ihr Vollstrecker Seines Wortes seid.
Lobpreise du, mein Geist, den Ewigen,
Und Alles, was in mir ist, Seinen Namen! Ps. 102.

Traktus.

Gegrüßet seist du Maria, voll der Gnade, der Herr ist mit dir! du bist gesegnet unter den Weibern, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes. Siehe! du wirst empfangen und einen Sohn gebären, und Seinen Namen nennen: Jesum! Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten; denn das Heilige, das aus dir wird geboren werden, wird heißen: Sohn Gottes.

(Wenn aber dieses Fest nach Ostern gefeiert wird, so bleibt obiges Graduale aus, und es wird Folgendes gebetet:)

Alleluja! Alleluja!

Wie Boten sendest Du Orkane aus,

Und Blitze folgen Deinem Wink' als Diener! Ps. 103.

Gegrüßet seist du Maria; du bist voll der Gnaden; der Herr ist mit dir, du bist gesegnet unter den Weibern! Alleluja!

Evangelium aus Lukas I, 26 — 39.

(Wie am Feste »Maria Verkündigung«, I. Band, S. 79.)

Aufopferung.

(Wie am Feste des heiligen Erzengels Michael, S. 419.)

Stillgebet.

Laß, o Herr! das Opfer, welches wir mit demüthiger Unterwürfigkeit Dir dargebracht haben, vor Deinem Angesichte wohlgefällig werden! blicke auf dasselbe mit Huld und Freundlichkeit herab, wie Du auf das Gebet Deines Erzengels Gabriel herabblickest! auf daß er, welchen wir auf Erden verehren, droben in Deinem Himmel unser mächtiger Fürsprecher werde; durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn, Der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in alle Ewigkeit. Amen.

Kommunion.

Lobpreist, ihr Engel, Gott, der Herren Herrn,

Singt Ihm ein Loblied, rühmt Ihn immerdar! Dan. 3.

Schlußgebet.

Nach dem Genusse der Heilsmittel, Deines Fleisches und Blutes, o Herr! flehen wir mit Inbrunst zu Deiner unendlichen Barmherzigkeit, daß wir, wie wir durch die Botschaft des Engels Gabriel Deine Menschwerdung erkannt haben, durch seine Fürbitte aller Wohlthaten Deiner Ankunft im Fleische theilhaftig werden mögen; Der Du lebst und regierst in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in alle Ewigkeit. Amen.

Fest des heiligen Erzengels Raphael.

(Am 24. Oktober.)

Die heilige Messe.

Eingang.

(Wie am Feste des heiligen Erzengels Gabriel. S. 424.)

Gebet.

Gott! Der Du den Engel Raphael Deinem Diener Tobias zum Reisegefährten gesandt hast; verleihe auch uns, Deinen Dienern, daß wir uns stets seines Schutzes erfreuen, und durch die Kraft seines Beistandes mögen gestärkt werden durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn.

Lesestück aus Tobias 12, 7—16.

7. In diesen Tagen sprach der Engel Raphael zu Tobias: Das Geheimniß des Königs verbergen ist gut, aber die Werke Gottes offenbaren und loben bringt Ehre.

8. Das Gebet mit Fasten und Almosen ist besser, als Schätze von Gold aufzuhäufen.

9. Denn das Almosen errettet vom Tode, und dasselbige ist's, das von Sünden reiniget, und macht, daß man Barmherzigkeit und das ewige Leben finde.

10. Die aber Sünde und Unrecht thun, sind Feinde ihrer Seele.

11. Darum offenbare ich euch die Wahrheit, und verberge vor euch das himmlische Wort nicht.

12. Als du betetest mit Thränen, und die Todten begrubest, und dein Essen stehen liessest, und die Todten bei Tage verbargest in deinem Hause, und bei Nacht sie begrubest, da brachte ich dein Gebet vor den Herrn.

13. Und weil du angenehm vor Gott warst, mußte die Versuchung dich bewähren.

14. Und nun sandte mich der Herr dich zu heilen, und Sara, das Weib deines Sohnes, von dem Teufel zu befreien.

15. Denn ich bin der Engel Raphael, einer aus den sieben, die vor dem Herrn stehen.

Graduale.

Raphael, der Engel, ergriff den bösen Geist, und band ihn in die Wüste. Tobias 8, 3.

Groß ist der Herr, und groß ist Seine Kraft. Ps. 144.

Alleluja! Alleluja!

Ich lobe dankbar Dich von ganzem Herzen;
Vor Engeln rühr' ich Dir mein Saitenspiel;
Vor Deinem heil'gen Tempel bet' ich an,
Und preise Dich, für Deine Huld und Treue. Ps. 137.

Alleluja!

Evangelium aus Johannes 5, 1—5.

1. Es war ein Fest der Juden, weswegen Jesus nach Jerusalem hinaufreisete.

2. Bei dem Schafthore zu Jerusalem ist ein Badeteich, hebräisch Bethesda genannt, mit fünf bedeckten Gängen.

3. In diesem lag eine große Menge Kranke, Blinde, Lahme und Abgezehrte, welche die Aufwallung des Wassers abwarteten;

4. denn zu gewissen Zeiten stieg ein Engel in den Teich hinab, und machte das Wasser aufwallen; wer dann zuerst nach dieser Aufwallung in den Teich hinabstieg, der wurde gesund, welche Krankheit er auch hatte.

Aufopferung.

(Wie am Feste des heiligen Michael. S. 419.)

Stillgebet.

(Wie am Feste des heiligen Michael. S. 419.)

Kommunion.

(Wie am Schutzengelfeste. S. 388.)

Schlußgebet.

Herr! unser Gott! würdige Dich den heiligen Erzengel Raphael zu unserm Schutze und Beistande herabzusenden; und da wir glauben, daß er stets vor Deinem Throne stehe, so laß ihn unsere schwachen Gebete Dir zur Erhörung darbringen durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn.

Die Antiphonen, mit welchen die Kirche in ihren Tagzeiten die Feier dieses Festes einleitet, sind geschichtlichen Inhalts:

»Es wurde gesandt der Engel Raphael zu Tobias und Sara, um sie zu heilen.«

»Als der Engel zu Tobias hineintrat, grüßte er ihn und sprach: Freude sei dir immerdar!«

»Sei gutes Muthes, Tobias! bald wirst du von dem Engel geheilt werden!«

»Preiset den Gott des Himmels, und vor allen Geschöpfen bekennet, daß Er mit euch barmherzig gehandelt hat!«

»Friede mit euch! Fürchtet euch nicht! Preiset Gott, und lobsinget Ihm!«

Die kleine Lesung ist aus Tobias 12, 12:

»Als du betetest mit Thränen, und die Todten begrubst, und dein Essen stehen liessest, und die Todten bei Tage verbargest in deinem Hause, und bei Nacht sie begrubest, da brachte ich dein Gebet vor den Herrn.«

Lobgesang.

Glanz des Vaters! Kraft und Leben!
Zeuch der Deinen Herz empor!
Dir, wo Engel Dich umschweben,
Bringen unser Fleh'n wir vor.
Unser eifriges Bestreben
Lobet Dich im Wechselchor.

Die Verehrung zu erneuen
Für des Himmels Fürstenstaat;
Heil dir, Raphael, dem treuen
Freund, Begleiter, Arzt und Rath;
Den die Höllenmächte scheuen
Die dein Muth gefesselt hat.

Laß ihn unsern Schützer bleiben,
Herr der Sanftmuth und Geduld!
Er soll Feindes List vertreiben;
Herz und Leib sei ohne Schuld!
Uns dem Himmel einverleiben
Kann nur einzig Deine Huld!

Laßt des Vaters Lob begleiten
Mit Gesang und Melodie;
Laßt dem Sohne Lob bereiten,
Lob dem Geiste, Gott, wie sie!
Einem Gott, vor allen Zeiten!
Ewig Gott! Er endet nie!

»Ein Engel kam, und trat vor den Altar des Tempels: Und hatte ein goldnes Rauchfaß in seiner Hand.«

Antiphon zum Lobgesange Mariä:

»Ich bin der Engel Raphael, und stehe vor Gott; ihr aber preiset Gott, und erzählt alle Seine Wunderwerke.« Tobias 12, 15—20.

Die Tagesfeier beginnt mit der Einladung:

»Kommet, lasset uns anbeten den Herrn, den König der Erzengel.«

Die Lesungen der ersten Abtheilung der Matutin enthalten das 12. Hauptstück aus dem Buche Tobias, wie Raphael sich offenbart und gute Lehren ertheilt.

In der zweiten Abtheilung finden wir die

Rede

des heiligen Bischofs Augustin. (326. Serm. de Tempore.)

Der selige Tobias, welcher sein Brod mit dem Hungrigen zu brechen wußte, machte schnell zurecht den Lohn

für den treuen Begleiter. Nachdem wir mit Geduld die Lesung vernommen haben, welche neulich vorgetragen wurde, bewunderten wir die Uebereinkunft des Vaters und des Sohnes, auf welche Weise der Engel ermahnt, den sie für einen irdischen Pilger, mit himmlischer Herrlichkeit geschmückt, hielten. Diese Blindheit veranlaßte ihn, daß er den Engel als Arzt aufnahm, welcher vom göttlichen Feuer entflammt, so sprach: Herrlich ist das Gebet mit Fasten und Almosen, das Gebet des Gerechten ist der Schlüssel zum Himmel, das Flehen steigt hinauf, und herab steigt Gottes Erbarmen. Obschon tief ist die Erde, hoch der Himmel, so hört doch Gott die Sprache des Menschen, wenn er ein reines Gewissen hat. Die Gedanken sieht Er, wenn wir einsam seufzen, Seinen Ohren genügt die Thräne der Augen, Er hört schneller das Weinen, als das Sprechen. Das Gebet des Neidigen wird von seinen Ohren zurückgeschlagen. Die Seele des Vaters und des Sohnes war nur Eine; wie sie von einem Fleische waren, so hatten sie auch eine ausgezeichnete Eintracht der Geister. Sohn, sprach er, entlasse mir diesen Menschen nur, indem wir zu dem übereingekommenen Lohn noch mehr hinzufügen, weil er uns durch seine Mühe viel Gutes bewirkt hat. Und er bat den Begleiter, daß er den Zuwachs seines Lohnes nehmen möge; Bruder, sprach er, nimm, was dein ist, und dann reise glücklich. Nimm deinen Lohn, weil du mir und meinem Sohne edle Theilnahme erzeigtest. Nimm, wie ich sagte, das Geld, welches du mit meinem Sohne gebracht hast, denn der Dank, den wir dir schulden, kann nicht ausbezahlt werden; alsbald freute sich der Engel über den zugedachten Lohn, da er doch geschickt war, umsonst Gutes zu üben. Tobis, sprach er, oder Tobias, was überlegt ihr überflüssig genug meines Lohnes wegen; behaltet, was euch jener himmlische Vater schenkte; ich bin der Diener der Heilung, jener ist der Urheber der Gesundheit. Ihr

wisset nicht, wessen Hilfe zu geniessen ihr verdientet. Ihr scheutet euch nicht, die in der Gefangenschaft Gestorbenen zu begraben. Tobias, deine Werke stiegen zu Gott, weil du das Mittagessen verlassend, die Todten begraben hast. Ich brachte dem Herrn die gehaltvollen Opfer deiner liebreichen Begräbnisse. Ich bin abgeschickt als Gesandter des himmlischen Gerichtes. Den Todten habt ihr begraben, und den Stachel des Todes nicht gescheut. Jener Begrabene fleht für euch mit stummer Sprache. Zur Bewährung hat die Blindheit deiner Augen gedient, damit deine Geduld noch herrlicher verdient hätte die himmlische Heilung. Ich bin Raphael, einer der sieben Engel, welche vor dem Throne Gottes stehen. Ich bedarf nicht der Frucht des menschlichen Lebens, die Anschauung der Majestät macht mich reich. Reich ist Jener, Der mich schickte, umsonst befahl Er zu geben, was Er mir umsonst verlieh, und nicht mir zollet die Ehre des Dankes, weil ihr nichts von meiner Kraft erhieltet. Gott danket, Ihn bekennet und Ihn verherrlichet, weil Er euch Gutes erwieß. Als das himmlische Geheimniß geoffenbart war, stürzte plötzlich, von der Stimme des Raphael erschreckt, Tobis und Tobias auf die Erde, und verbargen ganz und gar ihre zitternde Stimme, weil sie die ungewöhnliche Stimme gehört hatten: was fürchtet ihr euch? Vater Tobis und Sohn Tobias, einen himmlischen Gast zu haben, und ihn als einen irdischen Arbeiter zu behandeln? Es verbarg ja auch der Engel seinen Namen: Azarias bin ich, sprach er, der Sohn des großen Ananias, und als er sprach, ich bin der Engel Raphael, verbarg er in dem ersten Namen seine Würde, damit er nicht Furcht einjage. Denn hätte er gesagt, ich bin der Engel, so wäre er nicht der Begleiter des Tobias geworden. Den hohen Namen verbarg er, damit zuletzt die hohe Würde hervorleuchte. Sehet, Geliebteste, wie groß das Verdienst der Almosen ist: Es

verdiente den Engel als Begleiter zu haben, ihr sehet, welchen Vortheil es bringt, Todte zu begraben. Die Verrichtung dieser That durch den Engel Raphael steigt zu der himmlischen Majestät. Ihr sehet, daß das Almosen, weil es von dem Tode befreit, und selbst die Sünden tilgt, eine Eröffnung der Augen bewirkt und von der Finsterniß der Sünde erlöset. Tobias wird auf seinem Wege geleitet. Sara durch so viele Männer erschreckt, durch den Engel zur Ehe verbunden.

In der dritten Abtheilung folgt die

Homilie

des heiligen Bischofs Augustin auf das Festevangelium.

Nicht wunderbar darf ein Wunder Gottes uns erscheinen, wunderbar nämlich wäre es, wenn es der Mensch vollbrächte, wir müssen uns mehr freuen, als wundern, darüber, daß unser Herr und Erlöser Jesus Christus Mensch geworden ist, als darüber, daß Gott das Göttliche unter die Menschen brachte. Denn mehr gereicht zu unserm Heile, daß Er wegen der Menschen Mensch wurde, als daß Er das Göttliche brachte unter die Menschen, und es ist mehr, daß Er die Gebrechen der Seele heilte, als daß Er die Schwächen der sterblichen Körper theilte, aber weil die Seele selbst Jenen nicht kannte, von Welchem sie geheilt werden mußte, so hatte sie Augen des Fleisches, womit sie nur das am Körper Vollbrachte schaute, und nicht hatte sie gesunde Augen des Herzens, womit sie den verborgenen Gott erkannte. Durch das Heilen bewirkte Er, daß Er geschaut werden konnte, wo Er sonst nicht geschaut werden konnte. Er kam an den Ort, wo eine große Menge von Schwachen, Blinden, Lahmen lag. Und da Er ein Arzt war, ein Arzt der Seelen und der Körper, Der gekommen war, die Seelen aller zu heilen, die da glauben wollten, so erwählte Er von jenen Schwachen Einen zur Heilung, um die Einheit zu bezeichnen; wenn

wir mit menschlichem Vorurtheile und Verstande Seine That betrachten, und Rücksicht nehmen auf Seine Macht, so that Er nichts Großes, und in Rücksicht auf die Güte that Er wenig, so viele lagen da, und Einen heilte Er, da Er doch alle mit einem Worte gesund machen konnte.

Der Hymnus bei den Laudes ist derselbe, wie am Feste des heiligen Michael.

Antiphon zum Magnifikat in der zweiten Vesper:

»Ruhmwürdigster Fürst, Erzengel Raphael! sei unser eingedenk! flehe izt und immerdar, hier und allüberall für uns zum Sohne Gottes! Alleluja! Alleluja!«

Die Feste und Gedächtnisstage der heiligen Apostel.

Wer ein guter Christ ist, der freuet sich höchlich des festen Grundes, auf den das Haus Gottes, die Kirche hienieden, erbaut ist; das heißt: der heiligen Apostel; denn so lautet das Wort des heiligen Paulus an die Epheser II, 19 — 21: »Lieben Brüder! ihr seid keine Gäste und Fremdlinge mehr; ihr seid Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes; erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten; Jesus Christus ist der Schlußstein des ganzen Gebäudes«; und was der gute Christ bauet, das bauet er auf diesen Grund, und lebet nach der Lehre und dem Beispiele der heiligen Apostel. Auf diese Weise sind die Gedächtnißtage der heiligen Apostel in der christlichen Kirche entstanden; sie ist auf diesen Grund erbauet, warum sollte sie dieses Grundes sich nicht freuen? Und wenn sie dieses Grundes sich freuen darf, warum sollten nicht Festtage im Jahre bestimmt werden, an denen diese Freude ganz besonders geweckt, und ausgedrückt werden dürfte?

Sind doch, wie alle Heiligenfeste, auch die der heiligen Apostel nichts anderes, als Christusfeste! »Apostel« heißt »Gesandter«; nun ist es doch natürlich, daß der Gesandte an seinen Sender erinnert, von dem er die Vollmacht erhalten; sohin erinnern die Apostel an Jesus Christus, Der sie gesandt hat; allein sie stehen überdies mit ihrem göttlichen Sender Jesus Christus in einer ganz besondern innigen Verbindung; sie lebten mit Ihm; sie waren Seine

Schüler, Freunde, Reisegefährten; sie wandelten drei Jahre mit Ihm im jüdischen Lande umher; hörten alle Gottesworte aus Seinem Munde; sahen alle Gottesthaten, die Er wirkte, waren Augenzeugen Seines Gotteswandels auf Erden; sie waren dabei, als Er die schöne Predigt auf dem Berge hielt, und uns Menschen auf den Pfad hindeutete, auf dem wir heilig, froh und selig werden könnten; sie waren um Ihn, als Er die Kranken heilte, den Blinden das Augenlicht, den Tauben das Gehör, den Stummen die Sprache, den Lahmen die Gliederkraft, den Todten das Leben schenkte; sie vernahmen aus Seinem Munde, wo Er die Heuchler strafte, und entlarvete; sie befanden sich um Ihn, als Er die reuigen Sünder freundlich aufnahm und entsündigte; als hier ein Weib, das zwölf Jahre am Blutflusse gelitten, den Saum Seines Kleides berührte, und durch Ihn gesund ward; als dort ein todtes Mädchen auf Sein Machtgebot aufstand; als Er die herrlichen Gleichnisse von Seinem Gottesreiche der Wahrheit und Tugend vortrug, und den Schlüssel dazu darreichte; sie waren gewürdigt Zeugen zu sein, als Er viele tausend Menschen mit wenig Broden speiste; als Er die lieben Kleinen auf Seinen Schooß nahm, an Sein Herz drückte, und mit Gottessegen gesegnet den Eltern zurückgab; als Er Sich mit dem guten Hirten verglich, der neun und neunzig Schafe verläßt, und dem Einen verirrten nachläuft, und nicht müde wird zu laufen und zu suchen, bis er es aufgefunden, und triumphirend auf seinen Schultern in den Schafstall zurückgerettet hat; wie Er Seinen himmlischen Vater mit einem menschlichen Vater verglich, der den verlornen Sohn freundlich umarmt, und seine Rückkehr in's Vaterhaus mit einem glänzenderen Festmahle feiert, als er dem treugebliebenen, guten Sohne nie gefeiert hatte. Sie waren dabei, als Christus bei Zachäus einkehrte, und ihn zu einem Kinde Gottes umschuf; als Er die Ehebrecherin von der Sünde und ihren

Feinden erlöfete; als Er einem Blindgebornen das Augenlicht verlieh; als Er den schon vier Tage im Grabe liegenden und der Verwesung nahen Lazarus lebendig aus dem Grabe hervorgehen hieß; sie hörten von Ihm die Weissagung Seines Leidens; sie zogen an Seiner Seite mit Ihm im Triumphe in Jerusalem ein; sie waren Seine Tischgenossen, als Er beim lezten Abendmahle Sein Fleisch zur Speise und Sein Blut zum Tranke reichte; sie waren es, denen der Herr und Meister die Füße wusch; sie sahen Ihn am Oelberge ringen im Gebete; sie hörten Seine lezten Worte am Kreuze, und trauerten über den Erblaßten; sie freueten sich, als sie den Auferstandnen erblickten; sie waren es, zu denen der neulebendige Heiland bei verschlossenen Thüren kam, in deren Mitte Er stand, zu denen Er mit göttlicher Milde und Freundlichkeit sprach: »Der Friede sei mit euch!« sie durften berühren Seine durchbohrten Hände und Füße, und legen ihre Hand in Seine durchstochene Seite; sie waren dabei, als Thomas in heiligem Wonnegefühl entzückt, nur stammeln konnte: »Mein Herr und mein Gott!« zu ihnen redete der Herr vierzig Tage nach Seiner Erstehung vom Reiche Gottes, und der Einrichtung Seiner Kirche; sie weihete Jesus Christus Selber zu ihrem hohen Berufe ein, zu lehren und zu taufen an Seiner Statt; sie sahen, wie Er auffuhr zum Himmel, und wie eine Wolke Ihn ihren Blicken entzog.

Die Apostelfeste sind wahre Christusfeste. Denn die Boten des Herrn lebten, redeten, waren es nur durch Ihn. Der zum Himmel aufgefahrene Meister vergaß Seiner hienieden pilgernden Schüler nicht; Er sendete ihnen den Tröster herab, den heiligen Geist; den Stumpfen erschütterte Er, den Schlafenden weckte Er, dem Feigen gab Er Muth, den Schwachen durchdrang Er mit ungewohnter Stärke; dem Befangenen in eiteln Wünschen löfete Er die Bande, die ihn an das Nichtige fesselten; der Sehnsucht der Edleren zeigte Er ein bestimmtes Ziel. Christus und

Sein göttlicher Geist nahete und offenbarte Sich ihnen in ihren Gedanken, Gefühlen, Gesinnungen, Bestrebungen, Fertigkeiten, in dem Zustande und der Richtung ihres Gemüthes und ihrer Kräfte; all' ihr Wissen und Glauben, ihr Wollen und Vornehmen, ihr Trachten und Beginnen, ihr Leben und Weben, ihre Ueberzeugungen und Wünsche, ihre Zwecke und Anstrengungen wurden durch Christus und den heiligen Geist bestimmt; Er erleuchtete sie, daß sie alle Wahrheit hell erkannten, und anschaueten; erwärmte sie, daß Gott ihr Eins wurde in Allem; stärkte sie, daß sie Alles tragen, dulden, entbehren; belebte sie, daß sie Wahres reden, und Göttliches vollbringen konnten; wer sie sah, sah Den, Der sie gesandt hatte, Jesum Christum; wer sie hörte, vernahm Jesum Selber in ihnen; sie lebten in und durch Jesus; Er war bei ihnen, Er leitete sie wie an Freundeshand; nicht sie predigten, und wirkten Wunder, Jesus Christus predigte und wirkte Wunder durch sie.

Die Apostelfeste sind wahre Christusfeste. Denn die heiligen Apostel lebten nur für Christus seit der Ankunft des heiligen Geistes. Sahen wir sie früher zuweilen in einem hohen Grade unbekümmert um die Zeichen der Zeit und selbst blind gegen Manches, was dicht vor ihnen lag: so ist izt ein Geist der Aufmerksamkeit in ihnen wach geworden, der überall hin die offenen Sinne richtet, und alles in Beziehung auf seinen Hauptzweck »Gott in Christus, unser Heil« prüft, und auf allen Seiten für das Gottesreich Jesus wirken, und alle, auch die zerstreutesten Kräfte zu dieser heiligen Arbeit sammeln, und allenthalben ihrer Etliche wenigstens selig machen möchte. Sahen wir sie früher zuweilen in ihren Gesinnungen schwanken, und als wüßten sie selbst nicht recht, woran sie wären, in einzelnen Reden und Handlungen sich benehmen: so hat izt dagegen ein Geist der Entschlossenheit sie ergriffen, der da weiß, was er will; der da fühlt, daß gehandelt werden muß; der sich, wo es auf ihn ankommt, in Bereitschaft

hält; der über Zweifel und ängstliche Seitenblicke hinweg seiner Sache gewiß ist, und selbst vor drohenden Hindernissen, Mühseligkeiten, Aufopferungen und Gefahren nicht feigherzig zurückweicht, seinen Weg vielmehr, auch den ungebahnten, muthig verfolgt.

Wir sahen sie früher zuweilen nur als müßige Zuschauer dastehen neben dem göttlichen Meister, Der Seiner Anstrengung fast erlag; sie ließen Ihn reden, und arbeiten und Sich erschöpfen unter des Lebens Mühen, und gingen dabei gemächlich neben Ihm her; oft konnte Er sie, selbst wenn Er es versuchte, für die Verrichtungen, die Er ihnen übertrug, nicht einmal gebrauchen; izt dagegen regte sich in ihnen ein Geist der Thätigkeit, der keine höhere Lebensfreude kennt, als zu handeln für die Absichten Gottes, der zu möglichst ausgebreiteten und erfolgreichen Wirken die Zeit auskauft; der Tag und Nacht sie beschäftigt; und, wenn der müde Leib der Ruhe bedarf, noch ihre Gedanken in Bewegung sezt; der die verschiedenartigsten Aemter vereinigt, der unter undankbaren Versuchen nicht ermüdet; der, wo einzelne und kurze Bestrebungen nicht hinreichen, mit ausdauerndem Fleisse fortfährt, und, was er selbst vermag, keinem Andern überläßt, oder, was schon heute vollbracht werden kann, nicht auf morgen aufschiebt. Wir sahen sie früher zuweilen nach blos sinnlichen Eingebungen handeln, und mit auffallender Leidenschaftlichkeit zu Werke gehen; izt dagegen beseelte sie ein Geist der Rechtschaffenheit, der sich eben so frei zu erhalten sucht vor dem Einflusse äusserer Umstände, als vor der Gewalt verwerflicher Begierden, und überhaupt nicht durch die gemeinen Triebfedern des Eigennutzes, oder der Ehrsucht, oder der Furcht geleitet, sondern lediglich durch den Willen Gottes, durch die lautere, herzliche Hochachtung gegen die Ehre, gegen den Ausspruch Jesu Christi bestimmt wurde. Wir sahen sie früher nur den Schein suchen, und das viel versprechende Wort. Izt dagegen

wohnte in ihnen ein Geist der Wahrheit, der auf das Wesentliche, das Zuverlässige, das Gewisse allein ausgeht; der sich in leeren Betheuerungen nicht gefällt; der die Lüge verachtet, der gegen alle Täuschung einen tiefen Abscheu empfindet, und statt durch ein schimmerndes Nichts bei leichtgläubigen Gemüthern sich geltend zu machen, nur Herrliches sein, und einzig durch die unverdächtige Gottesthat und Jesuslehren auf das Urtheil und den Beifall der Menschen wirken will. Wir sahen sie früher zuweilen von einer kleinlichen Eifersucht entbrannt, einen Jeden das Seine begehren, und den Andern den Vorrang streitig machen; izt dagegen verband sie ein Geist der Einigkeit, der alle dergleichen selbstsüchtigen Regungen im Keime erstickte; sie hatten nur Einen gemeinschaftlichen Feind, das Reich der Finsterniß; sie hatten nur Einen gemeinschaftlichen Zweck, die Erweiterung, die Befestigung des von Jesus gegründeten Gottesstaates; über diesen Einen allgemeinen Kampf vergaßen sie sich unter einander zu entzweien; und wer mit ihnen, und wie sie, die gute Sache liebte, der war eben dadurch ihrer Werthachtung und ihrer Theilnahme, und in allem, was er Zweckmäßiges vorhatte, ihres Beistandes, ihrer Hülfe, ihrer uneigennützigtreuen Mitwirkung gewiß. Die Frage: »Wer unter ihnen der Angesehenste sei«, war auf immer verschwunden vor der edleren Sorge: wer der großen, heiligen Bundesangelegenheit die wesentlichsten Dienste leisten könne?

Wir sahen sie früher zuweilen ganz, wie Kinder der Welt, nur auf eine schnöde, vergängliche Herrschaft, auf die Flittern nichtiger Ehre, auf den Glanz großer, irdischer Besitzungen ihre Wünsche richten; izt dagegen hat durch Christus ein Geist der Erhabenheit sich ihrer bemächtigt, der über eitle Lust und gemeines Verlangen sie hinwegträgt. Ihr Reich ist nicht mehr von dieser Welt; sie suchen, was droben ist; da verliert sich, was auf Erden ist, vor ihren

himmelgewandten Blicken; und weil ihnen das Kleinod, nach welchem sie ringen, wohl werden muß: wandeln sie mit hochsinniger Ruhe durch den Wechsel irdischer Zustände und Verfassungen. Wir sahen sie früher, wie ihr Betragen weder den Gehorsam, noch den Muth, noch das Vertrauen, noch die Zufriedenheit, noch das kindliche Genughaben an Gott, worin ihnen Christus so herrlich voranleuchtete, verrieth; izt dagegen durchhauchte sie ein Geist der Frömmigkeit, der sich in allen Regungen ihres Lebens unverkennbar ausspricht. Gott mehr gehorchen, als den Menschen, das ist fortan die Seele aller ihrer Schritte; dem Herrn zu allem Gefallen wandeln, das ist fortan das Ziel ihres höchsten Ehrgeizes; den Namen des Gekreuzigten zur Ehre des Himmels und zum Heile der Erde unter allen Völkern verkündigen, das ist fortan der schönste Genuß ihres Lebens; und hintreten dürfen vor ihre Widersacher und Verfolger, und sagen: «Ich bin Gottes, wer aber seid ihr?« Das ist fortan die Quelle ihrer Ruhe und ihrer Zuversicht. Der Person Jesu suchen sie Anbeter, Seinem Evangelium Bekenner, Seiner Lehre Gläubige, Seinem Beispiele Nachfolger, Seiner Gnade tüchtige Gefäße aufzufinden. Für Ihn lebten, lehrten, litten, arbeiteten sie; »wenn nur Christus verherrlicht wird«, sagte ihr Mund und ihre Gebärde, ihr Wandel und ihre Trübsal; ihre Ehre nicht, die Ehre Jesu, ihren Nutzen nicht, den Nutzen und die Aufnahme des Evangeliums suchten sie, sie fühlen ihre Beschränktheit, und versuchen mit Christus das Höchste, sie erblicken die Hindernisse, die sich ihnen entgegenstellen, und wagen mit dem Riesen, der sie hohnneckt, den ungleichen Kampf; sie arbeiten ohne sichtbaren Erfolg, und verdoppeln, statt abzulassen, ihren Eifer; sie werden von der Menge überschrieen; und mitten im wildesten Getümmel bleibt ihnen der Himmelsruf ihres Glaubens an Jesus vernehmbar; sie sind nicht so klug, als die Kinder der Welt, und schauen doch weiter, als

diese; sie haben, Jeder, ein Persönliches zu bedenken, und dieses, sollte man meinen, müßte sie, selbst mit Ihresgleichen, entzweien; in Zeitpunkten großer Entscheidungen aber kennen sie, die Gottergriffenen, die Christus- und Geistgetauften, kein getheiltes Glück. Sie sind allzumal Einer im Gefühl für Wahrheit und Recht, Einer in Jesus Christus. Und was richten sie aus? sie werden umhüllt von des Lebens Finsterniß, und sehen dennoch hell, ihr Licht ist Christus. Sie schwanken auf und nieder im Nachen des Schicksals, und schlummern ruhig auf treuvollbrachtem Tagwerk, Christus ist ihr Steuermann, »Der den Winden und Wogen gebietet«; sie schweben in unaufhörlicher Gefahr, und zittern vor keiner; Christus ist bei ihnen, alle Tage, bis an das Ende der Welt«; sie können nirgend auf der erschütterten Erde festen Fuß fassen, und stehen gleichwohl: »Christus hat die Welt überwunden«; sie haben nichts, und machen doch Viele reich: »In Christo Jesu sind alle Schätze, und die Fülle der Gottheit und des Lebens«; sie sind die augenscheinlich schwächere Parthei, und tragen dessen ungeachtet die erwünschten Triumphe davon: »Fürchte dich nicht, du kleine Heerde, Christo hat's gefallen, auch das Reich dir zu schenken.«

Sie erlangen den äusserlichen Sieg nicht, und man muß sie trotz dem »die Ueberwinder« heißen; sie verwesen dem Staube nach, und der innere Mensch wird ihnen durch Christus von Tag zu Tag erneuert; sie schauen großherzig in den Sturm, mit welchem die Zeit öfters ihre Werke niederreißt: und errichten indeß Tempel für die Ewigkeit; sie fühlen sich auf allen Seiten in der Natur befangen, und was sie leisten bezeugt dennoch ihre Erhabenheit über alle eiteln Gewalten.

Und wie dulden sie, diese Apostel, in denen Christus sichtbar lebt und wirkt? Wie dulden sie, was der heilige Wille nicht ändern kann? Die Schmähung stimmt nicht

zur Bitterkeit, sondern zum Mitleiden ihre Seele. Die Drohung kann sie nicht einschüchtern, sondern mehr nur ermuthigen; die Gewalt macht sie ihren Ueberzeugungen nicht untreu, sondern enthüllt ihnen den Werth derselben zu höherer Klarheit. Der Verlust irdischer Güter preßt ihnen keine Wehklagen über ihre Armuth aus, sondern lehrt sie die Herrlichkeit ihrer Kleinode, welche die Erde nicht nehmen kann, mit dankbarem Entzücken preisen. Was sie niederschlagen soll, richtet sie auf; was sie aus der Fassung werfen soll, bewegt sie, sich desto ruhiger zu sammeln. Was ihnen wehe thun soll, das übt und erhöhet, nach und nach, bis zu einer heiligen Unverwundbarkeit ihren Gleichmuth. Was sie versenken soll in den Untiefen des Jammers, das bringt ein Glück, davon die Welt keine Ahnung hat, in ihren Besitz. Hören wir Einen von ihnen diesen Zustand beschreiben:

»Wir haben allenthalben Trübsal, aber wir ängsten uns nicht; uns ist bange, aber wir verzagen nicht; wir leiden Verfolgung, aber wir sind nicht verlassen; wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um. Ja, was will, was kann uns scheiden von der Liebe Christi? Gefahr oder Hunger, oder Blösse, oder Schwert? In dem allem überwinden wir weit um Dessen willen, Der uns geliebt hat!«

Darum lieben sie auch die Brüder so ganz anders, als die Welt liebt, sie, die mit Christus und heiligem Geiste getauften Apostel; und je größer, je entscheidungsvoller der Augenblick ist, desto glänzender tritt ihre Liebe hervor. Es hilft nicht, daß du sie an ihre eigenen Bedürfnisse erinnerst; sie geben, so lange sie selbst haben, wo Geben Noth thut und beglückt, und sprechen: »Geben ist seliger, als nehmen«; oder daß du darauf hindeutest, es werde ihnen nicht vergolten werden; sie begehren keinen nichtigen Lohn; oder, daß du die Größe des Wagestückes bezeichnest, welches sie für Menschenheil zu unternehmen im Begriffe sind:

sie achten weder Flammen noch Fluten; oder daß du ihnen sagest: es sei der Widersacher, der Beleidiger, der Verfolger, der Feind, der sich in ihrer Gewalt befinde, sie haben für Fluch nur Segen, für Haß nur Erbarmen, für Undank nur neue Wohlthat; sie verzeihen nicht siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal; sie krönen durch Edelmuth die Siege, zu welchen die Vorsehung sie geführt hat; sie erschüttern durch ihre Größe die Herzen, die sich durch ihre Milde nicht erweichen lassen wollten; sie hauchen selbst für Mörder, unter deren Händen sie bluten, nur in Gebeten um Gnade das göttliche Leben aus.

Wie endlich ist ihnen, diesen Nachbildern und Stellvertretern Jesus, indem sie scheiden, oder, wenn sie scheiden sollen? Haben sie vor dem Tode gebebt? Sie haben ihn ruhig erwarten gelernt; erscheint er ihnen als Schreckbild? Sie nennen ihn Erlöser von allem Uebel. Denken sie mit Zweifel und Grauen an das, was er ihren Blicken verbirgt? Sie kennen die Bestimmung, für welche sie gelebt, und ihr ewiges Erbe. Mischt es Wermuth in ihre lezten Augenblicke, wenn sie sich, reines Herzens und reiner Hand, gleichwohl unter Missethätern finden, und als wären sie »der Erde nicht werth« von der Erde verstoßen werden? »Siehe! ihr Angesicht lächelt, wie eines Engels Angesicht, voll heiligen Geistes schauen sie auf zum Himmel, und erblicken die Herrlichkeit Gottes, und Jesum zu Seiner Rechten, und ihr lezter Freuderuf ist: »Siehe, ich sehe den Himmel offen?«

Sie leben izt bei Jesus Christus; ihre Geister konnten nicht enthauptet, nicht im Feuer getödtet werden; sie flogen heim zu Jesus; sie sind bei Ihm wieder.

»Ich wünsche aufgelöst und bei dem Herrn zu sein.« Dieser Wunsch ist izt erfüllt; sie sind bei ihrem Herrn daheim; sie werden bei Ihm leben, ewig, wie Jesus, und ewig bei Jesus. Kein Tod rührt sie mehr an; keine Trennung scheidet sie mehr, und dereinstens werden sie mit

Jesus Christus »die Welt richten«; sie werden bei der zweiten Ankunft des Herrn nicht mehr »als Auskehricht der Welt« verachtet und verstoßen werden; sie erscheinen als Weltrichter an der Seite Jesus, und verdammen in Gerechtigkeit die Welt, die sie aus Ungerechtigkeit verdammt hatte; sie werden die Unschuld vor aller Welt als Unschuld erklären; die Wahrheit als Wahrheit; die Lüge als Lüge; sie werden die Bösen trennen von den Guten; wie wird die stolze, reiche Welt staunen, wenn sie die Demüthigen, Armen auf den ewigen Stühlen sitzen und über sie richten sehen wird?

Wenn nun aber die Apostel Jesu mit Ihm, durch Ihn, und für Jesu lebten, für Ihn duldeten, starben, und wieder bei Ihm leben, und dereinst mit Ihm die Welt richten werden; und wenn der Jünger Jesu an diesen schönen Zusammenhang zwischen Jesus und Seinen Freunden glaubt, wie wäre es möglich, daß ihn die Apostel seines Herrn nicht an seinen Herrn erinnerten? daß ihm die Apostelfeste nicht als Feste Jesu Christi selber erschienen?

Das wären die rechtfertigenden Ursachen, welche unsre heilige Kirche bei Einsetzung der Gedächtnißfeste der heiligen Apostel vor Augen hatte; sie sah in ihnen treue Nachbilder ihres göttlichen Bräutigams, und wollte Ihn, nur Ihn in ihnen verehrt wissen. Doch hat sie auch, sie, die für das ewige Heil ihrer anvertrauten Kindern so sorgliche Mutter, noch manche Nebenzwecke bei dieser Verehrung, und zwar alle auf Glückseligkeit der Erlöseten hinzielende. Durch die Feste der Apostel möchte sie die Christen stärken im Glauben an Jesum Christum:

Den wahren Christen kann nichts mehr im Glauben an Jesus Christus stärken, als wenn er denkt: Siehe! du hast Jesum nicht gesehen, Sein Wort, Seine Stimme nicht gehört, aber die heiligen Apostel haben mit Ihm gelebt, haben Ihn gesehen, gehört, betastet, haben mit Ihm gegessen und getrunken, haben Ihn auch nach Seiner

Auferstehung gesehen, mit Ihm gesprochen, haben ihre Hände in Seine Wundmale gelegt, haben »in Seinem Namen Teufel ausgetrieben, mit neuen Zungen geredet, Schlangen vertrieben, Tödtliches ohne Schaden getrunken, oder Kranken zur Genesung die Hände aufgelegt, haben Wunder und Zeichen durch Jesus gewirkt.« Haben Ihn zum Himmel auffahren gesehen, haben ihr Leben für Ihn geopfert; Jesus lebt also gewiß.

Jesus lebt, und lebt herrlich zur Rechten des Vaters. Jesus lebt, denn die heiligen Apostel haben Ihn gesehen, und haben es bezeuget, daß sie Ihn gesehen, und sie sind so heilige, redliche Seelen, daß sie nicht lügen. Jesus lebt, denn Er hilft und segnet. Jesus lebt, und wahr ist das Evangelium, und wahr ist unsere heilige Religion. Jesus lebt, Johannes, der edle Jünger, lag an Seiner Brust, und dieser Johannes sah Ihn, und bezeugt es, daß Jesus lebt, und dieser Johannes lügt nicht; Paulus sah Ihn, und Petrus, und sie bezeugen es, und leben und sterben darauf, und ihr Zeugniß ist mit ihrem Blute versiegelt. Jesus lebt. Euer Leben, heilige Apostel, beweist Sein Leben; euer Tod beweist Sein Leben. Ihr waret Seine Jünger, euer Meister lebt; ihr waret Seine Gesandten, euer Sender lebt; ihr waret Seine Freunde, euer Freund lebt; ihr werdet regieren mit Ihm, euer Herr lebt; ihr seid Glieder Seines Leibes, euer Haupt lebt.

Diese Erinnerung kann uns heilsam werden, kann uns stärken im Vertrauen zu unserm Herrn:

Drei Dinge sind die wichtigsten für uns, und diese drei erwartet der Christ von Jesus, wenn er an die heiligen Apostel denkt.

Das Erste: Wir sind Sünder, und das Wichtigste für Sünder ist, daß sie Erbarmung erlangen. Diese erwarten wir von Jesus, und können sie mit Zuversicht erwarten, wenn wir an die heiligen Apostel denken, denn wir finden unter ihnen zwei große Sünder. Einer unter

ihnen hat den Herrn dreimal treulos verläugnet, und der Andere hat Ihn in Seinen Gliedern, den Christen, grausam verfolgt; und jener Verläugner, und dieser Verfolger fanden Gnade bei Gott. Christus blickt sie freundlich an, macht sie von ihren Sünden rein, und bildet sie zu Grundvesten und Säulen Seiner heiligen Kirche. Wenn nun Petrus und Paulus Gnade gefunden: so können auch wir Gnade finden. Jesus hat den Vorhang, der vor dem Vaterherzen Gottes hing, und den unsre Sünden befestigt hatten, einmal für allemal zerrissen; wir Sünder können und dürfen geradezu uns in das Vaterherz Gottes hineinwerfen, und Gott stößt auch uns nicht zurück. Jesus ist Mittler zwischen Gott und den Menschen; ist Fürsprecher bei dem Vater; ist mächtig und gütig, verzeiht und reiniget. Wir hoffen Vergebung der Sünden.

Das Zweite: Wir sind schwach, und für Schwache ist das Wichtigste, daß sie Kraft zur Ueberwindung der Sünden, und zu allem Guten erlangen. Diese erwarten wir von Jesus, und können und dürfen wir mit Zuversicht erwarten, wenn wir an die heiligen Apostel denken.

Die Apostel waren ehemals so schwach, wie wir, sündigten, wie wir; waren ehrgeizig, rangsüchtig; stritten um das Sitzen zur Rechten und Linken des Meisters; waren furchtsam, zitterten, als die Wogen in das Schifflein schlugen; waren unbeständig, verliessen Jesus in Seinen Todesleiden, waren unwissend, verstanden die Worte des Herrn nicht, und diese schwachen, unbeständigen, ehrsüchtigen, furchtsamen und unwissenden Männer wurden durch die Kraft Jesu Christi, durch Seinen heiligen Geist, ganz neue Menschen, wurden so kräftig zu allem Guten, daß ihnen Sünde und Hölle und Tod nichts mehr abgewinnen konnten; wurden so voll Glaubens, daß sie im Namen Jesu Sünder bekehrten, Kranke heilten; wurden so unerschüttert und furchtlos, daß sie vor Fürsten und Obrigkeiten das Wort des Herrn verkündeten; wurden so voll

Weisheit, so reich an Erkenntniß, daß sie bis auf diese Stunde, und bis an das Ende der Zeiten, die Lehrmeister der Welt zu sein verdienen; wurden so demüthig, daß sie alle Ehrenbezeugungen von sich wiesen, und nur Jesum verherrlicht wissen wollten; und hat Jesus durch den Vater und den heiligen Geist damals vermocht, für große Zwecke Großes zu thun, und in einer ausserordentlichen Zeit Ausserordentliches geschehen zu lassen durch diese wahrhaft begeisterten Männer: vermag er das izt nicht mehr? Ist die Erziehung unsers Geschlechtes zu höherer Weisheit, Sittlichkeit und Wohlfahrt, nicht mehr der Hauptzweck aller Begebenheiten auf Erden? Nimmt der Weltregierer an unserer Erziehung keinen Theil mehr? Besizt Er die Gewalt nicht mehr, die zu einer kräftigen Leitung des Ganzen und des Einzelnen erfordert wird? Hat Er die alles durchdringende Einsicht nicht mehr, die für die Hervorbringung entscheidender Erfolge den angemessensten Augenblick wählt? Oder sind wir auch nun nicht mehr fähig, die Werkzeuge der Vollführung Seiner Rathschlüsse zu sein? Es läßt sich nicht denken, daß der Christ auf alle diese Fragen eine andere Antwort haben sollte, als die trostreiche Wahrheit: »Der Jesus, Der die schwachen Jünger so stark machte, lebt noch; kann und will und wird auch uns stärken, daß wir die Lüste des Fleisches bändigen können; wenn wir um Gnade flehen, und der Sünde nach Kräften Widerstand thun; kann und will, und wird auch uns stärken, daß wir den Teufel des Geizes, der Hoffart, der Trägheit austreiben können; wenn wir um Stärke bitten, und mit Gott streiten; der alte Gott lebt noch; und immer noch sammelt Er Bürger für Sein heiliges Reich. Gleiche Ursachen aber, unter gleichen Voraussetzungen, bringen gleiche Wirkungen hervor. Ist also Gott noch Gott, Jesus Christus und der heilige Geist derselbe, heut und gestern und in Ewigkeit«; so sind auch noch Pfingstfeste, Geistestaufen möglich in derselben

Art, wie die ersten; so können sie, wie sie die Jünger erfuhren, noch immer wiederholt werden; so muß der Beförderer alles Guten noch izt Seelen, die mit gleicher Liebe an Ihm hängen, wenn, und wo Er sie, eben so wie Jene, für Seine Absichten brauchen kann, auch eben so reich und herrlich, und ausserordentlich wie Jene, begaben; so läßt sich darauf bauen und trauen, daß in Tagen, wo das Reich der Wahrheit und des Lichtes, in besonderer Gefahr schwebt, und ungewöhnliche Wetter über ganze Völker und Zeitalter sich mitternächtlich zusammenziehen, der Herr auch mit ungewöhnlicher Macht, alle, die es werth sind, bewaffnen, und, wo irgend Sein Wille nicht anders von ihnen geschehen könnte, selbst zu Zeichen und Wundern sie in den Stand setzen werde. Ja, was bedarf es hier der Vernunftschlüsse, wo des Meisters Verheissung unsre Zuversicht zu begründen hinreicht: »Wahrlich! Ich sage euch, spricht Er, so ihr Glauben habet und nicht zweifelt, so werdet ihr einem Berge gebieten können: hebe dich weg, versenke dich in das Meer hin! es wird geschehen; und alles, was ihr bittet im Gebet, so ihr glaubet, werdet ihr's empfangen.« Matth. 21, 21. Noch mehr, noch viel mehr betheuert Er bei Johannes 14. Kapitel: Wahrlich! wahrlich! Ich sage euch, wer an Mich glaubet, der wird die Werke auch thun, die Ich thue; ja, größere noch wird er thun.« O nicht einwiegen lassen dürfen wir den Drang zu menschenbeglückenden Anstrengungen; nicht dämpfen des Glaubens himmlische Flamme; nicht ersticken die Lebenskeime aus der bessern Welt durch den nichtigen Wahn: »Der Apostel Kraft und Wirken haben nur für jene Zeiten, und jene Menschen gegolten.« Groß, wie ihre, ist auch unsere Bestimmung, unsere Zeit, und Entscheidungen über das Heil von Millionen gehen auch von ihr aus. Haben wir nur für das Große ein Herz, damit wir es verdienen mit heiligem Geiste getauft zu werden. Gott wird uns an-

stellen, wo Er uns nöthig hat, uns berufen, zu was wir taugen, und durch uns geschehen lassen, was durch uns geschehen kann.

Das Dritte: Wir sind mehr oder weniger unglücklich, elend, haben viel Trübsal zu leiden, bald am Leibe, bald am Geiste; und für Elende ist das Wichtigste, daß sie Trost, Hülfe, Erlösung erlangen können; diese erwarten wir von Jesus mit Zuversicht, wenn wir auf die Apostel hinschauen. Der heilige Petrus schmachtete in gefänglicher Haft, und schon grauete sein Todesmorgen herauf; Petrus betete zu Jesus, und die ganze Kirche mit Ihm; und siehe! der Engel von Gott, von Jesus gesandt, öffnet ihm die Kerkerthüre, und Petrus wandelt frei durch die schlafende Wache, und entgeht dem Blutdurste seiner Verfolger. Paulus liegt im Kerker, und schwere Wunden quälen den Leib; allein das Licht Gottes erhellet den dunkeln Kerker, die Bande entfallen den Händen, und die Thüre des Gefängnisses eröffnet sich; Paulus liegt im Gebete vor dem Herrn, und Er befreit ihn aus dem Sturme, errettet ihn vom Steinigungstode; und wie Jesus die Bitte Seiner Apostel erhörte: so lenket Er auch denen, die Ihn lieben, izt noch alles zum Besten, trocknet ihre Thränen, erleichtert ihre beklommnen Herzen, erleuchtet die finsteren Gemüther, hilft ihnen wunderbar; Er rettet auch noch heute gewiß, und tröstet, eröffnet eine liebliche Aussicht, löset die Bande des Leidens ab, und holt die Dulder heim zu Sich durch einen sanften Tod. Seine Allmacht und Liebe ist größer, als alle Erdennoth.

Die Feste, die würdige Feier der Feste der heiligen Apostel können uns stärken in der Liebe Gottes und des Nächsten.

Wenn wir betrachten, wie viele Sorgen, Arbeit, Leiden, Schweiß und Blut die Stiftung der christlichen Kirche gekostet habe; wenn wir zuerst an das Kreuz ausser Jerusalem hinsehen, und erkennen, daß Jesus der Aller-

heiligste, nach vielen Leiden endlich sterben mußte, und eines so grausamen, schmachvollen Todes am Kreuze sterben mußte; daß Petrus und Paulus ihr Leben unter Kreuz und Schwert opferten; daß die übrigen Apostel mit Schmach und Bitterkeit gesättigt, in die Grube hinabstiegen, daß so viele fromme Christen ausser Land gejagt, verfolgt, gedrückt, gemartert, endlich den Martyrertod sterben mußten, bis das Evangelium die Finsterniß durchdringen, und nach und nach auch zu unsern Voreltern durchbrechen konnte: so muß unser Herz von Dank gerührt werden, und es muß uns sein, als spräche Jesus zu uns: »Sieh'! Ich vergoß Mein Blut für alle Menschen, und Meine Apostel gaben ihr Leben daran, damit ihr die Liebe Gottes gegen euch erkennen, und diese göttliche Liebe mit einer dankbaren Gegenliebe erwiedern, und Seinen heiligen Willen über Alles schätzen und vollbringen möchtet. Siehe! so hat der Vater euch Alle geliebt, und ihr wolltet Ihn nicht lieben? Wie ist es möglich, daß ihr an diese Liebe glauben, und doch ohne Liebe dahin leben könntet? So hat der Vater euch lieb gehabt, daß Er Seinen einzigen, vielgeliebten Sohn in den Tod hingab, und ihr wolltet diese Vaterliebe Gottes nicht achten, und euch, und die verbotenen Lüste, die euch nur noch elender machen können, mehr lieben, als das höchste Gut? Wehe euch, wenn euch das göttliche Blut Seines Sohnes am Tage des Gerichtes anklagen muß! So hat euch Alle der Vater geliebt, und ihr wolltet einander nicht lieben? Sehet! ihr seid alle Kinder Meines Vaters, Er trägt euch Alle in Seinem Vaterherzen, ihr Alle seid durch das Blut Seines Sohnes erkauft, der Sohn starb für euch Alle, ihr seid Alle zu Einer Seligkeit bestimmt; Mein Vater will euch Alle, ohne Ausnahme, gut und selig haben; ihr habet Alle Ein Evangelium, das euch verkündiget wird, Alle Eine Taufe, dadurch ihr Meiner Kirche beigezählt seid, Alle Ein Brod, von dem ihr esset; Einen

Herrn, Dem ihr zugehört; Eine Kirche, die euch erzogen; Eine Hoffnung, Ein ewiges Leben, dessen ihr euch würdig machen; ihr habet Alle Einen heiligen Geist, Dem ihr euer Innerstes zum wohlgefälligen Tempel ausschmücken und rein bewahren sollet; ihr habet Alle Einen Vater, Der euch zärtlich liebt; Alle Einen Richter, Der euer Loos in der Ewigkeit entscheiden wird.«

So müssen wir denn alle Menschen lieben, wenn wir die Apostelfeste würdig feiern, ihrer Lehre, ihrem Beispiel folgen wollen; wer diese heilige Liebe hat, der geht aus mit den Aposteln, ein Zeuge des Lebens, des Todes, der Himmelfahrt, der unendlichen Liebe des Herrn, und ihr Lohn ist Sein Lohn. —

Siehe! dies Alles war es, was unsre heilige katholische Kirche bewog, sowohl in frühern Zeiten ein allgemeines Apostelfest und später einzelne Gedächtnißtage eines jeden heiligen Apostels zu gründen. Ihre wichtige Stellung im Reiche Christi forderte die Vorsteher auf, Nachrichten von dem Leben, Leiden und Tode dieser heiligen Boten Jesu sorgfältig zu sammeln, um darnach ihr Fest bestimmen zu können. So finden wir schon ein frühes Beispiel hievon in Betreff des heiligen Petrus und Paulus. Siehe Eusebius Kirchengeschichte Buch II, Kap. 25, und Hieronymus in Ezech. cap. 40. Lezterer erwähnt der in Rom gebräuchlichen Prozessionen zu den Gräbern dieser Apostelfürsten, welchen er schon in seiner Jugend beigewohnt habe. Wo die Geschichte über das Leben und die Schicksale der Apostel schwieg, nahm man seine Zuflucht zu den allgemeinsten und am meisten begründeten oder wahrscheinlichen Traditionen. Die ältern Sammlungen dieser Art sind verloren gegangen, und die noch vorhandenen tragen das Gepräge der spätern Zeit und den Stempel der Dichtung oft so deutlich an sich, daß man sich derselben nur mit der größten Vorsicht bedienen kann. Siehe Gallandi Biblioth. Patrum. Tom. XII. p. 758. Die meiste Aufmerksamkeit

verdienen noch die Nachrichten über die Schicksale der Apostel, welche die Homileten ihren Vorträgen einverwebt haben. Aus denselben nun ergibt sich, daß man mehr darauf bedacht war, das Leben und Wirken dieser ersten Verbreiter des Christenthums, als ihren Tod zu schildern. Uebrigens trugen auch gewiß noch zwei Umstände zur Verwirklichung mehrerer Apostelfeste bei; einmal die Vorliebe beinahe jeder einzelnen größeren Christengemeinde von einem Apostel abstammen zu wollen, und dann später der Eifer sich Schutzheilige zu wählen, wozu man besonders die heiligen Apostel erkor.

Wie in den ältesten Kalendarien vor dem 5. Jahrhundert kein Marienfest angetroffen wird: so findet man kein Apostelfest in denselben, ausgenommen das der heiligen Apostelfürsten Petrus und Paulus. Die Kirche feierte in den ersten Zeiten nicht jeden einzelnen Apostel in's Besondere, sondern alle zusammen in der Oktav der Apostel Petrus und Paulus im Monat Juni. Daher findet man in dem Sakramentar des Pabstes Leo und Gelasius nach dem Feste der heiligen Petrus und Paulus die Messe: »In natali omnium Apostolorum.« Nach der Meinung Martène's soll diese Messe eine sogenannte »Missa communis« für jeden einzelnen Apostel gewesen sein, dessen Fest auf den ihm gewidmeten Tag gefeiert wurde. Allein diese Meinung wird durch die Oratio Secreta, wie sie im Sakramentar des heiligen Leo vorkommt, hinlänglich widerlegt, welche beginnt: »Allmächtiger, ewiger Gott! Der Du uns verliehen hast die Verdienste aller Deiner heiligen Apostel in Einer Gesammtfeier zu begehen« u. s. w. Thomasius hat ferner aus dem Briefe des heiligen Hieronymus ad Chromatium bei Cassiodorus bewiesen, daß damals ein allgemeines Fest aller Apostel an Einem Tage gefeiert wurde: »Ut dies varii non videantur dividere, quos una dignitas Apostolatûs in cœlesti gloria fecit esse sublimes.« In dem Sakramentar des heiligen Leo kommen zwar mehrere

Messen von den Aposteln vor, aber sie beziehen sich entweder einzig auf die Apostel Petrus und Paulus, oder auf alle Apostel zusammen. Ausser dem Monat Juni findet man aber keine einzige Messe auf einen Apostel. Nur in dem Missale Gothicum kommt nach der Messe zu Ehren der heiligen Apostelfürsten auch eine Messe: »In natali unius Apostoli et Martyris« vor, die man als eine Missa communis für jeden einzelnen Apostel ansehen kann.

Micrologus irret, wenn er angibt, mit dem Feste der heiligen Philippus und Jakobus würde in den alten Sakramentarien und Martyrologien auch das Fest aller Apostel verbunden. Siehe dessen Cap. 55. Weder in einem Sakramentarium, noch in einem der alten Martyrologien beobachtet man diese Verbindung. Vielleicht verführte diesen Schriftsteller die Anmerkung einiger Codices, welche die Epistel »in Festo Apost. Philippi et Jacobi« für alle Messen der Märtyrer in der Osterzeit vorschreiben. In einem lateranensischen Codex wird diese Note beigefügt: »Ista Epistola legitur in omnibus festis unius Martyris a Pascha usque ad Pentecosten.« Durand und mehrere andere haben die Angabe des Micrologus ohne Prüfung nachgeschrieben. Siehe Binterim V. Bd. 1. Thl. S. 365.

Daß man aber frühe schon angefangen haben müsse, ausser Petrus und Paulus auch die Denktage der übrigen Apostel einzeln zu feiern, läßt sich daraus schließen, daß in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts der Pabst Bonifacius IV. an. 610 bemüht war, ein Fest aller Apostel zu gründen, nachdem ihm vom Kaiser Phocas das Pantheon war geschenkt worden. In manchen Gegenden hieß dieser Tag auch: »Festum initii prædicationis Domini.« Siehe Durand. Rational. div. Off. lib. 7. cap. 10. Gratiani decret. III. distinct. III. cap. I; und gleichbedeutend ist auch der Name: »Festum divisionis Apostolorum«, wenn man nämlich auf die Tradition Rücksicht nimmt, deren Rufin Hist. Eccl. lib. I. cap. 9, und Hieronymus Epist. 61 ad

Pamach., und Chrysostomus in Encomio S. duod. Apostol. apud Metaphrasten erwähnen. Dieser zufolge sollen sich die Apostel versammelt, und durch das Loos die Provinzen ausgemittelt haben, in welcher jeder einzelne das Evangelium verkündigen sollte. Dennoch scheint dies allgemeine Apostelfest nicht überall üblich geworden, und auch nur von kurzer Dauer gewesen zu sein. Dafür scheint auch der Umstand zu sprechen, daß man zwar zuweilen eine Spur davon in der Geschichte findet, die aber bald hernach wieder verschwindet. So wird durch ein Dekret der Synode von Toulouse an. 1229. can. 16 wieder ein Festum duodecim Apostolorum angeordnet; allein in den Synodaldekreten zu Cognac im Jahre 1250—60, und zu Erchester im Jahre 1287. c. 25 wird desselben nicht namentlich erwähnt, obgleich dort die Gedächtnißtage der Evangelisten Markus und Lukas, Pauli Bekehrung, Johannes vor der lateinischen Pforte, und mehrerer anderer Heiligen und Kirchenväter bezeichnet sind. Gegen das Ende des 13ten Jahrhunderts finden wir noch einmal eine schwache Spur von einer Kollektivfeier aller Apostel, indem Bonifacius VIII. verordnete, daß der Andreastag am 30. November zugleich als Gedächtnißfest aller heiligen Apostel gefeiert werde. Jedoch wird diese Anordnung später nicht weiter erwähnt. Izt geschieht die Feier aller heiligen Apostel, wie früher, am Feste der heiligen Petrus und Paulus. Mehr für eine stets übliche Kollektivfeier aller heiligen Apostel dürfte der Umstand sprechen, daß nach Du Fresne Glossar. ad Script. med. et inf. Latin. unter dem Worte: Festum divisionis Apostolorum, in den Martyrologien von Beda, von Usuard und Anderer eines Festes der Apostelntheilung selbst bis in's 13. Jahrhundert herab Erwähnung geschieht, wenn sich gewiß ausmitteln ließe, daß dieser Tag einer und derselbe mit dem obenerwähnten: »Festum initii prædicationis Domini« wäre. Bekanntlich aber sind die meisten der Meinung, daß diese Theilung blos auf die Absönderung

der in Rom in einem Behältnisse aufbewahrten Gebeine der Apostel Petrus und Paulus sich beziehe. Da dieses Fest auch nicht im römischen Brevier und Meßbuche verzeichnet ist, so darf man daraus schließen, daß es wenigstens nicht allgemein gefeiert wurde. Darum scheinen diejenigen christlichen Alterthumsforscher eine richtige Vermuthung aufgestellt zu haben, welche annehmen, daß die Kollektivfeier aller Apostel als eigner Festtag frühe schon unterging, in der abendländischen Kirche im 9. Jahrhundert und zeitiger noch in der griechischen Kirche; dort in dem Feste aller Heiligen am 1. November, hier im Gedächtnißtage aller Märtyrer und Heiligen am Sonntage nach Pfingsten. Nur so viel ist gewiß, daß wenigstens in der afrikanischen Kirche im 6. Jahrhundert ein allgemeines Apostelfest gefeiert wurde, wie dies eine Rede des Bischofs Fulgentius in Ruspe beweist; Fulgentii Episc. Rusp. Opera. Edit. Thomas. Raynaudot 1639. p. 132 (Augusti, Denkwürdigkeiten III. Band S. 169 theilt dieselbe in der Uebersetzung mit), worin derselbe mit rednerischem Schmucke alle Apostel namentlich aufführt, und ihrer Verdienste erwähnt. Doch verschwindet auch später in dieser Kirche die Spur eines solchen Festes.

Wie wahr es aber auch sein mag, daß ein allgemeines, für sich bestehendes Apostelfest nach und nach in Vergessenheit gerieth, und daß man die Commemoratio oder invocatio omnium Apostolorum mit einzelnen Denktagen der zwölf Boten Jesu in Verbindung brachte, wie dies die Geschichte der einzelnen Apostelfeste lehren wird: so hat man doch die Gedächtnißtage der einzelnen Apostel keineswegs vernachlässigt, sondern sie wurden nach und nach alle durch eine besondere kirchliche Feier ausgezeichnet. Doch sind die Meinungen über die Grundsätze getheilt, nach welchen man bei Anordnung einzelner Apostelfeste verfuhr. Absichtsvolles läßt sich aber in dieser Bestimmung ganz und gar nicht verkennen. Man scheint theils auf die kirch-

liche Würde und Rangordnung, nach welcher Petrus und Paulus die ersten waren; theils auf die Chronologie, das heißt, auf den Eintritt in die Gesellschaft Jesu; theils auf gewisse charakteristische Umstände Rücksicht genommen zu haben; und so erhielt jeder Monat sein eignes oder mehrere Apostelfeste. Die meisten Schwierigkeiten scheinen die beiden Apostel Paulus und Mathias verursacht zu haben. Diese wurden erst nach der Himmelfahrt Jesu zum Apostelamte berufen. Daher finden wir in Ansehung derselben einige Verschiedenheit in der Liturgie. In dem Canon Missæ nämlich wird — vor der Consekration — wo der Apostel und Märtyrer gedacht wird, Mathias allein ausgelassen, und erst — nach der Consekration — mit Johannes, dem Täufer, Stephanus und Barnabas genannt. Darüber heißt es in Gavanti's Thesaur. Sacr. Rit. Tom. I: »Mathias sei deßhalb ausgelassen, weil er nicht unmittelbar wie Paulus von Jesu Selbst, sondern durch das Loos zum Apostelamte sei berufen worden.«

Die Frage: wie die heilige Zwölfzahl behauptet werden könne, da doch an Judas, des Verräthers Stelle, zwei, nämlich Mathias und Paulus, gekommen seien, berühren die heiligen Väter gewöhnlich in ihren Homilien an den Festen des heiligen Paulus.

Uebrigens haben diese Festtage der Apostel das Eigenthümliche, daß man zuweilen an einem Tage das Andenken von zwei Aposteln zugleich erneuerte; z. B. Petrus und Paulus; Philippus und Jakobus; Simon und Judas; zuweilen aber auch einem Einzelnen mehrere Tage widmete; z. B. dem heiligen Petrus, Paulus, Johannes; von denen jeder zwei bis drei Feste zählt.

Was die Reihenfolge betrifft, in welcher die einzelnen Apostel in der Liturgie aufgeführt werden: so kann man diese nicht aus bloßem Zufalle ableiten; man hat sie nach ihrer Bedeutsamkeit, die nach einem Totalbewußtsein in der Kirche anerkannt war, geordnet. Die minder bekannten,

und weniger wirksamen wurden zuletzt gestellt, die bekanntesten voran.

Viel Schwierigkeit ist's, das Alter einzelner Apostelfeste zu bestimmen. Waren die Denktage einzelner Märtyrer oft nur Lokal-, höchstens Provinzialfeierlichkeiten, welche andere Städte, Provinzen und Gemeinden gar nicht kannten, oder nur nach und nach nachahmten; so fand gewiß auch ein ähnlicher Fall Statt bei den einzelnen Apostelntagen. Sie waren höchst wahrscheinlich auch nur Lokalfeste, veranlaßt durch die oben angeführten Ursachen und durch besondere Traditionen. Nur später erst, als der christliche Cultus mehr eine gewisse Gleichförmigkeit erhielt, scheinen auch die einzelnen Apostelfeste allgemeine Festtage geworden zu sein. Wie sehr sich auch der Verfasser bemüht hat, den Zeitpunkt zu erforschen, wo dies geschah; so kann er doch nur Allgemeines mittheilen und zwar aus einer Schrift, die häufig der Heortologia von Cuyetus angebunden ist. Sie führt den Titel: De dier. festor. celebratione commentar. historic. et dogmatic. gallice conscriptus a Ludovico Thomassino congregationis oratorii Presbytero. Nunc primum latine editus etc. Diese Schrift, nicht unwichtig für die Chronologie der christlichen Feste, zeigt, indem sie kaiserliche Verordnungen, Beschlüsse merkwürdiger Concilien, die festos sacros, welche der regulæ Chrodegangi einverleibt sind, die Capitularia Carls des Großen, die literas Nicolai I. ad Bulgaros scriptas berücksichtigt, daß das erste allgemeinere Apostelfest sich auf Petrus und Paulus bezog, mit welchem später eine invocatio omnium apostolor. verbunden war. Im 6. Jahrhundert tritt schon deutlich hervor die Solennitas S. Joannis Baptistæ, etwas später die memoria Johannes des Evangelisten. Ausser diesen erwähnen auch schon die Capitularia Caroli M. einen eigenen Denktag des Andreas. So verhielt es sich ungefähr bis zum Jahre 1000. Nach dieser Zeit geschieht mehrerer Apostelfeste Erwähnung und Tho-

massin läßt sich in der angeführten Schrift l. II. c. 23. §. 10 in Beziehung auf die griechische Kirche also vernehmen: Post annum Christi millesimum extat in monumentis ecclesiæ græcæ Manuelis Comneni sanctio, qua constituitur celebrandos esse festos dies S. Joannis Theologi sive Evangelistæ 21. Septbr. — S. Thomæ 6. Octbr. — S. Jacobi Alphæi filii d. 9. — S. Lucæ Apostoli et Evangelistæ d. 26. — S. Philippi Apostoli d. 14. mens. Novbr. — S. Matthæi Apostoli et Evangelistæ d. 16. — S. Andreæ d. 30. — S. Marci Apost. et Evangel. d. 25. mens. April. — S. Jacobi, fratris S. Joannis Evangel. d. 30. — S. Bartholomæi d. 11. mens. Jun. — S. Judæ s. Thaddæi, seu Lebbæi sive Jacobi d. 19. — SS. Petri et Pauli d. 29. mens. Jun. Præterea jubetur in regia constitutione agi commemorationem XII. apostolor. d. 30. Jun. — S. Mathiæ Apostoli d. 9. mens. Aug. — S. Thaddæi d. 20. S. Bartholomæi d. 24. et Joannis Apostol d. 8. mens. Maji. — S. Simonis Zelotæ d. 10. — S. Alphæi Apostoli d. 26. — In Absicht auf die lateinische Kirche sagt er nur kurz im Allgemeinen Folgendes: Innocentii III. Romani Pontificis ætate sub initium seculi XIII. apostolor. singulorum festi dies instituti fuerunt. Die besondere Feier aller Apostelтage würde demnach, wenn man im Allgemeinen die Zeit bestimmen wollte, in die spätere Hälfte des Mittelalters fallen.

Was die Feier der Apostelfeste in der heutigen christlichen Welt betrifft: so ist in Bezug auf den griechischen Festkalender in dieser Kirche die Feier aller Apostelтage noch izt üblich, ja auch die Gedächtnißtage der Evangelisten Markus und Lukas. Inzwischen scheinen sie doch nicht allgemein kirchliche Feste zu sein, sondern sie werden nur von den sogenannten Calogeris gefeiert. Eine Ausnahme macht die Kollektivfeier aller Apostel, welche in dem festlichen Tage zum Andenken aller Märtyrer und Bekenner am Sonntage nach Pfingsten mitbegriffen ist. Leo Allatius de dominic. et hebdomatib. Græcor. §. 31. — Was die

römische Kirche betrifft, so findet fast ein gleicher Fall Statt, wenigstens wenn man einen großen Theil der katholischen Kirche in Deutschland und in den östreichischen Staaten berücksichtigt. Seitdem man besonders anfing in neuern Zeiten die Feste zu verringern, so hörten auch die Apostelfeste auf allgemeine christliche Feste zu sein. Die gebotenen Feiertage an jedem Tage eines Apostels insbesondere sind seit der Einschränkung der Feste aufgehoben, und es wird nur das Fest aller heiligen Apostel mit dem Feste der Apostel Petrus und Paulus gefeiert, an welchem Tage die Erinnerung aller heiligen Apostel insgesammt geschieht. Jedoch gilt dies nur von der römischen Kirche in den östreichischen Staaten. Oertliche Observanzen und der Umstand, daß manche Apostel zugleich auch Schutzheilige sind, mögen davon eine Ausnahme machen. —

Die Vorsteher der Kirche versahen die meisten derselben nicht nur mit Vigilien, sondern auch mit Oktaven. Die ersten leitete man schon aus den apostolischen Verfügungen Band 8, Kapitel 39 ab. Bonifazius VIII. erklärte dann sämmtliche Apostelfeste für »Festa duplicia.« Demnach sind einige derselben durch eine besondere Feierlichkeit ausgezeichnet worden. Dieses ist der Fall mit allen Aposteln, welche als erste Ausbreiter des Christenthums und Stifter besonderer Gemeinen und Kirchen in gewissen Ländern vorzugsweise verehrt werden. So wird in besondern Ehren hochgehalten der Apostelfürst Petrus, und der Volkslehrer Paulus, als Gründer der Kirche in Rom; Jakobus, als Apostel Spaniens; Andreas von Polen und Rußland; Judas Thaddäus von Syrien und Persien. Ihr Todestag blieb immer der Hauptgesichtspunkt, und da, wo es nicht an Traditionen fehlte, ward darnach die Feier bestimmt. Uebrigens scheint man auch bei der Vertheilung durch's ganze Jahr, so daß fast auf jeden Monat eine Apostelfeier einfällt, den Gedanken an das Bedürfniß einer Abwechselung und Mannichfaltigkeit ge-

habt zu haben, und daß es wünschenswerth sein möchte, wiederholte Veranlassung zur Erinnerung an die Tugenden der Apostel und Empfehlung ihres Beispiels zu haben. Siehe: Christlichkirchliche Alterthümer von Siegel, I. Bd.

Liturgische Feier der Apostelfeste im Allgemeinen.

Die Vorvesper enthält die gewöhnlichen Vesperpsalmen mit den weiter unten angegebenen Antiphonen.

Die kleine Lesung ist aus Ephes. 2, 19 u. 20:

»Ihr seid nicht mehr Fremdlinge und Gäste, sondern Mitbürger der Heiligen, und Hausgenossen Gottes; gebaut auf den Grund der Apostel und Propheten; so daß Jesus Christus Selber der Schlußstein ist.«

Der Hymnus lautet bei dieser Vesper:

Die Welt verkünde laut ihr Glück,
Und freu' sich dessen mehr und mehr!
Von Erd' und Himmel tön' zurück
Der Jünger Jesu Ruhm und Ehr'!

Ihr Richter, die ihr auserwählt
Als Richter beim Gerichte steht!
Ihr wahren Lichter dieser Welt,
Hört auf der Flehenden Gebet!

Die ihr durch Gottes Macht und Huld
Den Himmel schließt, und machet auf:
Entfesselt uns von unsrer Schuld,
Entsündigt unsern Lebenslauf!

Die ihr mit Einem Wort sogleich
Verscheuchtet Krankheit, Pein und Schmerz,
O bildet uns an Tugend reich,
Und heilt des Sünders krankes Herz.

Damit, wann Jesus wiederkömmt
Als Richter einst am End' der Zeit,
Auf uns alsdann Sein Segen strömt
Im Mitgenuß der Seligkeit.

℣ Ihr Klang ertönet durch die ganze Welt:
℟ Ihr Vortrag dringt bis an das End' der Erde.

Antiphon vor dem Magnifikat.

»Sie werden euch an die Gerichte ausliefern, und in ihren Synagogen euch geisseln; ja selbst vor Statthalter und Könige wird man euch um Meinetwillen führen, um vor ihnen und den Heiden Zeugniß zu geben.« Matth. 10, 17 u. 18.

Die priesterlichen Tagzeiten beginnen mit der Einladung: »Kommet! lasset uns anbeten den König der Apostel!«

Hymnus bei der Matutin:

Vom ew'gen Lohne treuer Zeugen,
Vom Blute, das für Christus rann,
Von den errung'nen Siegeszeichen
Stimmt frohe Lobeslieder an.

Apostel sind's, die in dem Heere
Voran zum Kampfe sich gestellt,
Zum Kampf' für ihres Meisters Ehre,
Ein hoher Segen für die Welt.

Der Glaube, der das Herz belebte,
Die Hoffnung, die an Gott sich hält,
Die Liebe, die zu Christus strebte,
Bezwang den Fürsten dieser Welt.

So priesen sie des Vaters Stärke,
So zeugten sie von Christus Sinn;
So that der Geist in ihnen Werke,
Woraus dem Himmel Freuden blüh'n.

Erhör', o Heiland, unsre Bitten,
Führ' gnädig in Dein Reich uns ein;
Und laß uns in den ew'gen Hütten
Mit dem Apostelchor uns freu'n.

Antiphonen vor den Psalmen der Matutin:

»Ihr Klang ertönet durch die ganze Welt,
Ihr Vortrag dringet bis an's End' der Erde.« Ps. 18.

»Die Frommen schrei'n empor zu Gott,
Der Herr vernimmt, erhört ihr Fleh'n.« Ps. 33.

»Du wirst zu Fürsten über ganze Länder
Sie setzen, und sie werden eingedenk,
O Ewiger! stets Deines Namens sein!« Ps. 44.

»Versammelt mit dem Volke Abrahams
Sind unter Einem Gott der Völker Fürsten.« Ps. 46.

»Ein Erbtheil hast, Du Herr! gegeben
Dem Volk, das Deinen Namen fürchtet.« Ps. 60.

»Verkündigt haben sie die Werke Gottes,
Erkannt die That des Herrn, und sie gerühmt.« Ps. 63.

»Der Sünder Macht vereitelt Gott,
Und mehrt die Macht der Redlichen.« Ps. 74.

»Licht gehet den Gerechten auf, Alleluja!
Und Freude treugesinnten Herzen. Alleluja!« Ps. 96.

»Sie richteten nach Seinem Zeugniss' sich,
Nach dem Gesetze, das Er ihnen gab.« Psalm 98.

»Herr! hochgeehrt sind Deine Freunde!
Und stark befestigt ist ihr Reich.« Ps. 138.

Die Sprüche vor den Psalmen der übrigen Abtheilungen:

»Das ist mein Gebot, daß ihr einander liebet,
Wie Ich euch geliebt habe! —
Größere Liebe hat Niemand, als wenn er sein Leben
Für seine Freunde läßt. —
Ihr seid Meine Freunde, wenn ihr thut,
Was Ich euch befehle.« Joh. 15, 12—14. —

»Selig die Friedsamen, selig die reines Herzens sind,
Sie werden Gott schauen.« Matth. 5, 8 u. 9.

»In der Geduld werdet ihr eure Seelen besitzen.«

Zu Lesungen für die erste Abtheilung der Matutin wählte die Kirche die Stelle aus dem ersten Briefe an die Korinther IV, 1—16.

Hierauf folgen die Ermahnungen, welche der Meister Seinen Schülern ertheilt hat, als Er sie zur Predigt des Evangeliums ausgesendet, als Responsorien:

»Siehe! Ich sende euch hin, wie Schafe, mitten unter die Wölfe; so seid nun klug, wie die Schlangen, und arglos, wie die Tauben!«

»So lang ihr das Licht habet, glaubet an das Licht, auf daß ihr Kinder seid des Lichtes.«

»Nehmet Mein Joch auf euch, und lernet von Mir; denn Ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig; Mein Joch ist sanft, und Meine Bürde ist leicht; und ihr werdet für eure Seele Ruhe finden.«

»Wenn ihr gestellt werdet vor Statthalter und Könige, so seid nicht bekümmert, wie, oder was ihr reden sollet; es wird euch zu eben der Stunde gegeben werden, was ihr zu sagen habt; denn nicht ihr seid es, die da redet, sondern der Geist euers Vaters ist es, Der in euch redet.«

Für die zweite Abtheilung bestimmte die Kirche die Rede des heiligen Pabstes Gregorius:

»Es steht geschrieben: Der Geist des Herrn hat die Himmel geschmückt. Der Schmuck des Himmels aber sind die Tugenden der Lehrer. Diesen Schmuck schildert Paulus, indem er spricht: Der Eine erhält durch den Geist die Lehrgabe höherer Weisheit; der Andere durch denselben Geist die Lehrgabe der Wissenschaft. Dem Einen wird Glaube durch denselben Geist, einem Andern die Gabe Kranke zu heilen durch eben diesen Geist; Einem die Wunderkraft, dem Andern die Weissagungsgabe, wieder einem Andern die Geister zu unterscheiden, noch einem Andern die Sprachengabe, und einem Dritten die Uebersetzungsgabe der Sprachen. Aber dieses Alles wirket Ein und der nämliche Geist, Der Jedem nach Seinem Willen dies oder Jenes mittheilt. 1. Kor. 12, 8—12. Wie zahlreich nun die Gaben der Lehrer, so der Schmuck des

Himmels. Daher steht wiederum geschrieben: durch das Wort des Herrn sind befestigt die Himmel. Das Wort des Herrn aber ist der Sohn des Vaters. Doch auf daß gezeigt würde, daß die ganze heilige Dreifaltigkeit zugleich diese Himmel, das heißt: die heiligen Apostel, gebildet habe, so wird sogleich von der Gottheit des heiligen Geistes beigefügt: Und durch den Geist Seines Mundes ist all' ihre Kraft. Die Kraft der Himmel entstammt also dem Geiste; weil sie sich nicht würden getraut haben, den Mächten dieser Welt entgegen zu handeln, wenn sie nicht die Kraft des heiligen Geistes befestigt hätte. Wir wissen ja doch, welche Lehrer der heiligen Kirche sie gewesen vor der Ankunft des heiligen Geistes, und welche Kraft sie erhielten nach Dessen Ankunft ist uns auch nicht unbekannt. Es möge in Wahrheit die Magd im Hofe des Hohenpriesters aussagen, wie schwach, wie schüchtern vor der Ankunft des heiligen Geistes er selbst, der Hirt der Kirche, Petrus war, dessen heiligem Leichname wir uns nahe befinden. Erschreckt durch die Stimme eines Weibes verläugnete er, da er sich vor dem Tode fürchtete, das Leben. Ja, was wohl zu erwägen ist, Petrus verläugnete Jesum, da Er nur gefangen war, und der Schächer legte für Ihn am Kreuze ein freimüthiges Bekenntniß ab. Vernehmen wir aber, welch' ein Mann der Kraft, dieser vorher so furchtsame, nach der Ankunft des heiligen Geistes geworden ist. Der Magistrat, die Aeltesten versammeln sich; den gegeisselten Aposteln wird der Befehl ertheilt, im Namen Jesu nicht mehr zu predigen. Petrus mit Unerschrockenheit erwiedert: Man muß Gott mehr, als den Menschen gehorsamen. « 30. Homilie über die Evangelien.

Die Responsorien nach dieser Rede lauten:

»Ich sah viele verbündete Männer, geschmückt mit glänzendem Gewande, und der Engel des Herrn redete zu mir und sprach: Dies sind heilige Männer, die da Freunde Gottes geworden sind; hierauf sah ich den kräftigen Engel

des Herrn durch den mitten Himmel daher fliegen, der mit lauter Stimme rief und sprach: Dies sind heilige Männer, die da Freunde Gottes geworden sind.«

»Selig seid ihr, wenn man euch um Meinetwillen beschimpft, verfolgt, und allerlei Böses euch fälschlich nachredet; freuet euch und frohlocket, denn groß wird euer Lohn im Himmel sein! Selig seid ihr, wenn euch die Leute wegen des Sohnes des Menschen hassen, euch verstoßen, beschimpfen und euern Namen in übeln Ruf bringen. Freuet euch alsdann und frohlocket, denn siehe! euer Lohn ist groß im Himmel!«

»Dies sind die Sieger, die Freunde Gottes, welche verschmähend der Fürsten Befehle, die ewigen Belohnungen sich erwarben; nun werden sie gekrönt, und empfangen die Palme; diese sind es, welche gekommen sind aus großer Trübsal, und gewaschen haben ihr Gewand im Blute des Lammes.«

Da in der dritten Abtheilung das Evangelium aus Matthäus XIX. vorgelesen wird, so läßt die Kirche Gottes dasselbe durch ihren Lehrer den heiligen Hieronymus uns erklären:

»Welch' ein großes Vertrauen! Petrus war ein Fischer; reich war er nicht; seine Nahrung gewann er durch Geschicklichkeit und Handarbeit; und dennoch spricht er mit Zuversicht: Wir haben Alles verlassen! Doch weil es nicht genug ist, nur zu verlassen, so fügt er, was vollkommen macht, hinzu: und sind Dir gefolgt. Wir haben gethan, was Du befohlen; was wird denn uns werden zum Lohne? Jesus aber sprach zu ihnen: Wahrlich! Ich sage euch: Ihr, die ihr Mir gefolgt seid, werdet in jener neuen Verfassung, wenn der Sohn des Menschen auf dem Throne Seiner Herrlichkeit sitzen wird, auch auf zwölf Thronen sitzen, und die zwölf Stämme Israels richten. Er sprach nicht: Die ihr Alles verlassen habt, denn das that auch der Weltweise Crates, und viele

Andere verschmäheten den Reichthum; sondern: die ihr Mir gefolgt seid, was allein den Aposteln und den Gläubigen zukommt. In jener neuen Verfassung, wenn der Sohn des Menschen auf dem Throne Seiner Herrlichkeit sitzen wird, wenn auch die Todten, unberührt von der Verwesung auferstehen werden, werdet ihr sitzen auf den Thronen der Richter, und verdammen die zwölf Stämme Israels, weil sie euch, den Bekennern des wahren Glaubens, nicht glauben wollten. Ueberhaupt Jeder, der Häuser, oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker verläßt um Meines Namens willen, wird es hundertfach wiedererhalten, und das ewige Leben besitzen. Diese Stelle stimmt mit jener überein, worin der Erlöser spricht: Bildet euch nicht ein, daß Ich gekommen sei, Frieden auf die Erde zu bringen; Ich bin nicht gekommen, Frieden zu senden, sondern das Schwert. Ich bin gekommen, zu trennen den Sohn von seinem Vater, die Tochter von ihrer Mutter, die Schwiegertochter von ihrer Schwiegermutter; seine eigenen Hausgenossen werden des Menschen Feinde sein. Wer also wegen des Glaubens an Christus, und der Predigt des Evangeliums alle Leidenschaften verschmäht, alle Güter der Welt und ihre Freuden: solche erhalten es wieder hundertfach, und besitzen das ewige Leben. Bei Gelegenheit dieses Ausspruches wähnen Einige, daß im tausendjährigen Reiche Jesu, nach der Auferstehung, uns Alles, was wir um Jesu willen verliessen, hundertfach ersezt, und das ewige Leben zu Theil würde; und sehen nicht ein, daß wenn auch dieser Spruch in seiner Verheissung bei den übrigen Dingen in Erfüllung gehen könnte, dieser Ausspruch aber in Bezug auf Gattinnen, unanwendbar sein dürfte; gleich als wenn derjenige, welcher eine, des Herrn wegen, verlassen würde, im andern Leben dafür hundert erhielte. Der Sinn ist daher dieser: Wer um des Erlösers willen Fleischliches verläßt, wird Geistiges

erhalten, welches im Vergleiche sich so verhält, wie eine geringe Zahl sich zu hundert verhält.«

Bei dieser Lesung lauten die Responsorien:

»Dies sind Jene, welche, als sie noch im Fleische lebten, die Kirche mit ihrem Blute pflanzten; sie tranken den Kelch des Herrn, und sind Gottes Freunde geworden. Ihr Klang ertönte durch die ganze Welt; ihr Vortrag drang bis an das Ende der Erde.«

»Dies sind die heiligen Männer, welche der Herr in ungeheuchelter Liebe erwählt, und denen Er ewigen Ruhm geschenkt; durch deren Lehre die Kirche herrlich glänzt, wie der Mond durch die Sonne. Die Heiligen haben durch den Glauben Reiche überwunden, und Gerechtigkeit ausgeübt.«

Zu den kleinern Lesungen wählte die Kirche folgende Stellen der heiligen Schrift:

»Brüder! Ihr seid also nicht mehr Fremdlinge und Gäste, sondern Mitbürger der Geheiligten und Hausgenossen Gottes, gebauet auf den Grund der Apostel und Propheten, so daß Jesus Christus Selber der Schlußstein ist.« Ephes. 2, 19 u. 20.

»Durch die Hände der Apostel geschahen viele Zeichen und Wunder unter dem Volke. Die Apostel verliessen den Rath voll Freude, daß sie würdig geachtet wurden, um des Namens Jesu willen Schmach zu leiden.« Apostelgeschichte 5, 12 u. 41.

»Seid tapfer im Streite, und kämpfet mit der alten Schlange; und ihr werdet erlangen das ewige Leben! Alleluja!«

Antiphonen bei der zweiten Vesper.

»Gott hat es Dir geschworen,
Und nie wird Ihn Sein Schwur gereuen,
Ein Priester bist Du Ihm in Ewigkeit.« Ps. 109.

»Der Herr wird auf den Fürstenstuhl,
Auf Seines Volkes Fürstenstuhl ihn setzen.« Ps. 125.

»Herr! aus den Fesseln hast Du mich erlöset,
Ich will Dir Dankesopfer bringen.« Ps. 115.

»Sie gingen aus, und streuten
Mit Weinen ihren Samen aus.« Ps. 125.

»Herr! Hochgeehrt sind Deine Freunde!
Und stark befestigt ihre Herrschaft.« Ps. 138.

Als Lesung für die zweite Abtheilung der Matutin legt die Kirche zur beliebigen Wahl auch noch Folgendes aus dem heiligen Augustin vor (Expositio super Psalm. 86):

»Sein Grund ruht auf heiligen Bergen. Gott liebt die Thore Sions.« In welchem Sinne sind die heiligen Apostel und Propheten Grundsteine? Weil ihre Kraft und ihr Ansehen unsre Ohnmacht stützet. Wie können sie »Thore« genannt werden? Weil wir durch sie in das Reich Gottes eingehen. Denn sie predigen uns, und wenn wir durch sie eingehen, so gehen wir durch Christum ein. Denn Er ist die Thüre. Und wenn wir von zwölf Thoren Jerusalems und dem Einen Thore Christus sprechen: so verstehen wir auch Christum unter den zwölf Thoren, denn in allen herrscht der Eine Christus, in allen zwölf Aposteln der Eine Meister. »Ihr werdet sitzen, sagte Er, auf zwölf Thronen, und die zwölf Stämme Israels richten.« Aber, wenn in jenem Reiche nur zwölf Thronen für die Apostel bestimmt sind, welchen Thron besäße alsdann Paulus, der dreizehnte unter den Aposteln, und wo wäre sein Richterstuhl? Der Richterstuhl dessen, der selbst aussagte: daß er nicht nur Menschen, sondern auch Engel richten werde! Welche Engel wohl? Die abgefallenen. So könnte ihm also entgegnet werden: Was rühmest du dich deines Richteramtes? Wo wird dein Richterstuhl stehen? Der Herr sprach zu zwölf Aposteln von zwölf Richterstühlen; einer der Apostel verließ sein Amt, aber

in dessen Stelle wurde Mathias erwählt; und sohin ist wieder die Zwölfzahl der Richterstühle erfüllt. Finde zuerst einen Sitz aus, wo du dich niederlassen kannst, und dann drohe mit deinem Richteramte! Lasset uns also erforschen, was diese zwölf Richterstühle bedeuten. Mit dieser Zahl ist eine gewisse Allgemeinheit, etwas Allumfassendes angegeben, weil die Kirche auf der ganzen Welt ausgebreitet werden sollte; und weil man überall zum Gerichtsorte gelangen kann, stehen zwölf Richterstühle da; so wie, weil man überall in diese Gottesstadt gelangen kann, dieselbe zwölf Thore hat. Sohin gehören auch nicht nur jene zwölf Apostel, und der Apostel Paulus, sondern alle, welche dereinst richten werden, wegen dieser, unter den zwölf Richterstühlen verstandenen Allgemeinheit, zu den auf zwölf Richterstühlen sitzenden Richtern, so wie Alle, welche in die Gottesstadt eingehen, durch ihre zwölf Thore eingehen. Denn die Welt wird in vier Theile geschieden, nämlich: Aufgang, Untergang, Mittag und Mitternacht. Diese vier Theile werden häufig in den heiligen Schriften angeführt. Von diesen vier Theilen hat der Herr geweissagt, daß Er Seine Auserwählten sammeln werde; sie umfassen daher gleichsam die Gemeinde der Heiligen, die Kirche; von ihnen aus wird sie zusammenberufen. Und wie? Gewiß im Namen des dreieinigen Gottes, durch die heilige Taufe. Nehmen wir daher diese Vierzahl dreifach, so stellt sich obige Zwölfzahl heraus.«

Die an allen Apostelfesten vorkommende Präfation ist folgende:

Wahrlich! es ist würdig und recht, billig und heilsam, daß wir Dir, heiliger Herr, allmächtiger Vater, ewiger Gott, allezeit und allüberall Dank sagen, und Dich in Demuth bitten, daß Du, ewiger Hirt, Deine Heerde nie verlassest, sondern durch Deinen immerwährenden Beistand und die Fürbitte Deiner heiligen Apostel sie allezeit unter Deinem väterlichen Schutz erhaltest, damit sie

stets von denselben Führern regiert und geleitet werde, die Du selbst zu Hirten eingesezt hast, um als Statthalter das von Dir begründete Werk zu fördern. Daher wollen wir Dich mit allen Engeln und Erzengeln, mit den Thronen und Heerschaaren, und mit allen himmlischen Geistern loben, und mit einhelliger Stimme unaufhörlich rufen: Heilig! heilig! heilig Du, Gott Sabaot u. s. w.

Feier der Apostelfeste in der österlichen Zeit.

In der ersten Vesper leiten folgende Antiphonen in die gewöhnlichen Psalmen ein:

»Herr! Deine Heil'gen blüh'n, wie Lilien;
Alleluja!
Und sind vor Dir, wie Balsams Wohlgeruch!
Alleluja!« —

»Im Himmelreiche ist der Heil'gen Wohnung;
Alleluja!
In ew'ge Ruhe sind sie eingegangen.
Alleluja!« —

»Im Heiligthume singen Dir, o Herr!
Die Heil'gen: Alleluja! Alleluja! Alleluja!« —

»Ihr sel'gen Geister, ihr Gerechten alle,
Erhebt den Herrn mit Dank- und Jubelliedern!
Singt Ihm: Alleluja! Alleluja!« —

»Die Frommen werden leuchten, wie die Sonnen,
In Gottes Angesicht. Alleluja!« —

Lesung aus dem Buche der Weisheit V:

»Es werden dastehen die Gerechten mit frohem Muthe jenen gegenüber, die sie gedrängt, und die Früchte ihrer Arbeit ihnen geraubt haben.«

Hymnus:

Heiter röthet sich der Morgen,
Jubel durch die Lüfte schwebt;
Alle Welt von Freud' erjauchzet,
Nur die Hölle ächzt und bebt.

Herrlich ist der Kampf gelungen,
Und des Feindes Macht besiegt;
Tod und Finsterniß und Hölle
Zu des Siegers Füßen liegt.

Aus dem festverschloss'nen Grabe,
Aus der dunkeln Todesnacht
Dringet Er hervor zum Leben
Siegreich mit der Gottesmacht.

Seine Jünger, noch verwaiset,
Sind von Traurigkeit erfüllt,
Stets umschwebt sie Seines Todes,
Seiner bittern Leiden Bild.

Doch den Frauen an dem Grabe
Zeiget sich ein Himmelsbot':
Sehen sollet ihr, verheißt er,
Euern Heiland, euern Gott!

Eilend geh'n sie zu den Jüngern
Mit dem freudigen Bericht;
Und sie schauen wonnetrunken
Ihres Jesus Angesicht.

Und die Jünger eilen jauchzend
Hin nach Galiläa's Höh'n,
Den ihr Herz so sehr geliebet,
Ihren Meister selbst zu seh'n.

Wie mit heiterm Freudenstrahle
Brach der Tag dem Erdkreis' an;
Da sie Ihn, vom Angesichte,
Ihn, den Auferstand'nen sah'n.

Sahen Seines Leibes Wunden,
Mit Verklärung angethan;
Und es laut der Welt bezeugten,
Daß sie den Erstand'nen sah'n.

Jesu! sanftmuthvoller König!
Zieh' in unsre Herzen ein;
Daß wir immer Deinem Namen
Dank- und Preisgesänge weih'n!

℣ Ihr Heiligen! ihr Gerechten freuet euch in dem Herrn! Alleluja!

℟ Gott hat Sich euch zu Erben gewählt! Alleluja!

Antiphon vor dem Magnifikat.

»Das ew'ge Licht wird, o Herr, Deinen Heiligen leuchten, in alle Ewigkeiten! Alleluja!«

Die Einladung zu der Matutin:

»Kommet! lasset uns anbeten den Herrn, den König der Apostel! Alleluja!«

Die Eine Antiphon für die drei Psalmen der ersten Abtheilung der Matutin, nämlich den 18., 33. und 44., lautet:

»Es werden dastehen die Gerechten mit großem Muthe jenen gegenüber, die sie gedrängt haben. Alleluja!«

Die Lesungen der heiligen Schrift werden an jeglichem Feste besonders angegeben. Die den drei Schriftlesungen folgenden Responsorien lauten:

»Selig der Mann, der den Herrn fürchtet; Alleluja! Der Sein Gesetz hochzuschätzen weiß. Alleluja! In seinem Hause wird Herrlichkeit und Reichthum wohnen, und immerdar währet seine Gerechtigkeit.«

»Eure Traurigkeit wird in Freude verwandelt werden! Alleluja! Alleluja! Alleluja! Die Welt wird sich freuen; aber ihr werdet trauern; doch eure Traurigkeit wird in Freude verwandelt werden.«

»Köstlich ist der Tod der Heiligen vor dem Angesichte des Herrn! Alleluja! Alleluja! Der Herr bewahrt alle ihr Gebeine, ein einziges wird nicht vernichtet werden! Alleluja!«

Die zweite Abtheilung der Matutin enthält die Psalmen 46, 60, 63 mit der Einen Antiphon:

»Siehe! wie sie gezählt sind unter die Kinder Gottes, und ihr Erbtheil ist unter den Heiligen! Alleluja!«

Die Lesungen finden sich bei jeglichem besondern Feste angezeigt. Die drei Responsorien sind:

»Das ewige Licht wird Deinen Heiligen leuchten, o Herr! Alleluja! Alleluja! wird ihnen leuchten in alle

Ewigkeiten! Alleluja! Ewige Wonne wird schweben über ihren Häuptern; sie werden Freude und Jubel ernten!«

»Mit gewaltiger Kraft legten die Apostel Zeugniß ab von der Auferstehung unsers Herrn, Jesu Christi. Alleluja! Alleluja! Und voll des heiligen Geistes predigten sie mit freudiger Zuversicht das Wort Gottes!«

»Das sind die Erstlinge des Lammes, welche Seine Liebe geoffenbart und den Völkern gepredigt; nun kommen sie zu den Quellen; Alleluja! Alleluja! sie sind voll seliger Klarheit! Im Angesichte des Lammes sind sie bekleidet mit weißem Gewande, und Palmzweige prangen in ihren Händen.«

Folgende Antiphon wird zu den Psalmen 74, 96 und 98 der dritten Abtheilung gesprochen:

»O Herr! das ewige Licht wird Deinen Heiligen leuchten in alle Ewigkeiten! Alleluja!«

Nach den jeglichem Feste eignen Lesungen über das Festevangelium folgen die Responsorien:

»Ich bin der wahre Weinstock, und ihr die Reben. Wer in Mir bleibt, und in welchem Ich bleibe, der wird viele Frucht bringen! Alleluja! Alleluja! So wie der Vater Mich geliebt hat: so hab' Ich auch euch geliebt!«

»Mit weißem, leuchtendem Glanze strahlen die Boten des Herrn. Alleluja! Weißer sind sie als neu gefallener Schnee; glänzender als Milch, schimmernder als altes Elfenbein, strahlender als Saphir! Alleluja!«

Die Antiphonen der Laudes sind dieselben, wie oben bei der Vesper; eben so auch die kleine Lesung aus dem Buche der Weisheit V.

Antiphon vor dem Lobgesange des Zacharias. Luk. I.

»Töchter Jerusalems! kommet und sehet die Blutzeugen mit ihren Kronen geschmückt, mit welchen der

Herr sie gekrönt hat am Tage der Feier und der Freude! Alleluja! Alleluja!«

Die übrigen Stellen wiederholen sich aus dem Vorhergehenden; nur besonders ist die Lesung zur Nona aus Röm. VIII:

»Wir wissen, daß Jenen, so Gott lieben, alles zum Guten mitwirkt; Jenen, welche nach Gottes Rathschluß zur Heiligkeit berufen sind.«

Vorfeier eines Apostelfestes.

Der Vorfeier der Apostelfeste, womit die dankbare Kirche auf ihre hohe Bedeutung aufmerksam machte, erwähnen schon die apostolischen Verfügungen, Buch 8, Kap. 39. Vergl. Innocent. III. de observ. Jejun. c. 2. Gavanti Thes. sac. rit. Tom. II. Sie gehört auch unter die gebotenen Fasttage. Siehe die Synode von Seligenstadt, welche im 11. Jahrhundert statt gefunden. Tom. III. Concil. Germ. pag. 699.

Die Kirche begeht diese Tage mit folgender Meßliturgie und Homilie über das vorgeschriebene Evangelium:

Eingang.

Was rühmst du, Mörder, deines Frevels dich?
Die Güte Gottes währt doch immerdar!
Ich aber bin dem jungen Oelbaum gleich,
Der in dem Tempel meines Gottes grünt;
Ich hoffe stets auf Gottes Güte;
Dir dank' ich ewig; denn Du hast's gethan.
Ich will mich ganz auf Dich verlassen,
Denn dieses ist ja Deiner Freunde Glück. Ps. 51.

Gebet.

Allmächtiger Gott! wir bitten Dich, schenke uns die Gnade, daß die Vorfeier Deines heiligen Apostels N. N., welche wir heute begehen, unsre Gottseligkeit stärke, und unser Heil fördere durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn.

Vorlesung aus Sirach 44 und 45.

Der Segen des Herrn ruht auf dem Haupte des Gerechten!

Daher schenkte ihm der Herr das Erbtheil, und gab ihm den Theil unter den zwölf Stämmen; und er fand Gnade im Angesichte alles Fleisches.

Er verherrlichte ihn zum Schrecken seiner Feinde, und auf sein Wort besänftigte er wilde Ungeheuer.

Er machte ihn groß vor dem Angesichte der Könige, und gab ihm Befehle an Sein Volk, und offenbarte ihm Seine Herrlichkeit.

Um seines Glaubens und seiner Sanftmuth willen hat Er ihn geheiligt, und aus allen Menschen ihn Sich auserlesen.

Er hat ihm öffentlich die Gebote ertheilt, nämlich das Gesetz des Lebens und der Weisheit; und Er erhöhete ihn;

Er schloß einen ewigen Bund mit ihm, und schmückte ihn mit dem Gürtel der Gerechtigkeit, und sezte ihm auf die Krone der Herrlichkeit; Er, der Herr.

Graduale.

Der Fromme grünt, wie Palmenwipfel,
Wächst gleich der Ceder Libanons;
Im Hause unsers Gottes hingepflanzt:
Des Morgens Seine Huld zu rühmen,
Des Nachts zu preisen Seine Treue! Ps. 91.

Evangelium aus Johannes XV.

12. In derselben Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern: Dies ist Mein Gebot: Liebet einander, wie Ich euch geliebt habe.

13. Einen größern Beweis von Liebe kann Niemand geben, als wenn er sein Leben für seine Freunde läßt.

14. Ihr seid Meine Freunde, wenn ihr thut, was Ich euch befehle.

15. Ich nannte euch nicht Knechte; denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr vorhat; sondern Ich nenne euch Freunde, weil Ich Alles, was Ich von Meinem Vater hörte, euch bekannt gemacht.

16. Ihr habet nicht Mich, sondern Ich habe euch erwählt und bestimmt, daß ihr hingehet und Frucht bringet und eure Frucht bleibe; damit, wenn ihr den Vater in Meinem Namen um etwas bitten werdet, Er es euch gebe.

In den priesterlichen Tagzeiten wird uns die Rede des heiligen Pabstes Gregorius über diese Stelle vorgelegt:

»Da alle heiligen Aussprüche mit Geboten des Herrn angefüllt sind, woher kommt es, was bedeutet es, daß der Herr von der Liebe, als von einem besondern Gebote redet: Dies ist Mein Gebot: liebet einander? Die Ursache ist, weil alle Gebote aus der Einen Liebe stammen, und alle nur Ein Gebot ausmachen. Denn Alles, was geboten wird, hat seinen Grund in der Liebe. So wie nämlich viele Baumzweige aus Einer Wurzel sprossen: so werden auch viele Tugenden aus der Einen Liebe gezeugt; und die Frucht guter Werke hat keinen Saft, wenn sie nicht der Wurzel der Liebe entwachsen ist. Die Gebote des Herrn sind daher zahlreich, und einfach; zahlreich in Bezug auf die Verschiedenheit der Werke, einfach in Hinsicht auf die Wurzel der Liebe. Wie aber diese Liebe zu üben sei, lehrt Er Selbst, Der in mehreren Stellen Seiner Schrift befiehlt, die Freunde in Ihm Selbst, die Feinde aber wegen Seiner Selbst zu lieben. Der hat nämlich die ächte Liebe, der seinen Freund in Gott, und seinen Feind um Gottes willen liebt. Denn Viele lieben ihre Nächsten, aber bloß aus Zuneigung der Verwandtschaft, und fleischlichen Trieben; was noch nicht gerade gegen dieses Gebot der evangelischen Liebe geht; aber es ist ein Anderes, was wir aus Naturtrieb thun, ein Anderes, was wir den Geboten des Herrn schuldig sind aus Liebe zum Gehorsam gegen dieselben. Solche Menschen lieben wohl ihren Nächsten, und erhalten aber dennoch nicht die erhabenen Belohnungen der Liebe, weil ihre Zuneigung keine geistige, sondern fleischliche ist. Daher, als der Herr sprach: liebet einander, das ist Mein

Gebot, so fügte Er bei: wie Ich euch geliebt habe. Als wollte Er offenbar sagen: Dazu liebet euch einander, wozu Ich euch geliebt habe! In dieser Beziehung, geliebteste Brüder! müssen wir sehr darauf achten, daß der alte Feind, da er unser Herz zur Liebe des Zeitlichen lockt, den schwächeren Nächsten gegen uns aufreizt, welcher das, was wir lieben, uns zu entreissen sich bestrebt.«

Vor der Aufopferung.

Du hast ihn, Herr, mit Herrlichkeit gekrönt,
Und Ehre; ihn gesezt zum Herrn der Schöpfung.
Psalm 8.

Stillgebet.

Von Ehrfurcht gegen die Erhabenheit Deiner heiligen Apostel durchdrungen, opfern wir Dir, o Herr, diese Gaben; und bitten Dich, daß auf die Fürsprache Deines heiligen Jüngers, dessen Vorfest wir begehen, Dein Volk die Erfüllung der Wünsche erlange, welche es vor Dir ausspricht, durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn.

Nach der Kommunion.

Sein Ruhm ist groß durch Deine Hülfe,
Mit Glanz und Ehre überhäufst Du ihn;
Du lässest ew'gen Segen auf ihm ruh'n,
Ergötzest ihn mit Deines Anblicks Wonne.
Psalm 20.

Gebet.

Wir bitten Dich, o Herr! laß Dich durch die Fürsprache Deines heiligen Apostels versöhnen, und schenke uns Vergebung, und gib uns ewige Heilsmittel, durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn.

Die Feste der heiligen Apostel Petrus und Paulus.

Einleitung.

Leuchtende Sterne in der Finsterniß der Welt, das sind die Festtage der Kirche. Solche hellleuchtende Sterne sind uns besonders die Feste der Boten Jesu Christi, und unter ihnen: der Apostelfürsten Petrus und Paulus. — Beachten wir in kurzen Schattenrissen zuerst ihr Leben, und dann die liturgische Feier ihrer Feste in der dankbaren Kirche Jesu.

Wenn wir daran sind, das Leben dieser Heiligen zu betrachten, ihren geistlichen Höhepunkt, ihre Wirksamkeit und Stellung im Reiche Gottes: so sind zwei Dinge, zuvörderst wohl zu berücksichtigen. Für's Erste: Was Gott an ihnen gethan; für's Zweite: was Er durch sie gewirkt habe. Dahin sei unser Augenmerk gerichtet.

I. Der Apostelfürst Petrus.

Petrus, der Apostel, heißt eigentlich Simon, und war ein galiläischer Fischer aus Betsaida. Durch seinen Bruder Andreas, den Jesus gleich beim Antritte Seines Lehramtes unter Seine Jünger aufgenommen hatte, wurde er mit dem göttlichen Heilande bekannt, zu Demselben hingeführt, Welcher ihm sogleich den Würdebeinamen »Kephas, Petrus«, gleichbedeutend mit »Fels, Felsenmann«, beilegte, der dann in der Folge sein Hauptname wurde. Merkwürdig ist der schnelle Entschluß, der ihn einige Zeit nachher bewog, Jesu, auf Dessen Geheiß er eben einen reichen Fischfang gethan hatte, und Der ihm gesagt: »Folge Mir nach, du sollst nun Menschenfischer werden«, mit Zurücklassung aller seiner Habe, auf der Stelle zu folgen. Seit dieses Berufes ward er eines vertrauten Umganges mit Jesu gewürdiget; wie er denn

in einigen Lebensereignissen Jesu, von welchen nur Wenige Zeugen sein sollten, z. B. der Todtenerweckung zu Kapharnaum, der Verklärung, u. a. m., stets als erster Mitzeuge und erster Theilnehmer in den allgemeinen oder besondern Aufträgen Jesu, z. B. der Bereitung des Osterlammes, in den übrigen aber oft vor andern Aposteln ausgezeichnet erscheint; als: in wunderbarer Heilung seiner Schwiegermutter zu Kapharnaum; im dreimaligen wunderbaren Fischfange; mit zweimaligem Wandeln auf dem Meere; in der Zahlung der Drachme auch für ihn; in den Predigten Jesu aus seinem Schiffe; in der vor den übrigen Aposteln ihm gewordenen Erscheinung Jesu nach Seiner Auferstehung; in den mehrentheils von ihm in den Unterredungen mit Jesu eingestreuten Anfragungen und Bemerkungen, mit deren Bestätigung oder Zurechtweisung; so auch insgemein in den im Namen der übrigen gegebenen Antworten; in den vorzüglichen an ihn gerichteten Warnungen und Ermahnungen Jesu, und in den ihm deutlich vorhergesagten zwei Lebensperioden, seiner dreimaligen Verläugnung und seiner Nachfolge Jesu im Tode durch Kreuzigung, lauter Auszeichnungen, welche mit jener erhabenen, wodurch bei Matth. 10, 2—16 seine Würde als Haupt der Apostel angedeutet und klar ausgesprochen wird, im Einklange, und in nothwendiger Verbindung stehen. Petrus ist nach der Lehre unsrer heiligen und unfehlbaren Kirche, das sichtbare Oberhaupt des von Jesu gestifteten Gottesreiches, der Fels und Grundstein des moralischen Gebäudes, der Oberhirt der ganzen kirchlichen Heerde, auch der Mithirten und Mitapostel, mit besondrer Schlüsselgewalt; weil ihn die ewige, allweise Vorsehung durch vorzügliche Erleuchtung in Absicht auf das Geheimniß der Menschwerdung des ewigen Gottessohnes hiezu bestimmt; und durch Mittheilung der Festigkeit im Glauben und des Vorzugs der Liebe, auf das Gebet, die Huld und Gnade, des ihn vom Falle der

Verläugnung mit dem Gewinne tiefster Demuth wieder aufrichtenden Hohenpriesters Jesu hiezu geeignet hat. Nach der Himmelfahrt des Erlösers sehen wir Petrus vor allen andern Aposteln thätig. Seine, dem doppelten ungesonderten Berufe entsprechende Wirksamkeit in frühester, etwa 12- bis 14jähriger Leitung der begründeten christlichen Kirche beurkunden die zwölf ersten Kapitel der Apostelgeschichte; so lange er nämlich diese Leitung von Jerusalem, oder durch apostolische Rundreisen in Judäa, Galiläa und Samaria führte, und bald mit allen übrigen Aposteln, bald mit Johannes, immer als deren Anführer, bald allein redend und handelnd auftritt; z. B. bei der Wahl des Apostels Mathias, am Pfingsttage vor der Volksmenge und bald hernach vor dieser und zweimal vor dem Sanhedrin; später in Samaria bei der, den durch Philippus den Diakon Getauften, zu ertheilenden Firmung. Stets ausgerüstet waren mit Kraft seine Worte, denen oft die Gabe ausserordentlicher durch ihn, ja sogar durch seinen Schatten von Gott gewirkten Wunder, Nachdruck gab. Auch ward er vor allen Aposteln durch ein himmlisches Gesicht über den Zeitpunkt des den Heiden zu verkündenden Heiles erleuchtet. Ueber den bei weitem größten Theil seines erhabenen, und von Tage zu Tage sich mehr verbreitenden Wirkungskreises von etwa 23 — 25 seiner lezten Lebensjahre haben wir nur dürftige und zerstreute, aus seinen und Paulus Briefen, dann aus einzelnen Stellen der Apostelgeschichte und aus spätern Zeugnissen gesammelten Nachrichten; von jener Zeit waren wenigstens 10 Jahre theils der oberhirtlichen Leitung der früher gestifteten und blühenden Kirchengemeine zu Antiochien, theils zur Stiftung neuer Kirchen und zur Befestigung der bereits bestehenden in Kleinasien, ja bis nach Korinth in Achaja und mitunter den Concilien einzelner Apostel zu Jerusalem seit dem Jahre 51 gewidmet. Seine Ankunft in Rom, so wie die Gründung der dasigen Gemeine, fällt

ungefähr in's Jahr 54, mit jenem Segen, den 4 Jahre später Paulus aus Korinth nach Rom freudig bezeugt. Den Rest seines Lebens füllen viele andere Sorgen, die aus einigen seiner spätern Reisen nach Jerusalem und Griechenland mögen angenommen werden, bis zur lezten gemeinschaftlichen Reise mit Paulus aus Korinth nach Rom und dem dort unter dem Kaiser Nero nach einem mehrmonatlichen Verhafte 37 Jahre früher von Jesu ihm verkündigten Tode durch Kreuzigung (Jahr 67). Sein in der römischen, auf obige Weise von ihm gegründeten und mit Beihülfe des Paulus geordneten Kirchengemeine, radizirter Lehrstuhl oder Sitz wird als Einheitsmittelpunkt der ganzen christlichen Kirche mit dem mächtigen Vorrange einer diesem nothwendigen Zwecke angemessenen Autorität betrachtet, welche nicht nur in seiner Person und Zeit, sondern auch noch wirksamer in allen rechtmäßigen römischen Bischöfen, als dessen ungezweifelten Nachfolgern, vom ganzen kirchlichen Alterthum der orientalischen und occidentalischen Kirchen ohne Ausnahme, ja mit Nachdruck und Theilnahme theoretisch und praktisch anerkannt, und bis auf diesen Tag unter allen Stürmen der Zeit der allgemeinen Kirche sei erhalten worden. Die Behauptung Vieler, daß Petrus nicht in Rom gewesen sei, ist von Hugo Grotius, Pearson, Baratier und andern verdienstvollen protestantischen Gelehrten, als dem ganzen christlichen Alterthum widersprechend, mit Unwillen gerügt worden. Ueber seinen Reliquien erhebt sich die herrlichste, nach seinem Namen benannte christliche Kirche. Petrus hat zwei Lehrbriefe in griechischer Sprache an die christlichen Gemeinden Kleinasiens hinterlassen, deren göttliches Ansehen die Christenheit von jeher anerkannt hat. Sie sind reich an Gedankenfülle; lebendige Kraft und entflammte Liebe zu unserm Erlöser athmen aus ihnen, wie sich's, um mit Hugo Grotius zu reden, dem Haupte der Apostel geziemet.

II. Der Apostelfürst Paulus.

Paulus, vor seiner Bekehrung Saulus genannt, stammte aus einer jüdischen Familie aus dem Stamme Benjamin, die zu Tarsus in Cicilien wohnte; Paulus war demnach ein römischer Bürger. Sein Vater, der ein Pharisäer war, schickte ihn nach Jerusalem, wo er durch den berühmten Gamaliel in der Kenntniß des Gesetzes erzogen wurde. In der pharisäischen Sekte faßte er jenen lebhaften Haß gegen das Christenthum. Bei der Steinigung des h. Stephanus soll er während der Exekution die Kleidungen der Henkersknechte bewahrt haben. Sein Verfolgungseifer trieb ihn so weit, daß er sich vom Rathe die Vollmacht geben ließ, alle Christen von Damaskus einzuziehen, und mit Ketten beladen nach Jerusalem zu schleppen. Auf dem Wege umglänzte ihn plötzlich ein strahlendes Feuer, und er sank geblendet vom Pferde. Zugleich rief ihm eine Stimme aus der Höhe zu: Saul, warum verfolgest du mich? — Wer bist Du, Herr! sprach er. Ich bin Jesus, Den du verfolgst. Herr, was willst Du, daß ich thun soll? — Steh' auf und ziehe gen Damaskus, wo du Meinen Willen erfahren wirst. — Zu Damaskus ward er von Ananias getauft, und predigte hierauf das Evangelium mit demselben Eifer, als er früher es zu unterdrücken strebte; er ging nach Arabien, Jerusalem, Cäsarea, Tarsus, und von hier begleitete ihn Barnabas nach Antiochien; überall, wo er hinkam, stiftete er Gemeinden, oder suchte die vorhandenen im Glauben zu befestigen. Er bekehrte im Jahre 38 eine so große Anzahl, daß seit der Zeit die Anhänger Jesu den Namen Christen erhielten. Von Antiochien ging er zurück nach Jerusalem; Barnabas begleitete ihn, um die gesammelten Almosen zur Unterstützung der Gläubigen zu überbringen. Nach vollendeter Sendung kamen sie nach Antiochien zurück, gingen hierauf nach der Insel Cypern, und von dort nach Paphos, wo sie den

Prokonsul Sergius Paulus bekehrten. Einige glauben, der Apostel der Heiden habe bei dieser Gelegenheit, und nicht unmittelbar nach seiner Bekehrung, den Namen Paulus angenommen. Von hier begaben sie sich über Antiochien in Pisidien nach Iconium, wo mehrere Juden und Heiden ihrem Bekehrungsrufe folgten; aber kaum der Gefahr, von dem durch ihre Gegner aufgewiegelten Judenpöbel gesteinigt zu werden, entronnen, flohen sie nach Lystra. Hier heilte Paulus einen Menschen, der von Kindheit an seine Füße nicht gebrauchen konnte; die Einwohner riefen: dies sind Götter, die uns besuchen, und hielten Barnabas für den Jupiter, und Paulus für den Merkur. Einige Juden kamen von Pisidien und Iconium, wiegelten den Pöbel auf, und Paulus wurde gesteinigt, und halbtodt auf dem Platze gelassen. Sie flohen nach Derben. Nach Einigen kehrten sie auf demselben Wege und durch dieselben Städte nach Antiochien in Syrien zurück. Die Gläubigen dieser Stadt, unter denen sich ein Zwiespalt erhoben hatte, indem Einige behaupteten, man müsse die Befolgung der Gebräuche des jüdischen Gesetzes mit dem Christenthume verbinden, sandten sie nach Jerusalem zu den andern Aposteln, um eine Uebereinkunft mit ihnen über die Beobachtung der gesetzlichen Ceremonien zu treffen. In der Versammlung besiegte die Meinung des Paulus die des Petrus, und es wurde beschlossen, das Joch des mosaischen Gesetzes den bekehrten Heiden nicht aufzulegen, sondern sie nur zu verpflichten, den Götzendienst aufzugeben, und dem Genusse des erstickten Fleisches und Blutes zu entsagen. Paulus und Barnabas brachten diese Entscheidung nach Antiochien. Sie beschlossen, die Städte zu besuchen, wo sie früher das Evangelium gepredigt hatten, als sich zwischen beiden ein Zwiespalt über Markus erhob, der sie trennte. Paulus gesellte sich den Lukas zu, und durchzog Syrien, Cilicien, Lykaonien, Phrygien, Galatien, Macedonien, und kam nach Athen;

auf das leichtfertige Volk, das ihn zwar nicht verfolgte, aber verspottete, machte er keinen tiefen Eindruck; doch bekehrte er den Areopagiten Dionys. Hierauf kehrte er 58 J. n. Chr. nach Jerusalem zurück. Die asiatischen Juden reizten das Volk wieder gegen ihn auf, und er würde getödtet worden sein, wenn ihn nicht Lysias der Verfolgungswuth entrissen hätte. Er wurde von diesem zum Statthalter von Judäa, Felix, geschickt, der ihn zwei Jahre hindurch im Gefängnisse zu Cäsarea hielt. Sein Nachfolger Sertus zog ihn vor's Tribunal, und da er ihn keines Vergehens schuldig fand, schlug er ihm vor, sich in Jerusalem richten zu lassen; Paulus aber, der erfahren hatte, daß ihn die Juden unterwegs tödten wollten, appellirte als römischer Bürger an den Kaiser: Sertus entschied sich nun, ihn nach Rom zu senden. Einige Tage nachher vertheidigte er sich vor Agrippa und der Königin, und überzeugte sie von seiner Unschuld. Er schiffte sich nach Rom ein, und ward durch einen Schiffbruch auf die Insel Melita geworfen, wo er 3 Monate blieb, und mehrere Wunder verrichtete, unter andern den Vater des Publius, eines vornehmen Mannes, heilte. Zu Rom angekommen, ward er als Staatsgefangener behandelt, und erhielt die Erlaubniß, in Begleitung des wachthabenden Soldaten, zu wohnen, wo er wollte. Er hielt sich zwei Jahre in dieser Weltstadt auf, und seinem glühenden Eifer, das Evangelium zu verkündigen, wurden keine Hindernisse in den Weg gelegt. Er bekehrte Mehrere, selbst am Hofe des Kaisers. Nach Verlauf der zwei Jahre wurde er in Freiheit gesezt; unbekannt ist aber die Art, wie er von der Anklage, welche die Juden gegen ihn anhängig gemacht hatten, freigesprochen wurde. Auf seiner Wanderung durch Italien schrieb er den Brief an die Hebräer. Hierauf kehrte er nach Asien zurück, besuchte Ephesus, hielt sich einige Zeit zu Nicopolis auf, ging nach Troja und Milet, und kehrte endlich nach Rom zurück, wo er von neuem

eingekerkert wurde. Der Heidenapostel verlor den 29sten Juni im Jahre 66 auf Befehl des Nero sein Leben durch das Schwert, und ward auf dem Wege nach Ostia begraben; an welchem Orte man später eine herrliche Kirche erbaute. Keines Apostels Leben zeichnet sich so durch merkwürdige Thaten, grenzenlose Aufopferungen, traurige Schicksale aus, als das Leben des Paulus. Er besaß eine gründliche und gelehrte Bildung, herrliche Geistesgaben, eine Fülle, Kraft und Schärfe der Ideen, eine Lehrgeschicklichkeit, verbunden mit einem hohen Eifer, einer engelreinen Tugend, und einer sich selbst opfernden Uneigennützigkeit. Der Einklang dieser seltenen Gaben und Tugenden bildete ihn zu dem hohen Berufe eines Heidenapostels, und trug nicht weniger, als seine Lehren und Wunder, zu dem ausserordentlichen Eingang, den das Evangelium bei diesen Völkern fand, bei. Seine Sendschreiben, 14 an der Zahl, sind unwidersprechliche Beweise seiner Seelengröße und Geistesstärke, seines innigen, reinen Glaubens und seiner echten Frömmigkeit. Nach dem Urtheile des heiligen Augustin hat er unter den Aposteln mit dem größten Umfange, Tiefe und Klarheit geschrieben. Bossuet sagt: wären auch alle Beweise des Christenthums verloren, so würden ihn doch die Sendschreiben des Paulus allein zum Anhänger dieser heiligen Lehre machen. Man schreibt dem heiligen Paulus noch einige apokryphische Werke zu, als die angeblichen Briefe an Seneka; einen an die Laodicenser, das Leben der heiligen Thekla, eine Apokalypse und ein Evangelium, die aber auf dem Concilium zu Rom unter Pabst Gelasius verworfen wurden.

Die Feier dieser Apostel in der Kirche betreffend, glaubt Dr. Binterim, V. Bd. I. Thl. S. 382, daß, nach den Hauptfesten des Herrn, das Fest dieser beiden Apostel, Petrus und Paulus, das älteste in der katholischen Kirche sei. Er führt zur Bekräftigung dieser Behauptung folgende

Gründe an: Eusebius scheint dieses Fest schon anzudeuten, da er die Worte des Cajus und Dionysius auszugsweise in seinem zweiten Buche der Kirchengeschichte Kap. 25 anführt. Noch mehr bestätigen es die vielen Bilder und Figuren beider Apostel, die man in den unterirdischen Kirchen, Gräbern und Klüften gefunden, und die vielen Tempel, die man ihnen zu Ehren in den ersten Zeiten errichtet hat.

Das Fest fehlt daher in keinem einzigen alten Kirchen-Kalendarium. Das Kalendarium des Bucherius hat III. Calend. Julii Petri in Catacumbas et Pauli Ostiense, Tusco et Basso Coss. Hier wird die Erhebung der Gebeine, welche im Jahr 258, III. Calend. Julii geschehen ist, mit dem Feste selbst verbunden. Das alte Calendarium Burgundicum hat: Passio Sanctorum Apostolorum Petri et Pauli; andere ebenso Martyrium. Hieraus kann man erkennen, daß die Kirche von den ersten Zeiten an die beiden Apostel auf einen Tag verehrt habe, weil sie auch an einem Tage gelitten haben. Prudentius zeigt diese Festverbindung in seinem Gedichte (Carm. 12) an:

Aspice per bifidas Urbs Romula funditur Plateas
Lux in duobus servet una festis.

Paulinus berichtet, daß an dem Feste dieser heiligen Apostel die Christen aus allen Welttheilen solemni consuetudine, gemäß einem allgemeinen feierlichen Gebrauche nach Rom eilten. Dasselbe bestätigt Ambrosius bei Baronius (Not. ad Martyrolog.):

Tantæ per Urbis ambitum
Stipata tendunt agmina:
Binis celebratur viis
Festum sanctorum Martyrum.

Die apostolischen Konstitutionen sprechen unbestimmt von dem Feste der Apostel. In Apostolorum diebus opus non faciant. (Libr. VIII. cap. 33.) Soll dadurch nicht unser Fest verstanden werden? Die alte Kirche pflegte

erst nach dem Feste der beiden Apostel das gemeinschaftliche Fest aller Apostel insgesammt zu feiern. Wir können es nicht zugeben, was Dr. Augusti behauptet, in der Kirche zu Konstantinopel sei dieses Fest erst unter der Regierung des Kaisers Anastasius I. (518) eingeführt worden. Er beruft sich hierbei auf den Lektor Theodor, und Nicephor. Allein dem scharfsehenden Auge scheint entgangen zu sein, was der Lektor Theodorus bei dem Berichte über dieses Fest weiter sagt: Quanquam itaque et antea celebrata esset, tamen ex petitione Festi, multo amplius et splendidius panegyris illa celebrari cœpit. Das Fest war also lange vorhin schon eingeführt, nur izt wurde es feierlicher gehalten. Gregor von Nazianz bezeugt schon in der Rede, die er an die 150 zu Konstantinopel versammelten Bischöfe gehalten hat, die große Feier dieses Festes. Valete Apostoli, præclara colonia, certaminis mei magistri, etsi minus saepe festa vestra celebravi. (Pag. 565 edit. Leunclavii.) Es ist mir sehr wahrscheinlich, daß selbst zur Lebzeit des Kaisers Konstantin in der von ihm erbauten Kirche der Apostel zu Konstantinopel das Fest der beiden Apostel Petrus und Paulus vorzüglich gefeiert wurde. Hierauf spielt nicht allein Chrysostomus in mehreren Reden an, sondern auch Paulus Silentiarius in der Beschreibung von der Sophienkirche *). Wir haben auch ganze Reden griechischer Väter auf dieses Fest, wovon ich hier nur jene des Gregor von Nyssa anführen will, die Gretser in griechischer und lateinischer Sprache, Tom. XIV oper. Gretseri pag. 351, bekannt gemacht hat **). In dem arabischen Kalendarium des Seldenus (Tom. III de Syned. pag. 242) wird auch auf den 29. Juni angezeigt: Martyrium Petri et Pauli. So auch in dem griechischen oder Græcometricum bei Pape-

*) Siehe Caroli du Fresne Com. du Cange Not. ad Historiam Joannis Cinnami pag. 518.

**) Vergl. Bibliotheca concionator. Combefisii Tom. VI.

brochius Tom. I. Maji pag. XXXI. Vicena nona Petrus in cruce, Paulus ab ense.

Der von Christus dem Apostel Petrus verliehene Vorrang, der mit dem Evangelium gleichzeitig in alle Welt ist verkündigt worden, konnte nicht anders als einen vortheilhaften Einfluß auf die schnelle Beförderung des Festes haben. Zudem verehrten ausser Rom auch Antiochien und Alexandrien ihn als den Hauptgründer ihrer Patriarchalsitze. Wie viele Kirchen hatte nicht Paulus durchreist und durch seine Lehre und Predigt erleuchtet? Wenn diese Kirchen je ein Fest hielten, so war es gewiß jenes der heiligen Apostel. Hatten diese nicht einen anerkannten Vorzug vor einem heiligen Märtyrer Ignatius, Polykarpus ꝛc., deren Feste gleich nach der Marter nicht nur am Marterplatze, sondern auch in den entferntesten Gegenden gefeiert wurden? Ich möchte behaupten, schon in dem ersten Briefe des heiligen Clemens an die Korinther N. 5 liegen Andeutungen auf dieses Fest. Der Pabst Leo I. sagt in seiner Rede: In Natal. Petri et Pauli, daß die ganze Welt gleich nach dem Martertode beide Apostel verehrt und ihre Tage gefeiert habe.

Micrologus hat sich vermuthlich durch eine bloße Aufschrift in dem Sakramentar des heiligen Gregor verführen lassen, wenn er angibt, erst unter diesem Pabste hätte man angefangen, beide Apostel an einem Tage zu feiern (Observ. 42).

Vor dem 21. Juni ist zwar diese Aufschrift: In Natali S. Petri, so auch am folgenden Tage: In Natali S. Pauli; allein die Kollekten in der Messe, die Präfation, überhaupt alle Gebete deuten auf beide Apostel, und sprechen beider Namen aus. Man hat die Vermuthung, daß die abgesonderte Aufschrift: In Natali S. Petri, in Natali S. Pauli ein späterer Zusatz sei. Denn in den ältern Sakramentarien des heiligen Leo und Gelasius, in dem Lectionarium Gallicanum und Missale Gothicum, in der ambrosianischen

Liturgie heißt es überall: In Natali Sanctorum Apostolorum Petri et Pauli. — Es läßt sich eher die Vermuthung aufstellen, daß der 30. Juni als Fortsetzung des vorigen Festes spätern Ursprungs sei. In dem Sakramentar des heiligen Leo haben wir eine Messe, welche gleich nach den Messen in Natali Apostol. Petri et Pauli folgt, und die Aufschrift hat: Item ad sanctum Paulum. Die Gebete und Präfation sind aber wieder gemeinschaftlich auf beide Apostel gerichtet. In dem Ordo Gelasianus, wie auch in dem alemannischen Missale wird der folgende Tag, oder 30. Juni, bezeichnet: Festivitas S. Pauli. Die Kollekten der Messe deuten auch allein auf den heiligen Paulus. Nur in dem Codex von St. Gallen ist eine eigene Präfation auf den heiligen Paulus, die wir hier beifügen: Vere dignum . . . . æterne Deus, et majestatem tuam supplici-ter exorare, ut ecclesiam tuam B. Pauli Apostoli tui prædicatione edoctam, nulla sinas fallacia violari. Et sicut nihil in vera religione manere noscitur, quod non ejus condierit disciplina; ita ad peragenda ea, quæ docuit, ejus obtentu fidelibus tribuatur efficacia, sentiatque credentium gentium eum multitudo pro se pium intercessorem, quem habere cognovit magistrum atque doctorem. Per Christum etc. In mehreren alten Kalendarien liest man statt festivitas S. Pauli, *Celebritas* oder *Celebratio* S. Pauli. Die spätere Zeit suchte den liturgischen Ausdruck zu mildern und nannte dieses Fest Commemoratio S. Pauli. Dieser Ausdruck kommt schon vor in dem Responsoriale S. Gregorii M. (Noviss. edit. venet. Tom. XI. pag. 124) und in einem Kalendarium des neunten Jahrhunderts bei Hontheim (Prodrom. ad Hist. Trevirens. pag. 390); in dem Kalendarium des zwölften und dreizehnten Jahrhunderts ist er gewöhnlich, obschon Honorius von Autun in seinem Sakramentar noch sagt: In *Festivitate* S. Pauli versus cum Antiphonis canuntur, quia plus omnibus laboravit. (Cap. 98. Tom. II. Thesaur. noviss.

Anecdot. Pez. P. I. pag. 340.) Vielleicht beschränkte sich der Ausdruck Festivitas, Celebratio, Celebritas auf gewisse einzelne Kirchen, wo der heilige Paulus als Patron oder vorzugsweise verehrt wurde. Diesen Grundsatz muß man besonders geltend machen, wenn in den Kalendarien eine Octava S. Pauli angezeigt wird, wie in dem Kalendarium der Vatikankirche Tom. XI. oper. S. Gregorii edit. noviss. venet. pag. 9.

Daß aber die Commemoratio S. Pauli spätern Ursprungs ist, beweist sich noch ferner dadurch, daß dieselbe in dem Martyrologium des heiligen Hieronymus, des Beda, in den Martyrologiis contractis bei Soller, in den gallicanischen und gothischen Sakramentarien, in den ältesten Kalendarien bei Martène Tom. VI. Collect. ampliss. gänzlich fehlt. Vielleicht ist davon zu verstehen, was Catulfus an den Kaiser Carl G. schrieb: Ut S. Petri passionem in toto regno celebrari curaret. Von dem Feste des heiligen Petrus kann hier die Rede nicht sein; denn aus den gallicanischen Sakramentarien ist es erwiesen, daß dieses Fest schon lange vor Carls Epoche unter die feierlichsten gezählt wurde. Wir haben auch ein Fragment einer auf das Fest von Avitus zu Vienne gehaltenen Homilie. Statt Petrus muß man also lesen: S. Pauli passionem.

Wir gehen izt zu der Art dieser Feier über. In dem Sakramentar des heiligen Leo und Gelasius scheint das Officium Vigiliæ mit dem Officium Natalis vermischt zu sein; in dem gregorianischen ist es aber abgesondert *). Vielleicht hat Gregor es näher geordnet. Nach dem gregorianischen Ritus hat dieses eine doppelte Vigilie, jede von drei Nokturnen, wobei auch jedesmal eine besondere

*) Baronius bezeugt, daß die spanischen Kirchen ein eigenes Officium Vigiliarum hatten: Legimus vetus atque solemne officium ecclesiasticum in Breviario toletano. Not. ad Martyrolog.

Messe vorgeschrieben ist *). Die erste Vigilienmesse hat die einfache Aufschrift: Vigilia S. Petri; die zweite dagegen: ad Vigilias in nocte. Die erste Vigilie fing also vor Mitternacht, oder am Vorabend an, die zweite dann um Mitternacht; mithin gehört die Vigilie dieses Festes unter jene, die die ganze Nacht hindurch **) fortdauerten, und mit dem Feste gleichsam ein Officium ausmachten. In der ersten Vigilie wurden die Antiphonen aus dem Communi Apostolorum genommen, nur die Responsorien zu den Lektionen waren eigen. Sie hatte auch bei dem Anfange der Metten kein Invitatorium. Hierüber sagt Honorius: In nocte S. Petri canuntur duo officia: unum in prima Vigilia sine invitatorio, quoniam ibi populus non invitatur; alterum vero in secunda vigilia cum invitatorio, quo tunc populus ad Vigilias invitatur. (l. citat.) Wenn man aber das ganze Officium für die zweite Vigilie recht betrachtet, so ist es vielmehr das eigentliche Officium für den Festtag selbst, der, wie alle Hauptfeste in der Vorzeit, mit Mitternacht anfing, wie dann auch kein ferneres Officium für den dies natalis angezeigt wird. Das ganze Officium haben wir noch für dieses Fest. In dem Sakramentarium des heiligen Gregor ist jedoch eine andere Messe in Natali Petri, ganz verschieden von der in Vigilia oder ad Vigilias in nocte. Die erste Messe, ad Vigilias in nocte, die wir izt nach unserm Sprachgebrauche die Frühmesse nennen können, hielt der Pabst in der St. Peterskirche; die zweite oder die Tagesmesse in der St. Pauluskirche, mithin hielt er zwei Messen an diesem Tage. Dieses bezeuget auch Prudentius. (Hym. XII. Carm. 63.)

Transtiberina prius solvit sacra pervigil sacerdos,
Mox hac recurrit, duplicatque vota.

*) Vergl. Amalar. cap. 59 et 60. — Honorii Augustod. Sacramentar. cap. 98. — Radolphi Tungrens. Propos. 21.

**) Von dieser Vigilie redet der Kaiser Valentinian in einem Briefe an den Kaiser Theodosius, wo er die Erhabenheit derselben beschreibt.

Beide Kirchen lagen weit von einander, wodurch es den ohnehin meistens im Alter weit vorgerückten oder schwachen Päbsten hart fallen mußte, nüchtern den weiten Weg von der St. Peterskirche bis zu der St. Pauluskirche zu machen. Man verschob daher die zweite Messe in der St. Pauluskirche auf den andern Tag, der dem Andenken des heiligen Paulus gewidmet war, wie Baronius berichtet. Wann diese Abänderung geschehen sein mag, wissen wir nicht; doch war sie schon vor der Zeit, wo der Canonicus Benedictus seinen Ordo Roman. schrieb († 1143).

Wie jedes Hauptfest, so hatte auch dieses Apostelfest schon in den ersten Zeiten eine Oktav. Hievon geschieht Meldung in den Marterakten des heiligen Tranquillinus (Tom. II. Julii Bolland. pag. 262), der in der Mitte des dritten Jahrhunderts gelitten hat. Der heilige Pabst Leo hielt eine Rede in Octavis Apostolorum Petri et Pauli, *de neglecta solemnitate*, worin er über die geringe Theilnahme der Römer an dem Feste klaget: Pudet dicere, sed necesse est, non tacere: plus impenditur dæmoniis quam Apostolis; et majorem obtinent frequentiam insana spectacula, quam beata Martyria. Diese Beweise beziehen sich zunächst auf Rom, aber auch die auswärtigen Kirchen hielten die Oktav. Das sehr alte anglicanische Sakramentarium bei Schulting, und das ebenfalls anglicanische Kalendarium bei Martène, das altdeutsche von Beck und mehrere andere haben einstimmig die Octava Apostolorum.

Kirchliche Feier.

»Lieblich und schön in ihrem Leben, sich einander liebend und werthhaltend, sind sie auch im Tode nicht geschieden.« 2. Buch der Könige 1, 23. Diese Worte, mit welchen die Kirche Gottes in ihren Gedächtnißgebeten bei der Vesper der beiden Fürstenapostel erwähnt, mögen als Einleitung und Grundton der kirchlichen Feier oben an-

stehen. Weit herrlicher und unendlich glücklicher in ihrem Leben als Saul und Jonathan, verdienen die heiligen Petrus und Paulus, diesen Lobspruch des königlichen Sängers Israels; sie waren herrlich in ihrem Leben, Eins im Geiste und in heiliger Liebe zu ihrem Versöhner und Erlöser; und auch im Tode nicht geschieden. Ihre Vereinigung war ein Wunder der Gnade, der Allmacht, der allweisen und alles sanft ordnenden Vorsehung. »Man soll sie nicht trennen, und nicht von einander absöndern«, sagt uns einer ihrer würdigsten und größten Nachfolger, der heilige Leo, »denn ihre Wahl von Gott, ihre Arbeit für Gott, ihr Ende und ihre Aufnahme zu Gott ist gleich.«

Ihre Asche ruht in demselben Grabe, ihr Name in denselben Gebeten, ihr Andenken in denselben Lobgesängen, ihr Ansehen in derselben Größe und Verherrlichung. »Gott hat dem heiligen Petrus die Schlüssel der Gewalt gegeben, dem Paulus die Schlüssel der Wissenschaft«, sagt der heilige Augustin.

»Der Eine, der heilige Petrus, ist besonders der Hirt der Kirche; der Andere, der heilige Paulus, der Lehrer der Kirche. Die gleiche Gnade glänzt in ihnen, weil derselbe heilige Geist Beide auserwählt hat«, spricht derselbe heilige Kirchenvater: »Paulus ist nicht geringer, als Petrus. Dieser ist die Grundfeste der Kirche; Jener ist ein geschickter Baumeister, der die gläubigen Völker auf das Fundament zu erbauen weiß.«

Sie sind die zwei Olivenbäume, und die zwei Leuchter, die vor dem Herrn der Erde stehen.« Offenbarung 11, 14. Beide sind die Siegeszeichen der Religion; beide die hellesten Lichter des Glaubens. Die Fesseln und die Kerker von Rom müssen durch sie geheiliget werden; die Hauptstadt der Welt soll den Triumph dieser Apostelfürsten allen Theilen des Erdbodens bekannt machen und erzählen. Ein Tag, Ein Ort, Ein Tyrann soll ihre Siege vollenden;

das Blut von Beiden muß vermischt werden, um das große Gebäude zu befestigen. Die obersten Hirten fallen, aber die Schafe zerstreuen sich nicht mehr; der Schafstall ist begründet und gesichert, und besteht in Ewigkeit.

Ueber die kirchliche Feier dieses Festes schreibt der gemüthliche Häglsperger in seinen Festabenden 2. Band:

Sinnt der fromme Christ über dieses heutige Apostelfest nach, so sind wohl das Kreuz, an dem das Oberhaupt der Apostel starb, und das Schwert, durch welches der Apostel der Heiden seine irdische Laufbahn beschloß, die nächsten Bilder, die ihm vor Augen schweben; er denkt da an des Herrn Weissagung, die Er an Seinen Petrus gesprochen: »Da du noch jung warst, gürtetest du dich selbst, und wandeltest, wohin du wolltest; wenn du aber alt geworden, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein Anderer wird dich gürten, und dich führen, wohin du nicht willst.« Joh. 21, 18. Er denkt ferner, was dieser heilige Apostel wird empfunden haben, als er das Kreuz erblickte, an dem auch er, seinem Heilande gleich, izt sterben sollte. O es kam ihm gewiß vor, wie die Himmelsthüre selber, durch die er auf ewig zu seinem Herrn und Meister eingehen sollte. Er vergegenwärtigt sich dann den festen, sichern Glaubensschritt, mit dem der heilige Apostel auf der Straße gen Ostia zu seiner Richtstätte wird gewandelt haben; auf seiner Stirne liest er: »Ich weiß, an Wen ich glaube.« Um seinen Mund schwebt in sanftem Lächeln die langersehnte Gewißheit, nun recht bald »abzuscheiden, und bei Christo zu sein;« und schließt daraus, wie es diese beiden lieben Apostel wohl verdienen, um ihres Zeugnisses für Christus willen, daß in der Kirche, die sie gegründet, ihr Martertag auf das Feierlichste begangen werde.

Um dieses doppelte Apostelfest dehnt sich aber noch ein weiterer und größerer Schimmer, nämlich der Glorienschein der Einen, allgemeinen, christlichen Kirche selber,

die da gebaut ist auf den apostolischen Felsen, der in der ewigen Roma liegt, mit dem Blute der Apostel besprengt, und vom heiligen Geiste selbst bewacht und beschützt wider alle Gewalt der Hölle. Denn wie sollte das Todesfest der beiden Apostelfürsten nicht zugleich auch die Feier der ganzen katholischen Kirche auf eine ausgezeichnete Weise in Anspruch nehmen, da sie sowohl im Leben der Vereinigungspunkt aller Gläubigen waren, als auch, da des Petrus Oberhirtenamt, ewig haftend an dem Stuhle, auf dem er gesessen, immerhin das Centrum aller kirchlichen Gewalt, und Segnungen, und alles kirchlichen Lebens, der ursprünglichen Gründung zufolge, bleiben muß, und bleiben wird?

Welch' helle, feierliche Aussicht! sagt sich hier das fromme, christliche Gemüth; siehe doch, wie schon vom Standpunkte des heutigen Apostelfestes aus, vermöge der Gewalt der Erinnerung, alles in der Kirche in seinem apostolischen Charakter sich zeigt; Alles im lichten purpurrothen Glorienschein der heiligen Blutzeugen selber sich darstellt! Auch die andern Apostel nehmen Theil an dem Feste ihrer beiden Oberhäupter; auch ihrer gedenkt heute die fromme, dankbare Erinnerung, und wie die Gewalt und das Amt der Apostel noch immerhin fortdauern in der christlichen Kirche; und somit dürfte das Fest des heiligen Petrus und Paulus auch als Gedächtnißfeier des fortwährenden Apostolates in der christlichen Kirche gelten. Daraus erwächst nun gewiß große Beruhigung für jedes unstete, nach religiöser Einheit sich sehnende, Menschengemüth. Denn das Bewußtsein, daß die Kirche, in der wir leben, noch die alte, auf den Petrusfelsen ruhende apostolische Kirche sei, und daß aber darum auch wir, die späteren Nachkömmlinge, nicht im geringsten Nachtheile stehen zu den Zeitgenossen der Apostel, wie sollte dies Bewußtsein, eben weil es auf sicheren Beweisgründen beruhet, nicht die Kraft besitzen, in jeder inneren Zer-

rissenheit, die aus religiösen Zweifeln und aus der Bodenlosigkeit aller ausserkirchlichen Existenz entsteht, Beschwichtigung, Licht und Frieden zu bringen?

Es ist lieblich in der heiligen Kirche zu wallen, und die Gewißheit stets im Herzen zu tragen, daß dieses noch immer die ursprüngliche Apostelkirche sei! Selbst die Lästerung ist nicht im Stande, unsrer Kirche den apostolischen Charakter abzuläugnen. Und dennoch gibt es so Viele, sogar Viele, die sich zu den Dienern der Kirche selber rechnen, die sie verkennen in ihrer apostolischen Hoheit, und die in ihr leben, und von ihr sich nähren, ohne das Glück, dessen sie geniessen, auch nur im mindesten würdigen zu wollen! Für diese möchte wohl die Kirche einem ehrwürdigen altgothischen Tempel gleichen, durch dessen hohe Portale die menschlichen Figuren aus- und einwallen, ohne den Wunderbau zu beachten, geschweige erst des himmlischen Odems, der da wehet, in ihrem Gemüthe inne zu werden.

Höher noch steigt die Feier dieses Festes, wenn wir nach der historischen und geistigen Bedeutung desselben auch nun noch die liturgische in der katholischen Kirche beachten.

Einen besondern kräftigen Eindruck auf jedes empfängliche Gemüth, besonders auf jede nach christlicher Vollkommenheit ringende Seele zu machen, ist jeder Theil der heutigen Festliturgie geeignet.

Die Antiphonen in den priesterlichen Tagzeiten sind aus der Apostelgeschichte; die kleine Lesung ebenfalls aus dem 12. Hauptstück; sodann folgt der Hymnus:

O schönes, ew'ges Licht! wie schmückest du so hold
Den festlich theuern Tag mit deinem Strahlengold,
Der das Apostelpaar mit Fürstenkronen ziert,
Und uns, Entsündigte, den Weg zum Himmel führt!

Ihn öffnet Petrus; Paulus, unser Meister, lehrt;
Sie sind die Väter Roms, von Völkern hochgeehrt.
Der Erste siegt am Kreuz; dem Zweiten fällt sein Haupt
Durch's Schwert. Mit Lorbeern ist der Sieger Stirn' umlaubt.

O sel'ge Römerstadt, der zweier Fürsten Grab
Mit ehrenvollem Blut die hohe Weihe gab!
Der Purpur, der durch sie um deine Schultern fällt,
Erhebt dich, Roma, nun zur schönsten Stadt der Welt!

In der Matutin wird der Hymnus »Æterna Christi Munera«, siehe S. 462, wiederholt; und in den Lesungen der ersten Abtheilung das 3. Hauptstück aus der Apostelgeschichte vorgelegt.

In der zweiten Abtheilung lesen wir die Rede des heiligen Pabstes Leo (Serm. 1 in Natali Apost. Petri et Pauli):

»Geliebteste! An allen unsern christlichen Festlichkeiten, welche wir feiern, nimmt die ganze Welt Antheil, und das Bekenntniß desselben Glaubens erheischt auch, daß das, was zum Heile Aller geschehen ist, von Allen mit einstimmiger Wonne begangen werde. Aber die heutige Festlichkeit, obgleich sie die dankbare Verehrung der ganzen Welt verdient, muß mit besonderer und eigenthümlicher Freudenfeier in unsrer Stadt begangen werden, auf daß, wo der herrliche Lebenslauf der ersten und vornehmsten Apostel sich vollendet, auch an dem Tage ihres Marterthums das größte und höchste Freudenfest gefeiert werde. Denn das sind die Männer, o Roma, durch welche der erste Strahl des Evangeliums Christi dir leuchtete, und durch welche du, vormals die Lehrerin des Irrthums, Schülerin der ewigen Wahrheit geworden bist! Diese sind deine Väter, und wahren Hirten, welche dich zur Aufnahme in das himmlische Reich schöner und mit mehr Glück erbaut haben, als jene, welche die ersten Grundsteine zu deinen Mauern gelegt haben; und von welchen Jener, der dir den Namen gab, mit Bruderblut dich befleckte. Diese sind es, welche dich zu diesem Ruhme erhoben, daß du izt ein heiliges Geschlecht, ein auserwähltes Volk, die Priester- und Königsstadt, und durch den Sitz des heiligen Petrus das Haupt der Welt geworden bist, und durch die göttliche Religion höhere Macht und Ausbreitung besitzest, als du

je an irdischer Größe besessen; und ob du gleich durch stete Siege deine Obergewalt über Land' und Meer getragen: so hat doch der Kriegeskampf weniger, als der christliche Frieden dir unterworfen. Denn dem göttlich angeordneten Werke entsprach es, daß viele Reiche einer Macht unterthänig würden, und sohin die für alle Völker bestimmte Predigt des Evangeliums leichter auch zu allen Völkern gebracht werden könnte, welche einem Staate einverleibt wären. Dieser Staat aber, mißkennend den Urheber seiner Erhebung, und fast über alle Völker herrschend, diente auch den Irrthümern aller Völker, und wähnte, eine würdige, umfassende Religion angenommen zu haben, weil er keinen falschen Gottesdienst ausgeschlossen. Daher, je fester er vom Irrthume durch den Teufel gefesselt war, desto wunderbarer wurde er von Christo erlöset.«

Ueber das Festevangelium aus Matth. 16 lesen wir die Homilie vom heiligen Hieronymus:

»Mit Recht fragt der Heiland Seine Schüler: »Wer, sagen die Leute, daß Ich, der Sohn des Menschen, sei?« Jene, welche nur von dem Sohne des Menschen reden, reden nur nach menschlicher Einsicht und Weise; aber Jene, welche in Christo auch die Gottheit erblickten, reden, wie gottbegeisterte höhere Geschöpfe, als Menschen. Sie, die Apostel, antworten aber auf obige Frage Jesu: Einige sagen: Du wärest Johannes, der Täufer, andere, der Elias. Ich muß mich hier wundern über die Mühe, welche sich einige Ausleger geben, um die Ursache dieses Irrthums der Juden aufzuklären, in Bezug auf die Person unsers Heilandes; und warum Ihn die Einen für den Johannes, die Andern für den Elias; diese für den Jeremias, und Jene für Einen aus den Propheten hielten. Statt die Zeit mit unnützem Streite zu verlieren, ist es nicht viel einfacher zu sagen, daß die Juden sich eben so betrogen, indem sie die Person unsers Heilandes für Elias und Jere-

mias hielten, wie Herodes früher sich getäuscht, als er den Heiland für denselben Johannes, den Täufer, gehalten, und gesprochen: Es ist Johannes, der Täufer, den ich habe enthaupten lassen; derselbe ist von den Todten auferstanden?

»Jesus aber, fährt das Evangelium fort, erwiederte Seinen Schülern: Wer saget ihr, daß Ich sei?« Durch diese Frage, und die Folge der Rede unsers Heilandes, kann der sinnende Leser erfahren, daß hier die Apostel nicht gewöhnliche, sondern höhere, göttlichbeseelte Männer genannt werden. Denn Jesus Christus, nachdem Er sie gefragt hatte: Wer, sagen die Leute, daß Ich, der Sohn des Menschen, sei? fragte zu wiederholtenmalen Seine Jünger, um zu erforschen, was denn sie von Seiner Person glaubten; und das lautet eben so, als sagte Er: Die Menschen denken von Mir nur nach menschlicher Ansicht und Erkenntniß, ihr aber, die ihr mehr seid denn sie, höhere Einsichten besitzet, was saget ihr, daß Ich sei? Petrus, im Namen aller Apostel, und aus dem Herzen aller seiner Mitjünger, rief aus: »Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.« Der Apostel nennt Christum: »Sohn des lebendigen Gottes« im Gegensatze der Götter der Heiden; die nur für Götter angesehen werden, aber todte Götzen sind. Jesus erwiederte und sprach zu ihm: Selig bist du, Simon, Jona's Sohn! Christus lohnt den Jünger sogleich wegen dieses herrlichen Bekenntnisses. Petrus hatte gesprochen: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes; und das wahre Bekenntniß erhält seinen Lohn: »Selig bist du, Simon, Jonas Sohn!« Warum selig? Weil Fleisch und Blut dir das nicht geoffenbart haben, sondern Mein Vater. Was Fleisch und Blut nicht offenbaren konnte, hat die Gnade des heiligen Geistes geoffenbart. Aus dem Bekenntnisse selbst hat Petrus den Beinamen erhalten: Sohn des heiligen Geistes; denn der Name: Jonas Sohn, welchen Petrus hier empfing, heißt

in unsrer Sprache: »Sohn der Taube«, und diese ist ja das Sinnbild des heiligen Geistes.« —

In den »Laudes« fleht die Kirche zu diesen heiligen Apostelfürsten:

O Petrus! guter Hirt! zu dem wir glaubensvoll
Uns nah'n, sei freundlich uns! und da du Macht empfingst
Den Himmel zu verschließen, und ihn aufzuthun,
Zerbrich der Sünde Joch, das drückend auf uns liegt.

Erhab'ner Lehrer, Paulus! bilde unser Herz,
Zieh' von der Erde unsern Geist zum Himmel hin,
Auf daß entschleiert dort das Aug' des Glaubens schaut,
Dort in dem Lichte, wo allein die Liebe herrscht!

Der heiligsten Dreieinigkeit sei Ehr' und Ruhm,
Und Macht und Herrlichkeit, und Preis und Jubelsang!
Den Vater loben wir, den Allbeherrschenden,
Den Sohn, den heil'gen Geist in alle Ewigkeit.

Zum »Magnifikat« der zweiten Vesper lautet die Antiphon:

»Heute hat Simon Petrus den Baum des Kreuzes erstiegen! Alleluja! Heute ist der Schlüsselträger des Himmels freudig zum Herrn aufgefahren! Heute hat Paulus, der Weltapostel und Völkerlehrer, sein Haupt um Christi willen dem Schwert mit Freuden entgegengestreckt; heute hat er die herrliche Märtyrerkrone für seine unzähligen Arbeiten erhalten. Alleluja!«

An diesem Feste gedenkt die Kirche auch aller andern heiligen Apostel auf folgende Weise:

Antiphonen.

»Daran soll die ganze Welt erkennen, daß ihr Meine Jünger seid, wenn ihr Liebe zu einander habt.«

»Gott! hochgeehrt sind Deine Freunde: und stark befestiget ist ihre Herrschaft.«

»Ihr alle, die ihr Mir gefolgt seid, werdet sitzen auf Thronen, und die zwölf Stämme Israels richten.«

»Ihr Klang ertönt durch die ganze Erde; ihr Wort bis an das Ende der Welt.«

»Ihr seid Meine Freunde, wenn ihr thut, was Ich euch befehle: spricht der Herr.«

»Herrlich in Seinen Heiligen, und Wunder wirkend ist mein Gott; ich will Ihn verherrlichen!«

Gebet.

Erhöre uns, Gott, unser Heiland! und beschütze uns durch die Fürsprache aller Deiner heiligen Apostel, durch deren Lehren Du uns zur Gnade des Glaubens berufen hast, Der Du lebst und regierst mit Gott dem Vater, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in Ewigkeit.

Messe am Vorfeiertage der heiligen Apostel Petrus und Paulus.

Eingang.

Der Herr spricht zu Simon Petrus: In der Jugend gürtetest du dich selber, und gingest, wohin du wolltest; im Alter aber wirst du deine Hände ausstrecken, und ein Anderer wird dich gürten und hinführen, wohin du nicht willst. Das sagte Er aber, damit anzudeuten, mit welcher Todesart er Gott verherrlichen würde. Joh. 21, 18 u. 19.

Die Himmel predigen den Ruhm des Herrn,
Das Firmament verkündet Seiner Hände Werke! Ps. 18.

Gebet.

Verleih' uns, allmächtiger Gott! daß wir durch keine Verwirrungen erschüttert werden, nachdem Du uns auf den Fels des apostolischen Bekenntnisses festgegründet hast durch Jesum Christum, unsern Herrn, Deinen Sohn, Der mit Dir lebet und regieret, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in alle Ewigkeit. Amen.

Lesung aus der Apostelgeschichte 3, 1—11.

1. Petrus und Johannes gingen einst zusammen um die neunte Stunde, die eine Betstunde war, in den Tempel hinauf.

2. Da wurde ein Lahmgeborner hergetragen, den man täglich an der sogenannten schönen Pforte des Tempels niedersezte, um von denen, die in den Tempel gingen, Almosen zu erbitten.

3. Als er nun Petrus und Johannes in den Tempel gehen sah, bat er sie um Almosen.

4. Petrus aber faßte mit Johannes ihn scharf in's Auge, und sprach: Siehe uns an!

5. Er sah sie starr an, in der Hoffnung, etwas von ihnen zu erhalten.

6. Aber Petrus sprach: Silber und Gold habe ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir: Im Namen Jesu Christi von Nazareth stehe auf und gehe!

7. Da faßte er ihn bei der rechten Hand, und half ihm auf; alsbald hatten seine Füße und Gelenke ihre Festigkeit.

8. Er sprang auf, konnte stehen, und hin und her gehen; er ging mit ihnen in den Tempel, wo er umherging, freudig aufsprang und Gott lobte.

9. Das ganze Volk sah ihn umhergehen und Gott danken.

10. Und weil sie ihn kannten, daß er derselbe war, der an der schönen Tempelpforte saß und bettelte, geriethen sie in Staunen und Verwunderung über das, was mit ihm vorgegangen.

Graduale.

Ihr Klang ertönet durch die ganze Welt,
Ihr Vortrag bis an's End' der Erde.
Die Himmel predigen den Ruhm des Herrn,
Das Firmament verkündet Seiner Hände Werke. Ps. 18.

Evangelium aus Johannes 21, 15—19.

15. Nach dem Essen fragte Jesus den Simon Petrus: Simon, Jonas Sohn! liebst du Mich mehr, als diese? Ja, Herr, antwortete er, Du weißt, daß ich Dich liebe. Jesus erwiederte ihm: Weide Meine Lämmer!

16. Er fragte ihn zum zweitenmale: Simon, Jonas Sohn! liebst du Mich? Ja Herr! Du weißt, daß ich Dich liebe, antwortete er. Weide Meine Schafe! sprach Er zu ihm.

17. Dann fragte Er ihn zum drittenmale: Simon, Jonas Sohn! liebst du Mich? Da ging es Petrus zu Herzen, daß Er ihn zum drittenmale fragte: »hast du Mich lieb?« und er antwortete Ihm: Herr, Du weißt ja Alles, Du weißt, daß ich Dich liebe! Weide Meine Schafe! sprach Jesus zu ihm.

18. Wahrlich, wahrlich! Ich sage dir: In der Jugend gürtetest du dich selber, und gingest, wohin du wolltest; im Alter aber wirst du deine Hände ausstrecken, und ein Anderer wird dich gürten und hinführen, wohin du nicht magst.

19. Das sagte Er, damit anzudeuten, mit welcher Todesart er Gott verherrlichen würde.

Aufopferung.

Herr! hochgelobt sind Deine Freunde,
Und stark befestiget ist ihre Herrschaft. Ps. 138.

Stillgebet.

Heilige, o Herr! durch die Fürsprache Deiner heiligen Apostel die Gaben Deines gläubigen Volkes, und reinige uns von den Flecken unsrer Sünden, durch unsern Herrn, Jesum Christum, Deinen Sohn, Der mit Dir lebet und regieret, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in alle Ewigkeit. Amen.

Kommunion.

Simon, Jonas Sohn, liebst Du Mich mehr, als diese? Herr! Du weißt ja Alles; Du weißt, daß ich Dich liebe. Joh. 21.

Schlußgebet.

O Herr! verleihe Allen, welche Du mit himmlischer Nahrung gesättiget hast, daß sie durch die Fürbitte Deiner heiligen Apostel von allen Widerwärtigkeiten behütet bleiben, durch unsern Herrn, Jesum Christum, Deinen Sohn, Der mit Dir lebet und regieret, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in alle Ewigkeit. Amen.

Messe am Feste der heiligen Apostelfürsten.

Der Introitus der heiligen Messe aus Apostelgesch. 12, 11 lautet: »Nun weiß ich gewiß, daß der Herr Seinen Engel sandte, und mich der Hand des Herodes, und aller Erwartung des jüdischen Volkes entriß.« Er enthält den Dank des heiligen Petrus für seine wunderbare Befreiung aus dem Gefängnisse, in welches Herodes, der Jüngere, ihn hatte werfen lassen; und dann im folgenden Zusatze legt die Kirche dem Apostelfürsten das Wort in den Mund aus Psalm 138: »Herr! Du durchforschest und kennest mich, ich sitze oder ich erhebe mich, Dir ist es bekannt.« Wie enthält also dieser Eingang schon zarte Winke für jede aus Satans Bande befreite Seele, wie auch sie dem Herrn danken soll, für die selige Freiheit der Kinder Gottes, die denen ist zu Theil geworden, welche Christi Leben in sich offenbaren, und an dem Weinstocke der Kirche, als fruchtbare Reben hängen!

Das nun folgende Kirchengebet zeigt die Nothwendigkeit, daß der Geist der Apostel fortwährend noch in der Kirche im Leben erhalten werde, und daß eben so ihr Wort bei allen Gliedern der Kirche ganz, wie man bildlich zu

sagen pflegt, in Fleisch und Blut übergehen sollte. Es lautet:

»Gott! Der Du den heutigen Tag durch das Blutzeugniß Deiner Apostel Petrus und Paulus geheiliget hast: verleihe Deiner Kirche, daß sie in allem der Vorschrift Derjenigen folge, durch welche Deine Religion ihre Entstehung nahm, durch Jesum Christum, unsern Herrn.«

Die Epistel aus Apostelgeschichte 12 erzählt hierauf ausführlich die Befreiungsgeschichte des heiligen Petrus bis zu seinem Danke, worauf der Introitus nur eben hingewiesen, um anzudeuten, was alles auch in dem Innern eines jedes Menschen noch vorgehen müsse, ehe er zur seligen Freiheit der Kinder Gottes, das ist, zur Freiheit von allen Banden der Sünde wird gelangen können.

Epistel aus Apostelgeschichte 12, 1—12.

1. Um dieselbe Zeit ließ der König Herodes Einige aus der Gemeinde gefänglich einziehen und sie mißhandeln.

2. Jakobus, den Bruder Johannes, ließ er mit dem Schwerte hinrichten.

3. Und als er sah, daß dieß den Juden gefiel, fuhr er fort, und ließ auch Petrus in Verhaft nehmen. (Es war gerade damals Osterfest.)

4. Da er auch ihn in seiner Gewalt hatte, ließ er ihn in's Gefängniß werfen, übergab ihn einer vierfachen Wache von vier Soldaten, und war Willens, ihn nach dem Feste dem Volke vorzuführen.

5. Petrus wurde nun zwar im Kerker bewacht, aber die Gemeinde betete für ihn anhaltend zu Gott.

6. In eben der Nacht, nach welcher ihn Herodes vorführen wollte, schlief Petrus zwischen zwei Soldaten, an die er mit zwei Ketten geschlossen war. Auch an der Thüre des Gefängnisses stand Wache.

7. Und siehe! es stand ein Engel des Herrn da; lichthelle wurde es an dem Orte. Er stieß den Petrus

an die Seite, weckte ihn auf und sprach: Stehe geschwind auf! Und die Ketten fielen von seinen Händen.

8. Umgürte dich, fuhr der Engel zu ihm fort, und binde die Schuhe unter. Er that es. Nun wirf dein Oberkleid um, sprach er weiter zu ihm, und folge mir.

9. Er ging hinaus und folgte ihm, wußte aber nicht, ob dieß wirklich durch den Engel geschehe; er hielt es vielmehr für ein Traumgesicht.

10. So gingen sie bei der ersten und zweiten Wache vorbei, und kamen nun zu der eisernen Thüre, die in die Stadt führt; diese öffnete sich ihnen von selbst. Sie gingen durch, und noch eine Straße weiter, mit einmal verließ ihn der Engel.

11. Izt kam Petrus zu sich selbst und sprach: Nun weiß ich gewiß, daß der Herr Seinen Engel sandte, und mich der Gewalt des Herodes und aller Erwartung des jüdischen Volkes entriß.

Nach der Epistel liest der Priester die Worte: »Du wirst sie zu Fürsten setzen über die ganze Erde, sie werden eingedenk sein Deines Namens. Statt der Väter sind Dir Söhne gezeugt worden, daher werden die Völker Dir danken.« Psalm 44. Welch' ein herrliches, an Petrus und Paulus erfülltes Prophetenwort! Ja, sie sind die Fürsten der christlichen Erde, und ihre Söhne, die sie gezeugt, sind uns statt der Väter, denn Gottes Geist ruht auf ihnen, nach Seiner Verheissung, bis zum Weltende! Die evangelische Perikope, Matth. 16, stellt sodann dar des Petrus Glaubensbekenntniß, und in Folge dessen die Uebertragung der oberhirtlichen Gewalt an ihn, gleichsam als das Central-Gotteswort des heutigen Festtags:

13. Als Jesus in die Gegend um Cäsarea Philippi kam, fragte Er Seine Schüler und sprach: Wer, sagen die Leute, daß Ich, der Sohn des Menschen, sei?

14. Sie antworteten, Einige sagen: Johannes, der Täufer; Einige: Elias; Andere Jeremias, oder sonst Einer der Propheten.

15. Aber, erwiederte Er ihnen, wer, saget ihr, daß Ich sei?

16. Da antwortete Simon Petrus und sprach: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.

17. Jesus erwiederte und sprach zu ihm: Selig bist du, Simon, Jonas Sohn! denn das hat dir nicht Fleisch und Blut geoffenbaret; sondern Mein Vater im Himmel.

18. Darum sage ich dir: Du bist Petrus, und auf diesen Fels will ich Meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle sollen nichts dagegen vermögen.

19. Auch will Ich dir die Schlüssel des Himmelreichs geben; und was du auf Erden binden wirst, das soll auch im Himmel gebunden sein; und was du auf Erden lösen wirst, das soll auch im Himmel gelöset sein.

Welch' ein Bekenntniß vor den Füßen des Heilandes selbst ausgesprochen! Welch' ein Lohn für jenes Bekenntniß!

Nach der Stunde der Bekehrung, in dem Hinanringen zur Vollkommenheit, wird es Jeder inne werden, welch' ein Unterschied sei zwischen dem, was aus Fleisch und Blut gekommen, und dem, was als göttliches Leben sich offenbart; und kann gleich des Petrus Lohn nicht auch ihm allumfassend zu Theil werden, so weht ihm dennoch der süße Odem der Seligpreisung zu, die den Petrus aus dem Munde des Herrn so entzückend hatte angeweht! »Selig bist auch du!« wenn du Ihn so treu bekennst, wie Petrus, und diese Treue in deinem kleinen Hirtenamte bewahrest, wie Petrus sie in seinem weltumfassenden bewahrte.

Aufopferung.

Herr! hochgelobt sind Deine Freunde;
Und stark befestiget ist ihre Herrschaft. Ps. 138.

Stillgebet.

O Herr! wir bitten Dich, laß dieses Opfer, welches wir zur Verherrlichung Deines Namens darbringen, durch die Fürsprache Deiner heiligen Apostel zu Dir emporsteigen, und versöhne und beschütze uns durch diese Gaben; wir flehen darum durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn, Der mit Dir lebt und regiert, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in Ewigkeit. Amen.

Kommunion.

Du bist Petrus! und auf diesen Felsen will Ich Meine Kirche bauen. Alleluja! Matth. 16.

Schlußgebet.

Wir bitten Dich, o Herr! schütze durch die Fürsprache Deiner heiligen Apostel jene, die Du mit himmlischer Speise gesättiget hast, vor allem, was ihnen Schaden an Leib und Seele bringen mag; durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn, Der mit Dir lebt und regiert, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in Ewigkeit. Amen.

In dieser Messe gedenkt auch die Kirche aller andern heiligen Apostel mit folgender

Kollekte:

Gott! Der Du uns die Gnade verliehen hast, daß wir durch die Predigt aller Deiner heiligen Apostel zur Erkenntniß Deines allerheiligsten Namens gelangen konnten; verleihe, daß wir ihre ewige Herrlichkeit so feiern, daß wir uns angefeuert fühlen, ihnen in allem gleichförmig zu werden durch die Kraft Jesu Christi, Deines Sohnes, unsers Herrn.

Stillgebet.

Wir bitten Dich, o Herr! da wir die ewige Herrlichkeit aller Deiner heiligen Apostel feierlich begehen, Du

wollest uns durch dieses heilige Versöhnungsopfer so reinigen, daß wir dieselbe immer würdiger feiern mögen durch unsern Herrn, Jesum Christum, Deinen Sohn.

Schlußgebet.

Wir haben Deine heiligen Sakramente empfangen, o Herr; und bitten Dich nun in Demuth und Vertrauen, Du wollest uns diese Feier, welche wir zu ihrer Verherrlichung begangen haben, durch die Fürsprache aller Deiner heiligen Apostel zum ewigen Heile gedeihen lassen durch Deinen Sohn, Jesum Christum, unsern Herrn.

Pabst Pius VI. schrieb durch ein Dekret vom 18. Mai 1798 für einige Gegenden folgende Gebete an diesem Feste vor:

Die erste Kollekte ist dieselbe, welche wir oben bei der ersten Vesper mitgetheilt haben; die Sekreta ist dieselbe, wie oben; das Schlußgebet aber lautet:

»Wir bitten Dich, allmächtiger Gott! Du wollest Deinen Gläubigen, welche mit stets wachsender Andacht das Leben und Leiden aller Deiner heiligen Apostel verehren, die Gnade einer dauerhaften Gottseligkeit, und dereinstens durch Deine unendliche Huld und Liebe das ewige Heil verleihen durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn.

Fest zum Andenken des heiligen Apostels Paulus.

In einer dem heiligen Paulus geweihten Kirche beginnt dieses Fest schon am Tage vorher, mit folgender Vesper:

Antiphonen:

»Ich habe gepflanzt, Apollo hat bewässert, Gott aber hat das Gedeihen gegeben. Alleluja.«

»Ich will mich gerne rühmen in meiner Schwachheit, auf daß in mir wohne die Kraft Christi.«

»Gottes Gnade ist an mir nicht vergebens gewesen, sondern Seine Gnade bleibet allzeit bei mir.«

»Zu Damaskus ließ der Statthalter des Königs Aretas die Stadt der Damascener bewachen, um mich gefangen zu nehmen, aber durch eine Oeffnung der Stadtmauer wurde ich in einem Korbe heruntergelassen, und entkam seinen Händen im Namen des Herrn.«

Kleine Lesung aus 2. Timoth. 4, 7 u. 8.

»Gekämpft hab' ich den edeln Kampf, vollendet die Laufbahn; ich habe den Glauben bewahrt; übrigens harret mein die Krone der Gerechtigkeit, welche der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tage mir geben wird.«

℣ Heiliger Paulus! Du bist ein Gefäß der Auserwählung!

℟ Ein Lehrer der Wahrheit für die ganze Welt!

Antiphon zum Magnifikat.

»Heiliger Paulus! Apostel Christi! Prediger der Wahrheit! Lehrer der Völker! fürbitte für uns bei Gott, Der dich auserwählt hat.«

Einladung zur Matutin:

»Kommet! lasset uns anbeten, den König, den Meister der Apostel!

Der Hymnus, wie Seite 503.

Antiphonen vor den Psalmen 48, 33, 44 der ersten Nokturn.

»Derselbe, Welcher dem Petrus Vollmacht zum Apostelamte gegeben, hat auch mich dazu bevollmächtiget unter den Heiden, und sie überzeugten sich von der mir verliehenen Gnade Gottes.«

»Ich weiß, an Wen ich glaube; und bin gewiß, daß Er mächtig genug ist, Er, der gerechte Richter, das mir Anvertraute wohl zu bewahren, bis auf jenen Tag.«

»Christus ist mein Leben, und Sterben mein Gewinn; denn ich muß mich rühmen im Kreuze unsers Herrn Jesu Christi.«

℣ »Ihr Klang ertönet durch die ganze Welt!

℟ Ihr Vortrag bis an's End' der Erde.«

Lesung aus der Apostelgeschichte Hauptstück 13, 1—14.

Antiphonen vor den Psalmen 46, 60, 63 der zweiten Nokturn.

»Du bist ein auserlesenes Werkzeug, heiliger Apostel Paulus! Du der Lehrer der Wahrheit für die ganze Welt.«

»Großer Apostel! heiliger Paulus! auserlesenes Werkzeug Gottes! Du bist würdig, verherrlicht zu werden, und den zwölften Thron zu besitzen.«

»Ich habe einen guten Kampf gekämpft; vollendet die Laufbahn; ich habe den Glauben bewahrt.«

℣ »Du wirst sie setzen zu Fürsten über die ganze Erde!

℟ Sie werden eingedenk sein Deines Namens, o Herr!«

Lesung aus dem Buche des heiligen Augustin von der Gnade und dem freien Willen. Hauptst. VI.

»Lasset uns vernehmen, was der Apostel Paulus, welchen wir die Gnade Gottes, Dessen, Der da Gutes für Böses vergilt, ohne alles Verdienst, ja noch mit Sünden befleckt, erlangen sehen, als er sein Leiden nahen fühlte, ausgesprochen, da er an Timotheus schreibt: Ich habe einen

guten Kampf gekämpft, vollendet die Laufbahn, ich habe den Glauben bewahrt. Hier führt er an, was er Gutes gethan, damit er nach diesen guten Werken die Krone erwerbe, er, der nach bösen Werken von der Gnade Gottes ergriffen worden. Beachtet aber auch wohl, was auf obige Worte folgt: Uebrigens harret mein die Krone der Gerechtigkeit, welche der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tage mir geben wird. Wie könnte der gerechte Richter die Krone ihm geben, wenn Er nicht, als barmherziger Vater ihm zuvor die Gnade geschenkt hätte? Und wie könnte die Krone der Gerechtigkeit nur errungen werden, wenn nicht die Gnade, welche den Bösen entsündigt, vorher verliehen worden wäre? Wie könnte diese Krone, als eine gerechte Erwartung angesehen werden, wenn nicht die Gnade zuvor freiwillig geschenkt worden wäre? Beachten wir nun auch die Verdienste des Apostels Paulus, in Bezug, auf welche er hoffte, daß der gerechte Richter ihn belohnen werde, und untersuchen wir, ob es Verdienste von seiner Seite, oder vielmehr Gaben Gottes sind. »Ich habe, spricht er, einen guten Kampf gekämpft, vollendet die Laufbahn, ich habe den Glauben bewahrt.« Vorerst wären das Alles keine guten Werke, wenn nicht eine gute Absicht und eine heilige Meinung denselben vorausgegangen und zu Grunde gelegt worden wären. Nun bemerket, was er von diesen Absichten und Meinungen selbst spricht. An die Korinther schreibend, sagt er: »Wir sind nicht fähig etwas aus uns, als aus uns zu denken, sondern all' unser Vermögen ist aus Gott.« Nach diesem wollen wir nun das Einzelne betrachten. »Ich habe, sagt er, einen guten Kampf gekämpft.« Ich frage: mit Wessen Kraft er gekämpft habe? ob wohl aus eigner, oder mit der von oben herabgeschenkten? Aber wie konnte er, der Gesetzverständige, den Ausspruch der heiligen Schrift verkennen, da im 5. Buche Moses steht: »Sprich nicht in deinem Herzen: meine Kraft und die Stärke meiner Hand hat dieses große

Werk geübt; sondern gedenke an den Herrn, Deinen Gott; Ihm schreibe Alles zu, Der da Kraft verleiht zu großen Dingen.« Und ferner: was nützt ein guter Kampf, wofern kein Sieg ihm folgt? Wer aber verleiht den Sieg, als Jener, von Welchem Paulus selbst sagt: »Danken wir Gott, Der uns den Sieg verleiht durch unsern Herrn, Jesum Christum?«

Antiphonen vor dem 74., 96. u. 98. Psalme der dritten Nokturn.

»Saulus, der auch Paulus heißt, der große Lehrer, gestärkt von Gott, genaß immer mehr, und widerlegte die Juden.«

»Damit ich auf die ausserordentlichen Offenbarungen von Gott nicht stolz würde, so wurde mir ein Stachel in's Fleisch gegeben, ein Satansengel, der mir Faustschläge gibt, daß mir der Stolz wohl vergeht; dreimal bat ich seinetwegen den Herrn, daß er von mir weiche; aber Er antwortete mir: Laß dir an Meiner Gnade genügen, o Paulus!«

»Es harret mein die Krone der Gerechtigkeit, welche der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tage mir geben wird.«

℣ »Herr! hochgeehrt sind Deine Freunde!

℟ Und stark befestiget ist ihre Herrschaft.«

Homilie

des heiligen Johannes Chrysostomus über das Festevangelium Matth. 10. (Aus dessen 34. Homilie über das Evangelium des heiligen Matthäus.)

Christus wollte mit diesen Worten sagen: Verzaget nicht, daß Ich, da Ich euch unter die Wölfe sende, den Auftrag ertheile, daß ihr wie Lämmer und Tauben sein sollet; denn obgleich Ich es anders verhängen könnte, und nicht zu dulden nöthig hätte, daß ihr so Schweres

leiden sollet, oder wie Schafe den Wölfen zur Beute hingegeben würdet, sondern es so einrichten und fügen könnte, daß ihr euern Feinden schrecklicher, als wüthende Löwen werden müßtet: so ist es besser, daß es so geschehe; das wird euch mehr Ruhm bringen, und Meine euch verliehene Kraft heller offenbaren. So sprach ja auch der Herr später zu Paulus: Laß dir an Meiner Gnade genügen; denn Meine Kraft wird in den Schwachen mächtig. Ich habe euch so gebildet, daß ihr das Alles sein könnet. Nun aber lasset uns auch erkennen, welche Klugheit der Herr fordert: die Klugheit der Schlangen. Denn wie die Schlange sich ganz hingibt, und nichts besorgt, wenn auch ihr Körper verwundet wird, wofern sie nur ihren Kopf schadlos erhalten kann: eben so mußt auch du Alles gern zu opfern bereit sein, den Glauben ausgenommen; hingeben mußt du können dein Geld, deinen Leib, ja dein Leben selbst, wofern der Glaube es erheischte. Denn der Glaube ist dein Haupt, ist die Wurzel aller Tugend, und hast du ihn gerettet, ihn bewahrt, so wirst du Alles, was du verloren hast, seinetwegen, mit höherem Ruhme und Gewinne dereinst wiedererlangen. Daher befahl der Herr Seinen Aposteln, daß sie nicht nur arglos, sondern auch daß sie klug sein sollten; aber Er verband dieses zu Einem, auf daß es zu einer Tugend werden könnte. Wünschest du nun Belege zu haben, wie die Apostel dieses Alles geworden seien: so lese nur die Geschichte der Apostel, und da wirst du finden, wie sie, als das jüdische Volk gegen sie aufstand, und wüthete, die Einfalt der Tauben nachahmten, mit Bescheidenheit Jedem Rede standen, und so den Zorn ihrer Feinde sänftigten, ihre Wuth auslöschten, ihren Andrang abhielten. Als diese sagten: haben wir euch nicht den strengsten Befehl ertheilt, daß ihr nicht ferner mehr in diesem Namen — Jesu — lehren sollet; so wollten sie, welche unzählige Wunder hätten wirken können, nicht einmal ein bitteres Wort erwiedern,

noch Böses zufügen; sondern mit der größten Sanftmuth antworteten sie: Urtheilet selbst, ob es gerecht ist, euch mehr, als Gott zu gehorsamen. Hast du hier die Einfalt der Tauben gesehen, so bemerke nun auch die Klugheit der Schlangen: »Wir können, sagen sie weiter, das, was wir gesehen und gehört haben, nicht verschweigen.«

Feier der heiligen Messe zum Gedächtnisse des heiligen Paulus.

Eingang.

Ich weiß an Wen ich glaube, und bin gewiß, daß Er mächtig genug ist, Er, der gerechte Richter, das mir Anvertraute wohl zu bewahren bis auf jenen Tag. II. Timoth. 1, 12.

Gebet.

Gott! Der Du die Völker der Heiden durch die Predigt Deines heiligen Apostels Paulus belehrt hast; verleihe uns, wir bitten Dich, daß wir die Fürsprache dessen an Deinem göttlichen Throne kräftig erfahren, dessen Geburtsfest wir heute feierlich begehen; durch unsern Herrn, Jesum Christum, Deinen Sohn, Der mit Dir lebt und regiert, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in Ewigkeit. Amen.

Lesestück aus dem Briefe des heiligen Paulus an die Galater 1, 11 — 21.

11. Ich bezeuge es euch, Brüder! das von mir verkündigte Evangelium ist nicht Menschenwerk;

12. denn ich habe es nicht von Menschen empfangen, noch erlernet, sondern durch Offenbarung Jesu Christi.

13. Denn ihr habet ja wohl von meinem ehemaligen Betragen im Judenthume gehört, daß ich die Gemeinde Gottes auf's ärgste verfolgte, und sie zu zerstören suchte.

14. Und ich übertraf im Judenthume Viele meiner Zeitgenossen in meiner Nation; und war ein heftiger Eiferer für meine väterlichen Satzungen.

15. Als es aber Gott, Der mich von Mutterleibe an ausgesondert, und durch Seine Gnade berufen, wohlgefiel,

16. Seinen Sohn mir zu offenbaren, damit ich Ihn unter den Heiden verkündigte; ging ich von dem Augenblick an nicht mit Fleisch und Blut zu Rathe;

17. ging auch nicht nach Jerusalem zu denen, die vor mir Apostel waren, sondern ich reisete nach Arabien und kehrte wieder nach Damaskus zurück.

18. Erst drei Jahre nachher begab ich mich nach Jerusalem, um Petrus zu besuchen, und blieb fünfzehn Tage bei ihm;

19. von den andern Aposteln aber sah ich keinen, ausser Jakobus, den Bruder des Herrn.

20. (Was ich euch schreibe, siehe! bei Gott, ich lüge nicht!)

Gradnale.

Derselbe, Welcher dem Petrus Vollmacht zum Apostelamte gegeben, hat auch mich dazu bevollmächtiget unter den Heiden; und sie überzeugten sich von der mir verliehenen Gnade Gottes. Galat. II, 8—9.

Die Gnade Gottes ist an mir nicht fruchtlos gewesen; Seine Gnade bleibet allzeit in mir. I. Korinth. 15, 10.

Alleluja! Alleluja!

Heiliger Apostel Paulus! Prediger der Wahrheit! Lehrer der Völker! fürbitte für uns! Alleluja!

Evangelium aus Matth. 10, 16—23.

16. Sehet! Ich sende euch hin, wie Schafe, mitten unter die Wölfe; so seid nun klug, wie die Schlangen, und arglos, wie die Tauben!

17. Seid auf eurer Hut gegen die Menschen! denn sie werden euch an die Gerichte ausliefern, und in ihren Synagogen euch geißeln.

18. Ja selbst vor Statthalter und Könige wird man euch um Meinetwillen führen, um vor ihnen und den Heiden Zeugniß zu geben.

19. Wenn sie euch nun überliefern, so seid nicht bekümmert, wie oder was ihr reden sollet; es wird euch zu eben der Stunde gegeben werden, was ihr zu sagen habt.

20. Denn nicht ihr seid es, die da redet, sondern der Geist eures Vaters ist es, der durch euch redet.

21. Der Bruder wird den Bruder, der Vater sein Kind dem Tode überliefern; und die Söhne werden gegen ihre Aeltern aufstehen und sie um's Leben bringen.

22. Und ihr werdet von Allen um Meinetwillen gehaßt sein. Wer aber ausharret bis an's Ende, der wird selig sein.

Aufopferung.

Herr! hochgeehrt sind Deine Freunde;
Und stark befestiget ist ihre Herrschaft. Ps. 138.

Stillgebet.

Heilige, o Herr! durch die Fürbitte Deines Apostels Paulus die Gaben Deines Volkes; und da dieses Opfer schon Kraft Deiner Einsetzung Dir wohlgefällig ist: so werde es Dir noch angenehmer durch die Fürsprache seines Gebetes; durch unsern Herrn, Jesum Christum, Deinen Sohn, Der mit Dir lebt und regiert, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in Ewigkeit. Amen.

Kommunion.

Wahrlich! Ich sage euch! ihr, die ihr Mir gefolgt seid, und alles verlassen habet, ihr werdet es hundertfach wiedererhalten, und das ewige Leben erben. Matth. 19.

Schlußgebet.

O Herr! wir haben die Heilsmittel unsers Glaubens nun empfangen, und flehen Dich an, Du wollest durch die Fürsprache Deines Apostels Paulus alles, was wir zu seiner Verherrlichung gefeiert haben, uns zu unserm Seelenwohle dienen lassen; durch unsern Herrn, Jesum Christum, Deinen Sohn, Der mit Dir lebt und regiert, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in Ewigkeit. Amen.

Oktav-Feier
des Festes der heiligen Apostel Petrus und Paulus.

Während dieser achttägigen Feier legt uns die Kirche folgende Messe vor:

Eingang.

Herr! Du erforschest und erkennest mich;
Du weißt es, wenn ich sitze oder stehe! —
Herr! hochgeehrt sind Deine Freunde;
Und stark befestiget ist ihre Herrschaft. Ps. 138.

Gebet.

Gott! Der Du den heutigen Tag durch das Blutzeugniß Deiner Apostel Petrus und Paulus geheiliget hast, verleihe Deiner Kirche, daß sie in Allem der Vorschrift derjenigen folge, durch welche Deine Religion ihre Entstehung nahm; durch unsern Herrn, Jesum Christum, Deinen Sohn, Der mit Dir lebt und regiert, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in Ewigkeit. Amen.

Lesung aus der Apostelgeschichte V, 12 — 17.

12. Durch die Apostel geschahen übrigens viele Zeichen und Wunder unter dem Volke. In der Halle Salomons fanden sie sich Alle zusammen;

13. von den Uebrigen aber getraute sich Niemand, sich zu ihnen zu gesellen, wohl aber standen sie bei dem Volke in großer Achtung:

14. (Immer größer wurde die Zahl derer, die an den Herrn glaubten, sowohl der Männer, als der Weiber,)

15. so daß man die Kranken auf die Gassen trug, und auf Betten und Traggestellen hinsezte; damit, wenn Petrus vorbeiginge, wenigstens sein Schatten auf den Einen oder den Andern von ihnen fiele.

16. Auch aus den umliegenden Städten kamen die Leute haufenweise nach Jerusalem, und brachten Kranke und von unreinen Geistern Geplagte dahin, welche Alle gesund wurden.

Graduale.

Du wirst zu Fürsten über ganze Länder
Sie setzen; und sie werden eingedenk,
O Ewiger! stets Deines Namens sein!
Es kommen Kinder Dir, statt Deiner Väter,
Durch sie wird Dein Gedächtniß immer leben,
Die Nachwelt rühmt Dich ohne Unterlaß. Ps. 44.

Alleluja! Alleluja!

Petrus! Ich habe für dich gebetet, daß sich dein Glaube nicht verliere; wirst du nun einst umgekehrt sein, so stärke auch du deine Brüder. Lukas 22, 32.

Evangelium aus Matth. 19, 27 — 30.

27. Hierauf nahm Petrus das Wort und sprach zu Jesus: Siehe! wir haben Alles verlassen, und sind Dir gefolgt; was wird denn uns werden?

28. Jesus erwiederte ihnen: Wahrlich! Ich sage euch: Ihr, die ihr Mir gefolgt seid, werdet in jener neuen Verfassung, wenn der Sohn des Menschen auf dem Throne

Seiner Herrlichkeit sitzen wird, auch auf zwölf Thronen sitzen, und die zwölf Stämme Israels richten.

29. Und überhaupt Jeder, der Häuser, oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker verläßt um Meines Namens willen, wird es hundertfach wieder erhalten, und das ewige Leben erben.

Aufopferung.

Ihr Klang ertönet durch die ganze Welt,
Ihr Vortrag bis an's End' der Erde. Ps. 18.

Stillgebet.

Die Fürbitte Deiner heiligen Apostel heilige, o Herr, diese Gaben, welche wir zur Ehre Deines heiligen Namens Dir weihen; und verleihe, daß wir durch dieses allerheiligste Opfer Versöhnung und Schutz erlangen mögen; durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn, Der mit Dir lebt und regiert, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in Ewigkeit. Amen.

Kommunion.

Jesus sprach: Wahrhaftig! Ich sage euch: Ihr, die ihr Mir gefolgt seid, werdet in jener neuen Verfassung, wenn der Sohn des Menschen auf dem Thron Seiner Herrlichkeit sitzen wird, auch auf zwölf Thronen sitzen, und die zwölf Stämme Israels richten. Matth. 19, 28.

Schlußgebet.

Du hast uns, o Herr, mit himmlischer Nahrung gesättigt; so schütze uns nun auch durch die Fürbitte Deiner heiligen Apostel vor allen Widerwärtigkeiten; durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn, Der mit Dir lebt und regiert, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in Ewigkeit. Amen.

Reden und Homilien
der heiligen Väter während der Oktav-Feier.

Aus der Rede des heiligen Pabstes Leo.

Kostbar ist im Angesichte des Herrn der Tod Seiner Heiligen, und durch keine Art der Grausamkeit kann die durch das Geheimniß des Kreuzes Christi gegründete Religion zerstört werden. Die Zahl der Gläubigen wird durch Verfolgungen nicht vermindert, sondern vermehrt, und immer wird der Acker des Herrn mit reicherer Saat bekleidet, indem die Körner, welche einzeln herabfallen, vielfältig aufgehen. Zu welcher großen Nachkommenschaft daher jene zwei berühmten Sprößlinge des göttlichen Samens hervorkeimten, bezeugen Tausende der seligen Märtyrer, welche als Nacheiferer der apostolischen Triumphe unsere Stadt mit Purpur gezierten und weit und breit hin leuchtenden Völkern umgeben und sie gleichsam mit einem aus dem Schimmer vieler Edelsteine zusammengesezten Diadem gekrönt haben. Ueber ihr Vorbild, Geliebteste, das uns von Seiten Gottes zum Muster der Geduld und zur Bestärkung des Glaubens aufgestellt ist, sollen wir uns zwar im Allgemeinen bei dem Mitgedächtnisse aller Heiligen erfreuen, aber es ist billig, daß wir uns mehr rühmen dieser Väter, wegen ihrer Auszeichnung; denn sie hat die Gnade Gottes unter allen Gliedern der Kirche auf eine solche Höhe erhoben, daß sie dieselben an dem Leibe, an welchem Christus das Haupt ist, gleichsam als das Licht der beiden Augen hinstellte. In Hinsicht der Verdienste und Tugenden beider, welche sich in keine Worte fassen lassen, dürfen wir nichts Verschiedenes, nichts Abweichendes denken; denn sie hatten gleiche Erwählung, dieselbe Arbeit und Mühseligkeit, dasselbe Ende. Gleichwie aber auch wir erfahren und unsere Voreltern bewährt haben, also glauben und vertrauen wir, daß uns nämlich unter allen Mühen dieses Lebens, durch das Gebet dieser besondern Fürsprecher zur

Erlangung der göttlichen Barmherzigkeit werde geholfen werden, so daß wir, je mehr wir durch unsere eignen Sünden niedergedrückt, desto mehr durch die apostolischen Verdienste aufgerichtet werden. Durch unsern Herrn, Jesum Christum, Der mit dem Vater und dem heiligen Geiste dieselbe Macht, dieselbe Gottheit besitzt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Homilie

des ehrwürdigen Priesters Beda auf das Festevangelium.

Vollkommen ist derjenige, welcher hingehet und alles, was er hat, verkauft, und den Armen gibt und kommt, um Christo nachzufolgen; denn er hat einen Schatz im Himmel, der nicht vergeht. Deswegen hat Jesus, als Petrus fragte, gesagt: Wahrlich! Ich sage euch, daß ihr, die ihr Mir nachgefolgt seid, in der Wiedergeburt, wann des Menschen Sohn sitzen wird auf dem Throne Seiner Herrlichkeit, daß auch ihr sitzen werdet auf zwölf Thronen, und richten werdet die zwölf Stämme Israels. Er belehrte nämlich diejenigen, welche in diesem Leben um Seines Namens willen arbeiten, in dem andern Leben auf eine Belohnung hoffen, das heißt in der Wiedergeburt, wann wir nämlich durch die Auferstehung werden in's unsterbliche Leben wiedergeboren sein, die wir in das vergängliche Leben als Sterbliche geboren waren. Und es ist eine gerechte Vergeltung, daß diejenigen, welche hier um Christi willen die Ehre der menschlichen Hoheit gering schäzten, dort von Christus zu glorreichen Richtern erhoben, auf eine ausgezeichnete Weise mit Ihm zu Gericht sitzen, welche auf keine Art konnten abgehalten werden, Seinen Fußstapfen nachzufolgen. Niemand aber glaube, daß es nur zwölf Apostel seien, die einstens richten werden, weil für den Verräther Judas Mathias erwählt wurde; gleichwie auch nicht allein die zwölf Stämme Israels zu richten sind, denn sonst würde der Stamm Levi, welcher der dreizehnte

ist, nicht gerichtet werden. Und sollte Paulus, welcher der dreizehnte Apostel ist, des Looses zu richten beraubt werden, da er doch selbst spricht: Wisset ihr nicht, daß wir die Engel richten werden, um wie viel mehr die weltlichen Dinge? Denn man muß wissen, daß alle, welche nach dem Beispiele der Apostel All das Ihrige verlassen haben, und Christo nachgefolgt sind, mit Ihm auch als Richter kommen werden, wie denn auch das ganze Geschlecht der Sterblichen gerichtet wird. Weil nämlich in der Schrift oft durch die Zahl zwölf die ganze Welt bezeichnet wird, so wird auch durch die zwölf Stühle der Apostel die Zahl aller Richtenden, und durch die zwölf Stämme Israels die allgemeine Versammlung derer, welche gerichtet werden sollen, vorgestellt.

Aus der Auslegung des heiligen Joh. Chrysostomus über den Brief an die Römer.

Da Paulus, der Apostel, uns die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, die Mutter aller Güter, wünschet, so ist es an uns, daß wir uns solches Schatzes würdig erzeigen, damit wir nicht allein hienieden die Stimme Pauli hören, sondern, nachdem wir hinüber werden gewandelt sein, auch den Kämpfer Christi zu sehen gewürdigt werden mögen. Ja, wenn wir ihn gehört haben, werden wir ihn dort sehen; obwohl wir nicht zunächst bei ihm stehen, so werden wir ihn doch nächst dem königlichen Throne glänzen sehen, wo die Cherubim Gott preisen, wo die Seraphim schweben, dort werden wir Paulus mit Petrus als einen Fürsten und Führer der heiligen Versammlung sehen und seiner brüderlichen Liebe genießen. Denn, wenn er, als er noch auf Erden lebte, die Menschen so sehr liebte, daß, als er aufgelöst zu werden und mit Christo zu sein wünschte, er dennoch hier zu bleiben vorgezogen hat; welche eifrigere Liebe wird er dort erweisen! Ich liebe Rom auch deswegen, obgleich ich es auch wegen anderer Ursachen loben kann,

nämlich wegen der Größe, des Alterthums, der Schönheit, der Volksmenge, der Herrschaft, der Reichthümer und der im Kriege tapfer ausgeführten Thaten. Aber dieses alles will ich übergehen, und ich preise es deshalb glücklich, weil Paulus, da er lebte, gegen dasselbe so wohlwollend gewesen, es so liebte, dort persönlich predigte und endlich sein Leben dort endete. Rom besitzt seinen heiligen Leib, und dadurch ist diese Stadt ausgezeichneter als durch alle andern Dinge; und sie hat, gleichwie ein großer und starker Körper, zwei leuchtende Augen, nämlich die Leiber dieser Heiligen. Nicht so hell leuchtet der Himmel, wenn die Sonne ihre Strahlen herabschicket, als die Stadt der Römer, wenn sie den Glanz dieser Beiden nach allen Gegenden der Erde hinsendet. Von hier wird Paulus, von hier Petrus entrückt werden. Betrachtet und entsetzet euch, welches Schauspiel Rom einst sehen wird: Paulus nämlich, wie er plötzlich aus jener Gruft mit Petrus auferstehen, und hinauf dem Herrn entgegengetragen wird. Was für eine Rose wird Rom Christo schicken? mit welchen zwei Kronen wird diese Stadt geschmückt werden? mit welch' goldenen Ketten wird sie umgeben? welche Quellen der Gnade hat sie? Deswegen bewundere ich diese Stadt, nicht wegen der Menge des Goldes, nicht wegen der Säulen, noch wegen des Glanzes anderer Dinge, es mögen diese sein, welche sie wollen, sondern wegen jener Säulen der Kirche. Wer wird mir nun gestatten, daß ich den Leib Pauli umfasse, dem Grabe angeheftet werde, daß ich sehe den Staub seines Körpers, der, was noch an Christo fehlte, erfüllte, die Wundmalen Desselben trug, und die Predigt des Evangeliums überallhin ausbreitete?

Homilie

des ehrwürdigen Priesters Beda, auf das Festevangelium.

Es gibt zwei Klassen der Auserwählten bei dem künftigen Gerichte, die eine wird mit dem Herrn richten, und

welche an jener Stelle erwähnt wird, wo es heißt: welche Alles verlassen und Ihm nachfolgen; die andere besteht aus solchen, die vom Herrn sollen gerichtet werden, welche nicht zwar All' das Ihrige auf einmal verliessen, jedoch nicht vergaßen, von dem, was sie hatten, den armen Christen täglich Almosen zu geben. Deswegen werden sie auch im Gerichte hören: Kommet, ihr Gebenedeite Meines Vaters, nehmet das Reich in Besitz, welches euch vor Anfang der Welt zubereitet war. Denn Ich war hungrig, und ihr gabt Mir zu essen; Ich war durstig, und ihr gabt Mir zu trinken. Aber auch zwei Klassen der Verworfenen werden wir, wie der Herr erzählt, dort finden, die Eine besteht aus solchen, welche in den Geheimnissen des christlichen Glaubens unterrichtet, die Worte des Glaubens zu üben verachten. Diesen wird Er im Gerichte zurufen: Weichet von Mir, ihr Verfluchte, in's ewige Feuer, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist, denn Ich war hungrig, und ihr gabet Mir nicht zu essen. Die Andre sind die, welche den Glauben und die Geheimnisse Christi entweder niemals angenommen, oder den Aufgenommnen durch Abtrünnigkeit verlassen haben. Von ihnen spricht Er: Wer aber nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er nicht glaubt an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes. Nachdem wir dieses mit gebührender Furcht und Schrecken kurz erwähnt haben, so laßt uns auch hören die allererfreulichsten Verheissungen unsers Herrn und Heilandes. Laßt uns sehen, welches die Gnade einer so großen Liebe sei, nicht nur allein Belohnungen im ewigen Leben, sondern auch große Gaben für das Gegenwärtige verheißt Er Seinen Nachfolgern. Und ein Jeder, sagt Er, welcher Haus, Brüder oder Schwestern, oder Vater oder Mutter, oder Weib oder Kinder, oder Aecker um Meines Namens willen verläßt, der wird es hundertfältig wieder erhalten, und das ewige Leben besitzen. Wer nämlich den irdischen Neigungen oder Besitzthümern der Schüler-

schaft Christi wegen entsagen wird, der wird, je mehr er in Dessen Liebe wird zunehmen, desto mehrere finden, welche sich freuen, ihn mit der liebevollsten Neigung aufzunehmen, und mit ihrem Vermögen zu unterhalten.

Rede
des heiligen Bischofs Maximus.

Lasset uns glauben, es sei nicht ohne Ursache geschehen, geliebte Brüder, daß die glorwürdigsten Fürsten des christlichen Glaubens, Petrus und Paulus, an einem Tage, an einem Orte und das Urtheil eines Tyrannen duldeten. An einem Tage haben sie gelitten, damit sie mit einander zu Christo gelangen möchten; an einem Orte, damit Rom Beide besitzen möge; unter einem Tyrannen, damit eine gleiche Grausamkeit sie Beide im Himmel vereinige. Der Tag also, glaube ich, ist für das Verdienst, der Ort für den Ruhm, der Verfolger für die Tugend verordnet worden. Und an welchem Orte haben sie endlich das Martyrthum ausgestanden? In der Stadt Rom, welche den Vorrang und die Herrschaft unter allen Nationen behauptet; damit nämlich, wo das Haupt des Aberglaubens war, auch dort das Haupt der Heiligkeit ruhen möchte, und damit, wo die Fürsten der Heiden wohnten, alldort auch die Fürsten der Kirche sterben möchten. Welches aber das Verdienst des seligsten Petrus und Paulus sei, können wir daraus einsehen, daß, da der Herr die Gegend des Orients mit Seinem eignen Leiden verherrlichte, Er die Gegend des Occidents, damit dieser nicht leer ausgehe, mit dem Blute der Apostel zu erleuchten Sich gewürdiget. Und obwohl Sein Leiden für uns hinreichend ist zum Heile, so hat doch auch das Leiden dieser Martyrer beigetragen zum Vorbilde. So haben denn am heutigen Tage die seligen Apostel ihr Blut vergossen. Aber lasset uns auch den Grund betrachten, weshalb sie dieses litten, nämlich, weil unter andern wunderbaren Dingen sie auch jenen

Zauberer Simon durch ihr Gebet aus der hohen Luft jählings zu Boden geschleudert haben. Denn als eben dieser Simon von sich aussagte, er sei Christus, und er könne, gleich wie der Sohn zum Vater, fliegend emporfahren, und alsbald durch zauberische Künste emporgehoben, zu fliegen angefangen hatte, da hat Petrus, niedergeworfen auf die Kniee, zum Herrn gebetet, und durch sein heiliges Gebet den zauberischen Muthwillen besiegt. Denn das Gebet kam eher zum Herrn, als der Flieger; eher stieg die gerechte Bitte empor, als die ungerechte Vermessenheit; eher hat Petrus, auf der Erde stehend, erlangt, was er begehrte, als Simon in das Himmlische kam, wohin er strebte. Damals also hat Petrus ihn gleichsam von der hohen Luft herabgeworfen, und seine Gebeine, an irgend einem jähen Felsen anstoßend, zerbrochen, und das zur Schmach seiner That, auf daß der, welcher kurz vorher zu fliegen wagte, alsbald nicht mehr gehen konnte, und welcher Flügel angenommen hatte, die Fußsohlen verlieren mußte.

Rede
des heiligen Johannes Chrysostomus.

Welchen Dank werden wir euch, o selige Apostel, abstatten, die ihr so viel für uns gearbeitet habt? Ich gedenke deiner, Petrus, und entsetze mich, ich denke an dich, Paulus, und werde im Gemüthe entzückt, von Thränen überronnen. Was soll ich nämlich sagen, was reden, wenn ich eure Leiden betrachte? ich weiß es nicht. Wie viele Kerker habt ihr geheiligt? wie viele Ketten geziert? und wie viele Marter ausgestanden? wie viele Verwünschungen ertragen? Wie habt ihr Christum umhergetragen? wie habt ihr durch eure Predigt die Kirchen erfreut? Eure Zungen sind gesegnete Werkzeuge, eure Glieder sind mit Blut besprengt um der Kirche willen. Ihr seid Christo in Allem nachgefolgt. In alle Länder ist euer

Laut erklungen, und eure Worte bis an die Grenzen der Erde. Freue dich, Petrus, denn dir wurde vergönnt, das Holz des Kreuzes Christi zu theilen. Du hast zwar nach dem Vorbilde deines Meisters wollen gekreuzigt werden, aber nicht in gleicher Gestalt, wie Christus, der Herr, sondern mit dem Haupte gegen die Erde gewendet, als einer, der von der Erde gen Himmel reiset. Selig sind die Nägel, welche jene heiligen Glieder durchdrangen. Du hast mit allem Vertrauen deine Seele in die Hände des Herrn empfohlen, der du Ihm stets und Seiner Braut, der Kirche, gedient, der du inbrünstig den Herrn geliebt hast, der Allertreueste unter allen Aposteln. Auch du freue dich, seliger Paulus, dem das Haupt mit dem Schwerte ist abgeschlagen worden, dessen Tugenden nicht mit Worten ausgedrückt werden können. Was für ein Schwert hat deinen heiligen Hals durchdrungen, das Werkzeug des Herrn, sage ich, welches der Himmel bewundert und die Erde verehrt? Was für ein Ort hat dein heiliges Blut eingesogen, das an dem Gewande dessen, der dich erschlug, in Gestalt der Milch erschien? welches die Seele jenes Barbaren über alle Maßen erweichte, und ihn mit seinen Gesellen zum Glauben bekehrte. Jenes Schwert soll mir als eine Krone gelten, und die Nägel Petri als Edelsteine, die diesem Diadem angefügt sind.

Homilie.

des heiligen Priesters Hieronymus auf das Festevangelium

Der Herr befahl den Jüngern über den See zu fahren, und nöthigte sie, das Schifflein zu besteigen. Diese Rede zeigt, daß sie ungern von dem Herrn wichen, indem sie aus Liebe zu ihrem Lehrer keinen Augenblick von Ihm getrennt sein wollten. Und nachdem Er das Volk entlassen hatte, stieg Er allein auf einen Berg, um zu beten. Wären die Jünger Petrus, Jakobus und Johannes, welche die Glorie des Verklärten gesehen hatten, bei Ihm gewesen,

so wären sie vielleicht mit Ihm auf den Berg gestiegen; aber das Volk kann nicht auf das Hohe folgen, dieses kann Er nur am Ufer des Meeres lehren, und sie in der Wüste speisen. Daß Er aber allein hinaufging, um zu beten, das beziehe nicht auf Den, Der mit fünf Broden fünf Tausend Menschen, Weiber und Kinder nicht mitgezählt, sättigte, sondern auf Den, Welcher auf die Nachricht vom Tode Johannis in die Wüste gewichen ist; aber nicht so, als wollten wir die Person des Herrn scheiden, sondern so, daß die Werke, die Er als Gott und Mensch that, von einander getrennt werden. Das Schifflein aber ward mitten auf dem Meere von den Wellen hin- und hergeworfen. Ganz recht; gleichsam unwillig und widerspenstig haben die Apostel den Herrn verlassen, aus Furcht, in Seiner Abwesenheit Schiffbruch zu leiden. Endlich, als der Herr auf dem Gipfel des Berges verweilte, entsteht alsbald ein Gegenwind, bewegt das Meer, und die Apostel kommen in Gefahr; und so lange währt der bevorstehende Schiffbruch, bis Jesus kommt. Er kam aber in der vierten Nachtwache zu ihnen, auf dem Meere daher wandelnd. Die Posten und Wachen werden bei den Soldaten in drei Theile der Stunden abgetheilt. Wenn es also heißt, daß in der vierten Nachtwache der Herr zu ihnen gekommen sei, so ist dieses ein Beweis, daß sie die ganze Nacht haben Gefahr gelitten, und daß Er ihnen am Ende der Nacht und am Ende der Welt Hülfe leisten werde.

Feier der heiligen Messe am Tage der Oktav des Festes der heiligen Petrus und Paulus.

Eingang.

Die Weisheit der Heiligen sollen die Völker verkündigen, und die Kirche soll ihr Lob predigen, und ihre Namen sollen leben in alle Ewigkeiten. Sirach 44.

Jauchzet ihr Frommen, jauchzet dem Herrn;
Redlichen nur ziemt Sein Lob! Psalm 32.

Gebet.

Gott! Dessen Rechte den heiligen Petrus, als er auf den Fluten des Meeres einherwandelte, aufrecht erhalten, damit er nicht untersank, und seinen Mitapostel Paulus bei dreimaligen Schiffbruche aus der Tiefe des Meeres gerettet; erhöre uns nach der Fülle Deiner Huld, und verleihe uns, daß wir durch Beider Verdienste die ewige Krone der Herrlichkeit erlangen mögen durch unsern Herrn, Jesum Christum, Deinen Sohn, Der mit Dir lebet und regieret, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in alle Ewigkeit. Amen.

Lesung aus Sirach 44, 10—15.

10. Das sind die Männer voll Barmherzigkeit, deren Frömmigkeit und Liebe nie vergessen wird; in ihren Kindern bleibt ihnen ein reiches Erbtheil.

11. Eine heilige Erbschaft sind ihre Enkel; und ihre Nachkommen sind im Bunde geblieben; und ihre Kinder werden um ihretwillen bleiben für und für.

12. Ihre Nachkommenschaft und ihr Ruhm wird nicht untergehen.

13. Ihre Leichname sind in Frieden bestattet, aber ihr Name lebt von Geschlecht zu Geschlecht.

14. Ihre Weisheit verkünden die Völker,

15. Und die Kirche soll ihr Lob predigen.

Graduale.

Der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand, und keine Qual der Bosheit rühret sie an. In den Augen der Unverständigen schienen sie zu sterben; sie aber sind im Frieden. Weisheit III.

Alleluja! Alleluja!

Ihr seid es, die in Meinen Widerwärtigkeiten bei Mir ausgehalten habet, darum sichere Ich euch das Reich zu, daß ihr auf Thronen sitzen sollet, um die zwölf Stämme Israels zu richten. Luk. 22.

Alleluja!

Evangelium aus Matth. 14, 22—34.

22. Bald darauf nöthigte Jesus die Schüler in's Schiff zu steigen, und vor Ihm an das jenseitige Ufer zu fahren, während Er das Volk entlassen wollte.

23. Nachdem Er das Volk entlassen, begab Er Sich auf einen Berg, um in der Stille zu beten, und war des Abends daselbst allein.

24. Indeß, als das Schiff mitten auf dem See war, wurde es von Wellen bestürmt; denn es hatte widrigen Wind.

25. Um die vierte Nachtwache kam Er, auf dem See hergehend, zu ihnen.

26. Als Ihn nun die Jünger auf dem See dahergehen sahen, geriethen sie in Schrecken, sagten: Es ist ein Gespenst! und schrieen vor Furcht.

27. Jesus aber redete sie sogleich an und sprach: Habet Muth! Ich bin es, fürchtet euch nicht!

28. Wenn Du es bist, Herr! erwiederte Ihm Petrus, so heisse mich auf dem Wasser zu Dir kommen.

29. Komm her! antwortete Er. Petrus stieg aus dem Schiffe und ging auf dem Wasser, um zu Jesu zu kommen.

30. Allein da er den heftigen Wind bemerkte, ward ihm bange; und, indem er sinken wollte, sprach er schreiend: Herr, rette mich!

31. Sogleich streckte Jesus die Hand aus, faßte ihn an, und sprach zu ihm: Kleingläubiger! warum zweifelst du?

32. Als sie in's Schiff gestiegen waren, legte sich der Wind.

33. Die nun im Schiffe waren, kamen, fielen, vor Ihm nieder und sprachen: Wahrhaftig! Du bist Gottes Sohn!

Aufopferung.

Seine Frommen freu'n sich ihres Ruhmes,
Und frohlocken laut auf ihrem Lager;
Führen Gottes Lob in ihrem Munde. Ps. 149.

Stillgebet.

O Herr! wir opfern Dir Gebet und Gaben; und auf daß sie beide Deines Anblickes würdig werden, so laß uns durch die Fürbitten Deiner Apostel Petrus und Paulus Hülfe angedeihen, durch unsern Herrn, Jesum Christum, Deinen Sohn, Der mit Dir lebet und regieret, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott in alle Ewigkeit. Amen.

Kommunion.

Der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand; und keine Qual der Bosheit rührt sie an; sie schienen in den Augen der Unverständigen zu sterben; sie sind aber in Frieden. Weisheit III.

Schlußgebet.

Schütze, o Herr, Dein Volk, und bewahre es in ewigem Schirme, da es auf die Fürsprache der heiligen Apostel Petrus und Paulus festvertraut, durch unsern Herrn, Jesum Christum, Deinen Sohn, Der mit Dir lebet und regieret, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott in alle Ewigkeit. Amen.

Das Fest der Stuhlfeier des heiligen Petrus.

(Am 18. Januar und 22. Februar.)

Bei der großen Ehrfurcht gegen diesen Apostel, und bei der Wichtigkeit des Einflusses, welchen die Ueberzeugung von seinem Primate auf die Angelegenheiten der Kirche hatte, läßt sich schon erwarten, daß die Kirche nicht zufrieden sein würde durch eine Kollektivfeier das Andenken dieses heiligen Apostels zu ehren, sondern, daß sie sich werde verpflichtet zu sein glauben, noch durch andre Feste und Institute ihre Dankbarkeit gegen den von Jesu mit der Regierung der Kirche beauftragten Apostel an den Tag zu legen. Das geschah nun auch durch obiges Fest. Die »Stuhlfeier Petri« ist eigentlich ein Doppelfest; es werden in unsrer Kirche zwei verschiedene Tage, nämlich der 18te Januar und der 22ste Februar unter diesem Namen gefeiert. Der erste gilt zur Erinnerung an den bischöflichen Stuhl, welchen Petrus in Rom errichtete; der zweite an den bischöflichen Stuhl in Antiochien, woselbst Petrus sich niedergelassen hatte vor seiner Ankunft in der Hauptstadt der Welt.

Schon seit dem 5. Jahrhundert feierte die Kirche dieses Fest in Rom und Afrika; die Synode von Tours, 570 oder 567 gehalten, spricht schon von Gesetzen hierüber. Wir finden auch die kirchliche Feier dieses Festes in einem Exemplar des Martyrologiums angegeben, das dem heiligen Hieronymus zugeschrieben, und zu Echternach, einer Stadt und Wallfahrt im Großherzogthum Luxemburg, aufbewahrt wird, und im Jahre 720 zur Zeit des heiligen Willibrord, abgeschrieben worden ist. Wir haben unter den Reden des heiligen Augustin und Leo, des Großen, mehrere über diese Feierlichkeit. Nach Ballerini hat Paul IV. im Jahre 1558 ersteres als ein gesetzmäßiges allgemeines Kirchenfest vorgeschrieben, und Gregor XIII. das zweite;

so daß also erst von dieser Zeit an beide Feste, ohne, wie sonst, verwechselt zu werden, neben einander bestehen.

Dr. Binterim schreibt über dieses Fest: Petristuhlfeier ist eines der ältesten und allgemeinsten Feste. Das oft belobte Kalendarium von Bucherius kündiget dieses Fest so an: Natale Petri de Cathedra. Das Wort Natale bedeutet hier so viel als celebritas, festivitas, solemnitas; es war also schon im vierten Jahrhundert ein gesetzlicher Feiertag. Auch in dem alten mozarabischen Kalendarium heißt es VIII. Calend. Martii Cathedra Petri Apostoli. Bei Ptolomeus Silvius wird aber statt Cathedra gesezt: Depositio sancti Petri et Pauli; worüber man die gelehrte Anmerkung der Balleriner Tom. I. oper S. Leonis pag. 498. nachsehen wolle.

Alle alten Sakramentarien haben dieses Fest, ohne anzumerken, welche Kathedra, ob jene zu Rom oder jene zu Antiochien gemeint sei. Hieraus schliessen die meisten Kritiker, bis zum 9. Jahrhundert habe die Kirche nur ein Fest unter der Rubrik Cathedra Petri gefeiert, und zwar jenes im Februar *). Papebroch ist der Meinung, dieses Fest sei zuerst zu Antiochien entstanden. Nach dem Gebrauche der Alten feierten die Partikularkirchen jährlich den Antritt des ersten oder des vornehmsten Bischofs. So feierte Jerusalem die Kathedra des heiligen Jakobus. Auf diese Art soll Antiochien für sich zuerst als ein Partikularfest die Peterstuhlfeier eingeführt haben. Ambrosius ahmte bald der Kirche von Antiochien nach, und verfertigte eine eigne Messe und ein besonderes Officium für diesen Tag.

---

*) Siehe Acta Sanctorum Bolland. Tom. V. Junii fol. 459 und Tom II. Januarii fol. 181. Tom. III. Februar. fol. 282. Tom. VI. Julii Observat. Solleri ad Martyrolog. Usuardi. — Menardi Not. ad Sacramentar. S. Gregorii. — Fleury Histor. eccles. lib. 34 Num. 13. — Cajetan Cenni Diss. de Romana Cathedra Tom. VI. Anastasii fol. 150. — Marcellini Molkenbuhr Diss. de Cathedra Romana et Antiochena.

Auch Gallien, Spanien und Deutschland folgte hierin. Erst unter Gregor dem Großen fügte sich Rom, und nahm die Messe größtentheils aus der Ambrosianischen Liturgie an. Man vereinigte bei der Aufnahme dieses Festes die beiden Antritte des Episkopats, ohne die Kathedra zu Rom von jener zu Antiochien zu unterscheiden. (Tom. V. Junii inter Analecta pag. 460.)

Dieser Meinung sezt selbst Soller richtige Gründe entgegen. Denn in seiner Observ. ad diem 18. Januar Martyrol. Usuardi sagt er: Hodiernum Cathedræ sancti Petri Apostoli festum antiquum in Ecclesia fuisse, plane evincunt Martyrologii Hieronymiani apographa, in quibus præfigitur *Depositio S. Mariæ et Cathedræ Petri in Roma*. . . . Mihi probabilius est, non minus Romæ, quam in Francia fuisse cognitum, tametsi singulari fortasse cultu seu peculiari Missa celebratum non fuit, quoniam festivitas alia XXII. Februarii æque ac de Romana et Antiochena Cathedra soleret intelligi.

Wir wollen uns hier nicht weiter in diese gelehrten Streitigkeiten einlassen, sondern näher mit Deutschland beschäftigen, das dieses Fest allgemein auf den 22. Februar hielt, wie das alte deutsche Kalendarium von Beck, die Kalendarien von Hontheim und Gerbert, wie auch unsere vom 9., 13. und 14. Jahrhundert beweisen. Nur Wenige nehmen das andere Fest am achtzehnten Jänner auf. Unter den Gerbertschen ist nur das Rheinaugiense, welches hat: XV. Calend. Febr. Romæ Cathedra S. Petri; hierauf folgt: s. Priscæ Virg. Das unsrige aus dem 9. Jahrhundert sezt die heilige Prisca vor, und sagt dann: et Cathedra S. Petri in Roma, woraus die Anzeige hervorgeht, daß der Chor das Officium von der heiligen Prisca gehalten habe. Erst durch das Dekret Paulus IV. erhielten die beiden verschiedenen Feste einen festen Standpunkt in unsern spätern Kalendarien.

Die erste Veranlassung zu diesem Feste ist ohne Zweifel

der Antritt des Episkopats des heiligen Petrus, der in der Kirchengeschichte von großer Wichtigkeit sein *) muß. Man will dadurch nicht behaupten, daß Petrus gerade am 18. Januar zu Rom, oder am 22. Februar zu Antiochien den bischöflichen Thron angenommen habe, sondern dem Ereignisse nur ein Andenken weihen. Wenn dem Pontifikatantritte der übrigen großen Päbste **) in den Kalendarien und Martyrologien ein besonderer Tag gewidmet ward, soll man den ersten und wichtigsten aller andern stillschweigend übergehen? besonders da nach der Lehre der heiligen Väter von Petrus der Ursprung des ganzen Episkopats ausgegangen ist. Der heilige Gregor sagt: Cum multi sunt Apostoli, pro ipso tamen principatu sola Apostolorum Principis sedes in auctoritate convaluit. (Libr. 6 Epist. 37 ad Eulog. Alexandrin.).

Die Hauptveranlassung zu dem allgemeinen Feiertag mögen aber die in Frankreich und Deutschland beliebten Spörkelfeste, woran das Landvolk mit Leib und Seele hing, gewesen sein. Der bezogene Verfasser der 190. Rede inter Augustinianos, der vielleicht in Frankreich lebte, erwähnt des abergläubischen Gebrauches, an diesem Tage Speisen ***) auf die Gräber der Todten zu legen. Davon spricht auch die zweite Synode zu Tours (567): Sunt

---

*) Institutio solemnitatis hodiernæ a senioribus nostris Cathedræ nomen accepit, ideo quod primus Apostolorum Petrus hodie Episcopatus Cathedram suscepisse referatur. Recte ergo Ecclesiæ natalem sedis illius colunt, quam Apostolus pro ecclesiarum salute suscepit. — Auctor Sermon. inter Augustinian. 190 Tom. V. in Append. pag. 318.

**) Vergl. Acta Sanctorum Bollandi Tom II. Januar. pag. 181.

***) Cum solemnitatem hanc Ecclesiis merito religiosa observatio introduxerit, miror cur apud quosdam infideles hodie tam perniciosus error increverit, ut super tumulos defunctorum cibos et vina conferant; quasi egressæ de corporibus animæ carnales cibos requirant.

etiam, qui in festivitate Cathedræ Petri Apostoli cibos mortuis offerunt et post missas redeuntes ad domos proprias, ad gentilium revertuntur errores. (Can. 22 Tom. III. Concil. Harduini fol. 365). Die Alten nannten deswegen diesen Tag St. Peterzech, Petri Epularum festum. Schon Ptolomeus Silvius verbindet mit diesem Feste den izt beschriebenen heidnischen Aberglauben. Denn nach den Worten: Depositio S. Petri et Pauli, sezt er im Kalendarium gleich hinzu: Cara cognatio ita dicta, quia tunc, etsi fuerint vivorum parentum odio, tempore obitus deponuntur. In dem Kalendarium des Furius Dionysius Philocali heißt dieses Fest Caristia. — Einige Spuren von St. Peterszech findet man noch in mehrern Urkunden des 12. und 13. Jahrhunderts. Vielleicht gehört auch hierhin, daß in dem Calendarium necrologicum Xantense Sæc. XIII. St. Petri Stuhlfeier als der Termin angesezt ist, wo ad Waram fratrum verschiedene Renten mußten abgetragen werden.

Wir übergehen die Reden der heiligen Väter auf dieses Fest, die Schulting aufzählt. Die Reden des heiligen Augustin sind von den gelehrten Benediktinern in der lezten Ausgabe der Werke dieses Kirchenlehrers als unecht verworfen worden. Das nämliche Schicksal erfuhr die Rede des heiligen Pabstes Leo, die Quesnell in einem alten Codex entdeckt, und den übrigen Reden dieses Pabstes beigefügt hat, die aber von den Ballerinern aus mehreren kritischen Gründen, als des großen Pabstes unwürdig, in das Mittelalter verwiesen wird.

Liturgische Feier.

Der Introitus der heiligen Messe beginnt mit den Worten Sirachs, 54. Kap. 8. Vers:

»Der Herr schloß einen ewigen Bund mit ihm. Er gab ihm das Priesterthum unter dem Volke, und beseligte ihn mit Ehren.

»Gedenk', o Herr! an David, und an alle seine Sanftmuth.« Psalm 131.

Kirchengebet:

Gott! Der Du dem heiligen Petrus, Deinem Apostel, die Schlüssel des Himmelreichs, die Obergewalt im Lösen und Binden, mit besonderer Auszeichnung vor den übrigen Aposteln verliehen hast, verleihe, daß wir, durch seine Fürbitte unterstützt, von den Banden unsrer Sünden befreit werden durch Jesum Christum, unsern Herrn.

Wie Petrus das Wort des Herrn von seinem Vorrange über die übrigen Apostel verstanden, leuchtet uns aus seinem in der Epistel mitgetheilten Sendschreiben hervor:

1. Petrus, Apostel Jesu Christi, an die zerstreuten Fremdlinge in Pontus, Galatien, Kappadocien, Asien und Bithynien, welche auserwählt sind,

2. nach dem Rathschlusse Gottes, des Vaters, durch die Weihung des Geistes, zum Gehorsam und zur Besprengung des Bluts Jesu Christi.

Gnade und Friede euch im reichsten Maaße!

3. Gepriesen sei Gott, der Vater, unsers Herrn, Jesu Christi, Der nach Seiner großen Barmherzigkeit durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten uns wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung,

4. zu einem unvergänglichen, unzerstörbaren und unverwelklichen Erbtheil, das im Himmel aufbehalten wird,

5. für euch, welche Gottes Macht durch den Glauben für jene Seligkeit aufbewahrt, die am Ende der Tage sich offenbaren soll.

6. Darüber freuet euch, auch wenn ihr izt auf kurze Zeit (wenn es sein soll) durch mancherlei Prüfungen in Traurigkeit versezt werdet,

7. damit euer Glaube viel herrlicher, als das vergängliche obgleich im Feuer bewährte Gold, aus der Prü-

ung hervorgehe, euch zum Lobe, zum Ruhme und zur Ehre bei der Erscheinung Jesu Christi.

So beginnt und endet, wie ein allgemeiner Hirtenbrief, dieses Sendschreiben des Apostelfürsten nicht etwa an Eine Gemeinde, sondern an alle Christen, die er als Fremdlinge in der Welt ansieht, in der Eigenschaft ihres Oberhirten.

In dem Graduale ruft die Kirche: »Ja sie werden ihn erhöhen in der Gemeinde des Volkes; auf dem Stuhle der Greisen ihn loben!« Ps. 106.

Im Evangelium erfahren wir die verschiedenen Urtheile über Christus. Matth. 16, 13—20. (Siehe S. 509.)

Aufopferung.

»Du bist Petrus; und auf diesen Felsen will Ich Meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle sollen nichts dagegen vermögen; auch will Ich dir die Schlüssel des Himmelreiches geben.« Matth. 16, 18.

Stillgebet.

Wir bitten Dich, o Herr! nimm das Flehen, und das Opfer Deiner Kirche durch die Fürsprache Deines heiligen Apostels Petrus gnädig auf, auf daß die Geheimnisse, die wir zu seiner Verehrung feiern, uns die Verzeihung unsrer Sünden bewirken mögen; durch unsern Herrn, Jesum Christum, Deinen Sohn, Der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in Ewigkeit. Amen.

Schriftwort zur Kommunion.

(Wie im Graduale.)

Schlußgebet.

O Herr! verleihe, daß uns das Dir dargebrachte Opfer zur heiligen Wonne gereiche; auf daß wir, wie wir Deine Wunder in Deinem heiligen Glaubensboten Petrus verkündigen, durch denselben Deine Barmherzigkeit erlangen mögen; Kraft der Verdienste unsers Herrn, Jesu Chri-

sti, Deines Sohnes, Der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in Ewigkeit. Amen.

Die priesterlichen Tagzeiten enthalten folgende Antiphonen zu den gewöhnlichen Psalmen der Vorvesper:

»Dies ist der hohe Priester,
Der Gott gefiel in seinen Lebenstagen,
Und der gerecht erfunden ward.«

»In der Erfüllung des Gesetzes Gottes,
Ward Niemand eifriger erfunden.«

»Ihm schwur der Herr mit einem Eide:
Ihn zu verherrlichen vor Seinem Volke.«

»Ihr Priester Gottes! preiset hoch den Herrn,
Ihr Diener Gottes, singt ein Lied dem Herrn!
Alleluja!«

»Du guter und getreuer Diener Gottes!
Auf! geh' ein in die Freude Deines Herrn!«

Lesung aus Sirach 44.

Das ist der hohe Priester, der Gott gefiel in seinen Lebenstagen, und der gerecht erfunden ward, und zur Zeit des Zornes bewirkte er Versöhnung.

Lobgesang.

Was du auf Erden lösen wirst,
Das löst auch Gott, Apostelfürst!
Und was du binden wirst auf Erden,
Wird auch bei Gott gebunden werden;
Einst, wenn Gericht der Heiland hält,
Wirst richten du mit Ihm die Welt.

Preis sei Dir, Vater, fort und fort!
Preis Dir, Sein eingebornes Wort!
Auch Dir, o Geist, der reinen Lehre!
Ertöne Preis und Ruhm und Ehre!
Dreieiner Gott! in Ewigkeit,
Werd' unser Danklied Dir geweiht!

℣ Du bist Petrus:
℟ Und auf diesen Felsen will ich Meine Kirche bauen.

Antiphon zum Magnifikat.

»Du bist der Hirt der Heerde, Fürst der Apostel! Dir sind übergeben die Schlüssel des Himmelreiches.«

Die Matutin beginnt mit derselben Einladung, wie die obenangeführte Antiphon zum Magnifikat.

Der Hymnus ist derselbe, wie bei der Vesper. Die Antiphonen vor den Psalmen der Matutin lauten, in der ersten Nokturn:

»Dem Manne Heil, Der in des Herrn Gesetze forschet,
Der unerschüttert in dem Willen Gottes steht,
Was er nur unternehmen will, gelingt.«

»Selig der Heilige, der auf den Höchsten vertraute,
Der die Gesetze des Herrn verkündigte,
Und gesezt ward von Gott über Sion, den heiligen Berg.«

»Du bist mein Schild, mein Ruhm,
Du mein Erhalter, Gott!
Du hebest mein gesenktes Haupt empor,
Von Deinem heil'gen Berg' erhörtest Du mich.«

Die Lesungen der ersten Abtheilung legen den ersten Brief des heiligen Petrus vor.

Antiphonen der zweiten Nokturn.

»Der Herr erhörte Seinen Heiligen,
Sein Retter ward Er, als er zu Ihm rief,
Und schaffte Sicherheit und Frieden ihm.«

»Die Dir vertrauen, freuen sich, o Herr,
Weil den Gerechten Du gesegnet hast,
Weil Deine Huld ihn mächtig hat umschirmt.«

»Gott, unser Herr! wie wunderbar
Ist doch Dein Name auf der ganzen Erde;

Mit Herrlichkeit und Ruhm hast Du
Gekrönet Deinen Heiligen, und ihn gesezt
Zum König über Deiner Hände Werke.«

»Zum Priester hat der Herr Sich ihn erwählt,
Daß er Ihm brächte Lobesopfer.«

Rede

des heiligen Pabstes Leo. (Aus dessen erster Lobrede über die Apostel Petrus und Paulus.)

Als die zwölf Apostel, nachdem der heilige Geist ihnen die Gabe der Sprache aller Völker geschenkt hatte, anfingen die ganze Welt mit der Lehre des heiligen Evangeliums zu erleuchten, und sich in verschiedne Gegenden vertheilten, wurde der hochselige Apostelfürst Petrus für das römische Reich ausersehen, auf daß das Licht der Wahrheit, welches zum Heile aller Völker geoffenbaret worden, durch ihn, das Haupt der Kirche, wirksamer über den ganzen Körper sich verbreiten möchte. Denn welche Stadt faßte verschiedenere Völker und Bewohner in sich? und was konnten die Völker alle erkennen, was nicht Rom gelehrt und zuvor aufgenommen hätte? Hier fand der Glaube die Meinungen der Weltweisheit zu zernichten, die Eitelkeiten der irdischen Erkenntnisse zu offenbaren; hier die Verehrung unseliger Götzen zu zerstören, hier die Gottlosigkeit der Abgötterei zu entlarven, hier in dieser Stadt, welche Alles in sich faßte, was je Stolz und Irrwahn gefabelt und gelehrt hatte. Und zu dieser Stadt, o heiliger Petrus, fürchtest du dich nicht zu kommen, und hast den Muth mit deinem Gefährten, dem Apostel Paulus, den noch die Sorge andrer Kirchen so sehr beschäftigte, hier einzuziehen, in diesen Wald voll grimmiger Thiere, in diesen Ocean der stürmischen Tiefe? wahrlich, hier zeigst du mehr Standhaftigkeit und Herzhaftigkeit, als da du einstens auf dem Meere herwan-

delteſt. Schon hatteſt du die Völker aus der Beſchneidung unterrichtet; ſchon hatteſt du die antiocheniſche Kirche, wo zuerſt der Ehrenname: Chriſten, den Gläubigen gegeben worden, gegründet; ſchon hatteſt du Pontus, Galatien, Kappadocien, Aſien und Bithynien mit der Predigt des evangeliſchen Geſetzes beglückt; und nun bringſt du, nicht zweifelnd an dem Erfolge des Werkes, nicht zaghaft wegen deines vorgerückten Alters, die Fahne des Kreuzes nach Rom, in jene Stadt, wo dir durch göttliche Anordnungen vorausgingen, und dich empfahlen: die Ehre des apoſtoliſchen Vorranges, und der Ruhm deiner Leiden.

Antiphonen der dritten Nokturn:

»Herr! dieſer Heil'ge darf dein Zelt bewohnen,
Er hat Gerechtigkeit geübt,
Er darf auf Deinem heil'gen Berge ruhen.«

»Um Leben bat er Dich; Du gabſt es ihm;
Mit Glanz und Ehre überhäufeteſt Du ihn;
Haſt eine goldne Kron' ihm aufgeſezt.«

»Er wird geſegnet von dem Herrn,
Er wird gerechten Lohn empfangen
Von ſeinem Heiland, ſeinem Gott;
Das iſt das Geſchlecht, das den Herrn ſucht.«

Homilie

über das Feſtevangelium Matth. 16. Aus den Kommentarien des heiligen Biſchofs Hilarius über den heiligen Matthäus.

Der Herr fragt Seine Jünger, für Wen die Leute Ihn hielten, und fügte bei: »den Menſchenſohn.« Denn ſo muß unſer Bekenntniß eingerichtet ſein, daß wir Jeſum, wie wir Ihn für den Sohn Gottes, auch für den Sohn des Menſchen halten; beides bedingt unſer Heil. Nachdem

nun die verschiednen Ansichten über Seine Person ausgesprochen waren, forscht Er bei Seinen Jüngern: für Wen sie Ihn hielten? Da erwiedert Petrus: Du bist Christus, Sohn des lebendigen Gottes. Auf eine treffliche Weise hat Petrus die Bedingungen der Frage gefaßt. Der Herr nämlich hatte gesagt: Wer, sagen die Leute, daß ich, der Sohn des Menschen sei? und gewiß, daß Er eines Menschen Sohn sei, gab die Anschauung Seines Körpers zu erkennen. Aber dadurch, daß Er hinzusezte, Wer sagen die Leute, daß Ich sei? gibt Er zu verstehen, daß ausser dem, was an Ihm geschaut wurde, noch etwas anders sollte geschaut werden: Er war ja des Menschen Sohn. Welch andre Glaubensäusserung also verlangte Er? Nicht jene glauben wir, welche Er von selbst Sich bekannte, sondern diejenige, welche Er forderte, war verborgen, zu ihr sollte der Glaube der Gläubigen sich erstrecken. Und wahrlich! ein würdiger Lohn folgte dem Bekenntnisse Petri, weil er geschaut hatte den Sohn Gottes in dem Menschen. Selig ist der, welchem das Lob ertheilt wurde, seine Augen über das Menschliche erhoben und gesehen zu haben, nicht das, was aus dem Fleische und Blute zu sehen möglich war, sondern daß er den Sohn Gottes durch die Offenbarung des Vaters erkannte, und würdig gehalten wurde, als der Erste zu erkennen, was in Christo Gottes war. O welch' glückliche Grundveste der Kirche in Ertheilung des neuen Namens! O, ein würdiger Fels des so edlen Gebäudes, welches alle Gesetze der Hölle, und die Pforten des Todes und auch alle Verschliessungen und Riegel des Abgrundes sollte zersprengen! O ein heiliger Pförtner des Himmels, in dessen Willen die Schlüssel des ewigen Hauses übergeben sind, dessen Urtheil auf Erden sollte eine im Himmel geltende Auktorität sein! auf daß Alles, was gebunden oder gelöset werde auf Erden, ebenso im Himmel beobachtet werden sollte.

Hymnus bei den Laudes.

O Petrus! du, der Schafe Hirt,
Werd' heut' von unserm Fleh'n gerührt!
Daß wir für unsre schweren Sünden,
Bei Gott durch dich Versöhnung finden!
Zum Himmel hast die Schlüssel du:
Du öffnest und du schließest zu.

Dir, heiligste Dreieinigkeit,
Sei Ehre, Preis und Ruhm geweiht;
Die Du allmächtig Alles lenkest,
Und Dich zu preisen, Kraft uns schenkest;
Wir preisen Dich, izt in der Zeit,
Einst durch die ganze Ewigkeit.

℣ Sie werden ihn erhöhen in der Versammlung des Volkes:

℟ Und auf dem Lehrstuhle der Alten werden sie ihn loben.

Antiphon zum Magnifikat.

»Als er hoher Priester war, fürchtete er nichts auf Erden, und erschwang sich in Herrlichkeit zu dem himmlischen Reiche.«

Die Kettenfeier des heiligen Petrus.

(Am 1. August.)

Dieses Fest wird am 1. August gleichzeitig mit dem Machabäerfeste gefeiert. Zweck und Gegenstand beider sind auch so nahe verwandt, daß eine solche Zusammenreihung recht passend heissen darf. Die Kirchenschriftsteller führen folgende Gründe für dieses Fest an: I. Zum Andenken an die Ketten, welche der auf Befehl des Herodes in's Gefängniß geworfene Petrus an sich trug. Apostgsch. 12, 6. II. Zur Erinnerung an die Fesseln, welche dem Apostel zu Rom unter Nero's Regierung angelegt wurden.

Dr. Binterim V. Bd. I. Thl. schreibt hierüber: Obschon es leicht erweisbar ist, daß dieses Fest in der lateinischen und griechischen Kirche vom fünften Jahrhundert her angenommen war, so wird es doch schwer sein, auszumitteln, wann und warum es unter die gebotenen Feiertage gezählt wird. Und doch versichert Schulting, daß es nicht nur in den meisten Diözesen Deutschlands, sondern auch in mehrern Frankreichs *) und Englands feierlich begangen werde. In den Festverzeichnissen von der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts vermißt man es, mithin sollte man glauben, es sei gegen das Ende dieses Jahrhunderts vorgeschrieben worden. Dagegen erscheint es in dem alten deutschen Kalendarium des Bechius als ein rubricirtes Fest, mithin als Feiertag, wie die Tage des heiligen Laurentius, Bartholomäus ꝛc. Ohne Zweifel hat es eine Kirche früher gefeiert, als die andere.

Es bleibt noch ungewiß, wann das Fest bei den Römern entstanden ist. In dem Sakramentarium des heiligen Gelasius sucht man es vergebens, weder auf den 16. Januar, wo bei den Griechen die Kettenfeier, Catena Petri, gehal-

*) Der heilige Hildebert, Bischof zu le Mans, hat eine Rede auf dieses Fest.

ten wird, noch am 6. August kommt etwas davon vor. Nach der gewöhnlichen Meinung soll unser Fest abstammen von der Einweihung der Kirche ad vincula Petri zu Rom, weßwegen die alten Martyrologien dieses Fest auch unter der Rubrik ankündigen: Romæ dedicatio primæ ecclesiæ, a B. Petro constructæ et consecratæ; et absolutio ejus a vinculis. Der zweite Theil scheint indessen mehr auf das Andenken der Befreiung Petri von den Banden, als auf eine Kettenfeier hinzudeuten. Vielleicht hat man von den ersten Zeiten an in dieser angeblich vom heiligen Petrus erbauten Kirche ein Fest unter der Rubrik Absolutio Petri a vinculis gehalten. In dieser Hinsicht könnte das Fest sehr alt genannt werden, und sogar älter sein als die Auffindung der eisernen Bande, die in der Mitte des fünften Jahrhunderts geschehen sein soll. Die Kirche, deren Weihe hier angekündigt wird, geht über das fünfte Jahrhundert weit hinaus. Sie bestand gewiß schon vor dem Ephesinischen Concilium, wie Monserati in seiner Abhandlung: De Catenis S. Petri. Romæ. 1760 nachgewiesen hat. In derselben soll der heilige Leo seine erste Rede über die sieben Brüder und ihre Mutter: In Natali septem fratrum Martyrum, gehalten haben. In dieser Rede spielt er darauf an, daß die Kirche unter seinen Vorgängern neu gebaut und eingeweiht worden, welche Einweihung er Natalis Ecclesiæ nennt, und mit dem Feste der sieben Brüder verbindet *). Diese Verbindung führte unsere gelehrtesten Schriftsteller auf den Gedanken, hier sei die Sprache von der Weihe der Kirche ad vincula Petri, die unsere Martyrologien mit dem Feste der sieben Machabäischen Brüder

*) Gratias, dilectissimi, agamus Domino Deo nostro, quod quanta sit hujus diei solemnitas, etiamsi ego taceam, conventus vester ostendit. Tam enim conspiranti studio et devoto animo convenistis, ut festivitatis magnificentiam, etsi sermo non indicet, congregatio tamen ipsa testetur: duplex enim causa lætitiæ est, in qua et Natalem Ecclesiæ colimus, et Martyrum passione gaudemus.

auf den 1. Auguſt ankündigen. Quesnell ſucht dieſes in ſeiner Vorerinnerung zu dieſer Rede weitläufig zu beweiſen. Nach ihm iſt der Erbauer oder Erneuerer dieſer Kirche der Pabſt Sixtus III. der unmittelbare Vorgänger des heiligen Leo I. Papebroch ſtimmt hierin ein; vix possum dubitare, ſchreibt er in Analectis de Ss. Petro et Paulo Tom. V. Junii Bollandian. pag. 451. — quin hic dies sit, non solum primæ dedicationis factæ a Petro, cujus ipsius causa et vinculorum ejus ab Alexandro repositorum dicta fuerit etiam *absolutio Petri a vinculis*, (licet hanc constet factam esse circa Pascha) sed etiam tertiæ, si non et secundæ. Dieſe Gelehrten zweifelten nicht an der Aechtheit dieſer Rede. Allein die neueſten Herausgeber der Werke des heiligen Leo, die Gebrüder Ballerini, haben durch überzeugende Gründe dargethan, daß die fragliche Rede nicht dem Pabſte Leo I., ſondern dem heil. Auguſtin zugehöre, mithin iſt in derſelben nicht von einer römiſchen, ſondern von einer afrikaniſchen Kirchweihe, vielleicht zu Hippo die Sprache *). Dieſe Kritik verrückt dann den ganzen Standpunkt des Feſtes, und wir werden ſomit auf die oft unzuverläſſigen Ankündigungen unſerer Martyrologien zurückgewieſen.

Unſer Feſt ſcheint in jedem Betrachte von dem griechiſchen Feſte de Catena Petri verſchieden zu ſein. Die Griechen verehren die Ketten, womit Petrus zu Jeruſalem im Kerker von Herodes gefeſſelt war, am 16. Jänner. Dieſe Ketten ſollen unter der Regierung des Kaiſers Juſtinian durch Eudoxia von Jeruſalem nach Konſtantinopel überbracht worden ſein **). Das Calendarium Græcorum metricum hat auf dieſen Tag:

Ad decimam sextam venerabor vincula Petri.

*) Vergl. Admonition. Ballerinorum in Serm. 19. Tom. I. oper. S. Leonis pag. 450.

**) Vergl. Geſchichte der Religion Jeſu von F. L. Grafen zu Stolberg, fortgeſezt von F. v. Kerz. 16. Band S. 323. Mainzer Ausgabe.

Die Lateiner oder Römer feiern nur das Andenken an die Befreiung des heiligen Petrus aus dem Kerker zu Jerusalem; die Kettenfeier bezieht sich aber vorzüglich auf jene Ketten, womit Petrus zu Rom im Kerker gefesselt war, die bei den Römern von den ältesten Zeiten her in großer Verehrung standen. Meldung davon geschieht in den Akten des Pabstes Alexander, der im Jahr 116 gelitten hat. Balbina küßte die Halsfesseln dieses Pabstes, durch deren Anrührung sie gesund geworden war; der Pabst antwortete ihr: desine hanc bojam osculari; sed potius require b. Petri vincula, et ea osculare, et bojam meam osculari desine. Tunc data sibi opera, cum studio ac desiderio magno pervenit ad illa S. Balbina, deditque ea Theodoræ illustrissimæ, sorori S. Hermetis præfecti urbis. (Acta S. Alexandri Papæ ad III. Maji Bolland.)

Unter Valentinian III. erhielt Rom noch eine der Ketten, welche von Jerusalem nach Konstantinopel überbracht wurden. Nach dem Berichte mehrerer Schriftsteller vereinten sich beide Ketten, die von Jerusalem und die von Rom, beim ersten Zusammentreffen, so, daß kein Vereinigungspunkt ausgemittelt werden konnte. Diese Kette wurde in der von der Kaiserin Eudoxia, der Gemahlin Valentinians, neu erbauten Kirche hinterlegt, die Gregor I., nach andern Leo I. zum Cardinalstitel erhoben hat. Gewiß ist es, daß die heutige Messe auf dieses Fest von Gregor I. verfertigt und angeordnet wurde. Mit dem gregorianischen Sakramentar kam dieses Fest auch in die entfernten Länder. Zu weiterer Verbreitung und Verherrlichung desselben hat vielleicht das unter der Regierung des Kaisers Otto im Jahr 969 erfolgte Wunder beigetragen, wo ein Staatsminister dieses Kaisers durch die Berührung der Ketten des heiligen Petrus von einem unreinen Geiste befreit worden. Vergl. Sigeberti Gemblacens. Chronic. ad ann. 969.

Feier der heiligen Messe.

Eingang.

Nun weiß ich gewiß, daß der Herr Seinen Engel sandte, um mich der Gewalt Herodis, und aller Erwartung des jüdischen Volkes entriß. Apostelgesch. 12, 11.

Herr! Du durchforschest mich, und kennest mich;
Du weißt es, wenn ich sitze oder stehe. Ps. 138.

Gebet.

O Gott! Du hast Deinen Apostel Petrus von den Ketten befreit, und in die Freiheit gesezt; befreie auch uns von den Fesseln unsrer Sünden, und entferne nach Deiner unendlichen Huld alles Uebel von uns, durch unsern Herrn, Jesum Christum, Deinen Sohn, Der mit Dir lebet und regieret, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in Ewigkeit. Amen.

Lesung aus der Apostelgeschichte 12, 1—12.

1. Um dieselbe Zeit ließ der König Herodes Einige aus der Gemeinde gefänglich einziehen, und sie mißhandeln.

2. Jakobus, den Bruder Johannes, ließ er mit dem Schwerdte hinrichten.

3. Und als er sah, daß dieß den Juden gefiel, fuhr er fort, und ließ auch Petrus in Verhaft nehmen. (Es war gerade damals Osterfest.)

4. Da er auch ihn in seiner Gewalt hatte, ließ er ihn in's Gefängniß werfen, übergab ihn einer vierfachen Wache von vier Soldaten, und war Willens, ihn nach dem Feste dem Volke vorzuführen.

5. Petrus wurde nun zwar im Kerker bewacht, aber die Gemeinde betete für ihn anhaltend zu Gott.

6. In eben der Nacht, nach welcher ihn Herodes vorführen wollte, schlief Petrus zwischen zwei Soldaten, an die er mit zwei Ketten geschlossen. Auch an der Thüre des Gefängnisses stand Wache.

7. Und siehe! es stand ein Engel des Herrn da; lichthelle wurde es an dem Orte. Er stieß den Petrus an die Seite, weckte ihn auf und sprach: Stehe geschwind auf! Und die Ketten fielen von seinen Händen.

8. Umgürte dich, fuhr der Engel zu ihm fort, und binde die Schuhe unter. Er that es. Nun wirf dein Oberkleid um, sprach er weiter zu ihm, und folge mir.

9. Er ging hinaus und folgte ihm, wußte aber nicht, ob dieß wirklich durch den Engel geschehe: er hielt es vielmehr für ein Traumgesicht.

10. So gingen sie bei der ersten und zweiten Wache vorbei, und kamen nun zu der eisernen Thüre, die in die Stadt führt; diese öffnete sich ihnen von selbst. Sie gingen durch, und noch eine Straße weiter, mit einmal verließ ihn der Engel.

11. Izt kam Petrus zu sich selbst und sprach: Nun weiß ich gewiß, daß der Herr Seinen Engel sandte, und mich der Gewalt Herodes und aller Erwartung des jüdischen Volks entriß.

Graduale.

Du wirst zu Fürsten über ganze Länder
Sie setzen, und sie werden eingedenk,
O Ewiger! stets Deines Namens sein.
Es kommen Kinder Dir, statt Deiner Väter;
Durch sie wird Dein Gedächtniß immer leben,
Die Nachwelt rühmt dich ohne Unterlaß! Psalm 44.
Löse, nach Gottes Befehl, der Erde Fesseln, o Petrus,
Der du vermagst den Frommen das Reich der Himmel zu öffnen!
Alleluja! Alleluja!

Evangelium aus Matthäus 16, 13—20.

(Siehe S. 509.)

Aufopferung.

Du wirst zu Fürsten über ganze Länder
Sie setzen; und sie werden eingedenk,
O Ewiger, stets Deines Namens sein! Ps. 44.

Stillgebet.

O Herr! laß das Dir dargebrachte Opfer durch die Fürbitte des heiligen Apostels Petrus, uns immerdar beleben und beschützen durch Jesum Christum, unsern Herrn, Der mit Dir lebet und regieret, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in Ewigkeit. Amen.

Kommunion.

Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will Ich Meine Kirche bauen! Matth. 16, 18.

Schlußgebet.

Herr! unser Gott! wir bitten Dich, nachdem wir durch den göttlichen Genuß Deines allerheiligsten Leibes und Blutes gesättiget worden, Du wollest uns das zum sichern Unterpfand unsrer Erlösung dienen lassen, was wir izt in heiliger Andacht genossen haben, durch Jesum Christum, unsern Herrn, Der mit Dir lebet und regieret, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in Ewigkeit. Amen.

Die Antiphonen der ersten Vesper sind geschichtlichen Inhalts, vorzüglich aus Apostelgeschichte XII.

Die kleine Lesung aus Apostelgeschichte XII.:

»Der König Herodes ließ Einige aus der Gemeinde gefänglich einziehen, und sie mißhandeln. Jakobus, den Bruder des Johannes, ließ er mit dem Schwerte hinrichten. Und als er sah, daß dieses den Juden gefiel, fuhr er fort, und ließ auch Petrus in Verhaft nehmen.

Hymnus.

Auf wundervolle Art, auf Christi Wort und Kraft
Tritt Petrus fesselfrei aus der Gefangenschaft;
Er steht der Heerde vor, die er als erster Hirt
Zur lebensreichen Flur, zur heil'gen Quelle führt,
Die er bewacht und schüzt, daß sie kein Wolf errafft.

Dem Vater Lob und Preis auf Seinem ew'gen Thron!
Anbetung sei und Ruhm den ungeschaffnen Sohn!
Und Du, o heil'ger Geist, so hochgebenedeit!
Dir, ewig einz'ger Gott, sei Huldigung geweiht
Von Deinen Kindern izt und in der Ewigkeit.

℣ »Du bist Petrus, ein Felsenmann!«

℟ »Und auf diesem Felsen will Ich Meine Kirche bauen.«

Antiphon zum Magnifikat.

»Du bist der Hirt der Heerde, Fürst der Apostel, dir sind übergeben die Schlüssel des Himmelreichs.«

Die Einladung zur Matutin lautet:

»Kommet, lasset uns anbeten den Herrn, den König der Apostel.«

Die Antiphonen, Psalmen u. s. w. werden aus der für alle Apostelfeste vorgeschriebenen Gemeinfeier genommen. Die Lesungen aber für die erste Abtheilung sind aus Apostelgeschichte XII., und erzählen die Gefangennehmung des heiligen Petrus, und dessen wunderbare Rettung durch den Engel des Herrn. Die Lesungen der zweiten Abtheilung enthalten die Nachricht von den Ketten, mit welchen Petrus gefesselt war, und wie sie nach Rom gekommen, so auch die Wunder, welche durch ihre vertrauensvolle Berührung gewirkt wurden. Ueber das Evangelium des Festes, Matth. 16, legt uns die Kirche eine

Homilie

von dem heil. Bischofe Augustin vor. (Serm. 29 de Sanctis.)

»Unter allen Aposteln war Petrus allein gewürdigt,

das Wort zu vernehmen: Wahrlich, Ich sage dir, du bist Petrus, ein Felsenmann, und auf diesen Felsen werd' Ich Meine Kirche bauen! und fürwahr! Er war es werth, daß er in dem neuzuerbauenden Hause Gottes für alle Völker der Grundstein wurde, und die Säule zur Stützung, und der Schlüsselträger zum Reiche. Von ihm erzählt uns auch die heilige Schrift: Sie legten ihre Kranken vor ihn hin, auf daß wenigstens der Schatten des Petrus bei seinem Vorübergehen auf sie fallen möchte. Wenn damals der Schatten seines Körpers Hülfe bringen konnte, wie weit mächtiger kann izt die Fülle seiner Kraft wirken? Wenn damals die durch den vorübergehenden Petrus bewegte Luft den Flehenden Genesung ertheilen konnte, welchen höhern Beistand kann er izt, wo er im Hafen der Ruhe stets weilet, uns verleihen! Mit Recht wird daher in allen Kirchen Christi die Kette, welche ihn fesselte, höher, denn das köstliche Gold geschätzt. Denn wenn der Schatten des vorübergehenden Petrus solche Heilkraft hatte, welche mächtigere Hülfe kann daher die Kette, welche ihn gebunden hatte, bringen? Wenn die leere Gestalt, der bloße Schein seines todten Bildes solche Heilskraft ausströmen konnte, welche weit kräftigere Hülfsmittel müssen aus seinem eignen Leibe an sich gezogen haben jene Ketten, welche seinen Körper belasteten und verwundeten! Wenn er zum Troste und Heile der ihn Anflehenden schon vor seinem Martertode so mächtig war, wie weit mächtiger wird er izt sein, nach seinem Martertode? Glückselige Fesseln, aus Hand- und Fußketten seid ihr in Siegeskronen umgewandelt, da ihr den Apostel Christi zum Martyrer gebildet! Glückselige Fesseln, welche ihren Gefangenen bis zum Kreuze begleitet, nicht zu dessen Strafe und Züchtigung, sondern damit er ganz Seinem Heilande ähnlich, auch den Tod am Kreuze Ihm weihen könnte.«

Hymnus bei den Laudes.

O Petrus! treuer Hirt! hör' uns mit Lieb' und treuer Huld!
Wir schmachten, hartgefesselt von der Sündenschuld;
Zerbrich sie auf dein Wort; Kraft und Gewalt hast Du;
Du machst den Himmel auf, Du machst den Himmel zu.

Dem Vater werde Lob auf Seinem ew'gen Thron!
Anbetung, Ruhm und Preis dem unerschaff'nen Sohn!
Dem heil'gen Geiste werde Jubel, Ehre, Macht
Von allen Schöpfungen in Ewigkeit gebracht.

Antiphon zum Magnifikat.

Löse, auf Gottes Befehl, der Erde Ketten, o Petrus!
Der du bewirkst, daß das himmlische Reich sich den Seligen öffnet.

Fest der Bekehrung des heiligen Apostels Paulus.

(Am 25. Jänner.)

Eines der merkwürdigsten Ereignisse in der Stiftungsgeschichte der göttlichen Religion Jesus, welches auch von jeher auf Freunde und Feinde der Kirche Gottes den tiefsten Eindruck gemacht hat, ist die Bekehrung des Apostels Paulus; und diese Begebenheit — die Grundlage seines apostolischen Lebens, seiner unermeßlichen Arbeiten, und Leiden, und Verdienste um die Ausbreitung des Evangeliums — ist ein Festtag der christlichen Kirche, und ein Denkmal der göttlichen Erbarmung für alle nachfolgenden Zeiten geworden. Ein Festtag der Kirche: denn Paulus hat, von dem Augenblicke seiner Bekehrung in Damaskus bis zu seinem Martertode zu Rom, sich als ein auserwähltes Rüstzeug zur Verkündung des Evangeliums und zur Ausbreitung der Kirche erwiesen. Wie könnte die Kirche ihres Paulus vergessen, der so viele christliche Gemeinden gestiftet, und alle mit dem Lichte seiner Lehre und seines Lebens erhellet hat, auch die, welche nach seinem Tode erst gestiftet worden?

Am 25. Jänner begeht nun die dankbare Kirche Gottes dieses wundervolle Ereigniß; und zwar schon seit dem achten Jahrhundert; im gregorianischen Lektionar wird es unter die »Festa Chori« gerechnet. Pabst Innocenz III. hat diesen Tag feierlich zu begehen verordnet; und zu einem öffentlichen Festtag erklärte ihn der Kirchenrath von Orford im Jahre 1222.

In dem Martyrologium des heiligen Hieronymus wird auf den 25. Jänner nicht die »Conversio«, sondern die »Translatio S. Pauli« angesezt. Der Pabst Sylvester soll dieses lezte Fest bei der Erhebung der Gebeine des heiligen

Apostels Paulus angeordnet haben, welches Gregor I. in das Fest »Pauli Bekehrung« nach dem Beispiel der mailändischen Kirche umgewandelt hat. Er nahm den ganzen liturgischen Ritus aus der ambrosianischen Liturgie, sezte aber folgende dreifache Benediktionsformel hinzu:

»Gott, Der durch Seine Gnade den heiligen Paulus aus einem Verfolger zum Apostel umwandelte, würdige Sich, uns gnädig den Geist einer wahren Reue und Bekehrung zu verleihen. Amen.«

»Der Herr, Welcher Sich gewürdiget hat dem heiligen Paulus die Geheimnisse der himmlischen Dinge zu offenbaren, würdige Sich, auch euch die Verborgenheiten der heiligen Schriften zu erschließen. Amen.«

»Der Herr, Welcher Sich gewürdiget hat, dem heiligen Paulus Ausharrung im Glauben und unerschütterlichen Heldenmuth in den Verfolgungen zu geben, würdige Sich, auch euch in eurer Ohnmacht mit denselben Gnaden zu stärken und zu befestigen. Amen.«

Diese Benediktionsformeln nähern sich mehr der gallisch-gothischen und mozarabischen Liturgie, die auch dieses Fest aufgenommen hat. Vergl. Papebrochii Analecta de S. Petro et Paulo §. 17, wo nirgends von dem Feste der Bekehrung Pauli gehandelt wird. Tom. V. Acta Sanct. Junii fol. 467. Binterim V. Band I. Thl.

Dies Ereigniß ist auch ein Denkmal der göttlichen Erbarmung, der Gnade Christi, die an dem Einen Paulus ihren ganzen Reichthum dargestellt hat, um seine Bekehrung zum Musterbilde aller Bekehrungen für alle Sünder aller kommenden Zeiten zu machen. Ja gewiß, die Bekehrung des Saulus ist ein Typus, ein Vorbild aller andern Bekehrungen, in so fern, was sich bei seiner Bekehrung auf eine wundervolle, und ausgezeichnete Weise ereignet hat, dem Wesen und der Hauptsache nach bei jeder Bekehrung sich wieder ereignet, und ereignen muß.

Es ist Seligkeit, eine eigne Himmelswonne, in den Bekehrungen der Menschen die Mannichfaltigkeit der göttlichen Wege zu schauen; doch die Bekehrung des heiligen Paulus zeigt uns das Eine, Wiederkommende, Wesentliche aller Bekehrungen so lichthell, daß wir nicht davon wegsehen dürfen.

Die priesterlichen Tagzeiten schreiben folgende Antiphonen für die erste Vesper und die Laudes vor:

»Ich habe gepflanzt, Apollo hat bewässert, Gott aber hat das Gedeihen gegeben. Alleluja!«

»Ich will mich gerne rühmen in meiner Schwachheit, auf daß in mir wohne die Kraft Christi.«

»Gottes Gnade ist an mir nicht vergebens gewesen; sondern Seine Gnade bleibt allezeit bei mir.«

»Zu Damaskus ließ der Statthalter des Königs Aretas die Stadt der Damascener bewachen, um mich gefangen zu nehmen, aber durch eine Oeffnung der Stadtmauer wurde ich in einem Korbe heruntergelassen, und entkam seinen Händen, im Namen des Herrn.«

»Dreimal wurde ich mit Ruthen geschlagen, einmal gesteinigt, dreimal hab' ich Schiffbruch gelitten für Christi Namen.«

Die nun folgende kleine Lesung ist aus der Apostelgeschichte 9, 1 — 3. Der Hymnus lautet:

Erhabner Lehrer, Paulus! bilde unser Herz,
Zieh' von der Erde unsern Geist zum Himmel hin,
Auf daß entschleiert dort des Glaubens Auge schaut,
Dort in dem Lichte, wo allein die Liebe herrscht!

Der heiligsten Dreieinigkeit sei Ehr' und Ruhm,
Und Macht und Herrlichkeit und Preis und Jubelsang!
Den Vater loben wir, den Allbeherrschenden,
Den Sohn, den heil'gen Geist in alle Ewigkeit!

℣ Heiliger Paulus! du bist ein Gefäß der Auserwählung!

℟ Ein Lehrer der Wahrheit für die ganze Welt!

Antiphon zum Magnifikat.

»Mache dich auf, Ananias! und erkundige dich nach Saulus, denn eben izt betet dieser Mann; dieser ist Mir ein auserlesenes Werkzeug, Mich unter Heiden, vor Königen, und den Israeliten bekannt zu machen.«

Gebet.

O Gott! Du hast die ganze Welt durch die Predigt Deines heiligen Apostels Paulus zur Erkenntniß Deines heiligen Glaubens geführt; da wir nun heute das Fest seiner Bekehrung feierlich begehen, so verleihe uns auch die Gnade, daß wir seinem Beispiele nachfolgen, und durch diese Nachfolge dereinst zu Dir gelangen, durch unsern Herrn, Jesum Christum, Deinen Sohn, Der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in alle Ewigkeit. Amen.

Die Einladung zur Matutin beginnt mit dem Aufrufe: »Lasset uns loben unsern Gott, in der Feier der Bekehrung des Völkerapostels!«

Die erste Abtheilung der Matutin enthält folgende Antiphonen:

»Derselbe, Welcher dem Petrus Vollmacht zum Apostelamte gegeben, hat auch mich dazu bevollmächtiget unter den Heiden, und sie überzeugten sich von der mir verliehenen Gnade Gottes.«

»Ich weiß, an Wen ich glaube, und bin gewiß, daß Er mächtig genug ist, Er, der gerechte Richter, das mir Anvertraute wohl zu bewahren, bis auf jenen Tag.«

»Christus ist mein Leben, und Sterben mein Gewinn; denn ich muß mich rühmen im Kreuze unsers Herrn, Jesu Christi.«

Zu der Lesung wählte die Kirche die Geschichte der Bekehrung des heiligen Paulus, wie sie in der Apostelgeschichte IX, 1 — 17 erzählt wird.

Wer wird bei dieser Lesung nicht aufgeregt zu rufen: Herrliche! geheimnißvolle Wiedergeburt des inwendigen Menschen! Wer möchte hier das Walten jener ewigen Gnade verkennen, welche Aller sich erbarmt, welche die Gefallenen aufrichtet, die Blinden erleuchtet, und die Feinde des Kreuzes lockt und ruft, daß sie zum Lichte sich wenden, und das Leben erringen!

Wie oft sind wir solche Thoren, solch' unglückliche Verblendete, wie hier Saulus! Wir wandern hinaus von Jerusalem, wo Jesus gelebt und gelehrt; hinweg von Golgatha, wo Er für uns geblutet, gelitten, gebetet hat, für unser Heil am Kreuze gestorben ist; hinweg vom stillen Garten, wo Er im Grabe geruht nach Seinem neuen Schöpfungswerke; hinweg von dem Oelberge, wo Er zum Himmel, zu Seinem Vater, zu Seiner und unsrer seligen Heimath Sich erhoben! So ziehen wir, mit Saulus, dahin die Straße des Verderbens, im Herzen bittern Haß gegen die Brüder, Lieblosigkeit und Verblendung gegen ihren Schöpfer und Erlöser, unsern gemeinschaftlichen Herrn. Wir sind wohl auch, wie Saulus, fast schon am Ziele unsers verkehrten, ungöttlichen Strebens; siehe! da erscheint uns der Heiland, der Herr der Gnade, und ruft uns zu: »Ich bin Jesus, Den du verfolgest!« Nun will das Herz uns brechen in bitterm Schmerze, und wir erkennen unsre Missethat, und flehen die Erbarmung und die Huld des Herrn an. Und Er, Der uns ruft und lockt, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel, Er erhört das Rufen des geängstigten Herzens; die Schmerzen führen zur Seligkeit; die innern Wehen und Kämpfe zur Wiedergeburt, und zum neuen Leben. Wir fühlen uns von Seinem Geiste erleuchtet, und entzündet, und treten, wie der bekehrte Paulus, muthig auf, bekennend und rühmend:

»Christus ist das Heil der Welt, Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, ich weiß, an Wen ich glaube.«

Selige Stunden der Bekehrung und Erweckung! Selige Stunden, da wir durch die Gnade des Herrn berufen und wiedergeboren werden zum wahren Leben, in jenem festen Glauben, in welchem wir siegen und die Krone der Herrlichkeit gewinnen! »Denn Alles, was aus Gott geboren ist, überwindet die Welt; unser Glaube aber ist es, der die Welt überwindet. Wer aber ist es, der die Welt überwindet, als der da glaubt, daß Jesus ist: der Sohn Gottes.« 1. Joh. 5, 4 u. 5

Die Antiphonen zu den Psalmen der zweiten Abtheilung lauten:

»Du bist ein auserlesenes Werkzeug, heiliger Apostel Paulus! Du der Lehrer der Wahrheit für die ganze Welt.«

»Großer Apostel, heiliger Paulus! auserlesenes Werkzeug Gottes! Du bist würdig, verherrlicht zu werden, und den zwölften Thron zu besitzen!«

»Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe meinen Lauf vollendet, den Glauben treu bewahrt.«

Nun folgt die

Rede

des heiligen Augustin. (Serm. 15 de Sanctis.)

»Heute wurde aus der Geschichte der Apostel vorgetragen, wie der Apostel Paulus aus einem Verfolger der Christen, ein Prediger des Heilandes Jesu Christi geworden ist. Christus warf den Verfolger zu Boden, auf daß Er ihn in einen Lehrer der Kirche umwandeln könnte; Er schlug ihn, um ihn zu heilen; Er tödtete ihn, um ihn zu beleben; Er, das von Wölfen getödtete Lamm, schuf die Wölfe in Lämmer um. So war nämlich in der berühmten Weissagung vorausgesprochen, als der Erzvater Jakob seine Kinder segnete, was sich später mit Paulus zutrug. Paulus war auch selbst, wie er bezeugt, aus dem Stamme Benjamin. Da nämlich

Jakob, als er seine Kinder segnete, an Benjamin gekommen war, sprach er von ihm: Benjamin ist ein reissender Wolf. Wie? also ein stets unbändiger, unbezähmbarer Wolf? O nein! sondern ein solcher, welcher in der Frühe die Beute stiehlt, des Abends die Nahrung austheilt. Das wurde nun an dem Apostel Paulus erfüllt, wie es auch von ihm geweissagt war. Vernehmet nun, wie er in der Frühe nach Raub auszog, und des Abends Nahrung austheilt! Der Ausdruck: »In der Frühe« und »des Abends« ist uns hier gleichbedeutend mit: Vorher und Nachher. So lasset es uns auffassen: »Zuerst wird er rauben; sodann den Raub vertheilen.« Schauet nun zuerst auf Saulus, den Räuber. Die Apostelgeschichte erzählt, daß Saulus zu dem Oberpriester ging, und sich von ihm Vollmachtsbriefe nach Damaskus an die Synagogen geben ließ, kraft welcher er Männer und Frauen, die er als Anhänger der Lehre Jesu fände, gebunden nach Jerusalem führen könnte, auf daß sie dort gestraft würden; er schnaubte nach Wuth und Mord; siehe: »er zieht des Morgens nach Raub aus.« Denn, als Stephanus gesteinigt ward, der erste Blutzeuge Christi, da fand auch Saulus sich ein, und so, daß es ihm nicht genügte, daß er mit eignen Händen steinigte; er wollte gleichsam alle Steiniger unterstützen, und bewahrte daher ihre Kleider; und offenbarte hierin mehr Wuth, indem er Alle unterstützte, als wenn er mit beiden Händen mitgesteinigt hätte. Wir haben nun gehört: »des Morgens wird er nach Raub ausziehen«; nun erforschen wir, wie er »des Abends die Beute vertheilen wird.« Durch Christi Ruf vom Himmel auf den Boden hingestreckt, und nachdem er noch überdieß das Verbot, ferner zu wüthen, empfangen hatte, fiel er auf sein Angesicht; zuerst mußte er niedergeworfen, sodann erst aufgerichtet; zuerst geschlagen, sodann erst geheilt werden.«

Antiphonen vor den Psalmen der dritten Abtheilung:

»Saulus, der auch Paulus heißt, der große Prediger, gestärkt von Gott, genaß immer mehr, und sezte alle Juden umher in große Verwirrung.«

»Damit ich auf jene ausserordentlichen Offenbarungen nicht stolz würde, so wurde mir ein Stachel in's Fleisch gegeben, ein Satansengel, der mir Faustschläge gibt, daß mir der Stolz wohl vergeht. Dreimal bat ich seinetwegen den Herrn, daß er von mir weiche; aber Er antwortete mir: Laß dir an Meiner Gnade genügen, Paulus!«

»Es harret mein die Krone der Gerechtigkeit, welche der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tage mir geben wird.«

Ueber das Festevangelium legt uns die Kirche die

Homilie

des ehrwürdigen Beda vor (In Natali S. Benedicti.):

(Siehe S. 525.)

Antiphon vor dem Magnifikat der zweiten Vesper.

»Heiliger Paulus, Apostel Christi, Prediger der Wahrheit! Lehrer der Völker! fürbitte für uns bei Gott, Der Dich auserwählt hat.«

Im Introitus der heiligen Festmesse spricht der ehemals furchtbare Verfolger des Christenthums, der mit dem Hasse der Anhänger Jesus im Herzen, mit den Vollmachtsbriefen, sie zu fesseln, in der Tasche nach Damaskus gereist war; der grimmige Wolf, welcher die Heerde Christi verwüstete, nicht mehr Saulus, nunmehr Paulus: »Ich weiß, Wer Derjenige ist, Dem ich mich anvertraut habe; ich bin auch versichert, daß Jesus mächtig genug ist, das mir anvertraute Gut, den Glauben und das

Apostelamt, zu bewahren, bis auf jenen Tag, wo Er, der gerechte Richter, mich abrufen wird! 2. Tim. 1, 12.

Die Kirche betet darum auch am heutigen Feste:

»O Gott, Der Du aus einem ehemaligen Verfolger der christlichen Gemeinden in der Person des Apostels Paulus Dir einen auserwählten Diener und Vertheidiger des Christenthums erweckt hast, der die Lehre Deines Sohnes bald durch die ganze Welt zu verbreiten eifrigst bemüht war, verleihe auch uns die Gnade Deiner Erweckung zur Besserung unseres Lebens, und laß uns durch das fromme Beispiel der Bekehrung Deines Apostel ermuntert, den Glauben an Jesus fest in unser Herz aufnehmen, und diesen Glauben auch durch gute Beispiele auf Andre übergehen.«

Von Jesus, als dem verheissenen Retter der Welt, dem wahren Messias, dem Sohne des lebendigen Gottes zu reden, Seine Gnade zu rühmen, und Seine göttliche Würde und Herrlichkeit zu preisen, ist fortan das Ziel seines Lebens und Wirkens. Woher dieser wunderbare Wechsel! Er selbst erzählt ihn uns in der heutigen Epistel durch den Mund des heiligen Lukas; Apostelgesch. IX., 1—29.

1. Saulus schnaubte noch Wuth und Mord wider die Schüler des Herrn, ging zu dem Oberpriester,

2. und ließ sich von ihm Vollmachtsbriefe nach Damaskus an die Synagogen geben, kraft welcher er Männer und Frauen, die er als Anhänger dieser Lehre fände, gebunden nach Jerusalem führen könnte.

3. Auf dieser Reise, schon nahe bei Damaskus, umstrahlte ihn plötzlich ein Licht vom Himmel.

4. Er fiel auf die Erde, und hörte eine Stimme, die zu ihm sprach: Saul, Saul, warum verfolgst du Mich?

5. Herr, Wer bist Du? fragte er, der Herr ant-

wortete: Ich bin Jesus, Den du verfolgest. Es wird dir schwer werden, wider den Stachel auszuschlagen.

6. Zitternd und angstvoll erwiederte er: Herr, was willst Du, daß ich thun soll?

7. Stehe auf, sprach der Herr zu ihm, und gehe in die Stadt, da wird dir gesagt werden, was du thun sollst. Bestürzt standen seine Reisegefährten da; denn sie hörten zwar den Schall, sahen aber Niemand.

8. Saulus stand von der Erde auf, konnte aber, da er die Augen öffnete, Niemand sehen. Da nahmen sie ihn an der Hand, und leiteten ihn nach Damaskus.

9. Drei Tage lang sahe er nicht, und nahm weder Speise noch Trank zu sich.

10. Nun war zu Damaskus ein Schüler, Namens Ananias, zu dem sprach der Herr in einer Erscheinung: Ananias! Er antwortete: Herr, hier bin ich!

11. Da befahl ihm der Herr: Geh' unverzüglich in die sogenannte gerade Straße, und erkundige dich in Judas Hause nach einem Saulus von Tarsus; denn eben izt betet dieser Mann,

12. und hat in einer Erscheinung einen Mann, Namens Ananias, zu sich hereinkommen gesehen, der ihm die Hände auflegt, um ihn wieder sehend zu machen.

13. Ananias erwiederte Ihm: Herr, es haben mir Viele von diesem Manne erzählt, wie viel Böses er Deinen Heiligen in Jerusalem zugefügt;

14. und auch hier hat er von den Oberpriestern Vollmacht, alle in Bande zu legen, die Deinen Namen anrufen.

15. Gehe nur hin, antwortete ihm der Herr; eben dieser ist Mir ein auserlesenes Werkzeug, Mich unter Heiden, vor Königen und den Israeliten bekannt zu machen.

16. Denn Ich werde ihm zeigen, wie viel er für Meinen Namen leiden soll.

17. Ananias ging also hin, kam in das Haus, legte ihm die Hände auf, und sagte: Bruder Saul! der Herr (Jesus, Der Dir auf dem Wege, den du kamest, erschien) hat mich gesandt, damit du wieder sehend, und voll des heiligen Geistes werdest.

18. Sogleich war's, wie wenn Schuppen von seinen Augen fielen; er konnte wieder sehen, stand auf, und ließ sich taufen.

19. Dann aß er, und stärkte sich wieder. Noch einige Tage blieb er bei den Schülern zu Damaskus;

20. und sogleich verkündigte er Jesum öffentlich in den Synagogen, daß Er der Sohn Gottes sei.

Graduale.

Derselbe, Welcher dem Petrus Vollmacht zum Apostelamte gegeben, hat auch mich dazu bevollmächtigt unter den Heiden, und sie überzeugten sich von der mir verliehenen Gnade Gottes. Galat. II, 8—9.

Die Gnade Gottes ist an mir nicht fruchtlos gewesen; Seine Gnade bleibt allzeit in mir. I. Kor. 15, 10.

Alleluja! Alleluja!

Der große Apostel, der heilige Paulus, dieses auserlesene Werkzeug, ist würdig hochverherrlicht zu werden; er, der da verdient hat, den zwölften Thron zu besitzen!

Alleluja!

Wenn dieses Fest nach »Septuagesimä« gefeiert wird: so lautet der

Traktus:

Du bist das auserlesene Werkzeug, heiliger Apostel Paulus! du bist alles Lobes würdig! Prediger der Wahrheit! Lehrer der Völker in Glauben und Wahrheit!

Durch dich überzeugten sich die Völker von der in dir wohnenden Gnade Gottes; fürbitte du für uns bei Gott, Der dich auserwählt hat.

Das festliche Evangelium nach Matth. 19 enthält die Verheissung Jesus an Seine Apostel, daß sie, die Alles Seinetwegen geopfert, auch dereinstens sitzen werden als Richter über die zwölf Stämme Israels, und ewiges Leben erhalten sollen. (Siehe S. 522.)

Aufopferung.

Herr! hochgeehrt sind Deine Freunde!
Und stark befestiget ist ihre Herrschaft! Ps. 138.

Stillgebet.

Heilige, o Herr (siehe Seite 520).

Präfation.

(Aus dem Sakramentarium des heiligen Gregor.)

Wahrhaftig! es ist billig und recht, es ist unsre Pflicht und unser Heil, Dich allezeit und überall dankbar zu preisen, Dich, den Herrn, den Heiligen, den Vater, den Allmächtigen, den ewigen Gott; billig und recht, in Demuth Deine Majestät anzuflehen, daß Du Deine Kirche, welche durch die Predigt Deines heiligen Apostels Paulus unterrichtet worden, durch keinen Irrthum bethören und schänden lassest; und wie wir erkennen, daß in der wahren Religion nichts Bestand und Festhalten gewinne, was nicht von Deinen heiligen Boten ausgegangen und gepflanzt worden, so bitten wir Dich auch, daß Du, kraft der Fürsprache Deines heiligen Zeugen Paulus, den Gläubigen Stärke verleihen wollest, alles zu üben, was er gelehrt; durch Deine Gnade erfahre dann die Unzahl der gläubigen Völker, daß der, in welchem sie ihren Lehrmeister verehren, im Himmel zugleich auch ihr mächtiger Fürsprecher ist bei Jesu Christo, unserm Herrn; durch Ihn preisen Deine Majestät die Engel, beten an die Herrschaften, zittern die Mächte, die Himmel und alle Kräfte der Himmel, und die seligen Seraphim vereinigen ihren Jubel; auch wir beten mit und flehen, daß Du unser demüthiges Bekenntniß mit in dem Chore

der Engel ertönen lasset: Heilig! heilig! heilig Gott, der Herr des Weltalls! Himmel und Erde sind voll von Deiner Herrlichkeit! Heil von Oben! Heil von Gott dem Kommenden in Seinem Namen! Heil von Oben!

Kommunion.

Wahrlich! Ich (siehe Seite 520).

Schlußgebet.

Geheiliget, o Herr, durch diese Geheimnisse unsers Heiles, bitten wir Dich, laß es an der Fürbitte desjenigen nicht fehlen, dessen Schutz Du uns gnädig hast anvertrauen wollen; durch unsern Herrn, Jesum Christum, Deinen Sohn, Der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in Ewigkeit. Amen.

Fest des heiligen Andreas.

(Am 30. November.)

Andreas war einer der zwölf Apostel, Bruder des Simon Petrus, Sohn des Jonas, eines Fischers zu Bethsaida am See Genesareth. Von ihm, wie von seinem Landsmanne Philippus, ist blos der griechische Name übrig, ausser welchem er wahrscheinlich noch einen jüdischen hatte. Die Alten, ausser Epiphanius hæres. lib. I. § 17, halten ihn für den jüngern, den Petrus aber für den ältern Bruder. Beide waren vor Jesu öffentlichem Auftreten Schüler Johannes, des Täufers. Joh. 1, 40—44. Andreas nebst Johannes, dem Sohne des Zebedäus, lernte Jesum, von dem heiligen Täufer darauf aufmerksam gemacht, zuerst kennen; daher er auch von Griechen und Lateinern den Beinamen: »der Erstberufene, der erste Apostel« erhielt; und führte nachher auch seinen Bruder Petrus zu Jesu. Matth. 4, 18, Mark. 1, 16 wird uns erzählt, Jesus habe den Andreas nebst Petrus, und den Söhnen des Zebedäus vom Fischergeschäfte weg, zu Seiner Nachfolge berufen. Beide Nachrichten pflegt man so zu vereinigen, daß man annimmt, beide Männer hätten Jesum wieder verlassen, um ihrem Handwerke nachzugehen. und seien späterhin erst förmlich zum Apostelamte berufen worden. Ausser den Verzeichnissen der Apostel kommt Andreas nur selten vor. Joh. 6, 8; Mark. 13, 3; Joh. 12, 22. Die Apostelgeschichte aber meldet uns nichts von seiner apostolischen Thätigkeit, und wir müssen uns hier an kirchlichen Sagen genügen lassen. Die älteste und einfachste theilt ihm Scythien als Wirkungskreis zu. Eusebius hist. Eccl. lib. III. cap. V. Nach einem spätern Zusatze Niceph. hist. Eccl. lib. II. cap. 39 soll er zuerst durch Kappadocien, Galatien und Bithynien gezogen sein, und

daselbst das Evangelium verkündet haben. Noch wird ihm die Stiftung der Kirche zu Byzanz zugeschrieben, wohin er auf seiner Rückreise von Scythien gekommen sein soll. Von da reisete er nach Thrazien, Macedonien und Thessalien. Nach Gregor von Nazianz Orat. 25 hat Andreas auch in Epirus gepredigt. In Paträ, einer Stadt in Achaia, starb er den Tod des Blutzeugen Jesu Christi, wovon die ausführliche Erzählung in einem Berichte der achaischen Priester und Diakonen, welche dabei zugegen gewesen, zu lesen ist. Siehe Gallandii Dissert. præv. ad Acta Presbyt. etc. tom. I. Biblioth. Vet. Patrum. Aegeas, Prokonsul, ließ ihn an ein Kreuz heften, weil er dessen Gemahlin Maxilla und Bruder Stratokles zum Christenthum bekehrt hatte. Konstantin, der Große, ließ den Leichnam des Märtyrers nach Konstantinopel bringen, und in der zu Ehren der Apostel erbauten Kirche beisetzen. Späterhin sollen die Lateiner den wunderthätigen Körper des heiligen Andreas von dort nach Amalfi, im Königreiche Neapel, gebracht haben. Eusebius Chronik. II.

Wie mehreren andern Aposteln, widmete man auch dem heiligen Andreas schon im 4. Jahrhundert am 30sten November einen besondern Gedächtnißtag. Die Wahl dieses Tages erklärt man auf doppelte Art. Am 30. November 389 soll nämlich die oben erwähnte, von Konstantin angeordnete, Translation der irdischen Ueberreste nach Konstantinopel erfolgt sein. Andre nehmen an, daß dieser sein »Dies Natalis« sei. Unter verschiednen Ankündigungen finden wir den Namen dieses heiligen Apostels in den Martyrologien. So heißt es in einigen auf den 5. Februar: »Ordinatio Episcopatus Andreæ Apostoli«; auf den 9. Mai: »Constantinopoli Translatio S. Andreæ Apostoli et Lucæ Evang. de Achaia;« oder: »Mediolani commemoratio S. Andreæ in Basilica ad Portam Romanam.« In dem Martyrologium des heiligen Hieronymus wird die Translation auf den 3. September; dann wieder auf den

3. November: »Dedicatio Basilicæ S. Andreæ« angekündigt. Doch ist der 30. November einstimmig der »Dies Natalis.«

Dieser Tag wurde wahrscheinlich schon in den frühesten Zeiten festlich in der Kirche begangen. Denn in dem Missale Gothicum ist nach der Festmesse die feierliche Benediktion vorgeschrieben, woran man die Hauptfeste erkennt; auch ist dieser Festtag in dem Festverzeichnisse des Concils von Rheims vom Jahre 625; in dem Karls, des Großen, und in dem des heiligen Bonifazius enthalten. In dem Sakramentar des Pabstes Leo I. wird in der Kollekte nicht nur die Vigilie, sondern auch die Vorfasten angedeutet. Das Pontifikal des Bischofs Egbert von York, das Missale Anglicanum bei Schulting, das Sakramentar Gregor, des Großen, und mehrere alte Kalendarien zeigen ebenfalls diese Vigilie an. Nach dem Ordo Gelasianus, und in dem alten Missale Gellonense kommt diesem Feste eine Oktave zu. Martène de antiq. Eccl. Discipl. cap. 30 N. 6. Doch konnte das vollständige Officium dieser Oktave selten gehalten werden wegen der eintretenden Adventszeit; worüber die Ritus der Kirchen sehr verschieden waren, wie man bei Schulting und Martène ersieht.

Ueberhaupt gehört dieser Apostel unter die Lieblingsheiligen der ersten Christen, dessen Andenken durch mehrere Institute fortgepflanzt, und bis auf den heutigen Tag erhalten worden ist. Dahin gehört der Umstand, daß ganze Reiche, Städte, mehrere Handwerker, Innungen und Brüderschaften ihn zum Schutzheiligen erwählten. In frühern Zeiten geschah dies bei den Schottländern. Die griechische Kirche in Rußland leitet ihren Ursprung von diesem Apostel ab. Vorzüglich wählten ihn die Fischer und Fischhändler zu ihrem Patrone. Die Mehrzahl der Ritterorden nannte sich nach seinem Namen. Schon 819 soll Achajas, der König von Schottland, dem Schutzheiligen seines Landes zu Ehren einen Ritterorden gestiftet haben. Dieser führt auch den Namen Distelorden, »Ordo Cardui.«

Von Jakob IV. wurde er 1703 bestätigt und abermals von der Königin Anna erneuert. Zum Theil gehört auch hieher der von Philipp von Burgund im Jahre 1430 gestiftete Orden des goldenen Vließes, »Ordo Equitum aurei Velleris«; denn dieser ist der heiligen Jungfrau und dem heiligen Andreas gewidmet, und der Gedächtnißtag desselben wird jährlich durch ein Generalkapitel mit großem Pompe gefeiert. In neuerer Zeit stiftete auch Peter, der Große, in Rußland zu Ehren des heiligen Andreas einen Ritterorden, der noch izt unter dem Namen des Andreasorden, oder des blauen Bandes üblich ist. Das Ordenszeichen ist ein Andreaskreuz, auf dessen einer Seite das Bild des heiligen Apostels, als Schutzpatrons von Rußland, auf der andern aber die Worte stehen: »Petrus Alexewitz Possessor et Autocrator Russiæ.« Dieser Orden heißt auch der St. Annenorden, weil die russische Kaiserin Anna ihn darin verbessert hat, daß die Ritter auf der linken Brust einen achtspitzigen, mit Strahlen gestickten Stern tragen, worin der Name dieser Kaiserin angebracht ist.

Auch die Homileten haben zur Verherrlichung dieses heiligen Apostels nicht wenig beigetragen. Man findet auf ihn die ausgezeichnetsten Lobreden. Das Elogium des Presbyters Hesychius von Jerusalem steht in Photii Biblioth. pag. 118. Auch haben wir eine Hymne auf ihn vom Pabste Damasus.

Eine authentische Schrift von diesem heiligen Apostel gibt es nicht, aber desto mehr apokryphische. Schon Augustin erwähnt eines Evangeliums von Andreas, und erklärt es für untergeschoben. Auch die »Acta Andreæ, Thomæ et Johannis«, von welchen Eusebius, Epiphanius und Augustin reden, wurden von ihnen für unecht und Werke des Betrugs gehalten. Man glaubt, daß diese Schriften zuerst bei den Enkratiten Ansehen erhalten, und daß ein gewisser Leucius Urheber derselben gewesen sei. Siehe: Beausobre Hist. du Manichæisme tom. I.

Liturgische Feier.

Die heilige Messe am Vorfeiertage.

Eingang.

Die Himmel predigen den Ruhm des Herrn,
Das Firmament verkündigt Seine Werke! Ps. 18.

Als Jesus an dem galiläischen See wandelte, sah Er zwei Brüder, Simon, mit dem Zunamen Petrus, und seinen Bruder Andreas; und Er sprach zu ihnen: Kommet mit Mir, Ich will euch zu Menschenfischer machen. Matth. IV, 18 — 19.

Gebet.

Wir bitten Dich, allmächtiger Gott, laß die Fürsprache Deines heiligen Apostels Andreas, dessen Fest wir schon heute vorher begehen, bei Dir Hülfe für uns erflehen, auf daß wir, von aller Schuld erlöst, auch von allen Gefahren befreit werden; durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn, Der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in Ewigkeit. Amen.

Vorlesung aus Sirach 44 und 45.

(Siehe S. 477.)

Graduale.

Wie hocherhoben, Gott, sind Deine Freunde!
Wie festbegründet, Herr, ist ihre Macht!
Ich will sie zählen; doch ich zähle eher
Den Sand am Meere! Psalm 138.

Evangelium aus Joh. I, 35 — 51.

35. Tages darauf war Johannes mit zweien seiner Schüler wieder da;

36. und als er Jesum dahergehen sah, sprach er: Sehet das Lamm Gottes!

37. Die beiden Schüler hörten es, als er dieß sagte, und folgten Jesu nach.

38. Jesus wandte Sich um, sah sie nachkommen und fragte sie:

39. Was suchet ihr? Sie antworteten Ihm: Rabbi! (Das heißt: Lehrer!) wo hältst Du Dich auf?

40. Kommet, und sehet es, erwiederte Er ihnen. Sie gingen und sahen, wo Er Sich aufhielt, und blieben denselben Tag bei Ihm. Es war ungefähr um die zehnte Stunde.

41. Einer von diesen beiden, welche auf das, was sie von Johannes gehört, Ihm nachfolgten, war Andreas, des Simon Petrus Bruder.

42. Dieser traf zuerst seinen Bruder Simon an, und sprach zu ihm: Wir haben den Messias (das heißt: den Gesalbten) gefunden.

43. Er führte ihn zu Jesu hin. Jesus blickte ihn an und sprach: Du bist Simon, Jona's Sohn; du sollst Kephas heißen (das heißt ein Fels).

44. Tages darauf wollte Jesus nach Galiläa gehen, und fand den Philippus, und sprach zu ihm: Folge Mir nach!

45. Philippus war aus Bethsaida, der Geburtsstadt des Andreas und Petrus.

46. Philippus traf den Nathanael an, und sprach zu ihm: Wir haben Den gefunden, von Welchem Moses im Gesetze und die Propheten geschrieben: Es ist Jesus, Josephs Sohn von Nazareth.

47. Darauf erwiederte ihm Nathanael: Kann von Nazareth etwas Gutes kommen? Komm, und überzeuge dich! antwortete ihm Philippus.

48. Indem nun Jesus den Nathanael auf Sich zukommen sah, sprach Er von ihm: Siehe! ein wahrer Israelit, in dem kein Arges ist!

49. Woher kennst Du mich? fragte Ihn Nathanael. Jesus antwortete und sprach zu ihm: Ehe Philippus dich rief, da du unter dem Feigenbaume warest, sah Ich dich.

50. Nathanael versezte und sprach zu Ihm: Rabbi! Du bist der Sohn Gottes, Du bist Israels König!

Aufopferung.

Mit Herrlichkeit und Ehre hast Du ihn gekrönt,
O Herr! und ihn gesezt zum König Deiner Werke. Ps. 8.

Stillgebet.

O Herr! wir opfern Dir das allerheiligste Opfer; und da wir uns dankbar Deines heiligen Apostels Andreas erinnern, und sein Fest feiern, erflehen wir zugleich durch ihn von Dir Reinigung unsers Gemüthes; diese Gnade verleihe uns durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn, Der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in Ewigkeit. Amen.

Kommunion.

Andreas sprach zu Simon, seinem Bruder: wir haben den Messias, das ist: den Gesalbten gefunden; und er führte ihn zu Jesu hin. Joh. I, 41 — 42.

Schlußgebet.

Nachdem wir Deine allerheiligsten Sakramente genossen haben, flehen wir demüthigst zu Dir, o Gott, daß, durch die Fürsprache Deines heiligen Apostels Andreas, das, was wir zum Andenken an seinen Märtyrertod gefeiert haben, uns zum Heile gereichen möge; durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn, Der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in Ewigkeit. Amen.

Feier der heiligen Messe am Festtage des heiligen Apostels Andreas.

Eingang.

Herr! Du durchforschest und Du kennest mich;
Du weißt es, wenn ich sitze, oder stehe! —
Herr! hochgeehrt sind Deine Freunde;
Und stark befestiget ist ihre Herrschaft! Ps. 138.

Gebet.

O Herr! wir flehen in Demuth zu Deiner Majestät empor, und bitten, daß Dein heiliger Apostel Andreas, so wie er ein herrlicher Lehrer und Lenker Deiner Kirche gewesen, auch ein beständiger Fürsprecher bei Dir für uns werden möge; durch unsern Herrn, Jesum Christum, Deinen Sohn, Der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in alle Ewigkeiten.

Epistel aus dem Sendschreiben des heil. Paulus an die Römer; X, 10 — 19.

10. Der Glaube des Herzens macht gerecht, und das Bekenntniß des Mundes macht selig.

11. Denn die Schrift sagt: Ein Jeder, der an Jesum glaubt, wird nicht getäuscht werden.

12. Hier ist zwischen Juden und Heiden kein Unterschied; denn sie haben Alle denselben Herrn, Der reich genug ist für Alle, die Ihn verehren;

13. Denn ein Jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird selig werden.

14. Wie können sie aber Den verehren, an Den sie nicht glauben? Wie können sie glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie können sie aber hören, wenn Niemand verkündiget?

15. Wie verkündigen, ohne gesandt zu sein? wie es geschrieben steht: Wie reizend schön sind die Füße der Freudenboten des Friedens, der frohen Verkündiger des Heils!

16. Nun haben freilich nicht Alle der frohen Botschaft Folge geleistet; denn Jesaias sagt:

17. Wer glaubet, Herr! was wir verkündigen? (Der Glaube kommt also durch das Hören, das Hören aber durch's Wort Christi.)

18. Aber ich frage: haben sie es nicht gehört? durchhallet ihre Stimme ja die ganze Erde, und ihre Worte tönen zu des Erdballs Grenzen hin.

Graduale.

Du hast zu Fürsten sie, Herr, eingesezt,
Zu Fürsten über diese ganze Erde;
Durch sie wird Dein Gedächtniß immer leben.
Es kommen Kinder Dir statt Deiner Väter,
Die Nachwelt rühmt Dich ohne Unterlaß. Ps. 44.
Alleluja! Alleluja!

Andreas hat den Herrn geliebt,
Von ganzem Herzen Ihn geliebt. —

Evangelium aus Matth. IV., 18—23.

18. Als Jesus längst dem galiläischen Meere wandelte, sah Er zwei Brüder, Simon, mit dem Zunamen Petrus, und seinen Bruder Andreas, das Netz in das Meer werfen; denn sie waren Fischer;

19. und Er sprach zu ihnen: Kommet mit Mir, Ich will euch zu Menschenfischern machen!

20. Sogleich verliessen sie ihre Netze, und folgten Ihm nach.

21. Als Er von dort weiter gegangen, sah Er zwei andere Brüder, Jakobus, den Sohn Zebedäus, und Johannes, den Bruder desselben, mit ihrem Vater Zebedäus, in einem Schiffe ihre Netze ausbessern, und rief sie.

22. Sie aber verliessen sogleich das Schiff und ihren Vater, und folgten Ihm nach.

Aufopferung.

Herr! hochgeehrt sind Deine Freunde!
Und stark befestigt ist ihre Herrschaft! Ps. 138.

Stillgebet.

O Herr, die heilige Fürsprache des seligen Apostels Andreas mache Dir dieses unser Opfer wohlgefällig; auf daß es durch die Verdienste desjenigen Dir zum angenehmen Wohlgeruche emporsteige, zu dessen Ehren wir es Dir feierlich darbringen; das verleihe uns durch unsern Herrn, Jesum Christum, Deinen Sohn, Der mit Dir lebt und regiert, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in alle Ewigkeiten.

Kommunion.

Kommet mit Mir; Ich will euch zu Menschenfischern machen; sogleich verliessen sie ihre Netze, und folgten Ihm nach. Matth. 4, 19.

Schlußgebet.

In heiliger Wonne über die Verherrlichung Deines heiligen Apostels Andreas uns freuend, haben wir die göttlichen Heilsgeheimnisse genossen; o Herr! wir flehen nun zu Dir; laß dieselben, wie ihre Feier Deinem Heiligen zum Ruhme gereicht, eben so uns zur Vergebung unsrer Sünden gereichen, durch unsern Herrn, Jesum Christum, Deinen Sohn, Der mit Dir lebt und regiert, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in alle Ewigkeiten. Amen.

Antiphonen bei der ersten und zweiten Vesper und den Laudes.

»Sei gegrüßt, o köstliches Kreuz! O nimm mich, als einen Jünger Jesu Christi auf, Der an dir, als mein Meister und Heiland gehangen!«

»Der heilige Andreas flehte zum Herrn, und sprach: O Herr! Du König der ewigen Herrlichkeit! ich hange am Kreuze, wie Du; nimm mich dann auch vom Kreuze zu Dir in die ewige Seligkeit auf.«

»Andreas war ein getreuer Diener Jesu Christi, ein würdiger Apostel des Herrn, Bruder des Petrus, und sein Mitgefährte im Leiden.«

»Maximilla, die geliebte Braut Christi, nahm den Leichnam des Apostels, salbte ihn mit Spezereien, und bestattete ihn an einem ehrbaren Ort.«

»Herr, Du warfst Alle, welche den Gerechten verfolgten, in die Tiefe der Hölle hinab, den Gerechten selbst aber führtest Du durch das Kreuz zur ewigen Ruhe.«

Lesung:

»Brüder! der Glaube des Herzens macht gerecht, und das Bekenntniß des Mundes macht selig; denn die Schrift sagt: Ein Jeder, der an Ihn glaubt, wird nicht getäuscht werden.« Röm. 10, 10 u. 11.

Zur Lesung in der ersten Abtheilung schreibt die Kirche das 10. Hauptstück des Briefes an die Römer vor; und schließt sie mit folgenden Responsorien:

»Als der Herr an dem Gestade des galiläischen Meeres hinging, sah Er Petrus und Andreas, als sie ihre Netze in's Meer auswarfen, und rief sie zu Sich und sprach: Folget Mir nach, Ich will euch zu Menschenfischern machen. Denn Beide waren Fischer.«

»Sobald der selige Andreas die Stimme des rufenden Herrn vernommen, verließ er das Netz, dessen Gewinn seinen Unterhalt ihm verschaffte, und folgte Dem, Welcher ihm den Gewinn des ewigen Lebens schenkte. Er hing aus Liebe zu Jesu am Kreuze, und duldete für das Gesetz Gottes alle Leiden.«

»Der gute Lehrer und Freund Gottes Andreas wird zum Kreuztode hingeführt; als er das Kreuz von fern erblickte, sprach er: Sei gegrüßt, heiliges Kreuz! Nimm auf den Schüler; denn mein Meister, Christus, hat an dir gehangen! Sei gegrüßet, heiliges Kreuz! geweihet

durch Christi Leib, mit Seinen Gliedern, wie mit Edelsteinen geschmückt.«

In den Lesungen der zweiten Abtheilung wird uns die Lebensgeschichte des heiligen Andreas erzählt. Rührend ist die Rede des heiligen Apostels und freimüthig an den Prokonsul Aegeas und an das Kreuz, an dem er sterben sollte:

»Ich opfere täglich auf dem Altare dem allmächtigen Gott, Der der Eine und wahrhafte Gott ist, nicht das Fleisch der Stiere, noch das Blut der Böcke, sondern das unbefleckte Lamm; und wenn auch das gesammte Volk der Gläubigen das Fleisch desselben genossen hat, so bleibt dieses Gotteslamm, das für uns erwürgt und geopfert ward, stets ungetheilt und lebendig.«

»O gutes Kreuz! welches du durch die Glieder des Herrn köstlichen Schmuck erhieltest; Kreuz, du langersehntes, du sorglich geliebtes, du ohne Unterlaß aufgesuchtes, und nun endlich dem sehenden Geiste bereitetes, nimm mich von den Menschen hinweg, und bringe mich meinem Meister zurück, auf daß an dir, durch dich, mich empfange, Der an dir mich erlöset hat!«

In der dritten Abtheilung der Matutin legt uns die Kirche vor die

Homilie

des heiligen Pabstes Gregor über das Festevangelium.

»Ihr habet gehört, geliebte Brüder! daß auf den Einen befehlenden Ruf des Herrn Petrus und Andreas, ihre Netze verliessen, und dem Herrn nachfolgten. Sie hatten den Heiland noch kein Wunder wirken gesehen; hatten noch kein Wort von einer ewigen Wiedervergeltung gehört; und dennoch konnten sie Alles, was nur immerhin ihr Besitz, ihr Reichthum zu sein schien, auf Ein Wort des Herrn verlassen. Und wir, wir sehen den Herrn

die größten Wunder wirken, wir werden von Ihm so streng gezüchtiget, werden durch harte und schreckliche Drohungen von der Sünde abgeschreckt, und dennoch wollen wir Seinem Rufe zu folgen, verschmähen? Schon sizt auf dem Throne des Himmels Jener, Der uns an unsre Bekehrung mahnt; schon hat Er den stolzen Nacken der Völker unter das Joch des Glaubens gebeugt; schon die Herrlichkeit der Welt zu Schanden gemacht; schon verkündet Er durch häufig sich wiederholende Naturerschütterungen den nahenden Tag Seines Gerichtes, und doch will unser Herz, unser stolzes Gemüth das freiwillig nicht opfern, was es täglich wider Willen opfern muß! Geliebte Brüder! was werden wir im Gerichte Gottes sagen, wir, die von der Liebe dieser Welt weder durch Gebote abgebracht, noch durch Schläge und Züchtigungen gebessert werden?

Aber vielleicht spricht Einer in seinem Herzen: Wohl folgten beide Fischer sogleich dem Rufe des Herrn, aber was hatten jene auch zu verlassen, die fast nichts besaßen! Gebet wohl acht, meine Brüder! in dieser Nachfolge müssen wir nicht sowohl die That, als den Sinn und die Stimmung dieser Apostel berücksichtigen! Viel hat der verlassen, welcher für sich nicht das Geringste zurückbehielt; viel hat verlassen, welcher, wenn er auch nur wenig besessen hätte, Alles verlassen hat. Wir aber halten, was wir besitzen, mit fester Anhänglichkeit lieb, und, was wir nicht besitzen, darnach streben wir wenigstens mit heisser Sehnsucht. Viel also hat Andreas und Petrus verlassen, da Beide sogar den Wunsch nach irdischem Besitze aufgegeben haben.«

Antiphon vor dem Lobgesange des Zacharias:

In ihm rufen die Christen für die Erhaltung ihres heiligen Lehrers: »Ach! schenke das Leben dem gerechten Manne! gib uns den heiligen Lehrer zurück! tödte nicht

den Freund Gottes! ihn, den geliebten, gerechten, sanftmüthigen und frommen Apostel.«

Antiphon in der zweiten Vesper vor dem Magnifikat.

»Als der heilige Andreas auf den Platz hinkam, wo das Kreuz für ihn aufgerichtet war, rief er aus und sagte: O du gutes, o lange gewünschtes, o sehnlichst erwartetes Kreuz! getrost und frohlockend eile ich dir zu! O nimm mich als den Jünger Desjenigen auf zu dir, Der für mich an dir gehangen, an dir mich erlöset hat!«

Fest des heiligen Jakobus des Aeltern.

(Am 25. Juli.)

Bethsaida war die Vaterstadt unsers Heiligen, Zebedäus sein Vater, Salome, eine Verwandte der allerseligsten Jungfrau Maria, seine Mutter, Johannes, der geliebteste Jünger unsers Herrn, sein Bruder. Er hat den Beinamen »der Aeltere«, um ihn von dem Apostel desselben Namens, welcher Bischof von Jerusalem war, zu unterscheiden. Seines Gewerbes war er ein Fischer, wie auch sein Vater und Bruder. Als Jesus über den See Genesareth schiffte, und dem Ufer näher kam, sah Er Jakobus und Johannes, welche mit ihrem Vater in einem Schifflein ihre Netze wuschen; und berief sie zu Sich. Sogleich verließen beide Brüder ihre Netze, ihr Schifflein, ihren Vater, und folgten Jesu nach; Matth. IV, 21; und wurden von nun an Menschenfischer. Luk. V, 11. Jakobus, ein Mann von feurigem Geiste, ward nebst seinem Bruder und Petrus vom Heilande besonders geliebt. Er war mit diesen Zeuge Seiner Verklärung; Matth. 17, 1; Seines Todeskampfes in Gethsemane; Matth. 26, 37; Zeuge der Auferweckung der Tochter des Jairus. Mark. V, 37. Daher wurden auch diese drei Jünger schon von den ältesten Zeiten her, als die drei Esoteriker und Bewahrer der Tradition besonders verehrt. Clemens Alex. Stromat. lib. VI. cap. VII. Der Name: »Söhne des Donners«, Mark. III, 17; welchen Jesus ihm und seinem Bruder beilegte, spricht für das Vertrauen, welches Jesus in seinen Charakter sezte; und der Martertod, den er unter allen Aposteln des Herrn zuerst erduldete, war die vollkommenste Rechtfertigung desselben. Bei der Himmelfahrt des Herrn war er mit den übrigen Aposteln gegenwärtig, und empfing mit ihnen am Pfingstfeste den heiligen Geist; und predigte nun das Evangelium in Judäa.

Wiewohl aber die Apostel während der ersten zwölf Jahre nicht viel weiter, als in die an Judäa grenzenden Länder gekommen sind, so lautet doch die Ueberlieferung der spanischen Kirche, welche ausgezeichnete Schriftsteller derselben historisch zu begründen versucht haben, daß Jakobus das Licht des Glaubens nach Spanien gebracht habe. Jakobus führte einen heiligen, musterhaften, Christo ähnlichen Wandel, und bewahrte die jungfräuliche Reinheit bis an das Ende seines Lebens. Sein ganzes Wesen flößte Ehrfurcht und Erbauung ein. Der Leidenskelch und die Leidenstaufe, von denen sein göttlicher Meister ihm geweissagt hatte, Mark. X, 37, kamen bald an ihn. Er mußte die Auferstehung Jesu Christi und Dessen Lehre mit Wort und That mächtig geprediget haben, weil die Jüdischgesinnten, diese Feinde des Evangeliums, so eifrig an seiner Verfolgung arbeiteten, und seine Hinrichtung so schnell bewirkten. Gerade am Osterfeste, um das Jahr 44 nach Christi Geburt, vollendete er seine Laufbahn, wie Jesus Christus, sein Herr und Erlöser, ehemals um eben diese Zeit an's Kreuz geheftet ward, und Seinen Leidenskelch austrank, und Seine Bluttaufe empfing. Herodes Agrippa war eben zu Jerusalem, das Osterfest zu begehen; da ließ er sich von den Juden gegen die Gemeinde Jesu Christi aufreizen. Er fing an, Gewaltthätigkeiten auszuüben, und um sich recht beliebt zu machen, ward auf seinen Befehl Jakobus enthauptet. Apostelgesch. XII. Die Juden zeigten so großes Vergnügen an diesem grausamen und blutigen Auftritt, daß Herodes auch den Petrus gefänglich einziehen ließ.

Unter die ältesten Nachrichten von dem Lebensende dieses heiligen Apostels gehört, was Eusebius Kirchengesch. II. B. Kap. IX berichtet: »Von diesem Jakobus liefert uns Klemens Alex. im VII. Buche der Entwürfe eine merkwürdige Erzählung aus einer alten Ueberlieferung folgenden Inhaltes: Als derjenige, welcher ihn vor Gericht führte, sah, daß er standhaft den Glauben bekannte, so

wurde er dadurch gerührt, und legte auch das Bekenntniß des christlichen Glaubens ab. Sie wurden also beide zum Tode hingeführt. Unterwegs bat er den Apostel um Verzeihung. Dieser bedachte sich ein wenig, und sagte hierauf zu ihm: »Friede sei mit dir!« und küßte ihn; und so wurden sie beide zugleich enthauptet.«

Der Leib des heiligen Jakobus war zu Jerusalem begraben; alten Ueberlieferungen zufolge später aber nach Spanien gebracht worden. Zu Anfang des 9. Jahrhunderts unter der Regierung Alphons des Keuschen, Königs von Leon, entdeckte man diese Reliquien und brachte sie nach Kompostella in Gallizien. Der auf einem Hügel, vier Meilen vom Meer, gelegene Ort hieß fortan: Santjago de Compostella. Die prächtige Kathedrale, welche die Gebeine des heiligen Jakobus einschließt, wurde einer der berühmtesten Wallfahrtsorte der Welt, und Sitz eines Erzbischofs. Die große Glocke jener Kirche wiegt 300 Centner. Zu Kompostella haben auch die Ritter von Santjago ihren Ursprung genommen, deren geistlicher Orden 1170 entstand, 87 Commenden und den König zum Großmeister hat. Die Zeichen bestehen in einer goldnen dreisträngigen Halskette, mit einem daranhängenden schwertförmigen Kreuze, dessen Knopf die Form eines Herzens hat und die beiden mittlern Balken in Linien auslaufen. Der Mantel ist von weißer Farbe.

Der Gedächtnißtag dieses heiligen Apostels wird von der Kirche am 25. Juli begangen; welches aber nicht der Tag seines Todes, sondern seiner Translation nach Kompostella in Spanien ist. Die griechischen Menologien setzen diese Gedächtnißfeier auf den 16. April. Im gothischen Meßbuche wird sein Fest zugleich mit dem seines Bruders Johannes am 27. December gefeiert. In römischen Sakramentarien wird es ganz vermißt. Das Martyrologium des heiligen Hieronymus hat auf diesen Tag: »Natalis S. Jacobi Apostoli«; statt »Natalis« haben andere »Passio«.

Das Calendarium Græcum metricum sezt das Fest dieses Heiligen auf den 30. April. In dem arabischen bei Seldenus kommt es am 12. April vor. Das Menologium des Kardinals Sirletus hat diesen Apostel zweimal angeführt, am 30. April und am 15. November. Das Schwanken dieses Festes leitet Dr. Binterim V. Bd. I. Thl. aus der alten Kirchendisziplin her, die in der Quadragesimal- und Osterzeit keine Märtyrerfeste feierte, und man also genöthigt war, die Feier dieses Apostels weiter hinauszurücken. Dieses Fest scheint in Deutschland und Italien bis zum 12ten Jahrhundert kein gebotener Feiertag gewesen zu sein. Wahrscheinlich hat es sich aus Spanien zuerst über Frankreich, England, Deutschland und endlich über die ganze Christenheit verbreitet.

In keinem der alten Kalendarien bis zum zehnten Jahrhundert wird dem Feste eine Vigil vorgesezt. In dem Concil von Toulouse aus dem Jahre 1229 wird es unter der Rubrik »duodecim Apostolorum« mitbegriffen. Daß dieser Ausdruck aber nicht für eine Kollektivfeier zu nehmen sei, erweist sich aus dem Kirchenrath von Cognac, wo die zwölf Apostel namentlich aufgeführt werden, und aus dem Concil. Exoniense, wo sie nach Monaten vertheilt sind. Die Vigilie vermißt man ebenfalls in dem im Jahre 1222 zu Oxford gehaltenen Kirchenrathe. Tom. VII Concil. Hard. col. 117. Eben so in dem von Cognac im Jahre 1256.

Das Evangelium des heiligen Jakobus, das man 1595 auf einem Berge in Granada auf Blei geschrieben ausgrub, ist unächt, und ward auch vom Pabste Innocenz XI. im Jahre 1682 dafür erklärt.

Liturgische Feier.

Die priesterlichen Tagzeiten sind dieselben, wie an den Gemeinfesten der heiligen Apostel, mit Ausnahme des Gebetes und der Lesung für die zweite Abtheilung der Matutin, welche die Lebens-, Leidens- und Todesgeschichte unsers

Apostels erzählt; die dritte Abtheilung enthält über das Festevangelium eine Homilie aus dem heiligen Johannes Chrysostomus (Homil. 66 in Matthæum):

»Keinen von uns darf es befremden, wenn wir sagen, daß die Apostel solche unvollkommne Menschen gewesen seien; denn noch war das Geheimniß des Kreuzes nicht enthüllt und vollbracht, und die Gnade des heiligen Geistes hatte ihre Herzen noch nicht überströmt. Wenn du aber erkennen willst, wer, und wie mächtig die Apostel geworden seien, nachdem sie den heiligen Geist empfangen hatten: so erwäge mit welchem Heldenmuthe sie über ihre Ohnmacht siegen und über alle ihre natürlichen Schwächen. Die evangelische Geschichte enthüllt uns ihre Fehler, um uns desto tiefer empfinden zu lassen, auf welche hohe Stufe der Vollkommenheit die Gnade sie erhoben. Wir wissen, daß sie früher nichts Geistiges erflehten, noch an das himmlische Reich dachten. Ihre Bitte beweist uns das zur Genüge. Wir wünschen, sagen sie, daß Du uns geben mögest, was wir immerhin begehren. Worauf Christus ihnen erwiederte: Was wünschet ihr denn? Wohl wußte Er, was das Sehnen ihres Herzens war; aber Er wollte sie selbst zu lautem Bekenntnisse zwingen, auf daß so die Wunde offenbar werde, und Er sie heilen könnte. Als diese beiden Schüler aber über diese Frage, welche Eigenliebe und Selbstsucht ihnen eingegeben hatte, errötheten und von Scham ergriffen werden mußten, so nahmen sie unsern Herrn auf die Seite, um nicht in ihrer Antwort von den übrigen Schülern Jesu verstanden zu werden. Hier nun erklären sie sich Ihm, und eröffnen Ihm ihre Wünsche. Was sie aber begehrten, war, nach meinem Vermuthen, weil sie gehört hatten, daß Christus gesagt, Seine Jünger würden, auf zwölf Thronen sitzend, Israels Stämme richten: daß sie in diesem Reiche Christi den Vorrang haben wollten im Thronbesitze und Richteramte, und die Ersten unter Seinen Schülern wären. Sie fürchteten, Petrus

möchte ihnen vorgezogen werden; daher wagte es ihre Mutter zu dem Herrn zu sprechen: Befiehl, daß meine beiden Söhne, der Eine Dir zur Rechten, der Andere Dir zur Linken sitze. In diesen Worten spricht sich ihr sehnsüchtiges Verlangen aus, da sie Jesum so dringend bitten, und Ihn auffordern, sogar zu befehlen. Was erwiedert ihnen aber der Herr? Um ihnen zu zeigen, daß sie nichts in Seinem Geiste verlangten, und daß sie diese Bitte, wenn sie ihren Sinn verständen, nicht stellen würden, sprach Er zu ihnen: Ihr wisset nicht, um was ihr bittet. Ihr wisset nicht, wie eure Bitte so groß, so wundersüchtig, ja alle höhern Kräfte übersteigend ist. Er fügte noch bei: Könnet ihr den Kelch trinken, den Ich trinken, und mit der Taufe getauft werden, mit welcher Ich getauft werden muß? Erwäge, wie der Herr so schnell die Ehrsucht dieser beiden Brüder unterdrückt, indem Er ihnen Dinge, welche ihrer Bitte am fernsten lagen, vorstellt. Denn Er spricht gleichsam zu ihnen: Ihr strebet nur nach Ehrenstellen und Kronen; Ich aber kann euch nur Schweiß und Kampf vorstellen. Wisset, daß die gegenwärtige Zeit nicht die der Freuden und Belohnungen ist, und daß auch Meine Herrlichkeit izt noch nicht sich offenbaren wird; sondern, daß es sich izt um Erduldung von Leiden, Gefahren und Tod handelt. Siehe aber, wie Er durch Seine Frageweise sie dennoch an Sich zieht und ermahnt. Denn Er spricht nicht: Könnet ihr Niederlagen, Tod dulden, und das Opfer euers Blutes darbringen? sondern: Wie? könnet ihr den Kelch trinken? und anlockend: den Ich trinken muß? auf daß sie durch die Theilnahme am Kampfe und Leiden mit Jesu mehr aufgemuntert sich fühlen sollten.«

Die heilige Messe am Vorfeiertage

ist dieselbe wie bei der Gemeinfeier, mit Einschaltung des Namens unsers Heiligen.

Feier der heiligen Messe am Gedächtnißtage des heiligen Apostels Jakobus.

Eingang.

Herr! Du durchforschest und erkennest mich,
Du weißt es, wenn ich sitze oder stehe;
Herr! hochgelobt sind Deine Freunde,
Und stark befestiget ist ihre Herrschaft. Ps. 138.

Gebet.

Heilige, o Herr, und beschütze Deine Gläubigen; auf daß wir durch die Fürbitte Deines heiligen Apostels Jakobus in unserm Wandel Dir wohlgefällig sein, und Dir in Ruhe und Sicherheit unsers Herzens dienen mögen durch Jesum Christum, unsern Herrn, Deinen Sohn, Der mit Dir lebt und regiert, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in alle Ewigkeiten. Amen.

Epistel aus 1. Korinther 4, 9—15.

9. Brüder! mir scheint, Gott habe uns Apostel wie die Niedrigsten, Verurtheilten gleich, ausgestellt, daß wir ein Schauspiel der Welt, Engeln und Menschen werden sollen.

10. Wir gelten für Thoren um Christus willen, ihr für Aufgeklärte in Christo; wir für Schwache, ihr für die Starken; ihr seid die Geehrten, wir die Verachteten.

11. Bis diese Stunde leiden wir Hunger und Durst, sind nackend, werden geschlagen und haben keine bleibende Stätte.

12. Mit unsrer Hände Arbeit müssen wir uns mühselig nähren; wir werden geschmähet, und segnen; wir werden verfolgt, und leiden es geduldig;

13. wir werden gelästert, und geben gute Worte; bis auf diese Stunde werden wir wie der Auswurf der Welt, wie ein Auskehricht Aller gehalten.

14. Nicht um euch schamroth zu machen, schreibe ich dieses; sondern um euch, als meinen geliebten Kindern, eine Ermahnung zu geben.

Graduale.

Es kommen Kinder Dir statt Deiner Väter,
Von Dir auf Erden eingesezt zu Fürsten;
Durch sie wird Dein Gedächtniß ewig leben;
Die Nachwelt rühmt Dich ohne Unterlaß!
Alleluja! Alleluja! Ps. 44.

Ich habe euch aus der Welt erwählt, und euch bestimmt, daß ihr hingehet und Frucht bringet, und eure Frucht bleibe. Joh. 15, 16.

Evangelium aus Matth. 20—24.

(Siehe II. Band Seite 261.)

Aufopferung.

Ihr Klang ertönet durch die ganze Welt;
Ihr Vortrag bis an's End' der Erde. Ps. 18.

Stillgebet.

O Herr! das Leiden und der martervolle Tod Deines heiligen Apostels Jakobus empfehle Dir das Opfer Deines Volkes; laß seine Fürsprache bewirken, was wir durch unser Verdienst nun und nimmer würden erreichen können, das verleihe uns durch Jesum Christum, unsern Herrn, Deinen Sohn, Der mit Dir lebt und regiert, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in alle Ewigkeiten. Amen.

Kommunion.

Jesus sprach: Wahrhaftig! Ich sage euch: Ihr, die ihr Mir gefolgt seid, werdet in jener neuen Verfassung, wenn der Sohn des Menschen auf dem Throne Seiner Herrlichkeit sitzen wird, auch auf zwölf Thronen sitzen, und die zwölf Stämme Israels richten. Matth. 19, 28.

Schlußgebet.

Wir haben, o Herr! Deine heiligen Geheimnisse am Feste Deines heiligen Apostels Jakobus mit Freuden genossen; laß uns nun auch seine Fürbitte zu gut kommen, und Deine Hülfe angedeihen durch Jesum Christum, unsern Herrn, Deinen Sohn, Der mit Dir lebt und regiert, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in alle Ewigkeiten. Amen.

Fest des heiligen Johannes.

(Am 26. Dezember.)

Johannes, einer der reinsten und liebenswürdigsten Charaktere des christlichen Alterthums, ein Sohn Zebedäus und Salome's, war zu Bethsaida in Galiläa geboren, und Bruder des heiligen Jakobus. Nachdem er das väterliche Gewerbe als Fischer getrieben, und wahrscheinlich Schüler Johannes des Täufers gewesen war, kam er etwa im 25. Jahre zu Jesus, und begleitete Denselben fast immer auf Seinen Reisen. Obwohl der Jüngste unter den Aposteln, stand er dennoch den Uebrigen an Tugend, Frömmigkeit und Erleuchtung gleich, so zwar, daß er Christi Lieblingsjünger wurde. Er bereitete das Paschamahl vor, und ruhte bei demselben mit dem Haupte am Busen des Herrn. Er war der einzige Jünger, der Jesum bis zu Seiner Hinrichtung nicht verließ; ihm empfahl der sterbende Heiland Seine Mutter. Er ward durch Maria Magdalena vom Verschwinden des Körpers Jesu benachrichtigt, eilte zu der Begräbnißstätte, und befühlte die Leichentücher, die Ihn umhüllt hatten. Ihm begegnete Jesus zuerst nach Seiner Auferstehung, und er verkündigte dieselbe den andern Schülern. Damals war es, wo der Heiland dem heiligen Petrus voraussagte, daß er des Martertodes sterben werde. Johannes stand hinter ihnen. Petrus, der auch das Loos seines Freundes wissen wollte, fragte Jesum: »Herr! was soll aber dieser?« Um seine Neugierde zu bestrafen, erwiederte der Herr: »Wenn Ich will, daß er bleibe, bis Ich komme, was geht es dich an?« Aus dieser Antwort schlossen einige Jünger, unser Heiliger würde bis zum jüngsten Gericht auf Erden bleiben. Der heilige Johannes selber lehrt uns, daß diese Worte nicht also zu verstehen seien *). Nachdem Johannes

*) Dennoch hat sich der Glaube, Johannes sei nicht gestorben, und

den heiligen Geist empfangen hatte, war er für die Verbreitung des Christenthums in Jerusalem mit großem Eifer thätig, ward mit Petrus verhaftet, weil Beide einen Lahmen im Namen Christi geheilt hatten, jedoch bald wieder losgelassen, mit dem Befehle, nicht mehr zu lehren. Dennoch that er es, ward deshalb wieder gefangen gesezt, und mit Ruthen gestrichen. Später ließ er sich in Ephesus nieder. Bei der zweiten allgemeinen Christenverfolgung im Jahre 95 wurde er auf Befehl des Prokonsuls von Asien eingezogen, und nach Rom geschickt. Dort warf man ihn in einen mit siedendem Oele gefüllten Kessel. Durch wunderbaren göttlichen Beistand ward er aber nicht beschädigt, und Domitian verwieß ihn auf die Insel Patmos, eine der Sporaden im Archipelagus. In dieser Abgeschiedenheit hatte der Heilige jene wunderbaren Gesichte, die er in der geheimen Offenbarung (Apokalypse) uns aufbewahrt hat, und worin ihm Gott den künftigen Zustand der Kirche andeutete — ein Werk der feurigsten christlichen Begeisterung im orientalischen Redeschmuck. Nach Domitian's Ermordung im Jahre 96 wurde er frei, ging nach Ephesus zurück, und übernahm die Leitung der dortigen Kirche. Er starb daselbst im Frieden, im 3. Jahre der Regierung Trajan's, im 100. der christlichen Zeitrechnung, und im 68. nach dem Tode des Heilands. Er war ungefähr 94 Jahre alt geworden. Er wurde auf einem Berge ausserhalb der Stadt begraben. Aus Andacht sammelte man den Staub von seinem Grabe. Auf seiner Grabstätte erbaute man eine prachtvolle Kirche, welche die Türken in eine Moschee umgewandelt haben.

Feier dieses Festes.

(Siehe I. Band Seite 207 — 218.)

---

sein Herz klopfe noch zu Ephesus unter der Erde, bis auf unsere Tage erhalten, obwohl schon Hieronymus und Augustin dawider geschrieben.

Feier des Festes des heiligen Johannes vor der lateinischen Pforte.

(Am 6. Mai.)

Eine Merkwürdigkeit bleibt in jeder Rücksicht das in der abendländischen Kirche gewöhnliche Fest: »Johannes ante Portam latinam« am 6. Mai. In den kirchlichen Verzeichnissen findet man dasselbe zuerst im Concil. Coprin. (Cognac an. 1250 oder 1260) angeführt. Es kommt von ihm sogar die Benennung: Natale S. Joh. ante port. lat. in quo de martyrio S. Joh. agitur vor. Dennoch ist es nicht der Tod, sondern nur die Gefahr und das Leiden des Apostels, woran erinnert werden soll. So erzählt Tertullian de præscript. cap. 36, der heilige Augustin und Hieronymus, daß der heilige Johannes in der zweiten allgemeinen Christenverfolgung im Jahre 95 auf Befehl des Prokonsuls von Asien eingezogen und nach Rom geschickt worden sei. Dort warf man den Apostel in einen Kessel mit siedendem Oele gefüllt. Durch wunderbaren göttlichen Beistand wurde er aber nicht beschädigt. Aus dieser Ursache haben ihm die heiligen Väter die Benennung »Martyrer« beigelegt, und bemerken, daß die vom Heilande ihm gemachte Verheissung: »Er werde aus Seinem Kelche trinken«, Matth. 22, 23, bei dieser Gelegenheit in Erfüllung gegangen sei. Das gedachte Wunder, durch das er unbeschädigt blieb, rührte die Heiden nicht; sie schrieben es Zauberkünsten zu. Domitian verwieß den heiligen Johannes auf die Insel Patmos, eine der Sporaden-Inseln in dem Archipelagus. Schon in dieser Beziehung ist dies Fest einzig in seiner Art. Daß man aber, wenn gleich nicht allgemein, dem heiligen Johannes zu

Ehren, zwei besondere Tage im Kirchenjahre feiert, kann aus der Analogie, welche man bei den Aposteln Petrus und Paulus findet, erklärt werden.

Das Officium ist dasselbe, wie bei den Apostelfesten, welche in der österlichen Zeit gefeiert werden, mit Ausnahme folgender Stellen:

Antiphon zum Magnifikat für die erste und zweite Vesper.

»Der heilige Apostel Johannes wurde in einen Kessel voll siedenden Oeles geworfen; aber geschützt von Gottes Gnade, ging er unbeschädigt daraus hervor. Alleluja!«

In der ersten Abtheilung wird aus dem ersten Briefe des heiligen Johannes oder aus der geheimen Offenbarung desselben vorgelesen; in der zweiten Abtheilung erhalten wir folgende Stelle aus dem 1. Buche des heiligen Hieronymus gegen Jovinian:

»Johannes, der Apostel, einer aus den Schülern des Herrn, welcher der jüngste unter allen Jüngern Christi gewesen sein soll, und an welchen der Ruf zur Nachfolge Jesu erging, als die reinste Jungfräulichkeit ihn schmückte, bewahrte auch diese englische Tugend bis zu seinem Tode; daher wurde er auch von Christo inniger geliebt, und durfte an der Brust des Herrn ruhen; und was Petrus, der früher Verehelichte, zu fragen sich nicht unterfteht, darum ersucht er den Johannes; nach der Auferstehung des Herrn, welche ihnen Maria Magdalena verkündiget hatte, liefen beide, Petrus und Johannes zum Grabe; dieser aber erreichte dasselbe eher; und als beide im Schiffe waren, und auf dem See Genesareth fischten, stand Jesus am Ufer; die Apostel erkannten Ihn nicht; der jungfräuliche Johannes aber erkannte den jungfräulichen Heiland, und sprach

zu Petrus: Es ist der Herr. Johannes aber war Apostel, Evangelist und Prophet. Ein Apostel war er, weil er an die Kirchen, als ihr Lehrer, schrieb; ein Evangelist, weil er ein Evangelienbuch verfaßte, was die übrigen Apostel, mit Ausnahme des heiligen Matthäus, nicht gethan haben; ein Prophet; denn er sah auf der Insel Pathmos, wohin er von dem Kaiser Domitian um des Bekenntnisses Jesu willen war verbannt worden, die geheime Offenbarung, welche reichhaltige Weissagungen der Ereignisse des Reiches Gottes auf Erden enthält. So erzählt auch Tertullian, daß Johannes zu Rom in einen Kessel voll siedenden Oeles geworfen worden, aber schöner und kräftiger, als zuvor, denselben verlassen habe. Aber sein Evangelium hat noch viele Vorzüge vor den drei übrigen. Matthäus beginnt die Geschichte Jesu, als eines Menschgewordenen: Geschlechtsregister Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams; Lukas fängt von dem Priesterthume des Zacharias an; Markus von der Weissagung des Malachias und Isaias. Der erste hat das Sinnbild eines Menschen, wegen des Geschlechtsregisters; der zweite das Sinnbild des Stieres, wegen des priesterlichen Opfers im Tempel; der dritte das Sinnbild des Löwen, wegen der Stimme des Rufenden in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn; machet eben Seine Fußsteigen! Unser Johannes aber schwingt sich zu den himmlischen Höhen empor, wie ein Adler, und gelangt bis zum ewigen Vater, sprechend: Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott.«

Die dritte Abtheilung der Matutin legt uns eine Erklärung des Festevangeliums Matth. 20 aus dem 3. Buche des Kommentars des heiligen Hieronymus über das 20ste Hauptstück des Evangeliums Matthäus vor:

»Woher mag wohl die Mutter der Söhne des Zebedäus eine Ahnung vom Reiche haben, daß sie, als der Herr gesprochen: Der Sohn des Menschen wird den Oberpriestern

und Schriftlehrern ausgeliefert werden, diese werden Ihn zum Tode verurtheilen, und den Heiden zur Verhöhnung, Geisselung und Kreuzigung überliefern; und Er sohin Seinen Schülern die Schmach des Leidens verkündet; daß sie, diese Mutter, für ihre Söhne den Ruhm der Verherrlichten begehrt? Ich glaube wohl aus dieser Ursache, weil nach Allem diesem der Herr noch gesagt hatte: am dritten Tage aber werde Er wieder auferstehen. Diese Frau glaubte, daß Christus sogleich, sobald Er auferstanden sein würde, auch Seine Herrschaft antreten, und daß Alles, was für die zweite Erscheinung Christi verheissen und geweissagt worden, in der gegenwärtigen schon sich erfüllen würde, und mit der Sehnsucht des Weibes hängt sie nur an der Gegenwart, uneingedenk der Zukunft. Die Mutter wünscht und begehrt, der Herr aber redet zu Seinen Jüngern, wohl einsehend, daß die Bitte der Mutter aus dem Herzen der Söhne gesprochen sei: Getrauet ihr euch, den Kelch zu trinken, den Ich trinken werde? In der heiligen Schrift wird der Kelch als Bild des Leidens genommen, nach dem Worte: Vater! wenn es möglich ist, laß diesen Kelch an mir vorübergehen! und in dem Psalme: Was soll ich dem Herrn vergelten, für Alles, was Er mir geschenkt hat? Ich will den Kelch des Heiles ergreifen, und anrufen den Namen des Herrn; und in den folgenden Versen erläutert der heilige Seher sogleich, was dieses für ein Kelch gemeint sei: Kostbar in Gottes Augen ist der Tod Seiner Heiligen. Es liegt nun die Frage vor: Wie die Söhne des Zebedäus den Kelch des Leidens und Zeugnisses für Christus getrunken haben, da die Schrift erzählt, daß doch nur Jakobus, der Apostel, von Herodes enthauptet worden; Johannes aber eines natürlichen Todes gestorben sei? Wenn wir aber die kirchengeschichtlichen Nachrichten lesen, in welchen uns erzählt wird, daß auch er wegen des Bekenntnisses Jesu in einen Kessel voll siedenden Oeles geworfen worden, und aus demselben, zur Erreichung der Siegeskrone, als

Kämpfer Christi, hervorgegangen und sogleich hierauf auf die Insel Pathmos verbannt worden sei: so werden wir sehen, daß ihm zum Marterthume der Muth und die Sehnsucht nicht gefehlt, und daß Johannes den Kelch desselben Bekenntnisses getrunken habe, welchen auch die drei Knaben im Feuerofen getrunken, obgleich der Verfolger nicht das Leben geraubt.«

Feier der heiligen Messe.

Eingang.

Gott! höre, wenn ich flehe, meine Stimme!
Behüte vor dem fürchterlichen Feinde mich!
Verbirg bei der Verschwörung der Verruchten,
Und bei dem Ungestüm der Uebelthäter mich!
Alleluja! Alleluja! Ps. 60.

Gebet.

Gott! Du siehest, wie überall Leiden und Trübsale uns umstürmen! Verleihe, wir bitten Dich darum, daß der mächtige Schutz und die liebevolle Fürsprache Deines heiligen Apostels und Evangelisten Johannes uns beschirmen mögen durch unsern Herrn, Jesum Christum, Deinen Sohn, Der mit Dir lebet und regieret, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in Ewigkeit. Amen.

Lesestück aus dem Buche der Weisheit Kap. 5.

(Siehe: Feier der Martyrerfeste VI. Bd.)

Graduale.

Alleluja! Alleluja!
Der Fromme grünt, wie Palmenwipfel,
Wächst gleich der Ceder Libanons! Ps. 91.
Alleluja!
Wie eine Lilie wird blühen der Gerechte,
Und nie verwelken vor dem Herrn! Oseas 14.

Evangelium aus Matth. 20, 20—24.

(Siehe II. Bd. Seite 261.)

Aufopferung.

Gott! Deine Wunder preist der Himmel,
Die heilige Versammlung Deine Treue!
Alleluja! Alleluja!

Stillgebet.

Nimm, o Herr! mit Huld unsre Opfergaben und Bitten auf, und reinige uns durch diese himmlischen Geheimnisse, und erhöre uns nach Deiner unendlichen Güte, wir bitten Dich darum durch unsern Herrn, Jesum Christum, Deinen Sohn, Der mit Dir lebet und regieret, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in Ewigkeit. Amen.

Kommunion.

Der Redliche wird freuen sich des Herrn,
Und Ihm vertrau'n! Ihn lobt, wer graden Herzens ist!
Alleluja! Ps. 63.

Schlußgebet.

Verleihe uns, o Gott, daß wir, erquickt durch das Brod des Himmels, in ihm die Nahrung zum ewigen Leben erhalten haben und bewahren mögen durch unsern Herrn, Jesum Christum, Deinen Sohn, Der mit Dir lebet und regieret, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in Ewigkeit. Amen.

Fest des heiligen Apostels Thomas.

(Am 21. Dezember.)

Nach dem Verzeichnisse der Apostel bei Cotellier tom. I. soll der heilige Thomas aus Antiochia stammen; seine Eltern hießen Diophanes und Rhoa; den Namen »Didymus« soll er daher haben, weil er ein Zwillingskind war; seine Schwester wird »Lysia« genannt; Andere halten ihn für einen Galiläer, wie die meisten andern Apostel, und für einen Fischer.

Da die evangelische Geschichte über das Leben, Wirken und das Schicksal dieses so wichtigen Apostels, nach der Auffahrt des Herrn, nichts überliefert: so versuchte die Folgezeit diese Lücke auszufüllen; Origenes kennt schon ein ihm zugeschriebenes Evangelium; auch ist ihm ein Itinerarium und eine Apocalypsis angedichtet worden. Die älteste Nachricht bei Eusebius III. lib. cap. I. versezt ihn in die Provinz Parthien. Nach Sophronius — Ap. S. Hieron. in Catal. de S. Thoma; Theodoret, de lege Serm. — pflanzte er die Fahne des Kreuzes unter den Medern, Persern, Karmanianern, Hyrkaniern, Baktriern und andern benachbarten Nationen auf. Die neuern Griechen machen ihn auch zum Apostel der Indianer und Aethiopier — Nicephorus, hist. lib. II. cap. 40 —: allein die Alten verstanden oft unter diesem Namen alle Morgenländer. Mißt man aber den neuen Indianern und Portugiesen Glauben bei, so hat der heilige Thomas auch den Brachmanen und Indianern jenseits der großen Insel Trapobane, die Einige für Ceylon, Andere für Sumatra nehmen, den Namen Jesu verkündet. Noch fügen sie bei, er habe zu Meliapor oder St. Thomas auf der Küste von Koromandel auf der Halbinsel jenseits des Ganges den Märtyrertod gelitten. Eusebius sagt — In Psalm LXXI., in Collect. Patr. Græc. Vergl. Montfaucon, Proleg. ibid. cap. 9,

pag. 36 — überhaupt, die Apostel haben ihr Leben für Jesus hingegeben, und Theodoret — De curand. Græcorum affectibus, cap. 8 —, wie auch der heilige Asterius von Amasea — Serm. 10 — zählen den heiligen Thomas unter die Hauptmärtyrer der Kirche nach den heiligen Petrus und Paulus — Ap. Photium, Cod. 276 —. Der heilige Gaudentius sagt, er sei von den Ungläubigen ermordet worden — Serm. 27 —; daß aber die auf seine Fürbitte gewirkten Wunder bezeugen, daß er bei Gott lebe. In demselben Vater und bei Sophronius lesen wir, daß er zu Calamina in Indien, einer Stadt, welche die neuern Indianer für Meliapor halten, gestorben sei.

Tillemont und andere Gelehrte sind der Meinung, der heilige Thomas habe nicht weit von Edessa sein Leben geendet, und bezweifeln, daß er jenseits der Insel Taprobane gepredigt habe. Beausobre behauptet sogar — Hist. du Manich. lib. II. cap. 5 pag. 401 et 406 —, er habe nur den Parthern und Persern das Evangelium verkündet. Es scheint, daß der König Gundaphor, von dem Lucius in seinen falschen Akten, und der vorgebliche Abdias, sein Abschreiber, reden, kein Anderer ist, als der König der Stadt Gundschawar, welche Artaxerxes, Begründer des zweiten persischen Reiches, erbauen ließ, und deswegen Schewar — es ist derselbe, den die Griechen Sapor I. nennen — genannt wurde, von dem Sohne dieses Fürsten, welcher sie zu seiner Residenz gewählt hat. Alle falschen Akten des Heiligen, wie auch die Menäen der Griechen melden, daß der ungläubige König, aufgebracht gegen den Apostel, weil er mehrere seiner Hofleute getauft hatte, ihn seinen Soldaten zur Hinrichtung übergab, und daß diese ihn auf einen benachbarten Berg führten, wo sie ihn mit einer Lanze erstachen.

An welchem Orte der heilige Thomas auch gestorben sein mag, so ist doch so viel gewiß, daß in der Folge sein Leib nach Edessa gebracht worden, wo man ihn mit

großer Andacht in der Hauptkirche verehrte, als der heilige Chrysostomus, Rufin, Sokrates und der heilige Gregor von Tours — Lib. de gloria Martyrum cap. 32 — schrieben. Man liest bei dem heiligen Chrysostomus — Hom. 26 in Hebr. tom. XII. pag. 237 — und bei Rufin — Hist. Eccl. lib. II. cap. 5 —, daß man zu ihrer Zeit die Gräber der Apostel, ausgenommen die der heiligen Petrus, Paulus, Johannes und Thomas, nicht kannte; in dem Gebete zu unserm heiligen Apostel, das im Jahre 402 geschrieben worden, und in den Werken des heiligen Chrysostomus sich befindet, wird gesagt, daß sein Leib zu Edessa gewesen — Eusebius lib. V cap. 23; das Chronicon Edessenum, ap. Joseph Assemani tom. I. Bibl. Orient. pag. 442; le Quien, Oriens Christianus tom II. pag. 655 —, wo im zweiten, dritten und vierten Jahrhundert eine zahlreiche Kirche blühete.

Der heilige Ambrosius von Mailand, der heilige Gaudentius von Brescia, der heilige Paulin von Nola, erhielten für ihre Kirchen einige Gebeine des heiligen Thomas. Ein altes Martyrologium — Ap. Martène Thesaur. nov. Anecdot. tom III. pag. 1571 — bezeichnet auf den 9. Mai das Fest des heiligen Johannes, des heiligen Andreas und des heiligen Thomas für die Stadt Mailand. Wahrscheinlich ist an diesem Tage von dem heiligen Ambrosius die Uebertragung ihrer Reliquien in seine Kirche vorgenommen worden. Ein Schriftsteller des sechsten Jahrhunderts — Inter Opera S. Chrysostomi tom. IX. — berichtet uns, man habe damals überall von den Reliquien des heiligen Thomas gehabt, und es seien in allen Gegenden durch die Fürsprache dieses Apostels von dem Herrn Gnaden erlangt worden.

Andrer Seits sehen mehrere Kirchen des Morgenlandes, unter andern jene von Meliapor, den heiligen Thomas als ihren Apostel an. Es ist aber wahrscheinlich, daß Einige derselben erst von seinen Jüngern das Glaubenslicht

erhalten haben. Jene von Meliapor und alle sogenannten Thomaschristen verrichten ihre liturgischen Handlungen in chaldäischer Sprache, und stehen unter dem Patriarchen von Mosul: zwei Umstände, welche zu beweisen scheinen, daß ihre ersten Glaubensprediger aus Assyrien gekommen seien; denn die Patriarchen von Mosul — eine auf den Trümmern von Seleucia erbaute Stadt, die man irrig Babylon nennt — üben Gerichtsbarkeit über die Kirchen jenes Landes, und haben sie mehrere Jahrhunderte hindurch in dem nestorianischen Irrthum erhalten.

Als die Portugiesen nach Ostindien kamen, fanden sie daselbst Thomaschristen. Auf der malabarischen Küste sollen fünfzehn tausend Familien gewesen sein. Man ersieht aus der Synode, welche 1599 im Königreiche Cochin von Alexius Menesses, Erzbischof von Goa, gehalten worden, daß sie sich nestorianischer Ausdrücke bedienten, und daß eine Unzahl Mißbräuche, Irrlehren und abergläubischer Gebräuche unter ihnen herrschten. In der Vorrede dieser Synode lesen wir, daß sie erst im neunten Jahrhundert in den Nestorianism gefallen sind, und daß sie von einigen nestorianischen Priestern, die aus Armenien und Persien gekommen, verführt worden. Sie feiern zwei Feste zu Ehren des heiligen Thomas; das Hauptfest wird im Monate Juli begangen.

Nach den portugiesischen Geschichtschreibern ließ Johann III., König von Portugal, den Leib des heiligen Thomas in einer alten zerfallenen Kapelle, die auf seinem Grabe ausserhalb der Stadtmauern von Meliapor gestanden, aufsuchen. Man grub (im Jahre 1523) in der Erde nach, und entdeckte ein Gewölbe, das die Gestalt einer Kapelle hatte, worin man die Gebeine des Heiligen fand, nebst einem Stücke der Lanze, mit welcher er erstochen worden, und einem mit dessen Blute besprizten Gefäße. Man schloß sie in ein kostbares und reiches Gefäß. In ein anderes, jedoch minder kostbares, Gefäß

legte man die Gebeine des Fürsten, den der Apostel getauft hatte, wie auch die Reliquien einiger andern Jünger, die an demselben Orte sich vorgefunden haben. An diesem Orte legten die Portugiesen eine neue Stadt an, welche sie St. Thomas oder St. Thome nannten. Ihre Bewohner sind Christen, Jene von Meliapor aber, die daran stößt, Indianer. Mehrere Christen von St. Thomas haben sich zum katholischen Glauben bekehrt; die Uebrigen aber beharren in ihren Irrthümern, und bleiben dem nestorianischen Patriarchen von Mosul untergeben. Seitdem die Holländer die Niederlassungen der Portugiesen auf dieser Küste an sich gerissen, ist die Stadt St. Thomas an den König von Golconde übergegangen, die portugiesischen Missionäre aber fahren fort, die dortigen Katholiken zu unterrichten.

Wenn man die Stellung dieses Festes auf den 21sten Dezember aus den alten Sakramentarien, Kalendarien und Martyrologien beurtheilen will, so weiß man nicht, ob er als Sterbetag, Natalis, oder als Uebertragungstag, dies translationis, betrachtet werden muß. In dem Sakramentarium des Gelasius und Gregorius, in dem Martyrologium des Beda und mehrerer andern heißt es: Natalis S. Thomæ, oder wie das Martyrologium metricum Bedæ hat:

Bissenis cœlum cœpit conscendere Thomas.

Dagegen kündigen andere Martyrologien den heutigen Tag an als denjenigen, an welchem die Gebeine nach Edessa übertragen wurden. Das Martyrologium Usuards nach dem Codex Lucensis hat: In Mesopotamiæ civitate Edessa translatio corporis S. Thomæ apostoli, qui translatus est ab India, cujus passio ibidem celebratur V. Nonas Julii. So auch Wandalbert:

Translati Thomæ celebrat duodenus honorem,
Aurea quo structore Dei cognoscere regnum
India promeruit, signis comitata tremendis.

Nach dem Martyrologium des heiligen Hieronymus wird die Uebertragung der Reliquien am 3. Juli gefeiert; der heutige Tag soll der Natalis sein. Alles bleibt also hier unzuverlässig. Die Kirche hat indessen diesen Tag einmal seiner Verehrung gewidmet. Die griechische Kirche feiert ihn am ersten Sonntage nach Ostern. In den Ephemerid. Græcis metric. wird er auf den 6. Oktober festgesezt:

Bis terna longis Thomas configitur hastis.

Dadurch wird hinlänglich die lächerliche Meinung widerlegt, als habe man dem heiligen Thomas den kürzesten Tag im Jahr seines frühern Unglaubens wegen angewiesen. Die heilige Schrift, oder vielmehr Christus Selbst bestraft zwar sein Zögern im Glauben an den Erstandenen; allein daran dachte die Kirche gewiß nicht bei der Festsetzung des Festtages. Man übertreibt aber auch offenbar die Sache, wenn man diesen Apostel wegen der Langsamkeit im Glauben geradeaus den ungläubigen Thomas nennt. Er scheint nicht an der Auferstehung selbst, sondern vielmehr an den Umständen der Auferstehung gezweifelt zu haben, wie der heilige Ambrosius erklärt. — Videtur ille non de resurrectione domini, sed de resurrectionis qualitate dubitasse. Lib. X in Luc. cap. 24. — Die Worte Jesu: Sei nicht ungläubig, sondern gläubig, sind in einem warnenden und nicht strafenden Sinne zu nehmen. Der Ausgang hat bewiesen, daß er, nachdem er wie die übrigen Apostel den erstandenen Heiland gesehen, auch wie diese an Ihn geglaubt hat. Nach Gaudentius war des Thomas Zurückhalten eine Art von Liebe und Zärtlichkeit gegen den Heiland; er brannte vor Begierde, den Geliebten zu sehen, daher die hart scheinenden Ausdrücke. — Ardentis siquidem desiderii fuit illud, non incredulitatis, quod condiscipulis suis, qui, ipso absente, dominum viderant, ait: *nisi videro et contrectavero, non credam.* Erat enim valde anxius, ne non et oculis frueretur eo, quod corde credebat; ne privaretur aspectu illius lucis, qua se cæteri Apostoli

illuminatos gloriabantur. Serm. 17 in dedicat. Ecclesiæ. Biblioth. Patr. Tom. V. pag. 969. — Nach Chrysostomus war Thomas einer von jenen, die zwar langsam, aber desto fester glauben. Thomas infirmior et magis incredulus, quam cæteri, erat . . . demum certe is omnium fortissimus effectus est et insuperabilis. (Homil. 62 in Joan. Tom. VIII. oper. pag. 370.) Er hatte, wie wir in unsern Tagen sprechen, einen festen Charakter. Sein scheinbarer Unglaube hat, wie Gregor G. sagt, mehr der Kirche genuzt, als der Glaube aller andern Jünger: quia dum ille ad fidem palpando reducitur, nostra mens, omni dubitatione postposita, in fide solidatur. (Hom. 26 in Evangel. §. 7.

Dieses Benehmen, man mag es nun Schwachheit, Zärtlichkeit oder Unglauben nennen, hat indessen den Thomas in der evangelischen Geschichte und bei den Kirchenvätern zu einer wichtigen Person gemacht. Man vergißt seiner nie bei der Auferstehungsgeschichte, und die hier angedeuteten Charakterzüge wendet man auf sein ganzes Leben an.

Vorfeier des Festes des heiligen Thomas.

(Siehe S. 477.)

Die heilige Messe.

Eingang.

Herr! Du durchforschest mich, und kennest mich,
Du weißt es, wenn ich sitze, oder stehe;
Herr! hochgeehrt sind Deine Freunde,
Und stark befestiget ist ihre Herrschaft. Ps. 138.

Gebet.

Wir rühmen uns heute, o Herr! und erfreuen uns wegen des Festes, das wir zu Ehren Deines heiligen Apostels Thomas feiern; laß uns jederzeit seine Fürbitte ge-

nieſſen, und dem wahren Glauben mit inniger Andacht zugethan ſein; durch unſern Herrn, Jeſum Chriſtum, Deinen Sohn, Der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geiſtes, Gott, in Ewigkeit. Amen.

Epiſtel des heiligen Apoſtels Paulus an die Epheſer II, 19 — 22.

19. Ihr ſeid alſo nicht mehr Fremdlinge und Gäſte, ſondern Mitbürger der Geheiligten, und Hausgenoſſen Gottes,

20. gebauet auf den Grund der Apoſtel und Propheten, ſo daß Jeſus Chriſtus Selber der Schlußſtein iſt;

21. durch Welchen der ganze Bau zuſammengehalten, heranwächſt zu einem heiligen Tempel des Herrn,

22. durch Den auch ihr mit eingebauet ſeid, zu einer Wohnung Gottes im Geiſte.

Graduale.

Herr! hochgeehrt ſind Deine Freunde,
Und ſtark befeſtiget iſt ihre Herrſchaft!
Und ihre Anzahl, wie unendlich groß!
Eh' zählte ich den Sand des Meeres, als ſie! Pſ. 138.
Alleluja! Alleluja!
Jauchzet ihr Frommen, jauchzet dem Herrn!
Redlichen ziemet Sein Lob! Pſalm 32.
Alleluja!

Evangelium aus Johannes 20, 24 — 30.
(Siehe III. Band Seite 461.)

Aufopferung.

Ihr Klang ertönet durch die ganze Welt,
Ihr Vortrag bis an's End' der Erde! Pſ. 18.

Stillgebet.

O Herr! wir bringen Dir das ſchuldige Opfer unſeres Dienſtes dar; und flehen zu Dir mit Inbrunſt, daß Du

durch die Fürsprache des heiligen Apostels Thomas in uns Deine Gaben schützen mögest, da wir zur Verherrlichung seines ehrwürdigen Bekenntnisses Dir das Opfer des Lobes darbringen durch unsern Herrn, Jesum Christum, Deinen Sohn, Der mit Dir lebet und regieret, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in Ewigkeit. Amen.

Kommunion.

Reiche deine Hand her, und siehe die Nägelmale; und zweifle nicht mehr, sondern glaube! Joh. 20.

Schlußgebet.

Steh' uns bei, barmherziger Gott! und schütze nach der Fülle Deiner Güte durch die Fürsprache des heiligen Apostels Thomas Deine uns mitgetheilten Gnadengaben! durch unsern Herrn, Jesum Christum, Deinen Sohn, Der mit Dir lebet und regieret, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in Ewigkeit. Amen.

Die priesterlichen Tagzeiten sind dieselben, wie an den Gemeinfesten der Apostel, mit Ausnahme folgender Stellen:

Antiphon zum Magnifikat.

»Thomas! weil du Mich gesehen hast, so hast du geglaubt! Selig, die nicht gesehen, und doch geglaubt haben! Alleluja!«

In der zweiten Abtheilung der Matutin wird uns das Leben, Wirken, Leiden und der Tod unsers heiligen Apostels erzählt; und die bei den Gemeinfesten der Apostel zu lesen vorgeschriebene Rede des heiligen Gregor (Homil. 30 in Evangelia) vorgelegt. In der dritten Nokturn steht wieder eine Homilie desselben heiligen Pabstes über das Evangelium des Festes, aus dessen 26. Homilie über die Evangelien:

»Geliebte Brüder! Denket nicht, wenn ihr die Erzählung dieses Evangeliums vernehmet, daß es bloßer

Zufall gewesen wäre, daß Thomas, dieser von Christo Selbst erwählte Schüler, gerade damals abwesend war, als der Herr den übrigen erschien; daß derselbe Jünger von den andern Schülern des Herrn vernommen, was vorgegangen war, und nach diesen Berichten nicht glauben wollte; daß er in diesem Zweifeln die Seite des Herrn berührt, und nach dieser Berührung von dem lebhaftesten Glauben beseelt wurde. Dieses Alles, weit entfernt es dem Zufalle zuzuschreiben, müssen wir vielmehr als eine besondere Fügung der göttlichen Vorsehung anerkennen, welche den Unglauben dieses Jüngers zuließ, um uns selbst vor allem Unglauben zu bewahren; dieser zweifelnde Jünger berührte die Wunden des Fleisches am Heilande, um die Wunden unsers Unglaubens zu heilen. Wir können in der That behaupten, daß der Unglaube des Thomas uns weit stärker im Glauben befestigte, als selbst die unerschütterliche Ueberzeugung der andern Jünger des Herrn. Denn da dieser Apostel mit eigner Hand die Wundmalen des Herrn berührte, so hat er aus unserm Geiste alle Zweifel, welche unsern Glauben wankend machen könnten, verscheucht. Eben so ließ der Herr einen Seiner Jünger nach Seiner Auferstehung zweifeln, verließ ihn aber nicht im Zweifeln; wie Er auch vor Seiner Menschwerdung und Geburt in Seinem Rathschluß bestimmt hatte, daß Maria verlobt und vermählt sein sollte. Denn so wurde der zweifelnde Jünger, der die Seite Jesu berührt hatte, ein Zeuge des wahrhaftig Auferstandenen, wie Joseph, der Verlobte und der Gemahl der Mutter Jesu, der Zeuge und Beschützer der reinsten Jungfräulichkeit Mariä. Thomas aber berührte den Herrn, und rief aus: Mein Herr und mein Gott! Jesus aber sprach zu ihm: Weil du Mich gesehen, hast du geglaubt. Da der heilige Apostel Paulus spricht: Es ist der Glaube der Grund von dem, was man zu hoffen hat, eine Ueberzeugung von unsichtbaren Dingen; so erhellet deutlich aus diesem Spruche,

daß der Glaube der Grund von jenen Dingen ist, welche nicht offenbar äusserlich wahrnehmbar werden können. Denn, was unter die Sinne fällt, fordert keinen Glauben, sondern unterliegt der erkennenden Anschauung. Da also Thomas sieht, da er berührt, wie konnte zu ihm doch gesagt werden: weil du gesehen, so hast du geglaubt? Aber er sah etwas anders, etwas anders glaubte er; denn von einem sterblichen Menschen kann die Gottheit nicht geschaut werden. Er sah nur den Menschen, und bekannte doch auch Gott in Christo, indem er sprach: Mein Herr und mein Gott! Durch sein Sehen also glaubte er, da er Jenen, Den er als wahren Menschen vor sich sah, als Gott, Den er nicht sehen konnte, bekannte. Aber hocherfreulich ist, was auf dieses folgt: Selig, die nicht gesehen, und doch geglaubt haben! In diesem Ausspruche ist vorzüglich auf uns hingedeutet, die wir Den, Welchen wir nicht mehr im Fleische erblicken, im Glauben geistig festhalten. Wir sind hier gemeint, aber nur dann, wenn wir einen thätigen Glauben beweisen. Denn nur Jener glaubt in Wahrheit, der auch übt, was der Glaube befiehlt.

Fest der heiligen Apostel Philippus und Jakobus.

(Am 1. Mai.)

Schon seit dem sechsten Jahrhunderte ist die stete Verbindung dieser beiden Apostel in der abendländischen Kirche allgemein. So finden wir es im Gregorianischen Sakramentarium, und das Martyrologium von Beda bei d'Achery tom. X. Spicileg. hat:

» Jacobus frater Domini pius, atque Philippus
Mirifico Majas veneratur honore Calendas. «

So auch Wandalbert:

»Majas prima sacrat Christi doctrina Calendas,
Frater et is Domini Jacobus micat, atque Philippus.«

In der orientalischen dagegen sind die Gedächtnißtage derselben getrennt, und werden am 14. November und 23. Oktober gefeiert.

Der Grund dieser Verbindung ist in der Translation der Reliquien beider Apostel unter dem Pabste Pelagius I., am 1. Mai, zu suchen. (Siehe Schulting tom. II. Biblioth. Patr. p. II. pag. 150.)

Der Apostel Philippus darf nicht mit dem Diakon gleiches Namens, Apostelgesch. 6, 5; 21, 8 u. 9; 8 u. s. w., verwechselt werden. Ausser Matth. 10, 3; Mark. 3, 18; Luk. 6, 14 und Joh. 1, 44 kommt er nur noch Joh. 6, 5; 12, 20; 14, 8 vor. Da Petrus und Andreas zwar früher gewählt wurden, aber erst später der Gesellschaft Jesu sich anschlossen: so kann er als der Erste unter den beständigen Aposteln Jesu betrachtet werden; er war aus Bethsaida gebürtig, und wahrscheinlich, wie die übrigen Apostel, von niedriger Abkunft. Eine alte Nachricht nennt seinen Vater Philosanes, und seine Mutter Sophia, und behauptet, daß er ein Fuhrmann gewesen sei. Cotelerii Patres Apost. tom. I. p. 272. Scythien, Vorder-Asien

und Phrygien werden als seine Provinzen genannt, wo er den Glauben verbreitet. In dem lezten Lande soll er zu Hierapolis gestorben sein; ob als Märtyrer, oder eines natürlichen Todes, ist unentschieden. Daß er verheirathet gewesen, und auch Kinder hinterlassen habe, bezeugen Eusebius Kirchengesch. Buch III. Kap. 31, und Clemens Alex. Stromat. III. p. 448. Es ist ausser allem Zweifel, daß er ein hohes Alter erreichte, weil der heilige Polykarp, der sich erst im achtzigsten Jahre nach Christi Geburt bekehrt hatte, noch einige Zeit mit demselben Umgang pflegte. (Siehe Tillemont tom. I.) Die Stadt Hierapolis in Phrygien glaubte auch ihre Erhaltung den beständigen Wundern, welche mittelst der Reliquien des heiligen Apostels bewirkt wurden, zu verdanken zu haben. (Siehe die Rede des heiligen Chrysostomus über die Apostel tom. VIII.) Theodoret Hist. Eccl. lib. V. cap. 24 berichtet uns, der heilige Evangelist Johannes und der heilige Philippus seien im Jahre 394 dem Kaiser Theodosius an dem Morgen, als er dem Tyrannen Eugenius eine Schlacht liefern sollte, erschienen, und hätten ihm den Sieg versprochen, den er auch erhielt. Einige gnostische Sekten wollten im Besitze eines von ihm geschriebenen Evangeliums sich befinden. (Siehe Epiphanius Hæres. 26 cap. 13.) Von den Actis Philippi und dem sogenannten Itinerario dieses Apostels ist noch ein Fragment bei Anastasius Sionita aufbewahrt. (Siehe Fabricii Codex Apocryph. N. T. p. II.)

Daß dieser Jakobus nicht der Sohn des Zebedäus, oder der Aeltere, welchen Herodes durch das Schwert hinrichten ließ, Apostelgesch. 12, 2, und dem ein besonderer Gedächtnißtag am 25. Juli geweiht ist, sondern der Jüngere, oder der Sohn des Alphäus sei, ist entschieden. Die Streitfrage ist blos: »ob Jakobus, der Sohn des Alphäus, mit dem »Jakobus, dem Vetter Jesu« einerlei Person war, oder nicht?« Für die Identität beider Personen entscheiden sich die meisten Gelehrten, wie

auch, daß unser Jakobus der Verfasser des unter seinem Namen im Kanon befindlichen Briefes sei.

Von diesem Jakobus handeln bestimmt Matth. 10, 3; 27, 56. Mark. 3, 18; 15, 40. Luk. 6, 15. Apostelgesch. 1, 13, und wahrscheinlich auch die Stellen 1. Cor. 15, 7. Gal. 1, 18 u. 19; 2, 12. Apostelgesch. 12, 17; 15, 13; 21, 18. Dieser Apostel, »Jakobus, der Kleinere«, zum Unterschiede von »Jakobus, dem Größeren«, auch »der Gerechte« genannt, war auch ein Verwandter Jesu. Er war im Mutterleibe von seiner Mutter Maria, einer Verwandten der seligsten Jungfrau, dem Herrn geweiht, und aß nach den Sitten der Nazaräer, weder Fleisch, noch trank er Wein, noch schor er Haupt oder Bart, noch salbte er sich mit Oel, oder badete er sich, kleidete sich auch nicht in Wolle, sondern stets in Leinen. Die älteste Tradition nennt ihn Bischof von Jerusalem; dort sprach er bei der ersten Kirchenversammlung gegen Jene sich aus, die da wollten, daß die Christen auch noch das Gesetz Moses halten sollten. Die Fortschritte des Christenthums unter Jakobus, und die allgemeine Achtung, die dieser heilige Apostel genoß, (die Kirchenväter rühmen seine Selbstverläugnung, und führen an, daß er selbst das Allerheiligste des Tempels zu betreten die Erlaubniß hatte, und daß die Juden sich drängten, den Saum seines Gewandes zu küssen) veranlaßte den Hohenpriester Ananas und die Mitglieder des Sanhedrin, ihn vorzufordern, und ihm zu befehlen, dem Volke von der Zinne des Tempels die Falschheit der göttlichen Sendung Jesu zu verkünden. Jakobus gehorchte; pries aber Jesum laut, als Gottessohn und Messias. Wüthend stürzten ihn die Pharisäer von der Zinne des Tempels herab. Er starb nicht sogleich, sondern hatte noch so viele Kräfte, sich aufzurichten, und für seine Mörder zu beten. Der Pöbel aber überfiel ihn mit einem Steinhagel, bis endlich ein Walker ihn vollends tödtete, indem er ihm mit einem

Prügel, dessen er sich zum Tuchwalken bediente, einen Streich auf das Haupt versezte. Dieses ereignete sich am Osterfeste, welches auf den 10. April im Jahre 61 nach Christi Geburt fiel. Der Heilige wurde neben dem Tempel, auf derselben Stätte, wo er gestorben war, begraben. Man errichtete nachher auf seinem Grabe eine kleine Säule. Ananas wurde wegen dieser eigenmächtigen Gewaltthat seines Hohenprieſteramtes entsezt.

Hegesippus erzählt: »daß die Pharisäer und Schriftgelehrten, aufgebracht über die große Anzahl von Juden, welche sich durch ihn zum Christenthum bekehrt, seinen Untergang beschlossen und vollzogen hätten; man habe ihn von der Zinne des Tempels herabgestürzt, und als er von diesem Falle noch nicht todt war, mit Prügeln und Steinen getödtet.« (Euseb. hist. lib. II. cap. 23.) Dasselbe berichtet auch der jüdische Geschichtschreiber Josephus Antiq. lib. XX. cap. 9.

Das Evangelium und die Liturgie, welche ihm zugeschrieben werden, sind apokryphisch. Auch auf diesen heiligen Apostel findet sich keine Rede in einem Kirchenvater vor. Man sagt die Reliquien des heiligen Jakobus seien gegen das Jahr 571 nach Konstantinopel gebracht worden; der bischöfliche Stuhl desselben wurde noch im 4. Jahrhundert zu Jerusalem aufbewahrt.

Kirchliche Feier.

Dieses Fest wird mit derselben Liturgie begangen, wie sie bei den Apostelfesten vorgeschrieben ist, mit Ausnahme der folgenden Stellen:

Antiphonen in der ersten Vesper.

»Philippus sprach zu Jesu: Herr! zeige uns den Vater, dann haben wir genug. Alleluja.« Joh. 14, 8.

»Jesus erwiederte ihm: Philippus! Wer Mich sieht, der sieht den Vater. Alleluja.« Joh. 14, 9.

»Schon so lange Zeit bin Ich, Jesus, mit euch umgegangen, und du hast Mich noch nicht kennen gelernt? Philippus! wer Mich sieht, der sieht den Vater. Alleluja.« Joh. 14, 9.

»Habet ihr Mich kennen gelernt, so habet ihr auch Meinen Vater kennen gelernt; ja, von izt an kennet ihr Ihn, und habet Ihn gesehen. Alleluja! Alleluja! Alleluja!« Joh. 14, 7.

»Liebet ihr Mich, so haltet Meine Gebote. Alleluja! Alleluja! Alleluja!« Joh. 14, 15.

Antiphon zum Magnifikat.

»Euer Herz verzage nicht, und bebe nicht! Glaubet an Gott, und glaubet an Mich. In Meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Alleluja! Alleluja!« Joh. 14, 1—2.

In der ersten Abtheilung der Metten wird, wenn nicht schon in dieser Zeit aus den Briefen des heiligen Jakobus gelesen wird, der Anfang aus dessen Briefe gelesen. Die zweite Abtheilung enthält das Leben, Leiden, Wirken und den Tod beider heiligen Apostel. Ueber das Evangelium des Festes theilt uns die Kirche die Rede des heiligen Bischofes Augustin mit (Tract. 67 in Johannem):

»Brüder! lasset uns vor Gott uns sammeln, und unsern Geist auf Ihn allein hinrichten, auf daß wir die Worte des heiligen Evangeliums, welches so eben unsern Ohren verklungen ist, richtig fassen, und bewahren! Jesus, unser Herr, spricht zu uns: Euer Herz verzage nicht! Glaubet an Gott, und glaubet an Mich. Auf daß sie, als Menschen, den Tod nicht fürchten möchten, und darum in Furcht und Angst verfielen, tröstet Er sie, indem Er ihnen bezeugt, daß Er Selbst ihr Gott sei. Glaubet an Gott, spricht Er, und glaubet an Mich. Denn Eins bedingt das Andere; glaubet ihr an Gott: so müsset ihr auch an Mich glauben. Das Eine würde aber nicht nothwendig

das Andere in sich schließen, und bedingen, wofern Christus nicht Gott Selbst wäre. Glaubet ihr an Gott: so glaubet auch an Mich, Dessen Natur es ist, und Der es für keinen Raub hält, Gott gleich zu sein; denn Er hat Sich Selbst erniedriget, entäussert; aber nicht ausgezogen die Gestalt und die Wesenheit Gottes, sondern Er hat angenommen die Gestalt und Natur des Knechtes; und wenn Christus schon in lezterer Eigenschaft sterben mußte, so sollten Seine Schüler darum doch nicht zagen und fürchten; sondern überzeugt sein, daß Seine göttliche Allmacht Ihn wieder in das Leben rufen, vom Tode auferwecken werde. Aber, was heißt nun das Folgende: In Meines Vaters Hause sind viele Wohnungen? Christus mochte wohl das beigesezt haben, weil die Jünger für ihre Person Alles befürchteten; daher sprach Er ja schon zum Voraus zu ihnen: Euer Herz verzage nicht! Und wer von Seinen Jüngern sollte auch nicht von Zagen und Furcht ergriffen werden, da dem Petrus gesagt worden war, ihm, dem muthigsten und kräftigsten Jünger: Der Hahn wird nicht krähen, und du wirst Mich dreimal verläugnet haben? Da sie also fürchteten den Erlöser zu verlieren, und mit Ihm fallen zu müssen, so wurden sie nothwendiger Weise verzagt und ängstlich. Aber da sie hören: In Meines Vaters Hause sind viele Wohnungen; wenn dem nicht so wäre, so würde Ich es euch gesagt haben; Ich gehe hin um euch einen Platz zu bereiten: so erholen sie sich von ihrer Furcht, fühlen sich erheitert, und glücklich in der Zuversicht, daß sie, nach der Gefahr aller Versuchungen, noch droben bei Gott Wohnungen fänden, und mit Christo ewig vereint blieben. So wie hienieden einer stärker, weiser, gerechter, heiliger ist als der Andere, so gibt es auch im Hause Meines Vaters mannichfache Wohnungen. Keiner aber wird ohne eine Stelle in jenem Hause bleiben, wo Jeder nach Verdienst wird seinen Lohn erhalten.«

Antiphon zum Lobgesange des Zacharias.

»Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; Niemand kommt zum Vater, als durch Mich. Alleluja!« Joh. 14, 6.

Antiphon zum Magnifikat in der zweiten Vesper.

»Wenn ihr in Mir bleibet, und Meine Lehren in euch bleiben: so bittet, um was ihr wollet, es wird euch gewährt werden. Alleluja! Alleluja! Alleluja!« Joh. 15, 7.

Eingang der heiligen Messe.

Sie riefen empor zu Dir, o Herr, zur Zeit ihrer Bedrängniß, und Du erhörtest sie vom Himmel her, und nach Deiner großen Barmherzigkeit gabst Du ihnen Retter, die sie erlöseten aus der Hand ihrer Dränger. 2. Esdra 9, 27.

Jauchzet, ihr Gerechten,
Jauchzet dem Herrn!
Redlichen ziemet Sein Lob. Ps. 32.

Gebet.

O Gott! Der Du uns mit der jährlichen Feierlichkeit des heiligen Apostel Philippus und Jakobus erfreuest, wir bitten Dich, verleih' uns, daß, wie wir uns über ihre Verdienste hocherfreuen, wir auch durch ihre Beispiele unterrichtet werden, durch unsern Herrn, Jesum Christum, Deinen Sohn, Der mit Dir lebt und regiert, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in alle Ewigkeit.

Epistel aus Buch der Weisheit 5, 1—6.

(Siehe: Feier der Martyrerfeste VI. Band.)

Graduale.

Alleluja! Alleluja!
Gott! Deine Wunder preist der Himmel,
Die heilige Versammlung Deine Treue! Ps. 88.
Alleluja!

Schon so lange Zeit bin Ich mit euch umgegangen, und du hast Mich noch nicht kennen gelernt, Philippus? Wer Mich siehet, der siehet den Vater. Joh. 14, 9.

Evangelium aus Johannes 14, 1—15.

1. Euer Herz verzage nicht! Glaubet an Gott und glaubet an Mich!

2. In Meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn dem nicht so wäre, so würde Ich es euch gesagt haben. Ich gehe hin, um euch einen Platz zu bereiten.

3. Und wenn Ich hingehe und euch einen Platz bereite, will Ich wiederkommen, und euch zu Mir nehmen; damit auch ihr da seid, wo Ich bin.

4. Wohin Ich gehe, wisset ihr, und den Weg dahin wisset ihr auch.

5. Thomas erwiederte Ihm: Herr! wir wissen nicht, wohin Du gehst, und wie könnten wir den Weg wissen?

6. Da antwortete ihm Jesus: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater, als durch Mich.

7. Habet ihr Mich kennen gelernt, so habet ihr auch Meinen Vater kennen gelernt. Ja, von izt an kennet ihr Ihn, und habet Ihn gesehen.

8. Philippus sprach zu Ihm: Herr! zeige uns den Vater, dann haben wir genug.

9. Jesus gab ihm zur Antwort: Schon so lange Zeit bin Ich mit euch umgegangen, und du hast Mich noch nicht kennen gelernt, Philippus? Wer Mich sieht, der sieht den Vater; wie kannst du also noch sagen: Zeige uns den Vater?

10. Glaubst du nicht, daß Ich im Vater, und der Vater in Mir sey? Die Lehren, die Ich euch vortrage, sind nicht von Mir Selber; der Vater aber, Der in Mir wohnt, Dieser wirkt die Werke.

11. Glaubet Mir, daß Ich im Vater, und der Vater

in Mir sei, wo nicht, so glaubet Mir wegen der Werke selbst.

12. Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: Wer an Mich glaubet, wird auch die Werke thun, die Ich thue, ja noch größere wird er thun, als diese; denn Ich gehe zu Meinem Vater.

13. Und was ihr in Meinem Namen bitten werdet, das will Ich gewähren; damit der Vater durch den Sohn verherrlicht werde.

14. Wenn ihr etwas in Meinem Namen bitten werdet, das werde Ich thun.

Aufopferung aus Psalm 88, wie oben.

Stillgebet.

Herr! nimm die Gebete, die wir Dir am Tage der Feierlichkeit Deiner heiligen Apostel Philippus und Jakobus darbringen, gnädig auf; und wende alles Uebel, das wir mit Recht verdienen, von uns ab, durch unsern Herrn, Jesum Christum, Deinen Sohn, Der mit Dir lebt und regiert, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in Ewigkeit. Amen.

Schriftwort zur Kommunion aus Johannes 14, 9, wie oben.

Schlußgebet.

Wir bitten Dich, o Herr! die wir mit den heilsamen Geheimnissen erfüllt sind, daß uns durch die Fürbitte derjenigen, deren Fest wir begehen, geholfen werde, durch unsern Herrn, Jesum Christum, Deinen Sohn, Der mit Dir lebt und regiert, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in Ewigkeit. Amen.

Fest des heiligen Bartholomäus.

(Am 24. August.)

Ueber den Gedächtnißtag dieses heiligen Apostels finden wir eine Verschiedenheit; die orientalischen und occidentalischen Martyrologien und Kalendarien stimmen in keinem Tage überein; wir finden dieses Fest am 25. Februar, am 30. Juni, am 15. und 20. November, am 8. Dezember u. s. w. Die späteren Schriftsteller setzen die Feier auf den 24. oder 25. August fest. Unsere alten Sakramentarien berühren dieses Fest nicht, weil man bis zum 8. Jahrhunderte die Apostel nicht einzeln, sondern am Tage nach dem Feste der heiligen Petrus und Paulus insgesammt verehrte. Die morgenländische Kirche, vorzüglich zu Konstantinopel, scheint zuerst unserm Heiligen einen eignen Gedächtnißtag geweiht zu haben. Davon zeugen mehrere Reden griechischer Väter aus dem 8. und 9. Jahrhunderte; vor dem 11. Jahrhunderte war die Feier dieses Gedächtnißtages noch nicht gesetzlich anbefohlen. Dieser Tag ist auch noch in anderer Hinsicht merkwürdig gewesen; mit ihm schloß sich die österliche Zeit. Jene, welche während derselben die heilige Kommunion nicht empfangen hatten, trug man in ein Verzeichniß ein, welches an diesem Tage zu Rom öffentlich am Eingange der Kirche aufgehängt wurde. Man sah dieses zugleich als eine Exkommunikation an. Ob die mit diesem Feste verbundene Vigilie gleichzeitig entstanden ist, können wir nicht bestimmen. In den meisten Kalendarien, die vor der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts verfaßt wurden, fehlt die Vigilie; dagegen wird sie in allen spätern angemerkt.

Bartholomäus, Sohn des Tolmai, II. Samuel 13, 17, wird bei Matthäus 10, 3, Markus 3, 18, Lukas 6, 14, Apostelgesch. 1, 13 als einer der Apostel Jesu, und zwar in den drei ersten Evangelien unmittelbar nach dem Apostel

Philippus genannt. Das Evangelium Johannis gedenkt keines Apostels Bartholomäus, nennt aber Kapitel 1, 45 Nathanael als den durch Philippus Jesu zugeführten Jünger und Kap. 21, 2 mit Angabe seines Geburtsortes Kana in Galiläa unter andern Aposteln; dagegen die drei ersten Evangelien keinen Nathanael erwähnen. Hieraus, und weil die Berufung Nathanaels zum Jünger Jesu Joh. 1, 46 — 50 mit Umständen erzählt ist, welche ihn als einen redlichen, von Jesu besonderer Aufmerksamkeit und Achtung gewürdigten, schnell überzeugten Israeliten bezeichnen, haben die meisten neuern Exegeten fast einstimmig geschlossen, der Apostel Bartholomäus sei Nathanael gewesen, und dieser Name sein eigentlicher, jener nur sein Zuname. Nur geben die Gründe für die Wahrscheinlichkeit dieser Identität noch keine volle Gewißheit, und einige ältere Kirchenschriftsteller sind ihr entgegen. Tillemont memoires pour servir à l'hist. Eccl. 1760. Tom. I. Part. III. 1160 pag.

Da uns von seinen Lebensumständen, ausser des im Evangelium von ihm Erwähnten, nichts bekannt ist, so füllte die Tradition diese Lücke aus. Eine sehr alte Sage macht unsern Apostel zu einem Abkömmlinge aus dem königlichen Geschlechte der Ptolomäer in Syrien. Allein diese Sage, welche der scharfsinnige Kritiker Baronius in seinen Anmerkungen zu dem römischen Martyrologium des Jahres 1586 gründlich widerlegt, scheint nur aus einer falschen Ableitung des Namens Bartholomäus von Ptolomäus entstanden; oder doch Veranlassung zur Wahl der evangelischen Perikope an diesem Feste gewesen zu sein, welche früher aus Lukas 22, 24 — 30 gewählt war, und ohne den Apostel zu nennen, von einem Rangstreite unter den Aposteln handelt. Nach Eusebius Hist. Eccl. lib. V. cap. 10, und Hieronymus de Viris illust. cap. 36 soll er das Christenthum in Indien gelehrt, und das Evangelium des heiligen Matthäus in hebräischer Sprache dahin gebracht haben, wo Pantänus es hundert Jahre später noch vorfand. Daß

dieses Indien das glückliche Arabien Yemen war, wo des Hebräischen kundige Juden lebten, wird durch die Beziehung auf Pantänus, der nur in dieses Indien kam, wie durch die Zeugnisse älterer Schriftsteller sehr wahrscheinlich. Socrates Hist. Eccl. lib. I. cap. 19. Sophron. in Fabric. biblioth. Eccl. Hamburg. 1718. fol. 225. Zufolge der dem heiligen Chrysostomus zugeschriebenen Predigt von den zwölf Aposteln tom. VI. predigte unser Heiliger auch in Lykaonien, und Sophronius, oder wer sonst die griechischen Zusätze zu Hieronymus de Viris illust. schrieb, erzählt, daß er zu Albanopolis, einer Stadt in Groß-Armenien, ohne Zweifel Albania pyla, izt Derbent im heutigen Schirwan, am kaspischen Meere, gestorben sei. Noch weniger beglaubigte spätere Sagen lassen ihn vor seiner Reise nach Indien mit dem Apostel Philippus zu Hierapolis in Phrygien predigen, und zur Kreuzigung verurtheilt, gerettet, und endlich zu Albanopolis oder überhaupt in Indien geschunden werden, und den Kreuztod erdulden. Der ehrwürdige Beda und Nicephorus Hist. Eccl. lib. II. cap. 39 erzählen, daß dieses auf Befehl des Königs Astyages geschehen sei. In der Domkirche zu Mailand wird er mit der über dem Arm hängenden Haut abgebildet. Zu Lipara errichteten die Einwohner seinen Ueberresten ein prächtiges Denkmal, von dort kamen sie im Jahre 832 nach Benevent; und von da ließ sie Otto II. (983) nach Rom bringen, wo sie seither in einem porphyrnen Grabmale geblieben, das unter dem Hochaltare der berühmten auf den Trümmern eines Aeskulaptempels 1118 erbauten Kirche steht, die den Namen des Heiligen führt, »S. Bartolomeo all' Isola,« und auf der Tiber-Insel liegt. Ein Bischof von Benevent schickte einen Arm des heiligen Apostels an den heiligen Eduard, den Bekenner, der ihn der Domkirche von Kanterbury schenkte. Der heilige Bartholomäus ist auch Schutzpatron des nach ihm benannten Frankfurter Doms, in welchem seine im

Jahre 1238 dorthin gebrachte Hirnschale verwahrt wird. Anfänglich hieß dieser Dom: »Sancta Maria in Montibus.« Ein Orden der Bartholomiten oder Bartholomäer nannte sich nach dem Heiligen. Er wurde gegründet von dem frommen Chorherrn Bartholomäus Holzhauser, welcher das erste Institut derselben im Jahre 1640 zu Salzburg errichtete. Sie bildeten eine Kongregation von Klerikern, welche gemeinschaftlich in einem Hause beisammen lebten, (Clerici sæculares vitæ communis oder Clerici sæculares in communi viventes) und das Heil der Menschen, wie ihr eigenes, zu befördern suchten. Ihre vornehmste Beschäftigung war die religiös-sittliche und wissenschaftliche Heranbildung junger Geistlichen oder vielmehr geistlicher Eleven. Sie hatten, so zu sagen, kleinere Seminarien, welche sich oft auf dem Lande an einzelnen Pfarreien unter Direktion der dortigen Pfarrer bildeten, oder auch eigene geistliche Häuser, über die ein oder zwei Geistliche mit Bewilligung der geistlichen und weltlichen Behörden als Vorsteher die Leitung und Aufsicht führten, den geistlichen Zöglingen den nöthigen Unterricht in der Religion und in den Wissenschaften ertheilten, die Liturgik und Pastoral lehrten, die Oekonomie des Hauses führten, die Disziplin ausübten, und die Zöglinge zum Pastoral-Leben vorbereiteten. Innocenz XI. genehmigte dieses nützliche, und für die geistliche Disziplin so wohlthätige Institut. In Deutschland, namentlich in den Diözesen Freisingen, Chiemsee, Würzburg und Mainz erlangte dasselbe ein großes Ansehen; fast in jeder Diözese bestanden einige solcher geistlichen Bildungsanstalten, welche mit den sogenannten Seminariis puerorum im Grunde eins waren, und selbst im Auslande, wie in Ungarn, Polen und Spanien wurden solche eingeführt. — Durch die allerhöchste Huld Sr. Majestät des Königs Ludwig I. von Bayern wurde dieses Institut in den neu errichteten Seminariis puerorum zu Freising und Augsburg, dann insbesondere durch das

Weltpriester-Institut zu Altötting, zur religiösen Fortbildung junger Geistlichen, gewissermaßen wieder hergestellt.

Auch diesem Apostel wird ein eigenverfaßtes Evangelium zugeschrieben, welches aber der heilige Hieronymus, nebst vielen andern Kirchenschriftstellern für ein untergeschobenes, von Häretikern interpolirtes, Werk erklären.

Feier der heiligen Messe am Feste des heiligen Apostels Bartholomäus.

(Die Messe bei der Vorfeier ist dieselbe wie S. 477.)

Eingang.

Herr! Du durchforschest (siehe S. 609).

Gebet.

Allmächtiger, ewiger Gott! Du lässest uns den heutigen Tag zu Ehren Deines heiligen Apostels Bartholomäus freudig und feierlich begehen; verleihe Deinen Gläubigen die Gnade, daß sie lieben, was er geglaubt, und verbreiten, was er gelehrt hat durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn, Der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in alle Ewigkeit. Amen.

Epistel aus I. Korinth. 12, 27 — 30.

27. Ihr seid der Körper Christi, und jeder Einzelne ist ein Glied desselben.

28. Und zwar sezte Gott in den Gemeinden zuerst Einige als Apostel an, nächst ihnen Begeisterte; dann Lehrer; dann verlieh Er auch Wunderkräfte, Gaben zu heilen, zu helfen, die Aufsicht zu führen, in fremden Sprachen zu reden.

29. Sind denn nun Alle Apostel? Alle Begeisterte? Alle Lehrer? Haben Alle Wunderkräfte? Alle die Gabe zu heilen? Können Alle in fremden Sprachen reden? Alle diese auslegen?

30. Beeifert euch um die nützlichern Gaben!

Graduale.

(Wie am Feste des heil. Jakobus, bis: »Ich habe«.)

Dich, o Herr! preiset das herrliche Chor Deiner Apostel! Alleluja!

Evangelium aus Luk. VI, 12 — 19.

12. Um dieselbe Zeit ging Jesus auf einen Berg hinaus, um zu beten, und brachte die ganze Nacht im Gebete zu Gott zu.

13. Als es Tag wurde, rief Er Seine Schüler zu Sich, und wählte zwölfe von ihnen aus, die Er Apostel nannte.

14. (Nämlich Simon, dem Er den Zunamen Petrus gab, und dessen Bruder Andreas, Jakobus und Johannes, Philippus und Bartholomäus,

15. Matthäus und Thomas, Jakobus, Alphäus Sohn, und Simon, genannt der Eiferer,

16. Judas, Jakobus Sohn, und Judas Iskariot, welcher nachher der Verräther wurde.)

17. Mit diesen stieg Er nun hinab in eine Ebene, wo eine Menge Seiner Schüler und ein zahlreicher Volkshaufe aus ganz Judäa, von Jerusalem und der Seeküste von Tyrus und Sidon war,

18. die gekommen, um Ihn anzuhören und von ihren Krankheiten geheilt zu werden; auch von unreinen Geistern Geplagte waren da, und wurden geheilt.

Aufopferung.

(Siehe Seite 610.)

Stillgebet.

Da wir das Fest Deines heiligen Apostels Bartholomäus feierlich begehen: so bitten wir Dich, o Herr! laß uns durch die Fürbitte desselben Deine Gnade zufliessen, zu

dessen Ehren wir dieses Lob- und Dankopfer entrichten, durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn, Der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in Ewigkeit. Amen.

Kommunion.

Jesus sprach (wie am Feste des heiligen Jakobus.)

Schlußgebet.

Da wir, o Herr! das Pfand unsrer ewigen Erlösung empfangen haben, so verleihe uns nun auch durch die Fürsprache Deines heiligen Apostels Bartholomäus die Gnade, daß wir Deiner Hülfe sowohl im gegenwärtigen, als künftigen Leben froh werden, durch unsern Herrn, Jesum Christum, Deinen Sohn, Der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in Ewigkeit. Amen.

Die priesterlichen Tagzeiten sind dieselben, wie an den übrigen Apostelfesten; nur das Gebet und die Lesungen in der zweiten und dritten Abtheilung der Matutin sind verschieden. In der zweiten Nokturn ist die Lebens- und Leidensgeschichte unsers Apostels; in der dritten eine

Homilie

über das Festevangelium Luk. 6, 12—19 vom heiligen Ambrosius. (Lib. V. Comment. in Lucæ cap. 3.)

»Nur große Geister, nur Männer von ausgezeichneter Tugend gelangen zu der Bergeshöhe der Vollkommenheit. Auch ruft der Seher Gottes nicht Allen ohne Unterschied zu, wenn Er spricht: Besteige den erhabnen Berg du, der du Sion fröhliche Botschaft verkündigest, erhebe mit Kraft deine Stimme, der du Jerusalem fröhliche Botschaft verkündigest. Besteige also nicht mit körperlichem Fußtritte, sondern mit der Kraft der Heldentugenden diesen Berg, folge Christo, auf daß du selbst ein Berg Gottes sein könnest! Denn: »Berge sind rings um Ihn her.« Daher

findest du im Evangelium, daß allein die Jünger mit dem Herrn den Berg bestiegen haben. Dort betet der Herr, nicht um für Sich Selbst etwas zu erflehen, sondern um uns Gnade zu bewirken. Denn ob der Vater gleich Alles dem Sohne anheimgestellt, so glaubte doch der Sohn, um alle Menschenpflicht zu erfüllen, den Vater für uns bitten zu müssen, weil Er unser Fürsprecher beim Vater ist. Christus aber übernachtete im Gebet vor Gott. Hier wird dir, mein Christ, ein Beispiel gegeben, ein Bild aufgestellt, dem du ähnlich zu werden dich bestreben mußt! Denn was mußt du für dein Heil nicht Alles thun, wenn Christus für dich im Gebete die Nacht durchwacht? Was ziemt nicht dir zu thun, wenn du ein frommes Werk beginnen willst, da Christus, als Er Sich Apostel wählen und sie aussenden wollte, zuvor gebetet, und in der Einsamkeit gebetet hat? Und nirgendwo anders, wenn ich nicht irre, finden wir, daß Er mit Seinen Aposteln gebetet hätte; überall betet Er allein. Denn Gottes Rathschlüsse fasset kein Menschengeist, und kein Erschaffner dringet in Christi Inneres ein. Er berief, heißt es ferner, Seine Jünger, und erwählte Sich zwölf aus ihnen, welche Er zur Predigt des allen Menschen zugedachten Heiles, als Glaubensverkünder in alle Erdenländer aussenden wollte. Hier beachte den göttlichen Rathschluß, Er wählte Sich nicht einige weise, reiche oder adelige, sondern Fischer, und früher als öffentliche Sünder bekannte Männer zu Seinen Boten; um den Schein zu verbannen, als habe Klugheit, oder Reichthum, oder die Macht des weltlichen Ansehens die Menschen zur Annahme der Religion Jesu zu bewegen gesucht; oder als habe die menschliche Ueberredungskunst mehr, als die Kraft der Wahrheit gesiegt.«

Fest des heiligen Matthäus.

(Am 21. September.)

Die ältern Schriftsteller haben sich mehr mit dem Evangelium des heiligen Apostels Matthäus, besonders mit der Frage: in welcher Sprache es geschrieben worden? und für welche Klasse von Christen es bestimmt gewesen wäre? als mit der Person, dem Leben, und Schicksale dieses Apostels beschäftigt; daher mangeln uns hier bestimmte Ueberlieferungen. Er war ein geborner Galiläer, und bis zu seiner Berufung zum Apostel ein Zolleinnehmer am See Tiberias. Matth. IX, 9. Mark. II, 13. Luk. V, 27. Das ist im Grunde Alles, was im neuen Testamente von diesem Schüler Jesu erzählt wird. Ein Umstand hat jedoch die Schriftausleger in Beziehung auf diesen Heiligen sehr beschäftigt; nämlich ob er mit dem bei Mark. II, 11, Luk. V, 27 erwähnten Levi, dem Sohne eines gewissen Alphäus, Eine und dieselbe Person sei. Diese izt ziemlich allgemein angenommene Meinung gründet sich vorzüglich auf die unverkennbare Aehnlichkeit beider Relationen, die eben deßhalb nicht ohne hinlänglichen Beweis auf verschiedene Personen bezogen werden können. Auch läßt sich dies nicht durch die Bemerkung zurückweisen, daß, im Apostelverzeichnisse bei dem heiligen Markus und Lukas, Matthäus unter diesem, nicht aber unter dem Namen Levi aufgeführt sei. Denn es ist gar nicht unwahrscheinlich, daß Matthäus, als er zu Jesu übertrat, seinen hebräischen Namen in den griechischen verwandelte, wie ein Gleiches auch bei andern Aposteln geschah. Als Schüler Jesu und Apostel frommte ihm zu seiner Bestimmung dieser Namen mehr, als sein voriger, unter dem er den Juden verhaßt war. Die übrigen Gründe derer, welche Levi von Matthäus unterscheiden, sind von keiner Erheblichkeit; noch weit prekärer aber die Beweise, wodurch Einige darthun wollen, Levi

sei eine Person mit dem Apostel Lebbäus oder Thaddäus. Ist aber auch die Identität der Namen Matthäus und Levi unbezweifelt, so erfährt man dadurch doch nicht mehr von den eigentlichen Lebensumständen dieses heiligen Apostels. Auch hier hat die Tradition das Fehlende zu ersetzen gesucht; doch ist sie aus obigen Gründen weniger reichhaltig, als über andere Personen der evangelischen Geschichte, und es fehlt auch hier nicht an abweichenden Sagen.

Nach dem Berichte des Eusebius B. 3, Kap. 24 predigte Matthäus zuerst den Juden, und als er auch zu den andern Völkern ziehen wollte, schrieb er zuvor noch in seiner Muttersprache sein Evangelium, und ersezte denen, welche er verließ, durch sein Buch die persönliche Gegenwart. Der Ort seines Apostelamtes wird verschieden angegeben; bald Macedonien, bald Syrien, Aethiopien, Persien, Medien, Parthien und Indien; die meisten Kirchengeschichtschreiber nehmen an, daß er in Aethiopien Märtyrer geworden sei; er soll dem zum Christenthume bekehrten Hirtacus die Einwilligung zur Ehe mit der gottgeweihten Jungfrau Eugenia verweigert haben, worauf der ergrimmte König den Apostel, als er betend und opfernd am Altare stand, mit dem Schwerte durchbohrt habe. Nach Nicephorus lib. 2. c. 41 wurde er zu Myrmena in Afrika unter dem Fürsten Fulvius an Händen und Füßen an die Erde genagelt, mit Pech und Oel bestrichen, und so verbrannt; seine körperlichen Ueberreste wurden dann an. 954 nach Salerno im Neapolitanischen gebracht und hochverehrt. Nach Clemens Alex. Strom. lib. IV ist der heilige Matthäus eines natürlichen Todes gestorben.

Es ist kein Heiliger, dessen Name öfter in unsern Martyrologien wiederholt wird, als der des heiligen Matthäus. In den Martyrologien des Hieronymus wird er wenigstens viermal angezeigt. Auf den 1. Mai heißt es: Natalis Matthæi et Jacobi Apostolorum. Dann auf

den 6. Mai: In Perside Natalis S. Matthæi Apostoli et Evangelistæ. Auf den 21. September: In Perside, civitate Tarrium, Natalis S. Matthæi Evangelistæ. Endlich auf den 9. Oktober wieder: Natalis S. Matthæi Evangelistæ. In dem Codex Corbejensis, Epternacensis kommt er noch einmal auf den 21. Mai vor. Es ist in der That ein Räthsel, auf was man die vielen Ankündigungen eines Heiligen in einem und dem nämlichen Martyrologium deuten soll. In dem von Soller (Auct. ad Usuardum) angeführten Codex Hagenoyensis wird die Translation des heiligen Apostels auf den 6. Mai gesezt, unter der Rubrik: Apud Salernum translatio Sancti Matthæi Apostoli et Evangelistæ. Dieses ist aber offenbar eine willkührliche Auslegung. Denn die Uebertragung des Leibes unseres Apostels nach Salerno ist weit später geschehen. Nichtsdestoweniger hat auch das römische Martyrologium von Baronius auf die Translation auf den 6. Mai: Salerni translatio S. Matthæi Apostoli, cujus sacrum corpus olim ex Aethiopia ad diversas regiones, et demum ad eam urbem delatum, ibidem in ecclesia ejus nomine dicata summo honore conditum est. Die spätern Martyrologien verlassen ihre Hauptquelle, und haben nur eine Ankündigung auf den 21. September. Der Beda metricus hat:

Undecimas capit at Matthæus Doctor amœnus.

Wandalbert drückt sich ganz evangelisch aus:

Deseruit Christo mundi qui lucra vocante
Undecimum Matthæus evangelico ore sacravit.

In den arabischen Kalendarien bei Seldenus findet man ihn auf den 3. Oktober und 16. November. Auf diesen lezten Tag feiern ihn beinahe alle orientalischen Völker, die Griechen, Copten, Armenier, Aethiopier, wie die Kalendarien bei Lodulphus und Assemannus zeigen. Das Græcometricum hat:

Matthæus strenuus sexta dena arsit in igne.

Dieses nimmt also auch an, daß unser Apostel durch das Feuer sein Leben beschlossen habe.

Nebst dem Evangelium haben Einige dem heiligen Matthäus auch eine Liturgie zugeschrieben, von welcher der Cardinal Bona lib. I. Rer. liturgic. cap. 8 redet. Den gelehrten Bollandisten J. Stilting befremdet sehr Bona's Erklärung. Er sagt: er kenne die von Mehreren herausgegebene äthiopische Liturgie, finde aber nicht, daß Jemand diese dem heiligen Mathäus zuschreibe; man suche auch vergebens in der reichhaltigen Sammlung des Renaudot eine Liturgie des Matthäus. Aber nicht bei Renaudot, sondern bei Fabritius (Part. III. Apocryph. N. Test.) hat man diese Liturgie zu suchen. Wir lesen auch bei Assemannus (tom. III. Bibliothec. Orient. part. I. in Cathalog. Codic. Mss. Orient. ad Congreg. de propagand. fid. transmiss.): Anaphora S. Matthæi pastoris. Am Ende steht: Explicit Liturgia S. Matthæi pastoris, qui et Hermas, unus ex LXX. Diese Nachschrift gab vielleicht Anlaß zu der Meinung, der Apostel Matthäus habe eine eigene Liturgie hinterlassen.

In dem von Menard herausgegebenen Sakramentar des Pabstes Gregor wird auf diesen Tag eine eigene Messe mit einer Vigilie angeführt. Soll dieses nicht ein späterer Zusatz sein? In dem von Thomassius und Muratorius bekannt gemachten Sakramentar zeigt sich weder eine Vigilie, noch eine Missa propria. In der damaligen Zeit scheint die Kollektivfeier der Apostel noch nicht aufgehoben gewesen zu sein. Die Ambrosianische Liturgie und die gallikanischen Sakramentarien erwähnen ebenfalls nichts davon. Im 9. Jahrhundert war aber schon die Vigilie, und mithin auch das Fest mit der Missa propria eingeführt, wie uns das Kalendarium des 9. Jahrhunderts beweist. In Gerberts Monumenta Liturgiæ Aleman. kommen beide Messen in Vigilia und in Natali vor, wo auch eine præ-

fatio propria ist. Dasselbe bezeugt Schulting von dem alten anglikanischen Missale.

Wir haben keine Reden oder Homilien der alten Kirchenväter auf das Fest unseres Apostels, weil es zuerst später eingeführt wurde. Sie fehlen selbst aus dem 9. u. 10. Jahrhundert. Die Alten befriedigten sich damit, ihren Kommentarien über das Evangelium eine kleine Biographie des Verfassers voranzuschicken. Sonderbar ist es, daß der unbekannte Verfasser des Kommentars in Matthæum inter opera S. Chrysostomi den heiligen Matthäus einen Evangelisten der Sünder, Evangelistam Sanctorum, sed maxime *peccatorum* nennt. Der Grund dieser Bezeichnung soll sein, weil die Sünder bei der Lesung dieses Evangeliums vorzüglich zur Besserung bewogen werden. Soll nicht vielmehr die Person des Matthäus für die Sünder ein Tugendmuster sein? Der Verfasser erkennt dieses auch, indem er beifügt: qui non solum sermone, sed etiam vitæ suæ correctione peccatoribus evangelium prædicavit. (Præfat. in Evangel. Matth.)

Feier der heiligen Messe.

(Die Messe am Vorfeiertage ist dieselbe wie Seite 477, mit Ausnahme des Evangeliums aus Luk. 5, 27—33.)

Eingang.

Sei auf der Bösen Glück nicht eifersüchtig,
Beneide Uebelthäter nicht!
Des Frommen Mund spricht Weisheit aus;
Gerechtigkeit lehrt seine Zunge;
Im Herzen trägt er Gottes Lehre. Ps. 36.

Gebet.

Laß uns, o Herr, die Fürbitte Deines heiligen Apostels und Evangelisten Matthäus zu Nutzen kommen, auf daß wir durch seine Fürbitte erhalten, was wir durch uns zu

erhalten unvermögend sind; durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn, Der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in Ewigkeit. Amen.

Epistel aus Ezechiel I, 10 — 14.

10. Ich sah ein Gesicht von Gestalten; ihre Antlitze aber waren so gestaltet: zuerst ein Menschengesicht, dann ein Löwengesicht zur Rechten bei allen vieren; dann ein Rindgesicht zur Linken bei allen vieren, und überdies ein Adlergesicht bei allen vieren.

11. Ihre Gesichter und ihre Flügel gingen von obenher auseinander; durch zwei Flügel berührte eines das andere, und zwei Flügel bedeckten ihre Leiber.

12. Ein Jegliches von ihnen ging vor sich hin; wohin der Geist sie trieb, dahin gingen sie; und sie wendeten sich nicht, wenn sie gingen.

13. Und die Gestalt der lebenden Wesen war anzusehen, wie brennende Feuerkohlen und wie Fackeln. Zwischen den Thieren sah man glänzend Feuer herumfahren, und aus dem Feuer fuhren Blitze.

14. Und die lebenden Wesen gingen vorwärts und rückwärts, wie der leuchtende Blitz.

Ueber diese Stelle schreibt Dr. Allioli, die heilige Schrift IV. Thl.: »In diesem Gesichte«, Ezechiel 1, 1 — 28, »das man gewöhnlich den Wagen Gottes heißt, sieht der Prophet eine menschenähnliche, von Glanz umflossene Person, sitzend auf einem Throne, diesen auf einer firmamentähnlichen Wölbung ruhend, welche von vier lebenden sinnbildlichen Wesen getragen wird, an deren Seite wieder Räder laufen; das Ganze in ein feuriges Wolkendunkel gestellt. Ueber die Bedeutung des Gesichtes sind alle jüdischen und christlichen Ausleger in so weit einig, als sie darunter eine sinnbildliche Vorstellung Jehovens, des Gottes des auserwählten Volkes, verstehen; darin aber sehr abweichend von einander, welche Eigenschaften

oder Thaten Gottes mit den angeführten Symbolen bezeichnet sein sollen. Einige finden in dem Gesichte den allmächtigen, andere den majestätisch-herrlichen, andere den die Juden durch die Chaldäer strafenden, andere den fürsehenden, wieder andere den Sich in Christus offenbarenden Gott. Erwägt man die in dem Gesichte vorkommenden Bilder genau und einzeln, wozu Gott Selbst auffordert, Kap. 40, 4; Daniel 10, 1: so deuten sie nach der allgemein angenommenen Zeichen- und Bilderlehre auf das Gesammtverhältniß hin, in welchem Jehova zu Seinem auserwählten Volke steht; sie sinnbilden Jehova, als menschlichen, königlichen, priesterlichen und göttlichen Herrn; wobei nur noch zu bemerken, daß die Attribute der Göttlichkeit einerseits als Weisheit und Weissagungs-Vermögen, andererseits als majestätische Allmacht in dem Gesichte besonders hervortreten, weil das Gesicht dem Rufe Ezechiels zum Weissager-Amte vorgehen, und der Inhalt seiner Weissagungen größtentheils die Verkündigung von Strafgerichten sein sollte. In dieser Erklärung des Gesichtes vereinigen sich alle obigen Ansichten, die einzelne wahre Seiten derselben darstellen, ohne sich gegenseitig auszuschließen.

Gott erscheint in Gestalt von lebenden Wesen, und diese in Seinem Dienste, weil Gott das Werk Seiner Erlösung und Erziehung mittelbar durch Seine Organe vollzieht. Hebr. 1, 14. Sie sind diejenigen, in welche der für die Menschen thätige Gott Seine Kraft niedergelegt hat, um durch sie Sein Reich auf Erden zu gründen und zu befestigen. Sie sind also, wie dieß auch gemeinsame Meinung der Juden und Christen ist, nicht blos sinnbildliche Gestalten, sondern wirkliche geistige Wesen, und zwar Engel des ersten Ranges. Ihre sinnbildliche Gestalt, die gewählt ist, um ihre, oder vielmehr Gottes Kraft in der Regierung des göttlichen Reiches auf Erden zu versinnlichen, ist von Ezechiel so gegeben: Sie sind nach der folgenden Beschreibung menschenähnliche Wesen, deren Kopf

ringsum vier Gesichter, das eines Menschen, eines Löwen, eines Stieres, eines Adlers umgeben; sie stehen gleich den Menschen aufrecht, haben vier Flügel und vier Hände; ihr unterer Fuß gleicht dem eines Rindes; ihr ganzer Körper ist mit Augen bedeckt. Erwägt man die einzelnen Bestandtheile dieser bildlichen Gestalten: so erkennt man im Allgemeinen die Allmacht Gottes, die Grundeigenschaft des göttlichen Wesens vorgestellt; denn die genannten Wesen — Mensch, Stier, Löwe, Adler — sind nach der allgemein angenommenen Zeichenlehre Sinnbilder der Macht. Da sie in Ein Bild zusammengestellt sind, scheinen sie die Allmacht, und diese wieder nach verschiedenen Richtungen zu bezeichnen, indem diese Thiere nach derselben Zeichenlehre wieder besondere Eigenschaften sinnbilden. In dem Menschen scheint die Menschlichkeit, in dem Löwen die Herrschaft, in dem Stier — als Opferthier — die Versöhnung, in dem Adler, der im Alterthum der Vogel Gottes heißt, die Scharfsichtigkeit, Weisheit und Göttlichkeit bezeichnet zu sein, so daß in den Cherubim der Gott des auserwählten Volkes Jehova vorgestellt ist, so fern Er Seine Allmacht als menschenfreundlicher, königlicher, sühnender, göttlicher Herr kund thut. Als ein solcher Gott offenbarte Er Sich im alten Bunde, vorzüglich im Gesetze; weßhalb Er auch als solcher über den Gesetzestafeln thront. V. Mos. 10, 5. II. Könige 6, 2. Als solcher offenbarte Er Sich auch im neuen Bunde, in Seinem Evangelium; denn Jesus Christus, Welcher mit dem Jehova des alten Bundes Eines und dasselbe, ist Mensch, König, Priester und Gott. Daß die Cherubim in der Vierzahl stehen, geschah wahrscheinlich darum, weil diese Zahl in der alten Zeichenlehre das Bild der Vollkommenheit ist. Mehrere alten Ausleger glaubten, es seien darunter die vier für das Reich Gottes besonders thätigen Engel: Michael, Gabriel, Raphael und Uriel verstanden, und die Väter Irenäus, Athanasius, Ambrosius, Augustinus u. s. w.

halten dafür, sie seien, nebst dem, was sie an und für sich sind, zugleich prophetische Sinnbilder der vier Evangelisten, so fern diese Jesum Christum nach Seiner vierfachen Eigenschaft, als Mensch, König, Priester und Gott darstellen.

Und im V. Bande, Vorrede zu dem Evangelium, schreibt derselbe:

In Beziehung auf dieses Bild haben die heiligen Väter einem jeden der Evangelisten ein anderes Sinnbild zur Bezeichnung jener vierfachen Eigenschaft beigegeben, dem Matthäus einen Menschen, dem Markus einen Löwen, dem Lukas ein Opferkalb, dem Johannes den Adler, den Vogel Gottes. Diese Vertheilung gründet sich nach dem heiligen Hieronymus darauf, daß der heilige Matthäus sein Evangelium mit dem menschlichen Geschlechtsregister Jesu Christi; der heilige Markus mit der nachdrücklichen Predigt Johannes, des Täufers: Thut Buße! gleich dem Gebrülle des königlichen Löwen; Lukas mit dem Priesterthume des Zacharias; Johannes mit der ewigen Gottheit Jesu Christi beginnt. Daraus sieht man auch, wie die heiligen Väter die vier Evangelisten das Cherubim-Viergespann des Herrn nennen konnten, welches Ezechiel in seinem wunderbaren Gesichte beschreibt (s. Ezech. 1, Note 14). Diese Cherubim sind in dem Gesichte die Träger des Herrn, Der über ihnen auf einem Throne sizt; sie gehen, wohin der Geist des Herrn sie treibt, und berühren einander mit ihren Flügeln; sie führen den Wagen des Herrn, dessen Räder voll der Augen sind, und gehen, wenn die Cherubim gehen, still stehen, wenn sie stehen, von der Erde sich erheben, wenn die Cherubim sich erheben. Alles dieses erfüllt sich in den Evangelisten; denn wahrlich, sie sind die Träger des Menschensohnes, die Cherubim des neuen Bundes, die sich einander berühren mit ihren Flügeln, indem sie sich einander ergänzen und erklären, sie sind die Wegweiser für die Gehenden; denn sie lehren

fortschreiten auf dem Wege des Lebens, sie erheben sich mit andern, die nach der Vollkommenheit streben, indem sie immer Tieferes und Höheres in den Lehren und Thaten Jesu schauen lassen die Vollkommenen. Solches gewähren uns die heiligen Evangelien bei all' ihrer äusserlichen Einfalt und Unscheinbarkeit.

Graduale.

Wohl Jenem, der den Herrn verehrt,
Und große Lust hat an des Herrn Gesetz;
Sein Same wird gewaltig sein auf Erden;
Gesegnet ist des Redlichen Geschlecht. Ps. 111.
Alleluja!
Dich grüßt, o Herr, der ruhmwürdige Chor der Apostel.
Alleluja!

Evangelium aus Matthäus 9, 9—14.

9. Als Jesus von da weiter ging, sah Er einen Mann, Namens Matthäus, an der Zollbank sitzen; zu diesem sprach Er: Folge Mir nach! er stand auf und folgte Ihm.

10. Als Jesus nun bei ihm zu Tische saß, kamen viele Zöllner und Sünder, und sezten sich auch mit Jesu und Seinen Schülern zum Essen nieder.

11. Da dies die Pharisäer sahen, sagten sie zu Seinen Schülern: Wie doch euer Lehrer mit den Zöllnern und Sündern essen kann!

12. Jesus hörte dies und erwiederte ihnen: Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken.

13. Gehet doch und lernet, was das heißt: Ich will Barmherzigkeit und kein Opfer. Denn Ich bin nicht gekommen, Gerechte, sondern Sünder einzuladen.

Aufopferung.

Du hast, o Herr! ihm eine goldne Krone aufgesezt,
Um Leben bat er Dich; Du gabst es ihm. Alleluja! Ps. 20.

Stillgebet.

Wir bitten Dich, o Herr! laß Dir auf die Fürbitte des heiligen Matthäus, Deines Apostels und Evangelisten, das Opfer Deiner Kirche angenehm sein, welche er durch seine vortrefflichen Predigten und Lehren unterrichtet hat, das verleihe durch unsern Herrn, Jesum Christum, Deinen Sohn, Der mit Dir lebt und regiert, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in Ewigkeit. Amen.

Schriftwort zur Kommunion.

Sein Ruhm ist groß durch Deine Hülfe, Gott!
Mit Glanz und Ehre überhäufst Du ihn. Ps. 20.

Schlußgebet.

Wir bitten Dich, o Herr! laß uns, Kraft der Fürbitte des heiligen Matthäus, Deines Apostels und Evangelisten, die Sakramente, die wir empfangen, und die wir zu Deiner Verehrung gefeiert haben, zu einem stärkenden Heilsmittel gereichen, durch unsern Herrn, Jesum Christum, Deinen Sohn, Der mit Dir lebt und regiert, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in Ewigkeit. Amen.

Homilie

des heil. Hieronymus. (Lib. I. Comment. in Matth. c. IX.)

»Die übrigen Evangelisten wollten, wenn sie von dem heiligen Matthäus sprachen, aus Ehrfurcht und Rücksicht, welche dieser Jünger des Herrn verdiente, denselben nicht mit seinem eigentlichen Namen nennen; sondern sie nannten ihn gewöhnlich mit seinem Beinamen: Levi. Indessen weil der Gerechte, wie Salomon sagt, sein erster Ankläger ist, und weil es geschrieben steht: Offenbare du deine Sünden, auf daß du gerechtfertigt werden könnest; so nennet sich Matthäus selbst mit diesem Namen, und fügt noch den Beinamen: ein Zöllner, bei; und will sohin Allen, welche sein Evangelium lesen, zeigen, wie Niemand an seinem Heile verzweifeln dürfe, wofern er sich bekehre, da er selbst aus einem Zöllner und öffentlichen

Sünder zu einem Apostel Christi umgewandelt worden sei. Porphyrius und der Kaiser Julian, der Abtrünnige, behaupten, daß Matthäus in seinem Evangelium Falsches behaupte, oder daß Jene, welche nach seinem Beispiele dem Heilande sogleich auf den ersten Ruf gefolgt seien, unklug gehandelt und thöricht, weil sie, wie Blinde, einem Menschen angehangen, den sie nicht einmal vorher gekannt hätten. Aber wie könnte man das beweisen? im Gegentheile müssen wir für gewiß annehmen, daß sie von den vielen Beweisen der Allmacht und Zeichen Jesu früher Augenzeugen gewesen waren; ja selbst der Glanz und die Majestät der in Christo verborgenen Gottheit, welche auch im menschlichen Antlitze Jesu durchstrahlte, vermochte diejenigen, welche rein genug waren, sie zu schauen, beim ersten Anblicke zu Jesu hinzuziehen. Wenn der Magnet die Kraft besizt, Eisen an sich zu ziehen, wie weit stärker konnte der Herr aller Geschöpfe alle Jene an Sich ziehen, welche Er berief? Und es geschah, als Jesus bei ihm zu Tische saß, kamen viele Zöllner und Sünder, und sezten sich auch mit Jesu und Seinen Schülern zum Essen nieder. Sie sahen den Zöllner von seinen Sünden bekehrt; wie er Raum zur Buße gewonnen, und deswegen verzweifeln auch sie nicht an ihrem Heile. Aber es kommen zu Jesu nicht Jene, welche in ihren alten Lastern verharren wollten, wie die Pharisäer und Schriftgelehrten lästernd sagten, sondern nur Jene, welche Buße thaten, wie die folgende Rede des Herrn beweist, da Er spricht: Ich will Barmherzigkeit und kein Opfer, denn Ich bin nicht gekommen Gerechte, sondern Sünder einzuladen. Der Herr besuchte nur darum die Gastmäler der Sünder, auf daß Er Veranlassung fände, sie zu belehren, und daß Er denen, die Ihn eingeladen hatten, geistliche Nahrung spenden könnte.«

Fest der Apostel Simon und Judas.

(Am 28. Oktober.)

Der Grund dieser vereinten Feier ist entweder ihre Familienverwandtschaft; denn nach Matth. 13, 55 sind beide Verwandte des Heilandes; oder weil man in den ersten Zeiten gerne die Apostel paarweise aufführte, wie auch im Evangelium geschieht, Matth. 10, 2 — 4, Luk. 6, 14 — 16, Mark. 6, 7; oder auch die Tradition der Gleichheit und Gleichzeitigkeit ihres Schicksals, nämlich des Märtyrertodes. Das griechische Menologium bestimmt beiden Aposteln zwei verschiedene Gedächtnißtage, am 27. April und 19. Junius.

Die Nachrichten über das Leben, die Schicksale und Thaten dieser Apostel sind sehr verschieden erzählt. Simon führt bei den Evangelisten zwei Beinamen: »Der Kananiter«, Matth. 10, 4, Mark. 3, 18, und »der Eiferer«, Luk. 6, 15, Apostelgesch. 1, 13. Es ist schon eine alte Vermuthung, der auch der heilige Hieronymus in cap. 10 Matth. beistimmt, daß beide Zunamen gleiche Bedeutung hätten. Andere halten dafür, daß ersterer seinen Geburtsort: »Kana in Galiläa« bezeichne. »Eiferer« ward in früheren Zeiten im guten Sinne genommen, wie 4. Mos. 25, 9 von Phinees; späterhin, 1. Mach. 2, 54, bezeichnete es eine Sekte von Rigoristen; und Simon konnte denselben als ein Mitglied derselben tragen. Wenn der heilige Apostel in Aegypten und Mauretanien gepredigt hat, so ist er wieder in das Morgenland zurückgekehrt; denn die Martyrologien des heiligen Hieronymus, Beda, Ado und Usuard versetzen den Schauplatz seines Märtyrerkampfes nach Persien, in die Stadt Suanir, die wahrscheinlich im Lande Suani lag, wo ein Völkchen wohnte, das mit den persischen Parthen damals verbunden war. Uebrigens läßt sich dieses ganz gut in Einklang bringen mit einer Stelle

der Akten des heiligen Andreas, denen zufolge im Cimmerianischen Bosphorus eine Grabstätte war, mit einer Inschrift, welche andeutete, daß der heilige Simon Zelotes an diesem Orte bestattet worden sei. Die Martyrologien schreiben den Tod des heiligen Apostels der Wuth der Götzenpfaffen zu. Jene, welche von seiner Todesart reden, berichten, daß er gekreuzigt worden. Man behauptet, die Kirche zum heiligen Petrus im Vatikan zu Rom, und die Kathedrale von Toulouse in Frankreich besitzen den größten Theil der Reliquien der heiligen Simon und Judas.

Von schriftlichen Denkmälern dieses Apostels weiß die Ueberlieferung nichts. —

Judas war, nach Luk. 6, 16, der Bruder Jakobus des Jüngern; seine beiden Zunamen sind: »Thaddäus und Lebbäus«; über die Bedeutung und Herleitung derselben ist man nicht einig. Nach Einigen sind es eben solche bedeutungsvolle Namen, wie »Petrus«; andere leiten die Deutung des erstern aus 1. Mos. 49, 9, wo Juda »ein junger Löwe« genannt wird, so daß es also mit »Judas« einerlei wäre; andere denken an das galiläische Städtchen »Lebba«; die meisten stimmen darin überein, daß er, zur Unterscheidung von Judas Iskariot, diesen Namen trage. Daher mag es auch zu erklären sein, daß er in der Geschichte immer unter dem Namen »Thaddäus« vorkommt, und daß sein Name »Judas« nur noch in der Geschichte des neutestamentlichen Kanons, wegen des von ihm erhaltenen Briefes, sich befindet.

Die Syrer behaupten: er sei ihr Apostel, und in Edessa eines natürlichen Todes gestorben. Niceph. lib. II. cap. 40. Nach Andern starb er in Persien, gleichzeitig mit seinem Bruder Simon den Martyrertod. Jene, welche ihn in Phönizien zu Berytus friedlichen Todes sterben lassen, verwechseln ihn mit Thaddäus, einem der zwei und siebenzig Jünger, welcher den Glauben in Edessa verkündete. Bei Fortunatus und in den Martyro-

logien des Abendlandes lesen wir, daß er in Persien die Martyrerkrone erhalten habe. Das Menologium des Kaisers Basilius, und einige griechische Schriftsteller geben seinen Tod zu Arat oder Ararat in Armenien an, welches Land damals als ein Theil von Persien angesehen wurde. Einige Griechen sagen, er sei mit Pfeilen durchschossen worden; andere: er sei am Kreuze gestorben. Die Armenier verehren noch izt den heiligen Judas und Bartholomäus als ihre ersten Apostel.

In dem Gregorianischen Sakramentarium befindet sich dieses Fest mit einer Vigilie. In dem sehr alten Kalendarium bei D'Achery tom. X. Spicileg. pag. 140 wird diese Vigilie durch: Natalis S. Apostolorum Simonis Cananæi et Simonis Zelotis angeführt.

Vorfeier des Festes.

Eingang.

Gott! Heiden dringen in Dein Eigenthum!
Entweihen Deinen heil'gen Tempel;
In Schutt verwandeln sie Jerusalem.
Erhör' das Seufzen der Gefesselten!
Gib unsern Nachbarn siebenfach zurück
Die Schmach, womit sie Dich verschmähen!
Laß sie vor unsern Augen fühlen,
Wie Du das Blut von Deinen Dienern,
Das sie vergossen haben, rächest! Ps. 78.

Gebet.

Verleihe, wir bitten Dich, allmächtiger Gott! daß, wie wir izt die herrliche Geburtsfeier Deiner Apostel, Simon und Judas, heute vorbegehen: auch sie für uns vor dem Throne Deiner Majestät flehen, daß Du Deiner Gnaden Fülle reichlich über uns ausströmen lassen wollest, durch unsern Herrn, Jesum Christum, Deinen

Sohn, Der mit Dir lebet und regieret, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in Ewigkeit. Amen.

Lesestück aus dem 1. Briefe des heiligen Paulus an die Korinther 4, 9—15.

(Siehe S. 592.)

Graduale.

Herr! räche Du das Blut von Deinen Dienern,
Das sie vergossen haben!
Sie gaben Deiner Diener Leichen
Den Vögeln in der Luft zur Speise,
Den wilden Thieren Deiner Frommen Fleisch. Ps. 78.

Evangelium aus Johannes 15.

(Siehe S. 478 bei der Vorfeier der Apostelfeste.)

Opferung.

Seine Frommen freu'n sich ihres Ruhmes,
Und frohlocken laut auf ihrem Lager,
Führen Gottes Lob in ihrem Munde. Ps. 149.

Stillgebet.

Herr! wir begehen durch dieses Opfer die Vorfeier Deiner Apostel Simon und Judas; und flehen in Demuth zu Dir, daß durch ihre Verdienste Dir Alles das angenehm werde, was Dir durch unsre befleckten Hände und Gewissen dargebracht, in Deinen heiligen Augen mißfällig sein müßte, und uns keine Gnade erwerben könnte, das verleihe uns durch unsern Herrn, Jesum Christum, Deinen Sohn, Der mit Dir lebet und regieret, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in Ewigkeit. Amen.

Kommunion.

Sie gaben Deiner Diener Leichen
Den Vögeln in der Luft zur Speise;

Den wilden Thieren Deiner Frommen Fleisch.
Erhalte durch die Stärke Deines Armes,
Das Leben der zum Tod' Geführten! Ps. 78.

Schlußgebet.

O Herr! nachdem wir das heilige Sakrament empfangen haben, rufen wir mit Inbrunst zu Dir, Du wollest durch die Fürsprache Deiner Apostel, Simon und Judas, diese Nahrung in der Zeit, uns ein Beförderungsmittel sein lassen für das ewige, selige Leben, durch unsern Herrn, Jesum Christum, Deinen Sohn, Der mit Dir lebet und regieret, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in Ewigkeit. Amen.

Feier der heiligen Messe am Festtage.

Eingang.

Wie hocherhoben, Gott! sind Deine Freunde!
Wie festbegründet Herr! ist ihre Macht!
Herr! Du durchforschest und Du kennest mich,
Du weißt es, wenn ich sitze oder stehe. Ps. 138.

Gebet.

O Gott! Du hast uns durch Deine heiligen Apostel Simon und Judas zur Erkenntniß Deines heiligen Namens geführt! laß uns nun das Fest ihrer Verherrlichung freudig feiern, und durch diese Feier an Tugend und Seligkeit wachsen durch unsern Herrn, Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn, Der mit Dir lebet und regieret, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in Ewigkeit. Amen.

Lesestück aus dem Briefe des heiligen Paulus an die Epheser 4, 7—13.

7. Einem Jeden von uns ist aber die Gnade zu Theil geworden, nach dem Maaße der Gabe Christi,

8. darum heißt es: Er ziehet hehr hinauf, siegführend die Gefangenen, den Menschen Beute spendend.

9. Jenes: »Er ziehet hehr hinauf,« aber, was heißt es anders, als daß Er auch hinabstieg in das niedere Gebiet der Erde?

10. Der hinabstieg, ist es auch, Der über alle Himmel Sich erhob, damit Er Alles erfülle.

11. Derselbe verordnete auch Einige zu Aposteln, Andere zu Propheten, Andere zu Evangelisten, Andere zu Hirten und Lehrern,

12. damit die Heiligen die Einrichtung erhalten zur Verrichtung des Lehramts, zur Erbauung des Leibes Christi.

Graduale.

Du hast sie, Herr! zu Fürsten eingesezt,
Zu Fürsten über diese ganze Erde,
Durch sie wird Dein Gedächtniß immer leben.
Es kommen Kinder Dir, statt Deiner Väter,
Die Nachwelt rühmt Dich ohne Unterlaß! Ps. 44.
Alleluja! Alleluja!
Wie hocherhoben, Gott! sind Deine Freunde!
Wie festbegründet, Herr! ist ihre Macht! Ps. 138.
Alleluja!

Evangelium aus Johannes 15, 17—25.

17. Dieses mache Ich euch dringend zur Pflicht, daß ihr euch einander liebet.

18. Wenn euch die Welt haßt, so bedenket, sie habe Mich noch früher als euch gehaßt.

19. Hieltet ihr es mit der Welt, so würde sie euch als ihres Gleichen lieben, da ihr es aber nicht mit der Welt haltet, und Ich euch von der Welt ausgesondert habe, so haßt euch deswegen die Welt.

20. Erinnert euch Meiner Worte, die Ich zu euch sprach: Der Knecht ist nicht mehr, als sein Herr. Haben

sie Mich verfolgt, so werden sie auch euch verfolgen; haben sie Mein Wort belauscht, so werden sie auch das eurige belauschen.

21. Aber dieses Alles werden sie um Meinetwillen euch thun; weil sie Den nicht kennen, Der Mich gesandt hat.

22. Wäre Ich nicht gekommen, und hätte zu ihnen nicht geredet, so wären sie ohne Verschuldung, aber nun können sie ihre Sünden gar nicht entschuldigen.

23. Wer Mich haßt, der haßt auch Meinen Vater.

24. Hätte Ich unter ihnen nicht Thaten gethan, die kein Anderer gethan hat, so wären sie ohne Schuld; nun aber haben sie diese gesehen, und hassen doch sowohl Mich, als Meinen Vater.

Stillgebet.

O Herr! wir feiern den ewigdauernden Ruhm Deiner heiligen Apostel Simon und Judas, und flehen zu Dir, daß Du durch dieses versöhnende Opfer uns zu immer würdigerer Feier bilden wollest durch Jesum Christum, unsern Herrn, Deinen Sohn, Der mit Dir lebet und regieret, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in Ewigkeit. Amen.

Kommunion.

Ihr, die ihr Mir gefolgt seid, werdet auf zwölf Thronen sitzen, und die zwölf Stämme Israels richten. Matth. 19, 28.

Schlußgebet.

Durch den Genuß des heiligen Sakramentes ermuthigt, bitten wir in Demuth zu Dir, o Herr, Du wollest durch die Fürbitte Deiner heiligen Apostel Simon und Judas, das heilige Opfer, welches wir zur Feier ihres Leidensfestes dargebracht haben, uns zum Heilsmittel gereichen lassen, durch unsern Herrn, Jesum Christum, Deinen Sohn, Der mit Dir lebet und regieret, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in Ewigkeit. Amen.

Die Tagzeiten sind dieselben, wie bei den übrigen Apostelfesten, mit Ausnahme folgender Stellen. In der ersten Nokturn: die Stelle aus dem Briefe des heiligen Judas, 1—14. In der zweiten Nokturn das Leben, Wirken, Leiden und Sterben beider Apostel; dann eine Stelle aus der früher angegebenen Rede des heiligen Pabstes Gregor. In der dritten Nokturn über das Festevangelium eine

Homilie

des heiligen Augustin. (Tract. 87 in Joh.)

»In der Stelle, welche der Lesung unsers Evangeliums vorangeht, hatte der Heiland gesagt: ihr habet nicht Mich, sondern Ich habe euch erwählet, und bestimmet, daß ihr hingehet und Frucht bringet, und eure Frucht bleibe; damit, wenn ihr den Vater in Meinem Namen um etwas bitten werdet, Er es euch gebe. Hier aber spricht Er: Dieß mache Ich euch dringend zur Pflicht: daß ihr einander liebet. Durch diese Worte sollen wir inne werden, daß dieses unsre Frucht sei, welche wir bringen müssen, von welcher Er sagt: Ich habe euch erwählet, daß ihr hingehet und Frucht bringet, und eure Frucht bleibe; und was Er hinzugefügt hat: damit, wenn ihr den Vater in Meinem Namen um etwas bitten werdet, Er es euch gebe. Dann wird Er es uns gewiß geben, wenn wir einander lieben, da Er ja Selbst wieder aus Liebe uns Seine Gabe geschenkt, uns, die Er erwählt hat, da wir keine Frucht trugen; weil wir nicht Ihn, sondern Er uns erwählt hat, und bestimmt, daß wir Frucht bringen, nämlich: die gegenseitige Liebe. Die Liebe ist also unsre Frucht, von welcher der Apostel aussagt: daß dieses allein die rechte Liebe sei, welche da herstamme aus reinem Herzen, aus gutem Gewissen, und ungeheucheltem Glauben. Mit dieser Liebe lieben wir einander, lieben wir Gott; denn wir liebten einander nicht

mit der wahren Liebe, wenn wir nicht auch Gott liebten. Nur Jener liebt wahrhaft seinen Nächsten, wie sich selbst, welcher auch Gott liebt; denn wenn er Gott nicht liebt, hat er auch sich selbst nicht lieb. Denn in diesen beiden Geboten der Liebe besteht das ganze Gesetz und die Propheten. Die Liebe ist unsre Frucht; von dieser Frucht sprechend, gab Er das Gebot: dies mache Ich euch dringend zur Pflicht, daß ihr euch einander liebet. Daher, als der Apostel Paulus gegen die Werke des Fleisches die Früchte des heiligen Geistes hervorheben wollte, sezte er oben an: die Frucht des Geistes ist: Liebe; das folgende Alles reihet er hier an, als stammend von dieser Wurzel, nämlich: Freude, Frieden, Langmuth, Wohlwollen, Güte, Glauben, Sanftmuth, Enthaltsamkeit, Keuschheit. Aber wie könnte man zu dieser wahrhaften Freude gelangen, wenn man nicht das Gute liebte, aus welcher sie entspringt? Wer kann mit den Menschen in wahrer Eintracht und stillem Frieden leben, wenn er sie nicht aufrichtig liebt? Wie könnten wir lange in der Uebung guter Werke verharren, wenn nicht die Glut der Liebe stets neu aufflammet? Wer ist wohlwollend gegen seinen Mitmenschen, als nur Jener, welcher sie herzlich gerne unterstüzt, und mit wahrer Liebe umfaßt? Wer ist gut, der es nicht durch Liebe geworden wäre? Wer hat den wahren Glauben zum Heile, wenn er nicht den Glauben besizt, der in der Liebe thätig ist? Wer dürfte sich der Sanftmuth rühmen, wenn ihn nicht die Liebe milde gemacht? Wer enthält sich dessen, was ihn schändet, als nur Jener, der das liebt, was ihn veredelt? Mit Recht daher empfiehlt unser lieber Meister so oft die Liebe, gleichsam als das Eine Gebot, ohne welches uns Alles Andre nichts helfen könne; als das Eine Gut, durch welches der Mensch allein für alles andre Heilige und Gerechte erst empfänglich wird.«

Fest des heiligen Apostels Mathias.

(Am 24. Februar.)

Mathias ist einer der zwölf Apostel, der bald nach dem Himmelfahrtsfeste des Herrn an die Stelle des unglücklichen Verräthers Judas Iskariot zum Apostelamte gewählt wurde. Apostelgesch. 1, 25. So viel man aus dem Vortrage des Apostelfürsten Petrus bei dieser Gelegenheit ersieht, war Mathias schon bei Lebzeiten Jesu und vom Anfange an ein Gefährte des Herrn, und ein Zeuge Seines Lebens, Leidens und Seiner Auferstehung und Himmelfahrt. Mehrere unter den früheren Kirchenschriftstellern behaupten darum auch, daß er unter der Zahl der zwei und siebenzig Lehrjünger gewesen sei. Epiphanius Hæres. 20. Eusebius Hist. Eccl. lib. 2. cap. I. Von seinem Herkommen, Geburtsorte, und von seinen ehemaligen Beschäftigungen, ehe er sich zur Nachfolge Jesu entschloß, wissen wir nichts Zuverlässiges. Denn, wenn Einige, wie Clemens Alexand. Stromat. Buch IV, ihn für eine und dieselbe Person mit Zachäus halten, dessen in der evangelischen Geschichte gedacht wird, und ihn zum Obersten der Zöllner machen, so sind dies bloß Vermuthungen, die wohl gar eine irrige Verwechslung dieses Apostels mit Matthäus zum Grunde haben, und durchaus mit dem Berichte des heiligen Petrus nicht harmoniren, da Mathias vom Anfange des Lehramtes Jesu ein Nachfolger Desselben gewesen ist. Ueber den Ort, wo dieser heilige Apostel die Lehre Jesu verkündigt haben soll, so wie über seinen Tod, lauten die Nachrichten der Tradition höchst verschieden. Nach den griechischen Martyrologien hat er zuerst in Indien, sodann aber in Aethiopien das Evangelium gepredigt, daselbst ein Bisthum errichtet, und sein Leben am Kreuze beschlossen. Damit stimmt auch Nicephorus Hist. Eccl. lib. II. cap. 40 überein; allein mehrere Alterthumsforscher vermuthen, daß

Kappadocien hier mit Aethiopien verwechselt sei; denn nur in Kappadocien sei der bischöfliche Sitz am Ausflusse des Asparus oder Phasis, oder der Hafen Hyssus zu suchen, von welchem sie in ihren Menologien reden. Dorotheus läßt in seiner Synopsis p. 665 diesen Apostel auch in Unteräthiopien wirken. Eben so verschieden sind auch die Sagen von seinem Tode. Nach Hippolitus und Isidor ist er, ohne daß seines Märtyrertodes erwähnt wird, zu Jerusalem gestorben, und begraben worden. Nach Andern wurde er daselbst von den Juden gesteinigt, oder enthauptet. Ja, man hat sogar beide Todesarten mit einander verbunden. Tillemont mem. Eccl. Tom. I. Pars. 2.

Die Sage berichtet, daß Konstantin's Mutter, die heilige Helena, die Reliquien dieses Apostels aus Jerusalem mit nach Europa gebracht; und daher könnte sich das Dasein derselben in Rom und Trier erklären. Der schon eben genannte Dorotheus aber läßt unsern Apostel in Sebastopolis sterben, ohne die Todesart zu bezeichnen. Dort soll er auch in der Nähe des Sonnentempels sein Begräbniß erhalten haben. Schon frühe hatte man unter Mathias Namen ein apokryphisches Evangelium. Eusebius Hist. Eccl. lib. 3. cap. 25. Origenes über Lukas erste Homilie. Auch erwähnt Clemens Alex. Strom. lib. II und VII der Ueberlieferungen des heiligen Mathias, welche wahrscheinlich mit jenem einerlei Schrift waren. Das Fest dieses Apostels gehört wahrscheinlich unter die Partikularfeste der Bisthümer Trier, Köln und Lüttich; Kirchenschriftsteller geben diesem Feste einen jüngern Ursprung; allein schon in dem Sakramentarium Gregor I. wird es angeführt; wahrscheinlich wurde es im 12. Jahrhunderte, wo die heiligen Gebeine desselben zu Trier feierlich erhoben worden, ein gebotener Feiertag. In einem Schaltjahre wird dieser Festtag vom 24. auf den 25. Februar verlegt; die griechischen Menologien setzen ihn auf den 9. August fest. —

Vorfeier.

Die heilige Messe ist dieselbe, wie bei der Vorfeier eines Apostelfestes, mit Einschaltung des Namens.

Feier der heiligen Messe am Festtage.

Dieselbe, wie bei den übrigen Apostelfesten, mit folgenden Ausnahmen:

Gebet.

Gott! Du hast den heiligen Apostel Mathias in die Zahl Deiner heiligen Apostel aufgenommen; so nimm auch uns, vermittelst seiner Fürbitte, in Gnaden auf; durch unsern Herrn, Jesum Christum, Deinen Sohn, Der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in alle Ewigkeit. Amen.

Epistel aus der Apostelgeschichte 1, 15 — 26.

15. An einem dieser Tage (als ungefähr hundert und zwanzig Personen beisammen waren), trat Petrus mitten unter die Jünger und redete also:

16. Meine Brüder! jenes Wort der Schrift, das der heilige Geist durch David vorhersagte, mußte an Judas, dem Anführer derer, die Jesum gefangen nahmen, in Erfüllung gehen.

17. Er gehörte zu unsrer Zahl und das nämliche Amt war ihm zu Theil geworden.

18. Dieser nun veranlaßte mit seinem Verrätherlohn den Ankauf eines Ackers, und, nachdem er hinabgestürzt, zerbarst er, so daß alle seine Eingeweide umhergeschüttet lagen.

19. Und es ist allen Einwohnern Jerusalems so kundbar, daß jener Acker in ihrer Sprache »Hakeldama«, der Blutacker, genannt wird.

20. In dem Psalmenbuche heißt es nun: Seine Behausung werde wüste, und Niemand wohne darin! Und: Sein Amt erhalte ein Anderer!

21. Es muß daher von den Männern, die während der ganzen Zeit uns begleiteten, da der Herr Jesus unter uns wandelte,

22. von der Taufe Johannes an, bis auf den Tag, an welchem Er von uns aufgenommen wurde, Einer mit uns ein Zeuge Seiner Auferstehung werden.

23. Nun stellten sie zwei, Joseph, genannt Barsabas, mit dem Zunamen Justus, und Mathias, dazu vor, und beteten also:

24. Du, Herr, aller Herzen Kenner, gib uns zu erkennen, welchen von diesen beiden Du erwählt hast;

25. daß er die Stelle und das Apostelamt erhalte, welches Judas verließ, um an seinen Ort zu gehen.

26. Izt warfen sie das Loos über sie, und das Loos traf Mathias, der also den eilf Aposteln zugezählt wurde.

Evangelium aus Matth. 11, 25 — 29.

25. Zu derselben Zeit brach Jesus in folgende Worte aus: Ich preise Dich, Vater, Herr Himmels und der Erde! daß Du diese Dinge den Weisen und Klugen verborgen, aber den Unmündigen geoffenbaret hast.

26. Ja, Vater, so gefiel es Dir!

27. Alles ist Mir von Meinem Vater übergeben; und Niemand kennt den Sohn, als der Vater; so wie Niemand den Vater kennt, als der Sohn, und wem es der Sohn offenbaren will.

28. Kommet zu Mir Alle, die ihr mit Mühe und Last beladen seid; Ich will euch erquicken.

29. Nehmet Mein Joch auf euch, und lernet von Mir; denn Ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig; und ihr werdet für eure Seele Ruhe finden; denn Mein Joch ist sanft und Meine Bürde ist leicht.

Stillgebet.

Die Opfergaben, welche wir zur Heiligung Deines Namens Dir darbringen, o Herr! möge die Fürsprache Deines heiligen Apostels Mathias Dir angenehm machen; möge auch seine Fürbitte uns bei Dir versöhnen, und Deines Schutzes stets würdiger machen; durch unsern Herrn, Jesum Christum, Deinen Sohn, Der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in alle Ewigkeit. Amen.

Schlußgebet.

Verleih' uns, allmächtiger Gott! wir bitten Dich, daß wir vermittelst der heiligen Gaben, welche wir von Dir empfangen haben, durch die Fürsprache des heiligen Apostels Mathias Vergebung und Frieden erlangen mögen, durch unsern Herrn, Jesum Christum, Deinen Sohn, Der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in alle Ewigkeit. Amen.

Homilie

des heiligen Augustin (Sermo X de Verbis Domini):

»Kommet zu Mir Alle, die ihr mit Mühe und Last beladen seid.« Warum anders aber sind wir mit Mühe und Last beladen, als weil wir sterbliche, gebrechliche, ohnmächtige Menschen sind, und zerbrechliche Gefäße tragen, welche einander leicht zu Grunde richten können? Aber je mehr der irdische Leib uns mit seiner zerbrechlichen Hülle ängstiget und drängt, desto freier äussere und breite sich aus die weltumfassende Liebe der Seele. Was aber sagt Er uns, Der zu uns spricht: »Kommet zu Mir Alle, die ihr mit Mühe und Last beladen seid«, als: Kommet her, auf daß ihr nicht mehr unter euerm Drucke seufzet? Daß Er eine herrliche Verheissung ertheilen werde, läßt sich aus dem vermuthen, daß Er die Mühe- und Last-Beladenen zu Sich ruft. Fragen wir, welche Belohnung

Er verheisse? so höret: »Ich will euch erquicken. Nehmet Mein Joch auf euch, und lernet von Mir, nicht eine Welt schaffen, nicht Sichtbares und Unsichtbares in's Dasein rufen, nicht in der Welt selbst Wunder wirken, Todte erwecken; sondern: Sanftmuth und Demuth des Herzens«.

Wenn du groß werden willst, so beginne mit Selbsterniedrigung. Willst du ein erhabenes Gebäude aufrichten: so lege vorerst durch Demuth den Grund dazu. Je höher Einer ein Gebäude über die Erde erheben will, desto tiefer muß er dasselbe in den Grund der Erde hineinbauen; und wenn ein Haus gebaut wird, so steigt es immer mehr in die Höhe; wer aber ein Fundament gräbt, muß immer mehr in die Tiefe hinabarbeiten. Sohin wird also das Gebäude, bevor es zur Höhe gelangt, hinabgebaut, und der Gipfel kann erst nach dem Fundamente erscheinen. So kann es also auch keine wahre Größe, ohne tiefe Demuth geben.

Aber was ist denn das für ein großes Gebäude, welches wir aufzuführen gedenken? wie hoch soll denn wohl sein Gipfel sich erheben? Ich will es kurz sagen: bis zu Gottes Thron. Ihr wisset ja alle, welche erhabene Gnade es ist, Gott anschauen zu dürfen. Wer nach derselben verlangt, versteht, was ich hier sage, was er hier hört. Uns aber ist das Anschauendürfen Gottes, des wahren, des höchsten Gottes, verheissen. Das ist das höchste Gut: Den Allsehenden anzuschauen. Denn alle, welche Götzen ehren, können sich ihre Anschauung leicht verschaffen; aber sie sehen dafür auch nur Jene, welche Augen haben, und doch nicht sehen. Uns aber ist das Anschauen des lebendigen und allsehenden Gottes verheissen.«

Feste der Evangelisten.

Das kirchliche Officium ist den Haupttheilen nach bei dieser Festfeier dasselbe, wie an den Apostelfesten. Mit Ausnahme folgender Stellen.

Aus der Erklärung des heiligen Pabstes Gregorius über den Propheten Ezechiel.

Die vier heiligen Thiere, welche mit prophetischem Geiste in der Zukunft vorhergeschaut werden, werden mit einer scharfsinnigen Darstellung beschrieben in den Worten: Ein jedes Thier hatte vier Gesichter, und ein jedes vier Flügel. Was wird nun durch das Gesicht anders, als die Erkenntniß, und durch die Flügel, als der Flug bezeichnet? Durch das Gesicht nämlich wird ein Jeder erkannt; durch die Flügel aber werden die Leiber der Vögel in die Höhe getragen. So bezieht sich also das Gesicht auf den Glauben, der Flügel auf die Betrachtung. Denn durch den Glauben werden wir von dem allmächtigen Gott erkannt, wie Er nämlich Selbst von Seinen Schafen spricht: Ich bin der gute Hirt, und erkenne Meine Schafe, und die Meinigen erkennen Mich. Und abermals spricht Er: Ich weiß, welche Ich auserwählt habe. Durch die Betrachtung aber, vermittelst welcher wir über uns selbst erhoben werden, werden wir gleichsam in die Luft emporgetragen. Jedes Thier hat also vier Gesichter, denn wenn du nachforschest, was Matthäus von der Menschwerdung des Herrn glaubt, so glaubt er dasselbe, was Markus, Lukas und Johannes. Wenn du fragst, was Markus? so stimmt er völlig mit Matthäus, Johannes und Lukas überein. Wenn du

fragst, was Lukas ausspreche? dasselbe, was Johannes, Matthäus und Markus denkt. Jedes Thier hat sonach vier Gesichter, weil die Erkenntniß des Glaubens, durch welche sie von Gott erkannt werden, in dem Einen ist, wie sie zugleich in allen Vieren ist. Denn was du nur in dem Einen findest, dasselbe wirst du auch zugleich in allen Vieren erkennen. Und ein jedes Thier hat auch vier Flügel, weil sie unsern Herrn Jesum Christum, als den Sohn des allmächtigen Gottes alle zugleich einstimmig predigen, und, indem sie die Augen ihres Gemüthes zur Gottheit emporrichten, mit dem Flügel der Betrachtung sich erheben. So ist denn das Gesicht der Evangelisten auf die Menschheit des Herrn, und der Flügel auf die Gottheit zu beziehen, weil auf Ihn, Den sie als Körperlichen schauen, gleichsam die Gesichter hinzielen; wenn sie Ihn aber als unbeschreiblich und unkörperlich in Bezug auf Seine Gottheit verkündigen, so werden sie durch den Flügel der Betrachtung gleichsam in die Luft erhoben. Da nun Einen Glauben der Menschwerdung Alle besitzen, und eine gleiche Betrachtung Seiner Gottheit Jeder von ihnen hat, so wird ganz richtig gesagt: Ein jedes Thier hat vier Gesichter und ein jedes vier Flügel.

Homilie

des heiligen Pabstes Gregorius auf das Festevangelium.

Unser Herr und Erlöser, geliebte Brüder, unterweiset uns bald mit Reden, bald mit Werken. Denn auch selbst Seine Thaten sind Gebote, weil uns, indem Er etwas stillschweigend thut, bekannt wird, was wir thun müssen. Siehe nun, Er sendet die Jünger paarweise zum Predigen aus, denn auch das Gebot der Liebe, ist ein zweifaches, nämlich die Gottesliebe, und die Nächstenliebe. Er will uns dadurch stillschweigend andeuten, daß der, welcher die Nächstenliebe nicht besitzt, das Predigtamt auf keine Weise übernehmen kann. Schön aber heißt es:

daß Er sie vor Seinem Angesichte habe hergesandt, in alle Städte und Orte, wohin Er Selbst kommen wolle. Denn der Herr folgt Seinen Predigern: die Predigt nämlich geht voraus und alsdann kommt der Herr, um Wohnung zu nehmen in unsern Herzen, wenn die Worte der Ermahnung vorausgegangen sind, und durch diese wird die Wahrheit im Herzen aufgenommen. Deshalb spricht zu eben diesen Predigern Jesaias: Bereitet den Weg des Herrn, machet eben die Pfade unsers Gottes. Deshalb spricht der Psalmist: Machet Ihm Bahn, Welcher aufsteigt von Abend her! Von dem Abende oder Untergange her erhebt Sich nämlich der Herr, weil Er da, wo Er im Leiden unterlag, von da aus durch die Auferstehung Seine größere Herrlichkeit offenbarte. Ueber den Untergang nämlich erhebt Sich der Herr, weil Er den Tod, den Er ertrug, durch die Auferstehung mit Füßen trat. Dem also, Welcher über den Untergang Sich erhebt, machen wir Bahn, wenn wir Seine Herrlichkeit euern Herzen predigen, damit auch Er, wenn Er nachkommt, sie durch die Gegenwart Seiner Liebe erleuchten möge.

NB. Die Feste der heiligen Evangelisten Matthäus und Johannes siehe weiter oben.

Fest des heiligen Evangelisten Markus.

(Am 25. April.)

Der heilige Markus, unter dessen Namen ein Evangelium vorhanden ist, war von Geburt ein Jude. Seine Akten bezeichnen die Landschaft Cyrenaika als sein Vaterland. Nach einer allgemein angenommenen Sage ist er derselbe, der im neuen Testamente als Schüler des Apostels Petrus, I. Petr. 5, 13, und Sohn einer Maria vorkommt, die ein Haus zu Jerusalem hatte, in welchem sich die Apostel und andere Christen zuweilen zu versammeln pflegten. Apostelgesch. 12, 12. Sein eigentlicher Name war Johannes. Nach dem Berichte des Eusebius Kirchengeschichte Buch 3, Kap. 39, und Augustin de Considerat. Evang. cap. I ward er nach Christi Auferstehung von den Aposteln zum Glauben bekehrt. Als er von den Aposteln als Gefährte und Gehülfe auf ihren apostolischen Reisen in heidnische Länder mitgenommen wurde, gab er sich den Namen Markus, um mit seinem jüdischen Namen Griechen und Römern weniger aufzufallen, und seitdem führte er diesen Namen immer im gemeinen Leben. Dies schließt man aus Apostelgeschichte XII, 12 — 25. Da die Sache lehrt, daß überall da, wo die einfache Benennung Markus und Johannes vorkommt, dieselbe Person verstanden ist, so erscheint die Meinung, daß Markus und Johannes zwei verschiedene Personen gewesen wären, grundlos. Dieser Evangelist war ein Anverwandter des heiligen Barnabas aus Cypern; Kolossi. IV, 10; Apostgsch. IV, 36; ein Umstand, welcher auf die Bestimmung seiner übrigen Lebensjahre großen Einfluß hatte. Als der heilige Apostel Paulus, im Jahre nach Christus 44, zur Zeit der Gefangennehmung des heiligen Petrus zu Jerusalem mit Barnabas eine apostolische Reise antrat, so nahm er auch diesen

Johannes Markus noch als jungen Mann, vermuthlich auf Barnabas Empfehlung, mit, und er begleitete auch die Reisenden zuerst nach Antiochien, dann nach Cypern, und von da bis Perge in Pamphilien. Apostgsch. XII, 25; XIII, 4 — 14. Da sie aber von Perge aus eine neue Reise antreten wollten, verließ sie Markus, und kehrte nach Jerusalem zurück. Apostelgesch. XIII, 13. Darüber ungehalten, weigerte sich auch Paulus nach der Zeit, als Barnabas seinen Verwandten Markus auf's Neue zum Reisegefährten vorschlug, Apostelgesch. XV, 37, den Antrag anzunehmen; welches die Folge hatte, daß sich nun auch Barnabas von Paulus trennte, und in Gesellschaft des Markus in seine Heimath nach Cypern ging, Apostelgeschichte XV, 36, 39; so wie sich Paulus mit Silas nach Syrien und Cilicien wendete. Seitdem verschwindet Markus vom Schauplatze, und tritt endlich zu Rom, während Paulus daselbst in Gefangenschaft war, wieder auf's Neue aus der Verborgenheit hervor. Paulus zählt ihn in seinen von Rom aus geschriebenen Briefen unter seine Mitarbeiter. Philemon, V. 24. Er hat beschlossen, ihn zu den Kolossern zu senden; Kolossi. IV, 10; und ersucht zu anderer Zeit den Timotheus, den Markus mitzubringen, welches alles Kennzeichen sind, daß Paulus neues Zutrauen zu Markus gefaßt habe. Einmal hat ihn auch Petrus bei sich, und bestellt daher einen Gruß von ihm. I. Petr. 5, 12. Da sich die Zeit seines Aufenthaltes bei Petrus nicht aus der Geschichte bestimmen läßt, so nimmt man an, daß Markus nach Vollendung der Reise, die er mit Paulus Aufträgen nach Asien zu thun gehabt hatte, Kolossi. IV, 10, sich wieder zu seinem frühern Lehrer, Petrus, gewendet habe, und in Verbindung mit ihm für das Christenthum thätig gewesen sei. Die alten Schriftsteller, Papias in Euseb. Hist. Eccl. lib. III. cap. 39. Irenäus adv. Hæres. III. 10, 6. Hieronymus de Viris illust. Tom. II, nennen ihn den Hermeneuten, den Dolmetscher des heiligen Petrus.

Was auſſer den neuteſtamentlichen Nachrichten über dieſen heiligen Evangeliſten aus der Tradition bekannt iſt, davon dürfte nur wahrſcheinlich ſein, daß er in Aegypten das Evangelium gepredigt habe. Euſebius Kirchengeſchichte Buch II, Kap. 16. Weniger zuverläſſig iſt, ob er, nach Nicephorus Kirchengeſchichte 44, Simeon Metaphraſt. in dem Martyrium S. Marci, auch das abendländiſche Afrika, Lybien, Marmorika, Pentapolis und die angrenzenden Länder bereiſt habe. In Alexandrien, wo überhaupt nach den meiſten Nachrichten Markus vorzüglich ſich aufgehalten, gelehrt, und von da aus mehrere Gemeinden geſtiftet haben ſoll, läßt ihn die Tradition am Serapisfeſte vom daſigen Pöbel umbringen, nach Einigen im 14. Jahre des Kaiſers Claudius, nach Andern im 8. Jahre des Nero. Die morgenländiſche Chronik, von dem Maroniten Abraham Ecchelenſis in den Druck gegeben, ſetzet die Ankunft des heiligen Markus in Alexandria in das 7. Jahr der Regierung des Kaiſers Nero, 60 Jahre nach Chriſti Geburt. Sein Martyrium ſoll am 25. April ſich ereignet haben.

Aus Gavanti's Thesaur. Sacr. Rit. Tom. I ergibt ſich, daß in der lateiniſchen Kirche eine kirchliche Feier dieſes Evangeliſten vor Ende des 7. Jahrhunderts nicht vorkomme. Wenn die frühern Synoden von Mainz, Lyon, Toulouſe und andern bloß die Feſte der zwölf Apoſtel anordnen, ſo beſtimmte das Concil. Copriniacum im 13ten Jahrhundert auch eine eigenthümliche Feier für die beiden Evangeliſten Markus und Lukas. Die beſten Ausgaben von Gregors Sakramentar haben zwar die »Litaniæ Majores«, aber nicht das Feſt dieſes Heiligen. Man iſt auch nicht einerlei Meinung, warum der 25. April als Gedächtnißtag dieſes Evangeliſten gewählt iſt. Einige nehmen an, weil an dieſem Tage, nach der obigen Tradition, der heilige Markus den Märtyrertod in Alexandria erlitten habe. Notker Martyrolog. in Gallandi Biblioth. Patr. Tom. XIII erzählt dieſe Geſchichte ausführlich, und

weist nach, wie sie dem Feiertag das Dasein gegeben habe. Andere hingegen finden es wahrscheinlicher, daß damit die Versetzung der Gebeine des heiligen Markus von Alexandria nach Venedig gefeiert werden sollte, als welche an diesem Tage geschehen sei, nach Einigen im 5., nach Andern im 9. Jahrhundert. Inzwischen erkennt Venedig mit seinem Gebiete schon frühe diesen Heiligen als Schutzpatron an; ihm zu Ehren ist eine prächtige Kirche erbaut; ein berühmter öffentlicher Platz erinnert gleichfalls an diesen Evangelisten, ja die Stadt rühmt sich noch eine eigne Handschrift des Evangelisten zu besitzen. Eben so ist auch hier die Liturgie des heiligen Markus zu erwähnen, die aber ein Produkt des 5. Jahrhunderts ist, obgleich mehrere, sehr gelehrte, Venetianer behaupteten, daß die in der Ducal Chiesa di S. Marco noch izt gebräuchliche Liturgie vom Evangelisten Markus herrühre. Dieser heilige Geschichtschreiber wird gewöhnlich mit einem Löwen an der Seite gemalt; die Ursache siehe weiter oben am Festtage des heiligen Matthäus. Die Venetianer haben auch unserm heiligen Evangelisten zu Ehren einen Orden errichtet; es ist dies der Ritterorden des heiligen Markus. Das Ordenszeichen ist eine goldne Kette mit einer anhängenden goldnen Medaille, auf deren Hauptseite ein geflügelter Löwe mit einem Schwerte in der rechten Tatze, in der linken aber ein offenes Buch mit den Worten: »Pax tibi Marce, Evangelista meus« — Frieden dir, Markus, Mein Evangelist — zu sehen ist. Die griechische, wie die lateinische Kirche feiert izt noch den 25. April als Festtag dieses Heiligen. Leztere mit einer Prozession, wobei die Allerheiligenlitanei abgesungen wird. F. X. Schmid in seiner Liturgik III. Band schreibt hierüber: »Der älteste Zeuge für sie ist Pabst Gregor der Große, der sie eine »Solemnitas annuæ devotionis« nennt (app. ad epp. 3). Sie ist schon in dem von Pamelius herausgegebenen gregorianischen Sakramentarium, und in uralten Kalendarien auf diesen Tag vor-

gemerkt. Ob Gregor sie eingeführt, oder bloß verbessert hat, darüber sind die Meinungen getheilt. Walafridus Strabo huldigt der erstern Ansicht; indem er behauptet, Gregor hätte sie bei dem Antritte seines Pontifikates (im Jahr 590) angeordnet, um von Gott die Abwendung der Pest zu erflehen, welche nach einer großen Ueberschwemmung entstanden war, und seinen Vorfahrer Pelagius nebst vielen Gläubigen dahingerafft hatte (de reb. eccl. c. 8). Die Anhänger der zweiten Meinung (z. B. Gretser, Meratus) läugnen zwar nicht die Anordnung dieser Pestprozession (es ist eine vor derselben gehaltene Rede unter dem Titel: »Oratio S. Gregorii ad plebem de mortalitate« auf uns gekommen; in append. serm. Gregor. M. et ap. Gregor. Turon. hist. Franc. l. 10. c. 1); behaupten aber, die Litanie am Markustage hänge damit nicht zusammen. Sie führen hiefür mehrere Gründe an. Erstens hätte Gregor sie nicht »Solemnitas annuæ devotionis« nennen können, wenn sie erst bei dem Antritte seines Pontifikates eingeführt worden wäre. Zweitens war die Art der Abhaltung der Pestprozession eine ganz andere. In der Oratio de mortalitate sagt Gregor nach der im Appendix seiner Reden befindlichen Ausgabe: »Litania clericorum, exeat ab ecclesia beati Joannis Baptistæ; litania virorum, ab ecclesia beati martyris Marcelli; litania monachorum, ab ecclesia martyrum Joannis et Pauli; litania ancillarum Dei, ab ecclesia beatorum martyrum Cosmæ et Damiani; litania fœminarum conjugatarum, ab ecclesia beati martyris Stephani; litania viduarum, ab ecclesia beati martyris Vitalis; litania pauperum et infantium, ab ecclesia beatæ martyris Cæciliæ.« Demzufolge war diese Litanie eine Septiformis. Es zogen die verschiedenen Gläubigen aus sieben Kirchen aus, und wallten unter Gebet in die Kirche zu U. L. Fr., wie gleichfalls in der citirten Rede bemerkt ist. Ganz anders beschreibt er die Markusprozession (A titulo beati Laurentii martyris, qui appellatur

Lucinæ, egredientes, ab beatum Petrum apostolorum principem, Domino supplicantes, cum hymnis et canticis spiritualibus properemus). Drittens wurde die Pestprozession im Jahr 590 nicht im April, sondern im August gehalten. Auch dauerte sie drei Tage lang (Gregor. Turon. l. c.). — Heut zu Tage wird sie in der gesammten lateinischen Kirche gehalten. Zu diesem Behufe ist im Missale an diesem Tage bemerkt, daß bei der Messe des Bußganges nicht das Meßformular vom Feste des heiligen Markus, sondern von den Rogationen zu nehmen ist. Nur in jenen Kirchen, in welchen Markus Patron ist, gilt eine Ausnahme (S. R. C. 23. Maj. 1603). Wird das Fest des heiligen Markus transferirt, so wird die Litanie dennoch an seinem ursprünglichen Tage gehalten, ausser es fällt der Ostertag auf den 25. April (Litaniæ majores, si occurrant in die paschatis, transferantur in feriam 3 sequentem, non in feriam 2; S. R. C. 27. Sept. 1627; S. R. C. 19. Sept. 1665). Die allgemeine Feier dieser Litanie bestätigen schon Zeugnisse des achten und neunten Jahrhunderts (Concilium Cloveshov. a. 747. cap. 16; Walfrid. Strab. loc. cit.; Amalar. de eccl. off. l. 1. c. 37). — Die Ursache der Feier gibt Gregor der Große (abgesehen von der Rede über die Pestprozession) also an: »Litaniam . . sollicitis ac devotis debeamus, auxiliante Domino, mentibus celebrare, per quam a nostris excessibus, ejus misericordiæ supplicantes, purgari aliquatenus mereamur. Considerare etenim nos convenit, dilectissimi, quam variis continuisque calamitatibus pro nostris culpis atque offensionibus affligamur, et qualiter item cœlestis pietatis nobis subinde medicina subveniat . . Sacra mysteria celebrantes, tam de antiquioribus quam de præsentibus beneficiis pietati ejus, in quantum possumus, referre gratias mereamur.« Noch andere Gründe gibt der Pseudoalkuin an (Eo tempore, i. e., septimo Calendas Maji, solent inimici commovere bellum adversus vicina regna. Hinc reor, caute hoc esse

provisum. Vel, quia tunc omnia in quodam profectu sunt. Messes pullulant, arborei fructus ex flore prodeunt, vineæ et olivæ suis arboribus erumpunt, animalia campos tondent. Quoniam necessaria hæc sunt nostris usibus, petendum est, ut a Domino conserventur; cap. »de litan. maj.«). — Der Ritus bei dieser Prozession ist derselbe, wie in der Bittwoche. Siehe III. Bd. S. 526—535.

Liturgische Feier.

Die heilige Messe am Feste des heiligen Markus.

Eingang.

Gott! höre, wenn ich flehe, meine Stimme,
Behüte vor dem fürchterlichen Feinde mich!
Verbirg bei der Verschwörung der Verruchten,
Und bei dem Ungestüm der Uebelthäter mich!
Alleluja! Alleluja! Psalm 44.

Gebet.

Gott! Du hast Deinen heiligen Markus durch die Gabe zu lehren, zu einem Evangelisten erhoben; verleihe auch uns die Gnade, daß wir nach Deiner, uns von ihm vorgetragenen, Lehre leben, und auf seine Fürsprache von allen Uebeln beschützt werden; durch unsern Herrn, Jesum Christum, Deinen Sohn, Der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in alle Ewigkeit. Amen.

Epistel aus dem Propheten Ezechiel I.

(Siehe am Feste des heiligen Matthäus.)

Graduale.

Gott! Deine Wunder preist der Himmel;
Die heilige Versammlung Deine Treue!
Alleluja! Alleluja!

Du bist ihm, Herr, mit Segnungen zuvorgekommen,
Hast eine goldne Kron' ihm aufgesezt!
Alleluja! Psalm 88 und 20.

Evangelium aus Lukas 10, 1 — 10.

1. Nachher ernannte der Herr noch siebenzig Andere, und sandte sie je zwei und zwei vor Sich her in alle Städte und Dörfer, wohin Er Selbst kommen wollte.

2. Er sagte zu ihnen: Die Aernte ist zwar groß, aber der Arbeiter sind wenige; bittet also den Herrn der Aernte, daß Er Arbeiter in Seine Aernte schicke.

3. Gehet hin! sehet! Ich sende euch, wie Lämmer unter Wölfe.

4. Keinen Beutel, keine Reisetasche, keine Schuhe sollet ihr mitnehmen, und Niemand unterwegs grüßen.

5. Wo ihr in ein Haus kommt, da sprechet zuerst: Friede diesem Hause!

6. Und wenn darin ein Kind des Friedens ist, so wird euer Friede auf ihm ruhen; wo nicht, so wird er zu euch zurückkommen.

7. In demselben Hause aber bleibet, esset und trinket, was sie gerade haben; denn der Arbeiter ist seines Lohnes werth. Ziehet aber nicht von Haus zu Haus.

8. Und wenn ihr in eine Stadt kommet, wo man euch aufnimmt, so esset, was euch vorgesezt wird,

9. heilet die Kranken, die da sind, und verkündiget ihnen: das Reich Gottes hat sich euch genahet.

Aufopferung.

Gott! Deine Wunder preist der Himmel;
Die heilige Versammlung Deine Treue!
Alleluja! Psalm 88.

Stillgebet.

Am Feste Deines heiligen Evangelisten Markus bringen wir Dir, o Herr, unser Opfer dar mit der demüthigen

Bitte, daß, so wie ihn seine Verkündigung des Evangeliums vor Dir ausgezeichnet, seine Fürsprache uns Dir in Wort und That wohlgefällig machen möge; durch unsern Herrn, Jesum Christum, Deinen Sohn, Der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in alle Ewigkeit. Amen.

Kommunion.

Im Herrn wird der Gerechte sich erfreuen,
Wird Ihm vertrau'n; Ihn werden loben
Die Frommen, die geraden Herzens sind!
Alleluja! Alleluja! Psalm 63.

Schlußgebet.

Wir bitten Dich, o Herr! laß Deine heiligen Sakramente uns zu steter Hülfe gereichen, und Kraft der Fürbitte Deines heiligen Evangelisten Markus uns von allen Widerwärtigkeiten schützen; durch unsern Herrn, Jesum Christum, Deinen Sohn, Der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in alle Ewigkeit. Amen.

Die Tagzeiten an diesem Festtage sind dieselben, wie an den in die österliche Zeit fallenden Apostelfesten; in der ersten Nokturn wird das erste Hauptstück aus dem Propheten Ezechiel vorgelesen; die zweite enthält das Leben unsers Heiligen aus dem Werke des heiligen Hieronymus »de Scriptoribus Ecclesiasticis«, und einen Theil der Homilie des heiligen Gregorius über das erste Hauptstück des Propheten Ezechiel, welche wir Seite 658 mitgetheilt haben; in der dritten Nokturn ist eine Stelle aus demselben Kirchenvater (homil. 17 in Evangelia) über das Festevangelium ausgewählt. (Siehe S. 659 in der Einleitung.)

Fest des heiligen Evangelisten Lukas.

(Am 18. Oktober.)

Ueber die nähern Lebensumstände dieses glorreichen Evangelisten ist nicht viel Zuverlässiges bekannt, und seine Schriften, welche einen Theil der göttlichen Bücher ausmachen, müssen als seine schönste Biographie gelten. Er war aus Antiochia, der Hauptstadt von Syrien, gebürtig und erlangte in der dortigen berühmten Schule viele Kenntnisse, die er durch verschiedene Reisen noch mehr bereicherte. Vorzüglich trieb er die Arzneikunde. Der heilige Paulus nennt ihn ausdrücklich: »Arzt«. Koloss. 4, 14; und er selbst verräth seine Kunde der Arzneiwissenschaft dadurch, daß er die Krankheiten, welche die übrigen Evangelisten nicht benennen oder umschreiben, mit bestimmten Namen bezeichnet. Auch glaubt man, daß er sich in der Malerkunst ausgezeichnet habe. Die Zunft der Maler ehrt ihn deßhalb als ihren Schutzheiligen, und eine berühmte Künstlerakademie zu Rom nennt sich nach ihm. Auch schreibt man ihm mehrere noch erhaltene Bilder von Christus und Maria zu, deren er sieben verfertigt haben soll; und von welchen eines in der Kapelle Borgheſe der Kirche Santa Maria Maggiore zu Rom aufgestellt worden. Jedenfalls beweisen seine Schriften, daß er nicht nur ein frommer, sondern auch ein sehr wissenschaftlich gebildeter Mann gewesen, indem sowohl sein Evangelium als seine Apostelgeschichte, die gleichsam einen zweiten Theil des erstern bildet, durch Ordnung in der Darstellung, Genauigkeit, Vollständigkeit, und Reinheit der Sprache vor den übrigen Evangelien sich auszeichnet. Wahrscheinlich war er von dem heiligen Paulus zu Antiochia zum Christenthum bekehrt worden. Er wurde sein beständiger Reisegefährte, und wird von demselben unter seine Gehülfen gezählt, und der Gefährte seiner Arbeiten genannt. Epiphanius behauptet, er habe

das Evangelium in Dalmatien, Galiläa, Italien und Macedonien verkündigt. Der Apostel Paulus schrieb während seiner lezten Gefangenschaft von Rom aus: »daß ihn Alle verlassen hätten, nur der heilige Lukas nicht«. Nach Simeon Metaphrastes bereiste er die Morgenländer, und ward zulezt Bischof von Thebais; nach Dorotheus starb er zu Ephesus; nach dem römischen Märtyrerverzeichnisse aber zu Bithynien im 84. Lebensjahre; nach Nicephorus wurde er als Greis in Griechenland an einem Oelbaum aufgehangen. Der heilige Hieronymus berichtet, daß im Jahr 375 sein Körper, zugleich mit den Ueberresten des heiligen Andreas und Timotheus, aus Achaia, nach Konstantinopel wäre gebracht worden.

Liturgische Feier.

Die priesterlichen Tagzeiten sind dieselben, wie am Gemeinfeste der Apostel und Evangelisten.

Eingang der heiligen Messe.

Wie hoch erhoben, Gott, sind Deine Freunde!
Wie festgegründet, Herr! ist ihre Macht!
Herr! Du durchforschest, und Du kennest mich;
Du weißt es, wenn ich sitze oder stehe! Ps. 138.

Gebet.

O Herr! Dein heiliger Evangelist Lukas bitte für uns, er, der zur Ehre Deines heiligsten Namens, dem Genusse aller Weltfreuden abgestorben, und durch die Abtödtung seines irdischen Menschen nur Dir allein, und für Dich allein lebte; durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn, Der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in alle Ewigkeit. Amen.

Epistel aus II. Kor. 8, 16 — 24.

16. Gott aber sei Dank, daß Er dem Titus gleichen Eifer für euch ins Herz gegeben.

17. Denn er gewährte nicht nur meine Bitte; sondern zeigte noch größern Eifer, freiwillig zu euch zu reisen.

18. Indessen haben wir ihm einen Bruder mitgegeben, der bei allen Gemeinden als Lehrer des Evangeliums im besten Rufe steht.

19. Dieß nicht allein, sondern er ist auch von den Gemeinden zu unserm Reisegefährten gewählt in Begleitung dieser Beisteuer, die von uns besorgt wird zur Ehre des Herrn und zum Beweise unserer Bereitwilligkeit.

20. Wir ordneten dieses an, damit Keiner uns Vorwürfe mache wegen der von uns besorgten beträchtlichen Beisteuer.

21. Denn wir bestreben uns des Guten nicht nur vor dem Herrn, sondern auch vor den Menschen.

22. Mit ihnen haben wir auch noch unsern Bruder gesandt, dessen Eifer wir oft bei vielen Gelegenheiten erprobt haben, der nun aber bei großem Zutrauen zu euch noch viel eifriger ist.

23. Was Titus angeht, so ist er mein Amtsgenosse und Mitarbeiter bei euch; was unsere Brüder betrifft, so sind sie die Gesandten der Gemeinden, die Ehre Christi.

24. Gebet ihnen also Beweise eurer Liebe, und bestätiget vor den Gemeinden unser rühmliches Zeugniß von euch.

Graduale.

Ihr Klang ertönet durch die ganze Welt;
Ihr Vortrag bis an's End' der Erde.
Die Himmel predigen die Ehre Gottes,
Das Firmament verkündet
Die Werke Seiner Hände! Psalm 18.
Alleluja! Alleluja!

»Ich habe euch aus der Welt erwählt, und euch bestimmt, daß ihr hingehet, und Frucht bringet, und eure Frucht bleibe.« Joh. 15, 16.

Evangelium aus Lukas 10, 1 — 10.

(Siehe S. 668.)

Aufopferung.

Wie hocherhaben, Gott, sind Deine Freunde;
Wie festgegründet, Herr! ist ihre Macht! Ps. 138.

Stillgebet.

Wir bitten Dich, o Herr! laß uns Dir allzeit mit freiem Herzen dienen, und verleihe, daß das Opfer, so wir Dir zur Ehre Deines heiligen Evangelisten Lukas darbringen, vermittelst seiner Fürbitte, uns zur zeitlichen und ewigen Wohlfahrt gedeihe; durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn, Der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in alle Ewigkeit. Amen.

Kommunion.

Jesus sprach: »Wahrhaftig! Ich sage euch: Ihr, die ihr Mir gefolgt seid, werdet in jener neuen Verfassung, wenn der Sohn des Menschen auf dem Throne Seiner Herrlichkeit sitzen wird, auch auf zwölf Thronen sitzen, und die zwölf Stämme Israels richten.« Matth. 19, 28.

Schlußgebet.

Allmächtiger Gott! wir bitten Dich, verleihe uns, daß das heilige Meßopfer, so wir izt zur Ehre Deines heiligen Evangelisten Lukas entrichtet haben, vermittelst seiner Fürbitte uns zur Heiligung der Seele sowohl, als auch zur kräftigen Schutzwehr wider alle feindlichen Nachstellungen und Gefahren gereiche; durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn, Der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in alle Ewigkeit. Amen.

Fest des heiligen Apostelgefährten Barnabas.

(Am 11. Juni.)

Barnabas nimmt nächst dem heiligen Paulus unter den ersten Lehrern des Christenthums eine sehr bedeutende Stelle ein. Sein eigentlicher Name war Joses, und den Namen Barnabas erhielt er vielleicht mit Beziehung auf persönlich-rühmliche Eigenschaften von den Aposteln. Er war ein Levit aus der Insel Cypern, der frühzeitig zum Christenthume übertrat. Apostelgesch. 4, 36. Die Alten, als Clem. Alex. Strom. 2. Euseb. I. 12. Epiphan. hær. 20, setzen ihn unter die siebenzig Jünger des Herrn. Was Apostelgeschichte VI von ihm erzählt wird, daß er seinen Acker verkauft und das dafür gelöste Geld zu den Füßen der Apostel gelegt habe, steht dieser Meinung nicht entgegen. Er kann bei Lebzeiten Jesu Sein Jünger und im Besitze gewisser Güter gewesen sein wie andere, und erst nachmals, als er sich zum apostolischen Berufe bestimmte, diese Güter verkauft haben. Es scheint, daß nach diesem Güterverkaufe sein Wohnort Jerusalem blieb, um den Aposteln immer nahe zu sein. — Als Paulus zum ersten Male nach seiner Bekehrung nach Jerusalem kam und die dortigen neuen Christen noch großes Mißtrauen wegen seines frühern Verfolgungseifers gegen ihn hegten, nahm ihn Barnabas zu sich und machte ihn mit Jakobus dem Jüngern und Petrus und den übrigen Aposteln bekannt, und Paulus blieb fünfzehn Tage bei ihm. Als durch die Zerstreuung der Christen in Palästina in jener Verfolgung, die unter andern auch den Tod des hl. Stephanus herbeiführte, auch zu Antiochien eine Gemeinde sich gebildet hatte, ward Barnabas von der jerusalemischen Gemeinde dorthin geschickt, um das Christenthum zu befestigen und noch weiter auszubreiten. Von Antiochien reiste Barnabas nach Tarsus in Cilicien, und brachte den Paulus, der sich damals dort

aufhielt, mit sich, um ihm bei der Gründung des Christenthums zu Antiochien behülflich zu sein. Beide blieben dort ein ganzes Jahr und brachten viele zur Annahme der evangelischen Wahrheit. Von Antiochien ging Barnabas in Pauli Begleitung nach Jerusalem, um den dortigen Christen die in Syrien gesammelte Beisteuer zu überbringen, von da sie in Begleitung des Markus, der des Barnabas Schwestersohn war, nach Antiochien zurückreisten. Hier wurden ihm und dem Paulus die Hände aufgelegt und sie zur Predigt des Evangeliums unter den Heiden ausgeschickt. Er reiste nun mit Paulus nach Seleucien, Cypern, Pamphilien, Pisidien, Iconien und Lycaonien, und predigte mit ihm die Lehre von Christo. Nach dieser Bekehrungsreise mochte er mit Paulus wieder nach Antiochien zurückgekehrt sein; denn beide wurden von dort aus nach Jerusalem gesendet, um die Entscheidung der Apostel wegen Verbindlichkeiten des mosaischen Gesetzes für Bekehrte aus dem Heidenthume einzuholen. Nach ihrer abermaligen Zurückkunft nach Antiochien wollten sie die ehemals von ihnen gestifteten Gemeinden besuchen, konnten aber wegen des Reisegefährten nicht einig werden, indem Barnabas darauf bestand, daß es sein Schwestersohn Markus sein sollte. Barnabas trennte sich also von Paulus und nachdem er noch einige Zeit nach Pauli Abreise zu Antiochien geblieben war (bei welcher Gelegenheit er mit Petrus, der dahin kam, ein unzweckmäßiges Accommodiren gegen die aus dem Judenthume Bekehrten zeigte), reiste er mit Markus nach Cypern. Hier hören die N. T.-Nachrichten auf und es beginnt:

die Erzählung nach der Tradition. Diese weist darauf hin, daß Barnabas noch einige Zeit in Cypern verweilt habe, um daselbst das Christenthum immer mehr und mehr zu befestigen. Wie lange er sich daselbst aufgehalten habe, ist ungewiß. Den Nachrichten der Alten zufolge soll er nach Rom gereist sein und daselbst, so wie

auch in Ligurien und besonders zu Cremona das Evangelium gepredigt haben. S. Avisii Cremona literata Tom. I. p. 39. Die Kirche von Mailand rühmt ihn nicht nur als denjenigen, durch welchen das Christenthum dort zuerst sei ausgebreitet worden, sondern sie sezt ihn auch an die Spitze ihrer Bischöfe. Die Quellen dieser Nachrichten sind freilich nicht vollkommen zuverlässig und rühren blos von dem Verfasser der sogenannten Recognitionen her. S. Basnage Annales Polit. Eccles. I. p. 614. Jedoch ermangeln sie nicht aller Wahrscheinlichkeit; denn wir finden den Markus, den vormaligen Gefährten des Barnabas, um's Jahr Christi 62 zu Rom, als Paulus seinen Brief an den Philemon schrieb. Wann Barnabas in Italien gewesen ist, läßt sich schwer bestimmen. Doch wohl erst unter dem Nero, weil Claudius den Juden allen Zugang nach Rom auf's Schärfste verboten hatte. — Aus Italien soll Barnabas wieder nach Cypern zurückgekehrt sein, und nachdem er sich der dortigen Gemeinde noch einige Zeit gewidmet hatte, zu Salamis den Märtyrertod erlitten haben. Daß auf Cypern das Andenken des Barnabas besonders hochgeschäzt worden sei, wird sogleich weiter unten bemerkt werden. — Im 4. Jahre des Kaisers Zeno, im Jahre Christi 485 wurden die Reliquien (ächte oder vorgebliche) des heiligen Barnabas auf Cypern gefunden und nach Konstantinopel gebracht, wo sie in der Kirche des Palastes, die dem heiligen Stephanus gewidmet war, beigesezt wurden. S. Acta SS. Tom. II. Jan. 11. Andere, als Nicephorus (Nicephor. h. e. l. XVI. c. 37), setzen dieses in die Zeiten des Kaisers Anastasius. Es ist darüber gestritten worden, ob Barnabas ein eigentlich so zu nennender Apostel oder nur ein Apostelschüler gewesen sei. Allein der Streit scheint an sich unerheblich, und die Wahrheit auch auf der Seite derer zu sein, die das Leztere behaupten. — Auch dem Barnabas hat man mehrere Schriften zugeschrieben, über deren Aechtheit oder Unächtheit gestritten worden ist. Das Missale Ambrosianum

soll von ihm begonnen worden sein. Das ihm zugeschriebene Evangelium ist aus innern und äussern Gründen entschieden unächt. S. Fabricius Cod. Apocryph. Tom. III. p. 373 und besonders Mosheim, Vindiciæ antiquæ Christianor. disciplinæ advers. Tolandi Nazarenum, ed. 2. Hamb. 1722. — Noch haben wir unter seinem Namen einen sogenannten katholischen Brief, dessen griechischer Text vom Anfange mangelhaft, die alte lateinische Uebersetzung aber eben da vollständig ist. Bei den ältesten Lehrern der alexandrinischen Schule stand er, als ein apostolisches Werk, in hohem Ansehen, welches aber nach fester Abschließung des N. T. Canon verringert wurde. Die Meinungen der neuern Theologen über diesen Brief sind sehr getheilt. Einige halten ihn für ein ächtes Werk unsers Barnabas. Andere geben diesen Brief für eine Schrift eines alexandrinischen Judenchristen aus der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts aus, der entweder selbst auch Barnabas hieß, oder demselben den Namen des apostolischen Barnabas unterschob und nach einigen zu der rechtgläubigen Kirche gehörte, nach andern nicht. Ausser Basnage, Ittig, Oudin, Semler, Rößler, Lange haben die Unächtheit des Briefes zu zeigen gesucht Ullmann in den theologischen Studien I. 382 ff. Hug in der Zeitschrift für das Erzbisthum Freiburg II. 132 ff. Schultheß in den neuesten theologischen Annalen. 1829. S. 943 ff. Uebrigens ist dieser Brief am besten in den Sammlungen der apostolischen Väter von Cotelerius und Clericus und von Russel abgedruckt. —

Der 11. Juni ist der Feiertag des Heiligen, namentlich für Mailand, das seit der Verordnung des heiligen Karl von Borromäo ihn als Patron und Apostel verehrt. Auch findet man, daß dem Barnabas zu Mailand und an andern Orten Kirchen gewidmet waren, und von einer mailändischen nach seinem Namen genannten Kirche erhielt selbst ein Mönchsorden der regulirten Geistlichen von der

Congregation des heiligen Paulus den Namen Barnabiten, weil sie seit dem Jahre 1545 ihre bisherige Wohnung, das Bethaus des heiligen Paul, das ihnen die Angelicä überlassen hatten, mit der Kirche zu St. Barnabas in Mailand vertauschten. Wie es kam, daß man den 11. Juni als Denktag für Barnabas in der römischen, wie in der griechischen Kirche ansezte, ob man den Tag der erwähnten Reliquienbeisetzung dazu wählte, oder ob ein anderer Umstand Veranlassung gab, hat man nicht auszumitteln vermocht. —

Feier der heiligen Messe am Feste des heiligen Barnabas.

Eingang.

Herr! Du durchforschest und Du kennest mich! (S. 592.)

Gebet.

Gott! Du erfreuest uns heute durch die Verdienste und die Fürsprache Deines heiligen Apostelgefährten Barnabas; sei uns gnädig, daß wir das, um was wir Dich durch ihn bitten, vermittelst Deiner Gnade erhalten; durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn, Der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in alle Ewigkeit. Amen.

Lesestück aus der Apostelgeschichte, Kap. 11, 21—27.

21. Die Hand des Herrn war mit ihnen; denn eine zahlreiche Menge bekehrte sich im Glauben zu dem Herrn.

22. Als die Gemeinde zu Jerusalem davon Nachricht erhielt, sandte sie den Barnabas nach Antiochia.

23. Dieser freuete sich, da er hinkam und den Segen Gottes sah, und ermahnte Alle, mit festem Entschluß des Herzens dem Herrn treu zu bleiben;

24. denn er war ein rechtschaffener Mann, voll heiligen Geistes und Glaubens. Da bekannte sich noch eine beträchtliche Menge zum Herrn.

25. Barnabas reiste alsdann nach Tarsus, um Saulus aufzusuchen; und da er ihn fand, nahm er ihn nach Antiochia mit.

26. Sie hielten sich ein ganzes Jahr in dieser Gemeinde auf und unterrichteten eine zahlreiche Menge; in Antiochia wurden die Schüler dann zuerst Christen genannt.

Kap. 13, 1 — 4.

1. Bei der Gemeinde zu Antiochien befanden sich einige Propheten und Lehrer, nämlich Barnabas, Simon, mit dem Zunamen Niger, Lucius von Cyrene, Manahen, der mit dem Vierfürsten Herodes auferzogen war, und Saulus.

2. Als diese einst zur Gottesverehrung versammelt waren und Fasten hielten, sprach der heilige Geist: Sondert Mir Barnabas und Saulus zu dem Geschäfte aus, zu welchem Ich sie berufen habe.

3. Hierauf fasteten sie, beteten, legten ihnen die Hände auf, und entließen sie.

Graduale.

(Siehe Seite 593.)

Evangelium aus Matth. 10, 16 — 23.

(Siehe Seite 519.)

Aufopferung.

Du hast sie, Herr! zu Fürsten eingesezt. (Siehe S. 580.)

Stillgebet.

Heilige, o Herr! diese Dir geopferten Gaben; und durch die Fürsprache Deines Apostelgefährten Barnabas reinige uns, Kraft dieses Versöhnungsopfers von allen unsern Sündenmakeln; durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn, Der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in Ewigkeit. Amen.

Kommunion.

(Siehe Seite 520.)

Schlußgebet.

Wir bitten Dich in Demuth, allmächtiger Gott, laß, Kraft der Fürbitte Deines Apostelgefährten Barnabas, uns alle, welche Du mit Deinen heiligen Sakramenten erquickest, auch mit solchem Wandel Dir dienen, welcher in Deinen Augen wohlgefällig ist; durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn, Der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in alle Ewigkeit. Amen.

Die priesterlichen Tagzeiten sind dieselben, wie bei den Apostelfesten. In der dritten Abtheilung der Matutin legt uns die Kirche eine Erklärung des Festevangeliums vor.

Homilie

des heiligen Joh. Chrysostomus auf das Festevangelium.

Nachdem der Herr jede Angst aus den Herzen der Jünger verbannt, durch Vorhaltung der Zeichen sie bewaffnet und von allen irdischen Geschäften entfernt, auch von aller Sorge um zeitliche Dinge befreit und fest, gleichsam wie Eisen und Diamant, gemacht hatte, alsdann erst sagt Er ihnen voraus, was ihnen in der Folge Widerwärtiges begegnen werde. Denn diese Vorhersagung war für die Zukunft von großem Nutzen; Er sagte es ihnen nämlich voraus, damit sie vor Allem Seine Macht, die Zukunft vorherzuwissen, kennen lernten; dann, damit Keiner argwöhnen könnte, als wären so schwere Uebel aus der Schwachheit des Meisters entstanden; ferner, damit sie nicht, die dieses erdulden mußten, wegen des unerwarteten und plötzlichen Ausgangs der Dinge verzagen, und endlich, damit sie nicht, wenn sie etwa solches während der Zeit Seines Leidens hören, allzusehr bestürzt würden. Damit sie aber diese neue Art des Krieges und die ungewöhnliche

Art zu kämpfen verstünden, indem Er sie arm aussandte, ohne Schuhe, ohne Stab, auch ohne Gürtel und Tasche, und ihnen befahl, sich von denen ernähren zu lassen, von welchen sie aufgenommen würden, hörte Er hier noch nicht auf zu reden, sondern fuhr fort, Seine unaussprechliche Kraft offenbarend, mit den Worten: Wenn ihr nun gleich auch so ausziehet, so erweiset euch doch so sanftmüthig wie die Schaafe, obgleich ihr zu den Wölfen kommen werdet, und nicht allein schlechthin zu den Wölfen, sondern auch mitten unter die Wölfe (nicht aber allein die Sanftmuth der Schaafe empfiehlt Er ihnen, sondern auch die Einfalt der Tauben); denn auf diese Art werde Ich am glänzendsten Meine Kraft erweisen, wenn die Wölfe werden von den Schaafen überwunden werden. Und obgleich diese mitten unter den Wölfen sind, und durch unzählige Bisse zerfleischt werden, so werden sie doch nicht nur nicht aufgezehrt werden, sondern sie werden sogar diese in ihre Natur umwandeln. Es ist eine weit größere und wunderbarere Sache, die Gesinnung der Gegner zu ändern und ihren Geist in's Gegentheil zu kehren, als sie zu tödten, zumal da ihrer nur zwölf, von Wölfen aber der ganze Erdkreis voll war. Deswegen sollen wir erröthen, die wir ganz anders verfahren und wie Wölfe unter die Gegner einfallen. Denn so lange wir Schaafe sein werden, werden wir siegen; und wenn auch tausend Wölfe uns umstehen, wir werden überwinden und Sieger sein; sind wir aber Wölfe, so werden wir besiegt werden; denn alsdann wird von uns die Hülfe des Hirten weichen, Der nicht Wölfe, sondern Schaafe weidet.

Fest der Apostheilung.

Wie über viele einzelne Feste ein gewisses Dunkel verbreitet ist, das sich nur schwer aufhellen läßt: so gilt dieß auch von dem Feste der sogenannten Apostheilung. Einige halten es für identisch mit dem Feste aller Apostel, oder der Berufung der Apostel, gestiftet vom Pabste Bonifacius IV. im Jahre 610 auf den ersten Mai. Unter dieser Voraussetzung aber, wäre es weder allgemein geworden, noch auch von langer Dauer gewesen. Gewöhnlich aber begründet man dieses Fest auf eine alte Sage, die sich bei Hieronymus Epist. 61 und in Rufins Præf. de Symb. Apost. hist. Eccl. lib. I. cap. 9 befindet. »Die Apostel nämlich, nachdem sie sieben, oder nach Andern zwölf Jahre in Jerusalem sich aufgehalten hätten, wären übereingekommen, ein Symbolum, oder den Inhalt der christlichen Lehre aufzusetzen, um sich daran theils unter einander zu erkennen, theils auch ihre Jünger von Juden und Heiden zu unterscheiden. Sie hätten darauf den ganzen Erdkreis unter sich getheilt, und sich zur Pflanzung und Ausbreitung des Christenthums nach allen Richtungen hin zerstreut. Nach dieser Eintheilung soll dem heiligen Petrus Babylonien, und die Juden in der Zerstreuung zu Theil geworden sein. Die Inschrift der Briefe dieses Apostelfürsten gab vermuthlich Veranlassung zur Angabe dieser Provinzenvertheilung; dem heiligen Paulus soll Griechenland und Italien, weil er daselbst am häufigsten lehrte; dem heiligen Jakobus Spanien, dem heiligen Johannes Kleinasien und Parthien, vermuthlich wegen der Apokalypse und der lateinischen Inschrift seines ersten Briefes »ad Parthos«, zugewiesen worden sein. Der heilige Philippus soll das obere Asien; der heilige Thomas Parthien und Indien; der heilige Bartholomäus Armenien; der heilige Simon

von Kana Mesopotamien und Persien; der heilige Judas Thaddäus Arabien und Idumäa; der heilige Mathias Aethiopien, und der heilige Andreas Scythien erhalten haben. (Eine andere Sage siehe weiter unten in der Lesung der priesterlichen Tagzeiten.) Gregorius Venetus. Harmonia mundi cant. II. cap. 8 vergleicht die zwölf Apostel mit dem Zeichen des Zodiacus und findet in den vier astronomischen Trigonen eine wunderbare Andeutung des apostolischen Wirkungskreises in der ganzen Welt. Dagegen legt der scharfsinnige Kritiker Baronius Annal. Eccl. ad ann. 44. n. 41 diesen Traditionen einen sehr unbedeutenden Werth bei. — Wie wenig nun auch an der apostolischen Wirksamkeit ausser Palästina kann gezweifelt werden, indem das Christenthum noch vor dem Untergange des jüdischen Staates sich in vielen und bedeutenden Städten von Asien, Afrika und Europa eingeführt hatte, so läßt sich doch an einer solchen Zerstreuung der Apostel, wie die eben erzählte, um folgender Gründe willen zweifeln. Einmal ist es ausgemacht, daß sich mehrere Apostel noch im Jahre 51 zu Jerusalem befanden, und daß Johannes am längsten da geblieben zu sein scheint. Auch ist es nicht unwahrscheinlich, wie wir dies unter andern von Petrus wissen, daß einzelne Apostel, nachdem sie eine Zeitlang von Jerusalem sich entfernt hatten, dahin zurückkehrten. Ja es hat vieles für sich anzunehmen, daß Jerusalem als die Mutterkirche bis nach der Zerstörung des jüdischen Staates verehrt worden.

Einige archäologische Schriftsteller behaupten, ohne jedoch ihre Angabe durch Gründe zu beglaubigen, daß dieses Fest im 7. Jahrhundert für den 15. Julius vorkomme. Bei Du Fresne heißt es: »Das Fest der Aposteltheilung wird in den Martyrologien von Beda, Usuard und Anderer am 15. Juli verzeichnet.« Später wird es von dem Concil. Tolet. an. 1229 unter dem Titel: »Aller Apostelfest« zwischen Johannistag, Kreuzerfindung, Kreuz-

erhöhung und Maria Magdalena gesezt. Du Fresne führt noch zwei Stellen aus dem 11. und 12. Jahrhundert an, wo dieses Festes Erwähnung geschieht. In den gewöhnlichen Kalendern ist es entweder gar nicht angeführt, oder nicht als Festtag bezeichnet. Das römische Brevier und Meßbuch haben es nicht, doch mehrere Diözesen feiern dasselbe, z. B. die mainzer am 17. Juli, welche den nachstehenden Ritus hat. Später hat man eine andere Bedeutung dieses Festes zu ermitteln gesucht; man verstand nämlich diese Feier von der Theilung der Gebeine der heiligen Apostelfürsten Petrus und Paulus. Durand. Rationale Divinor. Offic. lib. VII. cap. 15. »Cum procedente tempore Constantinus Imperator in honorem Petri et Pauli Ecclesias construxisset, Romanus Pontifex voluit eorum corpora separari, et in diversis Ecclesiis collocari. Unde quidam faciunt festum de hac divisione officium in Nonis vel octavo Idus Julii, quia tali die facta fuit; alii aliud faciunt XV vel XVI die ejusdem mensis. Alii vero dicunt, quod festum divisionis Petri et Pauli, quod celebratur die illa, sit propter illam divisionem, quæ facta est in Hierusalem, post duodecim annos, quando separati sunt ad prædicandum gentibus.« —

Feier des Festes.

Die priesterlichen Tagzeiten sind aus der Gemeinfeier der heiligen Apostel entlehnt; in der zweiten Abtheilung der Matutin legt uns die Kirche eine Rede vom heiligen Chrysostomus vor (In Encomio XII Apost. apud Metaphrast.):

»Christus hat Sich zwölf tapfere Kämpfer erkoren; und keiner von allen blieb ungekrönt. Eine und dieselbe stärkende Gnadenhülfe begleitete Alle in den Kampf, half ihnen streiten, und lohnte sie mit dem entscheidendsten und glänzendsten Siege. Hochgepriesen werdet daher ihr seligen und auserwählten Jünger des Herrn! Ihr, die ihr Allen

Alles geworden seid aus Liebe zu euern Nächsten, und durch den Beistand des Heilandes; ihr habt nicht mit dem Stabe, sondern mit der Kraft der göttlichen Rede ganze Nationen gelenket; ihr seid die unerschütterlichen Pfeiler des wahren Glaubens, der Fels der Kirche, das Scepter des Reiches, und die wachsamen Beschützer dieser unzähligen Menge von Gläubigen; ihr seid die glücklichsten und wohlfeilsten Aerzte aller menschlichen Uebel und Krankheiten; ihr, die barmherzigsten Versöhner der reuigen Sünder bei unserm himmlischen Vater.

Ihr habet Alle, welche euch verfolgten und lästerten, gesegnet und zum wahren Glauben bekehrt. So erhielt Petrus Rom zur Erziehung im Christenthum; und Paulus verkündigte von dieser Weltstadt aus der ganzen Welt das Evangelium; Andreas weiset die Gelehrten Griechenlands auf den rechten Weg; Simon lehrt die Barbaren Gott erkennen; Thomas reinigt durch die heilige Taufe die Aethiopier; Judäa rühmt sich des heiligen Jakobus, als ihres Lehrers; Alexandria preist sich glücklich, daß es der Lehrsitz des heiligen Markus geworden, Lukas und Matthäus verfassen Evangelien; Johannes, welcher zulezt die Gotteslehre behandelt, heilt Ephesus vom Heidenthume; Bartholomäus unterrichtet die Lykaonier in der Mäßigkeit; und Philippus rettet durch Wunderwerke Hierapolis von ewigen Verderben.

Nie ermüden diese heiligen Boten des Herrn, allüberall Allen wohlzuthun, sie haben uns ihren unverweslichen Staub in ihren Gräbern hinterlassen; nun sind wir ihre frommen Verehrer; bald werden sie aus der Gruft erstehen und als Richter der Welt auftreten. Wenn dem Einen ein Lahmer sich nähert, so kann er von ihm mit gestärkter Gliederkraft heimkehren, gesund und fröhlich springend; wenn dem Andern ein Gichtbrüchiger begegnet: so erhält er von ihm den Auftrag, aufzustehen, sein Bett zu nehmen, und es nach Hause zu tragen. Ein Anderer ruft den Todten

in's Leben, und er steht aus dem Grabe auf; der Schatten eines andern Apostels heilt allein schon alle Krankheit. Eines Andern Gebet fürchten die bösen Geister, und sein Schweißtuch bereitet Heilkräfte; denn sie waren Schüler des Meisters, Dessen heimlich angerührter Saum des Gewandes den Blutfluß voreinst heilte. —

Messe am Feste der Apostelheilung.

Eingang.

Herr! Du durchforschest u. s. w. (S. 592.)

Gebet.

O Herr! siehe herab auf Deine Kirche mit Wohlgefallen und gnädigem Blicke, und vertheidige und schütze sie durch den steten Schirm Deiner heiligen Apostel; auf daß sie durch die Fürbitte Jener regiert werde, auf welche sie sich, Deiner Einrichtung gemäß, als Fürsten und Grundsteine stützet; durch unsern Herrn, Jesum Christum, Deinen Sohn, Der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in alle Ewigkeit. Amen.

Lesung aus dem Briefe des heiligen Paulus an die Römer X, 10 — 19.

(Siehe Seite 579.)

Graduale.

(Siehe Seite 580.)

Evangelium aus Lukas IX, 1 — 7.

1. Jesus rief die Zwölfe zusammen, gab ihnen Macht und Gewalt über alle Teufel, auch Krankheiten zu heilen;
2. und sandte sie aus, das Reich Gottes anzukündigen und die Kranken zu heilen.
3. Und sprach zu ihnen: Nehmet nichts mit auf den Weg, keinen Stock, keine Reisetasche, kein Brod, kein Geld, nicht einmal zwei Röcke sollet ihr haben.

4. Wo ihr in ein Haus einkehret, da bleibet, bis ihr von da abreiset.

5. Und wo man euch nicht aufnehmen will, da verlasset die Stadt, und schüttelt, zum Zeugniß wider sie, den Staub von euren Füßen ab.

6. Sie gingen also aus, durchreiseten Ort für Ort, verkündigten überall das Evangelium und heilten die Kranken.

Aufopferung.

(Siehe S. 580.)

Stillgebet.

Herr, Jesu Christe! Hirt Deiner Schaafe! nimm gnädig das Opfer unsrer Andacht und Unterwürfigkeit an; wir bringen es Dir heute dar, im dankbaren Andenken an Jene, wegen deren segensreichen Theilung in alle Länder der Erde wir uns hocherfreuen; durch unsern Herrn, Jesum Christum, Deinen Sohn, Der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in alle Ewigkeit. Amen.

Kommunion.

Ich habe euch erwählt u. s. w. (S. 593.)

Schlußgebet.

Mit hoher Freude haben wir, o Herr! das Opfer unsrer Versöhnung genossen; verleih' uns, wir bitten Dich, daß es uns nicht zum Gerichte, sondern zur Beseligung gereiche; und diese Gnade verleihe uns die kräftige Fürsprache Jener, deren glückselige und von so herrlichen Segensfolgen begleitete Theilung wir heute festlich begehen; durch unsern Herrn, Jesum Christum, Deinen Sohn, Der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott, in alle Ewigkeit. Amen.

Inhalts-Anzeige des V. Theiles.

Seite.

Vorwort III

Die Feste der Heiligen.

Einleitung 3
Fest aller Heiligen Gottes 59
Vorfeier des Allerheiligenfestes 67
Feier des Festtages: Allerheiligen . . . 72
Feier des Gedächtnißtages aller Abgestorbenen. 87
Feier der Oktav des Festes: Allerheiligen . 117
Feste und Gedächtnißtage zu Ehren der allerseligsten Jungfrau Maria . . 135
Fest der unbefleckten Empfängniß Mariä . . 167
Das Fest der Geburt der allerseligsten Jungfrau Maria 202
Das Namensfest der seligsten Jungfrau Maria 212
Das Fest der Opferung Mariä . . . 219
Das Fest Mariä Vermählung 227
Das Fest der Verkündigung Mariä . . . 234
Das Fest der Heimsuchung Mariä . . . 250
Das Fest Maria Erwartung 263
Fest der Reinigung Mariä 272
Das Fest der Schmerzen Mariä . . . 300
Das Fest der Himmelfahrt Mariä . . . 316
Das Fest unsrer lieben Frau von der Erlösung der Gefangenen 345
Das Fest des heiligen Rosenkranzes, und: Mariä vom Siege 348
Das Fest der heiligen Jungfrau vom Berge Karmel 363
Die Weihe der Kirche zu unsrer lieben Frau; gewöhnlich: Das Fest »Maria Schnee« genannt 365

Seite.
Das Fest Mariä Schutz 368
Sonnabend-Feier der allerseligsten Jungfrau . 370
Feste der Engel Gottes 375
Fest der heiligen Schutzgeister 379
Feste des heiligen Erzengels Michael . . 404
Fest des heiligen Erzengels Gabriel . . 420
Fest des heiligen Erzengels Raphael . . 427
Die Feste und Gedächtnißtage der heiligen Apostel 435
Feier der Apostelfeste in der österlichen Zeit . 472
Vorfeier eines Apostelfestes 477
Die Feste der heiligen Apostel Petrus u. Paulus 481
Fest zum Andenken des heiligen Apostels Paulus 513
Das Fest der Stuhlfeier des heiligen Petrus . 536
Die Kettenfeier des heiligen Petrus . . . 549
Fest der Bekehrung des heiligen Apostels Paulus 559
Fest des heiligen Andreas 572
Fest des heiligen Jakobus des Aeltern . . 586
Fest des heiligen Johannes 595
Feier des Festes des heiligen Johannes vor der lateinischen Pforte 597
Fest des heiligen Apostels Thomas . . . 603
Fest der heiligen Apostel Philippus und Jakobus 614
Fest des heiligen Bartholomäus 623
Fest des heiligen Matthäus 631
Fest der Apostel Simon und Judas . . . 643
Fest des heiligen Apostels Mathias . . . 652
Feste der Evangelisten 658
Fest des heiligen Evangelisten Markus . . 661
Fest des heiligen Evangelisten Lukas . . 670
Fest des heiligen Apostelgefährten Barnabas . 674
Fest der Apostelntheilung 682

A. Z. G. E. G.

Princeton Theological Seminary Libraries
1 1012 01378 7132